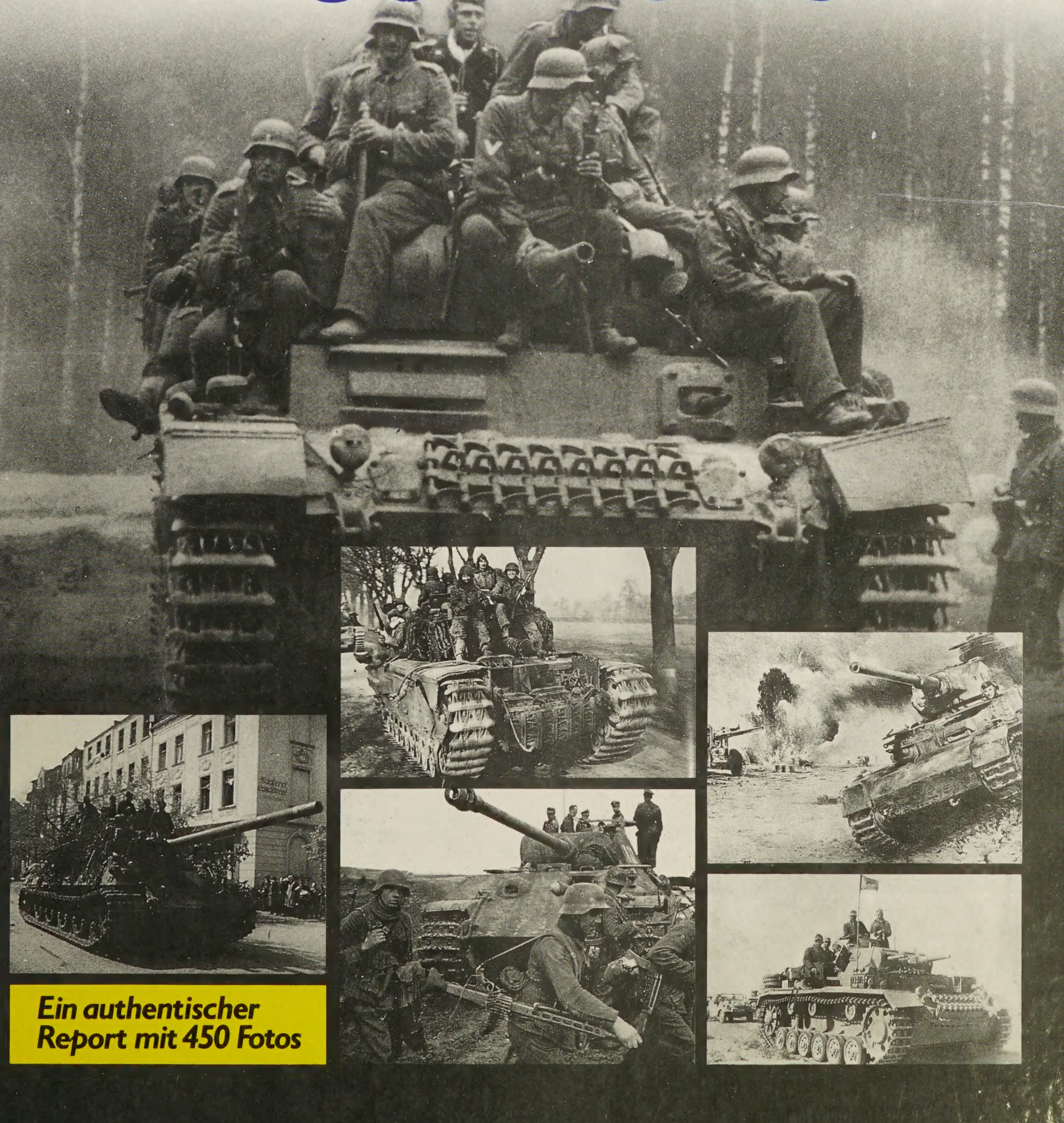
Franz Kurowski

Deutsche Panzer 1939–1945



Ein authentischer Report mit 450 Fotos





Deutsche Panzer
1939–1945



Deutsche Panzer 1939–1945

Franz Kurowski

Ein authentischer Bericht mit 450 Fotos



Satz und Film Typo-Studio Lehner
Printed in Yugoslavia by Mariborski tisk, Maribor

Inhalt

Entwicklungsgeschichte der Panzerwaffe

Der zweite Weltkrieg Blitzkrieg in Polen

Der Frankreichfeldzug

Der Feldzug auf dem Balkan

Der Afrikafeldzug

Inhalt

Der Rußlandfeldzug

Herresgruppe Nord: Zielraum Leningrad

Heeresgruppe Süd: Der Weg nach Kiew

Der Weg nach Stalingrad

Unternehmen Zitadelle

Inhalt

Ein Vorwort zum Verständnis

In diesem Werk wird die Geschichte der Panzer von den Anfängen bis zum Einsatz vom Kampfpanzern im Ersten und Zweiten Weltkrieg dargestellt. Vom assyrischen Streitwagen bis zum Tiger-Panzer — der schärfsten Kampfwaffe des Zweiten Weltkrieges — war es ein weiter Weg. Die deutsche Konzeption für den Panzerbau, für Strategie und Taktik des Panzereinsatzes *und* der Zusammenfassung als selbständige Waffe, sicherte der deutschen Panzertruppe jenen Vorsprung vor allen übrigen kriegführenden Staaten, der die Blitzsiege der beiden ersten Feldzugsjahre sicherstellte. In Panzerraids von bis dahin unvorstellbaren Ausmaßen rollten deutsche Panzer nicht nur auf dem westlichen Kriegsschauplatz, sondern vor allem auch auf dem idealen Panzergelände der afrikanischen Wüste und in die Weiten Sowjetrußlands hinein. Aus der Feder eines Autors kriegsgeschichtlicher Werke, dessen Bücher über den Panzerkrieg auch in England, in Japan, in den USA und in Canada publiziert und gelesen werden, liegt das neue Werk nunmehr mit einer großen Fülle von Bildmaterial und Kartenskizzen vor.

Oberbefehlshaber von Panzerarmeen, Kommandeure von Panzer-Divisionen und Kommandierende Generale von Panzerkorps haben dem Autor ebenso wie einzelne Panzerkommandanten geholfen, dieses Werk zur Bestform zu bringen.

So konnte ein Buch entstehen, das die ganze unbarmherzige Dramatik dieses Panzerkampfes an allen Fronten Europas und in Afrika darstellt. Oftmals werden Gefechte, „Große Lagen" und Schlachten aus dem Munde jener wiedergegeben, die sie geschlagen haben, die im Brennpunkt dabei waren. In *ihrer* Sprache, mit *ihren* Gedanken, Wünschen und Hoffnungen, die sie beseelten. *Nur so* ist die einmalige Kraftanstrengung, die heute schier unbegreifliche Opferbereitschaft zu verstehen.

Heute wissen wir, daß sie von einer verantwortungslosen obersten Führung mißbraucht wurden und daß all' ihr Mut, all' ihr Wollen und all' ihr Hoffen vergebens war. Das ändert nichts an der Tatsache, daß diese Soldaten der Panzertruppe ehrlich gekämpft haben und daß sie in der ganzen Welt jene Hochachtung genießen, die ihnen hier vielerorts abgesprochen wird.

Dies ist die Geschichte der deutschen Panzer 1939—1945. Sie ist so dargestellt, wie sie war, ungeschönt und nicht für den heutigen Gebrauch zurechtgestutzt; deshalb auch so tief bedrückend und eindringlich.

Hier wird das Verheerende eines solchen Krieges dargestellt und seine ganze Sinnlosigkeit offengelegt. Gleichzeitig aber ist dieses Werk *auch* eine Antwort auf die immer wieder gestellten Fragen der jüngeren Generation, der nach dem Kriege geborenen Menschen: „Wie war es wirklich?"

Die Fotos und Karten bieten dem Leser ebenfalls wichtige Hilfen bei der Lektüre des Stoffes. So entsteht vor dem geistigen Auge das Bild einer Truppe, die aus der Motorisierung lebte, aus ihr Brisanz und Durchschlagskraft erhielt und sie befähigte, schneller als jemals eine andere Truppe vorher in die Tiefen des Raumes vorzudringen.

Daß viele deutsche Panzerverbände des Zweiten Weltkrieges *heute* mit den ehemaligen Gegnern enge Freundschaften unterhalten, daß aus England, Australien und Neuseeland zu den Treffen der Panzerarmee Afrika ehemalige Gegner als Gäste kommen, ist ein Beispiel dafür, daß heute **beide Seiten wissen,** daß sie nie wieder gegeneinander antreten werden.

Entwicklungsgeschichte der Panzerwaffe



Heinz Guderian, Schöpfer der deutschen Panzerwaffe

Panzerkraftwagen und Panzerkampfwagen

„Das Wesen der Panzerkraftfahrzeuge besteht in der Eigenschaft, durch motorischen Zug die panzergeschützte Besatzung zur Lösung des Gefechtsauftrages zu befähigen.
Dieser Gefechtsauftrag kann Aufklärung oder Sicherung verlangen oder ausgesprochene Kampfhandlungen vorschreiben. Dementsprechend fordert die Kriegsführung von der Technik verschiedene Fahrzeuge, die jeweils zur Lösung der geforderten Aufgaben besonders geeignet sein müssen.
Einheitsfahrzeuge können auf *keinem* Gebiet Hervorragendes leisten. Wirtschaftskräftige Staaten verfügen daher meist über eine große Anzahl von Fahrzeugarten, deren Bauelemente allerdings zweckmäßig durch Normung die wahlweise Typenherstellung gestatten müssen.
Allgemein werden die bei neuzeitlichen Heeren vorhandenen Panzerkraftfahrzeuge in Panzerkraftwagen *und* Kampfwagen eingeteilt.
Panzerkraftwagen dienen auf Grund ihrer hohen Geschwindigkeit in erster Linie der Aufklärung. Sie sollen den Schutz motorisierter Verbände während des Marsches durchführen und in besonderen Fällen selbst die gesicherte Beförderung von Personen, Gerät oder Nachrichten übernehmen können.
Kampfwagen sind im Gegensatz dazu reine Angriffswaffen. Die geforderte Waffenwirkung bedingt die besondere Betonung der Bewaffnung beim Fahrzeugbau. Das Fahrgestell muß das schnelle Erreichen günstiger Schußentfernungen ermöglichen und in Fahrt eine ruhige Feuerplattform abgeben.
„Beweglichkeit, Geschwindigkeit und Führungsmittel bestimmen neben der Panzerung und Bewaffnung den Wirkungsgrad der Kampfwagen in der Kriegsführung."
Bevor der Major a. D. und Dr. techn. Fritz Heigl diese Erkenntnisse in seinem mehrbändigen Werk über die Tanks aller Staaten der Erde veröffentlichte (Fritz Heigl: Taschenbuch der Tanks), hatte dieses Fahrzeug bereits eine Reihe von Bewährungsproben abgelegt, *ohne* daß es jedoch als selbständige Waffe in Erscheinung getreten wäre.
Dennoch war es gerade dieses Werk, das die Initiatoren des deutschen Panzerbaues und der Entwicklung der Deutschen Panzerwaffe entscheidend inspirierte. So bekannte Generaloberst Heinz Guderian, einer der Schöpfer der Deutschen Panzertruppe:
„Unermüdlich hat Fritz Heigl an der eigenen geistigen Entwicklung gearbeitet, um seinem großen Ziel durch kriegsgeschichtliche Darstellungen früherer Kämpfe und Angaben über die Entwicklung der Fechtweise nach dem Großen Krieg (dem Ersten Weltkrieg) auch auf taktischem und operativem Feld richtungsweisend und belehrend wirken zu können, bis ihm der Tod die Feder entwand." (Guderian im Geleitwort zur Neuauflage dieses Werkes im Jahre 1938).
Wie aber hatte sich der Bau eines Kampfwagens bis dahin entwickelt? Wer war der erste, der einen Kampfwagen im Gefecht benutzte? Welcher Art waren diese Wagen und wie wurden sie eingesetzt?

Vom Streitwagen zum Kampfpanzer

Aus dem dritten vorchristlichen Jahrtausend ist der „Streitwagen" bei den Sumerern bekannt, die ihn als zweirädrigen, aber auch vierrädrigen Wagen einsetzten. Diese Form des Wagens wurde von den Assyrern, Hethitern, Ägyptern und Persern verändert und „gefährlicher" gemacht. Die „Sichelwagen" persischer Angriffsverbände beispielsweise hatten ihre Wirksamkeit optimal gesteigert. Aus *dieser* Zeit datiert das Problem des Angriffs mit Kampfwagen *und* seiner Abwehr.



Dr. Fritz Heigl, Autor des Taschenbuches der Tanks. Erster Chronist der Panzerwaffe

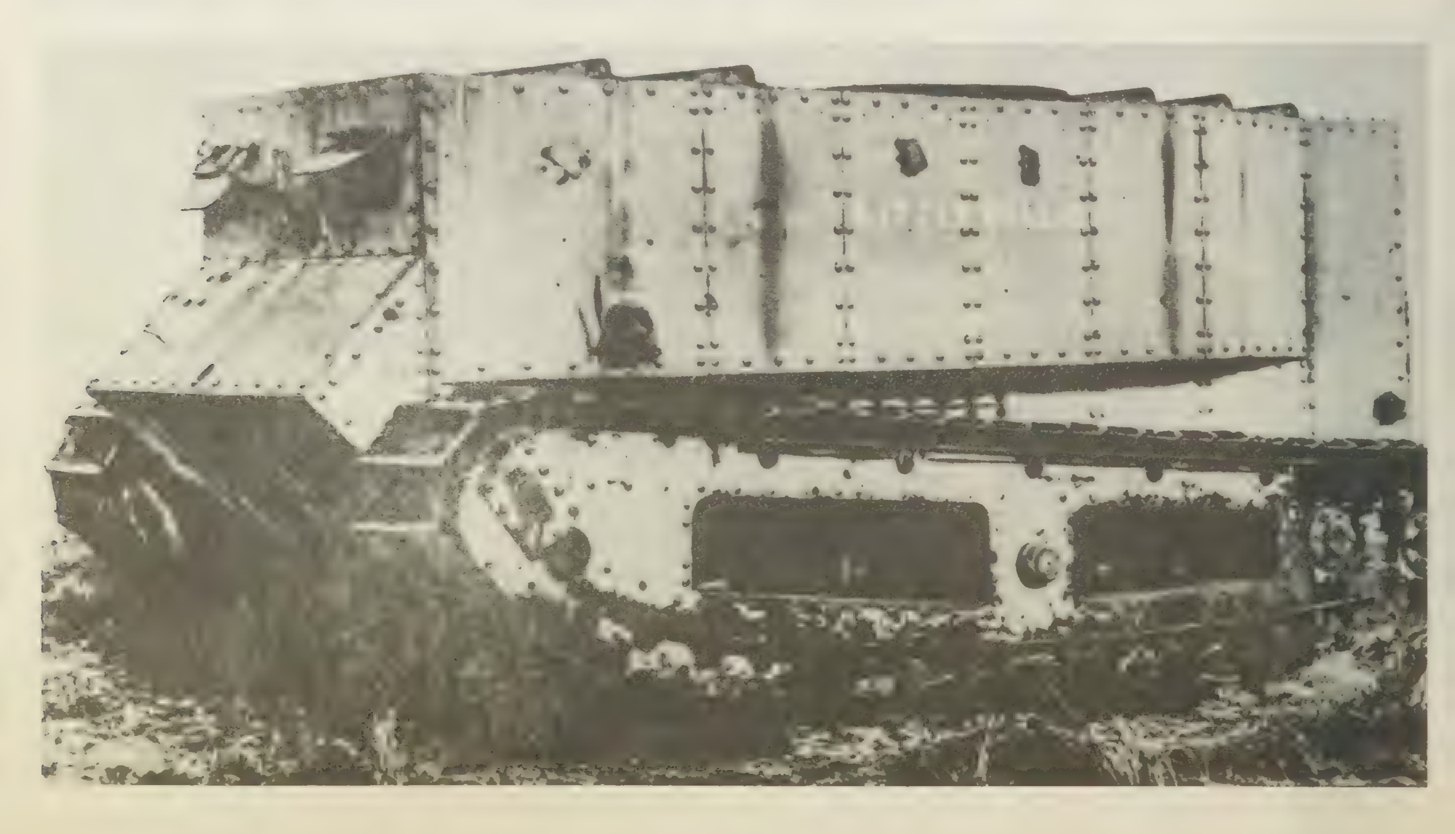


Der französische Tank Schneider CA 1 (M 16)

Über Jahrtausende blieb dieser Streitwagen in Gebrauch und war seinerzeit das Schnellste, was es gab und dementsprechend auch am durchschlagkräftigsten.
Erst mit der Erfindung des Schießpulvers und der Metalle als Panzerschutz fand die Entwicklung der Kampfwagen einen raschen Aufschwung.
Über Robert Valturio und Leonardo da Vinci bis zu Ludwig von Eyb reicht die Nennung mittelalterlicher Streitwagen-Konstrukteure. Der Nürnberger Berthold Holzschuher wurde der erste Streitwagenkonstrukteur, der sich einer Reihe neuerer Techniken bediente.
Eines aber mußte unbefriedigend bleiben: Die Geschwindigkeit dieser Streitwagen, die durch Menschen- oder Pferdekraft angetrieben wurden.
Erst nach der Erfindung der Dampfmaschine durch James Watt bahnte sich hier eine revolutionäre Entwicklung an. Erfinder und Konstrukteure bauten mit Dampfkraft angetriebene Kampfwagen, der erste war wahrscheinlich der Franzose Cugnot. Eine der sehr weit fortgeschrittenen Konstruktionen hatte Oberst R. P. Davidson, USA, 1889 mit seinem „Motorgewehrwagen" vorgestellt. Der Panzerwagen Penningtons und jener von F. R. Simms wurden lediglich im Modell gebaut.
Mit dem zwischen 1903 und 1905 gebauten „Austro-Daimler-Panzerkraftwagen war *das* Panzerkonzept des technischen Zeitalters gefunden. Dieser gepanzerte Wagen verfügte über einen Vierradantrieb, er hatte bereits einen drehbaren Turm, der mit einem MG oder einer Kanone bestückt werden konnte.
Während der österreichischen Herbstmanöver des Jahres 1910 wurde dieser „Panzerkraftwagen" von den damaligen Oblt. Graf Schönfeldt vorgeführt. Der Sage nach soll er Ablehnung gefunden haben, weil er bei der Vorbeifahrt am Feldherrnhügel die Pferde des Kaisers scheu gemacht hatte.
Eine Reihe weiterer Konstrukteure befaßten sich seit dieser Zeit intensiv mit dem Kampfwagenbau. Es war der österreichische Hptm. Burstyn von den Pionieren, der eine „gleislegende Kette" in seine Kampfwagenkonstruktion einbezog. Damit *war* neben dem Viertaktmotor als Antriebskraft die Voraussetzung gefunden worden, die den Kampfwagen von der Straße unabhängig machte.

Oblt. Burstyn legte diese Konstruktion dem K. u. K.-Kriegsministerium und dem deutschen Kriegsministerium vor — und wurde abgewiesen.
Nach den Aussagen der „Kriegstechnischen Zeitschrift" des Jahres 1912 war dies „jedenfalls eine geistreiche Erfindung, die eines praktischen Versuches wohl wert wäre" (Siehe Franz Kurowski: Der Panzerkrieg).
Der erste gepanzerte Kampfwagen, der in einem militärischen Konflikt eingesetzt wurde, war der italienische „Bianchi"-Wagen, der über ein MG verfügte und 45 km/h schnell war. Er erlebte seine „Feuertaufe" in der Auseinandersetzung Italiens gegen Tripolis im Jahre 1912.
Oberst Ernest Swinton, Oberstleutnant Hankey und Hauptmann Tulloch erarbeiteten nach Beginn des Ersten Weltkrieges ein Konzept, nach welchem der Traktor der US-Firma Holt, der bisher als Artillerie-Zugmaschine eingesetzt war, zum Kampfwagen umgebaut wurde.
Mit diesem Kampfwagen sollten jene deutschen MG-Stellungen niedergekämpft werden, die jeden feindlichen Sturmangriff im Keime erstickt hatten.
Abschließend verfaßte Oberst Swinton eine Denkschrift, in der er den Bau eines Kampfwagens empfahl, der eine 1,5 m hohe Brustwehr überwinden konnte. Dies war der Auftakt zum Bau von kugelsicheren, gepanzerten Fahrzeugen mit Kettenantrieb. Bereits im Frühjahr 1915 wurde die erste Kampfwagenschwadron aufgestellt.
Bis April 1916 wurden 150 britische Tanks mit der Typenbezeichnung Mark I nach Frankreich geschafft. Davon hatten 75 Kanonen- und 75 MG-Bewaffnung. Die Kanonenwagen verfügten über zwei Kanonen 5,7 cm und vier MG, während die MG-Wagen lediglich über fünf MG verfügten.
Da Oberst Swinton befürchtete, daß die Oberste Führung diesen Tank nur in kleinen Gruppen einsetzen würde, setzte er sich stark für die Aufstellung von selbständigen Tank-Formationen und deren massierten Einsatz ein. Damit stellte er jene These des Kampfwa-

Der „Little Willie", britischer Panzer des Ersten Weltkrieges Sept. 1915



Der deutsche A7V Sturmwagen 1918

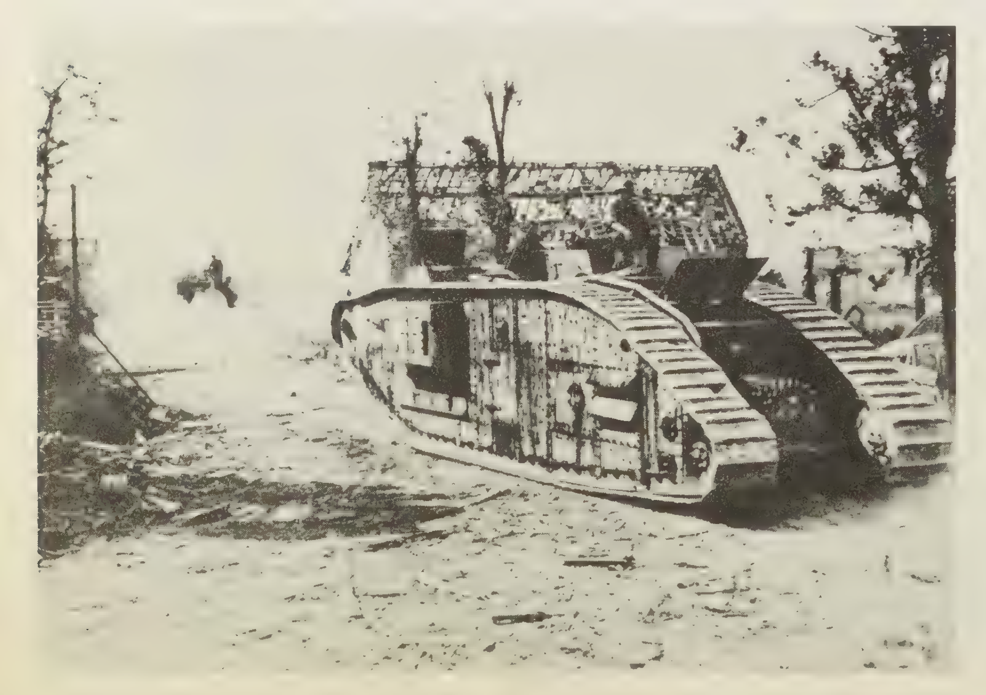


geneinsatzes auf, die später durch Guderian auf einen Nenner gebracht wurde, als dieser schrieb:
„Nicht kleckern, sondern klotzen! Mit kleckerweisem Einsatz ist die große Chance, die in der Massierung und in der Überraschung liegt, vertan."(Heinz Guderian: „Achtung Panzer!")
Die Befürchtungen Swintons sollten sich als berechtigt erweisen, als Sir Douglas Haig, der britische Oberbefehlshaber in Frankreich, den Einsatz der ersten 49 einsatzbereiten Tanks im Rahmen des Durchbruchversuches der 4. brit. Armee bei Flers erwirkte.

Panzereinsatz im Ersten Weltkrieg

Nachdem dieser erste Einsatz ein Fehlschlag geworden war, protestierte Oberst Swinton. Er wurde seines Kommandos enthoben und am 29. September 1916 durch Oberst Elles ersetzt. Drei Monate später stieß Oberstleutnant Fuller als 2. Generalstabsoffizier hinzu. Bis zum April 1917 wurden drei Tank-Brigaden aufgestellt und am Morgen des 20. November 1917 begann das, was als „erste Tankschlacht der Kriegsgeschichte" in die Annalen einging: Die „Tankschlacht von Cambrai". Aus dem Wald von Havrincourt und aus dem Desertwald, aus Villers-Guislain und Gouzeaucourt rollten die britischen Tanks nach starker Artillerievorbereitung gegen die deutschen Stellungen an, durchstießen sie und drangen neun Kilometer weit vor. Über 100 deutsche Geschütze und 5.000 Gefangene waren das Ergebnis dieses geballten Einsatzes.
Im deutschen Gegenangriff, der am 30. November 1917 begann und am 6. Dezember zu Ende ging, mußte dieses Gelände unter schweren Verlusten zurückgewonnen werden. Unter der deutschen Beute befanden sich etwa 100 Tanks.
Diese ersten beiden Tankangriffe hätten den deutschen Panzerbau forcieren müssen. Am 13. November 1916 gab das Kriegsministerium dem Chefingenieur Vollmers vom Allgemeinen Kriegs-Departement 7, Abteilung Verkehrswesen — A 7 V — den Entwicklungsauftrag für einen „Sturmpanzer". Das Holzmodell desselben war am 16. Januar 1917 fertig. Am 27. Februar 1917 war das Holzmodell von Kaiser Wilhelm II. für gut befunden worden. Vier Tage darauf wurde der Bau von

100 dieser Panzer beschlossen und im Oktober 1917 erfolgte die Vorstellung des fertigen Prototyps, der die Bezeichnung A7V erhielt. Ein leichterer Panzer mit der Baubezeichnung LK II wurde am 13. Juni 1918 vorgestellt. Von ihm sollten nunmehr 580 Stück gebaut werden.
Als im März 1918 das Deutsche Oberkommando zur letzten, alles entscheidenden Offensive antreten ließ, waren erst 10 Panzer des Typs A7V einsatzbereit. Sie wurden bei St. Quentin eingesetzt.
Im Abschnitt der 36. ID vorrollend, standen schließlich diese zehn Panzer ihren englischen Gegnern im *ersten* Panzerduell der Kriegsgeschichte gegenüber. Die deutschen Panzer konnten sich gegenüber ihren Gegnern behaupten.
Am 18. Juli 1918 wurden bei einem französischen Großangriff im Raume Soissons-Château Thierry insgesamt 600 Panzer eingesetzt, um die deutsche Front zu Fall zu bringen. Dieser Durchbruch gelang nicht, weil der Großteil der Panzer zu pannenanfällig war.
Erst bei Amiens kam es am 8. August 1918 zu einer Entscheidungsschlacht, in der Panzer den Ausschlag gaben.
Auf einer Breite von 30 Kilometern griffen 462 Tanks die Stellungen der 2. deutschen Armee an. Sie überrollten die HKL und erzielten einen Durchbruch von 15 km Tiefe. Dieser massierte Tankangriff war von schlachtentscheidender Bedeutung und führte zur schwersten Niederlage des deutschen Heeres. Eine Woche darauf faßte der deutsche Kronrat — unter dem Eindruck dieses Ereignisses stehend — den Entschluß, zu gegebener Zeit Friedensverhandlungen aufzunehmen.
Am 2. September 1918 war mit überwältigendem Panzeranteil die Wotanstellung durchbrochen worden.
Als der Erste Weltkrieg am 8. November 1918 zu Ende ging, stand den vorhandenen 20 deutschen Panzern neben einem Dutzend Beutetanks eine Panzerstreitmacht der Alliierten in Stärke von 6.000 Panzern gegenüber.
Abschließend zu diesen ersten Einsätzen der Panzer eine Würdigung durch General Ludendorff, der in seinen Kriegserinnerungen schreibt:
„Der Tank gewann in seiner Massenverwendung unheilvollen Einfluß auf den Gang der kriegerischen Ereignisse.



Der Mark V des IV/5. Royal Berksire Rgts in der Schlacht bei Amiens 1918

Masseneinsatz von Tanks und künstlichem Nebel blieben unsere gefährlichsten Feinde. Die Truppe ertrug den Tankansturm nicht mehr. Das Kriegführen nahm damals, wie ich ausdrückte, den Charakter eines unverantwortlichen Hasardspiels an, das ich immer für verderblich gehalten habe. Das Schicksal des deutschen Volkes war mir für ein Glücksspiel zu hoch. Der Krieg war zu beenden."

Und das Reichsarchiv stellte im 36. Band der „Schlachten des Weltkrieges" folgendes fest:

„Die Truppe war im wahrsten Sinne des Wortes am Rande ihrer Kräfte."

„Die feindlichen Kampfwagen hatten ganze Arbeit gegen uns geleistet; nicht nur moralisch, sondern tatsächlich." (Erich Petter: Kampfwagenabwehr im Weltkrieg 1914—1918)

Versailler Vertrag und Panzerwaffe

Im Teil V des Versailler Vertrages wurde dem Deutschen Reich der Besitz oder die Neukonstruktion von Panzerkampfwagen verboten. Die Alliierten waren davon überzeugt, daß ihre Tanks den Ersten Weltkrieg entschieden hatten und daß sie von einer solchen Gefährlichkeit seien, daß ihr Bau und ihre Verwendung den Deutschen niemals gestattet werden dürfe.

Zwei hervorragende Kenner der Panzerwaffe, der Oberst de Gaulle und General Estienne forderten in Frankreich die Selbständigkeit aller Panzerverbände und den Einsatz der Panzer als selbständige Waffe, mindestens in Panzerregimentern.

Das französische Heer und dessen Führung aber setzte den Panzer als Begleitwaffe für die Infanterie ein; im Teil II ihrer Instruktion für den Einsatz der Kampfwagen hieß es:

„Kampfpanzer können die Infanterie weder ersetzen, noch ihren Kampfwert erhöhen, da ihre Leistungsfähigkeit im Gefecht sehr herabgemindert wird. Ihr Kampf muß, um wirksam zu werden, von der Infanterie im selben Augenblick ausgenutzt werden. Das Angriffstempo der letzteren und deren Inbesitznahme des gemeinsamen Angriffszieles sind allein entscheidend."

Diese Haltung sollte sich als *grundlegender* Fehler in der Beurteilung des Einsatzes von gepanzerten Großverbänden erweisen.

Das britische Kriegsministerium entschloß sich am 12. November 1918 zur Einstellung der Arbeit an *sämtlichen* Tankkonstruktionen, und das britische Schatzamt weigerte sich im Dezember 1918 sogar, Gelder für die bereits im Bau befindlichen 450 C-Tanks freizugeben. Die Panzerherstellung mußte aufgegeben werden.

Allein der D-Tank wurde fertiggestellt und bewies bei seiner Erprobung in Leeds am 29. Mai 1919, daß er mit 28 km/h eine Anhöhe nehmen und diese Höhe mit 44 km/h wieder hinunterrollen konnte.

Der von dem Konstrukteur Johnson entwickelte Infanterietank rollte am 19. Dezember 1921 in Aldershot einem galoppierenden Pferd davon. Sehr zur Überraschung der anwesenden Militärs.

Erst im Jahre 1931 wurde in Frankreich die erste französische Kavalleriedivision teilweise motorisiert und mit Spähwagen ausgestattet, die mit MG bestückt waren. Die erste Leichte Division wurde in Frankreich 1937 aufgestellt. Reine Panzerverbände folgten erst ab 1938. Am 10. Mai 1940, der Tag, an dem der Westfeldzug begann, verfügte General Gamelin, der OB der französischen Streitkräfte, über ganze drei (!) selbständige Panzerdivisionen.

Aufbau der deutschen Panzertruppe

Trotz der Bestimmungen des Versailler Vertrages beschäftigte sich das deutsche Reichswehrministerium intensiver

als die Alliierten mit der Entwicklung und dem Aufbau einer Panzerwaffe und ihrer Weiterentwicklung. Es war insbesondere der Inspekteur der Verkehrstruppen, Oberst von Tschischwitz, der diese Frage von seinen Offizieren bearbeiten ließ.

Unter jenen jungen Offizieren der Kraftfahrtruppe der Reichswehr befand sich auch Lt. Ernst Volckheim, der 1918 als Zugführer in der deutschen Kampfwagen-Abt. eingesetzt war. Dieser veröffentlichte im Jahre 1922 sein Werk „Die deutschen Kampfwagen im Weltkrieg". Ein Jahr später ließ er ein zweites Buch über diese neue Waffe folgen, das den Titel trug: „Der Kampfwagen in der heutigen Kriegführung". Dieses Werk wurde übrigens bereits „im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung" verfaßt.

Bereits im Jahre 1922 wurde dem soeben zum Generalmajor beförderten Tschischwitz der damalige Hptm. Heinz Guderian als 1. Generalstabsoffizier zugeteilt. Guderian kam aus der 7. (bayerischen) Kraftfahr-Abteilung, die vom Major Lutz geführt wurde. Dort hatte er die ersten Kenntnisse und Erkenntnisse über die neue Waffe gesammelt.

Guderian, ein Offizier, der es sehr weit bringen sollte, war kurz darauf mit Oberleutnant Volckheim bekannt geworden. Durch ihn konnte er sich einige Literatur über den Kampfwagen verschaffen, weil Volckheim alles gesammelt hatte, was je irgendwo in der Welt darüber erschienen war.

Neben Guderian waren es die Offiziere Harde, Hartlieb, Ritter von Redlmaier, Fichtner, Ritter von Hauenschild, Hildebrandt, Ilgen, Koll, Linnarz, Philipps, Stephan, Ritter von Thoma und Tomale, die sich intensiv mit Panzern befaßten.

Kurze Zeit später stießen die Hauptleute Kempf, Breith, Harpe und die Oberleutnante von Bismarck, Fronhöfer, Nedtwig, Pick und Werner hinzu. Diese Offiziere sollten den Weg bereiten, den die Panzerwaffe durchlief. Sie sollten es sein, die später im Zweiten Weltkrieg Panzerverbände führten und die neue Waffe zu ungeahnten Erfolgen brachten. Sie planten und fuhren jene einmaligen Panzerraids der „Blitzkriege" ebenso wie die des Rußlandfeldzuges.

Hier Generaloberst Guderian zu seiner Versetzung zur Kraftfahrtruppe, aus der schließlich die Panzertruppe wurde:

„Ich meldete mich in München bei dem Kommandeur, Major Lutz, mit dem mich in den folgenden Jahren nicht nur die gemeinsame Arbeit, sondern darüber hinaus auch die aufrichtige Achtung meinerseits und das größte Wohlwollen seinerseits verband.

Major Lutz eröffnete mir beim Eintreffen, daß ich im Ministerium die Organisation und Verwendung der Kraftfahrtruppen bearbeiten sollte."

Nach seiner Meldung bei GenMaj. von Tschischwitz erfuhr Guderian, daß er in seiner neuen Verwendung lediglich die Fragen der Kraftfahrwerkstätten, der Tankanlagen, der Bauten und der technischen Beamten zu bearbeiten habe. Er bat sofort um seine Rückversetzung zu seiner alten Jägerkompanie, was aber abgelehnt wurde.

Erst nachdem ein Kriegsspiel im Winter 1923/24 „Das Zusammenwirken motorisierter Truppen mit Fliegern", dessen Leitung Guderian übertragen worden war, erfolgreich abgelaufen war und die Anerkennung der Heeresausbildungs-Abt. gefunden hatte, wurde Guderian als Lehrer für Taktik und Kriegsgeschichte vorgeschlagen und kam nach der dazu obligatorischen „Lehrreise" im Herbst 1924 zur 2. Division nach Stettin, die von General von Tschischwitz, seinem ehemaligen Vorgesetzten, geführt wurde, an dessen Stelle im alten Amt Oberst von Natzmer getreten war.

Unter dem neuen Inspekteur, General von Vollard-Bockelberg, wurde im April 1927 die 2./Kraftfahr-Abteilung 6



Das deutsche Tankabzeichen von 1918



Generalfeldmarschall Werner von Blomberg; Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht seit 1935

in Hannover als *erste* Kompanie der Reichswehr mit motorisierten Kampfwagen-Attrappen ausgestattet. Damit war wenigstens formell noch nicht gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages verstoßen worden.

Der „Technische Lehrgang", der als Vorläufer der Panzertruppenschule bereits 1925 unter Oberstleutnant Stottmeister in Berlin-Moabit aufgestellt worden war und später in „Kraftfahr-Lehrstab" umbenannt wurde, stellte dazu im Oktober 1928 die „Taktischen Lehrgänge" auf. Hierzu lud Oberst Stottmeister den seinerzeitigen Major Guderian, dessen „Expertentum" bereits durchgesickert war, als Lehrer in Panzertaktik ein. Dieser kam der Aufforderung umso lieber nach, als er immer schon einen Hang zur Lehrtätigkeit verspürt hatte.

Ein Jahr darauf aber, als er gefragt wurde, ob er nicht Kommandeur einer Kraftfahr-Abteilung werden wolle, griff Guderian sofort zu und übernahm am 1. Februar 1930 die 3. (Preußische) Kraftfahr-Abteilung in Berlin Lankwitz. Ein Jahr später aber wurde er, bereits unter GenLt. Lutz, Chef des Stabes der Inspektion der Kraftfahrtruppen.

Inzwischen hatte Guderian die Überzeugung erlangt, daß Panzer allein und in der Bindung an die Infanterie *niemals* zu einer entscheidenden Bedeutung gelangen würden. Dazu Guderian: „Panzer sind nur dann zur Höchstleistung befähigt, wenn die anderen Waffen, auf deren Hilfe sie immer angewiesen sein würden, in Bezug auf Geschwindigkeit und Geländegängigkeit mit ihnen auf die gleiche Höhe gebracht würden. Die Panzer mußten in diesem Verbande aller Waffen die erste Geige spielen, alle übrigen mußten sich nach den Panzern richten. Man durfte nicht Panzer in Infanterie-Divisionen stecken, sondern mußte Panzerdivisionen errichten, in denen *alle* Waffen enthalten waren, deren die Panzer zum wirkungsvollen Kampf bedurften."



Die erste Lehr- und Versuchsanstalt in Munster-Lager 1935. Generaloberst Frhr. von Fritsch und General Lutz als Beobachter

Die ersten geheimen Panzerversuche

Durch den Vertrag von Rapallo, der 1922 mit Rußland geschlossen wurde, kam es im Jahr 1926 zu einem deutsch-russischen Freundschaftsvertrag. Dieser bot der Reichswehrführung die Handhabe, den Versailler Vertrag zu umgehen, indem er zwischen der Reichswehrführung und der Roten Armee einige Vereinbarungen zuließ, in denen militärische Zusammenarbeit festgelegt wurden.
Unter der Tarnbezeichnung „Kama“ wurde in Kasan in der UdSSR die erste deutsche Kraftwagenschule errichtet. Dorthin begaben sich vorher aus der Armee verabschiedete deutsche Offiziere und konnten sich in „Kama“ ganz mit der Führung gepanzerter Truppen beschäftigen.
Deutsche Offiziere des Ersten Weltkrieges fuhren hier auf russischen Panzern der Typen MS I und MG II.
In der Zwischenzeit war auch der Bau eines „Leichten Traktors“ — der erste deutsche Nachkriegspanzer wurde aus Geheimhaltungsgründen so genannt — von 9,7 t Gewicht mit einer 3,7 cm-Kanone in einer deutschen Fabrik erfolgreich abgeschlossen worden. Drei Jahre darauf kam der „Großtraktor“ hinzu, ein bis zu 23 Tonnen schwerer Panzer mit einer 7,5 cm-Kanone oder einer 10,5 cm-Haubitze.
Die Panzerfertigung steigerte sich rasch. Das Heereswaffenamt hatte inzwischen zwei Typen mittlerer Panzer und drei Typen leichter Panzer bei verschiedenen Firmen in Auftrag gegeben. Jeder Typ sollte in zwei Exemplaren gebaut werden.
Der mittlere Panzer war mit einer 7,5 cm-Kanone, der leichte mit einer 3,7 cm-Kanone bewaffnet. Hptm. Pirner war für die Konstruktionen verantwortlich. Ihm war es gelungen, einige grundlegende Verbesserungen vorzunehmen. So die Rundumfeuerwirkung aus dem Turmgeschütz und dem MG, eine hohe Watfähigkeit und eine bedeutende Geschwindigkeitssteigerung auf bis zu 40 km/h auf ebener Straße und 20 km/h im Gelände.
Was noch fehlte, war der optimale Platz des Kommandanten *und* vor allem die Ausstattung der Panzer mit Funkgeräten.
Dies genügte den vorausdenkenden Panzerexperten jedoch nicht. Bereits damals in den ersten dreißiger Jahren war klar, daß eine Panzerdivision der Neuzeit über leichte Panzer mit panzerbrechender Kanone, je einem Turm- und Bug-MG, und mittlere Panzer mit einer Kanone schweren Kalibers und ebenfalls je einem Turm- und Bug-MG verfügen müsse. Jeder Panzerabteilung sollten drei leichte PzKpn. und eine schwere PzKp. erhalten.
Die drei leichten Kpn. würden den Sturmlauf übernehmen, während die schwere Kp. ihnen den Rückhalt im Kampf bieten mußte und zugleich auch jene Ziele auszuschalten hatte, die von den leichten Kalibern der leichten Kpn. nicht ausgeschaltet werden konnten.
Die ersten Übungen verstärkter Infanterie-Regimenter *mit* Panzer-Abteilungen wurden 1932 auf den Truppenübungsplätzen Grafenwöhr und Jüterbog durchgeführt und von General Lutz geleitet. Es waren immer noch Panzer-Attrappen, die als Panzer fungierten. Allerdings tauchten in diesen Manövern erstmals schon echte Panzerspähwagen auf.

Der Besuch in Kasan

In diesem Jahr reisten General Lutz und Oberst Guderian nach Kasan, um sich in der Kampfwagenschule von den Fortschritten der dort übenden Offiziere zu überzeugen. Sie trafen hier mit dem Sowjetmarschall Tuchatschewski und den Generalen zusammen, die später im Zweiten Weltkrieg bekannt wurden. So auch mit dem späteren Marschall der Sowjetstreitkräfte Schukow.



Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall Walter von Brauchitsch



Oberst Linnarz, Kommandeur der 5. Panzerbrigade



Generalleutnant Geyr von Schweppenburg, Kdr. der 3. PD von 1937—1940

Sowohl Lutz als auch Guderian erhielten ersten Einblick in die russische Mentalität und konnten sich davon überzeugen, daß das Verhältnis zwischen den Reichswehroffizieren und jenen der Roten Armee ausgesprochen gut war.
Nach der Machtübernahme Hitlers am 30. Januar 1933 ging diese geheime Ausbildungsstätte bald verloren. Der letzte Panzerkurs endete im August 1933. Als die russische Schulleitung die deutschen Panzer nicht herausgeben wollte, wandte sich General Lutz direkt an Marschall Tuchatschewski. Dieser konnte den Konflikt beilegen.

Die ersten drei Panzerdivisionen in Deutschland

Am 1. Oktober 1934 wurde Oberst Guderian Chef des Stabes des Kommandos der Kraftfahrtruppen. Gleichzeitig damit nahmen die eingerichteten Stäbe für motorisierte Truppen ihre Arbeit auf.
Es wurden zwei Kraftfahr-Kampfbrigaden aufgestellt. In diesen Brigaden wurden sechs Panzerabwehr-Abteilungen und je drei Aufklärungs-Abteilungen und eine Kraftwagen-Brigade mit zwei Panzerregimentern zusammengefaßt.
Gleichzeitig wurden die beiden Abteilungen des Kraftfahrlehrkommandos Zossen zum Kampfwagen-Regiment 1 zusammengefaßt.
Das Kraftfahrlehrkommando Zossen wiederum war am 1. November 1933 aufgestellt worden. Dorthin kamen Abgaben aus allen sieben bestehenden Kraftfahr-Abteilungen des Reichsheeres. Aus ihnen wurde die Keimzelle der deutschen Panzertruppe geschaffen. Die Stellenbesetzungsliste weist bekannte Namen auf:

Kommandeur: Major Harpe
Adjutant: Oberleutnant Martin
Hauptmann beim Stabe: Hauptmann Baumgart
1. Kompanie:
Chef: Hauptmann Conze
Offiziere: Hauptmann Thomale
Oberleutnant Köhn
Oberleutnant Ebert
Oberleutnant Hennig
und Oberleutnant Mildebrath.

Dieser Verband unterstand dem Reichswehr-Ministerium In 6, Inspektion der Kraftfahrtruppen, unmittel-



Pz II-A bei einer Geländeübung im Jahre 1938



Der Panzer I, als Übungspanzer gedacht, stand auch im Fronteinsatz

bar. Er wurde am 1. März 1934 auf drei und am 16. April auf vier Kompanien verstärkt. Die 2. Kp. führte Hptm. Köppen, Chef der 3. Kp. wurde Hptm. Thomale.

Im Frühjahr 1934 trafen in Zossen auch die ersten Fahrgestelle der Panzer I ein. Die ersten Übungen mit echten Panzern wurden durchgeführt. Auf der Halbinsel Wustrow an der Mecklenburgischen Küste und später in Putlos wurden die Schießübungen durchgeführt.

Am 1. August 1934 wurde die II. Abt. des Kraftfahrlehrkommandos Zossen aufgestellt. Kommandeur wurde Major Breith. Zu dieser Abt. hatten die Reiter-Regimenter 3 und 8, sowie die Kraftfahr-Abteilungen 3, 5 und 6 Einheiten abgestellt. Von den Offizieren der Stammkompanie traten Oblt. Mildebrath und Oblt. Hennig zur II. Abt. Um den Gesamtverband zu führen wurde ein Kommandostab gebildet. Damit standen:

I. Kommandostab:	Oberstleutnant Zuckertort
I. Abteilung:	Oberstleutnant Harpe Major Streich (ab 1. 5. 1935)
II. Abteilung:	Major Breith.

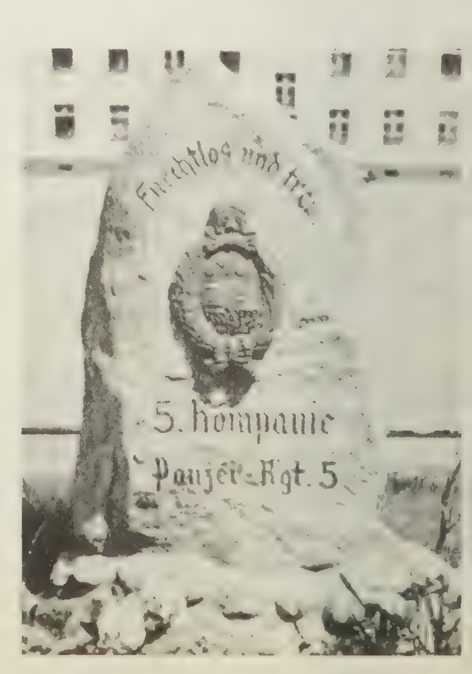
Am 1. Oktober erfolgte die Zusammenfassung beider Abteilungen zu einem Regiment. Dieses erhielt die Bezeichnung „Kampfwagen-Regiment 1". Die Stellenbesetzung lautete:

Regiments-kommandeur:	Oberstleutnant Ritter von Radlmaier
I. Abteilung:	Oberstleutnant Friedrich Kühn
Adjutant:	Oberleutnant Klingspor
II. Abteilung:	Major Ritter von Thoma

Chef
1. Lehrtrupp:
Hauptmann Materne
Chef
2. Lehrtrupp:
Hauptmann von Drabich-Wächter
Chef
3. Lehrtrupp:
Hauptmann Stephan
Chef
4. Lehrtrupp:
Hauptmann Hochbaum.

Beide Kommandos wurden unter dem Kraftfahrlehrstab Berlin, Generalmajor Fessmann, zusammengefaßt.

Im Juli 1935 wurde das KWRgt. 1 auf den Truppenübungsplatz Döberitz verlegt. Damit trat die Truppe zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Sie führte in den nächsten Wochen auf dem Trup-



Der Traditionsstein des PR 5 in Munster-Lager



*GenLt. Fessmann,
1. Kommandeur der 3. PD
von 1935—1937*

penübungsplatz ihre Ausbildung im Kompanie-, Abteilung- und Regimentsverband durch.
Unter der Führung von Generalmajor Hoth waren verschiedene Divisionen zu Übungszwecken zusammengezogen worden, um mit den Panzerverbänden „die Klingen zu kreuzen".
Oberstleutnant Harpe und Major Breith führten hier die ersten Gefechtsübungen mit echten Panzern I.
Beim Rückmarsch hatten die Soldaten des ersten deutschen Panzer-Regimentes die Ehre, an der historischen Stelle im Potsdamer Lustgarten an einem Parademarsch vor Generalleutnant Oswald Lutz, dem Inspektor der Kraftfahr-Kampftruppen, teilzunehmen.
Inzwischen hatten bereits im Mai 1935 die Reiter-Regimenter 4 in Potsdam, 7 in Breslau und 12 in Dresden abgesattelt, um gemeinsam mit den beiden Kraftfahrlehrkommandos jene sechs Panzer-Regimenter aufzustellen, die für die ersten drei deutschen Panzerdivisionen bestimmt waren.
Am 15. Oktober 1935 marschierte die II./PR 5 in ihren neuen Standort Wünsdorf ein, mußte aber gleichzeitig Teile ihrer 6. Kp. und der 8. Kp. an das PR 6 abgeben, das im Lager Zossen neu aufgestellt wurde.

Derselbe 15. Oktober 1935 ist aber zugleich auch die offizielle Geburtsstunde der deutschen Panzertruppe. Denn an diesem Tage wurde die Aufstellung der ersten drei deutschen Panzerdivisionen verkündet. Es waren dies:

1. Panzer-Division:
Kommandeur: Generalleutnant Maximilian von Weichs
Ia: Major i. G. Hans Baehsler
Standort: Weimar.

2. Panzer-Division:
Kommandeur: Oberst Heinz Guderian
Ia: Hauptmann i. G. Walter Chales de Beaulieu
Standort: Würzburg.

3. Panzer-Division:
Kommandeur: Generalmajor Ernst Fessmann
Ia: Hauptmann i. G. Hans Röttiger
Standort: Berlin.

Dies bedingte eine Reihe von Umstellungen, das Auseinanderreißen bisher gewohnter Strukturen und ein Zusammenwachsen der neuen Verbände zu Divisionen.
Der Stab des Kraftfahrlehrstabes wur-

*Gefreiter Georg Guhlich,
5./PR 5*





Panzer der 3. PD während des Sommermanövers 1937

de Stab der 3. PD, die damit *und* mit dem PR 5 die älteste Aufstellung und den ältesten geschlossenen Verband der deutschen Panzertruppe erhielt.
Die 3. PD erhielt die PR 5 und 6, die sich zur PzBrig. 3 formierten. Brigadekommandeur wurde Oberst Kühn.

Ende Februar 1936 wurde die 3. PD alarmiert und verlegte im Bahntransport nach Westen, um auf dem Truppenübungsplatz Senne mit anderen Verbänden zu üben. Der Hintergrund dieser Truppenzusammenziehung aber war der Einmarsch deutscher Truppen



Das PR 6 in Neuruppin





Am 16. 3. 1936, dem Tage der Verkündigung der deutschen Wehrhoheit, wird das Kampfwagen-Denkmal durch Oberstleutnant Breith aufgestellt

in die bis dahin entmilitarisierte Zone des Rheinlandes.
Erst über die Rundfunkmeldung des 7. März 1936 erfuhren die Soldaten von diesem Schritt Hitlers. Dieses Täuschungsmanöver gelang. Der Ernstfall trat nicht ein und am 7. April wurden die Manöver beendet.
Am 16. März 1936 enthüllte Oberstleutnant Breith gegenüber der Kaserneneinfahrt von Wünsdorf das „Kampfwagendenkmal": Ein 20-Tonnen-Versuchsfahrzeug aus dem Jahre 1928.
Im Jahre 1938 erfolgte die Aufstellung der 4. und 5. PD. Eingangs 1939 wurde die 10. PD aufgestellt. Vier Leichte Divisionen waren hinzugekommen. Auch sie konnten — bei genügender Panzerzahl — in Panzerdivisionen umgebaut werden, wie dies nach dem Polenfeldzug geschah.
Am 1. Oktober war einer der Panzersoldaten der ersten Stunde, Oberst Walther K. Nehring, Kommandeur des PR 5 geworden. An dieser Stelle konnte er jene entscheidenden taktischen und technischen Ideen der Panzerführung, die er selber als Verfasser vieler Schriften über den Kampfwagenkrieg in den Jahren von 1934 bis 1937, als 1. Generalstabsoffizier des Kommandos der Kraftfahrtruppen, entwickelt hatte, in die Tat umsetzen. Gleichzeitig damit wurde GenLt. Freiherr Geyr von Schweppenburg neuer Divisionskommandeur.
Wenige Monate später stieß Oberst Crüwell als neuer Kdr. des PR 6 zur 3. PD. Damit führten zwei Offiziere die Panzer-Regimenter, die später auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz an führender Stelle im Einsatz standen.
Im Sommer 1938 befand sich die PzBrig. 3 auf dem Truppenübungsplatz Baumholder und später in Bergen in der Ausbildung. Hier entwickelte Oberst Nehring den ersten Umfassungsangriff gepanzerter Verbände, der schließlich zum Durchbruch durch eine feindliche Front führte.
Am 12. März 1939 gab es erneut einen Großalarm. Teile der 3. PD wurden verladen und zum Truppenübungsplatz Königsbrück verlegt. Von hier aus rückten insgesamt vier Pz-Abteilungen in die Tschechoslowakei ein. Die Tage



Manöverbesprechung 1937. Von links: Der OB des Heeres von Brauchitsch, Feldmarschall Blomberg, Hitler

Oberstleutnant Stenglein, Kdr. 1/PR 35, November 1938. Stenglein wurde am ersten Kriegstag schwer verwundet

des Friedens und der Friedensausbildung waren gezählt, das spürte jeder Mann der Panzerwaffe.
Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, verfügte die Deutsche Wehrmacht über sechs Panzer-Divisionen: die 1. bis 5. PD und den Panzerverband Kempf. Hinzu kamen zwei mot.-Großverbände der Waffen-SS. Die drei ersten PDnen waren bereits mit dem Panzer III ausgerüstet. Ein Teil sogar mit dem Panzer IV.

Insgesamt waren es aber nur 1.271 Panzer, die zur Verfügung standen. Darunter 224 Panzerspähwagen. Dies war gemessen am Panzerbestand allein der Westalliierten nicht einmal ein Fünftel. Allerdings hatten die deutschen Panzerverbände gegenüber den englischen und besonders französischen Verbänden den Vorteil, daß sie selbständige Kampfverbände, und demzufolge nicht an die Infanterie gebunden waren.



Oberst Kleemann führte die 1. Schützen-Brigade (hier als Generalleutnant)

Der Zweite Weltkrieg
Blitzkrieg in Polen



Generaloberst von Rundstedt, OB der Heeresgruppe A-Süd

Vor dem Sturm

Mit den in Panzerkorps zusammengefaßten Panzerdivisionen hatte die deutsche Wehrmachtsführung jenen operativen Rahmen geschaffen, der dem Schwerpunktgedanken und der Eigenart der Panzerwaffe bestmöglich entgegenkam. Von der Auffassung des Auslandes von der Rolle der Panzerverbände als Begleitwaffe für die Infanterie war man damit abgerückt.

Die Gliederung einer Panzer-Abteilung als Kampfeinheit, die von ihrem Kommandeur aus dem Panzer heraus von vorn geführt wurde — durch Funk oder mündlichen Befehl — war ideal. Sie gab den Kommandeuren die Möglichkeit, frontnah und unmittelbar zu führen und jede wechselnde Lage blitzschnell in die eigenen Befehle einfließen zu lassen.

Am 17. August 1939 wurde die 3. PD und deren Stab alarmiert und rollte zunächst zum Truppenübungsplatz Groß-Born. Fünf Tage darauf erhielt auch der Kommandierende General des XIX. AK den Befehl nach Groß-Born zu gehen. Generalleutnant Heinz Guderian standen in diesem Armeekorps die 3. PD, die 2. und 20. ID (mot.) und die 23. ID zur Verfügung. Sein Chef des Generalstabes war Oberst Nehring geworden. Dieses Korps unterstand der 4. Armee, Generaloberst von Kluge. Auf einer Besprechung aller Kommandeure beim Armeeoberbefehlshaber in Kolberg erhielt die 3. PD den Befehl: „3. PD stößt, mit ihrer Panzerbrigade voraus, bis an und in die Tucheler Heide, Verstärkte AA 3 rollt nach Inbesitznahme der Brahebrücken bis an die Weichsel vor. Die langen offenen Flanken werden von den motorisierten Schützen gesichert."

Der erste Kampfauftrag lautete: „Brahe



Übersichtskarte über den Polenfeldzug



Generalfeldmarschall Wilhelm List; im Polenfeldzug Oberbefehlshaber der 14. Armee

ostwärts Prust bei Hammermühle erreichen und Stoß auf die Weichsel bei Schwetz fortsetzen."

Der Angriffsbeginn wurde für den 26. August morgens festgesetzt. Durch das Abkommen mit Sowjetrußland vom selben Tage hatte sich Hitler die erforderliche Rückendeckung gesichert. Er war der Überzeugung, daß Frankreich und England, die Polen zwar eine Garantieerklärung gegeben hatten, dennoch nicht in den Krieg eingreifen würden.

In der Nacht zum 26. August wurde in letzter Sekunde der Angriffsbeginn abgesagt. Es gelang noch, die bereits in die Ausgangsstellungen eingerückten Truppen anzuhalten. Lediglich die „Brandenburger" waren vorausgeprescht und hatten unter Führung von Oblt. Dr. Herzner im Handstreich den Duklapaß in Besitz genommen und dort oben etwa 2.000 Gefangene gemacht. Sie mußten sich am späten Abend des 26. August aus dem Paß lösen und den Rückmarsch antreten. Das Ausland erfuhr nichts von diesem Handstreich.

Am Sonntag, dem 27. August, hatten die Divisionen der Ersten Welle ihre Aufstellung beendet. 13 standen im Westen und 18 im Osten einsatzbereit. 30 Minuten nach Mitternacht des 31. August verkündete Hitler zum zweitenmal den Fall „Weiß" — wie der Angriff gegen Polen genannt wurde. Offenbar wollte Hitler mit dieser frühen Bekanntgabe beweisen, daß es *nun* endgültig so weit war. Dies, obgleich diplomatische Bemühungen, den Krieg in letzter Minute zu verhindern, noch auf Hochtouren liefen. Um 20.00 Uhr hatte das Deutsche Heer seinen Aufmarsch beendet. Der Eisenbahnaufmarsch lief weiter.

Der Feldzugsplan und die eingesetzten Verbände

„Der Feldzugplan gegen Polen war in seinen Generallinien einfach, in den Einzelheiten klug durchdacht und unter Berücksichtigung der Art des Grenzverlaufes gegen Polen angelegt, was eine Einschließungsbewegung begünstigte." (Prof. Eddy Bauer: Der Panzerkrieg).

Die Ausgangslage war nach Prof. Bauer folgende: „Das Deutsche Reich trat Polen gegenüber mit Forderungen auf und besaß daher die diplomatische Initiative. Diese wurde am Tage X zur strategischen Initiative, in Anbetracht der früheren Mobilmachung der Deutschen Wehrmacht."

Der deutsche Aufmarsch im Osten war folgendermaßen angelegt:

Heeresgruppe
Süd (A) — Generaloberst
von Rundstedt
Standort Breslau, mit:

14. Armee	— General der Infanterie List Standort Mährisch-Ostrau.
XVIII. Gebirgskorps	— 3. GebDiv., 4. le. Div. 2. PD
XVII. Armeekorps	— drei InfDivnen
VIII. Armeekorps	— drei InfDivnen, 5. PD, SS-Rgt. „Germania"
10. Armee	— General der Artillerie von Reichenau Standort Oppeln
XV. Panzerkorps	— 2. le. Div. + PR 25, 3. le. Div.
IV. Armeekorps	— zwei InfDivnen
XIV. Armeekorps	— 13. ID (mot.), 29. ID (mot.)
XVI. Panzerkorps	— zwei InfDivnen, 1. PD, 4. PD
XI. Armeekorps	— zwei InfDivnen

Der Heeresgruppe A direkt unterstellt:

VII. Armeekorps	— 27., 68., 62., 213. und 221. ID

Der 10. Armee direkt unterstellt:

	— 1. le. Div., PR 6 (3. PD)

8. Armee — General der Infanterie Blaskowitz Standort Glogau
XIII. Armeekorps — zwei InfDivnen, SS-Rgt. „Adolf Hitler"
X. Armeekops — eine InfDiv.
Heeresgruppe Nord (B) Standort Bärwalde — Generaloberst von Bock mit:
4. Armee — General der Artillerie von Kluge Standort Neu-Stettin
III. Armeekorps — eine InfDiv., Brigade „Netze"
II. Armeekorps — zwei InfDivnen
XIX. Panzerkorps — 2. ID (mot.), 20. ID (mot.), 3. PD
3. Armee — General der Artillerie von Küchler Standort Osterode
XXI. Armeekorps — zwei InfDivnen
I. Armeekorps — zwei InfDivnen, PzVerband Kempf
XXVI. Armeekorps — zwei InfDivnen, 1. KavBrig.
Gruppe Brand — Brigade Lötzen, Brigade Goldap

Der HGr. B direkt unterstellt:
73., 208. und 206. ID
Der 4. Armee direkt unterstellt:
23. und 218. ID
Der 3. Armee direkt unterstellt:
217. ID

Damit standen dem Deutschen Heer insgesamt 57 Großverbände zur Verfügung.

Die Polnische Armee verfügte über die Armeen Pommerellen im Nordabschnitt, die Armeen Posen, Lodz, Krakau, Karpathen, Modlin, Preußen und Narew und die Kräftegruppen Wyksow und Piskor. Darin vereinigt waren 30 aktive Infanterie-Divisionen, neun Reserve-Divisionen, 11 Kavalleriebrigaden und drei Gebirgs-Brigaden.

Diese sollten nach dem polnischen Aufmarschplan die 1.600 km langen Grenzstellungen schützen und mit den acht Armeen, die dem Großen Hauptquartier in Warschau unterstanden, das Land verteidigen.

Von den in vorderster Front eingeplanten 29 Divisionen standen am 1. September jedoch nur 20 Großverbände und sechs Kavallerie-Brigaden einsatzbereit in ihren Stellungen. Von ihnen wurden die Hälfte den Armeen Thorn und Posen und dem Danziger Eingreifkorps zugeteilt und im Raume Westpreußen-Posen aufs Spiel gesetzt.

Polen konnte — das ist im Rahmen dieser Arbeit über den Panzerkrieg im Zweiten Weltkrieg wichtig zu wissen — insgesamt 600 gepanzerte Fahrzeuge in den Kavallerieverbänden aufbieten. Eine einzige Brigade mot. war selbständig und mit modernen Panzern ausgestattet.

Abschließend der Operationsplan des Deutschen Heeres: „Operationsziel ist die Vernichtung der polnischen Wehrmacht. Die politische Führung fordert, den Krieg mit überraschend starken Schlägen zu eröffnen und zu schnellen Erfolgen zu führen. Absicht ist: Einer geordneten Mobilmachung und Versammlung des polnischen Heeres zuvorzukommen und die westlich der Weichsel-Narew-Linie zu erwartenden Massen desselben durch konzentrierte Angriffe aus Schlesien einerseits, aus Pommern und Ostpreußen andererseits, zu zerschlagen.

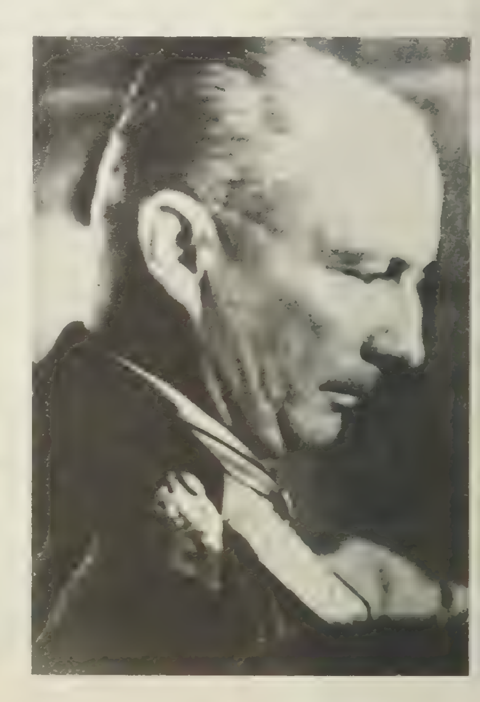
Zur Durchführung dieser Aufgaben werden die Heeresgruppe Süd, bestehend aus der 14., 10. und 8. Armee, die Heeresgruppe Nord mit der 4. und 3. Armee gebildet."

Der Kampf beginnt

Am 1. September 1939 um 4.45 Uhr heulten die im Leerlauf warmlaufenden Motoren der 3. Panzerbrigade auf. Die 3. PD rollte in den Zweiten Weltkrieg. An der Spitze fuhr der leichte Zug der I./PR 6 unter Oberleutnant Buchterkirch. Er sollte die Gefechts-



Georg von Küchler, Oberbefehlshaber der 3. Armee



Als General der Artillerie erhielt Günther von Kluge am 30. September 1939 das Ritterkreuz, er führte in Polen die 4. Armee



Bereitstellung zum weiteren Vorstoß durch Polen

aufklärung im Angriffsstreifen des Regiments betreiben und über Prust zur Sicherung der Eisenbahnführung durchstoßen.
Während also das PR 6 im linken Angriffsstreifen vorrollte, fuhr das PR 5, dicht gefolgt von der 3./Kradschützen-Abt. 5 auf der rechten Flanke.
In einem MTW fuhr der Kommandierende General des XIX. PzK GenLt. Guderian im Verbande des PR 5 mit nach vorn.
Nach einigen kurzen Feuergefechten erreichte Oblt. Buchterkirch die Bahnlinie an der Brahe. Dort wurde er von überlegenen polnischen Kräften unter Feuer genommen. Doch rechtzeitig war die Spitzengruppe des PR 5, die Kp. unter Hptm. Edler von Planitz — über Prust vorstoßend — bis 11.00 Uhr an die Brahe herangekommen und eröffnete das Feuer gegen den Feind.
Ein Zug der Kp. von der Planitz unter Lt. Rommel fuhr unter Führung von Oblt. Buchterkirch zum Angriff gegen die auf dem Bahndamm stehende polnische Pak vor. Die Panzer schossen die Pak zusammen und walzten alles nieder. Dann rollten sie weiter, um schließlich in einer verdrahteten Feindstellung zwischen einem Bach und einem Sumpfstreifen liegenzubleiben.
Beide Panzerregimenter verhielten nun am Westufer der Brahe, um das Aufschließen der übrigen Divisionsteile abzuwarten. Dann rollten sie weiter und erreichten bereits am frühen Nachmittag das Angriffsziel.
Hier befahl GenLt. Guderian den weiteren Vorstoß über die Brahe.

Die Kradschützen unter Oberstleutnant von Manteuffel und die Männer der AA 3 unter Major Frhr. von Wechmar setzten als erste über den Fluß und stießen am frühen Morgen des 2. September in Richtung zur Weichsel weiter vor. Eine KGr. geführt von GenMaj. Stumpff, dem Kdr. der 3. PzBrig. folgte nach. Zu dieser KGr. gehörte auch die II./PR 5.

Im Angriff auf Groß-Lonk stieß das PR 5 vorwärts Koritowo auf eine feindliche Artilleriestellung, aus der ihm starkes Artilleriefeuer entgegenpeitschte. Einige Panzer fielen getroffen mit Kettenschäden aus. Die übrigen stießen in die Feindstellung hinein und kämpften die Geschütze einzeln nieder.

Am frühen Morgen des 3. September griff die PzBrig. 3 geschlossen von Swiekatowo aus in Richtung Heinrichsdorf und Biechowoko nach Nordwesten an. Es galt, die Rückzugswege des Gegners abzuschneiden. Beide Regimenter fuhren „mit voller Pulle" weiter, erhielten aber bereits bei den ersten Dorfeingängen Pakfeuer. Dennoch kamen sie weiter und erreichten bis zum Abend dieses 3. September den Raum Terespol-Oslowo.

Die 1. PD, die im Rahmen der 10. Armee im Südabschnitt auf ihren Einsatz wartete, um aus Schlesien heraus mit dem Panzerschwerpunkt bei der 10. Armee zwischen Zawiercie und Wielun in Richtung Warschau anzugreifen, rollte nach der Feuereröffnung durch die eigene Artillerie und nach dem Überfliegen der Luftwaffe mit der PzAufklAbt. 4 vorn los. Das erste Ziel war die Liswarthe. Über eine Notbrücke wurde das andere Ufer des Flus-



Ernst-Georg Buchterkirch erhält am 31. Dezember 1941 das EL

Deutsche Panzer am Brahe-Ufer nach dem Übersetzen

Die Brücke bei Harnow war ebenfalls gesprengt. Sie wurde von Pionieren ausgebessert



ses erreicht. Der Vorstoß ging zügig voran.
15 Minuten darauf folgte die 1. Schützen-Brigade nach, die den Fluß ebenso unangefochten überwand. GenLt. Rudolf Schmidt, der DivKdr. und sein Erster Generalstabsoffizier, Major i. G. Walther Wenck erkannten bereits nach den ersten Stunden, daß ihr Hauptfeind nicht etwa die Feindbefestigungen oder der Gegner waren, sondern die polnischen Straßenverhältnisse.
Durch sumpfige Uferwiesen ging es zur Liswarthe hinunter und am jenseitigen Ufer durch tiefen Sand weiter nach Osten. Die steckengebliebenen Panzer mußten durch Zgkws wieder in Fahrt gebracht werden.
Der Vorstoß der 1. Panzerbrigade unter Oberst Harpe gestaltete sich reibungslos. Geringer Feindwiderstand wurde im entschlossenen Vorstoß gebrochen. Um 18.00 Uhr hatte die 1. PD die Bahnlinie westl. Klobuck erreicht. Die Stadt war von den abrückenden polnischen Truppen in Brand gesteckt worden. Alle Brücken waren gesprengt.
Der prahlerisch vorgebrachte polnische Sieg in Richtung Berlin und das „Flanieren im Grunewald“ war bereits zu dieser Stunde Illusion. Die 7. poln. ID, die in Klobuck Widerstand leisten sollte, zog sich fluchtartig zurück. Am 1. Kampftag war der Stoß der 1. PD über 20 km tief nach Polen hinein vorgedrungen.
Ein polnischer Durchbruchsversuch in Richtung Graudenz am 4. September wurde am selben Tage gestoppt. GenMaj. Stumpff mußte sich erkrankt abmelden. Oberst Rothenburg übernahm an seiner Stelle die Führung der Brigade, während sein PR 6 vertretungsweise von Major von Lewinski geführt wurde.
Am 3. September hatten kurz nacheinander England und Frankreich — entgegen den deutschen Hoffnungen — Deutschland den Krieg erklärt. Hitler reagierte auf diese Erklärungen mit vier Aufrufen:

> „An das Deutsche Volk! — An die Nationalsozialistische Arbeiterpartei! — An die Soldaten der Ostarmeen! — An die Soldaten der Westarmee.“

Am Abend dieses Tages befahl Hitler, die Vorbereitungen für seine Fahrt an die Front zu treffen. In seiner Begleitung fuhren am Abend dieses Tages zum Anhalter Bahnhof, wo der Führerzug stand, folgende Soldaten: General Wilhelm Keitel, Chef des OKW, General Jodl, Chef des Wehrmachtsfüh-



Oberst Josef Harpe führte das PR 1 im Polenfeldzug



Vernichteter polnischer Panzerzug bei Suchow



Günther von Kluge, Oberbefehlshaber der 4. Armee

rungsstabes, General der Flieger Bodenschatz, Verbindungsoffizier zur Luftwaffe und Görings persönlicher Adjutant, Oberst von Vormann als Verbindungsoffizier zum Heer und zwei „Führergehilfen", die Keitel und Jodl zur Verfügung standen.

Mit diesem Führerzug fuhr Adolf Hitler zwei Wochen durch Polen.

Im Sonderzug „Heinrich", der dem Führerzug folgte, befanden sich Reichsaußenminister von Ribbentrop, Lammers und Himmler. Görings Sonderzug blieb nahe Berlin stehen. Von dort führte der Generalfeldmarschall die Deutsche Luftwaffe.

Aus dem HQ in Zossen führte GenOberst von Brauchitsch das Heer, während Großadmiral Raeder in seinem HQ in Berlin blieb. Dort war auch der Wehrmachtsführungsstab unter GenMaj. Warlimont zurückgeblieben.

Am 4. September befand sich Hitler bereits in Polzin, auf dem GefStand der HGr. Nord, wo er von GenOberst von Bock empfangen wurde. Hier erfuhr Hitler, daß Bromberg bereits gefallen war.

Bei General von Kluge erfuhr Hitler mehr über die Ereignisse des vergangenen Tages. Bei der Weiterfahrt zum GefStand des II. AK unter General der Infanterie Strauß in Pruszcz sprach er mit mehreren herbeigerufenen Divisions- und Regimentskommandeuren. Anschließend fuhr er noch zur 3. ID, GenMaj. Lichel, nach Tolopno weiter. Hier, an der Weichsel, hatte Hitler jenen weiten Blick ins ehemalige Deutsche Ordensland, den auch der Landmeister des Ordens, Hermann Balck, gehabt hatte. Hitler konnte die Türme der alten deutschen Stadt Thorn deutlich erkennen.

Der deutsche Panzervorstoß mit zwei starken Flügeln gewann mehr und mehr an Durchschlagskraft. In schnellen Panzerraids, die binnen 36 Stunden 80 km Bodengewinn brachten, rollten die Divisionen des XIX. PzK in der HGr. Nord und jene des XVI. Armeekorps (mot.) unter General Hoepner vorwärts. Der erste Kessel bei Radom zeichnete sich bereits ab.

Nach Sammlung aller Kräfte rollte die 3. PD am 7. September weiter nach Norden. Bei Mewe wurde die Weichsel überschritten. Ostpreußen war erreicht. Zur gleichen Zeit trat auch die 4. PD zu schneller Fahrt nach Nordosten an und überholte, zum ersten Male in diesem Feldzug, die bis dahin führende 1. PD.



Walther von Reichenau, Oberbefehlshaber der 10. Armee

Deutsche Panzer im Gefecht. Gesehen von einem Heeresflieger





Generaloberst Hans Georg Reinhardt, am 26. Mai 1944 als 68. Soldat mit den Schwertern zum RK mit Eichenlaub ausgezeichnet

Bis zum Mittag dieses Tages ging es rasant vorwärts, sodaß GenLt. Reinhardt, der Kdr. der 4. PD, den Funkspruch an das Korps Guderian sandte, der Geschichte machte: „Feind flieht! — Division verfolgt!"

Bis zum Abend dieses Tages erreichte die Division die Ortschaft Babsk. Sie hatte an diesem einen Tage 40 km zurückgelegt. Auf dem GefStand der Division sah GenLt. Reinhardt die Karte an und fand schließlich die Angabe, die er suchte:

„Bis Warschau noch 60 Kilometer!"

Zur gleichen Zeit war die 1. PD bis nach Tomaszów vorgestoßen.

Am nächsten Morgen trat die 1. PD mit allen gepanzerten Kräften erneut an. Um 11.15 Uhr erreichten ihre Spitzenkräfte Chynow, etwa 10 km westlich der Weichsel. Hier stießen sie auf die polnischen Verbände des Rückstaus von der Weichsel her.

Sie wurden entwaffnet und ohne Begleitung zurückgeschickt. Es ging nun der Weichsel entgegen. Vorn, in der Spitzengruppe des Kradschützen-Batl. 1 unter Major von der Schulenburg, fuhr GenLt. Schmidt mit. Die vorausgegangenen Spähtrupps meldeten anstelle der eingezeichneten fünf Weichselübergänge nur deren zwei: bei Opacz und Brzumin. Bei letzterer Brücke wurde der hier noch haltende Gegner um 15.00 Uhr über die Weichsel geworfen. Hier leisteten die polnischen Verbände noch einmal verbissenen Widerstand. An diesem Tage hatte die 1. PD nicht weniger als 100 km (!) zurückgelegt. Sie war damit allen übrigen Divisionen der HGr. Süd um viele Kilometer voraus. Die Gruppe Harpe hatte die Weichsel südlich Warschau erreicht. Damit war der erste Großauftrag für das XVI. AK (mot.) binnen acht Tagen durchgeführt worden.

Auf der linken Flanke dieses Panzerkeils war die 4. PD in einem nicht weniger dramatischen Vorstoß bis in die ersten Vorstädte der polnischen Hauptstadt vorgedrungen. Die Division hatte während dieses Tages mehrfach starken polnischen Widerstand niedergekämpft und war über Radziejowice und Wolica Sekocin auf Raszyn weitergefahren. Ihr Ziel: die dortigen zwei Weichselbrücken in Besitz zu nehmen und deren Sprengung zu verhindern.

Kurz vor dem Eintreffen der ersten Panzer an der Brücke flog diese mit großem Getöse in die Luft.

Einer vorgeworfenen Pioniereinheit ge-

lang es, die Brücke notdürftig wiederherzustellen. Hptm. Lauchert, dessen Kp. als erste hier eintraf, machte dem nachfolgenden Gen. d. Kav. Hoepner, Kommandierender General des XVI. AK (mot.), Meldung. Oberst Harpe machte — unmittelbar danach eintreffend — dem Kommandierenden General den Vorschlag, die Lage auszunutzen und direkt nach Warschau hineinzustoßen und die Stadt im Handstreich zu nehmen.
Dies war auch für den DivKdr. die richtige Lösung, denn da die polnische Regierung Warschau zur offenen Stadt erklärt hatte, durften sich in der polnischen Hauptstadt keine Truppen mehr befinden, die sie hätten aufhalten können.
General Hoepner erteilte dazu die Genehmigung und per Flugzeug wurden von der HGr. einige Stadtpläne herbeigeschafft, damit sich die einrollenden Verbände orientieren konnten.
In Warschau aber standen starke Truppenverbände unter dem Kommando von General Karaszzewicz-Tokarzewski. Von einer offenen Stadt konnte nicht die Rede sein. Die polnischen Soldaten hatten Befehl, ihre Hauptstadt bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen.
Um 16.55 Uhr trat die Brigade Harpe zum Einmarsch nach Warschau an. Die Vorstädte wurden erreicht. Aus einzelnen Häusern fielen Schüsse, die vorfahrenden Einheiten achteten nicht darauf. Dann hatte die Spitzenkolonne Rakowiec erreicht, eine Kolonie am Stadtrand. Die Häuser hörten auf. Eine Straßenbrücke wurde überquert. Hier der Bericht von Hans Schäufler, der dabei war:
„Dahinter bis zum eigentlichen Stadtrand waren noch 400 Meter zu überwinden, die teils offenes Gelände, teils mit Schrebergärten bedeckt waren. Die Straße zur Stadt selbst ist durch eine Barrikade aus umgestürzten Straßenbahnen und Möbelwagen gesperrt.
Als unsere Panzer sich der Sperre nähern, blitzt Geschützfeuer auf. Sofort fahren wir von der Straße herunter und durch die Schrebergärten in die Seitenstraßen. Auch dort prasselt uns aus den vierstöckigen Häusern, aus Dachluken, Fenstern und Kellerlöchern und hinter Barrikaden hervor, Feuer aller Waffen um die Ohren. Einer unserer wenigen Panzer IV erhält einen Volltreffer. Er wird abgeschleppt.
Die Sonne geht unter. Dämmerung hüllt die Straße vor uns ein. Der Regi-



Generaloberst von Bock, OB der Heeresgruppe B-Nord



Panzer II des PR 35 führt die Schützen in die Vororte von Warschau

In der polnischen Metropole: Panzer gegen polnische Pak



mentskommandeur muß erkennen, daß die Polen sich nicht an das Wort von der offenen Stadt Warschau halten und daß diese stark verteidigte Großstadt *nicht* im Handstreich zu nehmen ist." (Hans Schäufler: So lebten und so starben sie).

Aus der Vorstadt Warschaus, Praga, schoß nunmehr die polnische Artillerie in jene Vorstädte hinein, die von der 4. PD erreicht worden waren. Ein Teil der Verwüstungen kommt auf ihr Konto.

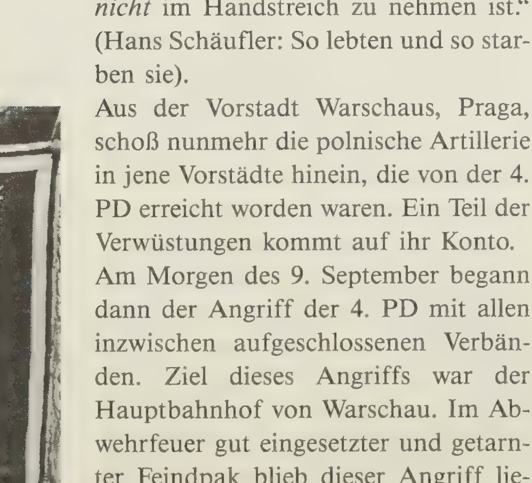
Am Morgen des 9. September begann dann der Angriff der 4. PD mit allen inzwischen aufgeschlossenen Verbänden. Ziel dieses Angriffs war der Hauptbahnhof von Warschau. Im Abwehrfeuer gut eingesetzter und getarnter Feindpak blieb dieser Angriff liegen. Mit *einer* Division war die Eroberung der mit Truppen vollgesogenen Stadt *nicht* zu erreichen. Die 4. PD zog sich in ihre Ausgangsstellungen in den Vororten zurück.

Da das XIX. PzK. am 7. September beginnend über die Brücken von Käsemark nördlich Dirschau, Mewe und Topolno nach Ostpreußen verlegen sollte, kam es bei ihm zu keinen größeren Kämpfen in diesen Tagen. Das Korps befand sich am Abend des 6. September in folgender Lage: Die 20. ID (mot.) marschierte bereits über die Brücken von Käsemark in Richtung Elbing. Die 2. ID (mot.) bereitete sich auf den Übergang über die Weichsel bei Mewe vor, während die 3. PD noch westlich Graudenz hinter der 2. ID (mot.) stehenblieb.

Erst am 7. September trat die 3. PD erneut an. Wieder ging der Marsch durch tiefen Sand und von Schlaglöchern durchfurchten Straßen nach Norden. Bei Mewe setzten die Teile der Division über die dort errichtete Pionierbrücke und bei Kurzebrack sahen die Männer jenen lächerlichen, nur vier Meter breiten deutschen Zugangsstreifen zur Weichsel, den der Versailler Vertrag Deutschland zugesprochen hatte.

Der Marsch ging durch Deutschordensland vorbei an Marienwerder, Osterode, dem Tannenberg-Denkmal nach Allenstein, Lötzen und Arys. 380 Kilometer wurden in drei Tagen durchfahren.

Nunmehr bat General Guderian, sein Korp direkt der HGr. zu unterstellen. Seine Absicht war es, am linken Flügel



Die Fahne des 8. polnischen Schützen-Regiments wurde erbeutet



Ein polnischer leichter Panzer 7 TP von denen am 1. 9. 1939 169 einsatzbereit waren

der 3. Armee weit nach Osten auszuholen und bei Brest den Bug zu erreichen. Damit wären auch die in Ostpolen stehenden Verbände des Gegners umklammert. Nachdem GenOberst von Bock diesen Plan akzeptiert und dem OKH vorgetragen hatte, wurde er von diesem genehmigt.

Als schließlich die Front der polnischen Streitkräfte vor der 3. Armee auszuweichen begann, setzte von Bock das PzKorp Guderian auf dem linken Flügel an. Die Zwischenziele, die General Guderian seinen Divisionen gab, waren:

„Für die 20. ID (mot.) Vorstoß über Zambrow auf den Bugübergang bei Nur.

Für die 10. PD Antreten über Bransk auf Bielsk.

Für die 3. PD Vorstoß in den Raum Bielsk.

Für die 2. ID (mot.) Nachführen in den Raum Zambrow-Bielsk."

Das Hauptziel für alle Divisionen aber war Brest-Litowsk. In der Nacht zum Montag, dem 11. September, erhielten die Verbände nacheinander den Alarmbefehl, nachdem der Sonntag auf dem Truppenübungsplatz Arys in Ruhe verbracht worden war.

Bei Szczuczyn überschritt die 3. PD kurz nach Mitternacht des 11. September die deutsch-polnische Grenze. Das PR 6 folgte am nächsten Tag mit 118 Panzern, 132 Lkw, 60 Pkw und 114 Krädern nach.

Mit Elan ging es in die Narewniederung hinein. Pioniere hatten bereits — vorausgeschickt — eine Behelfsbrücke über den Fluß geschlagen, da die große Narewbrücke „im Bach" lag.

Die Spitzengruppe mit der AA 3 und dem KradschtzBatl. 3 voraus überschritten den Fluß im Verlaufe des 12. September. Die zurückliegenden Nachschubtruppen folgten erst am 13. September nach. In den nächsten fünf Tagen sollte die Division nicht nur vom Gegner, sondern auch von den Straßenverhältnissen und den Unbilden der Witterung stark gefordert werden.

Doch zunächst zu den kämpfenden Divisionen des Ostheeres, die sich zur ersten Kesselschlacht des Zweiten Weltkrieges anschickten.



Das Ehrenmal für Marschall Pilsudski erhielt eine Ehrenwache



General der Artillerie von Reichenau, OB der 10. Armee

Hitler bei Warschau — Die große Lüge

Am Vormittag des 10. September 1939 traf Hitler überraschend auf dem Armeegefechtsstand der 10. Armee bei Konskie ein. Seine Ju 52 war nahebei gelandet. General der Artillerie von Reichenau stand bereit, um den Führer zu begrüßen. Er meldete ihm, daß seine Truppen am zehnten Tage des Ostfeldzuges in die polnische Hauptstadt eingerückt seien.

Das war jedoch nur die halbe Wahrheit, denn die 4. PD war zwar nach Warschau hineingerollt, aber dann vor der starken Übermacht polnischer Truppen in ihrer Metropole wieder in die Vorstädte zurückgegangen.

Daß Warschau von einem General mit Namen Rommel verteidigt wurde, wußten die Stäbe durch die Vernehmung einer Reihe polnischer Überläufer, die dies gemeldet hatten.

Der Wehrmachtbericht hatte bereits am 8. September folgende Sondermeldung verkündet: „Deutsche Truppen sind am 8. September um 17.15 Uhr in Warschau eingedrungen.

Schnelle Truppen haben die Weichsel bei Sandomierz in Südpolen und bei Gora Kalwarja südostwärts von Warschau erreicht."

Warschau aber fiel nicht! Warschau sollte sich noch länger als zwei Wochen halten, ehe sich das schreckliche Schicksal dieser Stadt erfüllte, das die polnische militärische Führung selber herbeigeführt hatte.

Hitler setzte seine Besuche bei der Truppe auch in den folgenden Tagen fort. Am 10. September erreichte er Kielce, wo ihm General von Reichenau meldete, daß er im Begriff stehe 8 bis 10 polnische Divisionen zu kassieren, die von der 10. Armee eingeschlossen worden seien.

Auf dem GefStand der 8. Armee am Ostrande von Lodz erfuhr er am anderen Tage durch Generaloberst von Blaskowitz von den Kämpfen an der Bzura und über die Vollendung der Einschließung Warschaus. Hitler erklärte, daß er den Fall von Warschau am 21. September wünsche. An diesem Tage trat der US-Kongreß zusammen und dieser sollte wissen, daß Deuschland in Polen siegreich gewesen war. Blaskowitz sollte unter Androhung konzentrischer Angriffe mit Infanterie und Panzern Warschau zur Kapitulation auffordern.

An diesem Tage fuhr Hitler zuletzt zur



Ein polnischer Panzerverband stellt sich bereit





Parlamentäre fordern Warschau zur Übergabe auf

30. ID hinaus, die den Ansturm der Polen bei ihrer Kehrtwendung auszuhalten hatte. Generalmajor von Briesen, ein alter Ostpreuße, meldete dem „Führer“ und trug diesem in einer Panjehütte vor. Er war verwundet, aber bei sei-

Warschau nach der Bombardierung



Generaloberst von Rundstedt, OB der HGr. A nach Verleihung des Ritterkreuzes



Maximilian von Weichs, Kommandierender General des XIII. AK in Polen

ner Truppe geblieben, weil er die Befreiung seiner alten Heimat miterleben wollte.
Hitler war von diesem alten Soldaten mehr als beeindruckt. Er befahl, dem GenLt. Kurt von Briesen das Ritterkreuz zu übergeben.
Als er zurückfuhr, bemerkte er zu seinem Begleitoffizier, Oberst Nikolaus von Vormann: „So habe ich mir als Kind immer einen preußischen General vorgestellt."

Die Schlacht an der Bzura

Es war Generalleutnant Erich von Manstein, Generalstabschef der Heeresgruppe Süd (A) des GenOberst von Rundstedt, der nach der Kehrtwendung der polnischen Armee Kutrzeba's, die bei der 8. Armee zu einer Krise geführt hatte, und deren Durchbruch von der 30. ID vereitelt worden war, den Plan für eine große Kesselschlacht ausarbeitete.
Diese Möglichkeit bot sich durch den Versuch der Polen, mit ihrer Armee Posen — die völlig intakt auf die Weichsel zurückging und von der 8. deutschen Armee in „überholender Verfolgung" eingekesselt werden sollte — plötzlich stehenzubleiben und das Kriegsglück zu wenden.
Der polnische Angriff begann am 8. September an der Bzura. Ihm schloß sich die Armee Pommerellen an und diese Kehrtwendung und die sich daraus entwickelnde Schlacht sollte der einzige großangelegte Gegenzug des polnischen Heeres werden. Auch wenn die Entscheidung zu dieser Zeit bereits gefallen war und die weitausholende Umfassung des polnischen Heeres durch die deutschen Panzerverbände im Süden und Norden wirksam wurde, war es doch ein Versuch, der die deutsche 8. Armee erschütterte.
Aus dieser Gefahr letztlich einen Vorteil zu machen, waren von Mansteins Bemühungen gewidmet. Das XVI. AK unter Hoepner wurde herumgeworfen und verlegte der polnischen Armee den Rückzug. General von Reichenau ließ das XI. AK seiner 10. Armee unter Gen. d. Kav. von Weichs und das XIII. AK unter Generaloberst Ritter von Leeb zur Bzura hin aufschließen, während das III. AK, das von Kowel herauf angetreten war, der HGr. Süd zur Verfügung gestellt wurde.
„Die Absicht der Heeresgruppe unter GenOberst von Rundstedt und seines Chefs des Stabes war es, einer um Lodz vermuteten Feindgruppe von fünf bis sechs Divisionen durch die 10. Armee den Rückzugsweg nach Warschau abzuschneiden, während die 8. Armee gleichzeitig diesen Gegner von Westen umgehen sollte. „Daneben blieb der ursprüngliche Auftrag dieser Armee, die Gesamtoperation der Heeresgruppe in der Nordflanke durch tiefe Staffelung zu decken, naturgemäß bestehen." (Erich von Manstein: Manstein-Memoiren, i. Ms. mit Franz Kurowski).
Der seit dem 8. September mit Vorhutgeplänkeln begonnene Kampf weitete sich zur Schlacht aus. Im Verlauf dieser erbitterten Kämpfe kam es zu Duellen von einzelnen Panzern, wie auch zu Panzergefechten und Artillerieduellen. Auch die Luftwaffe mußte — soweit sie noch nicht nach dem Westen zurückverlegt hatte — immer wieder in diese Kämpfe eingreifen und jene Feindgruppierungen zerschlagen, die entlang der Weichsel zur starken Festung Modlin zu entkommen trachteten.
General von Manstein befahl nun auch das XV. AK (mot.) aus dem Großraum Radom heranzuziehen, um dem Feind den letzten Ausweg zu verlegen.
Das weite Schlachtfeld an der Bzura verwandelte sich in den nächsten drei Tagen zu einem chaotischen Durcheinander zerschossener Artilleriestellungen, vernichteter Panzer und brennender Dörfer. Entlang der Rückzugsstraße lag das zerschmetterte Strandgut des Krieges: Zerstörte Panjefahrzeuge ebenso wie ausgebrannte Kraftfahrzeuge, einige Panzer darunter, Geschütz-Batterien und getötete Pferde. Dazwi-

schen überall Tote und Verwundete. Waffenlose Gefangene trotteten ohne jede Bedeckung zurück, dorthin, wohin sie gewiesen worden waren. Sie waren entmutigt und befanden sich in einer trostlosen Verfassung. Die vermeintlichen deutschen Attrappenpanzer hatten sich als echt erwiesen und die Kavallerie-Attacken auf sie waren zu Todesritten geworden.

Die Truppen der polnischen Armee Posen, besser gesagt, jene Splittergruppen, die dem Desaster entkommen waren, versuchten einmal nach Süden, dann wieder nach Südosten zu entkommen. Doch der Rückzugsweg war ihnen versperrt. Was blieb, war die Gefangenschaft.

Der letzte Widerstand brach im Raume an der Bzura dennoch erst am 18. September zusammen. Die 10. Armee meldete 80.000 Gefangene, während die 8. Armee sie noch mit 90.000 Gefangenen übertrumpfen konnte. Die Beute an Kriegsmaterial war nicht mehr zu übersehen. Insgesamt waren neun Infanterie-Divisionen, drei Kavallerie-Brigaden und Teile weiterer zehn Divisionen in diesem weiten Kessel gefangen genommen worden.

Die „Schlacht an der Bzura", die größte in sich abgeschlossene Kampfhandlung des Polenfeldzuges, aber noch nicht seine Entscheidung, war gelaufen. Aber der Endsieg in Polen lag in der bereits seit Tagen angelaufenen weitausholenden Umfassung der polnischen Gesamtkräfte durch die deutsche HGr. Nord im Norden *und* die 14. Armee im Süden. „Das Schicksal des pol-

Modlin wird gebombt, nachdem die polnischen Verteidiger die Übergabe Ende September abgelehnt haben



nischen Heeres war besiegelt.“ (Erich von Manstein: a. a. O.).
Am Dienstag, dem 21. September, meldete der Wehrmachtbericht über die Schlacht an der Bzura: „Noch immer ist das Ergebnis der Schlacht im Weichselbogen nicht im vollen Maß zu übersehen. Bis zum Nachmittag des 20. September war die Zahl der Gefangenen auf 170.000 gestiegen und ist immer noch im Wachsen. Eine der beiden an der Schlacht beteiligten Armeen hat bisher allein 320 Geschütze und 40 Kampfwagen erbeutet.
Im Süden haben sich nach hartem Kampf bei Zamosz und Tomaszow starke polnische Kräfte den deutschen Truppen ergeben. Unter den Gefangenen der Oberbefehlshaber der polnischen Südarmee.
Seit dem 10. September wurden dort 60.000 Gefangene gemacht und 108 leichte und 22 schwere Geschütze erbeutet.
Die Beute in den Kämpfen um Gdingen ist auf 350 Offiziere, 12.000 Mann und etwa 40 Geschütze gestiegen. Widerstand wird jetzt nur noch in Warschau und Modlin, südostwärts von Warschau bei Gora Kalvarja, und auf der Halbinsel Hela geleistet. In den nächsten Tagen wird das Oberkommando der Wehrmacht einen zusammenfassenden Bericht über den Feldzug in Polen geben.“ (Die Wehrmachtberichte 1939—1945).
Die Kämpfe im Süden, die auch die 1. PD im Angriff sahen, die bereits am 7. September in Tomaszow eingerückt war und nur noch rund 60 km vor Warschau gestanden hatte, waren reibungslos weitergegangen. Der Feind war am frühen Morgen des 8. September vor der Division verschwunden. Es begann eine wilde Verfolgungsjagd, die täglich schneller wurde. Es war sehr heiß und die unbefestigten Landstraßen entließen dichte Staubwolken in den Himmel, die sich über dem Heerwurm der Division kilometerweit zeigten. Das Ziel der 1. PD war die Weichsel.
Am Abend des 8. September stand diese Division etwa 100 km vor der gesamten Front der HGr. Süd. Dieser erste große Panzerraid zeigte zwar in Bezug auf das Panzermaterial einige Schwächen, stellte dennoch aber die geplante Verwendung gepanzerter selbständiger Truppen und ihre Erfolge unter Beweis. Es war die Gruppe Harpe, die als erste südlich von Warschau die Weichsel erreichte. Damit hatte auch das XVI. AK (mot.) den ersten Teil des Polenfeldzuges binnen acht Tagen erfüllt.
Daß im selben schnellen Vorstoß die 4. PD die polnische Hauptstadt erreicht hatte, wurde im vorangegangenen Absatz beschrieben. Hier die Fortsetzung der Kämpfe der 1. PD, die am kommenden Tage die bestmöglichen Weichselübergänge erkundete, die vor der Front der Division die beachtliche Breite von etwa 1.200 Metern aufwies und ein schweres Hindernis war, denn der Fluß war von einer Reihe tückischer Sandbänke durchzogen, an denen sogar die Floßsäcke hängenblieben.
Am Nachmittag wurde weiter im Norden, in Richtung Warschau bei Opacz, eine Kriegsbrücke errichtet und dazwischen konnten die Pioniere eine geeignete Fährstelle entdecken und für den Übergang der Division vorbereiten.
Als die Spitzengruppen, diesmal das Panzer-Pionier-Batl. 37, die Brücke erreichte, peitschte ihnen dichtes Feuer entgegen. Der Angriff mußte eingestellt werden. Die bereits auf der Brücke befindlichen Pioniere wurden zurückbefohlen.
Bei der Fährstelle Dworska aber gelangten die ersten Einheiten der 1. PD über den Fluß. Ihr Übersetzen wurde durch das Unterstützungsfeuer des ArtRgt. 73, Oberstleutnant Eichstädt, gesichert. Bei den Infanteristen des I./IR 66 befand sich auch ein Zug Panzer unter Lt. Ohrloff vom PR 2. Die auf dem Ostufer gelegenen schwachen Feldstellungen wurden aufgerollt und das Übersetzen der nachfolgenden Teile gesichert.

Der Angriff wurde am frühen Morgen des 10. September fortgesetzt. Oberstleutnant Dr. Korfes, Kdr. des I./IR 66, umrollte die feindliche Brückendeckung, schloß das Kavallerie-Regiment, das diesen Auftrag auszuführen hatte, ein und machte 200 Gefangene. Die beiden befehlsführenden polnischen Offiziere erschossen sich in aussichtsloser Lage.
Die Brücke bei Opacz war von den Pionieren gesichert worden, die sich kriechend darüberhin bewegten, bis hart an das Ostufer herankamen und die Zündkabel durchschnitten, wodurch nur noch einige Sprengladungen gezündet werden konnten. Die leichten Schäden wurden von den Pionieren noch am Morgen dieses 10. September repariert.
Im Vorstoß nach Norden wurde das I./SR 1 unter Major von Studnitz am Mittag dieses Tages von starken Feindkräften gestoppt und zurückgeworfen. GenLt. Schmidt entschloß sich dazu, den nördlichen Übergang aufzugeben und den südlichen Brückenkopf auszubauen. Dazu ließ er weitere Artillerieeinheiten und Panzer übersetzen.
Am Morgen des 11. September gelang es dem Gegner, die beiden Kraftwagenkolonnen der Division, die nicht nur Betriebsstoff, sondern auch Artilleriemunition heranführten, zu überfallen und ihr Verluste beizubringen. Auch der 12. September sah immer noch versprengte polnische Truppenteile auf dem Westufer der Weichsel im verzweifelten Durchbruchskampf. Als aber die 5./PR 2 übergesetzt war und weitere Geschützbatterien und Infanterie nachfolgten, war der große Brückenkopf auf dem Ostufer des Flusses gesichert. Der polnische Angriff auf Ostrowsk wurde abgewiesen. Der Gegner feuerte mit schwerer Artillerie in den Raum der 1. PD hinein, um das Überschreiten der Division über die Weichsel zu stoppen und möglichst auch deren Brückenkopf auf dem Ostufer einzudrücken.
Erst am 13. September waren genügend starke Kräfte auf dem Ostufer des Flusses versammelt. Um 7.00 Uhr dieses Tages bildete Oberstleutnant Koppenburg, Kdr. der I./PR 1 eine KGr., mit der er den im Walde von Boglewice steckenden Feind angriff. Es waren die Reste der 10. polnischen ID, die sich hier erbittert zur Wehr setzten, dann aber doch den Rückzug antreten mußten. Unter der Führung von Brigadege-



Ewald von Kleist
Kommandierender General des XV. Panzerkorps



Polnische Unterhändler kommen aus Warschau

Einmarsch in Warschau



neral Langner war dieser Verband einer der tapfersten des polnischen Heeres.
Am 15. September stellte sich die gesamte Division zum Angriff nach Westen(!) bereit. Es galt, die 18. ID zu entlasten, wo polnische Verbände einen Durchbruch nach Osten versuchten. Darüber hinaus sollte hier der Ring um die westlich von Warschau eingeschlossenen Feindverbände geschlossen werden. An dieser südlichen Stelle des Kessels der Schlacht an der Bzura war für die polnischen Verbände noch die einzige Möglichkeit zum Entkommen. Deshalb griff die polnische Führung hier mit allen Kräften an.
Die 18. ID kämpfte erbittert um den „Stiefelwald", der mehrfach den Besitzer wechselte. Die Artillerie beider Seiten hämmerte aufeinander ein. Es regnete in Strömen, dann trat dichter Nebel auf.
Der Angriff der II./PR 1 unter Oberstleutnant Dittmann stieß an der Spitze der Divisionsverbände vor. Der linke Flügel umging den noch immer feindbesetzten Stiefelwald, durchbrach die starken Pakriegel des Gegners und erreichte den ebenfalls stark mit Pak und Artillerie geschützten Dorfrand von Kiernozia-Süd.
Hptm. von Köckeritz, Chef der 8./PR 1, rollte an der Spitze seiner Kp. gegen diesen Pakriegel vor. Er erhielt zwei Volltreffer der Feindpak, und starb mit seinem Fahrer Uffz. Schwarz und dem Panzerschützen Wendland den Soldatentod.
Hier griffen auch seit langen Tagen erstmals wieder polnische Flieger an.
Zur gleichen Zeit war auch das PR 2 unter Oberst Keltsch angetreten. Seine Panzer durchbrachen im Fahren feuernd den feindlichen Abwehrriegel bei Szwarocin, erzwangen den Übergang über die Bzura, kämpften die polnische Abwehr nieder und vernichteten zahlreiche Paks.
Damit war die 1. PD etwa 15 km tief in den hier massiert stehenden Feind eingedrungen und sah sich von drei Seiten vom Gegner umgeben, sodaß umgruppiert werden mußte. Das Korps befahl den weiteren Angriff in zwei Kampfgruppen. Rechts die Gruppe Kirchner und links die Gruppe Harpe.
Das Umgruppieren war bis 23.00 Uhr beendet. Das PR 1, das bis Kiernozia vorgestoßen war, erhielt über Funk Weisung, zur Division zurückzukehren. Es erreichte — mitten durch den Feind rollend und sich einen Weg freischie-

ßend — am Morgen des 17. September die Division und wurde von Oberst Nedtwig zurückgemeldet. Eine Reihe ihrer Panzer waren aber durch Betriebsstoffmangel stehengeblieben. Sie wurden durch Versorgungstrupps aufgetankt und folgten so schnell wie möglich nach.

Der Kampf des Tages drehte sich um das Stoppen der in mehreren Kolonnen nach Osten drängenden polnischen Truppen, die in letzter Sekunde aus dem Kessel zu entkommen trachteten. In einem erbitterten Kampf gegen die 17. polnische ID und das „Leibregiment Pilsudski" gingen auch für die 1. PD die Kampfhandlungen in Polen am 18. September zu Ende. Die polnischen Truppen, am Ende ihrer Kraft, von allen Versorgungsgütern abgeschnitten, unter Munitionsmangel leidend und seit Tagen ohne Verpflegung, ergaben sich zu Tausenden. Allein die 1. PD machte am 18. September 12.000 Gefangene.

Was aber war im Norden geschehen?

Das XIX. AK (mot.) Sturmlauf nach Brest-Litowsk

Die 3. PD trat nach ihrem Ruhetag auf dem ostpreußischen Truppenübungsplatz Arys am Sonntag, dem 10. September, in Richtung Bielsk an. Bis zum Morgen des 12. September war diese Stadt erreicht. Hier verteidigte die 35. poln. ID, die im Verlaufe des Tages überwunden wurde und mit Teilen entkommen konnte.

Die 20. ID (mot.) konnte bei Andrzejewo mit Unterstützung der in Eilmärschen herangerollten 10. PD die dort haltenden polnischen Verbände einschließen.

Als General Guderian die Meldung erhielt, daß Bielsk in deutscher Hand sei, fuhr er sofort mit seinem engsten Stab nach vorn. Er stieß bei Bielsk auf den DivKdr. der 3. PD, General Geyr von Schweppenburg, der ihm den ersten umfassenden Lagebericht gab. Guderian schärfte seinem alten Gefährten ein:

„Ihr Ziel ist Brest-Litowsk!"

Schnell vorgeworfene Einheiten sperrten die Bahnlinie Brest-Bialystok noch



Am 1. September 1939 bei Mokra abgeschossener Panzer II



Deutsche Panzermänner treffen auf sowjetische Panzerbesatzungen

am selben Tage. Am nächsten Morgen setzte sich das Kradschützen-Batl. 3 unter Hptm. von Wechmar an die Spitze der Division und klärte in Richtung auf dieses Ziel auf. Bei Zabinka stießen die Kradschützen auf einen polnischen Panzerzug, der das Feuer eröffnete. Die Kradschützen mußten sich zurückziehen, als auch polnische Infanterie aus gut gedeckten Stellungen mit MG-Feuer und Gewehrschüssen einfiel.
Ein eigener Munitionswagen explodierte nach einem Volltreffer. Es gab auf deutscher Seite Verwundete und Tote. Plötzlich rollten vier polnische Panzer aus ihren Deckungen heraus und gemeinsam mit ihnen eröffneten auch einige Schweigepak das Feuer. Wieder gab es Verluste und erst als die 6./AR 75 herangekommen war und das Feuer eröffnete, gelang es Lt. Jaschke, diesen Gegner mit seiner Batterie aus der Ortschaft hinauszuschießen.
Alle vier Panzer wurden in kurzen Feuerschlägen abgeschossen und anschließend rollten die Kradschützen nach Zabinka hinein.
Die 2. ID (mot.) die bis dahin HGr-Reserve gewesen und soeben freigegeben worden war, rollte zur gleichen Zeit — von Guderian mit dem Befehl „Divisionskommandeur voraus!" — in die befohlene Ausgangsposition für ihren Angriff. GenMaj. Bader, der Kdr. dieser schnellen Division, fuhr zwischen Bransk und Bielsk mitten in einen polnischen Truppenverband hinein. Erst nachdem es seiner Funkstelle gelungen war, die Nachrichtenstelle des XIX. AK (mot.) zu erreichen, konnte Hilfe geschickt werden. Guderian ließ sofort einen schnellen Verband mit Panzern vorstoßen und den DivKdr. aus der schlimmen Lage befreien. Der Generaloberst sagte später dazu:
„Auch dieser Vorfall war eine Lehre für den Krieg der schnellen Truppen." (Heinz Guderian: a. a. O.).
Die polnische 18. ID, die hier kämpfte, geriet zum Großteil, einschließlich des Kommandeurs, in Gefangenschaft.
Es waren Spitzenverbände der 10. PD die bereits am 14. September in die Fortlinie von Brest-Litowsk eindrangen. Guderian setzte das gesamte Korps für den nächsten Tag zum Angriff auf die Festung an. Der Ring um Brest-Litowsk wurde am 15. September geschlossen. Im Handstreich sollte sie nun fallen. Dazu wurden Teile des PR

6 und des Kradschützen-Batl. 3 unter Oberstleutnant von Manteuffel zusammengefaßt. Hinzu kamen: das PiBatl. 39 unter Major Mertens, die 6./AR 75 unter Oblt. Kersten und ein Zug der 4./AR unter Lt. Stiller.
Die KGr. trat um 3.45 Uhr an. Erstes Ziel war das Fort III der Festung. In schneller Fahrt wurde die Stadt erreicht. Das Fort III geriet kampflos in deutsche Hände. Der Kampfverband rollte — unter Zurücklassung einer Sicherungsgruppe — weiter. Das nächste Ziel war der Zentralbahnhof. Die dortige hochgelegene Überführung wurde besetzt. Immer noch war kein Gegner zu entdecken. Lediglich aus der vorgelagerten Zitadelle eröffnete der Verteidiger das Feuer. Auch auf dem Rangierbahnhof fielen Schüsse.
Gegen Mittag war die Verbindung mit der aus Norden angreifenden 20. ID (mot.) hergestellt. Oberst Weidling, Kdr. der Divisionsartillerie der 20. ID (mot.), zerschoß die Widerstandsnester des Gegeners mit gezielten Feuerschlägen.
Um 14.30 Uhr traten die Spitzengruppen der 20. ID (mot.) zum Sturmangriff gegen die Zitadelle an. Er wurde abgewiesen. Der zweite Angriff auf den Ostteil der Festung drang ebenfalls nicht durch.
Von Osten her griffen nunmehr zwei Kpn. des PR 6 an. Es gelang diesem stählernen Stoßkeil an die Festung heranzukommen. Er erhielt aber um 20.00 Uhr den Befehl, den Kampf abzubrechen und in die alte Bereitstellung zurückzukehren.
Am nächsten Tag umfuhr die 3. PD die Festung im Osten und stieß nach Süden hinunter, mit Zielrichtung auf Wlodawa.
Am Morgen des 16. September setzte General Guderian die 10. PD und die 20. ID (mot.) gemeinsam zum Sturmangriff an. Dieser erreichte zwar die Wallkrone, um dort aber liegenzubleiben.
Das Infanterie-Regiment der 10. PD war nicht mitgekommen und damit hatte der Verband nicht genügend Truppen, um von der Wallkrone aus den Angriff fortzuführen und siegreich zu beenden.
General Guderian fuhr sofort dorthin. Er brachte das Regiment nach vorn. Es trat mit großer Verzögerung an und erlitt durch die polnische Artillerie schwere Verluste. Auch General Guderian geriet in einen Feuerschlag hinein. Er blieb zwar unverletzt, doch sein Adjudant, Oberstleutnant Braubach, wurde durch einen polnischen Scharfschützen schwer verwundet. Er erlag einige Tage später im Lazarett dieser Verwundung.
Der Artilleriefeuerschlag aber war gar nicht von polnischen Truppen geschossen worden, sondern von der eigenen Artillerie, die zu kurz geschossen hatte.
Der Angriff wurde am 17. September fortgesetzt. Diesmal stürmte das IR 76 unter Oberst Gollnick in die Festung hinein. Der Gegner, der in der vergangenen Nacht bereits erste Absetzbewegungen eingeleitet hatte, setzte sich nun in Massen ab und entkam über die Bugbrücke nach Westen. Brest-Litkowsk war aufgegeben worden.
Am selben Tage verlegte General Guderian sein Generalkommando nach Brest hinein und der Wehrmachtbericht vom 17. September gab in einer Sondermeldung bekannt:
„Die Zitadelle von Brest-Litowsk wurde genommen. Damit ist die gesamte Festung in deutscher Hand. Bei Wegnahme der Zitadelle wurden 600 Gefangene gemacht."
Zum Abschluß der Kämpfe in Polen schrieb später Generaloberst a. D. Guderian in seinem Werk „Erinnerung eines Soldaten":
„Der Polenfeldzug war die Feuerprobe für meine Panzerverbände. Ich hatte die Überzeugung gewonnen, daß sie sich voll bewährt, und daß sich die an ihre Errichtung gewendete Mühe gelohnt hatte. Wir standen am Bug mit der Front nach Westen bereit, den Rest

Eine zerstörte Brücke über den Bug



der Polen zu empfangen. Der Rücken des Korps wurde durch die 2. ID (mot.) geschützt, die vor Kobryn noch heftige Kämpfe zu bestehen hatte. Wir erwarteten jeden Augenblick Fühlung mit den von Süden herankommenden Panzerverbänden zu bekommen. Unsere vordersten Aufklärer erreichten Lubomil." (Heinz Guderian: a. a. O.).
Ostwärts von Brest-Litowsk erschienen am 18. September einige sowjetische Panzerspähwagen, die von einem Oberleutnant geführt wurden. Der Offizier fuhr zum GefStand des XIX. AK (mot.) weiter und machte General Guderian Meldung über die Tatsache, daß er die Vorausgruppe einer russischen Panzerbrigade sei.
Erst als Guderian per Blitzgespräch nachfragen ließ, was denn nun „im Busch" sei, erfuhr er die Nachricht des Auswärtigen Amtes, daß Rußland seit dem Vortage mit von der Partie sei, daß man mit den Russen eine Demarkationslinie vereinbart habe und die Festung Brest-Litowsk die Grenzlinie bilde. Sie sei der Roten Armee zu übergeben. Die Truppen des XIX. AK hätten sich bis zum 22. September zurückzuziehen.
„Dazu haben wir also mehrere Tage um Brest-Litowsk gekämpft und hohe Verluste erlitten, um die Festung und das gesamte eroberte Gebiet nun den Russen zu überlassen, damit sie sich darin festsetzen konnten." (Heinrich Hartmann i. Ms. an den Autor).
Am 23. September erschien der zusammenfassende Bericht des OKW über den Feldzug in Polen, der nunmehr entschieden war, obgleich sich Warschau noch hielt und die Festungen Modlin und Hela bis zum 1. Oktober den Kampf fortsetzten.
Über den Einsatz der deutschen Panzertruppe hieß es in diesem zusammenfassenden Bericht:
„In einer Reihe zusammenhängender Vernichtungsschlachten, deren größte und entscheidenste die im Weichselbogen war, wurde das polnische Millionenheer geschlagen, gefangen oder zersprengt. Keine einzige der polnischen aktiven oder Reserve-Divisionen, keine ihrer selbständigen Brigaden usw. ist diesem Schicksal entgangen. Nur Bruchteile einzelner Verbände konnten sich durch die Flucht in die Sumpfgebiete Ostpolens der sofortigen Vernichtung entziehen. Sie erliegen dort den sowjetischen Truppen.
Alle aus den Aufgaben der beiden Hee-



Am 22. September wird Brest-Litowsk offiziell durch General der Panzertruppe Guderian den Russen übergeben

resgruppen sich ergebenden Operationen wurden von der Führung hervorragend gemeistert und von der Truppe glänzend gelöst. Das erste große Operationsziel, möglichst starke Teile des feindlichen Heeres westlich der Weichsel zur Schlacht zu stellen und zu vernichten, ist in einem geschichtlich einmaligen Ausmaß gelungen.

In einer zusammenhängenden Schlachtenfolge gelang es, das Schicksal des polnischen Heeres und damit des gesamten Feldzuges praktisch bereits nach acht Tagen zu entscheiden. Der Vernichtung der polnischen Armee im Korridor folgte schon wenige Tage später die Einkesselung der vor der Armee Reichenau zurückweichenden polni-



Die deutsche Delegation begrüßt den russischen Bundesgenossen an der Demarkationslinie

schen Truppen im Raume von Radom. Die in fortgesetzten Angriffen mehr und mehr zusammengetriebenen polnischen Divisionen versuchten durch verzweifelte Gegenstöße an verschiedenen Stellen jenen Ring, der sie umschloß, zu sprengen.

Das Ergebnis dieser Schlachtenfolge war die fast restlose Vernichtung der westlich der Weichsel angesetzten polnischen Armeen. Die Gefangenenzahl, die sich aus den in der großen Operation zusammenhängenden drei Kapitulationen ergab, beträgt über 300.000. Die Gefangenenzahl im Ganzen hat 450.000 überschritten.

Die Schnelligkeit dieser Operationen und die Größe des Gesamterfolges stehen in der Kriegsgeschichte einzig da."

Der deutsche Sieg war durch die schnellen Panzerverbände errungen worden. Zum ersten Male in der Geschichte des Krieges hatten Panzer nicht nur eine Schlacht, sondern einen ganzen Feldzug entschieden.

Zum Jubeln aber bestand kein Anlaß, auch wenn sich gezeigt hatte, daß England und Frankreich ihren Bundesgenossen im Stich ließen und auch im Westen auf der Stelle traten, wo ihnen ein sicherer Sieg gewinkt hätte, *wenn* sie dort angetreten *wären* (es gab kaum deutsche Panzerverbände im Westraum und die dort im Westwall eingesetzten deutschen Divisionen befanden sich gegenüber dem hier stehenden französisch-britischen Gegner in hoffnungsloser Minderzahl).

Die Deutsche Wehrmacht verlor im Polenfeldzug 10.572 Mann an Gefallenen; 30.322 Soldaten wurden zum Teil schwer verwundet. Die Zahl der Vermißten war mit 3.404 erschreckend hoch. Auch sie mußten größtenteils zu den Toten gezählt werden.

Bei Kock, ostwärts Deblin, streckten am 6. Oktober(!) die letzten Reste des polnischen Heeres die Waffen. Unter ihnen der polnische General Kleber.

Die von Hitler in seiner Rede am 6. Oktober 1939 vor dem Deutschen Reichstag gemachten Friedensangebote an Frankreich und England wurden am 10. Oktober von Frankreich und zwei Tage später auch von England abgelehnt.

Der Frankreichfeldzug

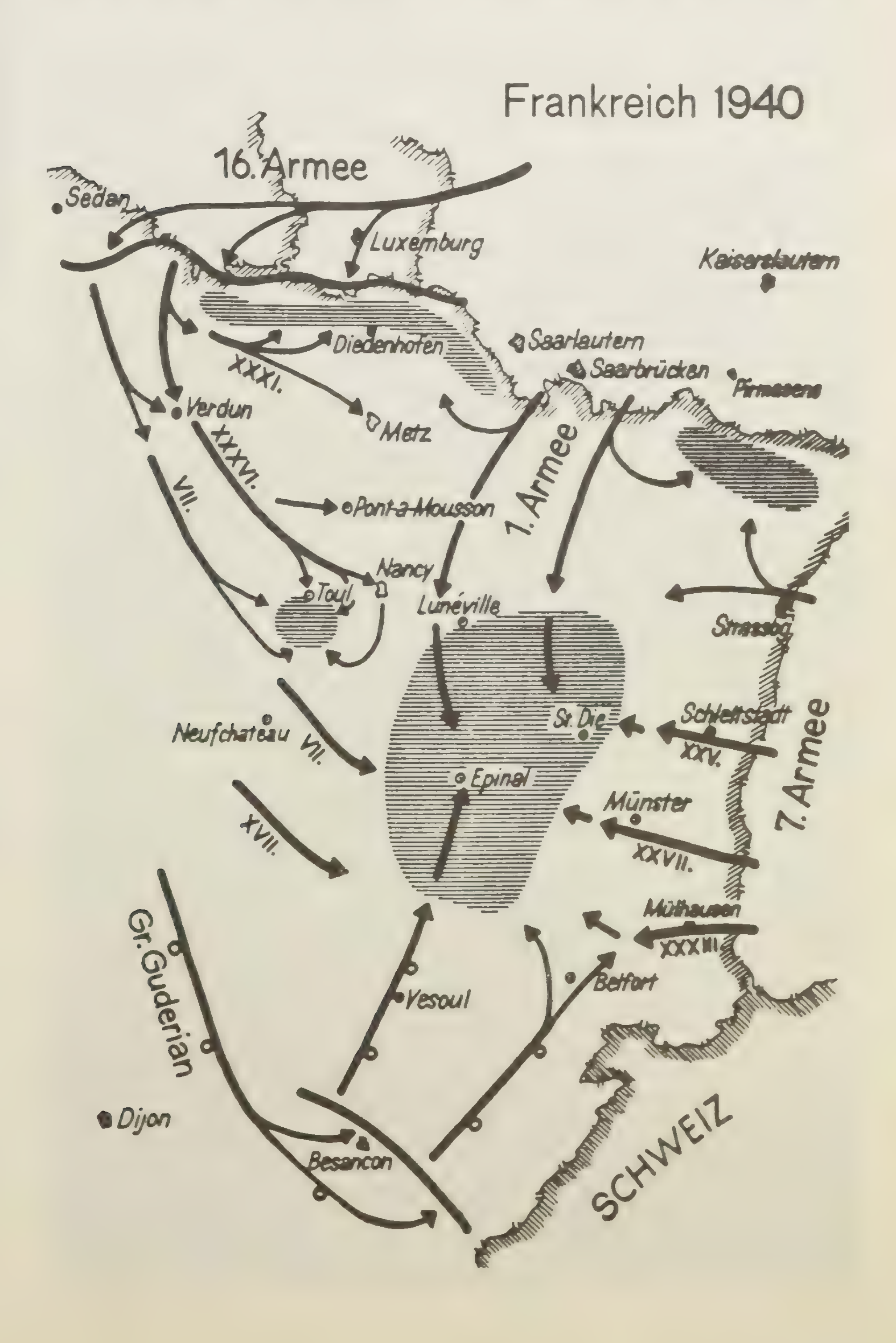


Erich von Manstein entwickelte den Feldzugsplan, der den Blitzfeldzug ermöglichte

Die Panzerkräfte beider Seiten

Am 10. Mai 1940 begann der Westfeldzug. An diesem Tage traten zehn deutsche Panzer-Divisionen in den Sturmspitzen an. Insgesamt verfügte die Panzerwaffe mit diesen zehn Divisionen über 2.574 Panzer. Die Mehrzahl der Kampfwagen waren noch immer jene der Typen I und II. Diejenigen Panzer der Typen III, die mit 3,7 cm-Kanonen bestückt waren, stellten die Mehrzahl dieses Typs dar. Eine Anzahl der Pz III waren jedoch bereits mit der 5 cm-Kanone ausgestattet, während die Panzer

Der Frankreichfeldzug der 16. und 7. Armee



IV — die bisher schwersten Kampfwagen der Panzertruppe mit der Stummelkanone — der Kampfwagenkanone 7,5 cm L/24 — ausgerüstet waren. In die Gesamtzahl der deutschen Panzer waren auch die 450 tschechischen Beutepanzer eingeschlossen.

Auf britisch-französischer Seite standen ihnen etwa 4.800 Panzer gegenüber. Was aber die deutschen Panzer so viel schlagkräftiger machte, waren ihr neuartiger Einsatz und die neue Führung. Auch im Westfeldzug wurden die deutschen Panzerverbände in Großverbänden geordnet zum Einsatz gebracht *und* schwerpunktmäßig eingesetzt.

Die Gegenseite hatte auch aus den Nachrichten aus Polen nichts gelernt und setzte ihre doppelte Panzerstärke als Begleitwaffe für die Infanterie ein. Lediglich drei französische Divisionen waren als reine Panzer-Divisionen mit 600 leichten Kampfwagen im Einsatz. Die vier schweren Panzer-Divisionen, die man unter dem Eindruck der deutschen Panzererfolge in Polen aufzustellen begann, wurden nicht rechtzeitig in voller Stärke fertig *und* ihre Führung verfügte nicht über jene Kenntnisse, *wie* sie optimal zu führen seien. Dies gilt vor allem auch für die Oberste Führung Frankreichs.

Nicht weniger als 53 französische Panzer-Bataillone waren mit ihren 1.215 Panzern den Infanterie-Divisionen zugeteilt worden, damit verzettelt eingesetzt *und* an das Marschtempo dieser Divisionen gebunden.

Das britische Expeditionskorps verfügte am 10. Mai über 600 Panzer. Auch sie waren nicht in selbständige Kampfverbände gegliedert.

Alle Panzer-Bataillone, die in den Verbänden der 3., 4., 5. und 8. franz. Armee standen, waren im ersten Teil des Frankreich-Feldzuges zur Bewegungslosigkeit verurteilt und kamen nicht zum Einsatz.

Der Einsatz der 10 deutschen Panzer-Divisionen erfolgte so:

In der 4. Armee, Generaloberst von Kluge, stand das XV. PzK unter General der Infanterie Hoth mit der 5. und 7. PD.

Die Panzergruppe Kleist, General der Kavallerie von Kleist, verfügte über das XIX. PzK, General der Panzertruppe Guderian, mit der 1., 2. und 10 PD und dem IR (mot.) „Großdeutschland".

In der 6. Armee, Generaloberst von Reichenau, stand das XVI. PzK unter General der Kavallerie Hoepner mit der 3. und 4. PD.

Das XLI. PzK, General der Infanterie Reinhardt, verfügte über die 6. und 8. PD.



Wilhelm Ritter von Leeb schrieb Hitler vor dem Westfeldzug einen Brief, in dem er gegen diesen Feldzug Stellung nahm



April 1940: Leichte Kampfpanzer Renault R-35 in Bereitstellung

Das XXII. PzK lag als Reserveverband im Raume Kyllburg.

Der Angriff beginnt

Mit der 5. und 7. PD sowie der 2. ID (mot.) im vordersten Treffen eingesetzt, stürmte das XV. PzK unter General Hoth am ersten Tage des Feldzuges los. Es erreichte, auf dem Südflügel der 4. Armee eingesetzt, im Vorstoß durch die nördlichen Ardennen den zerstörten Maasübergang bei Dinant.

Über den Angriff des XIX. PzK berichtete GenOberst Guderian in seinen Memoiren: „Am 9. 5. 1940, nachmittags um 13.30 Uhr wurden wir alarmiert. Um 16.00 Uhr verließ ich Koblenz und erreichte gegen Abend den GefStand des Korps, den Sonnenhof bei Bitburg. Die Truppen stellten sich — wie befohlen — längs der Grenze

10. Mai 1940:
Eine deutsche PD stößt vor



zwischen Vianden und Echternach bereit.

Am 10. 5. um 5.35 Uhr. überschritt ich mit der 1. PD bei Wallendorf die luxemburgische Grenze und erreichte am Nachmittag bei Martelange die belgische Grenze. Die Vorhut der 1. PD hatte die Grenzbefestigungen durchstoßen, die Verbindung mit den luftgelandeten Männern von ‚GD' hergestellt, war aber nicht tief nach Belgien vorgedrungen, weil starke Straßenzerstörungen, die in dem bergigen Gelände nicht umgangen werden konnten, die Bewegungen hemmten.

Die 2. PD kämpfte um Strainchamps, die 10. PD befand sich im Vorgehen über Habay-la-Neuve und Etalle gegenüber französischen Kräften (2. KDiv. und 3. Kol.ID). Das Korpshauptquartier ging nach Rambruch, westlich Martelange."

So wie bei diesen beiden Panzerkorps skizziert, lief der Angriff am 10. Mai auf der ganzen Front planmäßig. Wie er im Einzelnen geführt wurde, das ist nur aus den Einsätzen und Aktionen jener Panzer-Divisionen zu ersehen, die in vorderster Front losrollten. Allen voran die 7. PD unter Generalmajor Erwin Rommel, die erst am 10. November 1939 aus der 2. Leichten Division zur Panzer-Division umgerüstet worden war. Dazu hatte sie das PR 25 erhalten, das im Frühjahr 1940 seine alten Pz I und II abgeben mußte und dafür Panzer 38 (t), Pz III und Pz IV erhielten.

Als der Frankreichfeldzug begann, verfügte die 7. PD in allen drei PzAbt. über jeweils eine Kp. Pz 38 (t) oder Panzer IV. Oberst Rothenburg, Träger des Ordens Pour le mèrite des Ersten Weltkrieges, führte das PR 25, in dem zum Beginn des Westfeldzuges insgesamt 37 Pz I, 72 Pz II, 23 Pz IV und 48 Pz 38 (t), also über 180 Kampfwagen zusammengefaßt waren.

Mit der Gespenster-Division zum Kanal

Von der Nordsee bis hinunter zur Maginotlinie rollten am frühen Morgen des 10. Mai 1940 deutsche Panzerverbände aus ihren Bereitstellungen vor. Die 7. PD durchbrach die zum Teil tiefgegliederten Grenzsperren westlich Maspelt und im Raum Espeler-Dürler-



Französische Panzer erwarten den Gegner

Der Funkwagen von Generalmajor Rommel



Geiling. An der Spitze fuhr das Kradschützen-Batl. 7, das bis zum Abend Chabrehez erreichte und damit 20 km tief nach Belgien vorgestoßen war.
Die nachfolgenden Panzer durchstießen die nächsten tiefgestaffelten Sperren und am Mittag des 11. Mai tauchte der erste Gegner vor der Division auf, der ebenfalls gepanzert war. Es waren Spähwagen, die nach einigen Schußwechseln drehten und in schneller Fahrt das Weite suchten.

GenMaj. Rommel, der den Auftrag erhalten hatte, die rechte Flanke der HGr. A nicht nur zu decken, sondern auch wirkungsvoll zu schützen, legte diesen Befehl großzügig aus und ließ nach vorn rollen, um die feindliche Front zwischen Lüttich und Sedan aufzureißen.
Am frühen Morgen des 12. Mai stieß die bereits mit dem ersten Büchsenlicht angetretene 7. PD auf einen in Stellung liegenden stärkeren Feindverband, der

Die 6./Pr 25 in Bereitstellung





Bereitstellung im Westen

neben schwerer Pak und Artillerie auch über Panzer verfügte.
Nach Erkennen des gegnerischen Schwerpunktes ließ Oberst Rothenburg das PR 25 (ohne die II. Abteilung) zum Durchbruch bei Haversin anrollen. Feuernd, einander Feuerschutz gebend und dann wieder vorrollend, kamen die Panzer in mehreren großen Sprüngen bis zu den Höhen westlich von Leignon. Am Nachmittag erreichten sie das nur noch vier km vor der Maas gelegene Frèche-Try. Rommel fuhr zum Kradschützen-Batl. 7 unter Major von Steinkeller vor und erteilte diesem den Befehl, im Morgengrauen des 13. Mai die Maas zu überschreiten. Danach fuhr er zum PR 25 weiter. Er wies Oberst Rothenburg an, die auf dem Westufer stehenden feindlichen Betonbunker unter Feuer zu nehmen und deren Einwirkung auf das Übersetzen auszuschalten. Außerdem sollten sich seine ersten Einheiten zum Übersetzen über eine von den Pionieren zu schlagende Notbrücke bereithalten.
Am Ostufer hin- und herrollend, eröffneten die Panzer das Feuer auf die Bunker, als die ersten Übersetzfahrten anliefen. Es war vor allem die 4./PR 25, die mit ihren Panzer-IV-Stummelkanonen ausgestattet, am Morgen des 13. Mai über die bewaldete und steile Böschung nördlich Dinant zum Maasufer hinunterrollten, um den übersetzenden Schützen und dem Panzerpionier-Bataillon Feuerschutz zu geben.
Nur die Hälfte der Panzer erreichte das Maasufer. Die übrigen blieben mit Kettenschäden und anderen Defekten an diesem schwierigen Hang liegen.
Aus einer Vielzahl von Bunkern und Feldstellungen peitschte das Abwehrfeuer gegen die Angreifer an. Dann



Die gesprengte Maasbrücke am 10. Mai 1940 bei Maastricht. Schützen setzen über

aber hatten einige der eigenen Panzer günstige Feuerstellungen erreicht und zerschossen im Punktfeuer die MG-Nester und Geschützstellungen.
Die Pioniere begannen mit dem Übersetzen, und während sie sich über den Fluß kämpften, richteten die Panzer ihr Feuer nun auf die großen Bunker am Westufer der Maas.
Bis zu diesem Zeitpunkt waren etwa 50 Pioniere, darunter auch der BatlKdr. Major Binkau, gefallen.
Rommel hatte in dieser Phase des Kampfes eine Idee. Er ließ drei Leutnants des PR 25 mit ihren Leichten Zügen zu seiner Verwendung zusammenfassen. Als sie sich bei ihm meldeten eröffnete er ihnen:
„Meine Herren, der Gegner befindet sich in vollem Rückzug. Wir setzen ihm sofort nach und erreichen noch heute den Raum 18 km westlich Dinant. Ich muß jetzt zum Divisionsstab zurück. Vergleichen Sie die Uhren. Morgen pünktlich um 3.00 Uhr bin ich wieder bei Ihnen und dann geht es los!"
Am selben Tage hatten Teile der 5. PD bei Houx den Übergang über die Maas erzwungen, während die 32. ID, links von der 7. PD noch etwas zurückgestaffelt, zur Maas vorrückte.



Generalleutnant Kempf führte die 6. PD in Frankreich

Noch ein weiterer Panzerverband hatte dieses begehrte Ziel fast erreicht. Blenden wir zu ihm über, der von einem Panzeroffizier der ersten Stunde geführt wurde.

Mit der 6. Panzer-Division in Frankreich

Der 12. Mai 1940 ging bereits in den Abend über, als die 6. PD in langer Kolonne auf die Maas zurollte. Um 16.40 Uhr hatte ein Melder der Divisionsfunkstelle einen FT-Spruch zum Kommandeurswagen von GenLt. Kempf gebracht, wonach die Spitze der 7. PD unter Generalmajor Rommel, dem XV. PzK vorausstürmend, bei Yvoir das Ufer der Maas erreicht habe.
Generalleutnant Kempf, der Divisionskommandeur, hatte im Polenfeldzug den Panzerverband Kempf geführt. Er war einer der alten Soldaten der Panzertruppe der ersten Stunde. Am 1. Juli 1934 war er als Nachfolger Guderians Chef des Stabes der neugebildeten Inspektion der Kraftfahrkampftruppen geworden und hatte entscheidende Einwirkungsmöglichkeiten auf den Gang der Heeresmotorisierung erlangt. Dar-



Panzer beim Maasübergang nahe Dinant

über schrieb er einmal an den Oberstleutnant a. D. Dr. Hermann von der Führungsakademie der Bundeswehr:
„Der Kampf im Reichwehrministerium, der bereits von General Lutz und Guderian geführt wurde, ging um zwei Fragen:
1. Der Panzer ist *nicht* die Hilfswaffe der Infanterie, sondern die Hauptwaffe selbständiger vollmotorisierter Panzerdivisionen.
2. Die allgemeine Motorisierung muß in schnellerem Tempo vorangehen. Der Motor ist dem Pferd weit überlegen. Die Geländegängigkeit des Kraftfahrzeuges ist ausreichend."
Damals ahnte General Kempf noch nicht — ahnten es viele Experten noch nicht — daß die westlichen Alliierten im Sommer 1944 in der Normandie landen würden, ohne auch nur *ein* Pferd mitzubringen.
Im Polenfeldzug hatte General Kempf einen gemischten Panzerverband geführt. Nun führte er die am 18. Oktober des Vorjahres aus der 1. Leichten Division umformierte 6. PD, die zum XXXXI. AK unter Gen. d. Pz. Tr. Reinhardt gehörte und in der Panzergruppe Kleist am 10. Mai zum Angriff angetreten war.
An diesem Abend des 12. Mai kam es auch für die 6. PD darauf an, schnellstens zur Maas vorzustoßen und diese zu überschreiten.
Als es dunkel wurde und der Vorstoß ins Stocken geriet, befahl General Kempf, mit vollem Licht und so schnell wie möglich weiterzufahren.
Am anderen Maasufer bei Monherme sahen die französischen Verteidiger plötzlich die riesige Lichterschlange dieser Division, die sich jener Position näherte, wo der Semois in die Maas mündete.
General Potzert, Kdr. der 102. franz.

Festungs-Division rief beim Anblick dieses Lichterzuges aus: „Das ist ja der reinste Fackelzug. Wenn wir jetzt Bomber zur Verfügung hätten, könnten wir diese Division vernichten."
Der gleiche Gedanke beherrschte auch jene Panzerfahrer, die so voll aufgeblendet durch die Nacht rollten. Ebenso wie die folgenden Mannschaftstransportwagen und die vorausrollenden Spähwagen.
Selbst General Kempf beschlichen Zweifel, ob es den Franzosen nicht doch möglich sein könnte, Bomber gegen seine Division einzusetzen. Aber er sah gleichzeitig auch in dieser raschen Vorwärtsbewegung *die* Chance und er sollte sich nicht getäuscht haben.
Immer vorn fahrend, die zurückhängenden Schützen anspornend, das etwas breite Gesicht verschlossen und ernst, lenkte der Ostpreuße seine Division getreu jenen Richtlinien, die er neben Lutz und Guderian verfochten hatte.
Gegen 2.00 Uhr früh mahnte sein OrdOffz. jetzt eine Ruhepause einzulegen. Immerhin war Kempf bereits 54 Jahre alt. Der General antwortete nur: „Unsere Männer können das auch nicht, mein Bester! Darum fahren wir *mit ihnen* vor."
Es fielen, zum Glück für die voll aufgeblendet fahrende Division, keine Bomben. Niemand warf sich ihnen in den Weg.
Der Achtrad-Panzerspähtrupp, der wenig später losgeschickt wurde, meldete im ersten Frühlicht des 13. Mai: „Vor uns die Maas, Herr General!"
„Nun vorwärts! — Die Panzer nach vorn. Das Pionier-Bataillon mit den Schlauchbooten vorziehen!"
Im Befehlswagen, dichtauf der Funkwagen, brauste der General, begleitet von einem Pulk Panzer II, nach vorn und als eben die Sonne aufging, strahlte ihr Licht auf das silberglänzende Band der Maas. Am linken Flußufer eröffneten einige französische Batterien das Feuer.
„Wo sind die Pioniere?" fragte General Kempf.
„Sie rollen mit Vollgas heran und müssen gleich hier sein, Herr General."
MG-Feuer peitschte über den Fluß und zwang die Männer in Deckung.
„Panzer IV und Sturmgeschütze zum Ausschalten der MG-Nester und Artilleriestellungen auf das Ufer ziehen. Hier auf dem Damm auffahren und den Schützen Feuerschutz beim Übersetzen geben."
„Das Schützen-Bataillon III rollt soeben heran, Herr General", meldete der OrdOffz.



Der leichte Renault-Panzer M 1935 R war 1940 Hauptkampfwagen der Franzosen



Es geht weiter vorwärts

„Sie sollen im toten Winkel übersetzen und die Ortschaft Montherme auf dem Hügel dort an der Flußschleife in Besitz nehmen."

Die Schützen trafen ein und als die Pioniere noch unterhalb der Uferböschung warteten, rollten auch die Panzer heran. Die Schlauchboote wurden nun von den Pionieren klar gemacht.

„Panzer marsch! — Auf den Damm und Feuereröffnung gegen die Feind-MG-Nester und Artillerie!"

Die Panzer mit den „Stummel" genannten Kampfwagenkanonen kletterte den Damm hinauf. Sie eröffneten das Feuer. Gleichzeitig gingen die Schützen zum Flußufer hinunter. Dort klatschten die Schlauchboote auf das Wasser. Männer kletterten hinein. Die Außenbordmotoren heulten auf, als die Boote der Flußmitte entgegenfuhren.

MG-Salven peitschten ihnen entgegen. Dort aber, wo das Mündungsfeuer dieser Feind-MG aufflammte, dorthin richteten sich die Stummelkanonen der Panzer. Ihre bellenden Abschüsse verschmolzen fast mit den nahebei liegenden Einschlägen. Die MG-Nester wurden zum Schweigen gebracht. Die Schützen kamen heil hinüber. Nur ein Schlauchboot sank. Seine Insassen retteten sich schwimmend an das Ufer.

Der Stoß der Schützen traf die 42. Halbbrigade Kolonialschützen, der 102. ID. Aus Montherme feuerten noch immer Feind-MG. Diesen Gegner galt es zunächst auszuschalten. General Kempf gab den Befehl dazu. Alle Kanonen der aufgefahrenen Panzer schwenkten nun in die angegebene Richtung ein. Ein Granathagel ging auf Montherme nieder. Erste Brände züngelten aus den getroffenen Häusern empor; bald darauf stand die Ortschaft in Flammen. Unterhalb derselben stieg plötzlich eine Leuchtkugel empor, beschrieb einen Halbkreis durch den Himmel und erlosch wieder.

„Hier sind wir!" signalisierte sie den Panzerschützen. Das Feuer der Panzer schwenkte auf das Maasufer zurück. Die Schützen drangen in Montherme ein und nahmen die Ortschaft in Besitz.

„Alles durch die Furt über den Fluß!" befahl General Kempf, als das Feindfeuer verstummt war. Die Panzer rollten an der erkundeten und für seicht genug befundenen Stelle durch die Maas. Einer, der aus der Spur hinausrollte, sackte in ein Loch und blieb liegen. Die heranbeorderte Zugmaschine wuchtete ihn wieder frei.

Nun setzte auch General Kempf über



Ernst Busch, Oberbefehlshaber der 16. Armee im Westfeldzug



Generaloberst von Reichenau und General der Flieger Milch nach dem Polenfeldzug

den Fluß. Er formierte den vordersten Stoßkeil seiner Division, setzte sich hinter die schnelle Vorausabteilung an die Spitze und befahl den Weitermarsch.
In einem raschen Vorstoß gewannen die gepanzerten Teile Raum nach Westen. Stoßrichtung war der Mon Idée. Wo der Gegner sich zur Gegenwehr festgesetzt hatte, wo er mit Artillerie und dann auch mit Panzern versuchte, diesen Panzerraid, der einer der ersten in Frankreich war, dem viele weitere folgen sollten, zu stoppen, dort setzte Kempf seine Sturmpanzer ein und brach mit ihnen den Widerstand.
Am Abend des 13. Mai war die französische Front an dieser Stelle durchstoßen. Die 6. PD stand 65 Kilometer westlich der Maas tief im Gegner. Für diesen kühnen Vorstoß, der die Nachbardivisionen mitriß, erhielt GenLt. Kempf am 3. Juni 1940 das Ritterkreuz. Er hatte mit seiner Division erfolgreich die neuen Ideen des Panzerkampfes, die ihm seit über 15 Jahren vorschwebten, in die Tat umgesetzt.
Die Panzer der Division mußten — da keine Brücke vorhanden war — zunächst auf dem Westufer verhalten, nicht alle konnten die Furt benutzen. Der Brückenschlag wurde noch vor dem Morgengrauen des 14. Mai beendet und nun rollte auch das Gros der Division den vorgeprellten Spitzenverbänden hinterher, holte sie ein und brach den Widerstand jedes Gegners, der sich der 6. PD in den Weg stellte. Die Panzerkompanie Wolf erreichte den Ortsrand von Nouzonville, das noch vom Gegner besetzt war. Sie kam aus dem Rücken des Gegners von Westen, durfte aber die Stadt nicht angreifen, da das Korps die Verfolgung des Gegners befohlen hatte. General Reinhardt tauchte wenig später bei der Division auf. Vor den versammelten Kommandeuren sagte er:
„Ich beglückwünsche die 6. Panzerdivision zu ihrem Durchbruchserfolg. Jetzt gilt es, diesen Erfolg unverzüglich zu nutzen. Um mit den Spitzen des Korps Guderian auf eine Höhe zu kommen, muß die 6. PD noch heute, über Liart vorstoßend, die Gegend von Montcornet erreichen. Das sind 80 Kilometer Marsch.
Rücksichtsloser Vorstoß, ohne sich um die Flanken zu kümmern, ist erforderlich. Je schneller und tiefer wir in den Feind hineinstoßen, desto geringer wird die Flankenbedrohung sein." (Wolfgang Paul: „Brennpunkte" — Die Geschichte der 6. Panzerdivision 1937—1945).
Die Verfolgungsabteilung Esebeck, bestehend aus dem Kradschützen-Batl. 6, Teilen des ArtRgts., je einer Kp. der Panzerpioniere, der Panzerjäger-Abteilung und zweier Flak-Batterien trat um 16.00 Uhr an. Über Arreux ging es in einem Zuge nach Montcornet. Damit lag General Kempfs 6. PD an der Spitze jener sechs Panzerdivisionen die nach Westen über die Maas vorgestoßen waren. Rommels 7. PD stand südostwärts von Beaumot und das XIX. PzK Guderians war noch nicht über das Vencetal hinausgelangt.
Für den 16. Mai hatte das XXXXI. AK (mot.) „die weitere Verfolgung des geschlagenen Feindes", befohlen. Hierzu sollte die 6. PD um 6.00 Uhr antreten. Das Tagesziel war Hirson. Doch der Angriff startete nicht, da General Reinhardt diesen Korpsbefehl nicht herausgab. Die gesamte Panzergruppe Kleist war angehalten worden. Erst um 15.30 Uhr begann der Weitermarsch. Nunmehr setzte sich die 1./PR 65 (das alte Pz-Regiment der 1. Leichten Division) unter dem Befehl von Oblt. Dr. Bäke an die Spitze, um nach Guise vorauszurollen.
Am Morgen des 17. Mai wurde Guise von der KGr. Esebeck nach einstündigem Kampf genommen. Dabei gelang es den Panzern, die Brücke über den Kanal bei Hauteville und jene zweite bei Marquigny unversehrt in die Hand zu bekommen.
General Kempf hatte mit seinem alten

Kampfgefährten General Guderian in Montcornet am 16. Mai auf der Vormarschstraße ein Zusammentreffen. Er teilte mit ihm diese Straße: auf seine 6. PD und die 1. und 2. PD Guderians. Hierbei kam es schließlich zu einem Zwischenfall, der an anderer Stelle genauer dargelegt werden soll. Es ging — so viel sei jetzt schon gesagt — darum, daß General Guderian auf dem Landeplatz der Fieseler Störche bei Montcornet von General von Kleist zurechtgewiesen wurde, woraufhin Guderian um Ablösung von seinem Kommando bat, was von General von Kleist genehmigt wurde. Erst der OB der 12. Armee, Generaloberst List konnte diesen ernsten Streit schlichten.

Dennoch blieb aufgrund eines Führerbefehls die Angriffsoperation der PzGr. von Kleist — die den sogenannten „Sichelschnitt" auszuführen hatte — bis zum Morgen des 18. Mai liegen, wenn man davon absehen will, daß Guderian „kampfkräftige Aufklärung" weiter vortreiben durfte, was dieser auch mehr als weidlich ausnützte.

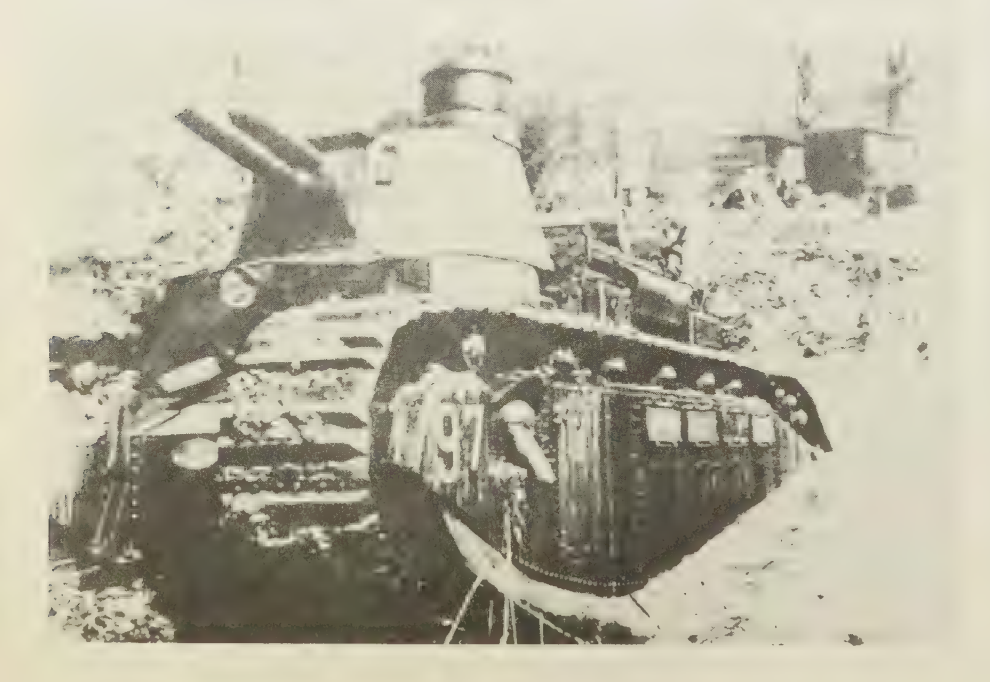
Dennoch hatte die 6. PD zunächst am Abend des 17. Mai im Brückenkopf Hauteville-Neuvillette einen schweren französischen Panzerangriff zu stoppen. Als die schweren französischen Panzer von den „Heeresanklopfgeräten", der 3,7 cm-Pak, nicht gestoppt werden konnten (einer dieser Panzer erhielt 26 Treffer, ehe er nach einem Treffer in die Gleisketten liegenblieb) forderte General Kempf die Achtacht-Flak an.

Am Morgen des 18. Mai wurden „die Panzer wieder von der Kette gelassen" (Bernhard Seewöster an den Autor).

Das Korps befahl das Erreichen der Bahnlinie St. Quentin — Le Cateau. Im Vorrollen wurde St. Quentin umgangen. Diese Stadt wurde der 2. PD zugeteilt, die am Morgen hineinrollte und sie in Besitz nahm. Die KGr. Ravenstein unter Oberst von Ravenstein, Kdr. des Schützen-Regimentes 4, stieß am Nachmittag dieses Tages auf den Feind, der sich kurz vor dem Scheldekanal bei Gouy und Le Catelet festgesetzt hatte. Von Ravenstein setzte zu einer Umfassung an und stand wenig später in einem Gefecht nach allen Seiten. Die 10./SR 4 aber rollte mit einigen Panzern als Speerspitze über den Tunnel hinweg, der den Kanal überspannte und stieß dann überraschend von Westen nach Le Catelet hinein, das sich um 18.30 Uhr ergab. In dieser Ort-



General der Panzertruppe Friedrich Kirchner führte die 1. PD



Der Superpanzer 2 C war zu Beginn des Westfeldzuges bereits 20 Jahre alt und unbrauchbar

schaft standen eine Reihe zusammengeschossener Fahrzeuge. Zwischen ihnen eingekeilt, noch fahrtüchtig, zahlreiche schwere und schwerste französische Panzer.
In schnellem Zupacken drang die KGr. von Ravenstein in das Hauptquartier der 9. französischen Armee ein. In dem HQ in einem Hotel in der Stadtmitte wurde der gesamte Stab gefangen genommen. Eine Stunde vorher hier eingetroffen, hätte die KGr. auch noch den seines Amtes enthobenen Armee-Oberbefehlshaber General Corap und Marschall Pétain gefangen nehmen können. Sie waren soeben entkommen und General Coraps Nachfolger, General Giraud, war noch nicht eingetrof-

Bereitstellung im Westen



fen. Eine Schützen-Kp. wurde zur Bewachung der Gefangenen zurückgelassen. Immerhin befanden sich unter ihnen der Chef des Generalstabes der 9. Armee mit seinen 50 Offizieren und der Kommandierende General des II. afr. AK sowie der Kdr. der 1. PD der Franzosen, General Bruneau. Wenig später gelang es auch, den zu seiner neuen Armee fahrenden General Giraud gefangen zu nehmen.
Letzterer fiel übrigens einer Feldküchengruppe der 7./PR 11 in die Hände, als diese eine Scheune beziehen wollte, um dort für den eigenen Verband zu kochen. Dort hatte sich der General verborgen.
Um nicht in den Verdacht zu geraten, seine Division — die 6. PD — habe die verwüstete Ortschaft Gouzeaucourt derart niedergemacht, ließ General Kempf den französischen OB der 9. Armee durch den Ort führen, damit er sich die Verwüstungen ansah, die hier von französischen Flüchtlingen und „zum geringen Teil auch von französischen Truppen" (General Kempf in der Meldung an das XXXXI. AK) angerichtet worden waren.
Am Nachmittag der Inbesitznahme von Le Calet gelang es auch dem Kdr. der PzAbt. 65, Major Schenck, die Scheldebrücke zu besetzen und sie mit einigen Schützen so lange zu halten, bis die 5./PR 11 herangekommen war.
Die zweite KGr. der Division unter Oberst von Esebeck erreichte an diesem Tage die Straßengabelung 10 km südlich Cambrai und bildete bei Banteux einen weiteren Brückenkopf. Doch nun zurück zur 7. PD unter Generalmajor Rommel.

Das Korps Hoth im Vorstoß über Dinant nach Westen

Am Abend des 12. Mai stand General Hoth mit seinem Gefechtsstab vor der gesprengten Brücke bei Dinant und gab den Befehl zur Errichtung eines behelfsmäßigen Übergangs für den frühen Morgen des 13. Mai. Dieses Wagnis gelang, wie bereits im Abschnitt über den ersten Einsatz der 7. PD berichtet wurde.
Am frühen Morgen des 14. Mai befanden sich auch Oberst Rothenburg, Kdr. des PR 25 der 7. PD und der Chef der 1./PR 25, Hptm. Adalbert Schulz, an der Übersetzstelle und rollten in den Brückenkopf auf dem Westufer hinein.



In der Dylestellung wurde am 15. Mai 1940 dieser Pz IV abgeschossen

Hier wies der RgtKdr. Hptm. Schulz ein. Alle bis dahin übergesetzten Panzer wurden Schulz unterstellt. Er sollte damit die feindliche Bereitstellung überrollen und der Division den Weg freischießen.
Die Panzer fuhren an. Spitzenfahrzeug war der Wagen von Adalbert Schulz, wie dies in insgesamt 278 Panzerkämpfen der Fall sein sollte. Die Panzer zerschossen im Vorrollen die französischen Geschützstellungen und trieben die Feindtruppen zurück. Bis Mitternacht dieses Tages wurde Morville 12 km westlich der Maas erreicht.
Bis zu diesem Zeitpunkt waren sieben der 10 deutschen Panzer-Divisionen bereits über die Maas gelangt. Fünf weitere Divisionen (mot.) rollten heran und zwei weitere Panzer-Divisionen mußten, hinter der 4. Armee vorgehend, bald eintreffen.
Den ersten größeren Panzerangriff erlebte die 7. PD am 15. Mai, als bei Flavion ein starker französischer Panzerverband mit zum Teil schweren Panzern versuchte, der Division in die Flanke zu fallen.
In diesem ersten Duell Panzer gegen Panzer, in das auch die Divisionsartillerie eingriff und an dem schließlich auch die Panzerjäger-Abt. teilnahm, wurden 19 schwere und 14 leichte französische Panzer abgeschossen.
Teile des PR 25 wurden von Oberst Rothenburg auf Philippeville angesetzt. Noch aus dem Angriff heraus rollten sie auf diese Stadt zu und zwangen den dort stehenden Gegner in die Flucht. Die verstärkte PzKp. Schulz verfolgte den weichenden Feind bis zu den Höhen von Cerfontaine. Erst am Nachmittag wurde dieser Verband von Generalmajor Rommel wieder „eingefangen“ und nach Philippeville zurückgeführt, weil dort noch ein franz. Kradschützen-Batl. kämpfte. Dieser Gegner wurde zur Aufgabe gezwungen. Eine neue französische Panzeransammlung beim Dorf Vodecée wurde erkannt und unter Feuer genommen. Sie verlor drei mittlere und 10 leichte Panzer.
Die nördlich der 7. PD angreifende 5. PD stieß bei Flavion am Nachmittag dieses Tages ebenfalls auf starken Panzerfeind. Sie griff an und zerschlug ihn. Alle französischen Versuche, diese Durchbrüche deutscher Panzerverbände zum Stehen zu bringen, scheiterten an dem eingeschlagenen Tempo derselben.
In den nächsten Tagen stürmte das PR 25, gefolgt von den Schützen der Division, auf Avesnes vor. Im Vorrollen auf der Hauptvormarschstraße zerschossen die Panzer feindliche Artilleriestellungen, die zwar einige Panzer stoppen und ausschalten konnten, das Gros aber nicht aufzuhalten vermochten.
Schließlich stießen die Spitzenverbände auf eine franz. mech. Division, darunter auch Panzer, die seitlich der Straße eine Rast eingelegt hatte.
In schneller Fahrt rollte der Panzerkeil mitten durch diesen Truppenverband. Dabei schossen die Panzer-Richtschützen auf einige schräg voraus auftauchende Panzer. Sie ließen eine Schneise voller zerschossener Wagen und Panzer und ein Chaos ineinander verkeilter Wagen hinter sich zurück.
An der Spitze rollte — wie meistens — die Kp. Schulz. Adalbert Schulz, gebürtiger Berliner, wollte nach dem Abitur eigentlich eine Banklehre beginnen, um es zum Bankdirektor zu bringen. Dann aber meldete er sich plötzlich zur Polizei, brachte es bis zum Polizeileutnant, ehe er in die Wehrmacht übernommen wurde, um nach einer steilen Berufsoffizierskarriere bis zum Generalmajor aufzusteigen.
Doch dieser weite Weg lag noch in den Sternen, als er im offenen Panzerluk stehend seine Panzer auf die Ziele zu dirigierte, die noch Widerstand leisteten. Je näher seine Kp. Avesnes kam, desto dichter wurden die Feindtruppen, die mit ihren zurückfahrenden Fahrzeugkolonnen die Straße versperrten.
„Mit Vollgas durch die Stadt!“ befahl Rommel, der zu Hptm. Schulz vorge-

fahren war. „Nicht eher anhalten, bis Sie die entscheidenden Höhen westlich Avesnes erreicht haben. Dort einigeln und den erreichten Raum zusammen mit der Vorausabteilung sichern."
Das war einer der Rommelbefehle: Knapp und klar, und ohne jeden Schnörkel das Ziel anvisierend.

Die Kp. Schulz erreichte den Stadtkern und fuhr in schneller Fahrt weiter, alles überwalzend, was sich ihr in den Weg stellte. Französische Truppen stoben zur Seite. Die Panzer rollten unangefochten durch und erreichten die von Rommel angepeilten Höhen westlich der Stadt. Hier stießen sie auf den er-



Generalmajor Rommel und Oberst von Bismark bei einer Besprechung



Major Schmidt-Ott Kdr. der I./PR 6 und Oblt. Buchterkirch



Hauptmann Volckens KpChef der 7./PR 6

sten Zug der eigenen Vorausabteilung, die die Stadt in schneller Fahrt umfahren hatte.
Dicht hinter dem PR 25 fuhr auch die II./AR 78 unter Major Crasemann durch Avesnes und sicherte die Panzer. Dabei gelang es dieser Abteilung, in der Stadt 48 fahrbereite, aufgetankte und aufmunitionierte französische Panzer zu erbeuten, die von ihren Besatzungen verlassen worden waren.
Im Nachtmarsch führte GenMaj. Rommel persönlich die Masse der Division nach, die inzwischen bis zu 30 km zurücklag.
Dieses Vorstoßen der 7. PD, aus persönlichem Entschluß ihres Kommandeurs, sicherte die Grundlagen für den weiteren Vorstoß des XV. PzKorps, das an der Spitze der 4. Armee einen Stoßkeil nach Westen vortrieb. Der OB der 4. Armee, GenOberst Kluge, sagte dazu:
„Bei der Erzwingung des Maasübergangs und dem Durchstoß durch Südbelgien und die französischen Grenzbefestigungen bildete die 7. PD im Rahmen ihres Panzerkorps bald den Stoßkeil der Armee, um ihr dann, in den Vorstößen auf Avesnes, Le Chateau, Cambrai und Arras weiter voranzustürmen." (Franz Kurowski: a. a. O.).
Am frühen Morgen des 17. Mai schoben sich einige schwere französische Panzer zwischen die Lücken des weit vorausgerollten Panzer-Regimentes 25 ein. Sie feuerten auf die deutschen Kradschützen. Es war Lt. Henke, dem es mit seinem Panzer gelang, diese Gegner im Rücken zu fassen und alle abzuschießen.
Die 5. PD, die weiter nördlich von der 7. PD vorging, hatte inzwischen auch den Raum Avesnes erreicht und kämpfte sich elanvoll weiter.
Rommel aber fuhr mit seinem Befehlspanzer des Typs Pz IV zur Spitze und trat mit dem PR 25 um 5.15 Uhr des 17. Mai zum Angriff auf Landrecies an, das etwa 18 km westlich Avesnes lag. Es dauerte Eineinviertelstunde, ehe sich die deutschen Panzer an den fliehenden französischen Fahrzeugen vorbei — die ungehindert fahren konnten, weil sich niemand an ihnen vergriff — an diese Ortschaft herangearbeitet hatte und die Brücke über die Sambre kampflos in Besitz nehmen konnte.
„Ausnützen, weiter!" So lautete Rommels stehende Redewendung in solchen Fällen. Das PR „nützte die Chance" und rollte auf Pommereuil zu. Diese Ortschaft wurde in einem einzigen Ansturm durchfahren. Das dahinter gelegene dichte Waldgelände wurde ebenfalls mit Vollgas passiert und auf den wiederum dahinter liegenden Höhen igelten sich die Spitzengruppen ein, welche Vorsichtsmaßregel sich als richtig erwies, denn an dieser Stelle traten starke feindliche Panzerverbände gegen das PR 25 an. Ihre Angriffe brachen im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Rommel erließ noch am selben Tage einen seiner typischen Tagesbefehle:
„Weiterer Marschweg: Le Cateau-Arras-Amiens-Rouen-LeHavre." (Franz Kurowski: Der Panzerkrieg).
Daß die Ausführung scheiterte, lag nicht an den Panzern, sondern daran, daß die Betriebsstoff-Kolonnen diesem wahnwitzigen Tempo nicht standhalten konnten und weit zurückhingen. Der Sprit mußte erst herangekarrt werden, ehe aufgetankt werden konnte. Dieser Aufschub wurde gleichzeitig auch zum vollen Aufmunitionieren der Panzer benutzt, die damit wieder voll einsatzbereit waren.
Am 27. Mai 1940 erhielt GenMaj. Erwin Rommel für diesen rasanten Panzerraid das Ritterkreuz.
Am Morgen des 18. waren die Panzer immer noch ohne Sprit. Der Gegner leistete im Ort Pommereuil heftigen Widerstand. Dieser konnte erst am Nachmittag gebrochen werden, als die ersten Panzer wieder einsatzbereit waren.
Das Auftanken des gesamten Panzer-Regiments dauerte bis zum späten Nachmittag. Dann griff Oberst Ro-

thenburg erneut an. Generalrichtung dieses Vorstoßes war Cambrai. Bei Einfall der Nacht wurde der Stadtrand erreicht. Hier stieß die Spitzengruppe auf eine starke Panzersperre. Eine Reihe Pak war in diese Sperre eingebaut und eröffnete das gut gezielte Feuer. Die Meldung der Spitze, Oberstleutnant Sieckenius, an Rommel ließ diesen sofort handeln.

Er ließ das PR 25 herausziehen und es nach Südosten rollen, um sich nicht „die Nase zu stoßen", wie einer der Panzermänner sachlich richtig kommentierte.

Aus Cambrai heraus aber griffen die Franzosen plötzlich mit Panzerunterstützung an. Außerdem stießen von Norden und Süden Feindkolonnen auf Cambrai vor, um die Stadt zu entsetzen und weiter zu halten. Die 7. PD konnte sich dennoch behaupten und errichtete beiderseits Cambrai an der Straße nach Arras zwei Brückenköpfe über den Canal du Nord. Diese Stellungen wurden verteidigt und aus ihnen heraus trat die Division am frühen Morgen des 20. Mai um 1.40 Uhr zum Angriff in Richtung Arras an.

In der nördlichen Gruppe rollte das PR 25 mit allen Einheiten vor. Auf den Höhen nördlich Cambrai stellten sich ihnen feindliche Panzer und Artilleriestellungen entgegen, die von Schützen gesichert wurden. Der hier tapfer verteidigende Gegner wurde von den Panzern aus seinen Stellungen hinausgeschossen. Da die Brücke bei Marquion gesprengt war, wich das PR 25 hinter das Schützen-Regiment 7 aus, das weiter westlich einen intakten Übergang gefunden hatte. Es marschierte hinter den Schützen her, überschritt den Kanal und erreichte wenig später die Höhen drei km südostwärts von Arras.

Hier ging es mit Front nach Arras in Stellung und wartete das Herankommen der übrigen Divisionsteile ab.

Rommel versuchte fieberhaft, die abgerissene Verbindung wiederherzustellen und rollte mit seinem Gefechtsstab querbeet durch das Gelände. Dabei geriet er in Vis-en-Artois in einen französischen Panzerverband mit schweren Panzern. Diese eröffneten das Feuer, schossen den einzigen Panzer IV, der den GefStab begleitete, ab und schlossen den Stab einschließlich Rommel ein.

Rommel gelang es durch einige seiner Tricks aus dieser Gefahrensituation zu entkommen und zum Gros der Division zurückzukehren, wo man bereits „Abschiedsreden auf ihn hielt." (Brief des Fw. Herbert Jungklaus an den Autor).

In diesem Raum machte sich jetzt mehr und mehr starker französischer Druck bemerkbar. Hier versuchte die 1. franz. Armee alles, um weitere Verzögerungsgefechte führen zu können und den rückwärts gestaffelten eigenen Verbänden die Chance zu bieten, sich zu sammeln und zur Abwehr einzugraben.

Feindliche Gegenstöße wurden abgewehrt. Aber der Versuch, die Spaltung der französischen Kräfte durch die 7. PD unwirksam zu machen oder gar aufzuheben und den Panzerkeil Rommels zurückzuwerfen, war zum Scheitern verurteilt. Die nach Belgien einmarschierten britischen-französischen Divisionen waren von den noch in Frankreich befindlichen Verbänden ihrer Armee abgeschnitten und blieben dies auch.

Durch die Unterstellung des XVI. und XXXIX. PzKorps wurde nun die Panzergruppe Hoth gebildet. Sie erhielt Weisung, das Vorgehen der Panzergruppe von Kleist zur Somme im Norden abzuschirmen und den Gegner, der nach Südwesten auswich, abzudrängen.

Guderian klotzt ran!

Das XIX. PzK. hatte in seinem Verband die drei PDnen, 1., 2. und 10. PD, und erhielt von General Guderian am Morgen des 10. Mai den Auftrag: „Durch-



General der Flieger Sperrle, Oberbefehlshaber der Luftflotte 3, im Westfeldzug



Generalmajor von Richthofen führte in Frankreich das Nahkampfkorps der Luftwaffe (VIII FlK)



Leichter französischer Hotchkiss-Panzer H-35



Generaloberst Heinz Guderian, einer der Schöpfer der Panzertruppe

stoßen der französischen Grenzbefestigungen und Vorstoß in schnellem Tempo bis zum Ärmelkanal!"
Bei Martelange überschritt die 1. PD die luxemburgische Grenze. Als die Panzerfahrer an der Brücke von Martelange einen belgischen Offizier erspähten, der kopfschüttelnd den Vorstoß der Panzer beobachtete, wurde er befragt, was ihn denn zu dieser Mißfallensbekundung veranlasse. Seine Antwort war ebenso einfach wie bestürzend:
„Die Wiesen, durch die eben ihre Spitzenpanzer rollen, sind vermint!"
Der Vormarsch wurde sofort angehalten. Pioniere der Division gingen vor und entfernten eine Menge Minen, die so tief verlegt waren, daß sie von leichteren Fahrzeugen, wie den darüber hingerollten Panzerspähwagen der Division, nicht zur Zündung gebracht wurden. Wären die schweren Panzer hinübergefahren, hätte es unweigerlich gekracht.
Sechs Stunden waren die Pioniere damit befaßt, die vielen Minen aufzunehmen. Damit war der Plan des Korps, die zweite belgische Widerstandslinie noch am ersten Feldzugstage zu nehmen, bzw. zu überwinden, gescheitert. Am Morgen des 11. Mai rollten die 1. und 2. PD in Richtung Bouillon vor. Dort und bei Neufchâteau durchbrachen beide Divisionen diese zweite Widerstandslinie und drehten hart auf Sedan ein. Die 10. PD, geführt von GenLt. Schaal, wurde mit den beiden vorgenannten Divisionen zur Eroberung von Sedan herangezogen. Kommandeur der 2. PD war GenLt. Veihel. Die PzBrig. der 1. PD erreichte am 11. Mai mit der vorausrollenden 3./PR 1 unter Hptm. von der Schulenburg Bouillon und dort das Ufer des Semois. Oberst Keltsch setzte die 4./PR 1 auf eine unzerstörte Brücke an. Unter dem Kommando von Oblt. Philipp rollte die Kp. der Brücke entgegen. Sie erhielt starkes Pakfeuer, das einige Besatzungen aus den getroffenen Panzern ausbooten ließ. Diese stürmten zu Fuß auf die Brücke zu. Unter ihnen auch Oblt. Philipp, dessen Panzer ebenfalls getroffen worden war. Doch in letzter Sekunde flog sie vor den anrennenden Panzermännern in die Luft.
Oberstleutnant Koppenburg, Kdr. der I./PR 1, hatte inzwischen eine Furt gefunden, durch die er Panzer der II. Abt. des Regimentes an das andere Ufer nachschickte, um den dort auf sie wartenden Aufgaben gewachsenzu sein. Major Sauvant, Kdr. der II./PR 1, rollte auf das Westufer nach.

Am nächsten Tag fuhren die drei Panzer-Divisionen des Korps Guderian als erste nach Nordfrankreich hinein. Die Maas wurde erreicht und am frühen Morgen in einem gefährlichen Sturmlauf durch das französische Artilleriefeuer überschritten. Besondere Hilfe leisteten hier die Kampfflugzeuge der Luftflotte 3, deren Kampfverbände auch die Festung Sedan bombardierten, um sie zum Sturm reif zu machen. General Guderian war am frühen Morgen dieses 12. Mai mit der Generalstaffel nach Bouillon gefahren. Dort griff seit 7.45 Uhr dieses Tages das Schützen-Rgt. 1 unter Oberstleutnant Balck an. Diesem Rgt. gelang es schließlich, die Stadt im Sturmangriff in Besitz zu nehmen. Dieser Angriff wurde von Heinz Guderian, der überall „der schnelle Heinz“ genannt wurde, weil er immer zur Stelle war, wo etwas Besonderes passierte, in vorderster Linie beobachtet.

Danach fuhr General Guderian zur 10. PD weiter, während sein Chef des GenSt., Oberst i. G. Nehring, im Hotel „Panorama“ in Bouillon den Korps-GefStand einrichtete und arbeitsbereit machte.

Am Nachmittag des 13. Mai eröffnete die Korpsartillerie unter GenMaj. Berlin das Feuer auf Sedan. Um 16.00 Uhr setzte die 1. PD über die Maas, während gleichzeitig zwei Stukagruppen angriffen und die Festung im Sturzangriff bombten.

Bis kurz vor Mitternacht dieses Tages war der Maasübergang von der 1. PD ebenso wie von den Hauptteilen der 2. und 10. PD gelungen. Im vorgeschobenen GefStand der 1. PD erschien General Guderian, um GenMaj. Kirchner zum Erfolg seiner Division zu beglückwünschen.

Obgleich General Huntzinger, OB der 2. franz. Armee den Verteidigern von Sedan noch vor Mitternacht zum 14. Mai starke Kräfte zugeführt hatte, darunter die der 71. ID unterstellte Panzerabteilung und zwei zusätzliche Heeres-Panzer-Abteilungen, war dies keine Rettung für Sedan, weil General Guderian, noch bevor diese Kräfte herangekommen waren, für den frühen Morgen des 14. Mai den Angriff gegen die Höhen von Stonne befohlen hatte. Diese Höhen waren auch das Ziel der französischen Panzerkräfte.

Die 1. PzBrig. der 1. PD wurde so schnell wie möglich über die Maas nachgezogen, und zwar ging sie bei Gaulier über eine von den Pionieren geschlagenen Kriegsbrücke über den



General der Panzertruppe Schaal, Kommandierender General des LVI. Panzerkorps, RK am 13. Juni 1940 als Kommandeur der 10. PD

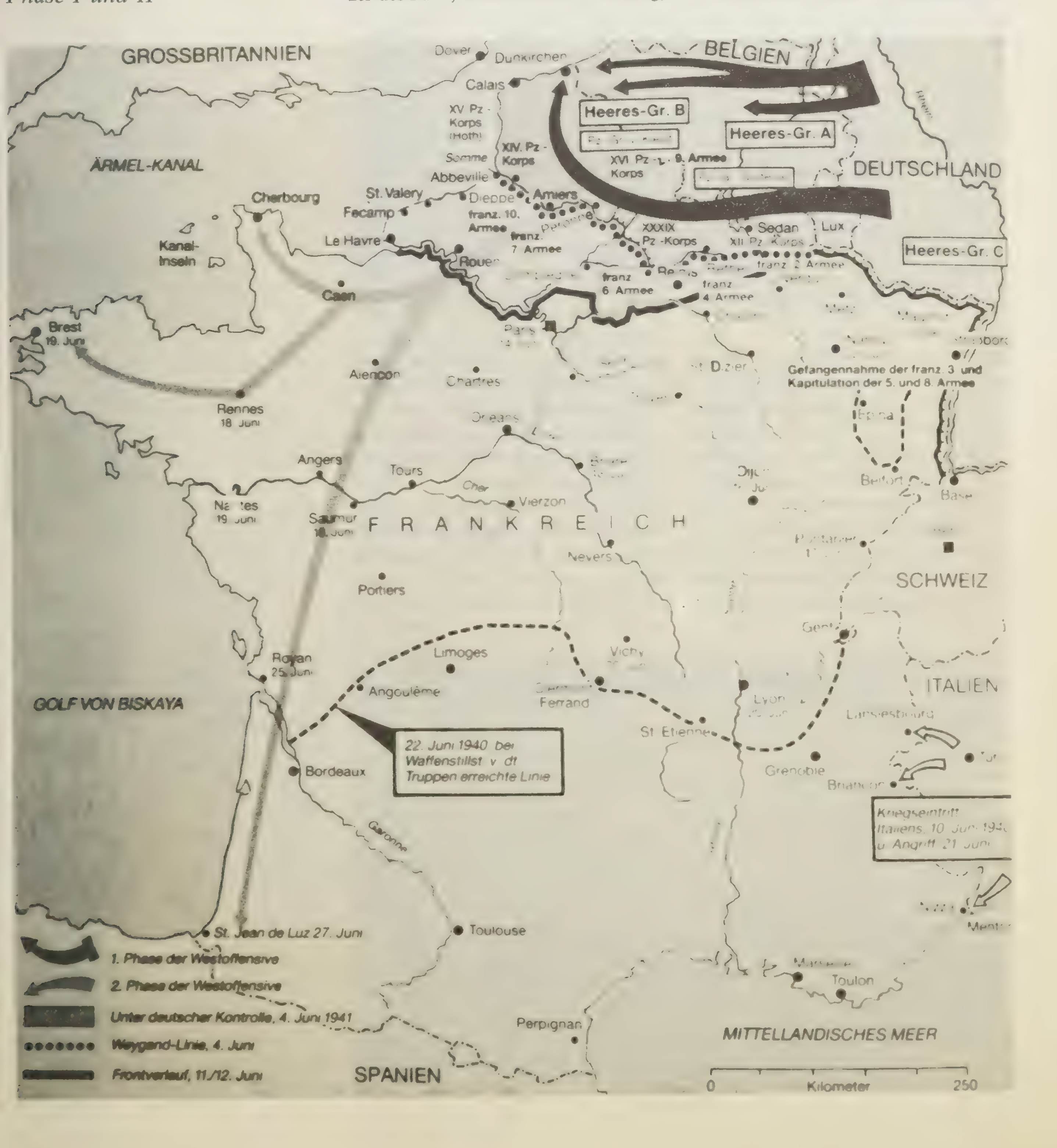


Lagebesprechung auf dem Gefechtsstand der 1. PD bei Chaumont; von links: General Schmidt, Kommandierender General des XXXIX. AK, Major i. G. Wenck, Generalleutnant Kirchner

Fluß. Auch die 10. PD hatte zwischenzeitlich für ihre schweren Verbände eine Kriegsbrücke hergestellt, über die nun *ihre* Panzer rollten.

Nach dem Übersetzen mußten die Panzer des PR 2, Oberstleutnant Breusing, die am frühen Morgen des 14. Mai bei Floing die Maas überschritten hatten, gruppenweise eingesetzt werden, um die aus Südosten heranrollenden französischen Panzerverbände abzuwehren. Französische Flieger versuchten in

Die Westoffensive: Phase I und II



einem der wenigen schneidigen Angriffe die Maasbrücke bei Gaullier zu vernichten und so dem weiteren Vorstoß des Korps Guderian ein Ende zu setzen. Auch dies war vergebliche Mühe. Danach versuchte die 2. franz. PD unter Oberst de Gaulle das Korps Guderian mit letztem Einsatz zu stoppen.
Die PzBrig. der 1. PD stand gegen diese Division in einem schweren Gefecht gegen die starken französischen Panzer „B2". In einem Duell von unglaublicher Härte gelang es den deutschen Panzern, aus der vordersten Linie geführt, dem Gegner eine vernichtende Niederlage beizubringen, die in 70 abgeschossenen Feindpanzern ihre Bestätigung fand. Die franz. 2. PD mußte sich, schwer geschlagen und am Rande ihrer Kraft, zurückziehen.
Auch die 10. und 2. PD hatten sich gegen die anrennenden französischen Gegenangriffe zu behaupten. Als französische Bomber das PR 2 angriffen, wurden mehrere Panzer beschädigt. Oberst Kelsch, der Brigadekommandeur, erlitt eine schwere Verwundung. Für ihn übernahm Oberst Nedtwig die Führung.
Am Nachmittag, noch immer gegen die französischen Verbände kämpfend, die den Kanalübergang von Malmy zurückzugewinnen trachteten, mußte die 1. PzBrig. melden, daß sie sich bald verschossen habe.
In dieser kritischen Situation gelang es Oblt. Philipp, mit seiner 4./PR 1 vorrollend, die Höhen von Vendresse zu erreichen. „Vorwärts, mir nach!" rief der Oberleutnant über Sprechfunk. Die Panzer fuhren mitten durch die Feindstellung und zerschossen die Widerstandsnester.
Dicht hinter der „Vierten" des PR 1 stieß die „Vierte" des PR 2 unter Oblt. Krajewski ebenfalls auf die Höhe durch und half mit, sie freizufegen.
Beide Kpn. hielten so lange, bis die Schützen nachgekommen waren. Immer wieder versuchten französische Panzer diese Höhen zurückzugewinnen. Als dieser Kampftag zu Ende ging, lagen 30 zerschossene Feindpanzer in den sumpfigen Niederungen unmittelbar vor den Höhen fest. Fünf 35-Tonnen Panzer und eine Reihe Pak wurden abgeschossen.
In dieser Situation erschien General Guderian bei der Division und befahl ihr Abdrehen nach Westen und den weiteren Vorstoß zur Küste.
Die franz. 2. Armee hatte bis zu diesem



Heinz Guderian. Im Frankreichfeldzug, Stabsbesprechung am Straßenrand



Strategie am Straßenrand. Guderian (2. v. links) im Gespräch mit einem seiner Divisionskommandeure nach der Eroberung von Roslawl

Tage alle ihre Verbände in die Abwehrschlacht geworfen. Dennoch gelang es den deutschen Panzer-Divisionen, den Einbruchsraum zu halten. Der Plan von General Huntziger, den deutschen Stoßkeil zu halten, war gescheitert.

In der Abendlagemeldung des XIX. PzK stellte Oberst Nehring fest:

„Infolge der Schwäche der Maasbrückenköpfe am Morgen des 14. Mai führte der französische Panzerangriff zu einer Krise, die nur durch schnelles Vorwerfen der 1. PzBrig. und der PzJagAbt. 37 abgewehrt wurde. In schweren Kämpfen mit heraneilenden französischen Verbänden konnten alle Gegenangriffe abgewehrt werden. Der Brückenkopf wurde bis auf die Höhen nördlich von Stonne erweitert.

Der Kommandierende General entschloß sich — immer das Ziel vor Augen — bereits in diesem Augenblick zum Abdrehen des Korps nach Westen, klar bewußt, daß damit die zurückbleibenden schwachen Kräfte vor einer ungeheuren Aufgabe stehen würden." (Walther K. Nehring: Die Geschichte der Deutschen Panzerwaffe).

Die Masse der 1. PD stellte sich zum Durchbruch nach Westen bereit. Der Rest der Division und das IR „GD" blieben nördlich Stonne zum Halten des Gegners stehen.

Am 15. Mai war der Widerstand vor der Westfront des XIX. PzK gebrochen. Die 2. und 1. PD stießen nach Westen. Aber die 10. PD und das IR „GD" hatten auch an diesem Tage noch starke Feindangriffe abzuwehren. Guderian wurde ein bereits am Morgen des 15. Mai erbeuteter Befehl von General Gamelin überbracht. Darin hieß es:

„Der Flut der deutschen Panzer muß endlich Einhalt geboten werden!"

Dies bestärkte Guderian, wie er selber berichtete, „in der Überzeugung, den Angriff mit aller Kraft fortzusetzen, da offenbar die Widerstandskraft der Franzosen ihrem Oberkommando ernste Sorgen bereitete. Nun jetzt kein Zögern und kein Halten!"

Am 16. Mai traf Guderian mit GenLt. Kempf auf dem Marktplatz von Montcornet zusammen und besprach mit seinem alten Kameraden der ersten Stunde der Panzerwaffe die folgenden Maßnahmen, auch wenn die 6. PD nicht zu seinem Korps gehörte.

Im Weiterführen stieß das SR 1 unter Oberstleutnant Balck am Abend des 15. Mai auf das Dorf Bouvellemont.

Hier befand sich die letzte französische Abwehrstellung. Gelang es dem Regiment, sie zu durchbrechen, befand sich die Division in der Champagne und konnte unangefochten bis zum Meer weiterrollen.
Aus dem Dorf schlug den Schützen dichtes Abwehrfeuer entgegen. Sie begannen damit, sich einzugraben, als Guderian hier auftauchte.
„Balck" sagte Guderian, „wir dürfen nicht liegenbleiben, wenn wir den Sieg nich doch noch verschenken wollen."
„Also Angriff!" erwiderte der Offizier und gab seinen Soldaten mit dem Knotenstock das Zeichen zum Angriff und rannte als erster los.
Die Schützen folgten ihrem „Alten" und erreichten den Dorfeingang. Jedes Haus mußte einzeln freigekämpft werden. Der Einsatz war schlimm, aber der Kampf mußte durchgezogen werden, als auch noch Feindpanzer auftauchten und mit Sprenggranaten das Feuer eröffneten. Sie wurden von den Schützen mit Tellerminen angegangen und außer Gefecht gesetzt, weil noch keine schweren Waffen nachgekommen waren. Acht Panzer wurden erbeutet. Bouvellemont fiel den Schützen nach erbittertem Kampf zu. Damit wurde auch die PzBrig. unter Oberst Nedtwig, die bei Chagny durch starke französische Panzerabwehr gestoppt worden war, entlastet. Sie griffen ebenfalls an und eroberten Chagny, das in der Nacht vom Gegner aufgegeben wurde.
Damit war der Durchbruch durch die stark befestigten französischen Stellungen bei Sedan gelungen. In zwei Marschsäulen, rechts die 2. PD unter GenLt. Veihel, links die 1. PD und voraus die weichenden französischen Kräfte, ging der Vorstoß am 16. Mai weiter. Rethel sollte umgangen werden. Der Korpsbefehl war auf „Geländegewinn nach Westen" abgestellt.
Die Kradschützen fuhren an der Spitze der I./PR 1 unter Oberstleutnant Koppenburg. Als erster Panzer rollte jener von Oblt. Philipp nach Westen. Vor einem Minenriegel wurde er durch mehrere Paktreffer in die Rücklaufbremse seiner Kanone kampfunfähig geschossen. Der Angriff drohte liegenzubleiben. Doch die Kradschützen unter Oblt. Wätjen beseitigten die Hindernisse und nahmen die Minen auf.
Im weiteren Angriff wurden fünf Feindpak abgeschossen, ein eigener Pz II ging verloren. Schneller und schneller wurde die Fahrt in den freien Raum. Dies war ein echter Panzerraid, und während im Rücken der vorstürmenden deutschen Panzerverbände die Franzosen immer noch versuchten, mit Panzern die rückwärtigen Verbindungen der deutschen Divisionen zu durchschneiden, wurde von den Spitzenverbänden bereits Fraillicourt genommen.
Der Kommandierende General fuhr an der Spitze in seinem Befehlswagen mit. So war er: der „schnelle Heinz". So kannten und verehrten ihn seine Panzermänner.
Am frühen Morgen des 17. Mai lagen die 1. und 2. PD etwa 50 km vor der eigenen Front. Es sah so aus, als sollte dieser Vorstoß erst an der Küste zum Halten kommen. Doch nun bahnte sich eine verhängnisvolle Entwicklung an, die diesen großen Vorteil des Korps Guderian zunichte zu machen drohte.
Der Vorstoß des XIX. PzK wurde plötzlich beim Weg auf Peronne an der Somme gestoppt. Der Befehl kam von der PzGr. Kleist. General Guderian protestierte heftig. Hier kam es zu der bereits angerissenen Entwicklung, daß Guderian um Enthebung von seinem Posten bat, daß dies von General von Kleist bewilligt wurde und daß sich schließlich der OB der 12. Armee, Generaloberst List, „ins Mittel legen mußte". Er war von der HGr-Führung A gebeten worden, eine klärende Aussprache herbeizuführen. Der Anhaltebefehl war „von oben" gekommen.
Der Befehl von General Kleist galt nicht nur dem XIX. PzK, sondern auch seinen beiden anderen Panzerkorps. In Gegenwart des Ia der 1. PD,



General der Panzertruppe Otto von Knobelsdorff eroberte mit seiner 19. PD Welikije Luki im Sommer 1941. Er erhielt am 21. September 1944 als 100. deutscher Soldat die Schwerter

Infanterie geht mit den Panzern vor



Major i. G. Wenck, genehmigte der OB der 12. Armee dem XIX. PzK, „kampfkräftige Aufklärung vorzutreiben".
Guderian legte diese Freigabe großzügig aus und stürmte mit dem Korps weiter. Noch am selben Abend überschritten die Truppen der 1. und 2. PD die Oise zwischen Moy und Ribbémont. Damit rollten nun in dem Korridor zwischen der Aisne bei Rethel und den Quellen der Oise nicht weniger als sieben (!) deutsche Panzer-Divisionen in Richtung zur Atlantikküste und zum Kanal.
Dem Korps Guderian folgte das XIV. AK (mot.) dichtauf in Richtung Somme. Auf dem linken Ufer der Sambre rollten die 3. und 4. PD des XVI. PzK unter General Hoepner und versuchten, Verbindung mit der Panzergruppe Kleist aufzunehmen.
Das französische Oberkommando war sich darüber im Klaren, daß das Ziel dieses Vorstoßes Abbeville und die Sommemündung war. Es hatte bei einem gefangen genommenen deutschen Oberst eine entsprechende Karte gefunden. Doch das Wissen half nichts mehr. Dem schnellen Tempo der deutschen Panzerverbände war nichts gewachsen. Die Bewegungen der 7. franz. Armee aus Belgien, geführt in dem Bestreben, diesen Panzeransturm zu stoppen, waren zu langsam.
Als die 1. PD den Raum St. Quentin erreichte, war es bis Amiens nur noch ein „Katzensprung". Und hinter Amiens kam nur noch — das Meer.
Am Morgen des 18. Mai trat das XIX. PzKorps abermals an. Die 1. PzBrig. an der Spitze nahm am Abend dieses Tages die Brücke bei Vire in Besitz. Der am folgenden Morgen gegen die Division gerichtete Panzerangriff wurde abgewiesen. Die Somme wurde überschritten, St. Quentin erreicht und durchfahren.
Am 20. Mai erhielt dann das XIX. PzK. seine volle Bewegungsfreiheit zurück. Im Divisionsbefehl wurde dies mit folgendem Satz unterstrichen: „Der Tag der Entscheidung ist gekommen. Deutsche Panzerkräfte treten am Morgen des 20. 5. den Vormarsch zur Küste des Atlantischen Ozeans an. Das Korps Guderian gewinnt hierzu am 20. Mai die Linie Abbeville-Amiens."
Im Angriff auf St. Albert stießen die Panzer der 1. PD erstmalig auf englische Truppen, die St. Albert aber nicht halten konnten. Die 1. PzBrig. rollte südlich an St. Albert vorbei und erreichte mit dem wieder vorn fahrenden Kradschützen-Batl. 1 unter Major von

Wietersheim Amiens. Ein feindlicher Panzerangriff in die Flanke der 1. PD wurde abgeschlagen.

Als das PR 1, geführt von Oberstleutnant Dittmann, nach Amiens einrollte, stand an der Vormarschstraße Guderian. Er legte beide Hände als Schalltrichter an den Mund und rief seinen Soldaten zu:

„Nun, Panzer zeigt, war ihr könnt!"

Amiens fiel. Der Gegner hatte die dort befindlichen großen Vorratslager in Brand gesetzt.

Am 21. Mai erhielt die 1. PD ihren ersten Ruhetag. Aber am frühen Morgen des anderen Tages fuhr sie mit dem übrigen XIX. PzK nach Norden weiter. General Guderian hatte Befehl erhalten, die Kanalfestungen Boulogne und Calais zu nehmen. Die 10. PD sollte Dünkirchen angreifen. Doch am Ende des Tages mußte Guderian die 10. PD als Panzergruppenreserve aus dem Kampf nehmen.

Bei Desvres stießen die Spitzenverbände der 1. und 2. PD auf eine starke Sperre. Die sich hier entwickelnden Gefechte wurden von beiden Seiten erbittert geführt. Im gemeinsamen Kampf der Schützen und der Panzer gelang es, die Ortschaft in Besitz zu nehmen. Um Mitternacht war die 1. PD bis dicht an Calais herangekommen, als sie über Funk folgenden Befehl erhielt: „Aufschließen bis zum 23. Mai 7.00 Uhr nördlich Conche, weil 10. PD hinter Division folgt. 2. PD in Boulogne eingedrungen. Teile dieser Division über Marquise am 23. 5. bis Calais. 1. PD erreicht zunächst die Linie Audruique-Ardre-Calais und schwenkt sodann ostwärts ein, um auf Bergues-Dünkirchen vorzugehen. Südlich geht die 10. PD vor. Ausführung auf Stichwort ‚Abmarsch Ost.' Antreten 10.00 Uhr."

Damit war die 1. PD an Calais vorbei auf Dünkirchen angesetzt worden; genau *so*, wie es General Guderian vorher geplant hatte.

Am 20. Mai bereits hatte General Gamelin das Große Hauptquartier der französischen Armee in Vincennes verlassen und General Maxime Weygand Platz gemacht. Dieser wurde neben der Ernennung zum Oberbefehlshaber aller französischen Streitkräfte auch Chef des Generalstabes für Nationale Verteidigung.

General Weygand war es, der von Winston Churchill die Überführung des Britischen Fighter Command nach Frankreich erbat. Diese 600 Jäger hätten den Himmel über Frankreich leerfegen können. Aber Churchill lehnte ab. Die französisch-englischen Verstimmungen erreichten ihren Höhepunkt, als England Frankreich vorschlug, als weiteres Land ins Britische Domini einzutreten, was von den Franzosen nicht weniger schroff abgelehnt wurde. Der Keim zum französisch-britischen Bruderkrieg, der wenig später mit dem Massaker von Mers El Kebir begann, war hier und zu dieser Stunde gelegt worden.

Am Abend des 22. Mai gaben die Verbände der in Frankreich stationierten Royal Air Force ihre Stützpunkte auf dem Festland auf und zogen sich auf die Insel zurück. Am 24. Mai gab General Gort den britischen Truppen den Befehl, die „Operation Dynamo" zu beginnen, das hieß: Sie sollten sich bei Dünkirchen einschiffen und die Franzosen die Suppe allein auslöffeln lassen.

Die 1. PD erhielt in der Nacht zum 25. Mai Weisung, die Kanallinie zu halten und den Stillstand ihrer Bewegungen zur Instandsetzung aller Fahrzeuge, insbesondere der Panzer zu nutzen.

Die 3. und 4. Panzer-Division im ersten Teil des Feldzuges

Die 3. PD, die im Frankreichfeldzug im Rahmen des XVI. PzK, General Hoepner, eingesetzt war, stand hinter der 4. PD dieses Korps im Zweiten Treffen bereit. Sie hatte Weisungen, die Fallschirmjäger und Luftlandetruppen



General der Panzertruppe Heinrich Eberbach, einer der besten Panzerkommandeure des Zweiten Weltkriegs, 42. EL am 31. Dezember 1941

des Sonderkommandos Eben Emael und Albertkanalbrücken zu entsetzen und aufzunehmen.

Am frühen Morgen des 10. Mai schickte der in Linnich befindliche Divisionsstab Hptm. Barth zur 4. PD nach vorn. Er sollte erkunden, wie die Sache in den Operationsgebieten der Fallschirmjäger bei Lüttich stand. Als er zurückkam, brachte Barth die Meldung mit, daß die Fallschirmjäger Eben Emael bereits erobert hätten.

Damit war die Division frei. Sie rollte am Morgen des 11. Mai los und fuhr um 15.00 Uhr über die niederländische Grenze. Maastricht und das Übersetzen über die Maas bereiteten keine Schwierigkeiten. An der Maas erfuhr die 3. PD, daß die 4. PD bereits Grandeville erreicht habe. Wenig später standen die Kolonnen an den drei von den Fallschirmjägern im Handstreich genommenen und vor der Sprengung bewahrten Albertkanal-Brücken und rollten darüber hinweg.

Am 12. Mai war es die 4. PD, die im geschlossenen Verband weiterfuhr, während die 3. PD sich erst noch sammeln mußte. Sie trat aus den Bereitstellungen um Grandeville an. Mit der PzBrig. 5 voraus wurde Hannut erreicht. Bei Lens-St. Remy wurde der erst starke Feindwiderstand gebrochen. Unmittelbar darauf rollten von Nordwesten französische Panzerverbände heran und eröffneten den Angriff aus weiter Distanz. In schnellen Rochaden fuhren die Verbände der 5. PzBrig. gegen diesen Gegner an. Bis zum Mittag war dieser geschlagen. Mit Ju 52 mußte der deutschen Brigade Treibstoff nachgeschickt werden, damit sie den Vorstoß fortsetzen konnte.

Bereits bei Thisnes kam es erneut zum Panzerduell. Die hier eingesetzen schweren französischen Tanks des Typs „Somua“ hielten den deutschen Vorstoß auf. Einige eigene Panzer wurden von ihnen abgeschossen. Aber auch sie erlitten Verluste.

Kurz nach Mittag trafen Generaloberst von Reichenau, OB der 6. Armee, und sein Chef des Generalstabes, Generalmajor Paulus, auf dem GefStand der 3. PD ein. Wenig später erschien auch der OB der HGr. B, GenOberst von Bock. Beide drängten GenMaj. Stumpff, den DivKdr., den Angriff baldmöglichst mit allen Teilen fortzusetzen. Und zwar sollte die PzBrig. 5 den Vorstoß auf Gombloux ausführen. GenMaj. Stumpff stimmte dem zu. Er hatte bereits vorher die gleichen Überlegungen angestellt und alles zu diesem Angriff vorbereiten lassen, der um 12.30 Uhr beginnen konnte. Das PR 5 stand bei Trognée, das PR 6 bei Montenaeken bereit. Dahinter die Schützenverbände und die Divisionsartillerie.

Das PR 6 unter Oberstleutnant von Lewinski fuhr zur Spitze vor. Seine I. Abt. hatte Orp-le-Grand, die II. Grenville zum Ziel erhalten.

Beide Abteilungen rollten feuernd in die Ortschaften hinein. Sie zerschossen die Pak und bereiteten den dichtauf folgenden Schützen den Weg.

Gleichzeitig damit hatte auch die zweite KGr., das PR 5 unter Oberst Frhr. von Funck, den Angriff begonnen. Immer wieder von geschickt getarnten 4,7 cm-Feindpak beschossen, rollte das Rgt. zur Gette vor. Pioniere errichteten dort eine Notbrücke, über welche die Panzer weiterfuhren.

Auch das PR 6 war bis 15.15 Uhr über die Gette gekommen. Es griff weiter an. Die ersten eigenen Panzer waren bereits von der Feindpak abgeschossen oder lahmgeschossen worden. Nun fielen weitere aus. Aus südlicher Richtung stießen plötzlich französische Panzer in die offene Flanke des PR 6 hinein. Die ihnen folgenden Panzerjäger der PzJägAbt. 39, geführt von Major Bernuth, kamen rechtzeitig heran. Sie eröffneten aus 800 m Distanz das Feuer auf die anrollenden 25 Somua- und Hotchkiss-Panzer. Drei blieben brennend liegen, die übrigen drehten ab.

Der nächste Angriff wurden von 40 Feindpanzern vorgetragen. Er traf auf



Der Panzer IV, einer der stärksten Kampfwagen in Frankreich

die I./PR 6. In einem harten Duell, Panzer gegen Panzer und Panzer gegen Feindpak, gelang es Hptm. Schneider-Kostalski mit der 2./PR 6 einige Pak und Hotchkiss abzuschießen und 120 Gefangene zu machen.
Bei der II./PR 6 gelang es Oblt. Baron Nolde, mit seinem schweren Panzer IV der 8./PR 6 nicht weniger als fünf Feindpanzer abzuschießen. Dies war der erste große Erfolg eines einzelnen Panzerkommandanten der Division. Das E. K. I. war der Lohn für diesen entschlossenen Einsatz.
Beim PR 5 griff der Gegner bei Orple-Grand ebenfalls mit Panzern an, auch er erlitt erhebliche Verluste und mußte abdrehen.
Beide Regimenter stießen kurz danach aus den gewonnenen Räumen nach Westen vor. Sie wurden noch einmal von einem französischen Gegenangriff gepackt, der aber den Vorstoß nicht aufhalten konnte.
Es war die 3. franz. mech. Div., die an diesem Tage im Angriff gegen die 3. PD 30 Somua- und etwa 70 Hotchkiss-Panzer verlor. Damit war die Division nahezu aufgerieben. Die erste Panzerschlacht der 3. PD war erfolgreich zu Ende gegangen. Die Weisung der 6. Armee für den 14. Mai lautete: „Angriff auf der ganzen Front unter Beibehaltung der allgemeinen Linie Nivelles fortsetzen."
Mit der PzBrig. 5 vorn trat die Division dementsprechend um 9.00 Uhr zum weiteren Angriff an. Wieder war es Oblt. Baron Nolde mit seinem Zug der 8./PR 6, der den ersten auftauchenden Somua-Panzer abschoß und in dem sich anschließend entwickelnden Gefecht mit seinem Zug weitere sieben Panzer vernichtete. Im OKW-Bericht hieß es dazu am 20. Mai 1940: „In den Panzerkämpfen der letzten Tage in Belgien zeichnete sich der Oberleutnant in einem Panzer-Regiment, Baron Nolde, durch besondere Kaltblütigkeit aus."
Vor der Dylestellung versteifte sich der französische Widerstand. Fünf Panzer der 3. PD gingen im Gefecht verloren. Hier zeichnete sich schließlich der Schwerpunkt der Offensive der HGr. ab. Da sowohl der OB der HGr. B, GenOberst Bock, als auch der OB der 6. Armee, GenOberst von Reichenau, am Abend des 14. Mai die Überzeugung gewonnen hatten, daß ein Durchbruch durch die Dylestellung möglich sei, befahl General Hoepner für das XVI. PzK: „XVI. PzK greift am 15. Mai, 9.00 Uhr, mit 3. und 4. PD in vorderster Linie, unter Einsatz der gesamten Artillerie, an, um die Dyle-Stellung beiderseits Ernage zu durchstoßen."

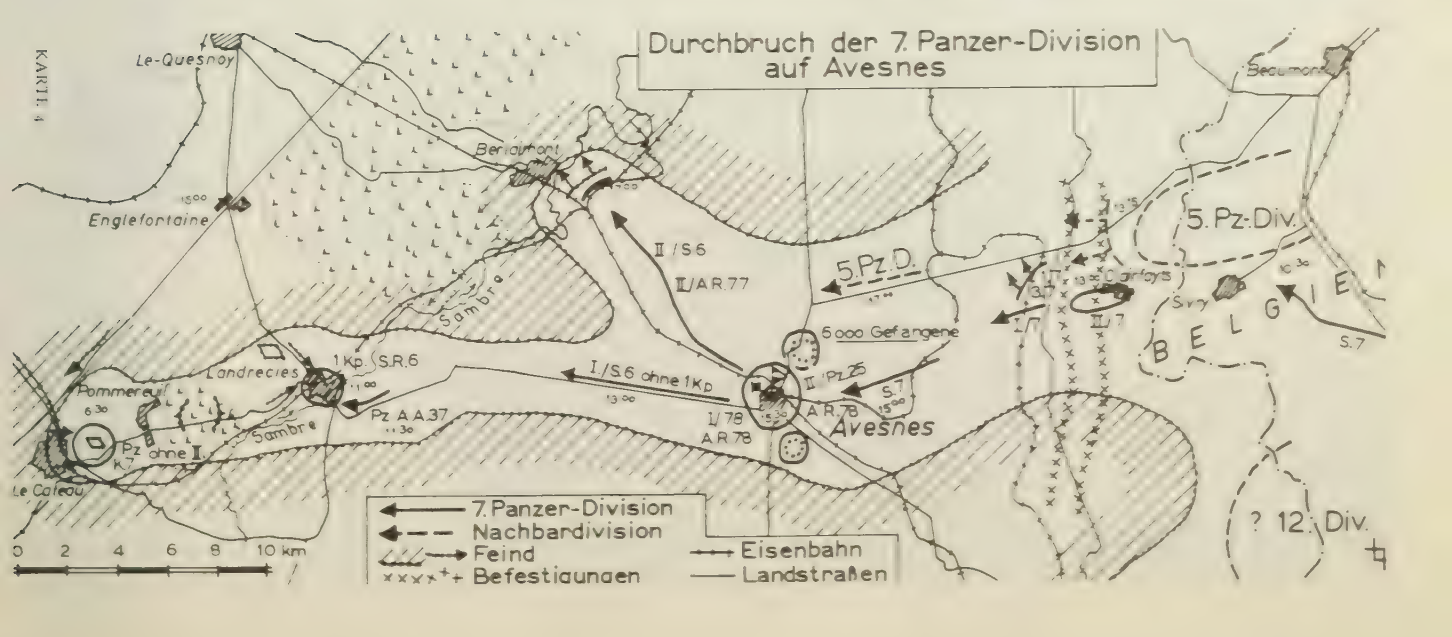


Generalleutnant Frhr. von Weichs war erster Kommandeur der 1. PD 1935—1937

Da den beiden deutschen Verbänden nicht weniger als fünf Feind-Divisionen gegenüberlagen, die dazu noch in teilweise sehr guten Stellungen verteidigten, war ein wuchtiger Stukaangriff vorher von entscheidender Bedeutung. Unmittelbar nach diesem Stukaangriff begann der Angriff, mit den Schützen des II./SR 3 voraus. Der Gegner eröffnete aus elf erkannten, aber nicht durch die Stukas getroffenen Batterien das Feuer. Dann setzte dichtes MG-Feuer aus vielen Kampf- und Feldstellungen ein. Unter diesem Feuer brach der deutsche Angriff zusammen. Als das I./SR 3 dann antrat, erlitt es das gleiche Schicksal und schließlich befand sich das gesamte Regiment im Angriff. Es gelang ihm unter sehr starken Verlusten erst mit Hilfe der I./PR 6, den Durchbruch durch diese stark verteidigte und nicht minder stark befestigte Stellung zu erzwingen.
Am 16. wurden alle Teile zu einem entscheidenden Weiterstoß gesammelt und versorgt. Mit Tagesanbruch des 17. Mai setzte die 3. PD den Vorstoß fort. Mit der II./PR 6 als Spitze rollte eine starke Vorausabteilung los. Diese stieß vor Grenfaux auf Feindpanzer. Abermals war es Oblt. Baron Nolde, der allein fünf Feindpanzer abschoß. Bis zum 18. Mai ging es weiter vorwärts, ehe durch Korpsbefehl der weitere Angriff eingestellt wurde und der Befehl erging, sich vom Feind zu lösen.
Das Oberkommando des Heeres hatte an diesem Tage eine Umgruppierung seiner schnellen Verbände in zwei Panzergruppen vorgenommen, welche die weichenden Feindverbände von der Kanalküste abschneiden sollten.
Aus den Panzer-Divisionen 3, 4, 5 und 7, der 20. ID (mot.), der SS-Totenkopf-Div. und der 11. Schützenbrigade wurde die Panzergruppe Hoth gebildet.
Die bereits bestehende Panzergruppe Kleist setzte sich nunmehr aus den Panzer-Divisionen 1, 2, 6, 8 und 10 sowie der 1., 13. und 29. ID (mot.) zusammen.
Während die PzGr. Hoth Befehl erhielt die 4. Armee zu verstärken, wurde der PzGr. Kleist der Befehl erteilt, direkt zur Küste vorzustoßen.
Die 3. PD überschritt am 20. Mai bei Cousolre die französische Grenze, um dort erneut eingesetzt zu werden.

Von Arras bis Quesnoy

Am frühen Morgen des 21. Mai setzte die 7. PD ihren Angriff fort. Südwestlich um Arras schwenkend, fuhr sie



durch den Scarpe-Abschnitt beiderseits Acq auf Agnez vor. Sie wurden vor dieser Stadt von französischen Panzern angegriffen. In dem entbrennenden harten Panzerkampf traf der Feindvorstoß das I. SR 6 und die PzJagAbt. 42. Beide Verbände erlitten schwere Verluste.

Das PR 25 erreichte in erbitterten Duellen die Höhen südlich Acq. Dort angekommen, erhielt es den Befehl Rommels, kehrt zu machen, über Segnez anzugreifen und einem aus Arras vorgeworfenen Gegner in den Rücken zu fallen.

Bei dieser Operation traf das PR 25 auf starken Panzerfeind, durch den es sich schießend den Weg bahnen mußte. Der Gegner hatte in dieser Panzerschlacht über 100 Kampfwagen eingesetzt. Er verlor im reinen Panzergefecht 43 seiner Kampfwagen. Auch die Divisionsartillerie hatte Anteil am Erfolg dieser Schlacht.

Damit war die Krisenlage noch nicht bereinigt, denn am frühen Morgen des 22. Mai griffen erneut starke französische Panzerverbände an. Ihr Stoß traf das SR 7 in Berneville. Der Gegner wurde abgewiesen.

Am 22. Mai gelang es der 7. PD trotz dieser mehrfachen schweren Auseinandersetzungen mit einem verbissen den Kampf suchenden Gegner durchzubrechen und am 23. Mai, das Tagesziel südlich Bethune zu erreichen und sich dort einzugraben.

Als am Mittag abermals ein starker Panzerverband angriff, der wieder das SR 7 zum Ziel hatte, rollten Teile des PR 25 unter Hptm. Schulz vor und schlugen diesen Angriff ab. Danach rollten die Panzer unter Schulz in eine offene Lücke zwischen der eigenen und der 5. PD und wehrten im Zusammenwirken mit der PzAufklAbt. 37 bei Hersin einen aus Lens vorgetragenen französischen Panzerangriff ab.

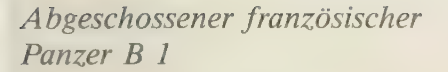
Am 24. Mai erhielt GenMaj. Rommel den Korpsbefehl, in Richtung Bethune bis an den La Bassee-Kanal vorzustoßen. Dieser Vorstoß gelang, ohne Widerstand zu finden. Der Übergang über den Kanal wurde dann am 26. Mai über eine von den Pionieren errichtete 16-Tonnen-Brücke bei Guinchy erreicht und auf dem jenseitigen Ufer wurden Brückenköpfe errichtet. Diese mußten bei einem schweren französischen Panzerangriff zeitweilig wieder geräumt werden.

Am folgenden Tage wurde Rommel die PzBrig. der 5. PD unterstellt. Daß GenMaj. Harde seinen stärksten Verband nur „zähneknirschend“ abgab, hat er später Rommel erzählt. Aber er mußte



Bei der Schlacht um Avesnes am 25. Mai 1940, ein deutscher Pz 38 (t) an einem abgeschossenen französischen Tank vorbei vorrollend

sich der besseren Einsicht beugen, daß nur zwei starke Panzerverbände vorn im Stande sein würden, die Höhen westlich Lille zu erstürmen.
Als der Gegner am 27. Mai aus Lorgies angriff, rollte das PR 25 diesem Angriff entgegen. Im Kampf gegen Feindpanzer, Pak und Artillerie wurde dieser Gegner, der die Nordflanke der 7. PD bedrohte, ausgeschaltet.
Aus La Bassée geführte englische Angriffe mit schweren Panzern brachen gegen 16.00 Uhr zusammen. 90 Minuten später rollte der eigene Angriff auf Fournes. Gleichzeitig damit griff der Gegner die linke Divisionsflanke an.
Major Schmidt, Kdr. I./PR 25, rollte dem Feindangriff entgegen. Im Vorrollen wurden die ersten Feindpanzer in Schußweite gesichtet und das Feuer eröffnet. Im überschlagenden Schießhalt konnten vier dieser Angreifer abgeschossen werden.
Hptm. Schulz führte seine Kp. vor. Es gelang ihm, den Gegner vor seinem Abschnitt zu werfen. Unmittelbar darauf erhielt er den Befehl Rommels: „Feind flieht! — Hinterhersetzen!"
Alle Panzer fuhren in schnellem Tempo hinterher. Der Gegner wich rascher aus, steigerte sich schließlich zu ungeführter zügelloser Flucht, dicht gefolgt von der I./PR 25, die dem Feind auf den Fersen blieb und nach Fournes hineinrollte. Die Stadt fiel nach einem letzten Panzerduell.
Inzwischen war es Nacht geworden. Dennoch setzte Rommel die eigenen



Abgeschossener französischer Panzer B 1

Panzer und Teile der 5. PD zum weiteren Angriff auf die Höhen von Lommé und Englos an.
90 Minuten nach Mitternacht schossen sich die Panzer den Weg nach Lommé hinein frei. Der Raum westlich und südlich von Lille war fest in eigener Hand. Die franz. 9. Armee ging zurück. Die britischen Panzerverbände waren von ihrer Führung zum Einschiffen nach Dünkirchen zuückbeordert worden. Als am 28. Mai von der 7. PD bei Quesnoy die Fühlung mit der aus Belgien vorstoßenden 6. Armee aufgenommen wurde, war der erste Teil des Frankreichfeldzuges zu Ende.

Die vertane Chance von Dünkirchen

Die Panzerführer des deutschen Heeres wurden dieser großen Erfolge nicht besonders froh, denn Ende Mai war am Kanal etwas geschehen, das einer besonderen, knappen Darstellung bedarf. Das XIX. PzK unter Guderian hatte mit der 2. und 10. PD bereits Boulogne und Calais in Besitz genommen. Gleichzeitig damit waren die 1. PD und das IR „GD" zum Angriff vom Aa-Kanal in Richtung Dünkirchen bereit, der vom XLI. PzK, General Reinhardt, geführt werden sollte.
Am Abend des 24. Mai standen diese Divisionen zum Sturm auf Dünkirchen klar. Sie hätten nun nur noch bis zum Hafen durchrollen und die dort auf ihre Einschiffung wartenden britischen Verbände, ebenso wie die nachkommenden Verbände, einkassieren müssen.
In dieser *entscheidenden* Phase, als es darum ging, die britischen Einschiffungen durch einen schnellen, massierten Stoß nach Dünkirchen hinein zu verhindern und das gesamte britische Expeditionskorps einzusacken, traf der Befehl des OKW ein, den Vorstoß der Panzerverbände zu stoppen und sich „an der Kanallinie zu halten und den Stillstand der Vorwärtsbewegungen zur Instandsetzung auszunutzen."
Die deutsche Luftwaffe sollte das Werk der Vernichtung des Gegners vollenden, obgleich sie nach den Worten des OB der Luftflotte 2, General der Flieger Kesselring, dazu nicht mehr in der Lage war.
Das OKH war wie vom Donner gerührt, nicht minder die Frontbefehlshaber und Kommandeure. Die große Chance, das gesamte britische Expeditionskorps gefangen zu nehmen und damit den Krieg zu entscheiden, denn annähernd 350.000 Mann aktiver britischer Truppen konnten nicht mehr ersetzt werden, war vertan.
Volle 48 Stunden wurde Hitler bestürmt, diesen Befehl wieder aufzuheben und die Panzer freizugeben. Nur 15 km vor Dünkirchen lag die 1. PD genau so fest, wie das IR „GD" und die Divisionen des XLI. PzKorps. Nach einem 15 Tage dauernden erfolgreichen Sturmlauf zum Meer wurde ihnen die Krönung dieses Feldzuges versagt.
Nach England kehrten nach den britischen Zählungen 338.226 Soldaten zurück. *Sie* waren es, die es Großbritannien erlaubten, binnen weniger Wochen seine Verteidigung gegen eine deutsche Invasion der Insel zu mobilisieren und auszubauen.

Die zweite Phase der Schlacht um Frankreich

Frankreich, Belgien und die Niederlande hatten in der ersten Phase des Frankreichfeldzuges insgesamt 1.212.000 Gefangene verloren. Auf deutscher Seite hatte es schwere Verluste gegeben. An Gefallenen waren dies 10.252 Mann; 42.523 Soldaten wurden verwundet und 8.467 galten als vermißt. Von ihnen wurde ein Teil nach England in die Gefangenschaft geschickt.
Von deutscher Seite wurde der „Fall Rot", wie die zweite Phase des Frank-

Westoffensive Phase II



reichfeldzuges genannt wurde, mit den schnellen Truppen der 4. Armee und jenen der 6. Armee geplant. Bei der 4. Armee war es das XV. PzKorps unter General Hoth mit der 5. und 7. PD, der 2. ID (mot.), der 1. Kradschützen-Brigade und der 11. Brigade (mot.). In der 6. Armee stand die Panzergruppe Kleist mit dem XIV. AK (mot.) und dem XVI. PzKorps mit der 3., 4., 9. und 10. PD sowie der 13. ID (mot.).

Der Ansatz der beiden Panzerkorps lautete:

„Bei der 4. Armee mit Angriffsbeginn mit den Panzerverbänden in einem breiten Stoßkeil nach Südwesten. Erreichen von Le Havre, Rouen und Vernon. Errichten von Brückenköpfen über die untere Seine. Angriff des XV. PzKorps direkt auf Paris.

Die Panzergruppe Guderian (Zusammenschluß des XIX. PzKorps und des XLI. PzKorps, General Reinhardt, sowie des XXXIX. AK, General der Panzertruppe Schmidt): Antreten aus dem Aufmarschraum Rethel-Attigny zum Durchbruch der Feindstellungen. Anschließend Sturmlauf zur Schweizer Grenze.“ Dazu unterstand sie der 12. Armee, GenOberst List. Diese PzGruppe sollte einige Tage nach der Panzergruppe Kleist antreten.

Auf französischer Seite wurden fieberhafte Vorkehrungen getroffen, die Verteidigungslinien südlich der Somme zu verstärken. Es gab hier tiefgegliederte Stellungen mit vielen Pak-Nestern und Hindernissen, an denen die deutschen Panzerangriffe zerschellen sollten.

Die 3. PD erreichte am 4. Juni 1940 bei Péronne ihren Bereitstellungsraum. GenMaj. Stumpff wies seine beiden Brigadekommandeure ein. Die PzBrig. der Division, in der die beiden Panzer-Regimenter 5 und 6 vereinigt waren,

stellte sich hinter der rechten Angriffsgruppe bereit. Alles war für den nächsten Tag gerüstet.
Um 5.00 Uhr des 5. Juni eröffneten auf der Durchbruchsfront von 10 km Breite 384 Geschütze das Feuer. Gleichzeitig flogen Kampf- und Sturzkampfverbände der Luftwaffe über die wartenden Heerestruppen hinweg, um den Gegner sturmreif zu bomben.
Danach trat die 3. PD an. Bereits bei Démécourt erhielt die PzBrig., starkes Artilleriefeuer. Mehr und mehr feindliche Batterien griffen in den Feuerkampf ein, der nun auch Wirkung zeitigte. Eine Reihe Panzer blieben mit zerschmetterten Ketten liegen. Andere wurden von Volltreffern in Brand gesteckt.
Plötzlich hämmerten auch Granaten einer Schweigebatterie auf die 2./PR 6 ein. Die Kp. drehte auf diese Feindbatterie zu. Ihr 3. Zug unter Fw. Kannenberg rollte dicht an diese Batterie heran. Zwei Feuerschläge brachten drei ihrer vier Geschütze zum Schweigen. Das vierte wurde von seiner Besatzung verlassen.
Oberst Frhr. von Funck, der im Führungspanzer des PR 5 vorn rollte, ließ sein Rgt. weiterfahren. Es durchbrach die tiefgestaffelten französischen Stellungen und schoß eine Reihe Widerstandsnester zusammen.
Gleichzeitig damit war auch die II./PR 6 westlich von Ablaincourt vorbeigestoßen, dabei im Vorbeirollen bei drei Batterien Schießhalt machend und alle drei zum Schweigen bringend. Die Schützen, die den vorpreschenden Panzern zunächst noch dichtauf gefolgt waren, sackten bei den noch immer feindbesetzten Dörfern, die es zu durchfahren galt, mehr und mehr zurück. In schweren Straßenkämpfen erlitten sie herbe Verluste und blieben schließlich liegen.
Eine Stunde vor Mittag hatten beide Panzer-Regimenter das Tagesziel bereits erreicht und stießen darüber hinaus vor. Auch sie hatten herbe Verluste zu beklagen, standen aber am Abend dieses Kampftages *weit* vor der übrigen Division. Die französische Front war durch ihr Vorstoßen aufgerissen und durchbrochen worden. Die PzBrig. hatte jedoch diesen Sieg mit dem Verlust von 31 Panzern bezahlt. Oberst Kühn, Kdr. der PzBrig., erhielt für diesen kraftvoll geführten Durchbruchsangriff das Ritterkreuz. Seine Brigade hatte beim Durchbruch dieser Linie, die Weygandline genannt wurde, insgesamt 14 französische Batterien ausgeschaltet.
Als die ersten Duchbruchsmeldungen gegen Mittag bei der Divisionsführung eintrafen, befand sich gerade General Hoepner, der Kommandierende General des XVI. PzK, dort und erklärte, daß er nunmehr die 4. PD links von der 3. PD einschieben werde und daß deren PzBrig. auf die Höhen nordwestlich Etalon angesetzt würde.
Von der Armee wurde am zweiten Tag die SS-Verfügungs-Division neben der 3. PD eingeschoben, um deren rechte Flanke zu decken, die infolge des Zurückhängens der 44. ID offen war.
Es galt, diesen erzwungenen Durchbruch durch entschlossenes Nachstoßen auszunutzen. Dazu traten alle Teile der 3. PD am Nachmittag des 6. Juni zur Verfolgung des Gegners an. An der Spitze in einem Breitkeil nebeneinander die beiden Panzer-Regimenter. Voraus die AA 3, die gegen 20.00 Uhr dieses 6. 6. das Ufer der Avre erreichte. 20 Minuten später setzten bereits die ersten Panzer des PR 5 bei Villers-les-Roys und bei St. Mard über diesen Fluß.
Abermals waren neun Feindbatterien ausgeschaltet und im Duell Panzer gegen Panzer fünf Panzer vernichtet worden, davon vier schwere.
Der weitere Angriff mußte von GenMaj. Stumpff gestoppt werden. Warum, das zeigte sich um 13.00 Uhr, als GenOberst von Reichenau auf dem GefStand der Division erschien und dem Kdr. erklärte, daß die Division

Oberstleutnant Balck mit einer am 11. Juni bei Juneville erbeuteten Fahne



herausgezogen werde und einen neuen Auftrag erhalte. Sie sollte nunmehr im Rahmen des XVI. PzK auf dem rechten Flügel der 9. Armee die Marne an jenem Brückenkopf überqueren, der bereits von der Truppe des XVII. AK bei Château-Thierry errichtet worden war. Von dort würde sie auf Montmirail vorstoßen.

Die Umgruppierung ging reibungslos vonstatten. Am 12. Juni rollten die ersten Teile der PzBrig. über den Fluß. Das vorn fahrende PR 5 schaltete hier eine Reihe feindlicher MG- und Pakstellungen aus, erreichte um 21.30 Uhr Marchais und nahm die dortigen beiden Brücken handstreichartig in Besitz. Oberst Kühn befahl den sofortigen weiteren Angriff, um den Übergang bei Montmirail zu öffnen.

Die 4. PD, geführt von GenMaj. Stever, die links neben der 3. PD eingesetzt war, hatte bereits die Höhen westlich Mont Levon überschritten.

Der Vorstoß wurde fortgesetzt, der geschlagene Gegner in schneller Fahrt verfolgt. Das Ziel war die Seine und die Bildung erster Brückenköpfe auf deren Südufer.

Es ging auf der Fahrt dorthin immer wieder gegen Feindpanzer, Batterien und Paknester.

Als die Spitzengruppe der 3. PD St. Genet kurz vor der Seine erreichte, erhielt sie schweres Feuer. Die PzKp. Buchterkirch rollte in schnellem Tempo auf die Seinebrücke zu. Zwei schwere und zwei leichte Panzer rumpelten durch das Feindfeuer. Aufgesessene Infanteristen und Pioniere unter Lt. Busse saßen bei Erreichen der Sperren ab und schufen für die Panzer Platz. Als Spitzenwagen rollte Buchterkirch über die Seinebrücke. Am jenseitigen Ufer sprang Buchterkirch aus dem Panzer und rannte zu der von ihm vermuteten Sprengstelle hinüber. Er fand sie sofort und riß die Sprengleitungen heraus.

In schnellem Tempo rollte die Kp. zur zweiten Brücke weiter. Dort räumten die Pioniere drei weitere Sperren, beseitigen einige Minen, ehe die Panzer weiterfahren konnten.

Auch diese Brücke wurde gewonnen und gesichert. Als es zur dritten Seinebrücke ging, sah Fw. Thiele wie ein Feindgeschütz einen Kameradenpanzer beschoß. Er richtete das Geschütz an und nach dem ersten Treffer brannte es auf. Dann schoß er zwei Pak zusammen und rollte über die Brücke. Die dritte Seinebrücke war in deutscher Hand.

Die nachkommenden Schützen kamen unter dem Feuerschutz der Panzer heran und schafften schließlich noch den Sprung über die vierte Seinebrücke. Bei Pont-sur-Seine bildeten alle übergekommenen Einheiten einen tiefen Brückkopf.

Oblt. Ernst-Georg Buchterkirch, Zugführer der 2./PR 6, erhielt für diese schneidige Leistung am 29. Juni 1940 das Ritterkreuz.

Das PR 5 fuhr weiter und erreichte bis zum Abend des 13. Juni das Höhengelände von Courtnoux. Vor der Division hatten Teile von 5 französischen Divisionen verteidigt.

Noch in der Nacht wurde ein Handstreich auf die Brücke von Nogent-sur-Seine gestartet. Sechs Kilometer vor der Brücke trafen die Panzer auf den Gegner. Er wurde ebenso überwunden wie ein dahinter liegender Bachlauf. Die Schützen der 6./SR 3 erreichten die Eisenbahnbrücke. Die Brückensicherung wurde durch MG-Feuer und Handgranatenwürfe zum Rückzug gezwungen. Auch die zweite Brücke wurde im Sturm genommen.

An diesem für die 3. PD so ereignisreichen Tag hatte auch die 4. PD bei Marcilly die Seine erreicht und einen Brückenkopf auf dem jenseitigen Ufer gebildet.

Beide Divisionen erhielten nun den Befehl, am 14. Juni zur schärfsten Verfolgung anzutreten und jeden feindlichen Durchbruchsversuch zu verhindern.

Die Verfolgungsfahrt begann mit dem ersten Büchsenlicht. Die weichenden französischen Truppen befanden sich bereits in der Auflösung. Der Ic der 3. PD, der die Feindnachrichten zu bearbeiten hatte, schrieb in sein KTB:

„Feind geht in völliger Auflösung zurück. Einheiten über Regimentsverband hinaus sind nicht mehr in geschlossener Formation festzustellen. Bei Vorverlegung des DivGefStandes nach St. Mard ziehen lange Gefangenenkolonnen ohne deutsche Bewachung neben der Vormarschstraße her nach Norden. Die Zahl der Gefangenen dieses Tages wird auf 10.000 beziffert."

(Siehe Traditionsverband der 3. Panzer-Division: Geschichte der 3. Panzer-Division 1939—1945).

Am Abend des 15. Juni erreichten die Panzer der 3. PD, dicht gefolgt von den Schützen, Auxerre. Die vorausprechende AA 3 unter Hptm. von Wechmar stieß am Abend bis zum Französischen Feldflugplatz vor und erbeutete 15 einsatzbereite Flugzeuge.

Die beiden Panzer-Divisionen waren nicht mehr zu stoppen. Allerdings kam es am 16. Juni bei Saulieu zu einem erbitterten Kampf um den Besitz dieser Stadt. Hier stießen die deutschen Panzer auf jene Hotchkiss-Panzergruppen, die sich aus der Maginotlinie zurückgezogen hatten. Bereits beim ersten Schußwechsel wurde der Befehlswagen des Kdrs. der PzBrig. getroffen, ohne daß er ausfiel. Danach erhielt auch der Panzer des Kdrs. des PR 6 einen schweren Treffer und blieb liegen. Einige weitere Treffer machten aus ihm ein völliges Wrack. Der OrdOffz. Oblt. Rohrbeck fiel. Oberstleutnant von Lewinski, der unverwundet geblieben war, schickte einen Kradmelder los, der die II. Abt. seines Regiments heranholen sollte. Der Kradmelder fuhr im Zickzack durch das Feuer, erreichte die Abteilung und lotste sie nach vorn. An der Spitze dieses Entsatzverbandes wieder einmal mehr der Zug unter Oblt. Baron Nolde.

Zwischen Wald und Straße gelang es diesen Panzern 12 Hotchkiss abzuschießen.

Als schließlich auch die I./PR 6 herangekommen war, wandten sich die Feindpanzer zur Flucht. In schnellster Fahrt preschten die Panzer der I./PR 6 hinterher. Sie schossen auf alles, was fuhr, und mit den Teilen der ebenfalls zur Verfolgungsjagd angesetzten II. Abt. gelang es ihnen, weitere 80 Fahrzeuge verschiedenster Typen zu vernichten.

Das war ein schwerer Schlag für den Gegner. Das PR 6 sammelte und während eine KGr. den noch feindbesetzten Wald angriff, stieß sie hier auf eine marokkanische Truppe. Dieser Gegner ließ sich überrollen, um dann aus dem Rücken auf die abgesessen vorgehenden Schützen zu feuern. Dann aber mußten sie aufgeben. 780 Marokkaner marschierten hier in die Gefangenschaft.

Die I./PR 6 eroberte Saulieu gemeinsam mit den Kradschützen des „K 3“. Damit stand die 3. PD bereits im Rücken der 2. und 4. franz. Armee.

Am späten Abend des 17. Juni ergab sich Dijon und wurde um 17.00 Uhr von Truppen der 4. PD besetzt. Die Soldaten erfuhren am Abend, daß Marschall Petain um einen Waffenstillstand gebeten hatte.

Dennoch ging der Vorstoß der 3. und 4. PD am nächsten Tage weiter. Eine Waffenruhe war noch nicht in Sicht. Marschall Petain hatte seiner Truppe befohlen, dort wo sie stehe ihre Pflicht zu erfüllen. Die Stoßrichtung des XVI. PzKorps und des XIV. AK (mot.) war nunmehr Marseille, während die PzGr. Guderian in Richtung Schweizer Grenze unterwegs war und kurz vor dem Ziel stand.

Am 20. Juni ging es in Richtung Lyon, das von der 10. PD im Zusammenwirken mit dem IR „GD“ in Besitz genommen worden war. Dort gingen die Teile der 3. PD in ihre Ruhestellungen. Doch nun zu jener Division, die sich in Frankreich unter GenMaj. Erwin Rommel ihren Ehrennamen erwarb.

Die „Gespenster-Division“: Panzerraid der Superlative

Am frühen Morgen des 6. Juni griff das XV. PzK unter General Hoth im Flächenmarsch und tiefer Gliederung an. Es überwand die Somme-Linie des Gegners und stieß 25 km tief vor.

Dieser Vorstoß wurde von der 4. Armee genutzt, indem sie diese Lücke konsequent verbreiterte und so den Angriff der Infanterie-Division nach Süden ermöglichte.

In zwei Angriffsgruppen gegliedert rollte die 7. PD am 7. Juni in Richtung der Straße Dieppe-Paris, die bis 16.00 Uhr erreicht wurde. An der Spitze — wie schon so oft vorher — Hptm. Adalbert Schulz mit seiner I./PR 25.

Die 5. franz. PD stieß am Abend des 7. Juni bei Forges-les-Eaux auf die KGr. Schulz. An diesem Tage wuchs Schulz über sich hinaus, selbst den

Gegner bekämpfend und eine Reihe Panzer abschießend und zudem seine Kompanie führend. Es gelang ihm, den Wald von Saumont von Feindtruppen zu säubern. Für diese Leistung erhielt er das Ritterkreuz. Drei Jahre darauf sollte er bereits General sein und die höchste Auszeichnung erreicht haben, die die Deutsche Wehrmacht zu vergeben hatte: Das Ritterkreuz mit Eichenlaub, Schwertern und Brillanten.
Ein britischer Panzerverband, der sich der 7. PD entgegenstellte, wurde nach den Worten des britischen Panzerhistorikers Liddell Hart „vom Strom der 7. PD einfach fortgeschwemmt und kam nicht zur Durchführung seines Kampfauftrages". (Liddell Hart: The Tanks — The History of the Royal Tank Regiment, London 1948).
Am 8. Juni setzte die 7. PD ihren Vorstoß in Richtung Rouen fort. An der Brücke von Signy stellte sich der Gegner zum Kampf. Hier erhielt Rommel, der sofort dorthin gefahren war, die Meldung, daß Oblt. Sauvant bei Normanville eine Brücke unzerstört in Besitz genommen habe. Rommel ließ den Kampf abbrechen und die gesamte Division, über Normanville ausholend, gegen die Höhen von La Chapelle antreten. Die Höhen wurden im überholenden Panzerkampf genommen und um 18.00 Uhr der Vorstoß auf Rouen fortgesetzt.
Auf der linken Flanke das PR 25, rechts die Kp. Schulz mit unterstellten Einheiten der AA 37, ging es weiter. Das PR 25 rollte zwar etwas schneller vor, beide Gruppen aber erreichten beinahe zeitgleich in den frühen Morgenstungen die französischen Flakstellungen am Stadtrand von Rouen. Die Flaksoldaten hielten die deutschen Panzer für eine verbündete englische Panzerabteilung und ließen sie unangefochten passieren.
Am nächsten Tag, dem 9. Juni, ging der Vorstoß noch rascher vorwärts. Es „rommelte", wie die Männer der Division diesen Zustand nannten. Nach den ersten Kilometern ließ Rommel eine Lagemeldung an das XV. PzK. tasten: „Vorne alles ruhig. Feind ist zerplatzt!"
Rommel setzte immer neue Funksprüche an seine Spitzengruppen ab:
„Schnelle Fahrt voraus!" hieß es zuerst. „Schnellste Fahrt voraus!" folgte eine Stunde später, und abermals eine Stunde darauf gipfelte die Anfeuerung in dem Satz: „Schnellste, höchste Fahrt voraus!"



Der schwere französische Panzer B 1 ein Riese!

Die Entfernung zum Korps betrug in dieser Phase des wilden Dahinstürmens durch feindliches Land etwa 200 Kilometer. Der weitere Vorstoß zum Meer begann dann am 10. Juni, nachdem es der 4. Armee gelungen war, am Vorabend zwei Brückenköpfe bei Rouen über die Seine zu bilden. Zwar hielt die Pariser Schutzstellung noch stand, aber weiter im Westen war die Seine überwunden, und im Osten konnten auch die Divisionen des breiten Panzerkeils beiderseits dieser Stadt nicht mehr gestoppt werden.
Dazu Kurt von Tippelskirch, der kenntnisreiche Troupier und Historiker: „Die französische Führung hatte in den letzten Tagen alle ihre Reserven in den Kampf geworfen. Nun stand sie mit leeren Händen da. Seit Tagen kämpfte die französische Truppe nur tagsüber, um des nachts in neue Stellungen auszuweichen." (Kurt von Tippelskirch: Geschichte des Zweiten Weltkrieges 1939—1945).
Rommels Befehl für den 10. Juni aber lautete: „Die Division verhindert das Entkommen der Engländer nach Le Havre zwischen Hericourt und Beulettes. Hierzu tritt sie in zwei Gefechtsgruppen zum Vorstoß über Rouen-Nord — Yvetot zum Meer an."
Am späten Abend dieses Tages wurde nach einigen kurzen Gefechten die Küste bei Fécamp erreicht und am folgenden Morgen in Besitz genommen.
Entlang der Küste weiterrollend, kam es bei St. Valery noch einmal zu erbittert geführten Gefechten. Hier versuchte der Gegner noch einmal den Panzerstoß zu stoppen. Rommel fuhr zum PR 25, setzte sich an dessen Spitze und rollte auf der linken Flanke vor. Der hier massiert stehende Gegner wurde nach einigen Schußwechseln und Duellen zur Aufgabe gebracht. Die Einschiffung der britischen Truppen wurde durch die Artillerie bekämpft, während die Kriegsschiffe ihrerseits ihr Feuer auf die deutschen Verbände lenkten. Doch Rommel wußte eine Antwort:
„Vorstoß bis ans Meer!" befahl er.
Auf der linken Flanke rollte das PR 25 an. Rommel hatte die Spitze übernommen. Teile des SR 7 folgten dichtauf. Um 10.30 Uhr wurde St. Valery erreicht. Der Gegner gab auf. Die Zahl der Gefangenen war hoch.
Als während der Übergabeverhandlungen einer der Generale der französischen Armee fragte, welche Division es sei, der sie unterlegen waren, erhielt er zur Antwort, daß es die 7. PD gewesen sei. Daraufhin erwiderte er:
„Verdammt, die Gespenster-Division!"
Damit war der Kriegsname der 7. PD gegeben. Er sollte ihr bis zum Kriegsschluß anhängen.
Auch die 5. PD hatte, parallel zur 7. PD vorgehend, das Tagesziel erreicht. Die Divisionen nahmen Verbindung miteinander auf und der Raid wurde nach dieser Absprache koordiniert fortgesetzt. Die Verfolgungsfahrt der 7. PD nach Cherbourg wurde zu einem weiteren schnellen und tiefen Panzerraid. An diesem Tag legte die Division 310 Kilometer zurück. „Ein Rekord in den Annalen des Kriegswesens", bemerkte Liddell Hart in seinem berühmten Panzerwerk.
In der Nacht wurden starke britische und französische Panzerkräfte, die sich zur Einschiffung nach Cherbourg durchschlagen wollten, durchstoßen, um *vor* ihnen diese Seefestung zu erreichen. Aber erst am nächsten Tage ergab sich Cherbourg. Am 20. Juni wurde die gesamte Halbinsel Cotentin gesäubert.
Für die 7. PD *und* das XV. PzK unter General Hoth war der Frankreichfeldzug zu Ende. Auch zwischen General Hoth und dem OKH kam es einige Male zu Spannungen, weil er ebenso wie General Guderian völlig unkonventionell führte und durch seine Raids tief in das Hinterland hinein zu waghalsig erschien.
Hermann Hoth wurde für seine Führungsleistungen am 19. Juli 1940 zum Generaloberst befördert und zum Armeeoberbefehlshaber vorgesehen.

Der Durchbruch nach Süden

Die PzGr. Guderian hatte für diesen zweiten Teil des Feldzuges gegen Frankreich Befehl, aus dem Aufmarschraum Rethel-Attigny heraus nach Süden vorzustoßen und als erstes Tagesziel den Übergang über den Rhein-Marne-Kanal bei Revigny zu gewinnen.
Nachdem die HGr. B unter von Bock bereits am 5. Juni angetreten war, hatten die Korps der HGr. A unter von Rundstedt noch zu warten. Zuerst mußten die Durchbruchslücken für die acht Panzerdivisionen dieser Armee geschaffen werden. Erst am 8. Juni nachmittags erhielt das XXXIX. AK unter General Schmidt Weisung, am nächsten Tage anzutreten.
Vier Tage nach dem Antreten der HGr. B war es an dem genannten Morgen so weit. Die 1. PD fuhr in drei Kampfgruppen gegliedert los, von denen die aus der PzBrig. gebildete dritte den beiden ersten dichtauf folgte. Doch an der Aisnebrücke stockte der Vorstoß und erst am 10. Juni konnte der Sturmlauf beginnen.
Rethel wurde als erstes umkämpft. Hier standen die 17. und 21. ID und hatten die Brückenstellen für die Panzer freigekämpft.
Die beiden Regimenter 1 und 2 der 1. PD verfügten insgesamt wieder über 250 Panzer. Die PzBrig. umrollte die Festung Tagnon und erreichte das 15 km südlich der Aisne liegende sumpfige Gelände, in dem sich eine Reihe Panzer festfuhren. Es war die II./PR 1, die bei Neuflize einen Übergang über die Retourne fanden. Neuflize wurde in Besitz genommen. Als diese Abt. die Ortschaft verlassen wollte, wurde sie von feindlichem Panzerfeuer empfangen. Eine Reihe Feindpanzer wurden abgeschossen. Der Brückenkopf wurde nach Süden erweitert und der Angriff des Gros ging weiter.
Der Kampf um Juneville forderte von den Schützen ebenso wie von den Panzern hohe Opfer. Auch hier griffen französische Panzer an, doch Teile des PR 2 hatten die Ortschaft bereits erreicht und rollten hinein. Panzer und Pak wurden aus Juneville hinausgeschossen, das bald in Flammen stand. Der Widerstand brach um 22.00 Uhr zusammen.
Auch die 1. PD war allen übrigen Korpstruppen weit voraus. Die auf der rechten Flanke angreifende 2. PD stand noch 15 km weiter rückwärts in heftigem Schlagabtausch mit der 3. franz. PD.
Der Angriff ging am Morgen des 11. Juni weiter. Das Tagesziel wurde erreicht und mit dem ersten Büchsenlicht des 12. Juni wurde die Suippe über die von den Pionieren in der Nacht errichtete Brücke überschritten. Der Gegner wurde weich und alle Verbände stießen dichtauf hinterher, um ihn nicht mehr zum Sichsetzen kommen zu lassen.
Bei der Ferme Piémont stieß die 1. PD auf Teile der nach Süden weichenden 2. und 4. franz. Armee. Ferme und Ortschaft wurden im umfassenden Angriff erobert.
In der Nacht zum 13. Juni änderte das Korps das Angriffsziel der 1. PD. Es ging nunmehr nach Etrépy und St. Dizier.
Die Weygandlinie wurde durchstoßen. Am 14. Juni früh war die Brücke über die Marne bei Hoericourt handstreichartig gewonnen und St. Dizier in Besitz gebracht.
Am Mittag traf General Guderian bei Hallignicourt auf dem GefStand der Division ein. Er brachte die Nachricht mit, daß etwa zur gleichen Stunde deutsche Truppen in Paris einmarschierten. Er befahl den weiteren Vorstoß der Division auf Besançon.
Bis dorthin waren es genau 250 Kilometer. Villers-sur-Marne wurde durchstoßen. Chaumont war das nächste Ziel. Es wurde in der Nacht — voll aufgeblendet fahrend — erreicht und im Handstreich genommen. Hier erschien gegen Mittag des folgenden Tages aber-

mals General Guderian und gab die neue Lage bekannt.
„XXXIX. AK gewinnt mit der 1. PD Besançon, mit der 29. ID (mot.) den Sâoneabschnitt südlich Gray, und mit der 2. PD das Höhengelände von Til-Châtel." Guderian wandte sich an den DivKdr.: „Sie haben meinen persönlichen Auftrag, mit schnellen Vorausabteilungen noch am heutigen Tage die Schweizer Grenze zu erreichen."
Damit ging die schnelle Fahrt der 1. PD weiter. Diese Division befand sich derzeit bereits über 100 km vor den nach folgenden Divisionen des Korps und der Panzergruppe.
Unter Führung von Oberstleutnant Balck rollten die Panzer der II./PR 1 als Spitze seiner Vorausabteilung über die Sáonebrücke auf Besançon zu. Es war der 17. Juni nachmittags.
Das französische Oberkommando wurde von der Schnelligkeit dieser gepanzerten Verbände völlig überrumpelt, als Besançon, das sie noch sicher gewähnt hatten, am Abend dieses Tages von deutschen Truppen besetzt wurde. Damit war die Einschließung der noch in der Maginotlinie kämpfenden französischen Verbände vollzogen.
Am 17. Juni stürmten die Kampfgruppen Krüger und Nedtwig aufgrund eines FT-Spruches des Ia der Division nach Belfort. Dies geschah ohne Befehl der vorgesetzten Stellen von Korps oder Armee. Die PzGr. hatte befohlen, *nicht* über Montbéliard vorzustoßen. Aber die Gunst der Stunde zwang förmlich dazu, „diesen Befehl etwas beiseite zu schieben und vollendete Tatsachen zu schaffen, indem man einfach die Eroberung von Belfort meldete". (Gen.d. Pz.Tr.a.D. Wenck an den Autor).
Wenck verschwieg GenMaj. Kirchner gegenüber zunächst diese Funkweisung, die er ausgegeben hatte. Zum Autor sagte er später: „Ich mußte bald darauf Farbe bekennen und dem Divisionskommandeur meinen eigenmächtigen Befehl melden. General Kirchner war zunächst wütend, dann aber gab er mir die Hand und meinte, daß er auch dieses Stück mit mir gemeinsam ausfressen werde, wenn es schieflaufen sollte." (Franz Kurowski: Deutsche Offiziere in Staat, Wirtschaft und Wissenschaft).
Wenck und Kirchner fuhren sofort nach vorn. Es war inzwischen Nacht geworden. Sie fuhren durch das noch feindbesetzte Montbéliard und als sie schließlich voraus Kettengeräusche vernahmen, stießen sie — auf französische Panzer. Diese Panzerkolonne wurde in schneller Fahrt passiert und plötzlich fanden sie einen deutschen Kradmelder, der soeben eine Panne hatte.
„Wo marschiert die Division?" wurde er von Major Wenck gefragt.
„Die ist gerade hier durch und muß dicht vor Ihnen sein, Herr Major."
Sie erreichten die SPW, überholten sie und stießen an der Spitze dieser nächtlichen Marschkolonne auf Oberst Krüger und Oberstleutnant Balck.
Sie besprachen die Lage und schickten im Morgengrauen Oblt. von Kleist, Adjutant des PR 2, als Parlamentär nach Belfort.
Als von ihm und den folgenden Parlamentären keine Nachricht einging, erhielten beide KGr. den Angriffsbefehl zu 4.00 Uhr.
Der Angriff rollte zeitgerecht ab. Um 6.00 Uhr erreichte die 2./PR 1 unter Hptm. Gittermann als erster die Stadt und drang darin ein. Eine zweite KGr. unter Oberleutnant Falckenberg drang bis zur Stadtmitte vor. Um 7.30 Uhr war Belfort gefallen. Im Hotel de Paris in der Stadtmitte wurden die französischen Offiziere aus ihren Betten geholt. GenMaj. Kirchner richtete sich mit seinem Stab in diesem Hotel ein.
Das Fort ergab sich gegen Mittag, dann fiel auch die Zitadelle. Die Zahl der gemachten Gefangenen betrug über 50.000.
In der Nacht zum 21. Juni fuhr die französische Waffenstillstandsdelegation unter General Huntziger bei Tours über die Loire und wurde in Vendôme

von General von Tippelskirch, dem Oberquartiermeister IV im Generalstab des Heeres, empfangen.
Am 25. Juni erklang entlang der Front, von der Atlantikküste bis zur Schweizer Grenze, das Signal „Das Ganze Halt!"
Der Frankreichfeldzug war zu Ende. Er hatte Deutschland insgesamt 27.074 Gefallene, 111.034 Verwundete und 18.384 Vermißte gekostet. Mit den Vermißtenzahlen erhöhte sich die Zahl der Gefallenen auf über 45.000 Mann.
Diese Zahlen zeigen mehr als die Kampfhandlungen in ihrer Schnelligkeit auf, mit welchem Einsatz der Gegner vor allem in der zweiten Phase des Feldzuges gekämpft hatte. So beliefen sich denn auch die französischen Verluste auf 92.000 Gefallene und über 200.000 Verwundete.
Ein weiteres Mal hatte sich die neue deutsche Panzerwaffe nach ihrer ersten Erprobung in Polen als operative Waffe von ungeheurer Durchschlagskraft erwiesen. Sie setzte den genialen Operationsplan von Erich von Manstein in die Tat um.
Die deutsche Panzerwaffe hatte sich als schlachtentscheidende Truppe erwiesen, als eine scharfe Waffe und als furchterregendes Instrument der Kriegführung.

Der Feldzug auf dem Balkan



Generalfeldmarschall Wilhelm List führte auf dem Balkan

Die beteiligten Truppen

Der italienische Griechenlandfeldzug, von Hitler als „entsetzlich und dumm“ bezeichnet, erforderte dennoch deutsche Hilfe, die Hitler seinem Freund Mussolini nicht versagen durfte.
In der Führerweisung Nr. 20 vom 13. Dezember 1940 befahl er die Vorbereitungen zur Operation „Marita“, wie der Feldzug auf dem Balkan im Code genannt wurde.
Der darin vorgesehene deutsche Griechenlandfeldzug hatte den Sinn, dem italienischen Bundesgenossen zur Hilfe zu kommen. Andererseits aber sollte auch die von den Engländern angestrebte Bildung einer zweiten Front auf der Balkanhalbinsel verhindert werden. Als dritte wichtige Komponente kam die Sicherung der rumänischen Erdölfelder hinzu, die durch britische Luftangriffe aus Griechenland heraus gefährdet waren.
Nachdem die Zustimmung der bulgarischen Regierung vorlag, rückten Anfang März 1941 Verbände der 12. Armee unter GFM List nach Bulgarien ein und marschierte bis zum Ende des Monats an der bulgarisch-griechischen Grenze auf.
Jugoslawien wurde nicht in den Aufmarsch einbezogen, weil zwischen diesem Land und Deutschland eine Vereinbarung getroffen worden war, daß sich Jugoslawien neutral verhalten, und im Gegenzuge kein deutscher Soldat jugoslawischen Boden betreten werde.
Am 27. März aber erfolgte in Belgrad



Der Balkanfeldzug



Wien, das Schloß Belvedere war Schauplatz des am 25. März 1941 erfolgenden Beitritts Jugoslawiens zum Dreimächtepakt, rechts von Ribbentrop

ein Staatsstreich. Unter dem Chef des jugoslawischen Generalstabes, General Simović, wurde eine neue Regierung gebildet. Dabei kam es zu antideutschen Demonstrationen in Belgrad und anderen Städten des Landes.
Erst aufgrund dieser Meldungen versammelte Hitler am Mittag des 27. März alle Spitzen der Wehrmacht und des Staates in der Reichskanzlei und verkündete seinen Entschluß, „Jugoslawien als Staatsgebilde und auch militärisch zu zerschlagen".
Das Unternehmen „Barbarossa", der Feldzug gegen die Sowjetunion, sollte um vier Wochen zurückgestellt werden. Noch am Abend des 27. März wurde die Führerweisung Nr. 25: „Blitzfeldzug gegen Jugoslawien" unterzeichnet. Er sollte mit dem Griechenlandfeldzug zeitgleich gestartet werden.
Der für den 1. April geplante Beginn des Griechenlandfeldzuges wurde auf den 6. April verschoben. Bis dahin würde auch der deutsche Aufmarsch gegen Jugoslawien vollzogen sein.
Bis dahin hatte das Heer noch die „Nordgruppe" aus der 2. Armee unter GenOberst Frhr. von Weichs aufzustellen und in der Steiermark zum Angriff bereitzustellen.
In der 2. Armee standen das IL. GebKorps und das LI. PzKorps. Sie sollten aus der Steiermark in Richtung Agram und Laibach antreten.
Das XXXXVI. PzKorps mit der 14. und 8. PD sowie der 16. ID (mot.) sollte unter dem Befehl von GenLt. von Vietinghoff am 10. April aus dem Raum Westungarn bei Barcs über die Drau ebenfalls auf Agram vorstoßen.
In der Südgruppe stand die 12. Armee unter GFM List. Ihr standen folgende Truppen zur Verfügung:
Nördlich Xanthi: das XXX. AK mit der 50. und 154. ID. Es erhielt den Auftrag nach Thrakien vorzustoßen.
Aus dem Raum Petrisch: Das XVIII. AK mit der 72. ID, dem verstärkten IR 125 und der 5. und 6. GebDiv. Dieses starke Korps wurde gegen die für uneinnehmbar gehaltene Metaxas-Linie angesetzt. Die dem Korps zusätzlich zugeführte 2. PD hatte den Auftrag, die Metaxas-Linie westlich zu umfassen.
Aus dem Raum Kjustendil: Das XL. AK mit der 73. ID, der 5. und 9. PD und der Waffen-SS „Leibstandarte Adolf Hitler". Ziel dieses Korps war der südserbische Raum.
Auftrag der 12. Armee war es, die jugoslawisch-griechisch-britischen Kräfte



Der Kommandant im offenen Turmluk

durch schnelle Panzervorstöße zu trennen, sie aufzuspalten und nacheinander einzeln zu vernichten.

Die Zangenbewegung gegen Belgrad

Der deutsche Angriff gegen Jugoslawien begann am Morgen des 6. April um 5.15 Uhr mit starken Luftangriffen der Luftflotte 4, General der Flieger Löhr, die vor allem auch Belgrad zum Ziel nahm. Das Regierungsviertel wurde ebenso getroffen wie die Befehlszentrale des jugoslawischen OB General Simović. Das gesamte jugoslawische Nachrichtennetz brach zusammen.

Die aus Bulgarien antretende Panzergruppe 1 unter General der Kavallerie von Kleist stürmte mit dem XIV. PzK, darin die 5. und 11. PD, sowie die 60. ID (mot.) nach Norden und Südwesten. Die nach Norden angesetzte 11. PD und die 60. ID (mot.) hatte die Aufgabe, Belgrad so schnell wie möglich zu erreichen und nach Süden abzuriegeln.

Von Norden war das XXXXVI. PzK unter Gen. d. Pz. Tr. von Vietinghoff gen. Scheel als Stoßverband der 2. Armee angesetzt worden. Die 14. PD dieses Korps stürmte nach Eroberungen der Brücken von Barcs und Zakany am 8. April in rascher Fahrt in einem der schnellsten Panzerraids des Krieges vorwärts. Sie erreichte Agram am 10. April, erkämpfte den Raum Karlovac

Belgrad am 7. April 1941. Das Zentrum nach einem Luftangriff





Jugoslawische Infanterie geht ins Gefecht

bis zum 12. und stürmte mit der AA 40 voraus, dem PR 36 unter Oberst Jesser dichtauf, bis zum 15. April nach Serajewo und stand zwei Tage später bereits in Dubrownik.

Die 8. PD wiederum bildete die Spitzengruppe jenes von Norden direkt auf Belgrad vorstoßenden nördlichen Zangenarms. Mit ihr rollte die 18. ID (mot.) vorwärts.

Der südliche Zangenarm — allen voran die 11. PD — erreichte bis zum Abend des 12. April den Südrand von Belgrad. Die 6. jugoslawische Armee, die sich diesem Panzerkeil entgegenwarf, strömte fliehend zurück. Fast gleichzeitig damit war auch die 8. PD an den nördlichen Stadtrand von Belgrad herangerückt. Die Stadt war eingeschlossen.



Am 8. April 1941 rollt die Panzergruppe Kleist nordwestlich Sofia in Richtung Belgrad



Am 14. April machten die deutschen Panzer vor Belgrad Halt

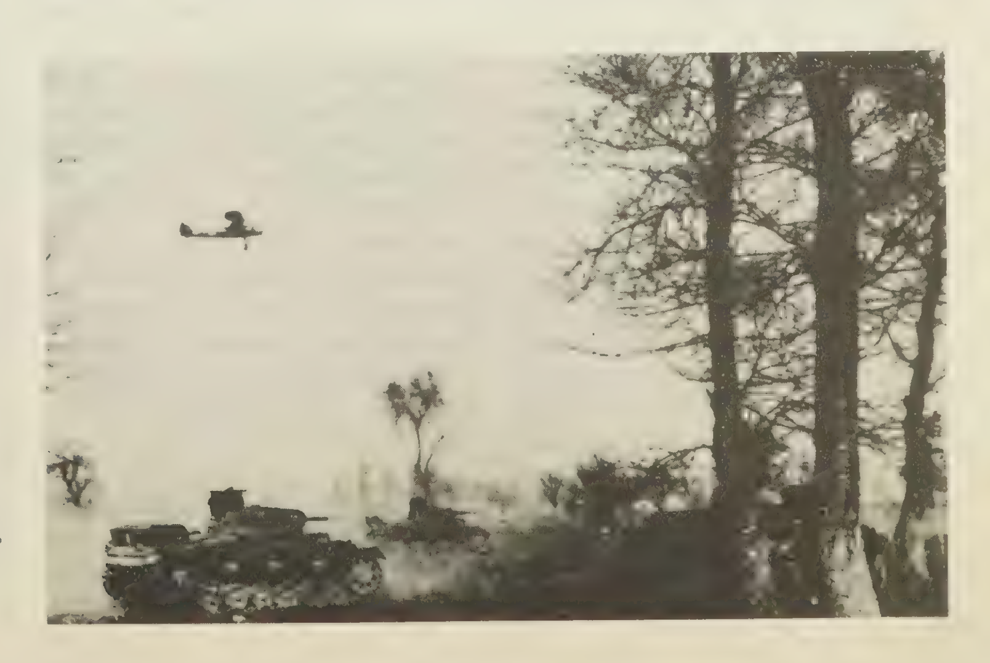


Hauptsturmführer Klingenberg führte seinen Spähtrupp am 12. April als erster nach Belgrad hinein

Das XXXXI. PzK, das am 11. April von Temesvar in Westrumänien angetreten war, hatte die Drau bis zum Mittag des 12. April erreicht. Hier war es eine Einheit der Waffen-SS-Division „Das Reich", die von sich reden machte. SS-Hauptsturmführer Fritz Klingenberg, Chef der 2./KradschtzBatl. „Das Reich", setzte am Nachmittag des 12. April mit 10 seiner Männer in einem Motorboot über den Fluß und drang nach Belgrad ein. Er stieß auf den deutschen Militärattaché, Oberst Toussaint. Dieser ließ den Bürgermeister kommen und der wiederum übergab nach einer längeren Verhandlung Belgrad um 18.45 Uhr kampflos. Klingenberg erhielt das Ritterkreuz.

Erst in der kommenden Nacht drangen auch die beiden von Norden und Süden herangekommenen Panzerverbände in die Stadt ein und im Morgengrauen folgten jene der motorisierten Divisionen nach. Es fiel kein Schuß. Belgrad war der Straßenkampf erspart geblieben.

General Simović trat am 14. April zurück. Sein Nachfolger, General Katafatović, wurde ermächtigt, Waffenstillstandsverhandlungen einzuleiten. Er



April 1941: Pz III überrollt die bulgarisch-jugoslawische Grenze



Zerstörte jugoslawische Flugzeuge bei Belgrad

ließ am Morgen des 17. April Parlamentäre zur deutschen Führung entsenden und die Verhandlungen einleiten. Am selben Tag, um 15.25 Uhr, wurde in Belgrad der jugoslawische Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet, der am folgenden Tage in Kraft trat. Insgesamt gingen 344.000 Jugoslawen in die Kriegsgefangenschaft.

Dieser Feldzug wurde ebenfalls mit der Bezeichnung „Blitzfeldzug gegen Jugoslawien“ versehen. Er hat nach den Worten des Panzerexperten General Walther K. Nehring wiederum „die volle Bewährung der Panzertruppe und ihrer Führung gebracht. Der Aufmarsch und die Durchführung mit ‚fliegendem Start‘, je nach Eintreffen der Verbände hatte bewiesen, daß Panzerverbände auch in ungünstigem Gelände gut vorankamen“.

Dies war einer der „leichtesten“ Siege der Deutschen Wehrmacht. Er kostete 151 Tote, 15 Vermißte und 392 Verwundete.

Geben wir General Nehring zu diesem Komplex ein Schlußwort, das die Sachlage beleuchtet:

„Das Geheimnis des Erfolges lag wieder in der Überraschung, die durch das Tempo der Operationen bedingt war, im schnellen Handeln aller Führer, im gewandten Zusammenfassen ausreichender Kräfte an der operativ und taktisch richtigen Stelle, also in der Beachtung von Guderians Panzerlehre: ‚Nicht kleckern, sondern klotzen!‘ “

Was aber war mit Griechenland?

Der Panzerraid nach Saloniki

Nachdem General Böhme, KommGen.,

Der Sturmlauf nach Athen in der Kartenübersicht

Larissa
Lamia
Thermophylen
Parnass-Geb
SS-LAH
Arta
Mesolongion
Naupaktos
6 Geb Div
EUBOA
Chalkis
Theben
5 Pz Div
Tatoi
Golf v Korinth
Patras
SS-LAH
PELOPONNES
Pyrgos
Korinth
Daphne
ATHEN
Piräus
Porto Rafti
Salamis
Ägina
Aufkl Abt SS-LAH
Tripolis
Nauplion
IONISCHES MEER
ÄGÄIS
5 Pz Div
Golf von Nauplion
Kalamata
Monemvasia
Kythira
MITTEL MEER
0 50 km

Deutsche Verfolgungsbewegungen
Brit. Nachhutstellg. und Brückenköpfe
Sammelplätze der brit Truppen
Einschiffungsräume
Evakuierungsflotte



Ein serbischer Bauer

des XVIII. AK am 4. April den Angriffsbefehl für sein Korps zum 6. des Monats gegeben hatte, traten die beiden GebDivnen, das verstärkte IR 125 und die 2. PD um 5.20 Uhr dieses Tages an. Während die beiden Infanterieverbände vor der Werkgruppe Malianga und an der Rupelenge vor der Werkgruppe Usita liegenblieben und schwere Verluste erlitten, gelang der 5. GebDiv. unter GenMaj. Ringel am 8. April nach schweren Kämpfen der Durchbruch durch die Metaxaslinie.

Die Entscheidung fiel jedoch nicht hier, sondern auf dem rechten Flügel des Korps. Dort waren die 6. GebDiv. unter GenMaj. Schörner und die 2. PD unter GenLt. Veihel angetreten und erzwangen einen raschen Durchbruch.

Die 2. PD, der einige Verbände der 6. GebDiv. unterstellt worden waren, rollte mit dem Angriffssignal auf den beiden Ausgangsstraßen von Petrisch aus durch die nur schwach besetzten Grenzsperren der Jugoslawen. Bei Novo Selo erhielten die Spitzen Artilleriefeuer. Binnen zehn Minuten wurden die serbischen Schützen und ihre Geschütze im Punktfeuer zusammengeschossen. Aber die Brücke über die Strumica wurde von den Jugoslawen zerstört.

Die Panzer rollten durch eine sofort erkundete Furt und setzten ihren Vorstoß



Februar 1941, Raum Koritza, eine Panzereinheit der griechischen Armee

fort. Eine Abteilung dieser Division kämpfte sich bis zum Mittag durch das schlechte Gelände, durch Straßenengpässe vorwärts und erreichte Strumica. Vor Valandovo waren die Straßen und Brücken zerstört, so daß erst am Nachmittag des 7. April der Weitermarsch nach Kosturino angetreten werden konnte, wo die Grenze nach Griechenland war.

GenLt. Veihel ließ seine Division nicht über die stark gefährdete Straße durch das gewundene Wardartal fahren, sondern wählte die Piste zwischen Wardartal und dem Doiran-See, was sich als richtiger Entschluß erweisen sollte.

Bis um 23.00 Uhr dieses Tages wurde Novo Doiran erreicht. Ein feindlicher Panzerangriff aus Richtung Valandovo war bereits von der Vorausabteilung gestoppt worden. Zehn alte Renaultpanzer blieben zerschossen auf der Plaine zurück.

Die gesamte 2. PD, die inzwischen aufgeschlossen hatte, wurde am Morgen des 8. April auf die Grenze angesetzt. Die hier befindlichen Geschütz- und MG-Stände wurden durch das Punktfeuer der Panzer zerschossen. Während die Panzer weiterrollten, stieß eine aus der PzAA 5 und dem SR 2 gebildete KGr. über Megalie nach Westen durch und nahm gegen Mittag die Ortschaft Polykastron in Besitz, die am Axionfluß lag.

Die Masse der 2. PD aber rollte in schneller und schneller werdender Fahrt in Richtung Saloniki durch. Es ging in die Ebene hinunter. Erst beim Bahnhof Metallikon versteifte sich der Feindwiderstand. Er wurde im überschlagenden Einsatz gebrochen. Die Panzer und das SR 2 unter Oberst von Vaerst rollten weiter. Die Panzer zerschossen die Geschützstellungen links und rechts der Straße und die Schützen räumten sie aus.

Die 19. griech. ID (mot.) warf sich bei Kilkis diesem Ansturm entgegen. Das Gefecht sah erstmals auch in Griechenland verbissene Panzerduelle, die von den deutschen Panzern für sich entschieden wurden. Die griechischen Panzer veralteter Modelle waren nicht im Stande, den deutschen Kampfwagen lange Widerstand zu leisten und von den englischen Helfern war weit und breit nichts zu sehen.

Kilkis wurde in Besitz genommen. GenLt. Veihel gab den Befehl zum weiteren Vorstoß aus, denn auch hier ging es darum, die einmal gewonnene Chance, den Gegner am Laufen zu halten, zu nutzen.

Kurz vor Mitternacht wurde Saloniki erreicht. Ein Parlamentär fuhr in die



Generaloberst Alexander Löhr, führte auf dem Balkan die Luftflotte 4. Als 705. am 20. Januar 1945 mit dem EL ausgezeichnet, wurde er am 16. Februar 1947 in Belgrad erschossen



General Papagos, OB der griechischen Streitkräfte

Stadt und forderte General Rangavis, den dortigen Befehlshaber, zur Übergabe auf. Doch dieser hatte bereits eine Stunde vorher, dem in der Stadt residierenden deutschen Generalkonsul, die Übergabe angeboten. Damit hatte er seine Stadt vor der Vernichtung bewahrt. Kampflos rollte die 2. PD nach einem sagenhaften schnellen Raid in Saloniki ein.

Dieser Vorstoß und die Erfolge der 6. GebDiv. veranlaßten den OB der griechischen Armee Ostmazedonien, Generalleutnant Bakopoulos, um Waffenruhe nachzusuchen. Darin schloß er ausdrücklich auch die gesamte Metaxaslinie ein.

Das XVIII. Korps nahm das Angebot an. Um 10.30 Uhr wurde die bedingungslose Kapitulation zugesagt und um 13.00 Uhr unterzeichnet.

Die britische 1. PzBrig. die westlich des Axios stand, wurde ebenso wie die britischen Luftwaffenverbände von der griechischen Führung angefordert, um den weiteren Durchstoß der deutschen Verbände zu stoppen. Keiner der griechischen Forderungen zur Hilfeleistung wurde entsprochen. Das deutsche XVIII. AK hatte nunmehr die volle Bewegungsfreiheit zum weiteren Vorstoß nach Westgriechenland gewonnen.

Das XL. AK, das aus dem Raume Kjustendil am 6. April angetreten war, hatte mit der 9. PD (die im Feldzug gegen Holland den Auftrag erhalten und ausgeführt hatte, die in der Festung Holland gelandeten Fallschirmjager zu entsetzen und den schnellen Durchbruch zu erzwingen) bei ihrem Angriff auf der Straße Kumanovo-Skopje zunächst eine starke Bunker- und Paklinie zu überwinden. Im Vorrollen eröffneten die Panzer unter GenLt. von Hubicki das Feuer und zerschossen diese Grenzbefestigungen. Dabei stießen sie bis nach Kriva Palanka vor. Erst bei der Paßhöhe von Stracin kam die Division zum Stehen. Hier wurde das I./SR 10 unter Major Gorn entlang der stehenden Panzerkolonne vorbei vorgezogen und griff gleichzeitig mit den Kradschützen des KB 59 die genannte Höhe an. Es gelang, die Paßstraße freizukämpfen und den Panzern den Weg zu ebnen.

Die 73. ID konnte mit ihrer Vorausabteilung unter Major Stiefvater die Stadt Stip nach vierstündigem Häuserkampf erobern. Anschließend gelang es dieser Division 30 km Geländegewinn zu erzielen.

Die beiden Offiziere, Major Gorn und Major Stiefvater, erhielten für ihren Einsatz in Jugoslawien das Ritterkreuz. Mit dem PR 33 vorn rollte die 9. PD in Richtung Kumanovo weiter. Im Ge-

In der griechischen Truppe befanden sich noch Panzer aus dem Ersten Weltkrieg





Deutsche Panzer im Vorstoß durch Nordgriechenland

fecht mit zwei jugoslawischen Divisionen an der Picinja erlitten diese schwere Verluste und wichen seitwärts aus. Ohne sich um diese Truppe zu kümmern, fuhren die Panzer weiter in Richtung Skopje. Als der Abend aufzog, hatte das XL. AK nicht weniger als vier jugoslawische Divisionen zerschlagen und deren Reste in alle Winde zersprengt.

Nun wurde das Korps durch Armeebefehl nach Süden angesetzt. Nächstes Ziel war Bitolj. Am 8. April nahm die 9. PD im Wardartal mit der 73. ID Verbindung auf, Skopje war gefallen.

Die jugoslawische Führung befahl den Rückzug ihrer Divisionen auf das Westufer des Wardarflusses. Die Jugoslawen forderten nun über Funk den Einsatz griechisch-britischer Truppen zu ihrer Rettung an und vor allem Einsatz der Royal Air Force gegen die deutschen Panzerspitzen, um sie zum Stehen zu bringen.

Die griechische Führung lehnte das Hilfeersuchen ab und als Folge davon brach der jugoslawische 3. Armeebereich zusammen.

Von Skopje aus hatte die Waffen-SS-Leibstandarte „AH" die Führung im XL. AK übernommen. SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich setzte die Aufklärungs-Abt. seines Verbandes nach Süden an und erreichte mit ihr am 9. April Bitolj. Die nachfolgenden Verbände drängten sich auf der Straße Skopje-Veles-Prilep eng zusammen. Unter ihnen auch die 9. PD und die aus Mittelserbien in schneller Fahrt nachrollende 5. PD unter GenLt. von Vietinghoff (genannt Scheel).

Am 10. April stieß die schnelle KGr. der 9. PD von Tetovo aus nach Debar



Gesprengte Brücke über einen Gebirgsbach

vor. In 66 Serpentinen ging es über den 1.500 m hoch gelegenen Paß. Dichtes Schneetreiben verwehrte fast alle Sicht. Die jugoslawischen Sicherungen wurden aus ihren MG-Nestern hinausgeschossen. Vor einer 40 m langen gesprengten Brücke blieb dieser Angriffskeil schließlich liegen. Eine Kp. des Pi-Batl. 86 — der KGr. unterstellt — stand bei der notdürftigen Reparatur der Brücke bis zur Brust im eiskalten Wasser. Sie schafften es bis zum Morgen.
Die Panzer rollten einzeln über die Brücke, formierten sich und stießen in schneller Fahrt weiter. Dem Gegner so dicht auf den Fersen bleibend, daß diesem keine Zeit mehr blieb, die folgenden Brücken zur Sprengung vorzubereiten, gelang es ihnen, sechs weitere Brücken unzerstört zu gewinnen und der 9. PD den Weg in den Rücken der jugoslawischen Division „Wardar" zu ermöglichen. Dieser Gegner wurde mit schnellen Rochaden und Dauerfeuer zur Flucht gezwungen. Die zurückliegenden Feind-Batterien wurden im Vorfahren zerschossen und die Ortschaft Debar erobert. Wieder war es die schnelle gemischte Vorausgruppe Gorn, die diesen Erfolg möglich machte. Zwei Generäle, 150 Offiziere und 2.500 Soldaten der Division „Wardar" gingen hier in die Gefangenschaft. Neun Artillerie-Batterien und 12 Pak wurden erbeutet.
Durch diesen unerhört schnellen Raid aus Südserbien heraus bestand für den linken Flügel der griechischen Zentralarmee die Gefahr, umrollt und abgeschnitten zu werden. Das griechische Oberkommando errichtete nun eine neue Abwehrfront, in die sich endlich

Im Kuschlov-Gebirge am 6. April 1941: Deutsche Panzer rollen nördlich von Xanthi über die griechische Grenze



auch die 1. brit. PzBrig. einschob. Gegen diese griechischen Umgruppierungen trat das XL. AK aus dem Raume Bitolj über die griechische Grenze hinweg an.
Wieder rollten die Panzer in einem dichten Keil voran. Die „Leibstandarte“ drang bis zum Klidipaß vor. Hier aber war wegen der vielen Sperren und der raffinierten Verminung des gesamten Geländes ein Durchbruch mit Panzern nicht möglich. Erst mußten die Höhen beiderseits des Passes in deutscher Hand sein. Danach konnte mit dem Räumen der gelegten Minensperren begonnen werden.
Als am 13. April der Südausgang des Passes von den Infanteriekräften gewonnen worden war, tauchten hier plötzlich die Kampfwagen der 1. brit. PzBrig. auf. Aus dem Raum südostwärts der Straße vorrollend, stießen sie in die deutschen Infanterie-Kpn. hinein. Panzer, Pak und Sturmgeschütze standen noch tief im Paßinneren. Lediglich einige 8,8 cm-Flak konnten nach vorn und in Stellung gebracht werden. Diesen gelang es, die angreifenden Panzer aus großer Distanz abzuschießen. Acht der angreifenden Feindpanzer standen nach mehreren Salven in Flammen. An dieser Stelle zeigte sich erstmalig die überragende Feuerkraft und Reichweite der Flak, die allen bisher bekannten Panzerkanonen überlegen war. Der Gegner zog sich zurück.
Die 9. PD durchfuhr den Paß und rollte weiter auf Kozani vor. Dadurch waren die Stellungen der griechischen 19. und 20. ID bedroht, die durch die 1. brit. PzBrig. gedeckt werden sollte. Zumal das Britische Oberkommando in Griechenland der 1. PzBrig. befahl, sich weiter zurückzuziehen.
Die britischen Panzer gaben ihre Stellungen auf und überließen die griechischen Truppen ohne schwere Waffen ihrem Schicksal.
Als der Klidipaß überwunden war, zog GenLt. Veihel das PR 33 an der gesamten Division vorbei nach vorn und gab ihm den Auftrag, Kozani in Besitz zu nehmen.
Bei Ptolemais erhielten die vorfahrenden Panzer plötzlich Artilleriefeuer. Eine dort befindliche Brücke war gesprengt, die Straße an mehreren Stellen aufgerissen. Außerdem tauchten hier britische Panzer auf.
Auf einem Feldweg, der glücklicherweise die Panzer trug, wurde ein Sumpfgelände überwunden. Staffelweise rollten die Panzer vor, machten Schießhalt,



Luftaufnahme eines Nahaufklärers: die von den Engländern gesprengte Brücke über den Aliakmon



Die Paßstraße bei den Thermopylen ist von den Engländern gesprengt

schossen die Feindpanzer, die in Reichweite operierten, in Brand und überholten im raschen Vorziehen andere Feindpanzer, die nach links und rechts auszubrechen versuchten und teilweise im Sumpf hängen blieben.

Solcherart schoß sich das PR 33 den Weg frei. Über 30 brennende und zerschossene Feindpanzer und zwei Feindpak blieben hier auf der Strecke.

Dieser harte Schlag veranlaßte die 1. brit. PzBrig., sich in der Nacht zum 14. April hinter der bereits ausgewichenen australischen Brigadegruppe zurückzuziehen.

Am Morgen des 14. April war es die 5. PD, die hinter der 9. PD nachgefolgt war, und nun in Richtung Siatista-Paß vorstieß. Die dort stehende 12. griech. ID wurde auseinandergesprengt, ihre weichenden Truppen in Richtung Kitovo verfolgt und auf Flößen und Fähren der Aliakmon überschritten.

Am 15. April hatte auch die „Leibstandarte" die Höhe 800 an der Rückzugsstraße der Westmazedonienarmee umfassend angegriffen und mit Unterstützung der schweren Flak den Weg geöffnet. Kastoria wurde von der AA des Regimentes besetzt, 12.000 Gefangene gemacht und 36 Geschütze erbeutet.

Damit war der Westmazedonienarmee der Rückzugsweg abgeschnitten.

Am Abend des 19. April kamen in Joannina der griechische Armeebefehlshaber und die Kommandierenden Generale zusammen. Sie beschlossen, die Waffen zu strecken und die 16 Divisionen der Armee Westmazedonien, der Zentral- und Epirusarmee zu übergeben.

Am Mittag des 21. April fand in Larissa die Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde statt. 140.000 griechische Soldaten gingen in die Gefangenschaft.

Die 12. Armee hatte nun nur noch die Aufgabe, das britische Expeditionskorps zu überwinden und nach Süden durchzubrechen.

General Wilson, der OB der britischen Expeditionsstreitkräfte in Griechenland, trug sich mit der Absicht, die deutschen Truppen im Raume des Olymp zum Stehen zu bringen. Er ließ alle Kräfte in diesen Raum umdirigieren. So auch die 2. neuseel. ID und die 6. austral. ID. Ebenso die 1. brit. PzBrig. und die australische Brigadegruppe aus dem Klidipaß.



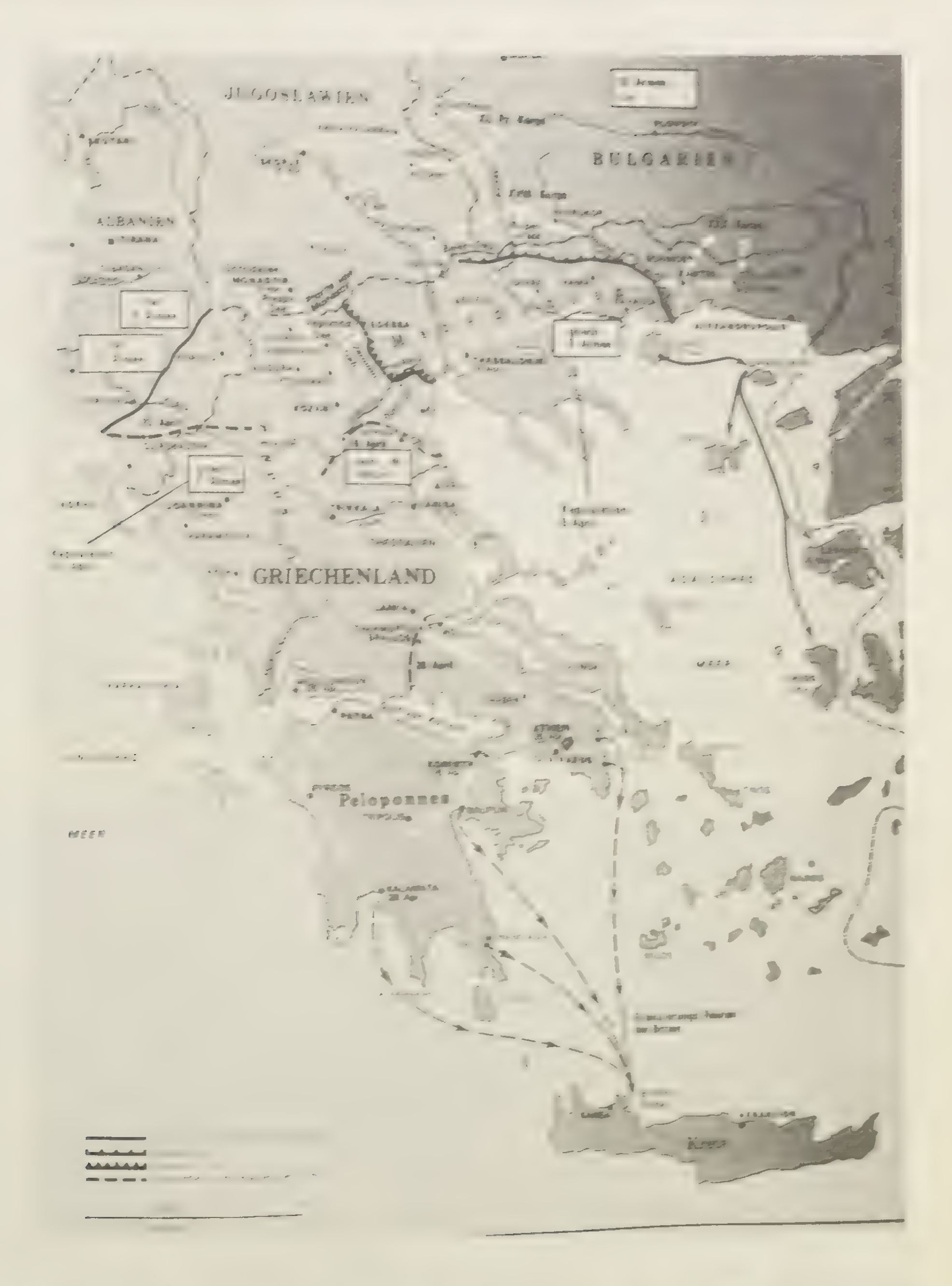
20. April 1941: SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich führt mit General Tsolakoglu die Kapitulationsverhandlungen

Der Durchbruch der Panzer

Die Kämpfe am Olymp mußten nunmehr die Entscheidung bringen. Das XL. AK mit der 9. PD als Stoßspitze rollte in Richtung Servia weiter. Als sie den Aliakmon erreichte, waren dort alle Brücken gesprengt worden. Der Gegner hatte sich auf dem jenseitigen überhöhten Steilufer in guten Bergstellungen eingenistet.

Dennoch gelang es den Vorausgruppen, einen Brückenkopf über den Aliakmon zu errichten. Teile des SR 11 setzten über und versuchten, diese Bergstellungen auszuschalten. Sie wurden blutig abgewiesen. Die Vorstöße am 16. und 17. April scheiterten ebenfalls. Erst nach einem Stukaangriff, an dem bis zu 50 Flugzeuge teilnahmen, war der letzte Widerstand gebrochen. Der Gegner setzte sich ab und die Pioniere gingen an den Brückenschlag. Am 20. April konnten die ersten deutschen Panzer über diese Brücke fahren. Seit dem 14. April war die 5. PD von Kozani aus hinter den Truppen der weichenden griechischen Zentralarmee hergerollt. Sie drehte dann nach Westen ein, um in den Rücken der Armee zu

Übersichtskarte über den Feldzug in Griechenland



stoßen und sie zur Aufgabe zu zwingen. Von der 5. PD konnte der Aliakmon ohne Schwierigkeiten überschritten werden. Das Gros der Division erhielt Befehl, über Grevena nach Süden in die thessalische Ebene vorzustoßen. Dadurch wäre sie in Flanke und Rücken der am Olymp verteidigenden griechisch-britischen Kräfte gelangt.

Es war jedoch das XVIII. AK., das am Olymp mit der 6. GebDiv. und der 2. PD die Entscheidung erzwang. Beide Verbände hatten am 10. und 11. April den Axios überschritten und waren gegen den Unterlauf des Aliakmon angetreten. Für den 13. April wurde der Übergang über diesen Fluß befohlen. Der 6. GebDiv. gelang er ohne Feindbeschuß. Im Abschnitt der 2. PD aber bei Neselion schoß der Feind aus allen Waffen. Es waren Nachhuten der 2. neuseel. ID, die hier das Absetzen ihres Gros sicherstellen wollten.

Am 14. April wurde der Vormarsch

fortgesetzt und die Ortschaft Katerini am Fuße des Olymp erreicht. Vor dem Paß stauten sich die beiden deutschen Divisionen. Es kam bereits zu Kämpfen der rechten KGr. der 2. PD gegen die 5. australische Brigade. Der Kampf gestaltete sich dramatisch. Feindbatterien schossen auf die festliegenden Panzer und erzielten mehrere Treffer. Erst ein Nachtangriff eines Schützen-Bataillons boxte den Paß frei. Die Paßstraße aber war an mehreren Stellen durch Sprengungen, darunter auch zweier Brücken, blockiert. Erst am 18. April konnte er reibungslos durchfahren werden. Die Panzer nahmen das nächste Ziel ins Visier: Larissa! Bei Aj Trias stießen sie auf britische Panzer, die das Absetzen der eigenen Truppen zu decken hatten. Sie wurden im gemeinsamen Kampf mit der Sturmgeschütz-Abteilung 190, die großen Anteil am Erfolg der 2. PD hatte, in die Flucht geschlagen.
An dieser Stelle ist es notwendig, den besonderen Einsatz dieser Abteilung, die seit Beginn des Balkanfeldzuges der 2. PD unterstellt war, zu würdigen, handelt es sich bei ihr ja ebenfalls um einen gepanzerten Verband, auch wenn die Sturmartillerie nach dem Willen ihres Schöpfers, des späteren Generalfeldmarschalls Erich von Manstein, als motorisierte Artillerie zur Unterstützung von Infanterieverbänden gedacht war.

Die Sturmgeschütz-Abteilung 190 auf dem Balkan

Als die 2. PD bei Dimitros, 20 km südwestlich von Katerini, auf heftigen Widerstand stieß, wurden die Sturmgeschütze unter ihrem Kommandeur Oberstleutnant Haupt, der Kampfgruppe I, Oberst Kölitz, zugeführt und am 17. April 1 km vor Dimitros vorgezogen. Am 18. April erreichte sie nach Überwinden des vom Gegner eingesehenen Höhenrückens von Elason den Einsatzraum und stieß um 18.30 Uhr gemeinsam mit Panzern und dem I./SR 2 in Richtung Menekses-Höhen vor. Die Schützen waren auf den Panzern und Sturmgeschützen aufgesessen.
Die Angreifer wurden von hektischem Artilleriefeuer empfangen. Ein Geschütz der 2. Batterie erhielt drei Treffer, konnte den Marsch aber fortsetzen. Feindliche 4,7 cm-Pak verwehrten den Sturmgeschützen den Weg über die Serpentinen zu den Höhen.



Englische Panzer an der Vormarschstraße nach Lamia

Aus kürzester Entfernung wurden diese Paknester von den genau schießenden Sturmgeschützen ausgeschaltet. Immer wieder ging beim Gegner Munition hoch. In einer Engstelle stießen die Sturmgeschütze auf Sprengungen und mußten kehrt machen, um den nachfolgenden Pionieren Platz zu machen. Bei diesem schwierigen Wendemanöver geriet das Geschütz von Lt. Pilkat (von der 2. Battr.) zu nahe an die Böschung. Es stürzte der nachgebenden Böschung hinterher in die Tiefe. Ein Toter und vier Verletzte waren das Ergebnis.

Dennoch wurde der Gegner durch das genaue Feuer der Sturmgeschütze derart demoralisiert, daß sie in der Nacht das Höhengelände aufgaben.

Südlich Lamia mußte die StGeschAbt. 190 noch einmal vorrollen, um den sich an den Thermopylen festgesetzten Gegner dort hinauszuschießen. Dieser Auftrag entfiel jedoch, da bekannt geworden war, daß die 5. PD an diesem Tage Athen erreicht habe.

Zurück zu den Panzerdivisionen, die nach Athen „unterwegs" waren.

Sturmlauf nach Athen

Nachdem der Menekses-Paß durch das Mitwirken der Sturmgeschütze überwunden worden war, wurde am 19. April der Vorstoß der Panzer fortgesetzt.

Gegen Mittag wurde Larissa erreicht, nachdem im Raume Makrohorion der letzte Stoppversuch des Gegners mit 14 Panzern mit dem Abschuß aller Feindwagen geendet hatte. Dennoch war der Gegner durch diesen Halt in die Lage versetzt worden, Artillerie-Batterien in Stellung zu bringen und einige Panzer und Spähwagen damit zu stoppen.

Deutsche Truppen in Griechenland herzlich begrüßt



Das britische Expeditionskorps zog sich nun fluchtartig in Richtung Athen zurück, um sich irgendwo in Südgriechenland einzuschiffen. Die 12. Armee erließ den Befehl zur schnellsten und rücksichtslosen Verfolgung. Doch diese konnte erst am Morgen des 21. April einsetzen, da die Versorgungstruppen noch weit zurückhingen.

Um diesen Vorsprung zu eliminieren und um den Gegner am schnellen Abfließen zu hindern, wurden deutsche Kampfflugzeuge eingesetzt. Diese vernichteten in Tiefflügen allein am 19. April 30 Feindpanzer aus der Luft. Auf der 40 km langen Strecke von Larissa bis nach Pharsala lagen dicht bei dicht die zerbombten Fahrzeuge und Panzer. Ebenso sah es auf der Strecke von Theben nach Athen aus.

Das XL. AK verfolgte den weichenden Gegner mit der ihr seit dem 20. April unterstellten 2. PD, sowie seiner eigenen 5. und 9. PD. Die beiden Gebirgs-Divisionen wurden dem in der II. Welle führenden XVIII. AK unterstellt.

Die 5. PD, die am weitesten südlich stand, schwenkte aus dem Becken von Trikala nach Süden ein und fuhr das Wettrennen nach Athen an der Spitze. Als bei Domokos auch noch die 9. PD auf die Straße nach Athen eindrehte, war diese bald überfüllt. So nahm es nicht wunder, daß sich die 5. PD bei den Thermopylen festfuhr, wo eine Reihe von Sprengungen die Straße unpassierbar gemacht hatten. Am 21. April stand dann der Fluß der Bewegungen still. Die 9. PD mußte herausgezogen werden und wurde nach Volos umdirigiert. Am 23. April wurde auch die 2. PD, die aus der Küstenstraße her einschwenkte, bei Stylos gestoppt, um die Lage bei Lamia zu entflechten.

Britische Pakriegel schossen aus den versteckten Hangstellungen an den Thermopylen. Beiderseits der gesprengten Straße hatte sich die 6. austral. Division in Stellung begeben, und an der Küstenstraße war von den Neuseeländern die Streckenführung unterbrochen worden, indem sie 16 Serpentinen gesprengt hatten.

Die 5. PD, die am 21. April hier eintraf, blieb demzufolge liegen. Es waren die Gebirgsjäger, die nun in einem 80-km-Marsch durch das Gebirge dem Gegner in den Rücken fielen.

Gleichzeitig damit griffen ebenfalls am 24. April die Panzer des PR 31 an. Die 1./PR 31, die vorn fuhr, wurde mitten im Paß von dichtem Pakfeuer empfangen. Acht ihrer Panzer und Sturmgeschütze gingen verloren. Der deutsche



König Georg II. von Griechenland



In Athen tagt der griechische Thronrat.
In der Mitte König Georg II.

Panzerangriff brach — das erstemal in Griechenland — zusammen. Auch die darüber hinaus vorgestoßenen Gebirgsjäger blieben liegen. Stukas griffen an und bombten die Stellungen des Gegners, der hier noch einmal versuchte, durch sein Halten das Gros der britischen Expeditionsstreitkräfte zu retten. Daß ihnen diese Absicht gelang, zeigten die ab dem 20. Mai stattfindenden Kämpfe der deutschen Fallschirmjäger und der 5. GebDiv. auf Kreta, wo ihnen *jene* Soldaten gegenüberstanden, die durch *diese* Kampfhandlungen die Chance erhielten, zu den Schiffen zu entkommen und auf die Insel zu gelangen.

Erst gegen 23.00 Uhr des 24. April verstummte das Feindfeuer. Der Gegner rückte ab und die Panzer setzten zur Verfolgung an. Ziel war Theben.

Am Mittag des 25. April wurde diese Stadt von der Vorausabteilung der 5. PD erreicht und genommen. Die Verfolgung wurde nach dem Auftanken und Aufmunitionieren fortgesetzt. Am 27. April um 8.00 Uhr früh fuhr die 5. PD in die griechische Hauptstadt ein. 30 Minuten später wurde auf der Akropolis von Athen die Reichskriegsflagge gehißt.

Während die 5. PD in Athen verblieb, rollten die 2. PD und die 6. GebDiv. nach Megara weiter, erreichten den Kanal von Korinth, wo unmittelbar vorher die Fallschirmjäger des FJR 2 unter Oberst Sturm die Brücke über den Kanal im Handstreich zu nehmen versucht hatten.

Dieses Wagnis wäre um ein Haar gelungen, aber durch einen Zufallstreffer der britischen Artillerie wurden jene Sprengladungen, welche von den Fallschirmpionieren aufgenommen worden

Deutsche Panzer rollen durch then. Im Hintergrund die kropolis





Das PR 31 rollt während der Siegesparade in Athen an Generalfeldmarschall List vorbei.

waren, getroffen, und damit die Brücke vernichtet.
Dennoch: Die nachfolgenden Truppen konnten über eine von den Pionieren gebaute Behelfsbrücke übersetzen, über welche nun auch die Gebirgsjäger und die Panzer der 2. PD übersetzten und die Verfolgung des Gegners über den Peloponnes antraten.
Am 29. April drangen die Panzer in die Hafenstadt Kalamata ein. Dort warteten noch immer 5.000 Mann britischer und eine große Zahl jugoslawischer Truppen auf ihre Einschiffung. Sie gerieten in Gefangenschaft.
Nur 24 Stunden eher und hier wäre das Gros der britischen Expeditionsstreitkräfte in deutsche Hand gefallen.
Der Balkanfeldzug war zu Ende. Eines sollte an dieser Stelle festgehalten werden: Die deutsche Panzertruppe hatte sich auch in diesem panzerungünstigen Gelände glänzend bewährt und entscheidenden Anteil an der in nur fünf Wochen geschafften Niederringung dieser beiden Gegner gehabt. Allerdings war die Oberste deutsche Führung noch nicht darüber im Klaren, daß diese fünf Wochen Aufschub, die der Rußlandfeldzug dadurch erhielt, später im Osten daran fehlten: das erste große Ziel des Feldzuges, Moskau und Leningrad noch vor Einfall des Winters zu erreichen.
Daß unmittelbar nach Ende dieses Feldzuges fast alle Divisionen aus Jugoslawien abgezogen wurden und der gesamte Raum Jugoslawiens nicht in deutscher Hand war, es noch weniger gelungen war, die jugoslawischen Truppen, die sich in die Berge geflüchtet hatten, zu entwaffnen, war ein entscheidender Fehler. Dieser Fehler sollte der Bildung der jugoslawischen Partisanenarmee Vorschub leisten und den Partisanenkrieg einleiten, der so hohe Opfer forderte.
Es gilt in Expertenkreisen nicht als ausgeschlossen, daß die Opferung von Jugoslawien und Griechenland den späteren Endsieg der Alliierten sicherstellte.
Der Balkanfeldzug kostete die Deutsche Wehrmacht 2.559 Tote, 5.820 Verwundete und 3169 Vermißte. Er war erst — doch das ist für die Geschichte der deutschen Panzertruppe nicht relevant — mit der Eroberung von Kreta durch deutsche Fallschirmtruppen und Gebirgsjäger Ende Mai 1941 zu Ende.

Der Afrikafeldzug



Generalfeldmarschall Erwin Rommel

Rommel tritt auf

Am 6. Februar traf GenMaj. Rommel in Berchtesgaden ein und meldete sich beim Oberbefehlshaber des Heeres; Feldmarschall von Brauchitsch erteilte ihm den Auftrag, als Kommandierender General ein Armeekorps zu übernehmen, das vorerst aus einem Sperrverband und einer Panzer-Division bestehe und das in Nordafrika zum Einsatz kommen solle. Mit dem Eintreffen der ersten deutschen Truppen in Afrika sei Mitte Februar zu rechnen und die letzten Teile dieser 5. Leichten Division würden etwa Mitte April eintreffen. Ihnen folgen sollten die einzelnen Teile der 15. PD, deren letzte Einheiten Ende Mai auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz eingetroffen sein würden.

Rommel war bekannt, daß italienische Truppen am 13. September 1940 in Libyen eine Offensive begonnen hatten und daß diese nun mit einem Fiasko zu enden schien.

Mussolini hatte um Hilfe gebeten, und Hitler hatte ihm am 19. Januar 1940 in Berchtesgaden Hilfe versprochen.

In seinem Werk „Krieg ohne Haß“ führte Erwin Rommel aus:

„Es war vorgesehen, die motorisierten italienischen Verbände in Nordafrika meinem Befehl zu unterstellen. Ich selbst sollte unter das Kommando des Marschall Graziani treten.“

Am Nachmittag des 6. Februar meldete sich Generalmajor Rommel bei Hitler. Zur Geländeerkundung in Nordafrika wurde Rommel Hitlers Chefadjutant, Oberstleutnant Schmundt, als Begleiter beigegeben. Am 7. Februar traf Erwin Rommel auch seinen Chef des Stabes, Oberstleutnant von dem Borne, und einige Offiziere des Stabes. Am Tage darauf hatten sich Schmundt, von dem Borne und Rommel zu einem Gespräch über die Lage und die zu treffenden Entscheidungen zusammengesetzt, als Feldmarschall von Brauchitsch eintraf und Rommel seine von Hitler ausgesprochene Beförderung zum Generalleutnant übermittelte.

Generalleutnant Rommel, Oberstleutnant Schmundt und Oberstleutnant von dem Borne flogen am 11. Februar nach Rom. Sie hatten am selben Tag eine Unterredung mit Mussolini und General Guzzoni, und noch am Nachmittag flogen sie mit General Roatta nach Catania. Dort besprach sich



Der US-Panzer M3 „General Lee“ abgeschossen

Rommel mit Generalleutnant Geisler, dem Kommandierenden General des X. Fliegerkorps. Hier erfuhr Rommel, daß Bengasi gefallen sei und daß die englischen Truppen im Begriff stünden, nach Tripolitanien einzufallen. Nichts war mehr da, diesen Vorstoß zu stoppen.

Rommel bat Geisler, noch in der Nacht den Hafen von Bengasi mit starken Verbänden anzugreifen und mit dem ersten Büchsenlicht des 12. Februar auch die britischen Kolonnen zur Front anzugreifen.

Am nächsten Tage flogen Rommel und seine Begleitung nach Tripolis. Eine Stunde später stand Rommel General Gariboldi gegenüber, der von General Guzzoni den Oberbefehl übernommen hatte, und setzte ihm auseinander, wie



Rommel und Major Jansa am 13. Februar im Hafen von Tripolis

Gesamtübersicht aller Phasen des Afrikafeldzuges

KRETA

…TTELMEER

Nil-Delta
Alexandria
Kairo
Derna
Tobruk
Sollum
Sidi Barani
El Alamain
Mechili
Marmarika
Bengasi
Msus
Große Syrte
Cyrenaika
Syrte
Agedabia
El Agheila
LIBYEN
ÄGYPTEN
Anfang des Afrikafeldzuges

Italienische Offensive
Graziani 13. 9. 40 – 18. 9. 40
Sollum – Sidi-Barani

Britische Offensive
Wavell 9. 12. 40 – 9. 2. 41
Sidi-Barani – El-Agheila

Deutsch-Italienische Offensive
Rommel 24. 3. 41 – 14. 4. 41
El-Agheila – Sollum

Britische Offensive
Auchinleck 18. 11. 41 – 5. 1. 42
Sollum – Agedabia

Deutsch-Italienische Offensive
Rommel 22. 1. 42 – 1. 7. 42
Agedabia – El Alamain

Britische Offensive
Montgomery 23. 10. 42 – 12. 5. 43
El Alamain – Tunis

1000 km

er sich die Verteidigung Tripolitaniens am Rande der Sirte vorstellte. In einer He 111 flog Rommel mit Oberstleutnant Schmundt über das Kampfgebiet hinweg. Als sie gegen Abend zurückkehrten, war General Roatta eingetroffen. Er brachte die Befehle des Duce mit. General Gariboldi stellte den Vormarsch des X. AK mit den Divisionen „Brescia" und „Pavia" in dem Raum Sirte-Buerat für die nächsten Tage in Aussicht. Die Panzer-Division „Ariete" sollte mit ihren 60 alten Panzern in den Raum westlich Buerat nachrücken.

Auf Rommels Drängen wurde noch am 14. Februar die erste italienische Division in Richtung Sirte in Marsch gesetzt. Am selben Tage landeten die ersten deutschen Truppen im Hafen von Tripolis.

Mit der AA 3 in die Wüste

Es waren: Das Feldlazarett 4/572, die Wasser-Kolonnen 800 und 804 und die Kraftfahrzeug-Abteilung (Werkstatt) 13. Generalleutnant Rommel besuchte sie am 12. Februar in ihren Quartieren außerhalb von Tripolis. Dann flog er mit seinem Chef des Stabes nach Homs, wo eine italienische Brigade besichtigt wurde, und anschließend ging es nach Tripolis zurück, wo die ersten Kampftruppen, die AA 3 und die PzJägAbt. 39, am Abend des 14. Februar im Hafen erwartet wurden.

Als der Dampfer „Saarfeld" angelegt hatte, ging Major von Wechmar, Kdr. der AA 3, von Bord und meldete dem Kommandierenden General. Er erhielt folgende Weisung:

„Wechmar, Sie müssen binnen fünf Stunden entladen haben und marschbereit sein!"

Pausenlos wurde die Nacht durchgearbeitet, und als die Sonne des 15. Februar 1941 über dem Horizont heraufkam, standen die AA 3 und die PzJägAbt. 39 unter Major Jansa am Kai im offenen Viereck abmarschbereit. Sie erhielten ihre Tropenausrüstung und wurden um 11.00 Uhr vor dem Gouvernementsgebäude von Rommel verabschiedet.

Der Befehl: „An die Fahrzeuge!" ließ alle aufsitzen. Sie rollten an ihrem neuen Kommandierenden General vorbei, fuhren durch das Araberviertel ostwärts und erreichten nach einem Marsch von 26 Stunden die vordersten Linien in Sirte.

Als Wechmar und sein Adjutant, Oberleutnant von Fallois, am nächsten Mittag in Sirte aus dem Wagen sprangen, um sich bei dem Kommandeur der hier führenden Division „Pavia" zu melden, trat ihnen Rommel aus der Halle des Wüstenhotels entgegen.

„Willkommen in der Wüste, Wechmar!" begrüßte Rommel den Abteilungskommandeur, um sogleich fortzufahren: „Ich habe für Sie folgenden Auftrag:

1. Sicherung der rechten Flanke der auf den Höhen ostwärts Sirte eingesetzen Division ‚Pavia'.
2. Aufklärung vorantreiben in Richtung Nofilia — el Agheila.
3. Zusammenarbeit mit der italienischen Aufklärungs-Abteilung ‚Santa Maria', deren Führer gleich hier sein wird."

Zum Schluß kam einer der seltenen Rommelschen Lobsprüche:

„Ihre Abteilung ist gut marschiert. Wann wird sie hier sein?"

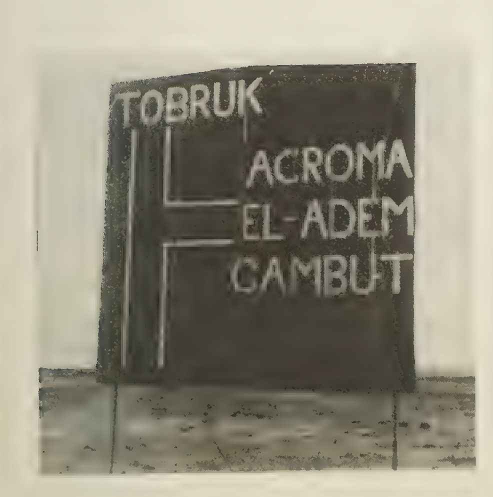
„In einer Stunde, Herr General", antwortete von Wechmar.

„Wir brauchen eine Funknamen für Ihre Abteilung, Wechmar. — — Sie heißen vorerst ‚Tiger'!" Rommel lächelte knapp und war zur Stelle, als die AA 3 ankam, um sie mit seiner Kamera zu fotografieren. Dann wandte er sich seinem Chef des Stabes zu.

„Der Funkspruch, Borne!"

Oberstleutnant i. G. von dem Borne ließ den vorbereiteten FT-Spruch an das Führerhauptquartier absetzen:

„Die ersten deutschen Truppen haben soeben die vorderste Front in Afrika erreicht!"



Hinweisschild am Rande der Via Balbia



Letzte Inspektion

„Gewaltsame Aufkärung auf El Agheila!“ befahl Rommel der AA 3. Rommel blieb zum Mittagessen bei der Abteilung. Er hatte nicht versäumt, einen Sack Apfelsinen mitzubringen. Die beiden verstärkten Spähtrupps, die Wechmar ansetzte, wurden von Oberleutnant Everth, dem Chef der Panzerspähkompanie, und von Oberleutnant Winrich Behr, dem Chef der Kradschützen-Kompanie, geführt.

Im ersten scharfen Gefecht wurden während des Vorstoßes drei englische Spähwagen vernichtet und ein weiterer angeschossen. Dieses Gefecht in den Morgenstunden des 24. Februar wurde im Wehrmachtbericht des 26. Februar 1941 erwähnt, und erst dadurch erfuhren die Menschen in Deutschland von der Anwesenheit deutscher Tuppen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz:

„An der libyschen Küste, südostwärts Agedabia, stießen in den Morgenstunden des 24. Februar ein deutscher und ein englischer motorisierter Spähtrupp zusammen. Eine Anzahl englischer Kraftfahrzeuge, darunter mehrere Panzerspähwagen, wurden vernichtet, einige Gefangene eingebracht. Auf deutscher Seite entstanden keine Verluste.“

Die 5. Leichte Division und ihr Kommandeur

Am 8. Februar 1941 lief bei der 11. PD in Polen ein Fernschreiben aus dem FHQ ein, in dem der Kommandeur des PR 15 dieser Division, Generalmajor Johannes Streich, Befehl erhielt, sich sofort zwecks anderer Verwendung in Wünsdorf bei der Führungsgruppe des Heeres zu melden und die Mitteilung, daß ihm das Ritterkreuz verliehen worden sei.

Als Generalmajor Streich dort eintraf, wurde er von Generaloberst Halder über seine beabsichtigte Verwendung als Kommandeur der für Afrika bestimmten 5. Leichten Division unterrichtet.
Am Abend den 18. Februar fuhr Generalmajor Streich von Berlin nach Rom. Von dort flog er nach Tripolis weiter. An Bord der Maschine befand sich ein Teil seines Stabes und Teile des Stabes des Generalkommandos.
Am 22. Februar erreichte Streich Tripolis. Damit war er der erste Divisionskommandeur des Afrikakorps auf afrikanischem Boden.
Zwei Tage später trafen auch das MG-Bataillon 8, Oberstleutnant Ponath, und der übrige Divisionstab mit einem Geleitzug in Tripolis ein. Um 18.30 Uhr gingen die Soldaten an Land. In der Frühe des 28. Februar wurde entladen, und wenig später waren die Soldaten dieses Bataillons zur Begrüßung durch

Der erste Vorstoß in die Wüste: Nichts als Sand!



Generalmajor Streich und einem italienischen Armee-General angetreten. Es war General Gariboldi, der Nachfolger von Marschall Graziani.
Um 03.00 Uhr des 1. März trat das Bataillon den Weg an, der für den Großteil der Männer bei Tobruk, knapp eieinhalb Monate später, zu Ende sein sollte.
Sirte wurde erreicht und nach kurzer Rast der Weitermarsch nach En Nofilia angetreten. Am 2. März wurde der gesamte Verband um weitere 60 Kilometer bis zum Arco dei Fileni vorgezogen, der die Grenze zwischen Tripolitanien und der Cyrenaika bildete. Drei Kilometer weiter ostwärts bezog das MG-Batl. 8 Stellungen beiderseits der Straße und südlich davon mit Fronten nach Osten und Süden.
Von seinem Gefechtsstand am Arco dei Fileni aus hatte Generalmajor Streich bereits am 1. März die Besetzung der Enge von Mugtaa befohlen. Nach und nach trafen weitere Truppen ein.

Der erste Panzervorstoß

Am 11. März wurde das PR 5 in Tripolis ausgeladen, dessen I. Abteilung Generalmajor Streich als Major in Wünsdorf geführt hatte. Damit war ein Großteil der 5. Leichten auf afrikanischem Boden.
Am 15. März trat eine gemischte deutsch-italienische Abteilung, geführt vom Regimentsstab z. b. V. 200 unter Oberstleutnant Graf Schwerin, zu einer gewaltsamen Erkundung in Richtung Murzuk an. Dazu gehörte die 1./MG 8 mit einem Zug und die 4./MG 8 mit einem Pakzug. Die Führung dieser Kompanie wurde Oberleutnant Goedeckemeyer übertragen.
Diese Streife legte in den Fezzan hinein über 2000 Kilometer zurück. Es war für jeden Mann, der dabei war, ein unvergleichliches Erlebnis.
Rommel flog am 19. März ins FHQ, um dort seinen Bericht zu erstatten und sich selbst neue Weisungen zu holen. Hitler verlieh ihm nachträglich das Eichenlaub des Ritterkreuzes für den Einsatz seiner 7. PD im Frankreich-Feldzug.
Beim OB des Heeres erfuhr Rommel, daß kein entscheidender Schlag gegen die Briten in absehbarer Zeit geplant sei. Erst nach Eintreffen der 15. PD



Pr 8 auf dem Marsch zur Front



Erwin Rommel:
Immer bei der Truppe



Generalmajor Heinrich Voigtsberger, 351. Eichenlaub am 9. Dezember 1943, zeichnete sich bereits in Afrika aus

sollte er, Rommel, angreifen und den Gegner im Raume Agedabia vernichten. Danach könne, wenn die Gelegenheit günstig sei, Bengasi genommen werden.
Rommel entgegnete, daß es nicht mit Bengasi allein getan sei, sondern daß die gesamte Cyrenaika zurückgewonnen werden müsse, da der Raum Bengasi allein nicht gehalten werden könnte. In seinen Erinnerungen schreibt er: „Ich war über das Bestreben des Feldmarschalls von Brauchitsch und des Generalobersten Halder wenig erbaut, nach Afrika nur geringe Truppenmassen zu schicken und das weitere Schicksal des Kriegsschauplatzes dem Zufall zu überlassen. Die momentane britische Schwäche im Mittleren Osten hätte mit aller Energie in Afrika ausgenützt werden müssen, um die Initiative endgültig an uns zu reißen."
Generalmajor Streich hatte vor Rommels Abflug noch einen Befehl des Kommandierenden Generals erhalten, El Agheila in Besitz zu nehmen.
Am 23. März setzte er die AA 3 zur Aufklärung auf El Agheila an und am Nachmittag dieses Tages kam der Befehl zur Wegnahme der Ortschaft. Die AA 3 sollte dies im Handstreich besorgen.
Als der Morgen des 24. März 1941 kalt heraufzog, war die AA 3 im Vorstoß auf El Agheila. Ein Funkspruch von Oberleutnant Behr zeigte dem Kommandeur, daß die Kradschützen schon hart am Nordrand der Stadt standen und nur sehr schwache Gegenwehr verspürten.
„Angriff — hiinein!" befahl Wechmar über Funk. Er selbst rollte zur Spitze des Gros, Oberleutnant von Fallois zog einige Panzer vor, und in wilder Fahrt rumpelten sie El Agheila entgegen. Als die Abteilung die Stadt erreichte, saßen die Kradschützen bereits drinnen und auf dem hohen Holzturm wehte die Flagge der Abteilung.
Wenig später tauchte Rommel hier auf, der am 21. aus Deutschland zurückgekehrt war. Zusammen mit Wechmar und Major i. G. Mauser, dem Ia der 5. Leichten, kletterte er auf den Turm und gab hier seine weiteren Befehle: „Unser Ziel ist Marsa el Brega."
Dieser Angriff auf Marsa el Brega fand jedoch ohne die Mitwirkung der AA 3 statt. Rommel hatte ihn für den 30. März vorgesehen.

Generalmajor Streich fuhr mit dem PR 5, Oberst Olbricht, am 29. März nach vorn und richtete sich dicht vor der Sperrstellung der Engländer hinter einem Sandhügel ein.
Der erste Angriff am Morgen des 30. März drang nicht durch. Feindliches massiertes Artilleriefeuer schlug in den deutschen Vorstoß hinein und forderte Verluste. Der Gefechtsstand von Generalmajor Streich wurde getroffen. Der Angriff blieb liegen.
Am Abend ließ Generalmajor Streich Major Voigtsberger, den Kommandeur des MG-Bataillons 2, rufen.
„Voigtsberger, Sie greifen nach Einfall der Dunkelheit mit Ihrem Bataillon, links herausgestaffelt, direkt nördlich der Straße vom Strand her an und fallen dem Gegner in die Flanke!" Major Voigtsberger ließ sein Bataillon antreten. Schlagartig brachen die Männer in die Stellungen ein, an der Spitze der drahtige Major Voigtsberger. Und hier zeigte sich zum ersten Male in Afrika die Flankenempfindlichkeint des englischen Gegners. Er wich aus diesen Stellungen zurück, und im gemeinsamen Angriff schaffte es die 5. Leichte Marsa el Brega in Besitz zu nehmen.
Die Panzer, die seit dem Morgen des 1. April unter Oberst Olbricht angegriffen hatten und vor der Festung auf die Aufklärungsabteilung der britischen 2th PD gestoßen waren und diese zurückgeschlagen hatten, vernichteten 50 Schützenpanzer und eine Menge Lastwagen. Marsa el Brega war in deutscher Hand.
Noch in der Nacht ließ Generalmajor Streich aus eigenem Entschluß die gesamte Division zur Spitze aufschließen.



Angriff auf Agedabia



Erste Duelle in der Wüste

„Hauser", sagte er zu seinem Ia, „wir setzen den Vorstoß auf Agedabia fort."
Der Divisionsgefechtsstand wurde noch am 1. April in das Palmenwäldchen westlich Marsa el Brega vorverlegt.
In den frühen Morgenstunden des 2. April eröffnete die Artillerie mit einem kurzen massierten Feuerschlag das Antreten der Kampfgruppe Ponath. Gegen Mittag hatte sich die Kampfgruppe bis auf 4 km Agedabia genähert. Ein Flankenangriff des Gegners wurde von der 5./MG 8 und der 2./PzJägAbt. 39 aufgefangen. Bei der Verfolgung des Gegners wurden 17 Spähwagen und 6 Lkw, die sich festgefahren hatten, erbeutet.
Durch die Luftaufklärung erfuhr Generalmajor Streich wenig später, daß die Engländer eine größere Anzahl von Panzern südlich des Vormarschweges der Division hinter Sandhügeln gut getarnt in Stellung gebracht hatten.
Zur Bekämpfung dieser Panzersammlung schickte Streich eine Abteilung seines Panzer-Regimentes vor. Gegen 15.30 Uhr traten die deutschen Kampfwagen mit englischen Mark IV-Panzern ins Gefecht. Der Kampf begann und aus 1000 m Entfernung wurden sieben Feindpanzer abgeschossen. Der Rest zog sich in die Wüste zurück. Die eigenen Verluste beliefen sich auf drei Panzer. Mit diesen geringen Verlusten war die Flankenbedrohung ausgeschaltet worden. Dies war das erste Panzergefecht in der Wüste.
Inzwischen hatte der Kampf um Agedabia seinen Höhepunkt erreicht. Generalmajor Streich war mit seinem Gefechtsstab bis auf drei Kilometer vor Agedabia vorgezogen. Hier ergaben sich am frühen Morgen des 3. April — Agedabia war bereits gefallen — 200 Engländer. Auch Rommel traf am Mit-

tag wieder ein. Er erfuhr, daß sich nur noch das Fort halte. Sofort erwog er die Möglichkeiten des weiteren Angriffs.

„Streich", sagte er und griff sich in der bei ihm charakteristischen Bewegung an das Kinn, „wir sollten von den Vormarschstraße aus nach rechts ausholen, um den Gegner von der Küste fort und in die Wüste zu drängen."

Eine ähnliche Entwicklung voraussehend, hatte Streich glücklicherweise bereits vorher die zweite Abteilung des PR 5 ebenfalls gestaffelt und weit rechts ausholend um Agedabia angesetzt, um den noch im Fort sitzenden Gegner auszuheben.

Agedabia wurde genommen. Die Brunnen in der Stadt waren mit Minen verseucht. Auch der Parkplatz vor dem englischen Hauptquartier war buchstäblich mit Minen gepflastert.

Noch im Laufe des Nachmittags stieß die 5. Leichte zwanzig Kilometer über Agedabia hinaus und bildete in der offenen Wüste einen Igel.

Angriff auf Mechili

In ihrem Igel, 20 km vor Agedabia, lag die gesamte 5. Leichte Division fest und war mit ihren Spritvorräten fast am Ende. Als Rommel hier am 4. April eintraf, um mit Streich die Lage zu erörtern, befahl er, daß sämtliche verfügbaren Lastwagen des Gefechtstrosses entladen und mit doppelter Fahrerbesatzung nach rückwärts geschickt werden sollten, um Sprit, Munition und Verpflegung heranzuschaffen. Dabei mußte der kostbare Inhalt des Gefechtstrosses auf Planen in der offenen Wüste gelagert werden.

Bis zur Rückkehr der Lkw-Kolonne war die gesamte Division, mit Ausnahme der Kampfgruppe Ponath, zur Bewegungslosigkeit verurteilt. Bis Tripolis hatten die zurückgeschickten Wagen 1.000 km zurückzulegen. Es konnten also mehrere Tage vergehen, in denen die Division nicht einsatzbereit war.

Dies war der Kampf der ersten Monate in Afrika. Er war gekennzeichnet durch Truppenmangel und Mangel an Nachschub *und* geprägt von Rommel, der trotzdem nicht aufgab, sondern mit vielen Aushilfen und Improvisationen so etwas wie einen Bewegungskrieg führen und durchhalten und sogar Geländegewinne erzielen konnte.

Am nächsten Morgen erschien Rom-



Abgeschossener britischer Crusader

Der italienische Panzer M 13/40



mel abermals bei der 5. Leichten. Generalmajor Streich hatte in seinem Kübelwagen übernachtet, weil dies die einzige Möglichkeit war.
Rommel befahl, die Brennstofftanks sämtlicher Fahrzeuge zu entleeren und mit diesem Kraftstoff die Panzer zu versorgen. Mit dem solcherart flottgemachten Verband sollte Streich noch am selben Tage über Giof el Mater nach el Mechili vorstoßen.
„Das Gros der Division folgt Ihnen nach Rückkehr der am Vortage losgeschickten Lkw-Kolonne!“ entschied Rommel.
General Zamboon, der mit einer der italienischen Divisionen nachgezogen hatte, riet Rommel dringend davon ab, auf der Todespiste nach Giof el Mater zu fahren, weil sie — die Italiener — seinerzeit auf ihrem Rückzug die gesamte Piste mit den sogenannten Thermosflaschen-Minen verseucht hätten.
Rommel aber drängte auf die Durchführung seiner Befehle, und so mußte Streich das Umfüllen des Benzins vornehmen lassen. Gegen Abend war das Umtanken beendet, und auf Rommels Befehl hin wurde der Vormarsch in der Nacht und ohne Licht angetreten.
Mit donnerndem Getöse gingen die ersten Minen hoch. Dann krachte es dicht vor ihnen ohrenbetäubend.
„Was war das?“ fragte General Streich seinen Adjutanten, Leutnant Seidel.
„Das muß ein Munitionswagen unserer Pioniere gewesen sein, Herr General“, entgegnete dieser.
„Dort vorn!“ rief jetzt der Fahrer und deutete mit der Linken voraus. Genau vor ihnen brannte mit mächtigem Flammendom ein Munitionswagen aus.
„Etwas rechts einschlagen und vorbeifahren!“ befahl der Divisionskommandeur. Der Fahrer befolgte diesen Befehl, und so passierten sie den brennenden Munitionswagen und drehten dann wieder auf die Piste zurück. „In der Spur des Vordermannes fahren!“ rief der General abermals, als der Fahrer nach links ausscheren wollte. Der Fahrer fuhr in die Spur zurück.
In diesem Augenblick geriet die Kolonne ins Stocken, und ein Kübelwagen hinter dem Fahrzeug des Kommandeurs versuchte links an der Kolonne vorbeizufahren. Er war kaum ein paar

Längen am Generalswagen vorbeigekommen, als es einen harten Explosionsschlag gab. Der Wagen wurde zerfetzt und die Besatzung fand den Tod. Bald hatten sich die Spitzenfahrzeuge im losen Flugsand festgefahren. Vor allem blieben die Räderfahrzeuge stecken. Bei dem Versuch der nachfolgenden Wagen, den steckengebliebenen Fahrzeugen auszuweichen, erlitten sie das gleiche Schicksal.
„Zugmaschinen vor! — — Alle 'rangehen, um die Wagen wieder flottzumachen", befahl Streich.
Aber es nützte nichts mehr, denn bald waren sämtliche Fahrzeuge des Verbandes seitlich und in der Tiefe festgefahren.
Im Morgengrauen ließ Generalmajor Streich den Marsch fortsetzen. Aber nur ein kleiner Teil des Verbandes konnte weiterfahren. Vor allem blieben die Panzer erneut wegen Spritmangels liegen.
In seinem Kübelwagen setze sich nunmehr der Divisionskommandeur an die Spitze des Verbandes. Gegen Mittag erreichten sie einen ausgetrockneten Salzsee, ungefähr 20 km südlich el Mechili. Hier wurde Halt gemacht.
Endlich landeten am Salzsee die beiden avisierten Ju 52 mit Benzin. Aber kaum waren die Männer beim Entladen, da griffen englische Kampfflugzeuge im Tiefflug an. Sie feuerten aus MG und Bordkanonen auf die beiden Ju 52; diese gingen in Flammen auf.
Alles lag jetzt am Salzsee fest. Und während man untätig wartete, kam Oberst Graf Schwerin, der ja zur Erkundung vorgeschickt worden war, von seinem Beobachtungsposten zurück. Er hatte südlich el Mechili die Bewegungen beobachtet und konnte Generalleutnant Rommel, der inzwischen auch eingetroffen war, melden:
„Mechili stark vom Feind besetzt. Angriff aber möglich."
Rommel flog zur weiteren Erkundung los und kehrte am Nachmittag zum Salzsee zurück. Nachdem sich die beiden Männer beraten hatten, sagte Rommel:
„Es ist jetzt 17.00 Uhr, Streich. Um 18.00 Uhr gehen Sie mit der Gruppe Schwerin auf Mechili vor und nehmen es. Ich werde der italienischen Artillerie Befehl geben, Ihren Angriff zu unterstützen."
Auf dem ausgetrockneten Salzsee gingen abermals Ju 52 nieder, um die 5. Leichte zu versorgen. Vier englische



Ludwig Crüwell, Rommel und Major Bolbrinker, Frühjahr 1941



Erwin Rommel und sein Stabschef, Generalmajor Gause

Hauptmann Stiefelmeyer, Chef der I./PR 8, RK am 12. Juli 1942



Jäger wagten einen Tiefangriff. Die Soldaten schossen mit Karabinern auf die Angreifer, und einer wurde von einer 2-cm-Flak abgeschossen. Am selben Abend trafen acht Panzer der I./PR 5 hier ein. Major Bolbrinker hatte sie wohlbehalten herangeführt. Damit hatte Generalmajor Streich wenigstens einige schwere Waffen zur Verfügung.

„Nehmen Sie Mechili morgen Vormittag!" befahl Rommel am späten Abend.

Am nächsten Morgen fuhr Generalmajor Streich mit den Führern seiner Kampfgruppe und Einheiten auf Mechili vor, um eine günstige Einbruchstelle zu finden. Plötzlich tauchte vor ihnen eine lange englische Wagenkolonne auf. Streich fuhr zu seinem Gefechtsstand zurück.

Major Bolbrinker, der ebenfalls die dicken Staubwolken der Lastwagen erkannt hatte, alarmierte seine Panzer.

„Alles mir nach auf el Mechili!" befahl er.

Die sieben Panzerkommandanten hörten diesen Befehl über ihre Sprechverbindungen und rollten mit dem Kommandeur los. Bolbrinker sah wenig später, wie eine Gruppe englischer Fahrzeuge direkt auf den Gefechtsstand von Generalmajor Streich losfuhren und daß mehrere MG das Feuer auf diesen eröffneten.

Im Gefechtsstand selbst gab Generalmajor Streich den Befehl zur Feuereröffnung. Jeder, der ein Gewehr tragen und abschießen konnte, ballerte los. Auch der General schoß mit einem Karabiner auf die anrollenden Feindfahrzeuge. Plötzlich schwenkte die Masse dieser Fahrzeuge scharf nach Westen ab.

„Los, Rickert! Mit den beiden Zwozentimetern zur parallelen Überholung hinterher!" rief Streich, der diese sich ihm bietende Chance erkannte.

Der Adjutant fuhr mit den beiden Zwillingen los und jagte in wilder Fahrt hinter den Engländern her. Der Divisionskommandeur fuhr im Kübel den acht Panzern von Bolbrinker nach. Dicht vor Mechili, dort, wo die Engländer ihre Schützengräben ausgehoben hatten, eröffnete Feindpak das Feuer. Die acht deutschen Panzer erwiderten es. Drei, vier Pak fielen aus, aber auch drei eigene Panzer blieben abgeschossen liegen. Ihre Besatzungen konnten ausbooten und sich retten.

In diesem Augenblick kam aus Westen



Oberstleutnant Kurt Ehle, führte die PzBrigade 102, als er am 29. November 1944 das 673. Eichenlaub erhielt

eine große Lkw-Kolonne auf Mechili zurück. Es waren dieselben Wagen, die Leutnant Rickert mit den beiden Zwozentimetern verfolgte.
„Schicken Sie der Kolonne ein paar Schüsse entgegen!" rief Streich dem zunächst haltenden Panzerkommandanten zu.
Der Panzer ruckte herum, aus seiner Kanone blitzte der Abschuß und die erste Granate heulte der Kolonne entgegen und ließ einen der Lastwagen in die Luft fliegen. Die nächsten Schüsse waren ebenfalls Volltreffer. Die lange Wagenkolonne mit dem Gros der Besatzung von Mechili an Bord, die sich hatte absetzen wollen, blieb stehen. Die Engländer kamen mit erhobenen Händen von ihren Fahrzeugen herunter. Ein paar deutsche Soldaten hatten 2.000 Engländer und insgesamt vier Generäle gefangengenommen. Die 5. Leichte hatte hier zwei Bataillone der 2. indischen Brigade (mot.) und rückwärtige Dienste der 2. englischen PD mit dem Stab, einschließlich dem Divisionskommandeur, Generalmajor Gambier-Parry, kassiert.
Noch während der letzten Phase dieses Gefechts kam ein heftiger Sandsturm — der Ghibli — auf. Dieser Sandsturm hielt auch Rommel einige Stunden fest. Trotz der aufgewirbelten Sandwolken war eine große schwarze Rauchsäule weithin sichtbar. Die Engländer hatten in Mechili ihr Treibstofflager angezündet. Dieses Rauchzeichen führte schließlich auch die Gruppe Olbricht und die AA 3 heran. Diese Verbände tauchten am Nachmittag des 8. April in Mechili auf.
Englische Offiziere baten Generalma-

Generaloberst Rommel und Oberstleutnant Bayerlein nehmen die Meldung eines gefangenen brit. Generals entgegen



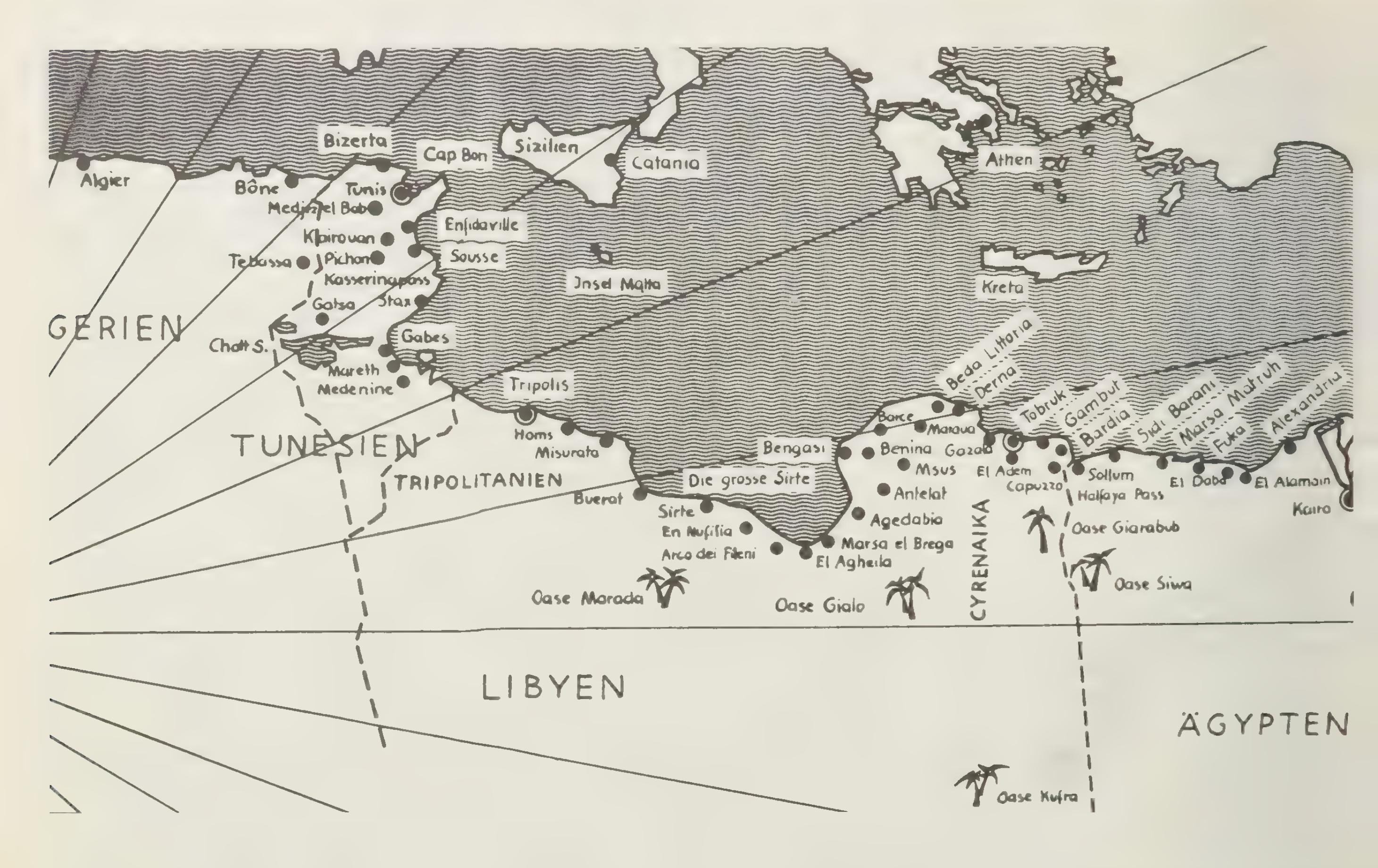


Sie beziehen Bereitstellung

jor Streich darum, das Gefechtsfeld nach Bekleidung und Brennmaterial absuchen zu dürfen. Ferner baten sie um Lebensmittel für ihre Truppen. Generalmajor Streich stellte ihnen Lastwagen zur Verfügung, mit denen sie Lebensmittel aus ihren eigenen Lagern herausholen konnten, soviel sie wollten. Er überließ den britischen Generälen ihre eigenen Befehlswagen zum Übernachten.

Der verlustreiche Kampf um Tobruk. Das Verdun in der Wüste

Am 9. April war die Kampfgruppe Ponath bis auf 2 km an die starkbesetzten Höhenzüge 30 km vor Tobruk herangekommen, als heftiges Artilleriefeuer sie zum Absitzen und Eingraben zwang. Mit bloßen Augen erkannten die Männer drei Feindbatterien in offener Feuerstellung. Oberstleutnant Ponath schickte die Kfz zurück. Dann gingen die Männer des MG 8 los und am nächsten Morgen begann der Angriff. In weit auseinandergezogener Schützenkette gingen sie gegen die britischen Stellungen vor. Als kein Abwehrfeuer erfolgte, dachte man bereits an eine Finte. Aber der Gegner hatte lediglich im Schutze der Nacht diese Stellungen verlassen und war nach Tobruk zurückgewichen. Sofort wurden die Fahrzeuge vorgeholt, aufgesessen und in wilder Fahrt ging es hinterher. Der an der Spitze fahrende Krad-Spähtrupp mußte mehrfach feindlichen Spähpanzern ausweichen. Auf dem Kilometerstein lasen die Soldaten: „Tobruk — 19 Kilometer!“



Die Kampfstätten in der Wüste 1941—1943

Der steil abfallende Djebelrand hatte sich von Süden her bis auf 140 Meter genähert. Dort fiel die Ebene senkrecht um 10 bis 20 Meter ab. Linkerhand stieg im gleichen Verhältnis und in gleicher Entfernung das Gelände wieder an.

Als Kilometer 18 erreicht wurde, prasselte heftiges Artilleriefeuer auf die Männer herunter. Nach beiden Seiten hin rollten die Fahrzeuge und Kräder auseinander.

Das Feindfeuer mußte infolge mangelnder Deckungsmöglichkeiten unterlaufen werden. Sie rannten in Richtung der Brücke, die die Via Balbia hier über einen Quereinschnitt wegführte. Noch waren sie nicht herangekommen, als diese Brücke mit Donnergetöse in die Luft flog.

Hier blieb die Kampfgruppe Ponath liegen. Als schließlich die eigene Artillerie herangekommen war und das Feuer gegen den Feind aufnahm, atmeten alle auf. Durch ihre Gläser und auch mit bloßem Auge erkannten die Männer um Oberstleutnant Ponath, wie ein Geschütz nach dem anderen ausgeschaltet wurde. Und dann sahen sie einige Sankas, die durch das Feuer rollten, die Verwundeten aufluden und in voller Fahrt zurückrasten.

Wenig später trat das MG 8 zum zweiten Mal in 2 km Breite zum Angriff an. Abermals schlug den Männern dichtes MG- und Gewehrfeuer entgegen. Wieder mußte Deckung gesucht werden. Als dann auch festgestellt werden mußte, daß der Gegner seine Bunkerstellen zusätzlich durch dichte Drahthindernisse auf den Sohlen der Wadis gesichert hatte, stellte Oberstleutnant Ponath den Angriff ein.

Wenig später erschien Generalmajor Streich bei Oberstleutnant Ponath und befahl dem Bataillon den Angriff auf die Festung von Süden her.

„Sie werden dabei von den Panzern des PR 5 unterstützt", sicherte er Ponath zu.



Generalleutnant Neil Ritchie, einer der Gegenspieler Rommels



Generalleutnant O'Connor

Am 11. April kurz nach Mittag wurde der Angriff auf Tobruk fortgesetzt. Das PR 5 kam heran. Es verfügte nur noch über 20 einsatzbereite Wagen. Im Flächangriff, zwei Kompanien von MG 8 vorn, zwei weitere links rückwärtsgestaffelt und rechts von diesen die 20 Panzer, so fuhren sie vor. Artilleriefeuer schlug mitten in die vorgehenden Gruppen ein. Und kaum waren 2 km durchfahren, als die Soldaten ihre Fahrzeuge verlassen mußten. Stürmend ging es vorwärts. Das feindliche Artilleriefeuer wurde unterlaufen, doch wenig später verlegte das Feuer zurück und wieder lagen sie mittendrin und wurden außerdem auch von MG-Feuer und den Abschüssen der Pak empfangen.

„Volle Deckung!" befahlen die Kompaniechefs. Die Soldaten buddelten sich ein.

Die Panzer schossen auf alles, was sich zeigte. Doch einer nach dem anderen wurde kampfunfähig geschossen, dann fuhren die letzten zurück, als es hieß, daß der Angriff eingestellt sei.

Die Nacht brach herein. Oberleutnant Prahl, der Bataillons-Adjutant, fuhr um 09.00 Uhr zur Division. Als er zurückkam, brachte er den neuen Angriffsbefehl mit.

Wieder sollten alle Panzer — einige weitere waren aus den Werkstätten nach vorn gekommen — gleichzeitig mit ihnen angreifen.

Um 11.00 Uhr rollten die Panzer heran. In schneller Fahrt preschten sie durch das erneut einsetzende Artilleriefeuer und mitten durch die Stellungen des MG 8. Als die letzten durchgerollt waren, sprangen die Männer unter Oberstleutnant Ponath auf und rannten hinterher. Die Panzer kamen nach vorn außer Sicht, aber wenig später tauchten sie wieder auf. Aus dem Turmluk rief einer der Offiziere, in dem Oberstleutnant Ponath Oberst Olbricht erkannte, ihm zu:

„Wir kommen nicht durch! 400 m vor uns ein tiefer Panzergraben!"

Wieder mußten sich die MG-Schützen eingraben, und als sich die dichten Staubwolken verzogen, die von den vor- und zurückgerollten Panzern verursacht worden waren, sahen sie breite Drahtwände, ab und zu von niedrigen Steinwehren durchbrochen. Weiter rückwärts auf hohen Pfählen Beobachtungsstände. Sobald einer der in volle Deckung gegangenen Soldaten den Kopf hob, begann das Feindfeuer.

Oberleutnant Prahl eilte abermals zum Divisions-Gefechtsstand. Durch das dichte Feuer zurückspringend, erreichte er diesen und erhielt den Befehl:

„MG 8 bleibt wo es ist. Es gräbt sich ein und hält die erreichten Stellungen."

Die Nacht fiel ein. Mit ihr kam die Kälte, die sich durch die dünne Kleidung fraß. Sie verging, die Sonne erschien und mit ihr kamen die Fliegen. Um 11.00 Uhr wurde der Bataillonskommandeur zum Divisionsgefechtsstand befohlen. Als er um 17.00 Uhr zurückkam, war er zweimal durch dichtestes Feindfeuer gelaufen. Oberstleutnant Ponath hatte von Rommel selbst den Befehl erhalten, den Angriff an diesem Tage fortzusetzen. Dazu sollten sechs Artillerie-Abteilungen um 18.00 Uhr einen zusammengefaßten Feuerschlag auf die Drahtbefestigung legen und die dort postierten MG-Stände vernichten. Ferner sollte eine Batterie 8,8-cm-Flak der I./Flak 18 in offener Feuerstellung auffahren und in direktem Beschuß auftauchende Feindpanzer gezielt bekämpfen. Eine leichte Flak-Batterie sollte ebenfalls bis vor das Drahthindernis fahren und die erkannten MG-Nester in direktem Beschuß vernichten.

Für das MG 8 ergab sich folgender Einsatzbefehl:

„2. und 3. Kompanie in vorderster Linie brechen mit je einem unterstellten Pakzug ein, rollen die feindlichen Stellungen etwa 500 m rechts und links auf und bilden einen Brückenkopf für den mit dem Rest des Bataillons bis zum Straßenkreuz durchstoßenden Kommandeur.

Bei günstigem Verlauf des Angriffs wird das PR 5 mit Hellwerden am morgigen Tag ebenfalls einbrechen und bis Tobruk durchstoßen."

Die Melder, die diesen Befehl zu den einzelnen Kompanien bringen sollten, wurden abgeschossen.

Es war genau 17.50 Uhr, als die leichte Flak-Batterie in schneller Fahrt aus ihrer Deckung herausrollte und zum Drahthindernis vorfuhr. Dicht hinter der 5. MG 8, die von Hauptmann Bartsch geführt wurde, ging die 8,8-cm-Batterie in offene Feuerstellung und wurde Sekunden später vom Artilleriefeuer des Gegners erfaßt. Stahl regnete auch auf die leicht Batterie herunter. Flak wurden vernichtet; von der leichten Batterie kam kein einziges Geschütz zurück. Die Bedienung war bis auf einen Leutnant und sechs Soldaten gefallen.

Oberstleutnant Ponath wartete um 18.00 Uhr auf den versprochenen Feuerschlag. Neben ihm blickte Hauptmann Bartsch auf die Uhr. Der Feuerschlag erfolgte nicht.

„Dann also ohne Feuerschutz, Herr Oberstleutnant!" sagte der Kompaniechef. Ponath nickte.

„Fünfte — Sprung auf — — — maaarsch! — — — maarsch!"

Sie erreichten den Panzergraben. Hier wurden sie abermals von MG-Feuer empfangen und rannten zurück.

Oberstleutnant Ponath entschloß sich, nunmehr bei Nacht den Angriff fortzusetzen. Er wollte tief eindringen, einen Brückenkopf bilden und am anderen Morgen mit Unterstützung des PR 5

MG-Gruppen gehen vor



Abgeschossener „Crusader“



aus dem Brückenkopf heraus in die Tiefe der Festung eindringen.
In der Nacht brachte Oberleutnant Prahl den Divisionsbefehl zur Fortsetzung des Angriffs. Er sicherte zu, daß die Panzer um 02.00 Uhr eintreffen würden. Es seien 24 Panzer einsatzbereit. 24 von 120, mit denen das PR 5 nach Afrika überführt worden war.
Die Nacht ging zu Ende, sie hatte hohe Verluste gebracht. Kurz nach 03.00 Uhr hörte man die Geräusche der näherkommenden Panzer. Oberst Olbricht führte sie selbst. Seltsamerweise stellte der Gegner bei Erscheinen der Panzer das Feuer ein. Die Panzer fanden den vorbereitenden Übergang über den Panzergraben und rollten hinunter. Der Spitzenpanzer rollte auf eine nicht geräumte Mine und blieb liegen. Der Wagen von Oberst Olbricht hielt neben dem Bataillonskommandeur.
„Lassen Sie Ihre Leute aufsitzen, Ponath, dann könnten wir noch bei Dunkelheit weit vorstoßen.“
„Gut, dann lasse ich Teile aufsitzen, während die übrigen vor den Panzern her marschieren. Die Siebte folgt mit ihren Pak im Mannschaftszug.“
Es ging los. Noch war es dunkel. Die rechts und links vorfahrenden Panzer schossen die sich meldenden MG-Stände zusammen.
Als es hell wurde, war die 7./MG 8 noch im Feuerbereich der Stützpunkte. Oberleutnant Richter-Karge, der Chef, fiel und viele seiner Soldaten starben hier im deckungslosen Gelände.
Die weiter vorgehenden Sturmgruppen sahen plötzlich, keine 800 m voraus, eine Fahrzeugkolonne, die sich sehr rasch als Pak erwies, als sie die Tarnungen abwarf und losballerte. Die schweren Panzer rollten vor, die mittleren blieben in der Mitte und die leichten machten den Schluß. Panzer schossen gegen Pak. Einige dieser Pak wurden

Der Spatengang war unvermeidbar



vernichtet. Ein erster Panzer erhielt einen Treffer. Gleich darauf fiel ein zweiter, dann ein dritter aus. Nacheinander schossen die Pak den deutschen Panzern die Ketten herunter. Schließlich lagen elf der 24 Panzer brennend und bewegungslos auf dem Gefechtsfeld.

Oberst Olbricht befahl den Rückzug. Als er die MG-8-Männer erreichte, sagte er zu Ponath, daß sie aufsitzen sollten, damit er sie aus dem Feuer zurückfahren könnte. Der Oberstleutnant lehnte ab.

„Ihr braucht doch nur vorzurücken!" rief er Olbricht zu. „Die englische Infanterie baut doch schon ab!"

„Wir werden sämtlich abgeschossen, Ponath!" rief Olbricht zurück und sicherlich hatte er damit recht, denn die Türme seiner Panzer waren durch den Beschuß bereits weitgehend blockiert und konnten das Flak- und Pakfeuern nicht erwidern.

Das MG-Bataillon 8 hatte binnen 14 Tagen 700 Mann verloren. Es hatte aufgehört, zu bestehen. Fast die gesamte Waffenausstattung war verloren.

Am Abend des 14. April vernahmen diejenigen, die diese drei Angriffe auf Tobruk überlebt hatten, daß Oberstleutnant Ponath für seinen Durchstoß nach Derna das Ritterkreuz verliehen worden sei.

Tobruk hielt nach wie vor den Versuchen stand, es zu erobern. Rommel setzte ab 16. April die Panzerabteilung der „Ariete" mit insgesamt 18 Kampfwagen gegen die Höhe 187 — den Ras el Madauuar an. Englische Artillerie schoß die Panzer zusammen.

Die 5. und 6./PR 8 sind in Tripolis gelandet



Gefährliche Wegstrecke





Generalleutnant Norrie



Generalleutnant Alan Cunningham

Am 19. April setzte Rommel schließlich die eben erst aus Tripolis angekommenen schweren Kompanien des KB 15 auf Tobruk an. Auch dieser Versuch blieb im Feuer der englischen Artillerie liegen.
Als nächstes kamen die Teile des Schützen-Regiments 115 an die Reihe, das unter Führung von Oberstleutnant Zintel zur Front gestoßen war und zur 15. PD gehörte. Major Busch, Kommandeur des I. Bataillons des Regimentes, wurde im Gelände von Rommel eingewiesen. Hinzu kamen Soldaten des PiBatl. 33 der 15. PD.
Bis zum 3. Mai versuchte Rommel, die Festung zu Fall zu bringen. Die Kradschützen kämpften verbissen, auch sie erlitten schwere Verluste. Sie mußten in der Nacht zum 4. Mai herausgezogen und in Ruhestellungen bei Capuzzo verlegt werden.
Bis etwa Mitte Mai lagen die genannten übrigen Truppenteile noch im Kampfraum Tobruk. Aber die Festung hatte sich als zu harter Brocken erwiesen.

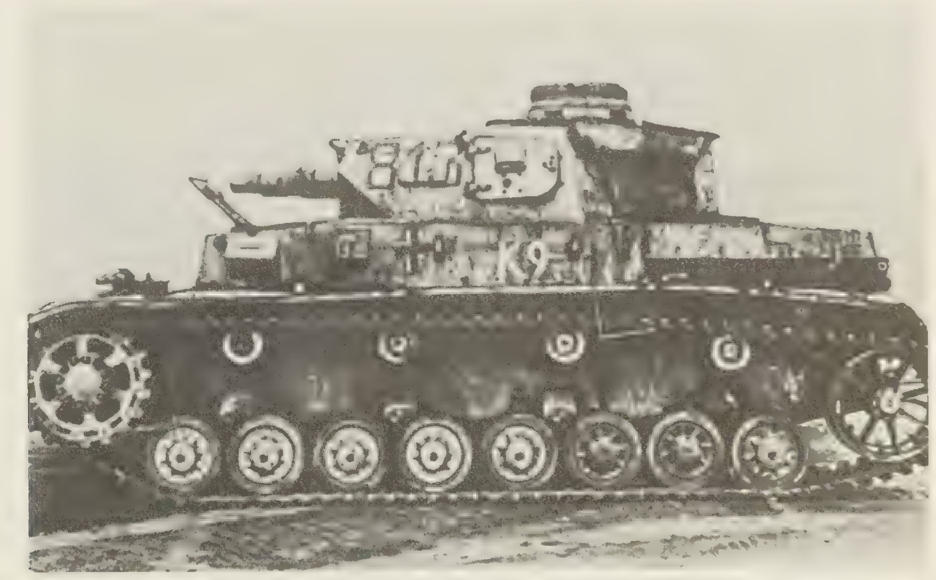
Die Panzerschlacht bei Sollum

Als die englischen Nachschubprobleme mit der Ankunft jenes großen Konvois beseitigt waren, der in der Operation „Tigerwurf" 295 Panzer auf fünf großen Handelsschiffen nach Alexandria brachte und auch noch 50 Jagdmaschinen an Bord hatte, rüstete sich die englische Führung in Kairo zum großen Schlag gegen Rommel. Sie beabsichtigte ihn schneller zu tun als Rommel erwartete, dem die 15. PD soeben zugeführt wurde. Zwar war die „Empire Song" mit 57 Panzern und 10 Flugzeugen an Bord durch Minentreffer verlorengegangen; aber das Gros war durchgekommen.
General Wavell, der Oberkommandierende in Kairo, meldete am 10. Juni dem Chef des Empiregeneralstabes seinen Plan und schloß mit den Worten: „Wenn die Bewegungen im Süden zum Zusammenstoß mit den gepanzerten Kräften des Gegners führen, wird dieser zerschlagen werden."
Durch den deutschen Funkhorchdienst waren diese Angriffsvorbereitungen nicht geheim geblieben. Generalleutnant Rommel stellte seine Kräfte zur Begegnung mit dem Gegner bereit. Gegenüber der Linie Capuzzo-Sollum wurde die 15. PD eingesetzt. Von den insgesamt 160 Panzern, die von Oberstleutnant Hans Cramer Mitte Mai in ei-

nem Gewaltmarsch durch die Wüste zur Front gehetzt worden waren, blieben Dreiviertel unterwegs liegen. Mit dem kläglichen Rest hatte Cramer den Angriff auf das vom Gegner wiederbesetzte Capuzzo gefahren und das Fort zurückgewonnen. Nun aber trafen nach und nach die übrigen Panzer vorn ein und standen zur Abwehr des englischen Angriffs bereit.
Die 5. Leichte, die im Raume südlich Tobruk lag, wurde am 14. Juni, als der feindliche Großangriff unmittelbar bevorstand, alarmiert und um 21.00 Uhr vorgezogen und auf die rechte Flanke gebracht.
Am frühen Morgen des 15. Juni um 05.00 Uhr griff der Gegner sowohl in der Ebene als auch auf dem Hochplateau in breiter Front an.
In den Stellungen auf dem Halfayapaß schrillte es Alarm. Granaten gingen auf den Paß nieder. Die Männer gingen in volle Deckung. Dann und wann riskierten sie einen Blick und sahen, daß hinter den vorrollenden Panzern Lkw fuhren, von denen Infanterie heruntersprang und — wie in Friedenszeiten zu Kompanien formiert — hinter den Panzern hermarschierte.
Hauptmann Wilhelm Bach, der Eroberer und nun Verteidiger des Passes, hob



Rommel am Halfayapaß. Major Bach macht Meldung



Panzer V der 8./PR 8 vor dem Angriff



Generalmajor Harding führte die 7. brit. PD

den Arm und ließ ihn niederfallen. Auf dieses Zeichen hatten die Kanoniere hinter der Flak gewartet. Mit peitschendem Knallen fetzten die ersten Granaten aus den Rohren. Die Pak fiel ein, und dazwischen schäckerten die Garben der eingebauten MG.
„Treffer!" brüllte einer der Kanoniere, als er sah, wie ein Panzer getroffen wurde und seine detonierende Munition in Kaskaden hochging. Dem nächsten Mark II wurde die Kuppel heruntergeschossen. Zwozentimeter-Flak fiel in das Feuer ein, und dann schossen die Geschütze der italienischen Batterie unter Major Pardi.
Unten aber, auf der Sohle des Passes, lag die 1. Kp. des SR 104. Hier rollten die englischen Panzer auf das von der Kompanie angelegte Minenfeld. Fünf Mark II gingen in Flammen auf. Keiner der an dieser Stelle angreifenden Panzer kam durch.
Bei der 3./SR 104, die seit Anfang Juni



Der Mark II „Valentine" wurde abgeschossen



Ein Mark II bei Sollum abgeschossen

von dem blonden und zähen Hannoveraner Hauptmann Voigt geführt wurde, kam der Gegner ebenfalls nicht durch. Der Halfayapaß hielt. Was aber war bei den englischen Panzern geschehen, die im Süden den Wüstenschleicher machen wollten? Waren sie durchgekommen?

Am frühen Morgen des 16. Juni stießen die schnellen britischen Truppen mit dem Gros der 7. PD links am Halfayapaß vorbei nach Norden vor. Die Panzer — es waren rund 300 — erreichten Capuzzo und Musaid. Beide Stellungen wurden von ihnen genommen. Eine Panzergruppe trennte sich danach vom Gros ab und holte weit nach Süden aus, um zu einer kühnen Umgehungsoperation anzutreten. Dadurch sollte auch die hierher vorgezogene 5. Leichte nach Norden zurückgedrückt werden.

Die Panzerspitzen stießen auf die vordersten Stellungen der 5. Leichten. Mit ihren neuen Panzern, zahlenmäßig stärker, gelang der 7. PD der Durchstoß. Und schon rollten sie auf jene Höhe vor, die die Bezeichnung 208 trug. Hier aber stand eine deutsche Flak-Batterie.

Gefreiter Huebner, Richtschütze des Geschützes „Anton", sichtete einen Pulk von 30 Panzern mit direktem Kurs auf Höhe 208 und meldete Oberleutnant Ziemer. Unmittelbar darauf begann der Artilleriefeuerschlag des Gegners. Die Sollumschlacht hatte begonnen.

Oberleutnant Paulewicz, der Stützpunktführer, befahl, das Feuer erst aus kürzester Distanz zu eröffnen. Die vier Flak eröffneten das Feuer. Die Panzer drehten und rollten in schneller Fahrt davon. Abermals trommelte die Artillerie auf die Stellungen ein. Um 11.00 Uhr kamen die Panzer wieder. Es waren 70 und alle vom gefährlichen Typ Mark II. Erst als die E-Messer „Entfernung 1000!" durchgaben, wurde das Feuer eröffnet. Binnen weniger Minuten wurden 11 Mark II-Tanks abgeschossen.

Die im Rücken der Höhe erscheinenden Panzer aber stellten sich als eigene vom PR 5 heraus, die einen Entlastungsangriff fuhren. Am Nachmittag rollte der Gegner in zwei Stoßgruppen heran. In der ersten 40 und in der zweiten 20 Panzer.

Das Duell Flak gegen Panzer begann. Wieder grelle Trefferblitze und wuchtige Explosionen. Erste Mark II-Panzer blieben brennend liegen. Doch einige kamen näher und näher heran. Aus



Arnold Huebner errang als Gefreiter auf der Höhe 208 das RK

Wegweiser in der Wüste. Luftlinie versteht sich!

kurzer Distanz — Abschuß und Einschlag der Granate verschmolzen beinahe zu einem Bellen — wurden die nächsten Panzer abgeschossen.
Auf einmal herrschte Ruhe. Kein Schuß fiel mehr. Der Gegner rollte nach allen Richtungen auseinander, und zwei der zurückpreschenden Panzer wurden noch aus großer Distanz vernichtet.
Für eine Weile war wieder Ruhe. Dann tauchten auf der Flanke zehn Feindpanzer auf. Bereits aus 5000 m Entfernung eröffneten die Flakmänner das Feuer. Zwei wurden getroffen, als sie näher herangekommen waren. Die übrigen drehten ab.
Eine Stunde später sah der K 3 des Geschützes, Huebner, wie sich abermals 85 Feindpanzer bereitstellten. Schon griffen sie in Richtung Höhe 208 an. Diesmal würden sie es wohl geschafft haben, wenn nicht in letzter Sekunde die Panzer des PR 5 eingegriffen hätten. Aus einem schmalen Wadi herausstoßend, rollten sie in schneller Fahrt dem Gegner in die Flanke. Panzer gegen Panzer, das war hier die Parole. Der Gegner, durch die vergeblichen Angriffe auf die Höhe 208 geschwächt und entnervt, zog sich nach kurzem Feuerwechsel zurück. Als der Abend anbrach, war die Entscheidung der Sommerschlacht bereits gefallen. In dem britischen Generalstabswerk „Her Majesty's Stationary Office", das 1956 erschien, heißt es über diesen Tag der englischen Panzer vor der Höhe 208:
„Die so hoffnungsvoll begonnene Operation ‚Battleaxe' scheiterte, weil es nicht gelang, die entscheidende Halfayastellung zu nehmen *und* an dem Stützpunkt 208 vorbeizukommen. Die Tapferkeit und die Feuerkraft der Verteidiger war zu groß. Die deutsche Acht-Acht erwies sich als eine tödliche Waffe gegen alle britischen Panzertypen. Das





Fort Capuzzo vom Gegner genommen

Zusammenwirken von Panzern mit ganz weit vorn eingesetzten 8,8-cm-Batterien war für die britische Führung eine Überraschung und ein wichtiger Faktor ihrer Niederlage.
Der Sieg Rommels war ein Sieg seiner Führung, seiner überlegen kämpfenden Soldaten und seiner besseren Waffen."

Hauptmann Kümmel und seine Panzer

Als der Gegner Capuzzo und Sollum erstürmt hatte und die Kradschützen den Befehl erhielten, sich abzusetzen, um nicht in Gefangenschaft zu geraten, waren die 50 Panzer der 7. englischen PD in schneller Fahrt vorgerollt und stürmten direkt auf Bardia zu. Eine einzige 8,8 cm-Flak, die Oberleutnant Tocki von der PzJägAbt. 33 vorholte, hielt den Gegner hier auf, indem sie drei Panzer außer Gefecht setzte. Die übrigen vierzig Panzer blieben stehen und nebelten sich ein. Diese Verzögerung genügte, um die Panzer des PR 8 herankommen zu lassen. An der Spitze Hauptmann Johannes Kümmel, Chef der 1./PR 8, mit zwei Panzern IV.

„Erste Abteilung Frontalangriff!" befahl der RgtKdr. Oberstleutnant Cramer über die Funksprechverbindung. Major Fenski, der Abteilungskommandeur, nahm den Befehl auf.
„Erste, Zwote und Dritte" rief er. „Im Breitkeil fahren. Die Erste fährt durch, Zwote und Dritte eröffnen das Feuer!"
Hauptmann Kümmel, noch immer im offenen Panzerluk stehend — bei geschlossenem Turm herrschten in den Stahlkästen Temperaturen von 60 bis 65 Grad — beobachtete den auftauchenden Gegner. Er vernahm den Peitschenknall der vorbeiflitzenden Granaten. Mit Vollgas rollte er vorwärts. Sie unterfuhren das Feindfeuer, erreichten die für ihre „Stummel" ausreichende kurze Schußentfernung und machten Schießhalt. Aus drei Kurzrohren peitschten die Abschüsse. Einer der angreifenden Mark II platzte auseinander. Die nachrollenden Panzer III der Kompanie erreichten ihren Chef und schossen ebenfalls.
Ringsum war die Hölle los. Granaten hämmerten in den Boden, wirbelten Sandfontänen empor. Hinter dem Chefpanzer krachte es, und gleich darauf vernahm Kümmel die Stimme von Leutnant Peters:



Hauptmann Johannes Kümmel, Chef der 1./PR 8, erhielt am 9. Juli 1941 das Ritterkreuz



Panzer III in der Sommerschlacht

„Habe Treffer, muß aussteigen. Gebt uns Feuerschutz!"
„Drehen, Kruschinski!"
Der Panzerfahrer riß den Wagen herum. Zwei Mark II schossen sich bereits auf den bewegungslos geschossenen Kameradenpanzer ein. Kümmel sah, wie der Leutnant den verwundeten Funker hinauswuchtete.
„Feuer" befahl er, als der Richtschütze den Gegner im Visier hatte.
Die Kanone knallte. Der Panzer IV schüttelte sich unter dem Rückstoß. In der Drehbewegung erhielt der Mark II einen Treffer in die Flanke und blieb liegen. Aber er schoß noch aus der Kanone auf den Panzer III von Unteroffizier Olsberg. Der deutsche Panzer brannte Sekunden später. Der nächste Schuß setzte den Mark II außer Gefecht.
„Weiter!"
Sie rollten mitten in eine vorgezogene feindliche Pak-Kompanie hinein und walzten sie nieder.
Durch seine Kopfhörer hörte Kümmel die Hilferufe von Oberleutnant Stiefelmeyer, der mit seiner Kompanie festlag.
„Wir kommen nicht durch!" meldete der AbtKdr. Major Fenski zurück.
„Erbitten Entsatzvorstoß!"
„Zwote Abteilung kommt aus der linken Flanke!" rief Oberstleutnant Cramer. Er selbst setzte sich an die Spitze der II./PR 8 und fuhr in schneller Fahrt vor. Weiter rechts voraus sah er die Panzer der I./PR 8, von denen einer nach dem anderen ausfiel.
„Schneller!", trieb er die Kompanie an. Sie rollten im Breitkeil vor. Immer mehr eigene Panzer wurden getroffen, blieben schwarzqualmend zurück, drehten sich lahmgeschossen auf einer



Abgeschossener Mathilda-Tank bei Bardia

Kette und feuerten trotzdem weiter. Plötzlich sah sich Oberstleutnant Cramer einer Gruppe von 20 Mark II gegenüber, die in rascher Fahrt an der linken Flanke seines Regimentes entlangrollten. Diese Tanks sollten mit ihren 4 cm-Kanonen offenbar die Entscheidung herbeiführen.

„Kümmel eindrehen und dem Panzerpulk in die Flanke fallen!" befahl Cramer.

Der Hauptmann drehte ein. Rund die Hälfte seiner Panzer, darunter auch die beiden Panzer IV mit den 7,5 cm-Kanonen, folgten ihm dicht aufgeschlossen. Aus den „Stummeln" peitschten die ersten Abschüsse in die Flanken der Feindpanzer. Die ersten dieser Tanks blieben getroffen liegen. Mit zwei seiner schweren Panzer IV, die mit der 7,5 cm-Kampfwagenkanone kurz ausgerüstet waren, schoß Kümmel innerhalb kürzester Zeit acht Mark II ab. Damit rettete er das Regiment und vielleicht auch mehr.

Oberstleutnant Cramer bekam dadurch etwas Luft. Er wollte nun die Entscheidung erzwingen. „Schwenkung nach Osten!" befahl er. In dem Augenblick, als der Kampfwagen auf rumpelnder Kette schwenkte, erschütterte ein Treffer den Wagen. Cramer spürte einen schweren Schlag, dann einen scharfen Schmerz am Kopf und am Arm. Er war durch Granatsplitter verwundet worden.

Das Gefecht wurde abgebrochen. Sie fuhren in die eigenen Bereitstellungen zurück. Von den Panzern der 1./PR 8 fehlte genau die Hälfte. Den anderen Kompanien war es ähnlich ergangen.

Der Versuch, Capuzzo im Handstreich zurückzugewinnen, war gescheitert. Allerdings war auch das Vordringen des Gegners an diesem 16. Juni aufgehalten worden.

Rommel erkannte, daß die alte Taktik, die er auch hier verfolgte, nicht weiterhelfen würde. Daher strebte er nunmehr eine andere Lösung an. Er sagte dazu in seinem persönlichen Tagebuch: „Oftmals kann man mit einer bloßen Schwerpunktsverlegung, die für den Gegner überraschend kommt, eine Schlacht entscheiden." Er hatte die Kämpfe der 5. Leichten genau verfolgt Nachdem das PR 8 der 15. PD von seinen 80 Panzern nur noch 30 behalten



General Sir Claude Auchinleck, Oberbefehlshaber in der Wüste

hatte, und Rommel erkannte, daß die 5. Leichte mit ihrem PR 5 aus dem Raume westlich Sidi Azeiz antretend und auf Sidi Suleiman angreifend, Boden gewann, faßte er einen neuen Entschluß. Er fuhr zur 5. Leichten und trieb diese Division an, in schneller Fahrt in den Raum nordostwärts Sidi Omar vorzudringen und von dort aus den Angriff auf Sidi Suleiman fortzusetzen.

Dies war die entscheidende Wendung der Schlacht. Sofort befahl er, alles, was von der 15. PD nördlich Capuzzo freigemacht werden konnte und motorisiert war, herauszuziehen und auf die linke Flanke der 5. Leichten zu schaffen, um im gemeinsamen Angriff am folgenden Morgen Sidi Suleiman zu erreichen und den Feind zu werfen.

Um 04.30 Uhr gab Generalmajor Neumann-Silkow, der Kommandeur der 15. PD, den Angriffsbefehl. Bei der 5. Leichten fuhren die Panzer vorn an der Spitze ebenfalls los. Die deutsche Gegenoffensive des 17. Juni in den Rücken des Gegners begann.

Als erste stießen die Panzer des PR 8 auf den Gegner. Die Abteilung Fenski stieß in die Flanke des britischen Panzerverbandes hinein. Ein schneller, heftiger Panzerkampf entbrannte. Eine große Zahl abgeschossener Feindpanzer blieb auf dem Gefechtsfeld zurück. Gleichzeitig traf auch die 5. Leichte auf den Gegner. Auch sie schoß sich den Weg frei und erreichte gegen 06.00 Uhr den Raum von Sidi Suleiman.

Sie stieß im Vorfahren — Rommel hatte den Befehl ausgegeben, weiter bis nach Halfaya an die Küste zu fahren und den Sack hinter den Engländern



Rommel vorn bei der Truppe



Rommel mit Oberst Bayerlein, seinem Ia

zuzumachen — auf eine Lastwagenkolonne des Gegners, die zusammengeschossen wurde. In der Nähe auftauchende Feindpanzer wurden mit schwerem Feuer eingedeckt und um 09.25 Uhr funkte General Creagh an den Führer der Wüstenstreitkräfte, daß er nicht mehr weiter wisse. General Beresford-Peirse möge doch auf den Gefechtsstand Creagh's kommen, um die Lage zu entwirren.

Wenig später erreichte das PR 5 den Befehlsstand von Brigadegeneral Messervy und überrannten ihn. Damit war die 4. britische Panzerbrigade führungslos geworden.

Während Hauptmann Kümmel mit den Resten seiner Kompanie den Felswänden des Halfayapasses entgegenrollte und links und rechts hinter ihm das Regiment nachfolgte, traten die Überlebenden der 4. brit. Panzerbrigade den schnellen Rückzug an.

Es war kurz nach 16.00 Uhr, als die beiden deutschen Divisionen dem Halfayapaß erreichten und nun aus dem Rücken, Schulter an Schulter, nach Norden angriffen. Der Gegner wurde geworfen. Doch durch die große Lücke zwischen Sidi Omar und den Halfaya paß konnten die geschlagenen englischen Streitkräfte sich nach Osten absetzen und dem Sack in letzter Sekunde entkommen.

Generalmajor Neumann-Silkow, der von dem schlachtentscheidenden Einsatz Hauptmann Kümmels unterrichtet worden war, schlug ihn daraufhin zum Ritterkreuz vor, das Kümmel am 9. Juli 1941 erhielt.

Der Gegner war vernichtend geschlagen. Er hatte auf dem Gefechtsfelde 220 Panzer verloren. Von den eigenen Panzerausfällen konnten viele wieder instandgesetzt werden. Lediglich 25 eigene Panzer waren Totalverluste. Das erste große Panzerduell in der Wüste zwischen dem DAK und den brit. Panzerverbänden war erfolgreich beendet.



Generalmajor Gott

Zwischen den Schlachten

Um Tobruk und Sollum hatte sich der Krieg festgefressen. Die Soldaten des Deutschen Afrika-Korps, die völlig unerfahren im Tropendienst in den Kampf geworfen worden waren, hatten in den vergangenen Monaten viel gelernt.

Die Soldaten der beiden deutschen Divisionen hatten ebenfalls gelernt, wie man den Gluthauch des Ghibli überlebte; sie lernten, wie man in der vegetationslosen Wüste Deckung finden konnte und wie man Fahrzeuge und Waffen tief in den Sand einbuddelte, ohne mit ihnen verschüttet zu werden. Das Wichtigste aber, was sie erfahren hatten, war die Tatsache, daß sie den Gegner schlagen konnten; daß sie den alten britischen Kolonialsoldaten trotz geringer Zahl an Menschen und Waffen mindestens ebenbürtig waren *und* die besseren Führer hatten.

Das gab von Anfang an eine unvergleichlich hohe Kampfmoral, und jeder Mann, der als Ersatz nach Afrika kam, wurde von dieser Kampfmoral ergriffen.

Das Hauptproblem in der Wüste aber,

Britische Beute bei Sollum, nach dem Durchbruch





Hauptmann Kümmel, der „Löwe“ von Capuzzo, nach der Ritterkreuzverleihung im Kreise seiner Kameraden

das lernte das DAK erst jetzt kennen: das des Nachschubs. Täglich wurden 1.500 Tonnen an Nachschub benötigt, einschließlich des Wassers und der Verpflegung. Soviel konnte einfach nicht auf Schiffen über das Mittelmeer herangeschafft werden. Der Transportweg für jenen Nachschub, der das Mittelmeer heil passierte, war endlos lang. Von Tripolis bis zum Halfayapaß betrug er 2.000 Kilometer.

Bereits wenige Tage nach dieser verlorengegangenen Offensive schrieb der britische Kriegspremier, Sir Winston Churchill, am 21. Juni 1941 an den Oberkommandierenden in Kairo, A. P. Wavell:

„Ich bin zu dem Entschluß gekommen, daß dem öffentlichen Interesse am besten gedient ist, wenn General Auchinleck an Ihrer Stelle zum Befehlshaber der Armee im Nahen Osten ernannt wird.“

Damit war Wavell aus der Wüste in die — Wüste geschickt worden. Das System der Sündenböcke funktionierte also auch hier.

Am 1. Juli wurde General Auchinleck zum Befehlshaber in der Wüste ernannt.

Das Deutsche Afrika-Korps und damit auch Rommel hatte das Pech, daß der Rußlandfeldzug am 22. Juni 1941 begann. Rußland besaß die unbestrittene Priorität gegenüber allen anderen Kriegsschauplätzen.

Erwin Rommel, am 1. Juli 1941 zum General der Panzertruppe befördert, hoffte immer noch auf die Zuführung von zwei weiteren Panzer-Divisionen. Wäre dies erfolgt, hätte er den Panzerkrieg in der Wüste noch im Jahr 1941 für sich entschieden.

Inzwischen war die 5. Leichte Division in 21. PD umbenannt worden. Generalmajor von Ravenstein hatte die Divisionsführung übernommen.

Bis Ende Oktober waren auf britischer Seite 300 Crusader-Panzer, 300 Stuart-Panzer, 170 Infanteriepanzer „Matilda“, 34.000 Lastwagen, 600 Feldgeschütze, 80 schwere und 160 leichte Flak, 200 Pak und 900 Granatwerfer in Afrika eingetroffen.

General Cunningham genehmigte schließlich einen von drei vorgelegten



In der Wüste beim Studium der Feldzeitung „OASE“

Offensivplänen für „Crusader“ — Kreuzfahrer — wie diese neue Offensive in der Codesprache genannt wurde. Der Beginn des Angriffs, der für den 15. November vorgesehen war, mußte auf den 18. November verschoben werden, weil die 1. südafrikanische Division, die aus Abessinien nach Marsa Matruk vorgeschoben worden war, verspätet mit Material versorgt wurde und ihr Kommandeur, Generalmajor Brink, es aus diesem Grunde ablehnte, unvorbereitet anzugreifen.

General der Panzertruppe Rommel erkannte sehr klar, daß der Gegner spätestens bis zum Jahresende zu einem neuen Schlag ausholen würde. Wenn er diesem Schlag zuvorkommen wollte, mußte er versuchen, Tobruk in die Hand zu bekommen, um diese zweite Front auszuschalten. Deshalb ließ er den Einschließungsring um die Festung im September und Oktober dichter ziehen. So gewann er bis Mitte Oktober günstige Ausgangsstellungen zu einem Großangriff auf die Festung.

Anstelle der dritten von ihm als unumgänglich *notwendig* erachteten Panzer-Division war der Panzergruppe Afrika die neuaufgestellte 90. leichte Afrika-

PK-Mann filmt die Schlacht





Italienische Panzer der Division „Ariete" gehen vor

Division unter Generalmajor Max Sümmermann zugeführt worden. Die ersten Truppen dieser Division trafen im August im Lufttransport in Afrika ein. Ihr Kernstück waren die Schützenregimenter 155 und 200 sowie das „Afrika-Regiment 361".

In der Panzergruppe Afrika stand auf der einen Seite das Deutsche Afrika-Korps unter Generalleutnant Ludwig Crüwell mit der 15. und 21. PD, der 90. leichten Afrika-Division und der Division „Savona" und auf der anderen das XXI. italienische Armeekorps, geführt von Korpsgeneral Navarrini, mit den Divisionen „Trento", „Bologna", „Brescia" und „Pavia".

Rommel selbst plante mit dieser Truppe drei verschiedene Operationen. Zum einen wollte er in der Lage sein, jedem englischen Angriff begegnen zu können. Darüber hinaus ließ er die Grenzbefestigungen ausbauen und riesige Minensperren anlegen, die sich zwischen Sidi Omar und Sollum hinzogen. Zwischen Tobruk und der Ostflanke an der Küste lag das DAK.

„Crusader" rollt!

Am Abend des 17. November 1941 regnete es in der Wüste zwischen Tobruk und dem Halfayapaß in Strömen. Zum ersten Mal seit sechzig Jahren ergoß sich ein Wolkenbruch. Ein gewaltiges Gewitter ging nieder. Blitze durchzuckten die Dunkelheit. Bei Gambut und am Halfayapaß gingen Zelte und Geschütze im Wasser unter, Soldaten ertranken in der Wüste. Und dann schallte durch die Funkverbindung das Stichwort:

„Hochwasser! — Hochwasser! — Hochwasser!"

In dieser Nacht, vom sintflutartigen Regen vor jedem Gesehen und Gehörtwerden geschützt, rollte eine britische

Panzerarmada von 1000 Wagen durch die Wüste in ihre Bereitstellungen.
Als die ersten Nachrichten von drei weit auseinanderliegenden Vorstößen des Gegners bei Rommel eintrafen und Generalleutnant Ludwig Crüwell sich besorgt über die Entwicklung äußerte, meinte Rommel, daß dies nur Aufklärungsvorstöße sein könnten.
Am Abend dieses 18. November 1941, als die Bewegungen des Gegners überall erkannt worden und Generalmajor von Ravenstein auch vor seiner Front Panzerlärm meldete, erkannte die Panzergruppenführung, daß der Gegner zu seiner Offensive angetreten war. Am Abend dieses 18. November war es sicher. Die Engländer marschierten mit rund 1000 Panzern, 100000 Soldaten und 1000 Flugzeu-

von links: Oberst Crasemann, Rommel und Oberst Ewertr.





Erwin Rommel und Generalmajor von Bismarck

gen. Damit war die Stoßkraft der neuen Eigth Army größer als jemals zuvor.

Der englische Angriff des 19. November 1941. Der deutsche Gegenstoß

Auf dem Vorstoß aus dem Raume Maddalena in den Raum Gabr Saleh stieß die 4. Brigade der 7. PD mit ihrem 3. Royal Tank Regiment 20 km ostwärts Gabr Saleh auf Einheiten der AA 3. Diese zogen sich unter dem starken Druck der Feindpanzer nach Nordwesten in den Raum westlich Gasr el Arid zurück.

Die 7. britische Brigade stieß ebenfalls ohne Feindberührung bis dicht an den Flugplatz von Sidi Rezegh vor. Das 6. Royal Tank Regiment, das hier als stählerner Stoßkeil fungieren sollte, erhielt erst bei Sidi Rezegh die erste Gefechtsberührung. Es waren die in Afrika eingetroffenen Fremdenlegionäre des IR 361.

Am Mittag dieses Tages trat die 22. britische Brigade auf die von italienischen Streitkräften verteidigte Stellung Bir el Gobi an. Hier blieb sie liegen. Die in Bir el Gobi eingeschlossene italienischen Division „Jungfaschisten" verteidigte sich tapfer. Die Panzer-Division „Ariete" griff in den Kampf ein und schoß 5 britische Panzer ab.

Am Mittag dieses 19. November hatte die deutsche Führung noch kein klares Bild von der Lage. In der mittäglichen Lagebesprechung stimmte General Rommel dem Vorschlag des Komman-



Generaloberst Bastico, ital. OB, in der Wüste im Gespräch mit einem Offizier des DAK

Rommels Operationsskizze für die Novemberschlacht

deurs der 21. PD zu, eine starke Kampfgruppe auf Gabr Saleh antreten zu lassen.

„Oberst Stephan führt die Panzerkampfgruppe der 21. PD, vernichtet die zwischen Sidi Omar und Gabr Saleh vermuteten feindlichen Aufklärungsstreitkräfte und richtet sich nach Erreichen von Gabr Saleh zur Abwehr ein. Die 15. PD bezieht einen Verfügungsraum südwestlich von Gambut, damit sie jederzeit an den Brennpunkten einzusetzen ist." So lautete der Befehl des DAK.

Wenig später trat die Kampfgruppe Stephan an. Sie bestand aus den 120 einsatzbereiten Panzern des PR 5, zwölf leichten Feldhaubitzen und vier 8,8 cm-Flak. Die Masse der Division folgte mit Sicherheitsabstand nach. Es war genau 15.30 Uhr, als die Kampfgruppe zirka 8 km nordostwärts von Gabr Saleh auf den Gegner — die 4. britische Panzerbrigade ohne das 3. Royal Tank Regiment — stieß.

Aus der Bewegung heraus operierend, riß Oberst Stephan beide Panzerabteilungen vor. Bald standen die ersten brennenden Feindpanzer auf der Plaine. Lastwagen und Mannschafts-Transportwagen explodierten. Der Gegner wurde weich und von den rasant nachdrängenden Panzern nach Süden gedrückt. Der Trigh el Abd wurde passiert. Stuartpanzer versuchten, diesen Rückzug aufzuhalten. Nicht weniger als 23 wurden abgeschossen. In schnellen Rochaden fuhren alle Kompanien des Regimentes 5 diesen Angriff mit. Schießhalte wurden gemacht, mit zusammengefaßten Feuerschlägen der Gegner getroffen, vernichtet und dann weitergefahren. Weitere zwanzig Panzer wurden beschädigt. Drei eigene Panzer gingen in diesem harten Gefecht verloren.

Am Abend dieses Tages rief Generalmajor von Ravenstein den Komman-

dierenden General des DAK, Crüwell, an und schlug vor, die 15. mit der 21. PD zu vereinigen und mit dieser Streitmacht den Gegner anzugreifen und zu vernichten. Der Stabschef, Oberstleutnant Bayerlein, trug den Vorschlag Rommel vor. Dieser gab Generalleutnant Crüwell für den nächsten Tag freie Hand und wies ihn an, die Feindkräfte im Raume Bardia — Tobruk — Sidi Omar zu vernichten, bevor sie in der Lage wären, den deutschen Belagerungsring um Tobruk zu gefährden.
Am Morgen des 20. November rollte die 21. PD in den Raum Sidi Azeiz, um nach dem 3. Royal Regiment zu suchen, das die AA 3 zurückgedrängt hatte. Generalleutnant Crüwell hielt diesen Vorstoß für einen der Hauptangriffe und wollte ihn stoppen. Doch dieses Regiment war bereits wieder zu seiner Brigade südostwärts Gabr Saleh zurückgekehrt.
Die 21. PD stieß ins Leere. Sie schwenkte nach Erreichen von Sidi Azeiz nach Süden ein und blieb 20 km nordwestlich vor Sidi Omar wegen Treibstoffmangels in der Wüste liegen.
Zur gleichen Zeit des 20. November trat auch die 15. PD aus dem Raum 13 km südwestlich Gasr el Arid an, um den Feind zu suchen und zu schlagen. Sie rollte in einem weiten Bogen bis nach Sidi Azeiz. Im Raum nordostwärts Gabr Saleh stieß sie auf die 4. britische Brigade. Erneut entbrannte der Panzerkampf. Die Panzer schossen bis zum Einfall der Dunkelheit im schnellsten Feuertakt aufeinander. Wieder zeigte sich die deutsche Art der Panzerführung überlegen. Von den 123 Panzern, die der 4. Brigade am Morgen dieses Tages noch zur Verfügung standen, wurden 55 abgeschossen. Damit waren dieser Brigade von ursprünglich 165 Panzern nur noch 68 übriggeblieben.
Um 21.00 Uhr sendete das Britische Rundfunkprogramm der BBC: „Die Eigth Army hat mit 75.000 hervorragend bewaffneten Soldaten in der Westlichen Wüste eine große Offensive begonnen, mit der die deutsch-italienischen Streitkräfte in Afrika vernichtet werden sollen."
Unmittelbar darauf ließ Rommel einen Funkspruch an das DAK absetzen und diesem befehlen, die beiden Panzer-Di-



General der Artillerie Eduard Crasemann war Mitstreiter Rommels in Afrika und erhielt als Kdr. der 26. PD am 18. Dezember 1944 das 683. Eichenlaub



Ein Feldpostbrief nach Deutschland

visionen zusammenzufassen und gegen den Feind in einer Panzerschlacht zum Einsatz zu bringen.

Die Panzerschlacht bei Sidi Rezegh

In der Nacht befahl General der Panzertruppe Rommel dem Deutschen Afrika-Korps: „Angriff 21. 11. aus dem Raume 25 km westlich Sidi Omar in den Rücken des heute gegen Tobruk vorstoßenden Gegners Richtung Belhamed." Fünf Stunden später ergänzte er diesen Angriffsbefehl mit folgendem dringenden Funkspuch:
„Die Situation ist ernst! So schnell wie möglich los!"
General Crüwell, der am frühen Morgen die Verbände des DAK für diesen neuen Angriff formiert hatte, fuhr in seinem Moritz — einem erbeuteten englischen Mammut-Befehlswagen — mit dem DAK diesen Angriff in den Rücken der 7. PD hinein.
Das DAK hatte sich an diesem trüben regnerischen Morgen von dem Gegner des Vortages gelöst. Es beließ nur kampfkräftige Nachhuten mit Front nach Süden und Südosten am alten

Abgeschossener englischer Mark II



Kampfplatz, durch Pak und 8,8 cm-Flak verstärkt, und trat in breiter Front zum neuen Angriff an, der in nordwestlicher Richtung auf Belhamed und Sidi Rezegh zielte. Während die 21. PD Belhamed als Ziel zugewiesen bekam, sollte die 15. PD über Sidi Muftah auf Sidi Rezegh vorgehen.
Noch während des Vorrollens stellten sich etwa 100 Feindpanzer den vorrollenden beiden Divisionen entgegen. Sie wurden in schnellem Feuertakt und gruppenweisem Vorfahren zurückgedrückt. In einem einzigen Schwung durchrollend, erreichte das DAK bis zum Mittag den Raum der Höhenstufe südostwärts Sidi Rezegh. Der von den Engländern dort gehaltene Flugplatz konnte nicht zurückgewonnen werden. Britische Pak und Artillerie der Sup-

Rommel bei der Befehlsausgabe per Fernsprecher





General der Panzertruppe Crüwell während der Schlacht bei Sidi Rezegh

port Group schoß auf die deutschen Panzer. Zur gleichen Zeit versuchten die Panzer der 7. brit. PD, aus der Flanke anrollend, die deutschen Panzer zu vernichten. Der Versuch mißlang. Dreißig englische Panzer bezahlten diesen Angriff mit ihrem Abschuß. Bis zum Abend dieses Tages wurde hier weitergekämpft. Dann lösten sich beide deutsche Panzer-Divisionen vom Feind, und während die 15. PD bei Sidi Muftah eine Igelstellung bezog, richtete sich die 21. PD im Raume südlich Punkt 175 in einer weiteren Igelstellung zur Nacht ein.

Mitten in der Nacht wurden die beiden Panzer-Divisionen des DAK aus ihren Igelstellungen in Marsch gesetzt. Sie erhielten Befehl, mit der 15. PD in den Raum südlich Gambut zu rollen und mit der 21. PD den Raum Zaafran zu erreichen; von dort aus sollte am 22. November südlich des Trigh Capuzzo der Gegner in beweglicher Kampfführung gestellt und vernichtet werden.

Es gelang Generalleutnant Crüwell, die 15. PD unbemerkt vom Feind umzugruppieren und gegen die tiefe Flanke des Gegners anzusetzen.

Das PR 8 erhielt nun von Generalleutnant Crüwell den Befehl, die 4. britische Panzer Brigade einzukreisen und zu vernichten, während die 21. PD zum Angriff auf den bei Sidi Rezegh stehenden Gegner angesetzt wurde. Als Cramers Panzer auf den Gegner trafen, zog sich dieser geschickt zurück.

„Wir stoßen nach!“ befahl Oberst Cramer und rollte mit der II. Abteilung vorwärts.

Die einfallende Abenddämmerung und die bald darauf einsetzende Dunkelheit ließ die Fühlung mit dem Gegner zunächst verlorengehen, dennoch ent-



Kriegsberichter in Afrika

schloß sich Cramer für die Fortsetzung der Verfolgung.
„Der Kommandeur der I. Abteilung zu mir!“ befahl er.
Als Major Fenski eingetroffen war und sich meldete, befahl Cramer ihm:
„Fenski, Sie fahren mit Ihrer Abteilung Spitze. Sobald Sie auf Panzerfeind stoßen, melden Sie mir und versuchen gleichzeitig, den Gegner zum Kampf zu stellen.“
Wenige Minuten später rollten die I./PR 8 nach vorn und übernahmen die pitze. Es war stockfinster. Im Spitzenfahrzeug stehend, konnte Fenski kaum die Hand vor den Augen erkennen. Dennoch ließ er im Schritt — dicht aufgeschlossen — weiterfahren. Das Glück war ihnen hold, ganz unvermittelt stießen sie auf eine dichte Panzeransammlung. Es sah so aus, als seien diese Wagen verlassen. Mit dem lichtstarken Nachtglas versuchte Fenski etwas zu erkennen: nichts war zu sehen!
„Vorsichtig weiterfahren! Alle Waffen klar! Die Ansammlung umzingeln!“ befahl Fenski über Sprechfunk.
Oberleutnant Beck, der Abteilungsadjutant, eröffnete die „Feindseligkeiten“, indem er pausenlos weiße Leuchtkugeln schoß, um den Nachfolgenden zu zeigen, wo sie waren.
Der erste Feindpanzer warf den Motor an und rollte los. Ein Feuerstoß aus einem MG und ein Schuß aus der Kanone ließen ihn sofort stehenbleiben. Dann versuchten im Nordteil drei, vier Kampfwagen der Engländer abzuhauen. Ein kurzer harter Feuerschlag aus mehreren Panzerkanonen ließ sie binnen kürzester Zeit in Flammen aufgehen. Die übrigen Panzerkommandanten ergaben sich. Der Ring um die britische 4. Panzerbrigade, sowie um Ver-

Angriff der südafrikanischen Division mit aufgepflanztem Bajonett





Panzerbereitstellung bei Sidi Rezegh

sorgungsfahrzeuge der 8. Husaren, war geschlossen. Gefangene wurden aus den Panzern herausgeholt. Wenige Minuten darauf meldete Major Fenski seinem mit Vollgas anbrausenden Regimentskommandeur: „Einen Brigadegeneral, 17 Offiziere und 150 Mann gefangengenommen. 35 Panzer, eine Reihe Geschütze und mehrere Funkwagen erbeutet."
„Danke, Fenski!" sagte Hans Cramer, „das ist für Sie das Ritterkreuz."

Aber Major Günther Fenski, einer der besten Soldaten, die jemals die schwarze Panzermontur trugen, sollte diese Auszeichnung nicht mehr lebend in Empfang nehmen können. Am nächsten Tag fiel er in der Schlacht am Totensonntag. Am 31. Dezember 1941 wurde ihm postum das Ritterkreuz verliehen.

Ein weiterer Erfolg dieses Tages wurde von der 21. PD erzielt. General der Panzertruppe Rommel hatte sie am



Generaloberst Rommel mit italienischen Stabsoffizieren

Mittag persönlich gegen den bei Sidi Rezegh stehenden Gegner angesetzt, mit der Weisung, den hier stehenden Gegner zu vernichten und den Flugplatz von Sidi Rezegh zu erobern.
Die Panzergrenadiere der 21. PD gingen mit der Masse des AR 155 , unterstützt durch Truppenteile der 90. Leichten, nach Norden vor, während gleichzeitig die Masse des PR 5 unter Oberst Stephan, über die Achsenstraße bei El Duda vorrollend, die Gegend westlich des Flugplatzes erreichte, und von hier aus direkt nach Osten antrat. Damit hatte Rommel wieder einen seiner überraschenden Zangenangriffe gestartet. Auch dieser traf den Gegner völlig überraschend. Aber im Vertrauen auf ihre hier stehenden 180 Panzer nahmen die Briten den Kampf an. Der Großkampf um den Flugplatz von Sidi Rezegh begann.

Die Panzer unter Oberst Stephan hatten ihre Angriffsformation eingenommen. Der Chef der 4. Batterie, PzAR 155, Oblt. Hoffmann, fuhr den Panzerangriff mit und stellte durch Beobachtung und Feuerleitung sicher, daß die II./PzAR 155 dem Panzerangriff Feuerunterstützung geben konnte.
Die Panzer fuhren genau in die Flanke der 22. Panzerbrigade der Engländer hinein, die sich von Süden nach Norden bewegte. Auf breiter Front blafften die Panzerabschüsse. Die ersten Panzer gingen in Flammen auf. Ein vollbepackter Munitionswagen ging in einem wahren Flammenregen hoch. Rochierend, immer wieder kompanieweise Schießhalt machend und feuernd, rollten die deutschen Panzer vor. Oberst Stephan setzte beide Abteilungen ein und dirigierte sie auf die Ziele.
Die Reste der 7. Panzerbrigade und die

Abgeschossener Panzer III





Besprechung beim AOK „Afrika“, von rechts: Nehring, Rommel, von Mellenthin und Bayerlein

7. Support Group, die seit drei Tagen den Flugplatz von Sidi Rezegh hielten, wurden vernichtend geschlagen.
Als die Dunkelheit einfiel, war der Gegner am Ende, und General Gott, der Kommandeur der 7. PD, befahl den Rückzug auf die Stellung der südafrikanischen Division. Von ihren 79 Panzern verlor die 22. Panzerbrigade 45. Der Rest wurde in alle Himmelsrichtungen versprengt.
Der Flugplatz von Sidi Rezegh war in deutscher Hand. Der Ausbruchsversuch aus Tobruk wurde vereitelt.

Die Schlacht am Totensonntag

Am Abend des 22. November meldete die Panzergruppe Afrika, daß sie in den Kämpfen der vergangenen vier Tage 207 britische Panzer abgeschossen hatte und daß das Korps Gambarra ebenfalls 50 Panzer und rund 200 gepanzerte Wagen vernichtet hätte.
In der Dunkelheit wurden die Verbände des DAK geordnet und während die 21. PD sich in breiter Front südlich Sidi Rezegh aufstellte und auf beiden Flügeln schnelle Eingreifreserven bereitstellte, sammelte die 15. PD im Raume südwestlich von Sciaf-Sciuf. In einem sechs Seiten langen Funkbefehl, der das DAK in den ersten Morgenstunden erreichte, hieß es unter anderem:
„Die Panzergruppe erzwingt am 23. November durch konzentrischen Angriff des DAK und Teile des Korps Gambarra die Entscheidung im Raume südostwärts Tobruk. Das Korps Gambarra wird hierzu mit Teilen der Panzerdivision ‚Ariete‘ um 08.00 Uhr von el Gobi aus in Richtung Gambut angreifen.
Das DAK greift am 23. November um 07.00 Uhr unter straffer Zusammenfassung der Kräfte mit Schwerpunkt auf seinem linken Flügel in allgemeiner Richtung el Gobi an, kesselt den Gegner ein und vernichtet ihn.
Mittellinie für den Angriff, zugleich Stoßlinie, ist die Höhe 176—6 km südostwärts Sidi Rezegh — Bir el Gobi. Die Stoßlinie beginnt bei Höhe 176 mit Zahl 30. Erkennungszeichen für die deutsch-italienische Truppe ist das Abschießen von zwei weißen Leuchtzeichen. Die Truppe ist darauf hinzuweisen, daß die ‚Ariete‘ zum Teil englische Beutefahrzeuge fährt.
Die Rollbahn für den Nachschub des

Korps ist über Sidi Rezegh zu führen. Der Korpsgefechtsstand ist in Gegend Belhamed eingerichtet.“

Als Generalleutnant Crüwell am frühen Morgen des 23. November diesen langen Funkbefehl erhielt, dessen Entschlüsselung mehrere Stunden in Anspruch nehmen würde, entschloß er sich, auf seinem Gefechtsstand in Gasr el Arid dazu, im Sinne Rommels anzugreifen, ohne erst die Entschlüsselung abzuwarten. Der Nachrichtenoffizier erhielt Weisung, ihn dennoch so rasch wie möglich zu entschlüsseln.

Um 05.30 Uhr fuhr Generalleutnant Crüwell in Begleitung seines Stabschefs sowie einiger Ordonnanzoffiziere und Melder vom Gefechtsstand ab. Nur im Befehlswagen „Moritz“, mit zwei begleitenden Kübelwagen, in denen der kleine Gefechtsstab untergebracht war, fuhr er nach vorn, um seine Division in dieser Entscheidungsschlacht persönlich zu führen.

Während die 21. PD bei Sidi Rezegh in schweren Abwehrkämpfen gegen die angreifenden Panzer der 7. PD der Briten stand und die italienische Division „Pavia“ einen Ausbruchsversuch der Besatzung von Tobruk — der von 60 Panzern unterstützt wurde — aufhielt, erreichte die 15. PD unter Führung von Generalmajor von Ravenstein — mit dem Kommandierenden General dabei — am Nachmittag den Raum südlich Hagfed el Haiad, tief im Rücken des Gegners. Hier trafen schließlich auch die Panzerspitzen der Division „Ariete“ ein. Die 120 leichten Panzer dieser Division vereinigten sich mit der 15. PD.

Britische „Matilda“-Tanks November 1941 vor Tobruk

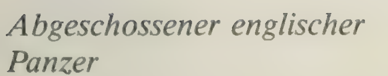


General Crüwell, Oberst Bayerlein und Adjutanten



Zum neuen Angriff setzte Crüwell alle Panzer im geschlossenen Verband an. Das PR 8 kämpfte im Schwerpunkt. Links davon rollten die italienischen Kampfwagen vor, auf der rechten Flanke fuhr das PR 5.

Dieser stählerne Keil traf wenig später auf eine tiefgestaffelte Pak- und Artilleriefront der Südafrikaner. Die ersten deutschen und italienischen Panzer brannten. Das Gefecht Panzer gegen Pak setzte ein. Immer mehr dieser stäh-



Abgeschossener englischer Panzer





Auf dem Gefechtsstand der Panzergruppe Afrika: Rommel mit italienischen Generalen

lernen Giganten barsten auseinander. Aber auch die Feind-Pak und die Artillerie erlitten schwere Verluste. In der Tiefe des Gefechtsfeldes entwickelten sich verbissene Panzerduelle. Immer dichter wurde der Gegner in der deutschen Zange zusammengepreßt. Immer mehr Feindpanzer standen zerschossen auf dem Gefechtsfeld dieser größten afrikanischen Panzerschlacht. Aber noch war der Kampf nicht entschieden. Das PR 8 wurde schließlich zum Zünglein an der Waage. Aus dem Gefechtsbericht des Kommandeurs des PR 8 über die Totensonntagschlacht seien hier die entscheidenden Passagen angegeben:

„Der Vormittag verging mit erfolgreichen Kämpfen gegen feindliche Trosse und der Beschaffung von Unterlagen für den schweren Angriff des Nachmittags. Er wurde mit dem Tode des Abteilungskommandeurs der I./PR 8 Major Fenski, der schon am Morgen fiel, teuer genug bezahlt. Auch der Regimentskommandeur, Oberstleutnant Cramer, geriet in seinem Befehlswagen weit in den Rücken des Feindes vorstoßend, allein mit seinem Begleitfahrzeug, mitten in die feindlichen Artilleriestellungen hinein. Trotz mehrerer Treffer auf seinen Panzer, aber mit wertvollen Aufklärungsergebnissen, schlug er sich wieder zur I. Abteilung durch.

Gegen Mittag wurde durch den Vorstoß auf Bir el Gobi die Verbindung mit der italienischen Panzer-Division ‚Ariete' hergestellt. Der Nachmittag sollte dem Regiment den schwersten Kampf des gesamten Afrikafeldzuges bringen.

Das PR 8 stand um 14.30 Uhr im Raume von Sidi Muftah mit Front nach

Norden in folgender Gliederung zum Angriff bereit:

Links: Panzer-Regiment 8, rechts unterstelltes PR 5 mit 40 Panzerkampfwagen. Beide Regimenter sind treffenweise aufgestellt.

1. Treffen: I. PR 8 dabei der Regimentsstab, dahinter die 3. Flak 33

2. Treffen: II. PR 8

Auf Befehl der Division soll SR 115, der II. PR 8 — die als Panzerunterstützungs-Abteilung den Schützen den Einbruch ermöglichen soll — aufgesessen dichtauf folgen.

Es gelingt dem SR 115 nicht, in der Bereitstellung den Anschluß an das PR 8 zu gewinnen, da es im Sumpfgelände bei Sidi Muftah steckenbleibt und aus Osten und Norden starkes Artilleriefeuer erhält. Hinter dem PR 5 wird das SR 200 zum Angriff bereitgestellt.

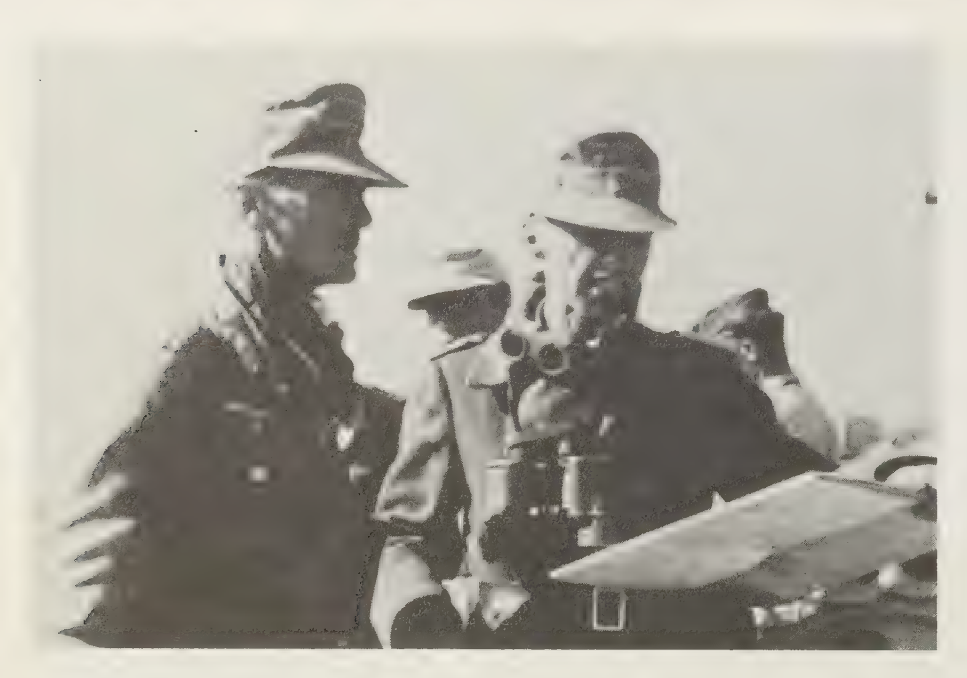
Um 14.45 Uhr befiehlt die Division: „Antreten!" Angriffsziel ist die Vernichtung der im Raume Sghifet-Ademar befindlichen [illegible]. [illegible] starke Panzerverbände verstärkten Division.

Das feindliche Artilleriefeuer, das schon die Bereitstellung erheblich gestört hat, verstärkt sich ungeheuer. Die eigene Artillerie kann es nicht ausschalten, da der Gegner den Angriff in ausgebauten Feldstellungen, die er im Laufe des Tages noch verstärken konnte, erwartet.

Unter dem Feuerschutz der eigenen Artillerie rollt der Panzerangriff vorwärts. Schon um 15.30 Uhr ist die I. PR 8 unter Führung von Hauptmann Kümmel in den Feind eingebrochen und vernichtet zahlreiche Abwehrwaffen. Dieser Einbruch lähmt den Gegner. Er ergibt sich, wo die Panzer stehen. Das Feuer in Front und Flanke durch Pak und Paflak erstirbt für Minuten. Das Artilleriefeuer auf die II. Abteilung und die rückwärtigen Teile hält dagegen unvermindert an. Hauptmann Kümmel



Deckungen in der Wüste



Generalmajor Neumann-Silkow (links) bei einer Besprechung

funkt dringend um Nachführung von Schützen, die das Gefechtsfeld auskämmen und die Gefangenen übernehmen sollen. Endlich kommt von links rückwärts das SR 115 aufgesessen in die Einbruchstelle der I./PR 8 vor. Das verstärkte Panzer-Regiment ist inzwischen erneut angetreten. Der Regimentskommandeur hat sich entschlossen, den Angriff nunmehr rücksichtslos vorzureißen, ohne noch auf die Schützen zu warten.

Um 16.00 Uhr steht das verstärkte PR 8 tief im Feind. Die I./PR 8 ist im Angriff nach Norden durch die tiefe Verteidigungszone des Gegners. Die II./PR 8 dreht etwas nach Nordwesten ab, um den Schützen, die jetzt hinter ihr liegen, Luft zu schaffen und einen Gegenstoß von zirka 20 Feindpanzern in die linke Divisionsflanke im Keime zu ersticken.

Inzwischen ist das PR 5 mit seiner Masse dem schweren Artilleriefeuer nach Osten ausgewichen. Nur wenige Panzer haben sich Hauptmann Kümmel angeschlossen und fahren dort den Angriff mit. Dieses Ausweichen ist entgegen dem Befehl von Oberstleutnant Cramer erfolgt und droht den Angriff zu zerreißen und zu verzetteln. Von diesem Zeitpunkt an ist auch die Funkverbindung mit dem PR 5 abgebrochen.

Da die II./PR 8 durch Abwehr des feindlichen Panzerangriffs und durch Warten auf das Nachfolgen der Schützen der schnell vorrollenden I. Abteilung nicht folgen kann, lebt das Abwehrfeuer des Gegners immer wieder auf. Langsam frißt sich die II. Abteilung unter Führung von Hauptmann Wahl, der nach Oberstleutnant Ramsauer die Führung übernommen hatte, trotzdem nach Norden vor. Sie boxt sich durch die feindliche Tiefenzone mit dem Ziel, die gegnerische Artillerie, die den Schützen so schwer zu schaffen macht, zu vernichten.

Um 16.30 Uhr bietet sich dem Regimentskommandeur, der inmitten der II. Abteilung kämpft, folgendes Gefechtsbild:

Seine I. Abteilung ist im Durchbruch nach Norden durch die feindliche Tiefenzone, mit dem Ziel, die immer noch feuernde Artillerie des Gegners zu vernichten. Seine II. Abteilung steht links rückwärts gestaffelt, tief gegliedert im Feind und verhält, damit die Schützen herankommen können. Das Feuer dieser Abteilung erstickt im näheren Umkreis jeden Widerstand und vernichtet



Erwin Rommel

zahlreiche Feindpanzer. Mit dem unterstellten PR 5, das nun völlig nach rechts abgekommen ist, ist nun nicht mehr zu rechnen.

Kurz entschlossen befiehlt der Regimentskommandeur dem Führer der II. Abteilung, Hauptmann Wahl: ‚II./PR 8 macht im Feinde kehrt und bringt die Schützen unter allen Umständen nach vorn!‘

Im Feuerkampf wird diese Bewegung vorbildlich ausgeführt, obwohl die drei Kompaniechefs (Oberleutnant Wuth, Leutnant Adam und Oberleutnant Körner) fallen und viele eigene Panzer brennen. Die dem Regiment unterstellte Flak-Batterie — die 3. Flak 33 — unter Führung des Abteilungskommandeurs, Hauptmann Fromm, unterstützt im stärksten Abwehrfeuer in unerhörter Ruhe und Sicherheit das Lösen der in den Gegner verbissenen Panzer. Durch diese Bewegung der II. Abteilung gelingt es, die Schützen einige hundert Meter vorzureißen. Sehr schnell aber steht danach die II./PR 8 wieder allein am Feind.

Der immer noch zähe und straff gelei-



Das PR 8 stellt sich bei Sidi Azeiz zum Angriff bereit

tete Widerstand des Gegners hält an. Das Artilleriefeuer schlägt mit unverminderter Heftigkeit zwischen die Panzerwagen.
Inzwischen ist die Funkverbindung mit dem I./PR 8 um 16.25 Uhr abgerissen, da Paktreffer das Funkgerät des Abteilungskommandeurs zertrümmert haben. Hauptmann Kümmel fährt und führt, hoch im Panzer stehend, in der rechten Hand die Kommandoflagge, seiner Abteilung vorausfahrend, seinen Auftrag durch. Um 16.55 Uhr meldet er dem Kommandeur:
‚Erste Abteilung zum Flugplatz Sidi Rezegh durchgebrochen. Verbindung mit der von Norden her angreifenden 21. PD hergestellt.‘
Noch vor Einfall der Dunkelheit ist die Entscheidung gefallen. Der aus großer Tiefe genährte feindliche Widerstand ist durch den Durchbruch des I./PR 8 ins Wanken geraten und an der eisernen Front der II. Abteilung zerbrochen.
Ein leuchtendes Beispiel und Vorbild soldatischer Haltung gibt in diesem Kampf der Divisionskommandeur, Generalmajor Neumann-Silkow, der dem Angriff seines Panzer-Regimentes dichtauf gefolgt ist.
Eine noch nicht zu übersehende Zahl an Panzern, Geschützen und Pak bleiben auf dem Gefechtsfeld liegen. Über 1.000 Gefangene werden bis Einfall der Dunkelheit gemacht.“
Soweit der Gefechtsbericht. Doch zurück zu den anderen Verbänden und zuerst zur 21. PD.

Der Ansatz der 21. Panzer-Division

Die 21. PD erhielt am frühen Morgen

Das Schlachtfeld in der Wüste





Ludwig Crüwell (Maler Caesar)



Johann von Ravenstein (Maler Caesar)

des 23. November den Auftrag, mit der Infanterie und der Artillerie — das PR 5 wird dem Angriff der 15. PD zugeführt — jeden feindlichen auf Tobruk zielenden Angriff abzuwehren. Die ohne Panzer kämpfende 21. PD hielt die Nordfront der Schlacht bei Sidi Rezegh fest in der Hand. Sie verhinderte die Vereinigung der Truppen des XXX. britischen Corps mit der Besatzung von Tobruk.

Als sich die Dunkelheit über die Wüste ausbreitete, brannten allerorten Feindpanzer und eigene Kampfwagen. Die Schlacht war jedoch noch nicht entschieden. Die Schlacht hatte die Briten 70 bis 100 Panzer gekostet, viele Geschütze und Selbstfahr-Lafetten kamen hinzu. Die Zahl der Kraftfahrzeuge ging in die Hunderte.

Die 5. südafrikanische Brigade war auseinandergesprengt. Die 22. Panzerbrigade zerschlagen, viele weitere Verbände waren ebenfalls stark angeschlagen worden.

Auf deutscher Seite konnte man sich erst nach Mitternacht ein klares Bild von der Lage verschaffen. Die Verbände wurden geordnet, die Verluste festgestellt. Allein das PR 8 hatte 14 Panzer II, 30 Panzer III und 9 Panzer IV verloren, von denen allerdings nur ein Teil Totalverluste waren. Zwei Drittel konnten wieder instandgesetzt werden. Dennoch betrugen die Einsatzstärken nur noch insgesamt 61 Panzer und vier Befehlswagen.

Um Mitternacht ließ Rommel einen Funkspruch nach Berlin absetzen:

„Absicht für den 24. 11. 1941:

a) Die Vernichtung der 7. PD des Gegners vollenden,

b) mit Teilen meiner Kräfte gegen Sidi Omar vorgehen, mit der Absicht, den Feind an der Sollumfront anzugreifen."

Am frühen Morgen des 24. November stieß Rommel, schon wieder mit seiner Begleitstaffel unterwegs, auf den Kommandeur der 15. PD und befahl Generalmajor Neumann-Silkow, sich zum Angriff vorzubereiten.

Zwei Stunden später, um 06.00 Uhr, stieß er, weiterfahrend auf der Achsenstraße auf den „Moritz" von Generalleutnant Crüwell. Dieser meldete Rommel:

„Der Feind ist bei Sidi Rezegh vernichtet und nur mit Teilen entkommen, Herr General!"

Rommel sah sich durch diese Meldung in seinem Beschluß bestärkt, nun mit einem schnellen Panzerraid nach Südosten tief in den Rücken des Gegners vorzugehen. Er sagte Crüwell:

„Die Angriffsgruppe Tobruk ist zum großen Teil vernichtet. Wir fallen jetzt über den Feind an der Ostfront her und vernichten die Neuseeländer und die Inder.

Es ist höchste Eile geboten! Wir müssen die Schockwirkung der Niederlage ausnützen und sofort in schärfstem Tempo mit allen Teilen nach Sidi Omar vorgehen."

Rommel befahl am Abend des 24. für den 25. November den Gegner bei Sidi Omar und Sollum mit den Divisionen des DAK anzugreifen und zu vernichten. Nach seiner Überzeugung mußte er — noch immer auf der Flucht — nach Südosten und Osten zurückweichen. Diese Ausweichbewegungen wollte er ausnutzen, indem er seine beiden Divisionen in breiter Auffangstellung aus dem Gebiet 10 km südlich des Halfayapasses bis hin zum Trigh el Abd ungefähr 30 km westlich von Sidi Omar dirigierte. Dazu stand ihm neben der 15. und 21. PD noch die Panzerdivision „Ariete" zur Verfügung. Er schob die 21. PD am weitesten nach Osten, ließ die „Ariete" am westlichsten Punkt seiner Stellung einschieben und versuchte, selbst die 15. PD führend, in der Mitte den Gegner anzugreifen, wo immer er ihn fand, um so seine Demoralisierung vollständig zu machen. Zugleich aber wollte er Sidi Omar wieder zurückgewinnen, das verlorengegangen war.

Zu diesem Angriff führte er der 15. PD auch noch das PR 5 der 21. PD zu.

Beide Panzer-Regimenter traten getrennt zum Angriff auf Sidi Omar an. Sehr bald kam das PR 5 in Gefechtsberührung mit der 7. indischen Brigade, die unmittelbar vor den Panzern unter Oberstleutnant Stephan diesen Raum erreicht hatte. In dem folgenden harten Panzerduell gingen viele deutsche Panzer verloren. Deutsche Panzer erzielten Abschußerfolge. Sie zerschossen einen breitgefächerten Pakriegel, doch dann war ihre Kraft gebrochen. Auf dem Gefechtsfeld fiel der Regimentskommandeur, als sein Befehlswagen von einem Volltreffer durchschlagen wurde. Major Mildebrath übernahm die Führung des PR 5.

Zur gleichen Zeit lief auch das PR 8 auf einen starken Panzerfeind auf, der in einem erbittert geführten Gefecht niedergerungen werden konnte, was aber nur wenig Bodengewinn ergab.



Soldatenfriedhof bei Capuzzo



Generalleutnant Johann Mickl, Afrikakämpfer und zuletzt Kdr. der 392. ID, wurde ebenfalls mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet; gefallen am 20. April 1945 bei Karloberg

Rommel selbst versuchte nunmehr, die 15. PD umfassend anzusetzen. In breiter Gliederung nach Westen herausgesetzt, rollten die schnellen Teile der Division westlich um Sidi Omar herum. In dieser Situation griffen 20 englische Panzer an, überwiegend Mark II. In dem folgenden Gefecht wurden 16 dieser angreifenden Panzer abgeschossen. Es waren Teile der 7. Panzerbrigade, die hier auch dem PR 8 empfindliche Verluste beibrachten.

Als der Abend dieses 25. November 1941 einfiel, hatte Erwin Rommel sein erstrebtes Ziel nicht erreicht. Zwar war es ihm gelungen, mit dem DAK den Trigh Capuzzo westlich von Sidi Azeiz zu erreichen und einen Geländeabschnitt von zirka 30 Kilometer zu gewinnen, aber der Gegner war noch nicht eingeschlossen. Und die weiteren Angriffe des PR 5 auf Sidi Omar schlugen ebenfalls nicht durch. Ein Funkspruch, der um 20.00 Uhr von dort an das Hauptquartier der Panzergruppe abgesetzt wurde, lautete:

„Feste Cirener noch schwerer Kampf, jetzt 8 km südwestlich Fort Sidi Omar. Beim PR 5 noch 12 Panzerkampfwagen, dabei nur zwei einsatzbereit. Regimentskommandeur gefallen. Abteilungskommandeur vermißt. Erbitten Befehl!"

Damit stand fest, daß das PR 5 beinahe vernichtet war. Das PR 8, das wenig später auch Meldung machte, hatte noch 53 einsatzbereite Wagen.

Die Division „Ariete" wurde den ganzen Tag über von der 1. südafrikanischen Division und von der 4. britischen Brigade aufgehalten und bedrängt.

Der Ansatz des Gros der 21. PD auf den Halfayapaß kam an diesem Tag nicht mehr zum Tragen, weil die Versorgungsfahrzeuge sie nicht fanden. Erst am frühen Morgen des 26. November konnte Generalmajor von Ravenstein starten.

Am Abend des 25. November befahl Rommel der 21. PD, von der er annahm, daß sie bereits den Halfayapaß genommen habe, „weiter nach Süden vorzustoßen und an Halfaya vorbei, Sollum passierend, auf Bardia hin anzugreifen."

Oberstleutnant Westphal war sich jedoch darüber im klaren, daß sich die Lage am Umklammerungsring vor Tobruk von Stunde zu Stunde verschlechterte und daß die Gefahr eines feindlichen Ausbruchs und Durchbruchs aus der Festung ständig wuchs. Sobald aber dies geschehen wäre, würde es kritisch werden. Dann hatte der Gegner auch das Ziel seiner Offensive erreicht und die lange Belagerung vor Tobruk war sinnlos geworden.

Den ganzen 26. November über hielten in diesem Raum die erbitterten Kämpfe an. Schließlich mußte die Kampfgruppe Böttcher, die sich dort bis zur Selbstaufopferung geschlagen hatte, den schmalen Korridor wieder freigeben. Sie wich zurück und bezog südlich hinter der Division „Trieste" eine Aufnahmestellung. Damit hatten die Neuseeländer an der Achsenstraße die Verbindung zwischen sich und der Festung Tobruk hergestellt.

Am Morgen des 26. November hatte Siegfried Westphal fieberhaft versucht, Rommel zu erreichen und ihm die kritische Lage bei Tobruk zu melden. Nicht weniger als fünf Fieseler Störche, die als Kuriermaschinen zum DAK oder zu Rommel unterwegs waren, wurden von der RAF abgeschossen. So verging dieser entscheidende Tag mit der Suche nach dem Oberbefehlshaber und dem Kommandierenden General.

Als schließlich alle Versuche, Rommel zu erreichen, fehlschlugen, handelte Westphal selbständig. Er ließ einen Funkspruck an das Generalkommando des DAK absetzen:

„Unter Aufhebung aller entgegenstehenden Befehle hat das Deutsche Afrika-Korps sofort im Eiltempo auf Tobruk zu marschieren. Kommando Panzergruppe Afrika Ia."

Dieser Funkspruch drang zur 21. PD

durch, und als Major Freiherr von Süsskind, der Ia der 21. PD, ihn seinem Kommandeur überreichte, unterschrieb dieser die Quittung, las den Spruch und bemerkte trocken:
„Also zurück nach Tobruk!"
Die Division drehte und boxte sich durch. Als von Ravenstein schließlich vor Rommel stand und ihm meldete, sagte dieser verblüfft:
„Was soll das heißen? Was wollen Sie hier?"
Nun war die Verblüffung bei von Ravenstein. Er meldete Rommel den Funkspruch und dieser explodierte:
„Das ist aufgelegter Schwindel! Die Engländer müssen unseren Funkschlüssel haben. Der Befehl ist eine Täuschung und kommt von ihnen."
Als Rommel am Abend dieses Tages beim Stabe in El Adem erschien, begrüßte er niemanden. Er stieg in seinen Befehlsomnibus, sah die Karten an und studierte die Meldungen und Funksprüche, die sein Ia hinter ihm hergejagt hatte.
Anschließend ließ er sich von Westphal Bericht erstatten. Danach erkannte er die Entscheidungen, die sein Ia als „operatives Gewissen der Armee" gefällt hatte, als richtig an und reichte Oberstleutnant Westphal zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ein, das dieser durch sein schlachtentscheidendes Handeln verdient hatte.

Hptm. Schulze-Dewitz legt in der Wüste einen Kranz nieder





Erwin Rommel startet mit seiner FW „Weihe" zur Aufklärung

Der Rückzug

Am Morgen des 27. November war die 15. PD war unter Generalmajor Neumann-Silkow, die zuerst Sollum angreifen sollte, auf direktem Wege nach Tobruk gefahren. Die Division stieß plötzlich auf den Gefechtsstand der 5. neuseeländischen Brigade bei Sidi Azeiz. Oberst Hans Cramer führte das PR 8 in schneller Fahrt nach Sidi Azeiz. Sie stießen auf Pak und Artillerie und schossen die Feindstellungen zusammen. In raschem Ansprung überrollten sie auch die Infanteriegräben und MG-Nester und zerschlugen die Brigade. Etwa 700 Neuseeländer gingen in die Gefangenschaft.

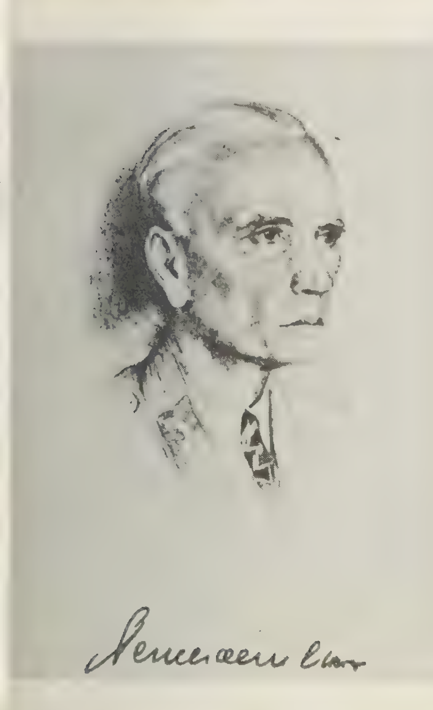
Den 28. November sollte die 21. PD benutzen, um den Feind beim Punkt 175 und Zaafran anzugreifen und nach Osten abzuriegeln. Zugleich sollte die Division Anschluß nach Norden suchen, wo die Division Afrika — die in diesen Tagen in 90. Leichte umbenannt wurde — verteidigte. Links davon vorgehend, griff die 15. PD die südliche Höhenstufe von Sidi Rezegh an und warf die hier eingesetzten Panzer des Gegners zurück. Als es Abend wurde, atmete Rommel auf, denn nun hatte er wieder eine gute Chance, auf dem Gefechtsfeld um Sidi Rezegh einen Teil der Eigth Army einschließen und vernichten zu können.

Der 29. November sollte die Entscheidung bringen. Generalmajor Böttcher, der anstelle des in Gefangenschaft geratenen Generalmajors von Ravenstein die 21. PD führte, schloß mit der Divi-



Der Ehrenfriedhof bei Tobruk

sion den Kessel nach Osten ab und hatte gleichzeitig mit Front nach Süden zu kämpfen, von woher die 7. PD und die 1. südafrikanische ID angriffen.
Die 15. PD war über Bir Bu Creimisa nach Norden gerollt und nahm in den Abendstunden den wichtigen Höhenrücken bei El Duda in Besitz. Gleichzeitig stieß die 90. Leichte von Norden auf Belhamed vor. Es gelang ihr jedoch nicht, bis zu den Spitzengruppen der von Süden heraufkommenden 15. PD durchzustoßen.
Die PD „Ariete", die südlich der 15. PD kämpfte, wurde zur Verstärkung des Einschließungsringes nach Norden heraufgezogen. Dadurch, daß es nicht gelang, den Kessel, in welchem die 2. Neuseeländische Division steckte, voll nach Westen abzuriegeln, konnten noch von Tobruk Entlastungsvorstöße erfolgen.
Als sich die Panzer zum Auftanken und Aufmunitionieren von der Höhe bei El Duda zurückzogen, brach ein starker feindlicher Nachtangriff, der eine halbe Stunde vor Mitternacht begann, in die dünnen Linien der Schützen ein, die nur noch 150 Mann zählten. El Duda ging in diesem Gefecht wieder verloren. Insgesamt wurden an diesem Tag 20 englische Panzer abgeschossen.
Der 30. November sah die Fortsetzung der konzentrischen deutschen Angriffe auf die eingeschlossenen Neuseeländer. Während der Kämpfe des Vormittags konnten keine Geländegewinne erzielt werden. Als die 15. PD am Nachmittag nach Norden rollte und auf der Höhe westlich Sidi Rezegh nach Osten zum Angriff auf diese Verteidigungsbastion eindrehte, kam es zu neuerlichen schweren Kämpfen.
Es war hier schließlich die Kampfgruppe Mickl, mit dem SR 155 und der Kampfgruppe Böttcher — die Mickl übernahm, nachdem Generalmajor Böttcher die Führung der 21. PD erhielt —, die den entscheidenden Schlag führte. Die Kampfgruppe stürmte ge-



Walter Neumann-Silkow (Maler Ceasar)

meinsam mit dem MG-Bataillon 2, unterstützt von einer Stoßgruppe des PR 8, nach Sidi Rezegh hinein. Von drei Seiten vorgehend, gelang es ihr, den Feind im Nahkampf zu werfen und Sidi Rezegh zurückzugewinnen. El Duda aber blieb im Besitz der Engländer.
Oberst Johann Mickl erhielt am 13. Dezember 1941 das Ritterkreuz.
Die 21. PD verfügte an diesem Tage über 15 mittlere und sechs leichte Panzer. Die Lage bei der 15. PD sah mit 28 mittleren und elf leichten Panzern etwas besser aus. Allein die 7. britische PD unter Generalmajor Gatehouse verfügte noch über 120 Panzer aller Typen.
Der 1. Dezember 1941, ein Tag, der den Truppen im Raume Sidi Rezegh dicken Nebel brachte, sah die 15. PD wieder im Angriff, wobei ihr alle nur mögliche Unterstützung gegeben wurde. Zwei Abteilungen des PzAR 33, eine 21 cm-Mörser-Batterie des Arko 104, das Regiment z. b. V. 200 und das MG-Batl. 2, sowie das K 15, wurden dem PR 8 unterstellt. Der Gegner bei Belhamed sollte geworfen werden.
Dieser Angriff blieb liegen. Nordostwärts von Sidi Rezegh stand die Kampfgruppe Mickl in schweren Kämpfen gegen die 4. britische Brigade, die einen Entlastungsstoß führte. Der Angriff wurde abgewiesen. Der Korridor von Tobruk zu den Briten außerhalb der Festung wurde eingedrückt. Tobruk war wieder eingeschlossen. Aber die Kräfte der Panzergruppe Afrika waren erschöpft. Glücklicherweise auch die der britischen 8. Armee. Die britische Offensive „Crusader" — eine der größten Schlachten in Afrika — war beendet. Die britische 8. Armee meldete den Verlust von 814 Panzern aller Art. Ihr standen noch 100 Panzer zur Verfügung.
Am 2. Dezember 1941 ließ Erwin Rommel einen Funkspruch in das Führerhauptquartier nach Rastenburg tasten:
„In den ununterbrochenen schweren Kämpfen vom 18. 11. zum 1. 12. wurden 814 Panzerkampfwagen und Spähwagen des Feindes vernichtet, 127 Flugzeuge abgeschossen. Die große Beute an Waffen, Munition und Fahrzeugen ist noch nicht zu übersehen. Die Gefangenenzahl hat 9000 überschritten, darunter drei Generäle."
Am Abend des 5. Dezember schrieb Rommel in sein KTB:
„Der Vorstoß des DAK hat den Feind bei Bir el Gobi nicht vernichtend getroffen, zumal die Mitwirkung des italienischen motorisierten Korps ausgeblieben war. Es muß damit gerechnet werden, daß der Gegner sich im Raume Gobi mit frisch herangeführten Verbänden verstärkt und sehr bald selbst mit überlegenen Kräften angreift.



Briels „Sturmfla" greift an



Trotzdem erscheint es noch möglich, durch einen mit den Resten der deutschen und italienischen beweglichen Divisionen geschlossen durchgeführten Angriff im Raume um Gobi eine günstige Entscheidung herbeizuführen. Wenn es hierbei jedoch nicht gelingt, wesentliche Teile des Gegners zu vernichten, dann muß auch im Hinblick auf die schweren eigenen personellen und materiellen Verluste, der Entschluß zum Abbrechen des Kampfes und zum Rückzug in die Gazalastellung, später zur Aufgabe der Cyrenaika, erwogen werden."

Nach dieser Erkenntnis versuchte Rommel es am 6. Dezember 1941 noch einmal. Das DAK trat zum Angriff an. Die 15. und 21. PD rollten mit dem Rest ihrer Kampfwagen ins Gefecht. Der harte Schlagabtausch mit den britischen Kräften zwang diese bereits zum Ausweichen auf Bir el Gobi. Wenn jetzt die beiden Divisionen „Ariete" und „Trieste" eintreffen würden, wäre die Schlacht gewonnen. Generalleutnant Crüwell, der diese Chance erkannte, ließ Funkspruch über Funkspruch an Rommel tasten und auch an den Kommandierenden General Gambarra. Immer wieder der gleiche Ruf: „Wo bleiben Gambarra und seine Divisionen?" Und schließlich ließ er sogar im Klartext funken. Aber die beiden Divisionen kamen nicht. Der Kommandierende General dieses XX. italienischen Korps meldete General Bastico:

„Meine Truppen sind zu abgekämpft und nicht mehr einsatzbereit."

Am 7. Dezember tobte der Kampf weiter. Nacheinander blieben die deutschen Panzer liegen, versandet, von Artillerie und Fliegern zerschossen. Als Generalmajor Neumann-Silkow versuchte, die Panzer noch einmal vorzureißen, geriet er in einen Artillerie-Feuerüberfall. Im offenen Luk seines Panzers stehend, erhielt er einen Volltreffer und war sofort tot.

Oberst Erwin Menny übernahm auf dem Gefechtsfeld die Führung der verwaisten Division, bis am 9. Dezember Generalleutnant Gustav von Vaerst neuer Divisionskommandeur wurde.

Generalleutnant Crüwell, der Rommel am Vortage bereits gebeten hatte, den Rückzug zu befehlen, sprach am nächsten Tag noch einmal mit Rommel. Dieser rang sich dazu durch, den Befehl zum Rückzug zu geben. Dieser Rückzugsbefehl rettete wahrscheinlich das DAK vor der völligen Vernichtung.

Der Rückzug aus der Sicht des DAK

Während die Verteidigung der Westfront von Tobruk aufrechterhalten blieb, setzten sich in der Nacht zum 8. Dezember das DAK und das italienische motorisierte Korps ab. Bis zum 12. Dezember erreichte die Panzergruppe Afrika die Gazalalinie.

Am folgenden Tage gelang es der verstärkten britischen Gardebrigade, die Stellungen des XX. italienischen AK zu durchbrechen und mit den vorgeschobenen Aufklärungsstreitkräften Bir Temrad, zirka 20 km hinter der Front, zu erreichen. Gleichzeitig damit wurden die Flankenstellungen des DAK umgangen, und die Gefahr bestand, daß diese Panzerkräfte im schnellen Vorstoß den Pistenknotenpunkt Mechili vor den deutschen Verbänden erreichten und diesen den Nachschub abschnitten.

Das hätte zur Folge, daß unter Umständen der gesamten Panzergruppe Afrika der Rückzug durch die Cyrenaika abgeschnitten würde. Hier griff das XX. italienische AK mit allem, was es hatte, den eingebrochenen Gegner an und vernichtete den Großteil der Gardebrigade. 800 Gefangene wurden gemacht, darunter auch der Brigadekommandeur. Zahlreiche Geschütze und 20 Panzer vernichtet.

Ein Vorstoß von 150 Panzern und Spähwagen gegen den Rücken des



Generalmajor Sümmermann (Maler Caesar)

DAK konnte ebenfalls abgewehrt werden. Am 15. Dezember meldete Rommel dem OKW:
„Nach vierwöchigen ununterbrochenen und verlustreichen Kämpfen zeichnet sich trotz hervorragender Einzelleistungen ein Nachlassen der Kampfkraft der Truppen ab, zumal der Nachschub an Waffen und Munition völlig ausgeblieben ist. Die Armee beabsichtigt daher, den Raum um Gazala am 16. Dezember noch zu halten. Der Rückzug über el Mechili-Derna spätestens in der Nacht zum 17. Dezember wird aber unvermeidbar sein, um der Überrundung durch den überlegenen Feind und damit der Vernichtung zu entgehen."

Zurück bis Mars el Brega

Der Rückzug ging — wie von Rommel geplant — zügig weiter und am 25. Dezember wurde Agedabia erreicht. Es war dem Gegner nicht gelungen, das DAK oder Teile der Panzergruppe Afrika zu umfassen und einzukassieren.
Auch bei Agedabia war die Lage für die deutsch-italienischen Truppen nicht rosig, und Rommel entschloß sich dazu, noch weiter zurückzugehen und — hinhaltend kämpfend — die Truppen bis in die Marsa el Brega-Stellung zu dirigieren. Mit dem Ia des DAK, Oberstleutnant Westphal, überflog er in einem Fieseler Storch diese neue 60 km breite Verteidigungslinie zwischen Marada und Marsa el Brega, um sich an Ort und Stelle einen Überblick über die Abwehrmöglichkeiten zu machen. Die Lage schien günstig. Hier, bei Marsa el Brega konnte man Tripolitanien wirksam verteidigen.
Es gelang Erwin Rommel, das Comando Supremo davon zu überzeugen, daß nur bei Marsa el Brega der Gegner gehalten werden konnte. Doch vorerst war es noch nicht so weit.
Einen Tag nachdem die deutsch-italienischen Truppen in Agedabia eingetroffen waren, berichtete die britische Nachrichtenagentur Reuter aus Kairo für die Londoner Gazetten folgendes:
„Die Reste des Deutschen Afrika-Korps und der italienischen Armee fluten längs der Sirte auf der nach Tripolis führenden Straße zurück. Das Hauptziel der Eight Army, die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte in der westlichen Wüste, ist erreicht. Die deut-



Ein englischer „Crusader“



Erbeuteter englischer Panzer wird nach Bemalung mit dem Balkenkreuz als Geschütz eingesetzt

schen Panzerstreitkräfte sind zerschlagen. Es gibt nur noch eine Handvoll deutscher Panzer, und diese versuchen voller Panik nach Tripolis zu entkommen."

Am 27. Dezember begann die Panzerschlacht bei Agedabia. Die aufgefrischte 22. britische Panzerbrigade rollte in schneller Fahrt über el Haseiat vor, während das Gros der 8. Armee frontal angriff. Drei Tage dauerte die Panzerschlacht. Es gelang Rommel, den Gegner zum Kampf mit verwandter Front zu zwingen. Am 28. Dezember stießen 60 Panzer der 15. und 21. PD auf jene 90 Kampfwagen, welche die 22th PzBrig. ins Gefecht warf. Es kam zu einem langen Panzerduell. Wieder einmal mehr zeigt es sich, daß die Art des Führens größerer Panzerverbände von den deutschen Kommandeuren bis auf das „I-Tüpfelchen" beherrscht wurde. Als der Kampf zu Ende ging, brannten 37 englische Panzer auf dem Gefechtsfeld. Die beiden Divisionen des DAK aber hatten ganze sieben Panzer verloren.

Vor der Front selbst wurden die Feindpanzer aber von der Flak empfangen. Hier standen die Achtacht des Flak-Regimentes 135, das von Major Hecht geführt wurde. Hechts Kanoniere schossen die Feinpanzer bereits aus 2 km Distanz ab. Mehr und mehr Panzer blieben liegen. Am 4. Februar 1942 erhielt Major Max Hecht für diesen Abwehrerfolg das Ritterkreuz.

Es wurden von den deutschen Stellen vor der Front 136 abgeschossene Panzer gezählt. Die letzten Panzer der 22. PzBrig. konnten, verfolgt von drei, vier Panzern IV, in die Wüste entkommen. Nur die Tatsache, daß den meisten deutschen Panzern der Sprit ausgegangen war, rettete die 22. PzBrig. nach Meinung von Erwin Rommel vor der gänzlichen Vernichtung.

Die frontal angreifenden englischen Divisionen wichen ebenfalls nach Nordosten aus. Der Abend des 29. Dezember 1941 zeigte auf, daß die Gefahr für die Agedabia-Stellung vorüber war. Erwin Rommel nutzte diese Zeit der Ruhe dazu aus, seine Truppe geordnet

und Schritt um Schritt in die Marsa el Brega-Stellung zurückzunehmen.
Am 2. Januar 1942 begann der geordnete Rückzug nach Marsa el Brega. Zuerst setzten sich die italienischen Fußtruppen ab. Ihnen folgten die deutschen Fußtruppen und dann die schnellen Verbände. Am 12. Januar 1942 stand die gesamte Panzergruppe Afrika in der Marsa el Brega-Stellung. Der Rückzug war gelungen.

Die neue Offensive: Vorbereitungen zum Angriff

Am 5. Januar 1942 war ein deutsch-italienischer Geleitzug nach Tripolis durchgekommen, der neben 50 Panzern und 20 Panzerspähwagen und vielen Pak eine Reihe wichtiger Versorgungsgüter für das DAK brachte. Rommel trug sich bereits wieder mit neuen Angriffsgedanken. Als er sie Oberstleutnant Westphal entwickelte, sagte dieser:
„Wir müssen dem Gegner zuvorkommen, Herr General. Die Briten haben noch nicht aus der Tiefe aufgeschlossen und ihren Nachschub noch nicht herangeführt. Wenn wir sie jetzt pakken, sind sie noch zu keinem neuen geballten Angriff bereit."
Am 13. Januar 1942 stand Rommels Entschluß fest. Er verkündete dem Stab: „Wir greifen wieder an!"
Am 19. Januar kamen weitere Transporte nach Afrika. Rommel verfügte zu diesem Zeitpunkt über 111 Panzer an der Front, während 28 im rückwärtigen Gebiet standen.
Das XX. italienische Korps (mot.) hatte 90 Kampfwagen zur Verfügung. Rommels Plan reifte zur Tat.

Der Befehlshaber
H. Qu., den 21. 1. 1942
der
Panzergruppe Afrika
Armee-Tagesbefehl.

Deutsche und italienische Soldaten!
Ihr habt schwere Kämpfe gegen weit überlegenen Feind hinter euch. Euer Kampfgeist aber ist ungebrochen.
Zur Zeit sind wir zahlenmäßig stärker als der Feind vor unserer Front. Zur Vernichtung dieses Gegners tritt daher die Armee heute zum Angriff an.
Ich erwarte, daß jeder Soldat in diesen entscheidenden Tagen das Letzte hergibt.

Panzerwerkstatt Tripolis. Nur für „schwere Fälle"



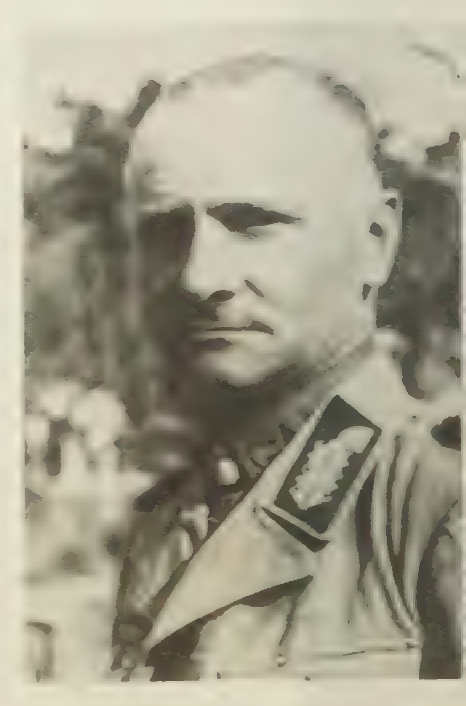


Panzer werden in Neapel nach Afrika verladen

Es lebe Italien! — Es lebe das Großdeutsche Reich! Es lebe der Führer!
Der Befehlshaber
Rommel
General der Panzertruppe.
Jene Soldaten, die ihren Rommel sahen, bemerkten an diesem Morgen des neuen Angriffes, daß dem General der Panzertruppe am Vortage als sechstem deutschen Soldaten die Schwerter zum Ritterkreuz mit Eichenlaub verliehen worden war. Wenige Tage später, dies sei vorab gesagt, wurde Rommel Generaloberst.
Die deutsche Offensive rollte. Nur als Schlag gegen die vorbereitete englische Offensive geführt, wurde sie mit einem Male zu einem Sturmlauf nach Osten.

Rommels Sturmlauf durch die Cyrenaika

Am Morgen des 21. Januar 1942, einem auch in der Wüste kalten Wintermorgen, brach Rommel mit seiner Kampfstaffel um 06.00 Uhr von seinem Gefechtsstand auf. Er fuhr direkt zur Kampfgruppe Marcks. Oberstleutnant Werner Marcks, Kommandeur des SR 155 der 90. Leichten, hatte einige Pioniere, Pak und ein paar Panzer der Division „Ariete" erhalten. Sie war die Initialzündung des geplanten Angriffs. Rommel wollte dort selbst führen. Eine halbe Stunde vorher war aus dem Führerhauptquartier in Rastenburg die Weisung eingegangen, daß die Panzergruppe ab sofort Panzerarmee Afrika heiße.
Ohne Halt fuhr die Kampfgruppe Marcks direkt auf Agedabia zu. Englische Spähtrupps und Stützpunkte wurden überrollt und zerschossen. Am nächsten Morgen war Agedabia erreicht. Die Panzer rollten im Breitkeil in die Stadt hinein. Ihnen folgten die abgesessenen Kradschützen und Schützen, die Pioniere und die Pak. Nach kurzem heftigem Kampf war die Stadt in der Hand der Kampfgruppe.
„Weiterfahren auf Antelat!" befahl Rommel, als er die günstige Meldung erhielt.
Fahrzeuge fraßen sich im Sand fest und mußten wieder flottgemacht werden. Einzelne englische Verbände, die ihnen entgegenkamen oder sich in gedeckten Stellungen hielten, wurden überwunden. Im Gefechtsstand bei Saunnu erhielt Werner Marcks Befehl, über Saunnu hinaus nach Südosten auf Abd



Werner Marcks, hier als Gen-Maj., mit Ritterkreuz und Eichenlaub



Panzer auf dem Marsch zur Front

el Grara zu fahren und von dort aus auf Giof el Mater und mit diesem halben Kreisbogen in die südostwärtige Flanke der 1. britischen PD zu gelangen, die zwischen Agedabia und Giof el Mater hielt. Damit war Werner Marcks die Aufgabe zugefallen, den sich bildenden Sack zu schließen.

Neben der Kampfgruppe Marcks war es die Kampfgruppe Warrelmann, die ebenfalls auf Agedabia angesetzt worden war, um zwei Eisen im Feuer zu haben. Generalmajor Hinrich Warrelmann, seinerzeit Major und Kommandeur des MG-Bataillons 2, schrieb in seinem Gefechtsbericht:

„Zunächst sollte Agedabia im Handstreich genommen werden, um den Weg in die Cyrenaika zu öffnen. Mein Bataillon sollte dazu am 21. 1. 1942 um 05.00 Uhr antreten. Es kam aber ganz anders, denn Teile der 90. Leichten (die Kampfgruppe Marcks) brachen schon vor uns durch und nahmen Agedabia. Wir konnten nur noch durch die geschlagene Bresche hindurchstoßen. Riesenmengen von Benzin und Verpflegung fiel in unsere Hände."

Die Kampfgruppe Warrelmann eroberte Antelat. „Gegen Mittag setzte der Feind mit Panzern auf uns zum Angriff an. Ich befahl der Panzerjäger-Kompanie erst auf 100 m Entfernung das Feuer zu eröffnen. Die Wirkung war außerordentlich. Als acht ihrer Panzer brannten, zogen sich die Engländer zurück."

„Am Nachmittag gab ich dem Kommandeur der II./AR 33 eine Kradschützen-Kompanie als Sicherung bei und ernannte ihn zum Kommandanten von Antelat. Mit meiner 4. Kompanie stieß ich in die Flanke einer großen englischen Kolonne, schnitt sie in der Mitte

ab und kehrte mit sieben Panzerspähwagen und vielen Gefangenen und Fahrzeugen zurück.
Am 23. und 24. Januar unternahm ich noch jeweils zwei solcher Flankenstöße, die erfolgreich verliefen.
Spät abends am 24. 1. kam ein Befehl des DAK. Er lautete:
‚Kampfgruppe Warrelmann tritt am 25. 1. gegen 05.00 Uhr zum Angriff auf das Wüstenfort Msus an und stößt dort wieder auf das Deutsche Afrika-Korps!‘
Mit Spätrupps als Sicherung fuhren wir am 25. in Richtung auf das 60 Kilometer entfernte Msus vor. Nach 20 Kilometer Marsch erreichte mich die Meldung der Vorhut:
‚Ein Panzerpulk von rechts! Nicht zu erkennen, ob Deutsche oder Engländer!‘
Die Panzer kamen näher. Sie hatten Wimpel gesetzt, also waren es Engländer. Wir zählten 42 Kampfwagen. Eilig wurde eine Front gebildet. Meine 12 Pak gingen in Stellung. Dahinter Meyers Artillerie. Aus nächster Entfernung erzielte die Artillerie volle Wirkung. Nachdem mehrere Panzer brannten, drehte diese englische Gruppe in Richtung Msus ab. Ohne eigene Kampfwagen verfolgten wir nun die englischen Panzer.
Kaum hatten wir die Msuser Höhe erreicht, als hinter uns eine englische Abteilung mit 12 Panzern und vielen Fahrzeugen herankam. Da ich noch keine Stellung bezogen hatte, ließ ich meine Artillerie-Abteilung kehrtmachen und sofort das Feuer eröffnen. Die Engländer drehten nach Osten ab. Gleich darauf erhielt ich die Meldung meines Spähtrupps, daß in etwa sechs Kilometer Entfernung ein weiterer Panzerverband halte, dessen Besatzung ihre Panzer verlasse und auf Lastwagen umsteige. Ich setzte sofort eine Kompanie an. Mehr als 30 Panzer fielen dabei in unsere Hand. Auf dem Flugplatz von Msus erbeuteten wir 12 Flugzeuge. Außerdem übernahmen wir ein großes Versorgungslager mit Verpflegung.
Kaum waren wir zur Verteidigung eingerichtet, als drei Panzer und zwei Panzerspähwagen unserer Spur folgten.
Diesmal war es nicht der Gegner, sondern Generaloberst Rommel. Er ließ sich von mir Meldung machen und danach korrigierte er mich:
‚Es sind nicht 24 sondern 26 Panzer von Ihnen abgeschossen worden, Warrelmann!‘
Er hatte den Schauplatz der Kampfhandlungen genau beobachtet, wie dies Rommels Art war.“
Als Generaloberst Rommel am 30. Januar 1942 gegen 12.00 Uhr in Bengasi, der Hauptstadt der Cyrenaika einfuhr, hatte er soeben einen Funkspruch von Mussolini erhalten, dessen Wortlaut den Oberbefehlshaber sehr belustigte, denn darin hieß es, daß er — Rommel — bei sich bietender günstiger Gelegenheit auch Bengasi in Besitz nehmen dürfte, *wenn* damit nicht die Stellungen der Italiener bei Agedabia und Marsa el Brega gefährdet würden. Rommels Antwortfunkspruch bestand aus drei Worten:
„Bengasi bereits genommen!“
Die Cyrenaika war zurückgewonnen. Nun blieb Rommel vor der Gazalalinie des Gegners liegen, um Atem zu holen für den neuen Schlag, der unweigerlich mit der Eroberung von Tobruk beendet werden sollte.

Die neue Offensive rollt

Am 26. Mai 1942 eröffnete die Frontalgruppe der Panzerarmee Afrika die neue Offensive, indem die 15. Schützen-Brigade der 90. Leichten und das X. und XXI. italienische AK frontal von Westen her antraten, um den Feind zu binden und die feindlichen Panzer-Divisionen vom beabsichtigten Brennpunkt fortzulocken.
Die Offensive hatte begonnen, doch auf britischer Seite war man im Zweifel, ob dies nicht eine Täuschung sei. Und es war auch eine!



Generalmajor Hinrich Warrelmann, Kampfgruppenführer in Afrika. Einsatz in Rußland und 555. EL am 19. August 1944



Generalmajor Erich Geißler; als Oberst und Kampfgruppenführer in Afrika erhielt er am 29. Juli 1942 das Ritterkreuz

Als es dunkel wurde, trat die Schwerpunktguppe mit dem DAK und dem schnellen italienischen AK — dem Corpo Celere — aus dem Großraum Segnali Nord an. Im Nachtmarsch ging es nach Südosten. Als es Tag wurde, fielen nacheinander Artillerie, Jagdbomber und starke Panzerkräfte das DAK an. Inmitten der 21. PD unter Generalmajor von Bismarck hatte das Fla-Bataillon 617 alle Hände voll zu tun, sich der pausenlos angreifenden Tiefflieger zu erwehren. Den Anfang mit Abschüssen machte die 2./Fla 617 unter Oberleutnant Hilgemann, die die erste Hurricane aus einem kleinen Pulk von drei angreifenden Maschinen herausschoß.

In der Ausführung des Rommel-Befehls rollten die gepanzerten und motorisierten Divisionen der Schwerpunktgruppe in der Nacht dem unbekannten Ziel, Bir Hacheim, zu, das 65 Kilometer südlich in der Wüste lag.

Als der Morgen des 27. Mai heraufzog, war die Schwenkung der riesigen Kolonne auf den Südflügel der Gazalalinie um Bir Hacheim herum geschafft. Nun drehte alles nach Norden ein, während das italienische AK (mot.) vor Bir Hacheim liegenblieb, um diese Befestigung in seinen Besitz zu bringen.

Die beiden Panzer-Divisionen des DAK rollten am Morgen des 27. Mai in der Mitte des Gesamt-Stoßkeiles der schnellen Verbände: die 15. PD rechts und die 21. PD links. Zum ersten Male war das PR 8 der 15. PD wieder bis auf den letzten Panzer aufgefüllt. Die Panzerarmee Afrika verfügte über insgesamt 560 Panzer, einschließlich der italienischen, während die britische 8. Armee 631 Panzer zur Verfügung hatte, zu denen später 250 Panzer hinzukamen.

Die ersten „General Grant“-Panzer tauchen auf





Zwei Kompaniechefs des PR 8, Mai 1942 vor Tobruk, links Lt. Adam, Fhr. der 6., rechts Oberleutnant Körner, Chef der 5./PR 8; beide fielen im Kampf um Tobruk

Immer wenn Hauptmann Hannes Kümmel zurückblickte, sah er die gewaltige Armada der 180 Panzer seines Regimentes, das von Oberstleutnant Teege geführt wurde, der vorn in der Spitzengruppe fuhr.
Als sich die befohlene Frontbreite seiner Abteilung zu vergrößern drohte,

Italienische Panzer der Division „Ariete"

Rommel ist überall!





Fritz Bayerlein von dem Kriegsberichter und Maler Ceaesar Januar—Februar 1942 gemalt

ließ Kümmel die Kompanien wieder dichter zusammenziehen. Die Tiefe dieses Abteilungs-Breitkeiles betrug 1,5 km.
Rechts hinter Kümmels I./PR 8 rollte die II. Abteilung dicht aufgeschlossen. Kümmel rief das Regiment und fragte nach der feindlichen Luftaufklärung. Oberstleutnant Teege erwiderte, daß noch nichts von ihr zu sehen sei.
Plötzlich wurden Feindpanzer gesichtet. Aus einer Distanz von 3 km tauchten sie aus einer flachen Senke auf. Gefechtsbereitschaft wurde befohlen. Wenig später erkannten sie in den flachen Senken, hinter Kameldornbüschen getarnt, die wuchtigen Türme der neuen amerikanischen Grant-Panzer.
Es waren Verbände der 4. brit. Panzerbrigade, die hier auf das DAK zu warten schienen. Sie waren mit 65 Grant-Panzern ausgestattet und hatten darüber hinaus einige Pak-Sperren errichtet. „Angriff!“ befahl Kümmel. „Schießhalt zugweise!“
Die ersten Schüsse wurden gewechselt. Dann jagten diejenigen Panzer, die geschossen hatten, in schneller Fahrt weiter. Plötzlich voraus aus dem Dunst ein Dutzend greller Blitze. Links und rechts der Panzer peitschten Einschläge in den Boden. Rauch, Feuer, Staub. Der Gegner warf die Tarnungen ab. Sie sahen, daß die Panzer Kanonen von mindestens 7,5 cm-Kaliber hatten. Die eigenen Panzerkanonen konnten die Frontpanzerung dieser Grant-Panzer nicht durchschlagen.
„Näher ’ranfahren!“ rief der Richtschütze Kümmels, der einen der Panzer bereits dreimal getroffen hatte, ohne ihn zum Schweigen zu bringen.
„Artillerie muß her!“ rief Kümmel.
Funksprüche wurden abgesetzt. Oberstleutnant Teege rief die Artillerie, die den Angriff des PR 8 unterstützen sollte. Auf der linken Flanke trat nun auch das PR 5 unter seinem neuen Kommandeur, Oberst Gerhard Müller, ins Gefecht. Im Vorrollen erhielt bereits der Wagen des Kommandeurs der II./PR 5, Oberstleutnant Martin, einen Volltreffer.
„Aushalten, Kümmel!“ rief Teege dem Kameraden zu, der im Zentrum des Feindfeuers lag. „Ich komme mit der II. Abteilung!“
Oberstleutnant Teege führte die II./PR 8 im Bogen um das Zentrum herum. Während Kümmel das konzentrierte Feuer des Gegners auf sich zog und dabei ständig rochierte, um kein festes Ziel zu bieten, immer wieder vorpreschte, um aus kürzester Distanz



Bei Sidi Azeiz: II./PR 8 greift an

einen tödlichen Schuß anbringen zu können, gelangte die II./PR 8 in die Flanke des Gegners. Völlig überraschend für diesen griff sie in den Kampf ein. Schüsse peitschten in die Flanken der Grant. Diesmal wurden die Stahlkolosse durchschlagen. Die ersten brannten, dann wurden es immer mehr. Und in diesem Augenblick rollte Hannes Kümmel noch einmal mit der schweren Kompanie vor. Er jagte in wildem Karacho auf die Feindpanzer zu und kam auf kurze und wirksame Schußdistanz. Abschüsse krachten, Einschläge fielen beinahe damit zusammen. Brände flackerten auf, Detonationen brüllten.

Plötzlich zogen sich die Briten zurück. Die 8. Husaren, Kernformation der 4. Panzerbrigade, steckten auf, und die 3. Kompanie des Royal Tank Regimentes verlor in dieser Phase der deutschen Attacke allein 16 Grant-Panzer.

In diesem Augenblick tauchte bei ihnen der Gefechtswagen des Divisionskommandeurs auf. Generalmajor von Vaerst rollte an die Spitze.

„Wohin, Herr General?" fragte Leutnant Max Keil, der die 1./PR 8 vertretungsweise führte.

Noch ehe von Vaerst antworten konnte, rief sein Adjutant:

„Dorthin, Männer! — Dort fährt Rommel!"

Und so war es auch, denn wenig später hörte Kümmel die Stimme des Generalobersten, der ihnen Befehl gab, aufzuschließen und zu folgen.

Unter Führung von General Nehring ging es weiter nach Norden. Die 90. Leichte — ohne die vor der Westfront gebundene 15. Schützenbrigade — schwenkte mit den drei Aufklärungsabteilungen des DAK und dem XX. italienischen Korps (mot.) auf El Adem ein. Die 21. PD fuhr bis dicht vor Acroma. Die 15. PD rollte weiter nach Norden, dem Meer entgegen. Es war 16.00 Uhr, als erneut starker Panzerfeind gesichtet wurde. Er griff aus der rechten Flanke an und rollte genau in die Marschsäule der 15. PD hinein.

Die deutschen Panzer, die versuchten, diese schweren Grant-Panzer aufzuhalten, hatten keine Chance. Es war die Flak, die nun in die Entscheidung eingriff.

Als am Nachmittag dieses 27. Mai die 15. PD erneut auf Panzerfeind stieß, setzte Oberst Wolz, Kdr. des FlakRgt.



Walther K. Nehring, als General der Panzertruppe letzter OB der 1. Panzerarmee, hier als Kommandeur der 18. PD nach der Verleihung des RK am 24. Juli 1941

135, die Korpskampfstaffel ein, die er selbst führte. Weit auseinandergezogen fuhren die Achtacht in dem deckungslosen Gelände vor. Um schnellstmöglich zum Schuß zu kommen, feuerten die Kanonen von den Rädern. Zwar wurden sie von den Zugmaschinen abgehängt, aber nicht vom Fahrgestell auf die Kreuzlafetten gesenkt. Bald standen die ersten Grant-Panzer schwarzqualmend auf dem Gefechtsfeld. Aber dann erwiderte die Artillerie des Gegners das Feuer. Oberst Wolz brach das Gefecht ab, da er dem DAK folgen mußte, das in heftige Kämpfe verwickelt war.

General Nehring, der neue Kommandierende General des DAK, fuhr zu Wolz hinüber. Gemeinsam rollten sie vor, um sich von der Lage an der Spitze zu überzeugen. Heftiges Artilleriefeuer zwang ihren Wagen zum Ausweichen und dabei stießen sie durch einen Zufall auf die zurückflutenden Fahrzeuge der Korpsführungsstaffel.

In dem großen Pulk der Fahrzeuge sah Oberst Wolz plötzlich einige Achtacht mitrollen. Nehring und Wolz fuhren in den Pulk hinein, um diese Kanonen aufzuhalten. Da sahen sie sich plötzlich Rommel gegenüber, der mit eingekeilt war.

„An dem ganzen Schlamassel ist die Flak schuld!" rief Rommel zornig. „Weil sie nicht geschossen hat!"

Oberst Wolz baute eine Flakfront auf, die den Gegner stoppte.

„Wir mußten einfach aushalten!" sagte General Wolz nach dem Kriege. „Nur so konnten wir die Angriffe der feindlichen Panzergruppe in den Rücken des DAK abwehren."

Panzerreparatur in der Wüste





In dem gesamten Gefecht Flak gegen Panzer wurden 24 Feindpanzer abgeschossen. Die Flak hatte das DAK gerettet.
In den beiden folgenden Tagen wurde der Ring um das DAK immer enger. Als Rommel am Abend dieses Tages bei der Lagebesprechung war, machten sowohl Generalleutnant Nehring als auch Generalmajor Gause, der Chef des Generalstabes der Panzerarmee, sowie die Stabsoffiziere Bayerlein und Westphal keinen Hehl daraus, daß die Lage sehr ernst war.
Im Einvernehmen mit dem Kommandierenden General des DAK, Nehring, beschloß Rommel am späten Abend des 29. Mai, durch das britische Minenfeld nach Westen durchzubrechen. Noch in der Nacht trat das DAK nach Westen an. Im ersten Büchsenlicht des 30. Mai stieß das Generalkommando, gefolgt von der 15. PD, bei Sidi Muftah auf eine bisher nicht erkannte starke Feindbefestigung. Es war der britische Stützpunkt Got el Ualeb. Der Versuch, diesen Stützpunkt im ersten Ansprung zu überrennen, mißlang. Hier saß die 150. britische Brigade mit 2000 Mann und 80 Panzern Mark II. Die von der Division „Trieste“ geräumte Minengasse lag unter ständigem englischen Artilleriefeuer. Zum gleichen Zeitpunkt kämpfte auch die britische Garde bei Knightsbridge mit dem Mute der Verzweiflung gegen die zurückrollenden deutschen Verbände. Gegen Knightsbridge stürmten die 90. Leichte und die AA 3 und AA 33, sowie die neuzusammengestellte AA 580 unter Rittmeister von Homeyer.
General Ritchie, der Oberbefehlshaber

Geburtstagsfeier für General Crüwell in Umm Er Rzem. Von links: Oberst Menny, Oberst Bruer, ein Nachrichtenoffizier, Generalmajor von Bismarck, Hauptmann Kümmel, Oberst Müller, Oberstleutnant Pfeiffer und Oberst Ewerth



Generalmajor Walter Neumann-Silkow, Kdr. der 15. PD, erhielt bereits am 5. August 1940 im Frankreichfeldzug das RK



Hauptmann Werner Reißmann vom III./SR 104 erhält am 28. Juli 1942 das RK

der Eigth Army funkte nach Kairo: „Rommel weicht!"
„Bravo Eigth Army! Geben Sie ihm den Rest!" lautete die Antwort, die aus Kairo von General Auchinleck zurückkam.
Got el Ualeb hielt dem Ansturm stand. Generaloberst Rommel setzte das PR 5 darauf an. Zwölf der angreifenden Panzer wurden von britischer Pak und von den schweren Mark II-Panzern abgeschossen. Der Rest wurde abgewiesen.
Dann kam die Kampfstaffel Kiehl an die Reihe. Aber auch sie kam nicht durch. Das geschah bereits am 1. Juni 1942.
Nach mehreren weiteren Versuchen wurde das III./SR 104, vertretungsweise unter Hptm. Reißmann, angesetzt.
Um 04.30 Uhr stand das Bataillon am befohlenen Platz und machte sich angriffsbereit. Die Befehlsausgabe durch den Führer der 15. PD, Oberst Eduard Crasemann, der anstelle des am 26. Mai verwundeten Kommandeurs die Divisionsführung übernommen hatte, sah den sofortigen Angriff nach erfolgter Bereitstellung vor.
Das Bataillon stand angriffsbereit um 06.10 Uhr in folgender Gliederung:
rechts:
11. Kompanie, Hauptmann Kraus.
links:
9. Kompanie, Hauptmann Krüber
Mitte: Bataillonsstab.
Bei jeder Kompanie ein 2 cm-Flakzug, ein Minenräumkommando der Pioniere und je ein vorgeschobener Beobachter der leichten Batterie der Art-Abteilung Beil, beim Bataillonsstab der VB der schweren F. H.-Batterie.
Der Angriff mußte ohne jede Aufklärung und besondere Vorbereitung erfolgen.
Nach Einschießen der Batterien in breiter Front nebeneinander, zur Blendung des Gegners, trat das Bataillon um 07.15 Uhr aufgesessen und unter gleichzeitigem Beginn des Wirkungsfeuers zum Angriff an. Das Bataillon rollte etwa zur Hälfte der Angriffsentfernung aufgesessen vor und saß dann, wie beabsichtigt, bei einsetzendem feindlichen MG-Feuer zum Fußgefecht ab.
Der Einbruch gelang gegen 08.00 Uhr durch den Zug des Oberleutnants Köppe, der 11./SR 104. Während der Zug des Leutnant Mießgang durch flankierendes Feuer niedergehalten wurde. Vorwärtsstürmend erreichte die 11. Kompanie die Höhe des Djebel und riegelte die Einbruchsstelle nach Süden und Westen gegen Tiefe und Flanke des Werkes ab. Kurz darauf gelang das Nachziehen der Pak der 11. Kompanie in die Einbruchsstelle. Auf diese Stelle richtete sich nunmehr ein etwa halbstündiges Feuer aus MG, Granatwerfern und einer Kanonen-Batterie aus der Tiefe und Flanke der feindlichen Stellung. Bewegungen waren kaum möglich. Trotzdem gelang es durch Pakfeuer mit Sprenggranaten auf erkannte Ziele zeitweise eine gewisse Entlastung zu schaffen.
Etwa 15 Minuten nach dem Einbruch der 11. Kp. gelang es auch der 9. Kp. trotz Ausfall eines ganzen Zuges in die Stellung einzubrechen und den Anschluß an die 11. Kp. auf der Höhe des Djebels zu gewinnen. In der rechten Flanke schoß die 11. Kp. zwei schwere englische Panzer Mark II ab und verhinderte den angesetzten Gegenstoß.
Zu diesem Zeitpunkt befand sich der Oberbefehlshaber Generaloberst Rommel beim rechten Zug und begleitete von da ab den gesamten weiteren Angriff des Bataillons in vorderster Linie.
Die Kompanie Kraus trat jetzt zum Aufrollen des rechten Feindwerkes an. Nach örtlichem Handgranatenkampf ergaben sich hier die Briten. Nun schossen nur noch ein schweres MG und ein Granatwerfer des Gegners. Ihr Feuer lag auf dem Streifen der 9. Kp. Der Angriff drang durch. Die Engländer ergaben sich. Als sich die Angriffsspitze der 15. PD von der anderen Seite näherte, war es geschafft.

Der 11. Kp. gelang es durch schnelles Zupacken vier Mark II-Panzer in die Hand zu bekommen. Um 15.00 Uhr sammelten alle Truppenteile in den Bereitstellungen am Trigh Capuzzo. Über Funk wurde das Bataillon zur Division zurückbefohlen. Am 1. August erhielt Werner Reißmann dafür das Ritterkreuz.

Der Durchbruch war geschafft. Aber das DAK verfügte nur noch über 130 Panzer. Mit 320 war es in diesen Abschnitt des Afrikakampfes gegangen. Doch täglich kamen nun reparierte Kampfwagen zu den Panzer-Regimentern zurück.

Bir Hacheim hielt noch immer und dieser südliche Stützpunkt der Gazala-Linie mußte fallen, bevor der Angriff nach Nordosten zur Küste und — nach Tobruk fortgesetzt werden konnte.

In der Nacht zum 2. Juni wurden die 90. Leichte und die Division „Trieste“ von Rommel gegen Bir Hacheim angesetzt. In seiner unnachahmlichen Art hatte Erwin Rommel seinen neuen Chef des Stabes, Oberst Bayerlein, der am 1. Juni für den verwundeten früheren „Chef“, Generalmajor Gause, in die Bresche gesprungen war, mit den Worten begrüßt:

„Hinein in den Wagen, Bayerlein! Ich führe selbst gegen Bir Hacheim!“

Der Kampf um Bir Hacheim mit verschiedenen Stoßgruppen dauerte bis zum 10. Juni. Dieser 10. Juni 1942 wurde zum Tag der Entscheidung. Schritt um Schritt, Bunker um Bunker und Kampfstand um Kampfstand wurden von den Schützen Baades niedergekämpft. Als es Abend wurde, waren die Männer des SR 115 tief in das Stel-

Bir Hacheim, der südliche Eckpfeiler der Gazala-Linie fiel am 11. Juni 1942





Oberstleutnant Panzenhagen rang die Inder bei EL Adem nieder

lungssystem des Werkes Bir Hacheim eingedrungen.
Die letzte Entscheidung mußte bald fallen, und es gab keinen Zweifel mehr, daß das Schicksal von Bir Hacheim besiegelt war.
In der Nacht dieses 10. Juni 1942 gelang es der Kampfgruppe Briel, einen Gefangenen zu machen, der beim Minenräumen mit anderen gefaßt worden war. Dieser verriet Hauptmann Briel, daß die Eingeschlossenen noch in dieser Nacht durch die geräumte Minengasse ausbrechen würden.
Hauptmann Briel und Hauptmann Kayser sprangen nun von Geschütz zu Geschütz, von MG-Stand zu MG-Stand. Sämtliche Rohre waren auf die Ausbruchsstelle gerichtet. Geben wir Oberst a. D. Georg Briel dazu das Wort:
„In die Magazine und Gurte kam alle nur verfügbare Leuchtspurmunition. Ich gab strikten Befehl, das Feuer nur auf mein Leuchtzeichen hin zu eröffnen. Eine besondere Überraschung hatte ich in Gestalt der ersten sechs MG 42 zur Verfügung. Einige meiner Männer hatten diese Wunder-MG vom OKH organisiert und nach dem Urlaub nach Afrika mitgebracht."
Als der Morgen graute und Oberstleutnant Baade mit seinen Schützen in das mittlere Hauptwerk eindrang, wurden weiße Tücher geschwenkt. Sie fanden nur noch etwa ein Dutzend Soldaten und Sanitäter und in den Lazaretträumen ungefähr 500 Verwundete, vor. Die Sanitätsgruppen und Schwestern blieben unangefochten in diesem Lazarett und pflegten ihre Verwundeten weiter. Der Kampf um Bir Hacheim war zu Ende.
Generaloberst Erwin Rommel handelte unverzüglich und nach seiner Methode. Alles, was fahren konnte, wurden sofort nach Norden geworfen. Nun setzte der Wüstenfuchs zum Schlag gegen die Gesamttruppen der Briten an. Rommel — zehn Tage zuvor fast am Ende — riß das Steuer energisch herum. Mit Bir Hacheim war der Schlüssel zur Festung Tobruk gefallen. Der Wüstenfuchs zauderte nicht, den neuen Befehl zu geben: „Tobruk! — Alles auf Tobruk! Unser Ziel ist die Küste und die endgültige Vernichtung des Gegners!"
Am Abend des 11. Juni erreichten die 15. PD, die 90. Leichte, die AA 3 und AA 33 unter Rommels Führung den Raum 10 km südlich El Adem, und am nächsten Tage konnte — trotz der hier von General Ritchie zusammengezogenen Panzerverbände — der Raum El Adem und das Gebiet um den Trigh Capuzzo in Besitz genommen werden. El Adem wurde von der 90. Leichten erobert. Die hier verteidigende 29. indische Brigade erlitt hohe Verluste.
Am Vormittag des 12. Juni trat auch eine Kampfgruppe der 21. PD nach Osten an. Dadurch wurden die britischen Panzerkräfte zwischen den beiden Panzer-Divisionen und den Divisionen „Ariete" und „Trieste" zusammengedrückt.
„Wir haben Rommels Stoß zur Küste keine wirksame Panzerkraft entgegenzustellen; kommen die Deutschen aber ans Meer, so sind unsere beiden kampfkräftigen Divisionen in der Gazalastellung, die 1. südafrikanische und die 50. britische, abgeschnitten und verloren." (FT-Spruch von General Ritchie an Kairo).
Rommel stellte in der Nacht zum 14. Juni die 15. und 21. PD westlich der Piste Capuzzo-Bir Hacheim zum Angriff nach Norden auf. Die 90. Leichte trat an diesem Morgen nach Osten an, um das Vorfeld von Tobruk zu gewinnen und so die Voraussetzung zum Angriff auf die Festung zu schaffen. Die „Trieste" und „Ariete" schirmten die Ostflanke ab.
In seinem Befehlswagen fuhr Rommel den Angriff mit, und während die Südafrikaner und Engländer in der Gazalalinie ihre Depots in die Luft sprengten, rollte das DAK mitten durch einen Sandsturm weiter. Am frühen Morgen des 15. Juni 1942 erreichten die Spit-



zengruppen der 15. PD das Meer.
Die 21. PD wurde am 15. Juni aus dem Raume Acroma abgezogen und über El Adem nach Osten angesetzt. Mit ihr rollten die motorisierten Teile der 90. Leichten vor. Die Stützpunkte von El Adem, Batruna und El Hatian wurden angegriffen. Die Panzer der PR 5 schossen die Widerstandsnester zusammen. Batruna wurde erstürmt. 800 Gefangene gemacht und bis zum Abend war Sidi Rezegh erreicht. Die 90. Leichte aber lag vor El Hatian fest. Die Grenadiere des Regimentes 361 unter Oberstleutnant Panzenhagen, die am 14. Juni bei El Adem die Inder niedergerungen hatten, drangen nicht durch. Noch am 16. gelang es der 21. PD aber, die Forts El Duda und Belhamed zu nehmen, und am nächsten Morgen setzte Erwin Rommel nach dem Fall von El Hatian die 90. Leichte auf die restlichen noch in diesem Großraum haltenden Stützpunkte des Gegners an. Das DAK und die „Ariete" erhielten Befehl, auf Gambut zu anzugreifen. Die 21. PD erreichte am Abend des 17. Juni den Raum südlich Gambut und wurde von Rommel nach Norden eingedreht. Mit seiner Kampfstaffel setzte sich Rommel an die Spitze und gegen 22.00 Uhr wurde — nach einem schwachen Gefecht gegen französische Fremdenlegionäre — Gambut erreicht. Am nächsten Tage fiel Gambut. Während dieses 18. Juni 1942 wurde der gesamte Raum zwischen Tobruk im Westen und Gambut 450 km weiter ostwärts gesäubert. Auf dem Flugplatz von Gambut wurden 15 startbereite englische Flugzeuge erbeutet.
Tobruk war — wieder einmal — eingeschlossen.

15. Juni 1942:
Rommel auf der Via Balbia.
Das nächste Ziel ist Tobruk

Tobruk fällt

Am Nachmittag des 19. Juni ließ Generaloberst Rommel die beiden Panzer Divisionen des DAK nach Westen eindrehen, während er der 90. Leichten Weisung gab, nach Osten anzutreten, um zum einen die britische Versorgungsbasis zwischen Bardia und Tobruk in Besitz zu nehmen und zum anderen den Gegner über die Absicht zu täuschen, Tobruk zu nehmen.

Noch am 19. Juni erreichte die 90. Leichte Bardia.

Am frühen Morgen des 20. Juni 1942 begann der Angriff auf Tobruk. Zum Täuschungsangriff im Südwesten der Festungsfront trat das XXI. italienische AK an. Ihm waren mehrere Panzer zur Unterstützung unterstellt worden. Das DAK aber und das XX. italienische AK (mot.) sollten den Hauptangriff im Südosten führen.

Die 21. PD unter Generalmajor von Bismarck und die 15. PD, von Oberst Crasemann geführt, rollten auf die Einbruchstelle zu. Die Schützen-Brigade 15 unter Oberst Menny unterstützte, selbständig eingesetzt, diesen Angriff und viele andere Gruppen und Verbände stürmten mit nach vorn: Pioniere und Flak, und auch die Grenadiere des GR 361 unter Oberstleutnant Panzenhagen.

Das PR 5, geführt von Oberst Müller, stürmte vorwärts, ebenfalls das PR 8.

Generalmajor von Bismarck (2. v. rechts) bei der Befehlsausgabe





Oberst Müller (rechts) mit Hptm. Grün

Das Straßenkreuz bei Sidi Mahmud wurde erreicht. 50 Feindpanzer waren bis dahin von den beiden Panzer-Regimentern abgeschossen worden.
Das Fort Gabr Gasem tauchte auf. Bis zum Abend wurde hier der Gegner von der 15. PD geworfen. Eine halbe Stunde später kapitulierte das Fort Pilastrino. Der Abstieg zur Stadt wurde erreicht. Das DAK stürmte zum Hafen hinunter und in die Stadt hinein.
Die Panzer der 15. und 21. PD leisteten ganze Arbeit. Tobruk war gefallen.
Am Morgen des 21. Juni 1942 fuhr Rommel um 05.00 Uhr an der Spitze seiner Kampfstaffel nach Tobruk hinein. Er sah die im Hafen liegenden getroffenen Schiffe, die von der I./PR 5, Oberstleutnant Mildebrath vernichtet worden waren. Um 09.40 Uhr nahm er die Kapitulation des Festungskommandanten, General Klopper, entgegen.
33.000 Gefangene waren gemacht. In seinem Werk „Afrikanische Trilogie" schrieb Alan Moorehead über die Niederlage bei Tobruk:
„Es war eine schwere, vollkommene Niederlage. Die Straße nach Ägypten war offen, und Rommel, der Tobruk in genau einem Tage erobert hatte, war entschlossen, auf dieser Straße nach Ägypten zu ziehen."

Die Schlacht um Marsa Matruk

Der Kampf um Tobruk war entschieden. Nachdem diese Stadt vorher 28 Wochen allen Anstrengungen des DAK getrotzt hatte, war sie diesmal binnen 30 Stunden gefallen. Der Oberbefehlshaber der Panzerarmee Afrika, Rommel, wurde Generalfeldmarschall. Walther K. Nehring, der Kommandierende General des DAK, erhielt seine Beförderung zum General der Panzertruppe, Siegfried Westphal, der am 1. Juni 1942 bei Got el Ualeb verwundet worden war, wurde Oberst. Daß der Kampf dennoch sehr schwer war, daß das Ringen um die Gazala-Linie und ihre Boxes Opfer gekostet hatte, das brachte Feldmarschall Rommel zum Ausdruck, als er in sein KTB schrieb: „Wir hatten den Sieg in Tobruk unter Anspannung der letzten Kräfte errungen, denn die Wochen schwerster Kämpfe gegen einen personell und materiell überlegenen Gegener waren auch an meinen Verbänden nicht spurlos vorübergegangen. Nun aber war durch unsere riesige Beute an Munition, Benzin, Verpflegung und Material aller Art, die Bevorratung eines weiteren Offensivstoßes möglich geworden.



Oberst Gerhard Müller, Kdr. PR 5



Erwin Rommel und Generalleutnant von Sponeck (links von ihm), daneben Oberst Bayerlein

Dies bestärkte mich in meinem Beschluß, die britische Schwäche nach der Schlacht um Tobruk auszunutzen und so weit als möglich in den ägyptischen Raum vorzustoßen."

Doch Rommels Hauptgrund war der, daß er mit „aller Gewalt" vermeiden wollte, daß die Briten irgendwo wieder eine neue Front aufrichteten und dieser neuen Front frische Truppen aus dem Nahen Osten zuführten. Er sagte dazu: „Die Divisionen der britischen 8. Armee sollten durch schnellsten Vormarsch eingeholt und zum Kampf gestellt werden, *bevor* sie sich mit weiteren Verbänden aus dem Mittleren Osten vereinigt hatten."

Am 22. Juni stand Feldmarschall Erwin Rommel bereits in Bardia bei seinen bis dorthin vorgedrungenen Verbänden und gab den neuen Befehl zum Angriff nach Osten.

Der Vorstoß ging weiter. Am 25. Juni wurde der Raum 50 km westlich Marsa Matruk erreicht.

Am Morgen des 26. Juni kam es zum erwarteten und beabsichtigten Treffen mit dem Gegner. Rommels Schachzug, die Panzerkräfte des Gegners zum Kampf zu stellen und die Feindinfanterie einzukesseln, war erfolgreich. Etwa 40 km südlich Marsa Matruk stießen die 21. und 15. PD auf die hier zusammengezogenen feindlichen Panzerverbände. Am weitesten nach Westen vorgeschoben stand die 7. britische Brigade (mot.). Dahinter die 22. und 4. Panzer-Brigade und noch weiter nach Südwesten zurückgestaffelt die 2. neuseeländische Division mit der 5. und 4. Brigade und der 1. Panzerbrigade.

Während die 90. Leichte nach Norden eindrehte und die Kampfgruppe Marcks ostwärts Marsa Matruk die

Küstenstraße sperrte und dazu die I./Flak 6 erhalten hatte, kam es im Süden zum Panzerkampf.
Wieder waren es die Panzer-Regimenter 5 und 8, die im Kampf Panzer gegen Panzer 18 Feindpanzer abschossen.
Doch der Versuch, die 2. neuseeländische Division am Durchbruch nach Norden und nach Marsa Matruk hinein zu hindern, mißlang. Die Neuseeländer boxten sich unter schweren Verlusten durch.
Am nächsten Tage versuchten die in Marsa Matruk eingeschlossenen Kräfte



Erwin Rommel nach der Verleihung des Marschallstabes



Hauptmann Wolfgang Wahl, Kommandeur II./PR 8, RK am 6. Januar 1942

des X. britischen Korps, den Umklammerungsring zu durchbrechen. Auch die Neuseeländer versuchten nach Süden zu entkommen. Teile der neuseeländischen Division konnten bei Nacht entkommen.
Am frühen Morgen des 28. Juni befand sich Feldmarschall Rommel bereits bei der Ausbruchsstelle. Nach den eingegangenen Meldungen setzten sich die britischen Truppen mit ihrer Hauptstreitmacht in Richtung Fuka ab.
Am Nachmittag gegen 17.00 Uhr trat der Angriffsverband mit der 90. Leichten, der AA 580 und eine Reihe von Kampfgruppen, dem Fla-Bataillon 606 unter Hauptmann Briel, dem Sonderverband 288 unter Oberst Menton und Teilen des X. und XXI. italienischen AK zum Angriff auf Marsa Matruk an.
Während von Westen Stukas anflogen und ihre Bomben in der Festung abluden, stürmten die Soldaten unter Albert Panzenhagen nach Marsa Matruk hinein. Als die Dunkelheit einfiel, erreichten sie den inneren Befestigungsgürtel.
Als Feindpanzer links am Regiment Panzenhagen vorbeirollten, wurden sie von der Kampfgruppe Briel empfangen und beschossen. Die ersten Panzer brannten. Der feindliche Panzerangriff kam zum Erliegen.
Mit ungeheurem Elan riß Panzenhagen seine Männer mit. Er selbst kämpfte mit einigen Gefechtsmeldern den ersten Bunker nieder. Nun ging es Schlag auf Schlag, und zehn Minuten später war der Hauptstützpunkt der Festung Marsa Matruk gefallen.
Generalmajor Kleemann reichte Panzenhagen zum Ritterkreuz ein. Zum ersten Male in ihrer kurzen Geschichte wurde die 90. Leichte im Wehrmachtsbericht genannt. Am 2. Oktober 1942 erhielt Albert Panzenhagen das Ritterkreuz.
Marsa Matruk war am frühen Morgen gefallen. 6.000 Briten gingen hier in die Gefangenschaft.

Deir el Shein

Der Marsch des DAK in den Abend- und Nachtstunden zum 1. Juli 1942 führte über schwieriges Gelände. Zudem behinderte ein Sandsturm die Drehung nach Nordosten. Um 02.30 Uhr fuhr Feldmarschall Rommel von seinem Gefechtsstand südlich El Daba zur Front. Auf dem Gefechtsstand des DAK besprach er sich mit General Nehring und fuhr zur Höhe 31 weiter, wo an der Alarmpiste der neue Gefechtsstand der Panzerarmee eingerichtet wurde.
Als die 21. PD bei Deir el Abyad eintraf, befand sich hier überhaupt kein englischer Stützpunkt. Dieser lag einige Kilometer davon entfernt, bei Deir el Shein.
Der erste Angriff der 21. PD gegen Deir el Shein begann bereits um 09.00 Uhr. Hier lag die frisch aus dem Irak nach Nordafrika überführte 8. indische Division. Schwere Artillerie und tiefgestaffelt angelegte Minenfelder brachten den Angriff zum Erliegen.
Am Mittag trat die 21. PD abermals zum Angriff an. Die Panzer fuhren den Angriff gegen die stark befestigten Stützpunkte mit. Im Duell mit der Pak und einigen Panzern verloren sie 18 Panzer. Aber sie schafften den Durchstoß ins Zentrum der Verteidigung, und am Abend dieses Tages war Deir el Shein gefallen. 2.000 Inder gingen hier in die Gefangenschaft.
Am 2. Juli trat das DAK abermals an, um einen Durchbruch bis zur Küste, 12 km ostwärts El Alamein, zu erzwingen. Beide Panzer-Divisionen standen bald darauf in harten Gefechten gegen rund 100 Feindpanzer und 10 Feind-Batterien.
Die Lage der Panzerarmee Afrika am 8. Juli stellte sich dem Oberbefehlshaber folgendermaßen dar:
Das deutsche Afrikakorps verfügte mit der 15. und 21. PD über insgesamt 50 Panzer; jeweils ein Schützen-Regiment mit 300 Mann, 10 Pak und ein Artille-



Der Kdr. der 4. indischen Division (links) nach dem Angriff

rie-Regiment mit jeweils sieben Batterien gehörten zu jeder Division.
Die 90. Leichte hatte in ihren vier Infanterie-Regimentern jeweils 1.500 Mann, hinzu kamen 30 Pak und zwei Batterien Artillerie.
Die Lage bei den italienischen Truppen sah nicht besser aus. Das XX. AK (mot.) mit zwei Panzer- und einer motorisierten Division hatte insgesamt 54 Panzer zur Verfügung und 8 motorisierte Bataillone, die insgesamt 1.600 Mann stark waren. 40 Pak und 6 leichte Batterien kamen hinzu.
Rommels Kommentar dazu:
„Man ersieht aus dieser Aufstellung, daß meine Verbände den Namen Divisionen überhaupt nicht verdienen."
Dennoch war der Feldmarschall zuversichtlich und beschloß am 8. Juli, für den folgenden Morgen einen Angriff gegen die Stellungen der Neuseeländer durchzuziehen und diese zu durchbrechen.
In der Nacht zum 9. Juli drang ein starker Spähtrupp der 21. PD in das Werk Quaret el Abd ein, und wenig später trat die Panzerarmee mit der 21. PD und der italienischen PD „Littorio" sowie der 90. Leichten gegen die britische Südfront an.
Das wichtige Werk Quaret el Abd wurde erstürmt.
Am frühen Nachmittag traf sich Feld-

marschall Rommel dort mit Generalmajor von Bismarck. Beide kamen zu der Überzeugung, daß es möglich sein müßte, von hier aus weit nach Osten durchzustoßen und auf diese Weise die Stellung des Gegners bei El Alamein zu Fall zu bringen.
Doch alles kam ganz anders. In den ersten Morgenstunden des 10. Juli griffen die Briten im Nordabschnitt an. Sie überrollten die hier stehende Division „Sabrata". Dieser britische Gegenangriff vereitelte den eigenen Plan: den Angriff von Quaret el Abd aus nach Osten.
Mit seiner Kampfstaffel und einer schnell zusammengestellten Kampfgruppe der 15. PD rollte Rommel nach Norden. Dieser Gegenangriff kam im starken englischen Artilleriefeuer zum Erliegen. Der Gegner setzte am 11. Juli seinen Angriff im Norden fort. Wieder wurden italienische Verbände, diesmal der Division „Trieste", überrollt und gefangengenommen.
Am 15. Juli brachen schließlich neuseeländische und indische Truppen in die deutsche Front am Ruweisatrücken ein. Hier traten die 15. PD, die AA 3 und 33 zum Gegenstoß an und eroberten das verlorengegangene Gelände zurück.
Zwei Tage später traf ein starker englischer Angriff die im Südwesten eingesetzten Divisionen „Trento" und „Trieste". Auch dieser tiefe Einbruch konnte abgeriegelt werden. Im Gegenangriff wurde das verlorengegangene Gelände zurückgewonnen.
Als am Abend des 17. Juli 1942 Feldmarschall Albert Kesselring im Armeegefechtsstand eintraf, sagte ihm Rommel, daß er in bezug auf den Nachschub entscheidende Leistungen verlange, weil sonst die Panzerarmee Afrika vor dem Zusammenbruch stehe.

Abgeschossene US-Panzer





Zwei Feldmarschälle in der Wüste: Rommel und Kesselring

Das Ende der brit. 23. Panzer-Brigade

In den folgenden Ruhetagen gelang es, die Verbände einigermaßen zu ordnen. Doch bereits am 20. Juli zeichneten sich englische Bereitstellungen im Mittelabschnitt der Alameinfront ab, wo die 15. PD stand.
Der erste Einbruch wurde abgeriegelt. Dennoch mußten die Truppen auf eine verkürzte Linie in Höhe der eroberten Werke Deir el Shein und Quaret el Abd zurückgehen.
Gegen 08.00 Uhr erst erfolgte schließlich der Hauptstoß im Mittelabschnitt. Hier griffen die 1. brit. PD, die 2. neuseeländische und die 5. indische ID an, und schließlich rollte auch noch die neuaufgestellte, voll ausgerüstete 23. britische Heerespanzerbrigade mit über 100 Panzern ins Gefecht.
Südlich von Deir el Shein wurden die deutschen Linien überrollt. Eine Stunde nach Angriffsbeginn standen diese Truppen, allen voran die 23. Heerespanzerbrigade, weit hinter der deutschen Front. Nur einige Kilometer vom

Der Bahnhof „Hütte“ bei El Alamein



Britische Crusader greifen bei El Alamein an



Erwin Rommel und GenMaj. Ritter von Thoma mit Oberst Bayerlein bei der 90. Leichten AD

Gefechtsstand der 21. PD entfernt, stießen die britischen Panzerspitzen auf einen Pakzug der Stabskompanie des PGR 104 (früher Schützen-Regiment 104. Alle Schützen-Regimenter waren mit Wirkung vom 1. Juli 1942 in Panzergrenadier-Regimenter umbenannt worden). Pakzugführer Leutnant Skubowius hatte das Herannahen des Gegners beim ersten Geschütz von Unteroffizier Jabeck beobachtet. Nicht weniger als 30 Panzer wurden gezählt, als Richtschütze Halm vom ersten Geschütz den ersten Panzer anvisierte und mit dem ersten Schuß vernichtete. Binnen zweier Minuten hatte dieses Geschütz vier Panzer abgeschossen. Bereits um diese Zeit schossen sich die übrigen Panzer auf dieses Geschütz ein, das einen fünften, sechsten, siebenten und achten Panzer abschoß und dann auch noch einen neunten vernichtete. Das zweite Geschütz war mittlerweile in den Feuerkampf eingefallen und erzielte auch einige Abschüsse. Inzwischen war die Zahl der gesichteten Feindpanzer auf achtzig, dann auf neunzig angestiegen. Wenn sie jetzt gleichzeitig Gas gaben und durchrollten, dann — — — Aber sie blieben stehen. Sie wurden in den Kampf verwickelt und abgeschossen, und dann drehten die übrigen ab.

Halm hatte neun Feindpanzer abgeschossen. Das zweite Geschütz des Zuges sechs. Den Rest hatten die Stukas und das PR 5 besorgt. Insgesamt blieben von dieser frischen Panzerbrigade 96 Panzer abgeschossen, brennend und mit zerschlagenen Ketten liegen. Die 23. Heerespanzerbrigade der Engländer war nicht mehr.

Gefreiter Günter Halm erhielt am 7. August 1942 das Ritterkreuz. Dem britischen Angriff war von diesem Gefreiten das Rückgrat gebrochen worden.

In der Zeit vom 26. Mai bis zum 30. Juli 1942 hatte die Panzerarmee Afrika über 60.000 Gefangene gemacht. Über 2000 Feindpanzer waren vernichtet oder erbeutet worden, doch auch die eigenen Verluste waren in diesem Zeitraum erschreckend hoch gewesen. Sie lauteten:

2.300 Offiziere und Mannschaften gefallen.

7.500 Offiziere und Mannschaften verwundet.

2.700 Offiziere und Mannschaften in Gefangenschaft geraten.

Die italienischen Verbände hatten verloren:



Oberst Alfred Bruer, Kdr des PzArtRgt. 155, führte zeitweise die 21. PD. RK am 30. 7. 1942

Generalfeldmarschall Rommel und Generalleutnant Graf Sponeck bei El Agheila



1.000 Offiziere und Mannschaften gefallen.
10.000 Offiziere und Mannschaften verwundet.
5.000 Offiziere und Mannschaften gefangengenommen.
Die Materialverluste waren groß. Vor Alamein war der Angriff zu Ende. Vor Alamein bahnte sich schließlich auch die Wende an. Doch zuvor gab es für beide Seiten eine letzte Erholungspause.
Am 20. August fehlten noch immer 16.000 Mann Ersatz, 210 Panzer, 175 SPW und Spähwagen und wenigstens 1500 Kraftfahrzeuge, um die Armee wieder voll beweglich zu machen. Da aber zu Anfang September ein neues Großgeleit für die britische 8. Armee in Suez erwartet wurde, in dem 100.000 Tonnen modernster Waffen und Material zum nordafrikanischen Kriegsschauplatz geschafft wurden, mußte Rommel darauf drängen, den Angriff vorher durchzuführen. Dazu gehörte denn auch die Versorgung der Panzerarmee Afrika.
Die Absichten der Panzerarmee Afrika formulierte Feldmarschall Rommel Ende August folgendermaßen:
„Die Offensivgruppe der Panzerarmee soll unter Beobachtung sämtlicher Vorsichtsmaßregeln in die Bereitstellungsräume in den Südabschnitt gezogen werden.
Im Rahmen dieser Aktion sollten im Laufe mehrerer Tage Viertel um Viertel der Panzerteile in die neue Angriffspostion verlegt und dort getarnt aufgestellt werden. Die Räderteile sollten anschließend folgen, gleichzeitig aber durch Aufstellung der Nachschubkolonnen im alten Raum ersetzt werden. Unter allen Umständen mußte unsere Absicht verschleiert werden."
„Wir rechneten", so schrieb Rommel in seinen Memorien, „bei dieser Operation vor allem mit der erfahrungsgemäß langen Reaktionszeit der britischen Führung und Truppen. Wir hofften also, die Briten vor die vollendete Tatsache der vollzogenen Operation stellen zu können."

Das „Sechstagerennen"

Am 30. August wurden die Soldaten der Panzerarmee Afrika von einem neuen Armee-Tagesbefehl überrascht:

Panzerarmee Afrika
Der Oberbefehlshaber

Armeegefechtsstand, den 30. 8. 1942
Armee-Tagesbefehl
Soldaten!
Heute tritt die Armee, verstärkt durch neue Divisionen, zur endgültigen Vernichtung des Feindes erneut zum Angriff an.
Ich erwarte, daß jeder Soldat meiner Armee in diesen entscheidenden Tagen das Letzte hergibt.

Der Oberbefehlshaber
gez. Rommel
Generalfeldmarschall

Um 20.00 Uhr, es war bereits dunkel geworden, rollten die Divisionen des DAK los. Während die 15. PD mit 70 Panzern in diesen neuen Kampfabschnitt eintrat, verfügte die 21. PD bereits wieder über 120 Kampfwagen.

Zuerst ging alles gut. Erst kurz vor Mitternacht stießen die Spitzenfahrzeuge des I./PGR 115 unter Major Busch auf die britische Minensperre.
Beinahe zur gleichen Zeit stießen die Fahrzeuge der 21. PD auf eine Minensperre. Auch hier eröffnete die britische Verteidigung das Feuer auf die in der mondhellen Nacht sichtbar werdenden Deutschen.
Bei der 21. PD fuhr auch der Kommandierende General des DAK, General der Panzertruppe Nehring, mit seinem Stabe mit. Auch er geriet in das Minenfeld. Wagen flogen in die Luft, und dann kam auch noch die Royal Air Force. Sie warf Leuchtbomben und „Christbäume" ab und erhellte das Gefechtsfeld. An der Spitze der 21. PD

Südostwärts von Tobruk rollt im August 1942 ein britischer Infanteriepanzer-Verband A 12 „Matilda II" nach Alam Halfa zum Einsatz



General Bernard Montgomery, OB der 8. Armee — Rommels großer Gegenspieler (links)



fiel Generalmajor Georg von Bismarck.
Generalmajor Kleemann, der Kommandeur der 90. Leichten, wurde verwundet.
Als der 31. August 1942 heraufzog, stießen britische Schlachtflieger auf die in den Minenfeldern herumkrebsenden deutschen Angriffstruppen herunter. Eine dieser Maschinen machte den SPW des Kommandierenden Generals aus, stieß auf ihn herunter und bombte ihn. Eine Bombe detonierte dicht neben der Vorderachse. Splitter durchschlugen den Panzerschutz. Blutend brach General Nehring im Wagen zusammen. Oberst Bayerlein, sein Stabschef, wurde durch das Funkgerät gerettet, in das die Splitter einhieben. Oberstleutnant Walter Schmitt, der Nachschuboffizier des DAK, und Hauptmann von Burgsdorff, die den Befehlswagen unmittelbar vorher verlassen hatten, wurden getötet.
Oberst Bayerlein übernahm das DAK, bis Generalmajor von Vaerst herbeieilte, der auf Befehl von Feldmarschall Rommel die Führung übernahm.

Oberst Crasemann führte wieder einmal die 15. PD.
Den 31. August über kämpften die Divisionen mitten in den ausgedehnten englischen Minenfeldern. Dann erst brach der feindliche Widerstand zusammen. Rommels Wunsch, bis zu diesem Tage 50 km nach Osten vorzustoßen, war vereitelt worden. Die von Rommel geplante „große Lösung" kam nun nicht mehr in Frage. Die Panzerarmee mußte früher als vorher geplant nach Norden eindrehen.
Durch dieses vorzeitige Eindrehen aber stießen die Divisionen des DAK auf den stark befestigten Höhenzug Alam Halfa mit der entscheidend wichtigen Höhe 132. Auf dieser Höhe war, unbemerkt von der deutschen Aufklärung, die neu aus England herübergeholte 44. ID in Stellung gegangen, die sich durch starke Panzerkräfte, von denen der Großteil eingegraben war, verstärkt hatte.
Der Angriff der 15. und 21. PD auf diesen Höhenzug begann gegen 13.00 Uhr. Er ging zunächst gut vorwärts. Der Angriff des XX. italienischen Korps (mot.) begann erst um 15.00 Uhr. Rommel fuhr vom Gefechtsstand des DAK dorthin und trieb die Divisionen zur Eile an. Aber um 16.00 Uhr mußte wegen des stark abgesunkenen Treibstoffbestandes der Angriff eingestellt werden.
Die 15. PD setzte am 1. September den Angriff fort. Britische schwere Panzer, die sich ihr entgegenstellten, wurden abgeschossen. Major Hannes Kümmel gelang es, mit seiner I./PR 8 den Gegner zurückzudrücken und bis hart südlich der Höhe 132 vorzustoßen. Oberstleutnant Teege, der Regimentskommandeur, fluchte, als ihm Kümmel melden mußte, daß er wegen Spritmangels festliege.
In dieser Situation wartete alles auf das PR 5 der 21. PD, das links vom PR 8 vorging. Doch dieses PR war vor der starken britischen Verteidigungsstellung liegengeblieben.
Am Abend dieses Tages mußte Feldmarschall Rommel den Angriff einstellen. Alam Halfa war zum „Stalingrad in der Wüste" geworden. Schrittweise gingen die Divisionen in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Der bittere Rückzug

Am 23. Oktober 1942 um 21.40 Uhr eröffnete die 8. Armee mit einem Trommelfeuer aus 1000 Geschützen die Alamein-Offensive. Als das Feuer zurückverlegte, griff der Gegner mit seiner 1. und 10. Panzer-Division an, um eine Bresche zu schlagen. Bei Himeimat griffen die Verbände der britischen 7. Panzer-Division an. Die australische 9. und die schottische 51. Infanterie-Division stürmten hinter den Panzern durch die ersten Lücken.
Rommels Stellvertreter, General Stumme, fuhr mit dem Armeenachrichtenführer, Oberst Büchting, nach vorn. Im Feuer des Gegners erhielt Oberst Büchting einen Kopfschuß. General Stumme erlag einem Herzanfall. Oberst i. G. Westphal meldete dem Oberkommando des Heeres den Beginn der lange erwarteten britischen Großoffensive. Er verlangte die sofortige Rückkehr von Rommel, der in einer Kur weilte, wo er von Kesselring und dann zweimal von Hitler angerufen wurde. Rommel flog nach Afrika zurück und erfuhr, daß die 15. und 21. Panzer-Division bisher die Durchbruchsversuche abgewiesen hatten. Am Tag seiner Ankunft in Afrika hatte die 15. PD gerade einen schweren britischen Großangriff abgewehrt und abermals 30 Feindpanzer abgeschossen. Doch das Panzer-Regiment 8 hatte in den zweitägigen Abwehrkämpfen 88 Panzer verloren.
Am Morgen des 26. Oktober zog Rommel alle beweglichen Kräfte, außer der 21. Panzer-Division, im Nordabschnitt zusammen, um einen Gegenstoß anzusetzen. Im selben Augenblick wurde die 15. im Norden angegriffen. Rommel di-



Oberstleutnant Mildebrath, Kommandeur des PR 5, wird am 12. August 1942 mit dem RK ausgezeichnet



GenMaj. Gatehouse, Panzerführer in der 8. Armee

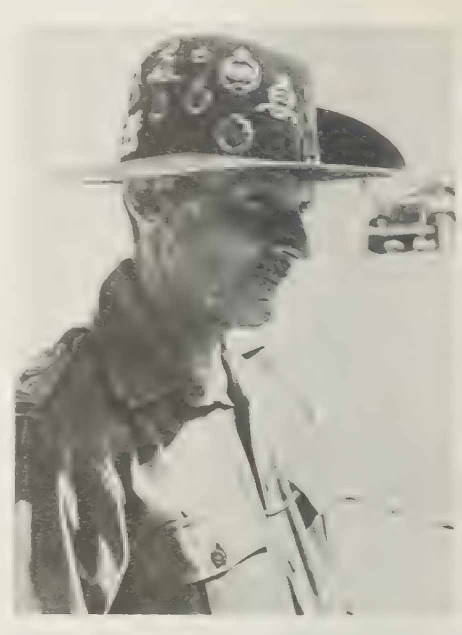
rigierte die 21. heran, die am 28. Oktober eintraf und über die noch haltende 15. hinweg angriff. Oberstleutnant Mildebrath führte das Panzer-Regiment 5 vertretungsweise. Generalmajor von Randow hatte die Führung der 21. PD übernommen. Er und sein Ia, Major i. G. Heuduck, führten von vorn. Das Panzermündungsfeuer, das ihnen entgegenpeitschte, verriet die Standorte des Gegners. Im Breitkeil rollte das PR 5 dagegen vor. Später schloß sich das PR 8 diesem Angriff an. Im Panzerduell wurde der Gegner Meter um Meter zurückgedrückt. Als das PR 5 auf eine starke Pakfront stieß, mußte diese erst zum Schweigen gebracht werden.

Die Panzerschlacht von el Aqaqir, zu der „Monty" Montgomery alle Panzer der britischen 8. Armee zusammenzog, begann am 2. November 1942. Die neuseeländische 2. Infanterie-Division,



Erwin Rommel, OB der Panzerarmee Afrika

verstärkt durch die 150. Brigade der 50. ID und die 152. Brigade der Highlanders, griff in der Operation „Supercharge“ auf vier Kilometer Breite an. Sie sollte den Weg für das X. Panzer-Korps freikämpfen, das dann, durch die Durchbruchstelle angreifend, die deutschen Panzer vernichten sollte, von denen Montgomery annahm, daß sie zum Gegenstoß antreten würden.
Während die verstärkte neuseeländische ID das Ziel erreichte, blieb die britische 9. Panzer-Brigade liegen, die der nachrollenden 1. PD eine Lücke schlagen sollte.
Diese 9. Panzer-Brigade unter Colonel Currie griff den Tel el Aqqaqir an. Sie wurde von deutscher Pak und einigen Panzern beschossen und verlor in diesem Einsatz 70 ihrer insgesamt 94 Panzer. Es war noch einmal gelungen, den Gegner zu stoppen. Doch die deutschen Kräfte waren am Ende. Den noch immer einsatzbereiten 400 Feindpanzern standen ganze 35 kampffähigen Panzer des DAK gegenüber.
Am Morgen des 3. November ordnete Rommel das Absetzen an. Hitler aber befahl am Mittag dieses Tages, den Kampf bis zum bitteren Ende fortzusetzen. Rommel ließ noch einmal anhalten. Dann aber ließ er am 4. November, entgegen dem Haltebefehl Hitlers, den endgültigen Rückzug antreten.
Während die 15. PD und die 90. Leichte am 7. November den Raum südwestlich Fuka gewann, war die 21. PD wegen Spritmangels liegengeblieben. Gegen sie griff der Gegner mit 60 Panzern an. Er wurde aufgehalten und in einem erbitterten Einsatz, bei dem Hauptmann Voß, Chef der AA 580, dem Feindverband in den Rücken rollte, stark dezimiert. Am Nachmittag mußte die 21. jene Panzer, die ohne Sprit waren, sprengen. In der gesamten Panzerarmee Afrika gab es nur noch vier Panzer.
Am Morgen des 8. November wurden von der Funkstelle der Panzerarmee Afrika einige Funksprüche empfangen, daß die Alliierten an drei Stellen in Westafrika gelandet seien. Nach Erhalt dieser Nachricht sagte Rommel zum Chef des Generalstabes des DAK, Oberst Bayerlein: „Der Feldzug ist verloren. Afrika ist verloren. Wenn man das in Rastenburg und Rom nicht rechtzeitig einsieht und Maßnahmen zur Rettung der Soldaten trifft, dann wird eine der tapfersten Armeen in die Gefangenschaft gehen. Wer wird dann aber Italien gegen eine anschließend drohende Invasion verteidigen?“
Während die Invasion in Nordwestafrika rollte und deutscherseits versucht wurde, sie zu stoppen, fuhren die Reste der Panzerarmee Afrika in die Marsa el Brega-Stellung, die bis zum 12. Dezember gehalten wurde. Die Rückzugskämpfe im Sirte-Bogen, der Halt in der Buerat-Stellung und der verzweifelte Kampf vom 16. bis 30. Januar 1943 in der Tarhuna-Homs-Stellung brachten für die wenigen Panzer schwerste Kämpfe. Mitte Januar wurde der Angriff der 8. Armee gegen die Südstellung bei der 15. PD durch das von Oberst i. G. Irkens geführte PR 8 gestoppt. In einem letzten großen Aufbäumen wurden 30 Feindpanzer abgeschossen.
Am 23. Dezember wurde mit der Räumung von Tripolis begonnen, die am 28. beendet war. Damit hatte der Kampf um die Verteidigung der italienischen Kolonien in Afrika aufgehört. Die Gruppe Irkens als Nachhut des DAK wehrte den Gegner südlich Tripolis ebenso ab wie bei Ben Gardane. Bei Metameur kam es zu einem weiteren Panzerduell. Durch diese Halte gelang es Rommel, die Panzerarmee nach Zuara in Richtung tunesische Grenze zurückzuführen.
Am 26. Januar 1943 erhielt Rommel einen FT-Spruch des Comando Supremo, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß er wegen seines schlechten Gesundheitszustandes abgelöst werden würde, sobald die Armee die Mareth-Stellung erreicht habe.



General Bernard Montgomery, OB der 8. Armee



General der Panzertruppe Ritter von Thoma geriet bei El Alamein in britische Gefangenschaft

Um diese Zeit hatte Rommel einen neuen Plan ausgearbeitet. Er wollte nach Auffrischung der Panzerarmee Afrika in der Mareth-Stellung von Süden her nach Nordwesten in den Rücken der alliierten Streitkräfte in Nordwestafrika stoßen, diese aufrollen und sich danach wieder auf die 8. Armee stürzen und „Monty" nach Osten zurücktreiben. Dieser Plan wurde vom Oberkommando des Heeres und vom Comando Supremo abgelehnt.
Die Besprechung zwischen Rommel und General Messe, der als sein Nachfolger ausersehen war, ergaben einen Kompromiß. Und zwar sollte die Mareth-Stellung gehalten werden. Dadurch konnte die Panzerarmee auch zur Rettung für die schwer ringende Front in Tunesien werden.

Operation „Torch"

Um 04.00 Uhr des 8. November 1942 landeten bei Safi an der marokkanischen Küste die ersten Verbände der Truppen, die im Rahmen der Operation „Torch" nach Nordwestafrika in Marsch gesetzt worden waren.
Insgesamt gingen 105.000 Mann unter dem Oberbefehl von General Eisenhower in Casablanca, Oran und Algier an Land.
Ihr Ziel war Tunesien, wo sich zur Zeit der ersten Landungen kein einziger deutscher Soldat befand. Die französischen Truppen leisteten teilweise Widerstand, im Raume Oran sogar bis zum 10. November 1942.
Am 9. November gab Hitler Generalfeldmarschall Kesselring freie Hand gegen Tunesien. Am 11. November trafen

Wo steht der Gegner?



die ersten deutschen Truppen dort ein. Es galt, den weitab gelandeten und mit einer wahren Panzerlawine nach Osten rollenden Gegner rechtzeitig zu halten, damit die Panzerarmee Afrika nicht nach zwei Fronten zu kämpfen hatte. Wenn diese Streitmacht von 105.000 Mann in den Rücken der Panzerarmee Afrika geriet, war diese verloren.

Zunächst erhielt General Walther K. Nehring den Befehl, das XC. Armee-Korps aufzustellen. Mit seinem Ia, Major i. G. Moll, nahm Nehring die Arbeit auf und organisierte mit den kompanieweise nach Tunesien übergeführten Einheiten den Abwehrkampf. Bis Ende November war die Lage im neugebildeten Brückenkopf Tunis stark gefährdet. Es war Nehring in einer genial eingefädelten Schlacht bei Tebourba möglich, den Gegner entscheidend zu schlagen. Daß dies gelang, war der Zuführung einiger schlagkräftiger Panzerverbände zu danken. Und zwar die ersten Teile der 10. PD unter Generalmajor Fischer, und die ersten Tiger der Schweren Panzer-Abteilung 501, die von Major Lueder geführt wurden.

Am frühen Morgen des 1. Dezember 1942 begann die Schlacht von Tebourba. Das PR 7 der 10. PD übernahm die Spitze. Ganze 30 deutsche Soldaten und zwei 8,8 cm-Flak blieben in Tunis zurück. Der Kampf, zunächst unentschieden, wurde am 3. Dezember siegreich beendet. 134 Feindpanzer und 40 Geschütze waren auf der Strecke geblieben. 1.000 Gefangene wurden gemacht. In dem amtlichen Geschichtswerk der US-Kriegsgeschichte heißt es dazu: „Die Deutschen gewannen den Wettlauf nach Tunis."

Die ersten Tiger der sPzAbt. 501 werden in Fallingbostel für Afrika verladen



Tiger in Afrika

Hitler befahl am 10. November 1942, die Schwere Panzer-Abteilung 501 nach Afrika zu überführen. Im Oktober bereits war Major Hannes Kümmel, der Panzerfuchs aus Afrika, zur „501“ kommandiert worden, um die Abteilung im Wüstenkrieg zu unterrichten.
Am 18. November trafen die ersten sechs Transporte der Abteilung in Reggio-Calabria ein. Von dort wurden sie zum Teil auf Fährschiffen übergesetzt. Die Besatzungen wurden mit Ju 52 und dem neu zum Einsatz gekommenen Großraumflugzeug „Gigant“ nach Afrika geflogen. Am 22. November landeten Major Lueder und sein Ordonnanzoffizier, Oberleutnant Hartmann, in Tunis.
Mit seiner Kampfgruppe stand Major Lueder wenig später im Einsatz bei Tebourba. Als die Männer des Fallschirmjäger-Regiments 5 dort empfindliche Verluste erlitten, rollten die ersten drei Tiger vor. Es war die 1./501 unter Hauptmann Baron Nolde, einem erfahrenen Panzermann. Sie schossen die ersten Feindpanzer zusammen. Als Nolde den Tiger verließ, um seinem Zugführer, Hauptmann Deichmann, einen Befehl zu übermitteln, schlug eine Granate neben ihm ein und riß ihm beide Beine ab. Deichmann schoß nacheinander jene zwei Feindpanzer ab, die seinen Chef getötet hatten. Als auch er wenig später den Tiger verließ, erhielt er einen tödlichen Kopfschuß.
Von Generalmajor Fischer wurde die Kampfgruppe gegen starke US-Panzerkräfte angesetzt, von denen sie eine Reihe abschossen und den Ausbruch der gesamten Kampfgruppe nach Westen verhinderten.
Am 6. Dezember erhielt General Nehring Nachricht durch Generalmajor



Tiger I der sPzAbt. 501 in Tunesien



Generalleutnant Fischer, Kommandeur der 10. PD

von Manteuffel, der in Afrika eine ad hoc aufgestellte Division übernehmen sollte, daß er durch Generaloberst von Arnim abgelöst werden würde. Dieser traf zwei Tage später in Tunesien ein und stellte den Stab der 5. Panzer-Armee auf.

Die 10. PD, inzwischen fast vollständig eingetroffen, erreichte im Angriff des 9. Dezember den Raum Toum und kam bis auf drei Kilometer an Medjez al Bab heran.

Am 17. Dezember hatte die 5. Panzerarmee einen Bestand von 100 Panzern III und IV sowie sieben Tigern. Im tunesischen Winterregen kam es zu wechselvollen Gefechten, aber bis zum Jahresende hatte sich die deutsche Lage im Brückenkopf Tunis konsolidiert. Der 5. Panzerarmee standen nunmehr 103 Panzer III und IV und elf Tiger zur Verfügung. Hinzu kam die selbständige Panzer-Abteilung 190, die mit ihren 53 Panzern auf Kairouan zurollte.

Der Januarregen ließ jedoch keine Gefechte zu. Die Front erstarrte. Nur aus dem Raum Pont du Fahs im Süden wurde das Unternehmen „Eilbote I" angesetzt, zu dem Teile der 10. PD, die sPzAbt. 501, Gebirgsjäger und Teile der 334. ID antreten sollten.

Dieser Angriff begann am 18. Januar 1943 und führte zur Erstürmung des Djebel Mansour, dem der Vorstoß auf Pichon folgte.

Als der Gegner den Faid-Paß besetzte, ließ Generaloberst von Arnim die 10. PD nach Süden umgruppieren. Da inzwischen die 21. PD als erste Division der Panzerarmee Afrika aus der Buerat-Stellung in die Mareth-Stellung zurückgegangen war, wurde sie — in den Befehlsbereich der 5. Panzerarmee gelangt — zusammen mit der 10. PD zum Gegenangriff gegen den Faid-Paß angesetzt.

Am 30. Januar 1943 traten beide Divisionen unter Führung von Generaloberst von Arnim zum Angriff an. Nach 48 Stunden war der Paß in deutscher Hand. Die hier eingesetzten US-Verbände wichen auf Sidi bou Zid zurück.

Eine zweite Angriffsgruppe mit der 131. Infanterie-Division „Centauro" der Italiener und Verstärkungen aus deutschen Panzer-Divisionen griff über Maknassy auf Gafsa an. Dieser Stoß traf das II. US-Korps überraschend. Die 1. US-PD, die auf dem Sattel des Faid-Passes eingesetzt war, wurde geworfen, Gafsa geräumt.

Am 5. Februar fuhr Generalleutnant Fischer, Kommandeur der 10. PD, auf



Major Josef Rettemeier, Panzerkommandeur in Afrika und Rußland, Ritterkreuz und Eichenlaub. Er führte das PR 5

eine Mine. Er starb wenige Minuten später. Der Ia der Division, Oberstleutnant i. G. Bürker, wurde schwerverletzt geborgen.
In dieser Phase des Kampfes, da beide deutsche Panzerarmeen einander nahe kamen, versammelte Rommel westlich von Sfax eine der beiden Kampfgruppen, die 131. PD „Centauro" mit den deutschen Kräften, die Gafsa zum Ziel hatten. Die zweite Gruppe, die Stoßrichtung auf den Faid-Paß nahm, bestand aus der 10. und 21. PD (Generalleutnant Ziegler).
Die 21., die südlich des Passes rollte, war bald in dichten Staub gehüllt, die



Generaloberst von Arnim (links) mit General der Panzertruppe Gustav von Vaerst in Tunesien

10. fuhr durch den Paß. Sie schoß den Gegner in einem Anlauf hinaus, schwenkte nach Durchfahren der Enge am Djebel Lessouda nach Süden ein, um mit der 21. PD zusammenzutreffen, die sich über Funk bereits aus dem Raum Sidi bou Zid gemeldet hatte. Als die 10. eingeschwenkt war, stieß sie auf Panzer der 1. US-PD. Im offenen Luk fahrend, suchten die Panzerkommandanten in dem Sandgewirbel den Gegner und schossen ihn zusammen. Im richtigen Moment tauchten auch die Panzer der 21. PD im Rücken des Gegners auf. Von drei Seiten angegriffen, wurde die 1. US-PD in dieser ersten größeren Panzerschlacht vernichtend geschlagen und ließ über 70 zerschossene Panzer auf dem Gefechtsfeld zurück.

Am frühen Morgen wurde der Vorstoß auf Sbeitla fortgesetzt. Hier wurden 95 Panzer der US-Kampfgruppen A und C und die II./US-PR 1 unter Oberst Alger geschlagen. Abermals blieben 95 Feindpanzer zerschossen liegen. Als diese Meldung das Weiße Haus erreichte, wandte sich Präsident Roosevelt an seine Militärexperten und fragte entsetzt: „Können unsere Jungs denn nicht kämpfen?“

Am 16. Februar schwenkte die 10. PD nach Norden ein und rollte auf Pichon vor. Doch ehe dieses Ziel erreicht wurde, ging ein Funkspruch aus dem Armee-Hauptquartier ein, den Angriff einzustellen.

Die 21. PD, die auf dem Weg zum Kasserine-Paß war, wurde ebenfalls angehalten. Ein besonderes Ereignis war eingetreten, das die alten Afrikakämpfer mit „Rommeln“ bezeichneten.

Erwin Rommel, dessen großer Angriffsplan am 5. Februar sowohl von deutscher als auch von italienischer Seite verworfen worden war, hatte mit der vorsorglich bereitgestellten 164. Leichten und der 15. PD nach der Aufgabe von Gabes durch die US-Truppen diese Stadt im Handstreich genommen und war am nächsten Tag in Feriana eingedrungen. In dieser Phase erschien Rommels tollkühner Plan nicht mehr so abwegig. Rommel schwebte vor, in einem geballten Panzerkeil nach Tebessa im Rücken des Gegners vorzustoßen und die alliierten Fronttruppen von ihrer Verpflegung abzuschneiden.

Nachdem der Flugplatz Thelepte von Rommels Truppen erobert worden war, unterstellte ihm das OKH auch die beiden Panzer-Divisionen und genehmigte



GenMaj. Friedrich Weber, Kdr. der 334. ID (mot.)



Major Lueder, Kdr. der PzAbt. 501 (rechts)



Der leichte Zug der sPzAbt. 501 auf einer Bergstraße

die Weiterführung des Kampfes in Richtung Tebessa.
Die 21. PD nahm Sbeitla im Kampf. Rommel setzte die 10. auf den Kasserine-Paß an. Der Angriff begann am 19. Februar. Der Angriff schlug nicht durch. Mehrere Angriffe folgten, dann schaffte es Hauptmann Stotten mit seiner I./PR 8. Die Panzer rollten mit wildem Getöse durch den Paß. Sie schossen Feind-Pak und Panzer zusammen und fuhren in einem Zug durch.
Die 10. PD wurde auf Thala angesetzt, während die Hauptkampfgruppe am 21. Februar im Vorgehen auf Tebessa einen weiteren Paß nahm. Der nach Thala eingeschwenkten 10. PD war es gelungen, die Stadt zu nehmen.
In letzter Sekunde erreichte die britische 6. PD das Gefechtsfeld bei Thala und hielt die 10. PD auf, die zehn Panzer verlor. Das Kampfkommando B kam hinzu, der Kampf wogte hin und her. Am 22. trafen Meldungen aus der Mareth-Stellung ein, nach denen die 8. Armee im Begriff stand, dort anzugreifen.
Dies entschied. Rommel brach den Panzer-Raid in den Rücken des Gegners ab. Generalfeldmarschall Kesselring, der nach Afrika geflogen war, fragte Rommel, ob er in der Lage sei, kurzzeitig die neu zu bildende Heeresgruppe Afrika zu übernehmen, ehe er seine Kur antrete. Rommel stimmte zu. Kesselring setzte die neue Befehlsgliederung in Kraft. Rommel erhielt den Oberbefehl, und Generaloberst von Arnim wurde als Nachfolger ausersehen. Am 6. März begann der Angriff der Heeresgruppe Afrika, um den Aufmarsch der 8. Armee zu stören. Rom-

mel setzte die 10., 15. und 21. PD sowie die 164. Leichte ein.
Unter Führung von Oberst Irkens wurde der Durchbruch angestrebt. Die Kampfgruppe drang in die feindlichen Linien ein. Aber sie verlor in einem dramatischen Gefecht 55 der angesetzten 80 Panzer. Am Nachmittag schlug General Hans Cramer, der wieder nach Afrika zurückgekehrt war, die Einstellung des Angriffs vor. Rommel stimmte schweren Herzens zu.
Drei Tage später übergab er die Führung an Generaloberst von Arnim und



Das Ende in Afrika



Hptm. Rolf Rocholl vom PR 5 war in Ägypten und Tunesien erfolgreich und errang Ritterkreuz und Eichenlaub



Generalmajor Willibald Borowietz, Kommandeur der 15. PD, RK 10. Mai 1943

flog nach Rom, wo er Mussolini am 9. März Vortrag hielt. Mussolini hatte bereits die Goldene Tapferkeitsmedaille für Rommel bereitliegen. Als er aber aus dessen Mund erfuhr, daß Afrika nicht mehr zu retten sei, überreichte er sie Rommel nicht.

Am 13. März stand Rommel Hitler gegenüber. Rommel verlangte die Zurücknahme der Südfront um 150 Kilometer. Die 300 so freigemachten italienischen Geschütze sollten in der Front um Tunis eingesetzt werden. So könne man die Front noch über ein Jahr halten.

Doch Hitler stimmte diesen Vorschlägen nicht zu. Rommel, der wieder nach Afrika zurück wollte, erhielt von Hitler Weisung, sich sofort zur Kur zu begeben.

Das Ende im Brückenkopf Tunis

Während im Norden der Front die Kämpfe tobten, trat im Süden die 8. Armee in der Mareth-Stellung zur Operation „Pugilist" an. Mit der 15. PD griff Generalmajor Borowietz am 21. März in den Kampf ein. Aber die unbeweglichen Teile der italienischen 1. Armee mußten in die Akarit-Stellung zurückgenommen werden. Am frühen Morgen des 26. März griffen die neuseeländische 2. ID und die britische 1. PD an, um den Durchbruch zum Meer zu erzwingen und die italienische 1. Armee abzuschneiden. Die alarmierte 15. PD rollte dem Gegner in die südliche Flanke und hielt den Angriff auf. So erhielten die 164. Leichte und die 21. PD die Chance, bei El Hamma einen Abwehrriegel aufzubauen. Dieser allein ermöglichte die Rückführung der italienischen 1. Armee.

Am Abend des 4. April stellte sich die 8. Armee zum Angriff bereit. Die ersten drei Hügelstellungen der Italiener wurden erstürmt. Panzergrenadiere hielten den Angriff auf, und 50 zurückrollende Feindpanzer wurden von den Panzern der 15. PD und einigen Pak gestellt und sämtlich abgeschossen. Im Raum der Einbruchstelle hatte die 21. PD zunächst verteidigt und war dann wegen Brennstoffmangels liegengeblieben. Sie wurde von den durchstoßenden Panzern der 15. betankt und somit vor der Sprengung bewahrt.

Im Norden waren die alliierten Truppen am 7. April angetreten. Bis zum 16. April konnten sie keine wesentlichen Geländegewinne erzielen. In der Nacht zum 20. griff die 8. Armee die Enfidaville-Stellung an. Der Endkampf um den Brückenkopf Tunis begann. 19 Großverbände, darunter vier voll aufgefüllte Panzer-Divisionen der Alliierten, stürmten in Richtung Tunis. Mit 70 Panzern, dem Rest der drei Panzer-Divisionen, und den letzten Tigern der Schweren PA 501 und 504, die ebenfallls mit ersten Teilen nach Afrika übergeführt worden waren, stellte sich Oberst Irkens der Panzerarmada von rund 1000 Panzern entgegen. 90 Feindpanzer wurden im letzten Panzergefecht auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz abgeschossen. Mit 20 Panzern konnte sich Oberst Irkens vom Feind lösen.

Diese letzten Panzer rollten am 7. Mai 1943 bis zum Flugplatz El Aouina westlich Tunis. Hier kam es noch zu kleinen Gefechten, bis die Munition verschossen war. Den letzten Funkspruch aus Afrika am 12. Mai 1943 ließ General Cramer tasten:

„An OKW: Munition verschossen. Waffen und Kriegsgerät zerstört. Das Deutsche Afrika-Korps hat sich befehlsgemäß bis zur Kampfunfähigkeit geschlagen."

Der Krieg in Afrika war zu Ende. Er verschlang mit den 130.000 deutschen und 180.000 italienischen Soldaten auch die Masse jener drei deutschen Panzer-Divisionen, die in Afrika eingesetzt waren.

Der Rußlandfeldzug



Generaloberst Hermann Hoth
Führer gepanzerter
Großverbände im Osten

Die allgemeine Lage beider Seiten

Nachdem Hitler bereits am 31. Juli 1940 seine Entscheidung bekanntgegeben hatte, Rußland im Frühjahr 1941 zu zerschlagen, wurde dieser neue Feldzug monatelang erörtert.

Im Tagebuch von Generaloberst Halder wird Hitlers Beurteilung der Lage folgendermaßen wiedergegeben:

„Je schneller Rußland zerschlagen wird, desto besser. Die Operation hat nur Sinn, wenn wir diesen Staat in einem Zuge schwer zerschlagen. Gewisser Raumgewinn allein genügt nicht. Stillstehen im Winter ist bedenklich. Daher besser zuwarten. Aber der bestimmte Entschluß, Rußland zu erledigen, besteht. Das Ziel ist die Vernichtung der Lebenskraft Rußlands. Es zerlegt sich in:

I. Stoß auf Kiew mit Anlehnung am Dnjepr.
II. Stoß auf die sowjetischen Randstaaten mit Richtung Moskau.
III. Zusammenfassung aus Norden und Süden. Später Teiloperation auf das Ölgebiet von Baku."

Der Operationsentwurf Ost lag bereits am 5. August 1940 vor, aber erst am 18. Dezember 1940 erließ Hitler die Führerweisung Nr. 21, „Fall Barbarossa", mit folgenden Kernpunkten (auszugsweise):

„Die deutsche Wehrmacht muß darauf vorbereitet sein, auch vor Beendigung des Krieges gegen England Sowjetrußland in einem schnellen Feldzug niederzuwerfen.

Die Vorbereitungen der Oberkommandos sind auf folgender Grundlage zu treffen:

I.) Allgemeine Absicht:

Die im westlichen Rußland stehende Masse des russischen Heeres soll in kühnen Operationen unter weitem Vortreiben von Panzerkeilen vernichtet, der Abzug kampfkräftiger Teile in die Weite des russischen Raumes verhindert werden.

In rascher Verfolgung ist dann eine Linie zu erreichen, aus der die russische Luftwaffe reichsdeutsches Gebiet nicht mehr angreifen kann. Das Endziel der Operation ist die Abschirmung gegen das asiatische Rußland aus der allgemeinen Linie Wolga-Archangelsk. So kann erforderlichenfalls das letzte Rußland verbleibende Industriegebiet am Ural durch die Luftwaffe ausgeschaltet werden.

III. Die Führung der Operationen:

A) Heer (in Genehmigung der mir vorgetragenen Absichten):

In dem durch die Pripjetsümpfe in eine südliche und eine nördliche Hälfte getrennten Operationsraum ist der Schwerpunkt nördlich dieses Gebietes zu bilden. Hier sind zwei Heeresgruppen vorzusehen.

Der südlichen dieser beiden Heeresgruppen — Mitte der Gesamtfront — fällt die Aufgabe zu, mit besonders starken Panzer- und mot.-Verbänden aus dem Raum um und nördlich Warschau vorpreschend die feindlichen Kräfte in Weißrußland zu zersprengen. Dadurch muß die Voraussetzung geschaffen werden für das Eindrehen von starken Teilen der schnellen Truppen nach Norden, um im Zusammenwirken mit der aus Ostpreußen in allgemeiner Richtung Leningrad operierenden nördlichen Heeresgruppe die im Baltikum kämpfenden feindlichen Kräfte zu vernichten.

Erst nach Sicherstellung dieser vordringlichen Aufgabe, welcher die Besetzung von Leningrad und Kronstadt folgen muß, sind die Angriffsoperationen zur Besitznahme des wichtigen Verkehrs- und Rüstungszentrums Moskau fortzuführen.

Nur ein überraschend schnell eintretender Zusammenbruch der russischen Widerstandskraft könnte es rechtfertigen, beide Ziele gleichzeitig anzustreben.

Bei der südlich der Pripjetsümpfe angesetzten Heeresgruppe ist der Schwerpunkt im Raum von Lublin in allge-

meiner Richtung Kiew zu bilden, um mit starken Panzerkräften schnell in die tiefe Flanke und den Rücken der russischen Kräfte vorzugehen und diese dann im Zuge des Dnjepr aufzurollen.

Sind die Schlachten südlich bzw. nördlich der Pripjetsümpfe geschlagen, ist im Rahmen der Verfolgung anzustreben:

Im Süden: Die frühzeitige Besitznahme



Kartenskizze: Angriff gegen die Sowjetunion und Kesselschlachten 1941



Generalfeldmarschall von Bock und Generalfeldmarschall Kesselring treffen sich zu einer Besprechung im Bereich der HGr. Mitte

des wehrwirtschaftlich wichtigen Donezbeckens.
Im Norden: Das schnelle Erreichen von Moskau. Die Einnahme dieser Stadt bedeutet politisch und wirtschaftlich einen entscheidenden Erfolg, darüber hinaus den Ausfall des wichtigen Eisenbahn-Knotenpunktes ..."

In der deutschen Heeresgruppe Nord (Generalfeldmarschall Ritter von Leeb) standen die Panzergruppe 4 (Generaloberst Hoepner) mit dem XLI. Panzer-Korps und dem LVI. Panzer-Korps, die 18. Armee (Generaloberst von Küchler) und die 16. Armee (Generaloberst Busch) bereit, um von Ostpreußen aus in die baltischen Länder und auf Leningrad vorzustoßen. Hier waren es die 1., 6. und 8. PD sowie zwei ID (mot.), die etwa 570 Panzer stellten.

Der Heeresgruppe Mitte (Generalfeldmarschall von Bock), welcher die Hauptaufgabe zufallen sollte, unterstanden die 4. Armee (Generalfeldmarschall von Kluge), die 9. Armee (Generaloberst Strauss), die Panzergruppe 2 (Generaloberst Guderian) und die Panzergruppe 3 (Generaloberst Hoth). Mit insgesamt acht Panzer-Divisionen und 6 Infanterie-Divisionen (mot.) verfügte sie über rund 930 Panzer.

Die Heeresgruppe Süd (Generalfeldmarschall von Rundstedt) mit der 11. Armee (Generaloberst Ritter von Schobert), der 17. Armee (General der Infanterie von Stülpnagel), der 6. Armee (Generalfeldmarschall von Reichenau) und der Panzergruppe I (Generaloberst von Kleist) war mit insgesamt vier Panzer-Divisionen und einer fünften als Reserve mit 750 Panzern ebenfalls mit starken Stoßspitzen versehen.

Insgesamt standen dem Unternehmen „Barbarossa" 118 Infanterie-Divisionen, 15 Infanterie-Divisionen (mot.) und 19 Panzer-Divisionen zur Verfügung.

Die vermuteten sowjetischen Kräfte waren 118 Infanterie-Divisionen, 20 Kavallerie-Divisionen, 40 Brigaden (mot.) und Panzer-Brigaden.

Aus den fünf sowjetischen Militärbezirken zwischen Petsamo im Norden und Sewastopol im Süden waren mit Beginn des Feldzuges fünf Fronten gebildet worden.

In der Nordfront unter Generalleutnant Popow (Leningrader Militärbezirk) standen folgende Truppen bereit: 14. Armee (Generalleutnant Frolow), 7. Armee (Generalleutnant Gorolenko), 23. Armee (Generalleutnant Pschennikow), 8. selbständige Brigade (Hangö/Finnland).

In der Nordwestfront (Baltischer Militärbezirk) standen unter Führung von Generaloberst Kusnezow die Truppen der 8. Armee (Generalmajor Sobennikow), 11. Armee (Generalleutnant Morosow), 27. Armee (Generalmajor Bersarin).

Die Führung der Westfront (Westlicher Militärbezirk) hatte Armeegeneral Pawlow übernommen. Ihm standen zur Verfügung: 3. Armee (Generalleutnant Kusnezow), 10. Armee (Generalmajor Golubew), 4. Armee (Generalmajor Korbokow).

Die Südwestfront (Kiewer Militärbezirk) unter Generaloberst Kirponos setzte sich aus folgenden Truppenverbänden zusammen: 5. Armee (Generalleutnant Potopow), 6. Armee (Generalleutnant Musytschenko), 26. Armee (Generalleutnant Kostenko), 12. Armee (Generalmajor Ponedelin).

In der Südfront (Odessaer Militärbezirk) unter Armeegeneral Tjulenew waren folgende Verbände vereinigt: 18. Armee (Generalleutnant Smirnow), 19. Armee (Generaloberst Tscherewitschenko), 9. selbständiges Schützen-Korps (auf der Krim).

Es stellte sich heraus, daß viele der sowjetischen Obersten Befehlshaber, die Armeen hätten führen sollen, nicht mehr existierten, und daß im Rang ein bis zwei Stufen niedrigere Generäle Armeebefehlshaber waren. Dies war auf die Säuberungswellen Stalins in den Jahren 1935/38 zurückzuführen, denen insgesamt 700 Divisionskommandeure, Kommandierende Generäle und Ober-

befehlshaber von Armeen zum Opfer gefallen waren. Gleiches galt für die Truppe, wo nicht selten Majore Regimenter führten und Oberste Divisionskommandeure waren.

Angriff der Panzergruppe 2

Mit Beginn des Rußlandfeldzuges am 22. Juni 1941 stieß die Panzergruppe 2 unter Generaloberst Guderian beiderseits Brest-Litowsk über den Bug vor. Ihr unterstanden drei Panzer-Korps mit fünf Panzer-Divisionen und drei Infanterie-Divisionen (mot.), sowie drei Infanterie-Divisionen, die 1. Kavallerie-Division und das Infanterie-Regiment (mot.) „Großdeutschland".



Im SPW nach vorn



Generalleutnant Model mit der . PD am Bug, Sommer 1941

Den Panzergruppen 2 und 3 war die Aufgabe gestellt worden, auf einem der beiden Flügel der Heeresgruppe Mitte, der Infanterie vorausrollend, beiderseits von Minsk in den Raum um und nördlich Smolensk vorzustoßen, den dort stehenden und auch den bereits auf dem Weg dorthin überflügelten Gegner zu vernichten und damit „die Basis zur Fortführung der weiteren Operationen in östlicher oder nördlicher Richtung zu gewinnen."

Erste Ziele der Panzergruppe 2 waren Baranowice und Minsk, während die von Hoth geführte Panzergruppe 3 zunächst Wilna zum Ziel hatte. Gelängen diese Operationen, wären die sowjetischen Kräfte zwischen Bialystok und Minsk umfaßt. Die 4. und 9. Armee der Heeresgruppe Mitte folgte nach.

Im Abschnitt der von Generalmajor Nehring geführten 18. PD am Bug eröffneten am 22. Juni 1941 um 03.15 Uhr fünfzig deutsche Batterien verschiedener Kaliber das Feuer auf die sowjetischen Feldstellungen und die erkannten Bunker.

Nehring hatte seinen Verband etwa acht Monate vorher zu einer modernen Panzer-Division umgerüstet. Da die für England vorgesehenen deutschen Panzer, welche die 18. erhalten hatte, als Tauchpanzer eingerichtet waren, sollten sie den Übergang über den Bug im Unterwassermarsch vollziehen.

Um 04.45 Uhr rollte der erste Tauchpanzer unter Oberfeldwebel Wierschin in den Bug hinein. Der Kommandeur der I./PR 18, Major Manfred Graf Strachwitz, führte auf dem ersten Un-

terwassermarsch über den Bug. Als sich die Kolosse am jenseitigen Ufer in die Höhe schoben, atmete der Divisionskommandeur auf.
Achtzig Panzer rollten völlig überraschend für den Gegner nach vorn, um einen tiefen Brückenkopf zu bilden und solcherart das Übersetzen der gesamten Division zu decken. Das gesamte Panzer-Regiment 18 unter Oberst Hauser folgte nach.
Mit Major Graf Strachwitz rollte auch der Divisionskommandeur über Widomla nach Pruzana vor. Hier begann bereits der erste Panzerkampf. Die peitschenden Abschüsse der deutschen Panzer mischten sich mit den knallenden Treffern. Flammen stoben in die Höhe. Der Feind wich zurück.
Die 18. stürmte weiter vor. Generalmajor Nehring führte sie in einem raschen Siegeslauf in den Jasiolda-Abschnitt nach Slonim und Baranowice. Stolpce wurde erreicht. Im Schützen-Panzerwagen fuhr Nehring mit seinem Adjutanten, Major von Reinhard, die Angriffe seines Panzer-Regimentes mit. In der Nacht zum 27. Juni suchte Nehring den Stab des Panzer-Regiments, den er während des Vorstoßes aus den Augen verloren hatte. Voraus tauchte Schloß Nieswiez auf. Als sie sich der Brückenauffahrt zum Schloß näherten, sahen sie einen Schatten.
„Vor uns ein Panzer III, Herr General!“ meldete der Adjutant.
„Anhalten!“
Fünfzig Meter vor dem Panzer hielt der Schützen-Panzerwagen des Generals an. Nehring rief den Panzer an. Plötzlich klirrten hinter ihnen Panzerketten. Nehring drehte sich um und starrte in die MG-Mündungen zweier T 26.
„Halbrechts ’raus!“ zischte er seinem Fahrer zu. Der verstand und drehte aus der Schußrichtung fort. Der deutsche Sicherungspanzer an der Brücke hatte diesen überraschend auftauchenden Gegner ebenfalls erkannt. Sein Turm schwenkte ein. Eine Leuchtkugel erhellte das Feld und schon peitschte der harte Abschuß der 5 cm-Kanone des deutschen Panzers. Der zweite Schuß folgte schnell. Beide russische Panzer brannten nach diesen ersten Schüssen.
Am anderen Tag verlegte der Stab der Panzergruppe 2 mit Generaloberst Guderian in dieses Radziwill-Schloß.
Minsk wurde am 29. Juni erreicht. Die 20. PD war schon zur Stelle, und am Abend erhielt Nehring Befehl, südlich an Minsk vorbeizustoßen und, auf der



Generaloberst Heinz Guderian, Sommer 1941 in Rußland

Moskauer Autobahn vorrollend, zunächst Borissow zu gewinnen. Hier sollte die 18. PD den notwendigen Brückenkopf über die Beresina errichten, um den Übergang der folgenden Truppen der Panzerarmee zu ermöglichen.
Zu diesem befohlenen Vorstoß trat die 18. PD am frühen Morgen des 30. Juni an. Es galt, 100 Kilometer weit durch feindbesetztes Gebiet zu rollen. Als die ersten Panzer auf die tiefgestaffelten sowjetischen Stellungen stießen, schloß die übrige Division dicht auf. General Jeremenko, der hier verteidigte, hatte den Befehl ausgegeben, zu halten oder zu sterben.
Walther K. Nehring ließ die I./PR 18 und Schützen frontal zum Bindungsangriff des Gegners starten. Gleichzeitig damit setzte er das SR 101 umfassend an. Er ließ Major Teege rufen und befahl ihm, mit der II./PR 18 und aufgesessenen Kradschützen des K-Bataillons 88 mit Teilen der Aufklärungs-Abteilung 88 als Vorausabteilung bereitzustehen.
„Sobald der Gegner hier weich wird, treten Sie an und rollen ohne Halt zu machen durch. Ich folge Ihnen dichtauf."
Die Stellungen der Roten Armee wurden zerschossen. Major Teege ließ seine Kampfgruppe antreten und vorrollen. Bis Mittag erreichten sie Borissow, wo Kadetten und Unteroffiziere der sowjetischen Panzerschule die Brücke über die Beresina verteidigten. Die Vorausabteilung kam nicht durch.
Nachdem das Gros der 18. Panzer-Division zur Vorausabteilung aufgeschlossen hatte, setzte Nehring das SR 52 gegen den sowjetischen Brückenkopf auf dem Westufer der Beresina an.



Russische Panzer des KW-Typs



An der deutschen Vormarschstraße vernichteter russischer Panzer, Sommer 1941

Panzer und Artillerie eröffenten das Feuer auf die Besatzung des Brückenkopfes und die Bunker auf dem Ostufer. Die feindlichen MG-Stellungen wurden vernichtet. Unteroffizier Bukatschek erreichte als erster mit seinem Zug die Brücke. Durch Schulterschuß verwundet, gelang es ihm dennoch, das jenseitige Ufer zu erreichen und die Sprengung, die bereits eingeleitet war, zu verhindern. Als erster Soldat der 18. PD erhielt er das Ritterkreuz.

Als Generalmajor Nehring in der Nähe der Autobahn mit seinen Kommandeuren die Lage besprach, brachen über die Autobahn etwa 20 leichte sowjetische Kampfwagen durch und rollten direkt auf den Befehlswagen Nehrings zu. Die Offiziere sprangen hinter den Befehlspanzer, der Sekunden später von einem russischen Wagen gerammt wurde. Kurz darauf fuhren sich diese Russenpanzer am Waldrand fest und wurden durch rasch umdirigierte Panzer und Panzerjäger abgeschossen.

Nun überquerten die Panzer der Vorausabteilung die Brücke über die Beresina, dicht gefolgt von Kradschützen und der Flak-Abteilung der Division, welche die Brücke gegen sowjetische Gegenangriffe sichern sollte. Der Weg für die Panzergruppe 2 auf Orscha und Smolensk war frei.

Bei Lipki, zehn Kilometer ostwärts Borissow, kam es zwei Tage nach dieser 100-Kilometer-Sturmfahrt zur Beresina zum Kampf gegen die 1. SD (mot.) der Sowjets, die von Generalmajor Krejser geführt wurde. In dieser Division standen die ersten sowjetischen T 34, auf welche die deutschen Panzer stießen. Neben T 34 und T 26 griffen auch überschwere KW (Klim-Woroschilow) 2 an. Diesmal sah es so aus, als sollten die deutschen Panzer das Nachsehen haben. Die 5 cm-Kanonen und auch die 7,5 cm KwK (kurz) hatten nicht die notwendige Durchschlagskraft, um die Panzerung dieser Stahlkolosse zu durchschlagen. Die deutschen Panzer mußten mit Vollgas anrollen und das Feindfeuer unterfahren, um aus kürzester Distanz zum Schuß zu kommen. So allein gelang es, mehr und mehr der schweren Kampfwagen des Gegners durch Nachschüsse zu vernichten oder kampfunfähig zu schießen.

Nehring schrieb dem Autor: „Hier hatte nicht etwa die deutsche Waffe, sondern der deutsche Soldat mit seiner Tapferkeit, seiner Disziplin, seiner Schießausbildung und seinem vorzüglichen Führungsmittel, dem Funksprechgerät, gesiegt."

„Immerhin", bezeugt Nehring in seinen Briefen, „war alles ein wenig erschüttert. Man wußte jetzt, daß man es mit einem starken Gegner zu tun hatte."

Dennoch war man beim Oberkommando des Heeres optimistisch. So schrieb der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Halder, am 3. Juli 1941 in sein Tagebuch: „Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn ich behaupte, daß der Feldzug gegen Rußland innerhalb von 14 Tagen gewonnen wurde. Natürlich ist er noch nicht beendet."

Der Vorstoß aus dem Brückenkopf von Borissow führte die 18. PD bis zum 7. Juli nach Tolotschino. Hier kam es abermals zu schweren Gefechten mit sowjetischen Panzer. Generaloberst Guderian sprach am Nachmittag des 7. Juli der 18. PD seine besondere Anerkennung aus.

Südlich um Orscha herum ausholend, überschritt die Division den Dnjepr bei Kopys am 12. Juli und stieß in heftigen Kämpfen mit dem sich energisch zur Wehr setzenden Gegner auf Krass-

Ein provisorischer Flußübergang



ny-Gusino vor. Smolensk wurde am 16. Juli in Besitz genommen.

Die 3. Panzer-Division

Das XXIV. Panzerkorps (General der Panzertruppe Geyr von Schweppenburg) ließ die 3. und 4. Panzer-Division aus dem Bereitstellungsraum Koden in Richtung zur Straße Brest-Kobryn antreten.
Die beiden Divisionen hatten Befehl, nach Durchbruch durch die feindlichen Grenzstellungen nach Nordosten vorzustoßen, um die Straße zwischen Kobryn und den Übergang über die Muchawiec bei Bulkowo zu gewinnen und nach Sluzk vorzustoßen. Die 4. PD sollte auf der „Panzerstraße I" südlich der 3. PD vorgehen. Die Festung Brest-Litowsk wurde ausgespart. Die Infanterie sollte sie zu Fall bringen.
Der Tagesbefehl für den 22. Juni 1941, den General Geyr von Schweppenburg erließ, gipfelte in den Worten: „Durch und vorwärts!"
Dem XXIV. Panzer-Korps gegenüber lagen die 3., 4. und 10. Armee der Sowjets.

Das PR 6 der 3. Panzer-Division fuhr in den Nachtstunden nach vorn. Als um 03.00 Uhr des 22. Juni die ersten deutschen Kampfflugzeuge auftauchten, rasten Pioniere über die Brücke von Koden und verhinderten ihre Sprengung.
Um 03.15 Uhr begann auch hier der Artillerie-Feuerschlag, mit dem das Unternehmen „Barbarossa" eingeleitet wurde. Über die Brücke, die von Lt. Möllhoff und Unteroffizier Hahnfeld bei Koden im Handstreich gewonnen worden war, fuhr wenig später auch Generalleutnant Model, der Kommandeur der 3. Panzer-Division, nach vorn. Die mot.-Kolonnen rollten über die unbeschädigte Brücke hinterher. Model fuhr aus seinem vorgeschobenen Gefechtsstand zum SR 394, Oberstleutnant Audörsch, um sich von der Bodenbeschaffenheit zu überzeugen. Alle Wagen, die hier durchzukommen versuchten, blieben im Sumpf stecken.
GenLt. Model besprach sich mit dem Kommandierenden General und ließ dann seine Truppe nach Norden aus dem Sumpf herausschwenken. Als sie auf die Panzerstraße I nach Osten einschwenkten, trafen wenig später auch



Feldwebel Reinecke vom PR 6 erhält das Ritterkreuz



Sommer 1941: Dieser Panzer erhielt einen schweren Treffer

die Verbände der 4. PD ein. Beide Divisionen marschierten nun hintereinander weiter. Bei Przyluki stieß die Vorausabteilung auf den Gegner. Die 12./PR 6 zerschlug den Feind und rollte weiter. Bis 18.45 Uhr wurde der Südrand von Brest-Litowsk erreicht. Hier wurde nach Nordosten abgedreht. Im Kampf mit leichten Feindpanzern erreichte die III./PR 6, Hauptmann Schneider-Kostalski, um 21.00 Uhr die Brücke über einen Nebenfluß des Muchawiec.

Das Panzer-Regiment 6 hatte mit allen Abteilungen aufgeschlossen. Erst 18 Kilometer ostwärts Brest-Litowsk setzte die niedergebrannte Holzbrücke über den Muchawiec dem Vorstürmen des Regimentes ein Ende. Generalleutnant Model befahl den sofortigen Brückenschlag. Die 1./PiBatl 39 schaffte es bis zum ersten Büchsenlicht des nächsten Tages.

Unmittelbar hinter der Vorausabteilung rollte die am frühen Morgen aufgetankte und aufmunitionierte III./PR 6 als Spitze über die Brücke und erreichte auf schwieriger Straße Kobryn. Die nachziehenden Kradschützen erreichten die Brücke über den Bug-Dnjepr-Kanal und brachten sie unzerstört in Besitz.

An diesem 23. Juni 1941 kam die 3. Panzer-Division rasch vorwärts. Die I./PR 6, Major Schmitt-Ott, stieß am Nachmittag bei Buchowiecze auf russische Panzer. Sie wurden umfassend angegriffen. Die 2./PR 6, Oberstleutnant Buchterkirch, schoß zwölf sowjetische Kampfwagen ab.

Generalmajor Model verlegte seinen Gefechtsstand über Zabinka nach Kobryn. Hier, im ehemaligen Hauptquartier der 4. Sowjetarmee, wurde eine Menge wertvollen Materials gefunden, das Aufschluß über die Verteidigungsanlagen gab. Model fuhr mit seinem Ib, Hauptmann i. G. Barth, nach Berezza-Kartuska an der Schtschara. Der Gegner schoß vom gegenüberliegenden Ufer, und als Model seinen Befehlswagen verließ, schlug ein Volltreffer in einen der mit nach vorn gefahrenen Panzerspähwagen. Model war stehengeblieben.

„Die I. Abteilung einsetzen, Lewinski."
Oberstleutnant von Lewinski befahl die Abteilung nach vorn. Major Schmitt-Ott führte sie über die Brücke. In eben diesem Augenblick eröffnete Feindar-



Bereitstellung zum Angriff gegen die Stalin-Linie

tillerie das Feuer, griffen sowjetische Schlachtflieger im Tiefflug an. Die Brücke begann zu brennen, und über die brennenden Bohlen rollten die Panzer vor, während ein Teil des PR 6 noch immer die feindlichen Bunker unter Feuer nahm.
An diesem zweiten Einsatztag hatte die 3. PD 150 Kilometer Geländegewinn erzielt, 107 sowjetische Panzer und Spähwagen vernichtet und den ersten Schtschara-Abschnitt überwunden.
Am Morgen des 24. Juni bildete die II./PR 6, geführt von Oberstleutnant Munzel, verstärkt durch Pioniere, Kradschützen, Artillerie und Flak, die Vorausabteilung und stieß bis Milowidy vor. Hier erhielt sie starkes Feindfeuer. Da das Gelände beiderseits der Straße versumpft war, mußte sich die II./PR 6 etwas zurückziehen. Oberstleutnant von Lewinski befahl nun die I./PR 6 auch nach vorn. Inzwischen war es Oberstleutnant Munzel gelungen, bis nach Marynowo vorzustoßen. Bei diesem Vorstoß gelang es der 5. Kompanie mit unterstellten Teilen der 8. Kompanie neun sowjetische Panzer, zwei Artilleriebatterien und 15 Pak zu vernichten.
Gegen 15.00 Uhr konnte die Vorausabteilung unter Oberstleutnant Munzel den Vorstoß fortsetzen. Sie erreichte den zweiten Schtschara-Abschnitt. Der nur 15 Meter breite Fluß wurde von einer etwa 800 Meter breiten versumpften Niederung flankiert. Die Brücke war in der Mitte gesprengt.
Die Panzer nahmen die erkannten einzelnen Bunker am jenseitigen Rand der Niederung unter Feuer. Inzwischen war auch im Rücken der hier vor der Niederung haltenden deutschen Kolonne der Kampf gegen sowjetische Truppen entbrannt, die sich beim Vorstoß der 3. PD seitlich in den Sumpf und Wald zurückgezogen hatten und nun angriffen. Es war 20.00 Uhr, als Model das Vorziehen der I./PR 6 befahl. Er forderte die Bildung eines Brückenkopfes jenseits dieses zweiten Schtschara-Abschnittes. Hierzu wurde die 2./PR 6 durch einen leichten Zug des PR 6 und einem der 4./PR 6 verstärkt.
„Buchterkirch, rücksichtsloser Angriff über die Brücke! Die Kradschützen folgen Ihnen dichtauf und sichern Sie."
Buchterkirch fuhr an. Dicht gefolgt von seinen Panzern, deren Kanonen nach rechts und links ausgeschwenkt

Grodno im Sommer 1941: Von deutschen Panzern überrollt

waren, rollte der Kompaniechef an die Brücke heran. Dort angekommen, ließ er halten, sprang aus dem Panzer und rannte mit einigen aufgeschlossenen Schützen auf die Brücke zu. Die übrigen Panzer schossen Dauerfeuer. Ihre Granaten und die MG-Salven der Kradschützen zwangen den Gegner in Deckung. Es gelang einigen Schützen, über die brennenden Brückenbohlen zu klettern und auf dem jenseitigen Ufer in Deckung zu gehen.

Gleichzeitig hatte ein Stoßtrupp des K-Bataillons, durch die Niederung vorgehend, in Schlauchbooten der Pioniere den Fluß überquert. Der Brückenkopf wurde gebildet. Buchterkirchs kleine Kampfgruppe schoß hier zwei Spähwagen, sechs Panzer, neun Pak und 25 Geschütze des Gegners zusammen.

Der Brückenschlag begann, und zu 11.00 Uhr des 25. Juni befahl Model die Fortsetzung des Angriffs. Dieser Vormarsch konnte erst mit zweistündiger Verspätung beginnen. An der Spitze fuhr die 2./PR 6 (Buchterkirch), dahinter die gesamte Panzer-Brigade 5 (von Lewinski). Die beiden übrigen Marschgruppen wurden von den Oberstleutnanten Munzel und Audörsch geführt.

Der Weitermarsch erfolgte am Morgen des 26. Juni. Wieder rollte die 2./PR 6 an der Spitze. Sie erhielt nördlich von Gulicze durch russische Pak Feuer. Die Pak wurde von den Panzerkanonen zerschossen, und schon rollte Buchterkirch mit seiner kleinen Streitmacht



weiter, Sluzk entgegen. Aber etwa zwei Kilometer vor dieser Stadt eröffnete russische Artillerie und Pak das Feuer auf die Vorausabteilung. Buchterkirch verließ seinen Panzer, um die Schützen zum Angriff über den wichtigen Bahndamm von Sluzk vorzubringen. Dies wäre um ein Haar schiefgegangen. Glücklicherweise hatte Major Schmitt-Ott die Panzer der I./PR 6 nachgeführt. Die gesamte Abteilung rollte im Breitkeil vor und nahm die Feindstellungen unter Feuer. Bis 11.00 Uhr waren genügend Kräfte, einschließlich Artillerie, herangekommen, so daß der Angriff erfolgen konnte.

Die 1./PR 6 (Oberleutnant Vopel) rollte nach Sluzk hinein. Die Holzhäuser der Stadt standen bereits in Flammen, von der Divisionsartillerie zerschmettert. Sie erreichten die Holzbrücke über den Sslutsch, die vom Gegner gesprengt worden war. Damit war der Weiterstoß vorerst beendet.

Als Generalleutnant Model kurz nach Mittag in Sluzk eintraf, sagte er auf dem sowjetischen Feldflugplatz in einer rasch einberufenen Kommandeurbesprechung: „Wir müssen weiter, meine Herren! Die Beresina ist das Ziel, dann liegt Moskau vor uns!"

Hier versuchte die Rote Armee zu halten. Erst am 27. Juni ging der Vorstoß weiter. Nachdem der Sslutsch überwunden war, rollte die 5./PR 6, Oberleutnant Jarosch von Schweler, an der Spitze der Vorausabteilung vor, dicht gefolgt von den beiden Marschgruppen Lewinski und Munzel. Um 12.00 Uhr trat das gesamte Panzer-Regiment 6 zum Weitermarsch an. Vor dem Wald von Kalista staute sich der Vormarsch. Hier hielten russische Gruppen mit vielen MG das Waldgelände besetzt. Sie

Abgeschossener T 34





Generaloberst Guderian besucht die 3. PD 1941 in Rußland, rechts der Divisionskommandeur GenLt. Model

ließen die Spitzengruppe der Panzer durch und eröffneten dann das Feuer. Erst die herangekommene I./PR 6 konnte dieses Feuer systematisch zum Schweigen bringen. Als der Wald von Kalista nach hohen Blutopfern erobert war, ließ Model von der I./PR 6 einen Konvoi bilden, der die ungepanzerten Wagen durch den Wald schleuste.
Der Kommandeur der Panzer-Brigade, Oberst Linnarz, übernahm mit den Befehlspanzern des Brigadestabes die Spitze und rollte, dicht gefolgt von der 5. und 7./PR 6 nach Osten. Der Pritj, ein kleiner Nebenfluß des Pripjet, wurde bei Gluscha erreicht. Durch das Feindfeuer begann die Holzbrücke zu brennen. Doch die drei Befehlspanzer und vier schwere Panzer IV schafften mit vier Mannschafts-Transportwagen den Übergang. Dann stürzte die Brücke ein.
Als die Panzer der nachfolgenden 7./PR 6 diese Stelle erreichten, glaubte Leutnant Rühl, der vorn fuhr, in den Panzern auf dem jenseitigen Ufer Russen zu erkennen. Er ließ das Feuer eröffnen. Noch ehe der Irrtum erkannt wurde, erhielt der Panzer des Brigadekommandeurs einen Volltreffer. Oberst Linnarz wurde schwer verwundet. Er verlor dabei einen Arm. Oberstleutnant von Lewinski übernahm die Führung der Brigade. Das gesamte PR 6 hatte zum Fluß aufgeschlossen, kam aber nicht hinüber. Von Generalleutnant Model wurde die Aufklärungs-Abteilung 1 nach Süden angesetzt, um einen Umgehungsweg zu erkunden. Model hatte um 21.00 Uhr den Angriff auf Brobuisk an der Beresina befohlen. Model rief am Nachmittag die Kommandeure der Division zu einer Besprechung zusammen. Oberstleutnant Pomtow, Ia der 3. PD, berichtete, daß sie nunmehr rund 90 Kilometer vor dem Gros des XXIV. Panzer-Korps stünden und daß die 4. PD bei Sluzk liege.
Von hier aus fuhr Model zur Beresina vor. Noch während er dort war, griffen abermals sowjetische Bomber die im Aufbau begriffene Brücke an. Sie wurden von der Flak abgedrängt. Zwei Flugzeuge stürzten brennend ab. Zwei Tage wurde die 3. PD an der Beresina festgehalten.
In den frühen Morgenstunden des 1. Juli rollten die deutschen Panzer über die Beresina. Die Vorausabteilung erreichte die Ola, wo sie in einen russischen Fliegerangriff geriet. Die beiden sofort vorgeworfenen Flak-Kompanien der Flak-Abteilungen 521 und 543 schossen zehn Bomber ab. Aber der Vormarsch war dadurch ins Stocken geraten. Model ließ Oberstleutnant von Lewinski zu sich kommen.
„Lewinski, wir liegen hier fest, und der Gegner versucht alles, unseren Übergang über den Fluß zu verhindern. Sie werden jetzt mit Ihrer II./PR 6 nach Norden ausholen, die Brücke von Pawlowitschi erreichen und dort über die Ola gehen. Jenseits des Flusses rollen sie den gleichen Weg zurück und packen den am anderen Ufer der Ola liegenden Feind im Rücken und zerschlagen seine Artilleriestellungen."
Trotz der schlechten Wegeverhältnisse gelang es Lewinski, die befohlene Umgehung durchzuführen. Mit seinen Panzern trat er zum Überraschungsschlag in Flanke und Rücken des Gegners an. Als dieser seine Geschütze verloren hatte, stürmten auch die frontal wartenden Soldaten über die Ola. Bei Bortnicki reichten sich beide Gruppen die Hand.
„Allgemeiner Angriff in Richtung Rogatschew!" lautete der Divisionsbefehl für den 2. Juli 1941. Die II./PR 6 trat um 08.05 Uhr an, während die I./PR 6 noch festlag und erst auftanken und aufmunitionieren mußte. Die Vorausgruppe kam bis an die Dubysna heran. Die Brücke über den schmalen Fluß war bei Liskowskaja gesprengt. Nördlich davon, bei Filipkowitschi, wurde jedoch von schnell ausgeschickten Spähtrupps eine zweite für Panzer geeignete Brücke entdeckt, über die

Oberstleutnant Munzel seine Abteilung vorwärt.

Der Raid der 3. Panzer-Division ging weiter und erreichte um 11.00 Uhr des 3. Juli die Bahnlinie Rogatschew. Eine Funkmeldung der Vorausabteilung sagte, daß die Brücke über den Drut, der südlich der Stadt in den Dnjepr fließt, gesprengt war. Das feindliche Artilleriefeuer von jenseits des Flusses zwang die Panzer, in Deckung zurückzurollen. Die nachfolgenden Schützen überwanden den Drut und griffen, durch Pioniere und Panzerjäger verstärkt, Rogatschew im Handstreich an. Doch als sie bereits die westlichen Vororte erreichten, sahen sie, wie gerade die Dnjepr-Brücken in die Luft gesprengt wurden. Model ließ andere Möglichkeiten erkunden, die Stadt zu gewinnen. Es gelang Hauptmann Schneider-Kostaski, die gesamte III./PR 6 durch eine Furt des Drut ans andere Ufer zu lotsen.

Vorbei an brennenden Holzhäusern bahnten sich am 3. Juli 1941 Schützen, Pioniere und Panzer den Weg nach Rogatschew hinein. Sie durchstießen die Stadt und erreichten das Dnjepr-Ufer ostwärts von Rogatschew. Die ganze Nacht dauerten die Kämpfe in der Stadt an. Die ersten Einheiten setzten außerhalb der Stadt über den Fluß. Um 18.00 Uhr wurde die Bildung eines ersten Brückenkopfes auf dem Ostufer des Flusses angegangen. Einer Angriffsgruppe, bestehend aus dem II./SR 394, verstärkt durch Panzerjäger und drei Tauchpanzer der 12./PR 6, Oberfeldwebel Blach, gelang der Übergang. Die drei Panzer Blachs rollten durch den hier 100 Meter breiten Fluß und eröffneten das Feuer auf die Pak, die einen dieser Panzer abschoß. Die beiden anderen hielten den Gegner so lange nieder, bis die Schützen übergesetzt hatten.

Der errichtete Brückenkopf wurde von starken russischen Kräften angegriffen. Major Dr. Müller und Oberfeldwebel Blach mit seinen beiden Panzern schafften das unmöglich Scheinende. Sie hielten dem Druck des Gegners und dem schweren Artilleriefeuer stand.

Das XXIV. Panzer-Korps hatte bereits am Vormittag Befehl gegeben, keine weiteren Truppen mehr in den Brückenkopf zu werfen, da die 10. Infanterie-Division (mot.) um Hilfe gerufen habe und auch die 4. PD in Bedrängnis geraten sei. Der 10. ID (mot.) wurde die I./PR 6 unterstellt. Der Rest des PR 6 sollte sich zur Unterstüt-



Fahrt durch den Drut

Major Hochbaum, Kdr. der II./PR 35, am 12. Juli im Gespräch mit Kriegsberichter Lutz Koch



zung der 4. PD bereithalten. Die ... PR 6 blieb an der Südflanke der Division in Alarmbereitschaft, da dort starke Feindzusammenballungen erkannt wurden, die auf einen Angriff hindeuteten.

In der Nacht zum 6. Juli schoben sich starke Sowjetkräfte an die Rollbahn bei Shlobin heran. Es war die 117. SD der Roten Armee, die Befehl erhalten hatte, die 3. PD an der Dubysna-Brücke von der Rollbahn abzuschneiden.

Dieser Überraschungsschlag traf die im Raum Pobolowo sich zum Angriff für den 7. Juli bereitstellende 10. ID (mot.), die schwer angeschlagen wurde. Bereits um 05.45 Uhr des 6. Juli wurde die II./PR 6 alarmiert und nach Pobolowo in Marsch gesetzt. Sie blieb teilweise im tiefen Schlamm der vorhergehenden Regengüsse stecken.

Bei der 10. ID (mot.) hatte man inzwischen die unterstellte I./PR 6 eingesetzt, ohne die avisierte II./PR 6 abzuwarten. Den beiden Spitzenkompanien gelang es auf dem rechten Flügel, das Vorgehen von Teilen des Infanterie-Regiments zu unterstützen. Unter Oberleutnant Buchterkirch rollte die 2./PR 6 zu den Höhen bei Luki empor und stieß hier auf Artilleriestellung und Paknester des Gegners. Feldwebel Reinicke schoß eine ganze Batterie und zwei Einsatzgeschütze zusammen.

Zur gleichen Zeit rollte die 4./PR 6 unter Oberleutnant von Brodowski direkt nach Shlobin vor. Sie durchbrach in schnellster Fahrt einen Pakriegel und rollte im stärker werdenden Abwehrfeuer auf die Stadt zu.

Einzelne Feindpanzer, die im hohen Korn versteckt rechts und links der Straße aufgefahren waren, eröffneten aus Kurzdistanz das Feuer. Dann fuhr sich der Spitzenpanzer auch noch fest, und der zweite lief auf eine Mine. Die folgenden drei Kampfwagen, die nicht ausweichen konnten, wurden vom Gegner zusammengeschossen.

Einer nach dem anderen blieben die 13 Panzer der 4./PR 6 hier liegen. Nur drei kehrten zur Abteilung zurück. Brodowski wurde schwer verwundet und starb einige Tage später. 22 Soldaten fielen.

Nur dem verzweifelten Einsatz der I./PR 6 gelang es, die drei restlichen Panzer zu retten. Als letzter Panzer kam der Wagen von Feldwebel Reinicke zurück, der als Nachhut das Absetzen der zu Fuß zurückgehenden Verwundeten sicherte. Die Gesamtverluste des



Schwerer russischer Panzer KW II 1941 im Nordabschnitt der Ostfront abgeschossen

Regiments an diesem Tage betrugen 22 Panzer, etwa die Hälfte des Bestandes. Am anderen Morgen um 03.00 Uhr ging der Bergezug an die Arbeit, die angeschossenen Panzer zurückzuschaffen. Der Zug Leutnant Jacobs, der diese Arbeiten sicherte, schoß dabei vier Feindpak ab.
Bis zum 9. Juli blieb die 3. Panzer-Division in diesem Raum festgenagelt. Das PR 6, das mit 210 Panzern in den Ostfeldzug gegangen war, verfügte noch über 153 Kampfwagen.

Die 4. PD: Zum Dnjepr

Unter Führung von Generalleutnant von Langermann und Erlenkamp trat die 4. PD am 22. Juni 1941 von Koden aus hinter der 3. Panzer-Division zum Angriff nach Osten an. Ziel war die Rollbahn Brest-Kobryn. Als am 26. Juni aus Baranowitschi der Hilferuf eines anderen Truppenteiles erscholl, ließ Oberst Eberbach sein PR 35 dorthin eindrehen. Die Panzer rollten auf die Stadt zu, in der eine deutsche Kampfgruppe eingeschlossen war. Im überschlagenden Einsatz wurden Feindpak und Artillerie zusammengeschossen und die Kampfgruppe befreit.
Sluzk wurde am 29. Juni erreicht. Das nächste Ziel war die Beresina und Bobruisk. In schneller Fahrt rollten die aus der Luft durch Ju 52 versorgten Panzer der Division auf dieses Ziel zu. Doch der Sturmlauf war an der Beresina-Brücke zu Ende. Sie war vom Feind vernichtet worden.
Die Ortschaft Swislotsch, bei der noch eine Straßen- und Eisenbahnbrücke über die Beresina stand, wurde im Handstreich genommen und von einer Panzer-Kompanie und dem I./SR 103 so lange gehalten, bis das Gros herangekommen war. Hier fand auch der erste Großeinsatz des Jagdgeschwaders 51 unter Oberst Mölders statt, von dem im Raum Swislotsch allein am 2. Juli 90 Feindflugzeuge abgeschossen wurden.
An diesem Tag wurde Oberst Eberbach mit der Führung der 5. Panzer-Brigade beauftragt. Weit im Westen, hinter der 3. und 4. PD, waren in dieser Zeit bereits etwa 25 sowjetische Divisionen eingeschlossen. Sie versuchten, über

General von Langermann und Erlenkamp bespricht mit Oberst Eberbach den Angriff auf Propoisk am 14. Juli 1941



die einzige noch erhalten gebliebene Brücke bei Swislotsch durchzubrechen. Als ein Panzer über die Brücke rollte, brach diese zusammen.

Da die Brücke nicht für Panzer befahrbar gemacht werden konnte, Pioniere der Division aber bei Bobruisk inzwischen eine Kriegsbrücke erstellt hatten, marschierte die 3. PD bei Nacht dorthin zurück. An der Spitze rollte das PR 35, das auch gut hinüberkam. Die übrigen Divisionsteile mußten stundenlang warten, ehe sie bei Bobruisk die Beresina überschreiten konnten.

Am Morgen des 4. Juli 1941, das PR 35 hatte soeben die Brücke über den Drut erreicht, die ebenfalls gesprengt worden war, kam ein Ordonnanzoffizier der Division nach vorn. Er brachte Oberst Eberbach den Befehl: „Stary Bychow und die dortige Dnjepr-Brücke sind im Handstreich zu nehmen."

„Major von Lauchert zu mir!" befahl Eberbach. Als der Kommandeur der I./PR 35 erschien, erhielt er vom Brigadekommandeur den Befehl, mit den ersten durch den Drut gefurteten Panzern den Vorstoß auf Stary Bychow und die Dnjepr-Brücken zu unternehmen. Major von Lauchert ließ die beiden ersten Kompanien, die über den Drut gelangten, vorfahren. An der Spitze rollte die 1./PR 35, Oberleutnant von Cossel, mit seiner Kompanie los. Infolge des schlechten Weges blieben mehr und mehr Panzer liegen oder fuhren sich an Sumpfstellen fest. Schließlich tauchten die ersten niedrigen Häuser vor ihnen auf. Dahinter glänzte silbern das breite Band des Dnjepr.

„Das ist Stary Bychow, Herr Oberleutnant", meldete der Fahrer.

„Wir greifen an. Alles mir nach und in schnellster Fahrt durch!"

Die sechs Kampfwagen der 1./PR 35 rollten auf das Ziel zu. Feuer schlug ihnen entgegen. Sie erwiderten es aus den 7,5 cm-Kanonen ihrer Panzer IV. Die ersten Feindpak wurden vernichtet. Holzhäuser gingen in Flammen auf. Sekunden später hörten die Männer im Wagen des Kompaniechefs schräg hinter sich einen peitschenden Schlag. Dann klang die Stimme des einen Panzerkommandanten über Sprechfunk zu ihnen herein: „Habe Treffer im Drehkranz. Zwei Verwundete. Panzer kampfunfähig, Herr Oberleutnant!"

„Ausbooten und zurückgehen. Die Zweite kommt ja nach!" befahl von Cossel den Kameraden.

Die nächsten Schüsse setzten zwei weitere Feindpak außer Gefecht.
„Wir stoßen zum Fluß durch! — Vollgas hinein!“
Mitten durch das brennende Stary Bychow rasselten die fünf Panzer, die von Cossels Kompanie geblieben waren. Sie erreichten die Brücke über den Dnjepr und rollten hinüber. Kaum war der letzte in der Deckung eines Hangs untergetaucht, da schlugen Granaten in der Brückenmitte ein. Geraume Zeit später krachten drei wuchtige Detonationen. Die Brücke wurde von ihren Stützpfeilern gehoben und fiel im Mittelteil in den Fluß.
„Funker, Anfrage ans Regiment: Sollen wir weiter vorstoßen?“
Der Funker hämmerte auf die Taste und erhielt nach geraumer Wartezeit die Antwort: „Weiter vorstoßen, Cossel! Auftrag entscheidend!“
Sie befanden sich mitten in der Stalin-Linie. Aus Bunkern und Feldstellungen, Schützenständen und Gräben wurden sie mit Pak, Artillerie und MG beschossen. Ein Volltreffer ließ den fünften Panzer aufbrennen. Kein Mann der Besatzung kam mehr aus diesem stählernen Sarg heraus.
„Zickzack fahren, Berger!“ befahl von Cossel seinem Fahrer. In wilder Slalomfahrt kurvten sie durch diese Hölle, gewannen ein paar dutzend Meter Raum und erhielten dann einen Treffer. Der Fahrer war sofort tot. Von Cossel wurde leicht verwundet. Noch bevor er einen Befehl geben konnte, wurde der lahmgeschossene Panzer zum zweitenmal getroffen.
„Ausbooten!“ befahl Cossel. Sie sprangen hinaus, wurden von hektischem MG-Feuer empfangen und fanden Schutz in einem kleinen Unterstand der Russen, den sie gerade überrollt hatten. Als sie hineinkrochen, fanden sie dort noch vier Männer der eigenen Kompanie.
Um 10.00 Uhr rollten die übrigen Panzer durch Stary Bychow. Sie hatten den letzten Funkspruch der I./PR 35 um 09.10 Uhr erhalten. Den ganzen Tag wurde um Stary Bychow gekämpft. Die Brücke war in der Mitte auf einer Breite von 15 Metern verschwunden. Das starke Artilleriefeuer zwang die Panzer zum Ausweichen.
Die I./PR 35 unter Major von Lauchert kämmte die gesamte Stadt durch. Am Abend wurde ein sowjetischer Gegenangriff abgewiesen. Im Regiments-Tagesbefehl wurde der Tod von Oberleutnant von Cossel und seiner Besatzung gemeldet. Doch dem war nicht so. 24 Stunden später waren sie wieder bei der Truppe.
Für den Dnjepr-Übergang bei Stary Bychow erhielt Oberleutnant von Cossel das Ritterkreuz.
Der Großangriff auf die Stalin-Linie jenseits des Dnjepr bei Stary Bychow begann am frühen Morgen des 10. Juli mit einem großen Feuerschlag aller verfügbaren Geschütze. Direkt vom Fluß aus dirigierte Oberst von Saucken, Kommandeur der Schützen-Brigade der 4. PD, den Angriff auf die Stalin-Linie und die Übersetzmanöver. Er setzte selbst mit einem der ersten Floßsäcke über und geriet mitten in Feindfeuer hinein. Erst am 12. Juli konnte das Panzer-Regiment die inzwischen fahrbereit gemachte Brücke überqueren. Sein Angriffsziel hieß Propoisk.
Bei Ryshkowka wurde der Vorstoß durch russische Artillerie und Pak gestoppt, am nächsten Morgen die hier stehende I./PR 35 angegriffen. Die ersten deutschen Panzer wurden abgeschossen. Bis zum Abend war dieser starke Feind geworfen. Er ließ 28 Geschütze, 26 Pak, 3 Spähwagen, 10 gepanzerte Zugmaschinen und 30 Kraftwagen zurück. Die I./PR 35 verfügte am Abend dieses Tages nur noch über 24 einsatzbereite Panzer.
Das Panzer-Regiment 35 wurde nunmehr geschlossen zum Sturm auf Propoisk und die Prontja-Brücken angesetzt. Als Oberst Eberbach bei Einfall der Nacht halten ließ, um der abgekämpften Truppe eine Ruhepause zu



Oberleutnant Hans-Deloff von Cossel erhielt für Stary Bychow am 8. September 1941 das Ritterkreuz, 285. EL am 29. August 1943



Oberst Eberbach im Gespräch mit Generaloberst Guderian, Herbst 1941 in Rußland

Brückensicherung

gönnen und den Angriff mit dem ersten Büchsenlicht des nächsten Tages durchzuziehen, erhielt er einen FT-Spruch von der Division: „Panzer-AA 7 hat die Pronja-Brücken genommen. Sie ist in verzweifelter Lage. Panzer-Regiment 35 angreift sofort!"

Die vier Pronja-Brücken von insgesamt 500 Meter Länge, die den Fluß und dessen gesamtes Sumpfgebiet überspannten, waren im Handstreich von der Panzer-Aufklärungs-Abteilung 7 genommen worden.

Während die I./PR 35 zur Sicherung von Propoisk zurückblieb, erreichte Oberst Eberbach mit der II./PR 35 die erste der Brücken. Vorbei an 19 zusammengeschossenen Lastwagen bahnten sie sich einen Weg. Dann schien die Panzerspitze hängenzubleiben. Oberstleutnant Hückmann, ihr Kommandant, funkte den Kommandanten: „Wenn wir hier stehenbleiben, schießt uns der Iwan zu Topflappen!"

Es ging weiter. Die Lobtschanka-Brücke wurde erreicht, die von den Sowjets gesprengt worden war. Doch die Pronja-Brücken waren gesichert. Damit war der Weg nach Kritschew geöffnet.

Am späten Nachmittag des 16. Juli trat die Kampfgruppe Eberbach mit der II./PR 35 zum Angriff auf Kritschew an. Die mit Pak und Artillerie besetzte Straßensperre unterwegs wurde zerschossen. Dann ging es nach Kritschew hinein. Der Bahnhof wurde erreicht, dann auch die Ssosh-Brücken, die leider ebenfalls gesprengt waren.

Da im Rücken der Kampfgruppe be-



Propoisk der Gegner die Pronja-Brücken unter Feuer nahm und dann durchzubrechen versuchte, mußte der Angriff in Richtung Rosslawl angehalten werden.

Generalleutnant von Langermann und Erlenkamp ließ die Kampfgruppe Eberbach zu deren Bekämpfung zurückrufen. Oberst Eberbach berichtete über den 20. Juli 1941:

„Hinter uns in den Wäldern steckten sowjetische Divisionen. In der Südflanke sind bis hinunter nach Kiew keine deutschen Truppen mehr.

Bei Propoisk hat der Russe mit Artillerie und Fliegern angegriffen. Dann ist er am Nachmittag von beiden Seiten hinterhergestoßen und hat das Ostende der Brücke besetzt. Aber auch nördlich davon wimmelt es von Russen, ebenso im Süden. Der Brückenkopf des PR 35 bei Kritschew wurde heute nacht zweimal angegriffen.

Ein Anruf von der Division: ‚Brücke Propoisk vom Feind teils gesprengt, teils besetzt.' Die ganze Division soll zurück. Aber wir können nicht zurück, es sei denn, wir sprengten unsere Panzer.

Wieder ein dringender Anruf von der Division: ‚Wann ist die I. Abeilung einsatzbereit?' Als vorsichtiger Mann sage ich, in einer Stunde. Wir sollten mit größter Beschleunigung zum SR 12 durchstoßen und mit diesem zusammen die Brücken von Propoisk zurückgewinnen.

Ich schlage vor, daß die I. Abt. sofort dorthin durchstößt und Ordnung schafft und biete mich an, selber mitzufahren. Dies aber wird abgelehnt. Schon nach einer halben Stunde fährt ‚Meini' (Meinrad von Lauchert, der Abteilungskommandeur) mit 33 Wagen zur Brücke. Bis dorthin sind es 55 Kilometer. Nach ein paar Stunden hat er sie, vollkommen unversehrt.

21. Juli: Den ganzen Tag gehen die Kämpfe hin und her. Unsere Front ist 50 Kilometer lang. Der Russe ist um ein Vielfaches überlegen. Er brauchte nur von beiden Seiten gleichzeitig anzupacken, dann hätte er uns. Statt dessen greift er immer wieder von einer Seite an. Das ist unsere Rettung.

Im übrigen versucht der Russe aus dem geschlossenen Sack zu fliehen. 120 Kilometer hinter uns haben sie mit Panzern unseren Werkstattzug zusammengeschossen.

Lauchert hat mit seiner Abteilung wieder tapfer gekämpft.

22. Juli: Das war gestern ein schwerer Tag. Die Gesamtverluste des Regimentes in diesem Monat in Rußland sind 54 Tote und 87 Verwundete. Das ist mehr als in Polen und Frankreich zusammen. Und der Krieg ist noch lange nicht zu Ende.

In der Nacht zum 21. 7. werde ich alarmiert. Auftrag: Mit einem fremden Schützen-Regiment den Schutz eines Teiles der Rollbahn zu übernehmen. Ich bitte die unterstellten Kommandeure an einen bestimmten Punkt. Vorher frage ich den in der Nähe liegenden BatlKdr., ob dort alles sicher sei. Er stimmt zu. Mit einem Pkw fahre ich voraus, mein Befehlspanzer hinterher. Am Treffpunkt stehen eine Anzahl Fahrzeuge. Ich schicke Herre, um zu fragen, was dort los sei. Er kommt zurück und sagt, es sei dicke Luft. Daraufhin steige ich in meinen Befehlspanzer um.

Da plötzlich ein harter Schlag. Paktreffer im Befehlswagen. Ich rufe meinem Fahrer Mehling zu: ‚Gas vorwärts!'

Da haut auch schon der zweite Paktreffer ein. Er kommt von vorn. Wir setzen zurück, genau in den Straßengraben. Da erhalte ich den dritten Treffer. Wir fahren rückwärts in den dichten Wald. Bevor wir ihn erreichen der vierte Treffer. Die Kette rasselt komisch. Ganz vorsichtig wenden wir. Dann endlich stehen wir in einem Weizenfeld. Leitrad und Kette sind durchschossen. Wir humpeln langsam zurück an eine andere Stelle der Rollbahn.

Im Gegenstoß wird der Gegner mit Panzerunterstützung geworfen. Aber



Major Meinrad von Lauchert, 396. EL als Oberst und Kdr. PR 15 am 12. Februar 1944



Major von Jungenfeldt, Kdr. der I./PR 35 der 4. PD

bald ist er schon wieder im Angriff und es wird kritisch. Durch den Einsatz von 10 Panzern kann ich die Lage retten. Ich rase zwischen Panzerspitze und Schützen hin und her, vorbei an 25 von den Russen mit Bajonetten erstochenen Schützen und an einem toten Panzermann meiner Brigade.

Wir halten trotz weiterer russischer Angriffe und ziehen uns auf zwei Brückenköpfe zurück. Das gesamte PR 35 hat nur noch 44 einsatzbereite Wagen. Es fehlen Brennstoff, Munition und Verpflegung, vor allem Brot." (Karl Alman: Panzer vor!).

Am 3. August bekam das PR 35 den Auftrag, Rosslawl südlich zu umfassen. Bereits bei Polskowa erhielten sie Feindfeuer. Der Panzer des Abteilungskommandeurs Hochbaum wurde von Feindpak in Brand geschossen. Die Feindpak und Artillerie sowei einige Flak wurden abgeschossen und bis 10.00 Uhr der Stadtkern von Rosslawl erreicht. Guderian ließ über Funk durchgeben: „Dank und Anerkennung der 4. Panzer-Division!"

Der Plan von Generaloberst Guderian, nach der Eroberung von Rosslawl direkt auf Moskau vorzustoßen, ging nicht in Erfüllung.

Generaloberst Heinz Guderian wurde am 4. August 1941 zum Hauptquartier der Heeresgruppe Mitte befohlen. Hier sollten alle Führer der Armeen, der Panzergruppen und der Korps Hitler Vortrag halten.

Alle Oberbefehlshaber der Heeresgruppen erklärten übereinstimmend, daß die Fortsetzung der Offensive auf Moskau entscheidend wäre.

Als Hitler das Schlußwort ergriff und ausführte, daß das erste Ziel das Industriegebiet um Leningrad sei und erst daran anschließend Moskau und die Ukraine an die Reihe kämen, war man entsetzt. Moskau schien greifbar nahe vor den schnellen Truppen zu liegen. Dieses Ziel jetzt aufzugeben, hieße, den in der Luft liegenden Sieg zu verschenken.

Am 15. August erhielt das XXIV. Panzer-Korps von der Panzergruppe 2 den Befehl, mit der 3. und 4. Panzer-Division im vordersten Treffen, die 10. Infanterie-Division (mot.) dahinter, in Richtung auf Nowo Subkow und Starodub, also nach *Süden*, anzutreten. Es ging darum, den bei Gomel noch vor der deutschen 2. Armee stehenden Gegner abzuschneiden und einzukesseln.

Der Begriff der Kesselschlachten hatte sich gebildet, nachdem in der großen Kesselschlacht von Bialystok und Minsk, die am 9. Juli zu Ende ging, 328.898 Gefangene gemacht worden waren. Der Gegner verlor dabei 1.809 Geschütze und 3.332 Panzer.

Aus dem Suwalki-Zipfel nach Borissow

Die Panzergruppe 3, GenOberst Hoth, trat am 22. Juni 1941 aus dem Suwalki-Zipfel zum Angriff gegen die Sowjetunion an. Zwei Panzer-Korps standen hier auf dem linken Flügel der Heeresgruppe Mitte. Erstes großes Ziel der Panzergruppe 3 war Minsk.

Im XXXIX. Panzer-Korps, General der Panzertruppe Schmidt, fuhr auch die 7. PD. Sie hatte Auftrag, die Grenze bei Kalvarija in Richtung Olita-Wilna zu überschreiten, südlich Kalvarija nach Osten einzudrehen und durch die Enge von Simnas auf Olita vorzustoßen.

Um 08.00 Uhr nahmen die Schützen Kalvarija in Besitz, und das Panzer-Regiment 25, das mit dem unterstellten Kradschützen-Bataillon 7 weit voraus fuhr, erreichte um 12.45 Uhr Olita.

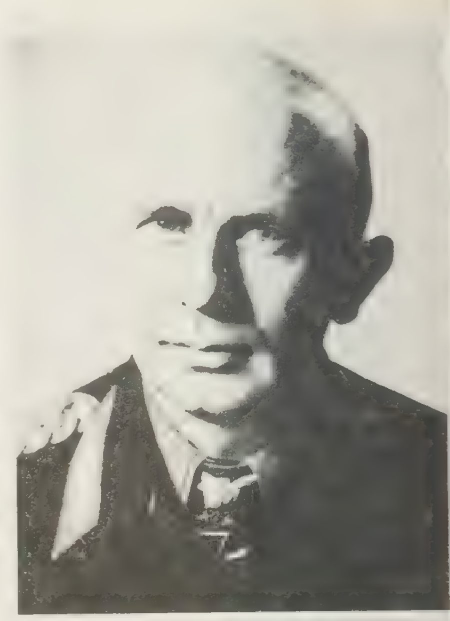
Mit der I./PR 25 gelang es Hauptmann Adalbert Schulz, eine der beiden über den Njemen führenden Brücken unzerstört zu besetzen. Auch die zweite Brücke wurde vom PR 25 genommen. Als die Panzer den Höhenzug ostwärts des Njemen emporrollten, wurden sie von zahlreichen Feindpanzern, die sich

zum Teil eingegraben hatten, unter Feuer genommen. Wenig später fuhren russische Panzereinheiten im Gegenstoß vor, um die beiden rasch gebildeten Brückenköpfe einzudrücken.

Der Kampf Panzer gegen Panzer begann. Hauptmann Schulz erzielte allein sechs Panzerabschüsse. Den ganzen Tag über bis zur völligen Finsternis dauerte das Panzergefecht, in dem der Gegner insgesamt 82 Kampfwagen verlor. Es gelang dem Gegner nicht, Olita zurückzugewinnen.

Oberst Rothenburg, der Regimentskommandeur, sagte zu diesem Panzerduell: „Der Kampf Panzer gegen Panzer bei Olita war der schwerste Einsatz meines Lebens."

Am anderen Morgen ging der Vorstoß weiter. Ziel war Wilna. Das PR 25 umfuhr diese Stadt im Süden und stieß ostwärts Wilna nach Norden vor. Von Süden angreifend, erreichten die Kradschützen unter Major von Steinkeller den Flugplatz und drangen am 24. Juni um 05.00 Uhr in die Stadt selbst ein.



Generalmajor Adalbert Schulz, Kommandeur der 7. PD, 9. Brillanten am 14. Dezember 1943 nach der Eroberung von Shitomir

Auf der Vormarschstraße im Mittelabschnitt der Ostfront zerschlagene russische Panzer

Im Vorgehen nach Osten erreichte die 7. PD am Abend des 26. Juni die Autostraße Minsk—Moskau bei Sloboda, etwa 20 Kilometer nordostwärts von Minsk.

Die Einschließung von Minsk durch die Panzergruppen 2 und 3 war vollzogen. In seinem Kriegstagebuch berichtete Generaloberst Hoth: „Die Panzerspitzen der deutschen Truppen vereinigten sich am 28. 6. im Raume südlich Minsk. Ein weitmaschiger äußerer Ring war mit sparsamen Kräften um die starke Feindgruppe geschlossen. Es bedurfte allerdings am 25. 6. des Eingreifens des Oberkommandos des Heeres, um zunächst die Einkreisung bei Minsk schließen zu lassen, da die Heeresgruppenführung eigenwillig steuerte, fast unbekümmert um das Schicksal der überholten Feindmassen, deren Ausschaltung den nachfolgenden Infanterie-Divisionen überlassen bleiben sollte. Mit erheblicher Sorge wurde aber schon zu diesem Zeitpunkt vermerkt, daß die langwierige Bindung in den Kesselkämpfen die Fortführung der Operationen unerwartet stark beeinträchtigt hatte." (Karl Alman: a. a. O.).

Das Panzer-Regiment 25 konnte am 27. Juni einen Panzerzug stoppen und einen Transportzug erbeuten.

Am 28. Juni fing die PD ebenso wie die übrigen Verbände der Panzergruppe 3 einen Funkspruch der 20. PD auf: „Division nähert sich Grodek und nimmt Minsk bis zum Abend."

Zwischen Minsk und Borissow geriet das PR 25 in starke russische Gegenangriffe, die es mit letztem Einsatz abwehrte. Während dieser Kämpfe erhielt der Befehlspanzer von Oberst Rothenburg durch umherfliegende Kartuschen des brennenden Panzerzuges einen Treffer. Rothenburg wurde schwer verwundet und mit einigen anderen Verwundeten in zwei Pkw zurücktransportiert. Auf dem Rücktransport durch das feindbesetzte Gelände wurden er und die anderen Verwundeten von den Russen erschossen. Erst am 29. Juni konnten die Toten durch den Angriff einer Panzer-Division nordostwärts Minsk geborgen werden.

Oberstleutnant Thomale, der bis dahin die III./PR 25 geführt hatte, übernahm die Führung.

Am 30. Juni erschien Generaloberst Guderian auf dem Gefechtsstand von Generaloberst Hoth in Krewo. Sein Besuch war hochwillkommen, war es nun doch beiden Befehlshabern möglich, ihre weiteren Operationen besser aufeinander abzustimmen. Die beiden miteinander befreundeten Panzerstrategen besprachen die Fortführung des Kampfes.

Beide Befehlshaber stimmten darin überein, daß es in der augenblicklichen Situation nur *ein* Mittel zum durchschlagenden Erfolg gab: den schnellen Raid nach Osten!

Hoth war bestrebt, die nun bereits seit einer Woche festliegenden Divisionen freizubekommen und meldete am 30. Juni, daß er am 2. Juli mit vier Divisionen den Marsch zur Düna antreten werde. Diese Divisionen konnten aus dem Einschließungsring um die sowjetischen Kräfte bei Minsk freigemacht werden.

Bereits am 1. Juli erhielt die 7. PD von der Panzergruppe 3 Befehl, bei Borissow über die Düna anzutreten und einen starken Brückenkopf zu bilden. Dieser Versuch scheiterte, weil der Gegner in der Zwischenzeit auf dem Ostufer starke Artillerie und Pakkräfte zusammengezogen hatte.

Die Meldung von Generaloberst Hoth hatte das Oberkommando des Heeres zur Freigabe der Panzergruppe 2 und 3 zum Antreten gegen die Linie Mogilew-Orscha-Polozk bewogen. Beim Vorstoß am 2. Juli legte die 19. PD, General der Panzertruppe von Knobelsdorff, die 200 Kilometer bis zur Düna trotz starker Regenfälle innerhalb 24 Stunden zurück.



General der Panzertruppe Hans Frhr. von Funck wurde als Kdr. der 7. PD am 22. August 1943 mit dem 278. EL ausgezeichnet

Mit der 19. Panzer-Division zur Düna

Im Rahmen des LVII. Panzer-Korps trat die 19. PD am 22. Juni 1941 hinter der 12. PD in der zweiten Welle zum Angriff in Richtung Raszki an.

Drei Tage lang rollte die 19. PD hinter den ungestüm vorrückenden Divisionen des Korps her. Am Nachmittag des 24. Juni erhielt der Kdr. von der Panzergruppe Befehl, sofort auf Minsk vorzustoßen. Mit dem ersten Büchsenlicht des 25. Juni trat die 19. PD an. Der Kommandeur fuhr direkt hinter der Spitzengruppe des K-Batl. 19. Immer wieder versuchten russische Verbände über die Vormarschstraße der Division nach Norden zu entkommen. Gegen sie setzte von Knobelsdorff kleinere Gruppen an, denn sein Hauptziel war Minsk.

Südlich Traby wurde eine größere Zahl Feindpanzer gesichtet. Diese Gegner hatten sich zwischen die Spitzengruppen und das Gros eingeschoben. Hier versuchten die Sowjets in breiter Front nach Norden in Richtung Wilna-Podolsk durchzubrechen. Da sie in diesem Raum auf die in Richtung Minsk rollende 19. PD stießen, kam es zum Kampf.

Das Panzer-Regiment 27 kam südlich Traby zum Einsatz. Die Panzer zerschossen die anbrandenden Infanterie-Angriffe und kämpften die Feindpanzer nieder.

Am frühen Morgen des 26. Juni griff die Rote Armee bei Zemloslaw mit starken Kräften an. Dabei stieß eine Feindgruppe direkt auf den Korpsgefechtsstand südlich Surwiliski vor. Im letzten Augenblick gelang es, die III./PR 27 unter Major Schmidt freizubekommen. Im Kampf gegen die gutgetarnte Feindpak vermochte die Abteilung den Gegner zurückzuwerfen. Der Kampf wurde nunmehr an zwei Stellen der auseinandergezogenen Divisionsfront geführt. Oberst Schmidt führte bei Zemloslaw, Generalleutnant von Knobelsdorff organisierte den Kampf bei Traby.

Von der feindbesetzten Höhe 166,1 rollten überschwere, bisher noch nicht gesehene Feindpanzer nach Norden. Die eigene Pak war gegenüber diesen stark gepanzerten Kampfwagen machtlos.

Am Nachmittag traf hier das PR 27 ein. Als der Gegner mit Artillerie und Pak, Panzern und Flak eintraf, wurde er angegriffen und zum Schweigen gebracht.

Bis zum 29. Juni stand die 19. PD in



Im Brennpunkt der Schlacht: die 4. Panzerarmee unter Generaloberst Hoth, 35. Schwerter am 15. September 1943



General der Panzertruppe Hyazinth Graf Strachwitz wurde als 11. deutscher Soldat am 15. April 1944 mit den Brillanten zum Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern ausgezeichnet

diesem Raum im Abwehrkampf, ehe die inzwischen herangekommenen Infanterie-Divisionen die 19. PD freimachten. Sie marschierten in den Raum Wilna. Von dort aus brach sie am 1. Juli zu ihrem 200-Kilometer-Raid zur Düna auf.

In den Abendstunden ging dann ein gewaltiges Gewitter auf die Division nieder. Im Morgengrauen des 2. Juli wurde die Brücke über die Dzisna hart südlich der Ortschaft gleichen Namens erreicht. Als die Kradschützen eben die Brücke überschritten hatten, traten russische Verbände zum Gegenstoß an. Es gelang, den Gegner abzuweisen. Die Ortschaft Dzisna ging in Flammen auf. Bei Annäherung an die Düna zeigte sich das Ostufer mit schweren Waffen besetzt. Der erste Brückenkopf wurde bereits am 3. Juli erkämpft. Bis zum 6. Juli dauerte der Brückenschlag zum Übersetzen der schweren Verbände der Division. Aus Polotzk griffen immer wieder starke Feindverbände an. Bei den schweren Kämpfen, die das PR 27 am 6. Juli durchstehen mußte, wurde Oberstleutnant Spannenkrebs schwer verwundet. Major Mecke übernahm die Führung des Regimentes.

Am 15. Juli rollte die 19. nach Newel hinein. Hier wies Generalleutnant von Knobelsdorff seine Kommandeure in die neue Aufgabe ein: „Die Division wird auf Befehl des Korps gegen Welikije Luki angesetzt und nimmt die Stadt in Besitz."

Am 3. Juli übernahm der Oberbefehlshaber der 4. Armee, Generalfeldmarschall von Kluge, den Befehl über die Panzergruppen 2 und 3 und stellte sie zur 4. Panzerarmee zusammen. Es war dies die erste deutsche Panzerarmee, die gebildet wurde. Von Kluge hatte Befehl erhalten, mit dieser gewaltigen Streitmacht die Rote Armee bis Smolensk zu verfolgen und die Hauptteile der sowjetischen Armeen in diesem Raum einzukesseln.

Mit der 7. Panzer-Division nach Witebsk

Die 7. Panzer-Division hatte Auftrag erhalten, am 4. Juli die Seenenge ostwärts von Beschenkowitschi zu öffnen und auf Witebsk anzutreten. Wieder rollte das PR 25 als Stoßkeil an der Spitze in schnellstem Tempo vor und konnte die Straßenbrücke von Tschaschniki ostwärts Lepel unversehrt in Besitz nehmen.

Die Kampfgruppe Thomale, mit dem Kern der III./ PR 25 und einigen unterstellten Divisionseinheiten, wurde auf den Flußübergang bei Schotenti angesetzt. Dort führte eine befestigte Straße durch die Seenenge nach Osten. Doch dieser Durchgang konnte wegen der verbissenen Abwehr des Gegners nicht erzwungen werden.

Am folgenden Tag kam es an dieser Stelle zu einem erbitterten Panzerkampf, als der Gegner einige Panzerverbände ansetzte. Major Thomale gelang es, seine Abteilung in geschickten Rochaden anzusetzen. Im Panzerduell wurden an diesem Tag 60 Feindpanzer abgeschossen.

Zur gleichen Zeit versuchte die benachbarte 20. PD den Düna-Übergang bei Ulla zu erzwingen. Sie stieß ebenfalls auf starken Feindwiderstand.

Am Abend des 6. Juli befahl das Panzer-Korps, den Angriff nicht fortzusetzen. Generaloberst Hoth hatte erkannt, daß die 7. PD bis zum 9. Juli gegen einen auf drei Divisionen geschätzten Feind die Seenenge nicht zu durchstoßen vermochte.

Erst im Angriff der Schützen-Regimenter 6 und 7 wurde der Durchstoß geschafft und das Panzer-Regiment 25 auf das Höhengelände südostwärts Witebsk angesetzt. Es gelang, bis an die Düna-Brücke hart westlich Witebsk heranzukommen. Sie war, wie die meisten Brücken vorher, gesprengt worden.

Noch am Vormittag des 11. Juli gelang es den beiden Schützen-Regimentern,



Der Kampf um Lukty bei Witebsk am 15. Juli 1941

einen breiten Brückenkopf auf dem Ostufer der Düna zu errichten. Von hier aus schoben sie sich kämpfend an den Südrand von Witebsk heran. Teile des PR 25 drangen südostwärts an Witebsk vorbei und drehten dann auf den Ostrand der Stadt ein. Damit war ihr Schicksal besiegelt.

Am 15. Juli stieß die I./PR 25 mit einer Kampfgruppe nördlich an Smolensk vorbei in Richtung Jarzewo. Sie durchtrennte die Autobahn und die Eisenbahnverbindung der Stadt nach Osten in Richtung Moskau. Smolensk war von allem Nachschub abgeschnitten. Der sofortige Gegenstoß sowjetischer Kräfte mit Panzern und Pak wurde von den Panzern unter Hauptmann Schulz abgewehrt.

Während nun die Panzer-Divisionen den Kessel um Smolensk schlossen, traten die Verbände der 29. ID (mot.) un-

ter Generalleutnant von Boltenstern zum Angriff auf die Stadt an.
Der Kampf um das Bahnhofsgelände und den Nordrand gestaltete sich verlustreich, ehe gegen 20.00 Uhr ganz Smolensk in der Hand der 29. ID (mot.) war.
Bis zum 18. Juli dauerten die Kämpfe um Jarzewo. Die Rote Armee trat mit etwa 80 Panzern zum Angriff gegen die 7. PD an. Im Feuer der Artillerie brach er nocht vor Erreichen der deutschen Verteidigungsstellungen zusammen.
Am Abend wurde die Bereitstellung von 100 Feindpanzern beobachtet. Auch hier griff die Artillerie bereits mit Feuer auf deren Bereitstellungsraum in den Kampf ein. 30 Feindpanzer blieben brennend auf der Plaine liegen.
Auch der 19. Juli sah Feindangriffe bei Jarzewo. Bei einem Gegenstoß gelang es der Panzer-Kompanie Richter, insge-

Russische Flugzeuge auf dem Platz von Witebsk, durch deutsche Stukas vernichtet



samt 23 Feindpanzer zu vernichten. Bis zum 25. Juli währten die erbitterten Kämpfe.
Bis zum 5. August 1941 dauerten die Kämpfe der 7. PD ostwärts Smolensk am Wop an. Nun aber ging die Schlacht um Smolensk zu Ende. 310.000 Gefangene wurden im Kessel eingebracht, 3.205 Panzer und 3.120 Geschütze erbeutet. Die 16. Sowjetarmee, das XXIII. mech. Korps und Teile der 19. und 20. Sowjetarmee gab es nicht mehr.

Der KW IB hatte eine besonders starke Panzerung



Heeresgruppe Nord: Zielraum Leningrad

Zu den Duderhofer Höhen

Die Heeresgruppe Nord unter Führung von Generalfeldmarschall von Leeb hatte für „Barbarossa“ Weisungen erhalten, mit zwei Armeenund einer Panzergruppe aus Ostpreußen über die Memel hinweg anzutreten. Ihr Ziel war die Vernichtung der sowjetischen Streitkräfte in den baltischen Staaten und die Eroberung von Leningrad. Spitzenverband sollte die Panzergruppe 4 sein, die mit dem XLI. Panzer-Korps aus dem Raum Tauroggen und mit dem LVI. Panzer-Korps aus dem Raum Tilsit antreten würde. Aus der Luft würde die Luftflotte 1 diesen Raid nach Nordosten unterstützen.

In den beiden Panzer-Korps standen jedoch nur drei Panzer-Divisionen, zwei Infanterie-Divisionen (mot.) und zwei Infanterie-Divisionen. Damit verfügte die Heeresgruppe nur über 570 Panzer.

Dem LVI. Panzer-Korps war die Aufgabe gestellt worden, die Flußübergänge über die Düna bei Dünaburg unversehrt zu gewinnen. Dazu plante General der Infanterie von Manstein am ersten Tag das Erreichen des 80 Kilometer landeinwärts gelegenen Überganges über die Dubissa bei Airogolo, „denn nur ein den Gegner vollkommen überraschendes Auftreten dort konnte die wertvollen Brücken in unseren Besitz bringen.“ (Erich von Manstein: Verlorene Siege).

Das XLI. Panzer-Korps wiederum sollte bei Angriffsbeginn die Grenzbefestigungen bei und ostwärts Tauroggen durchbrechen und dann ebenfalls so schnell wie möglich zur Düna vorpreschen.

Bei Tauroggen stand in der Nacht zum 22. Juni 1941 die 1. PD zum Angriff nach Osten bereit, geteilt in die Kampfgruppen Generalmajor Krüger und Oberst Westhoven. Als in diesem Abschnitt durch einen Feuerschlag aus 550 Rohren um 03.05 Uhr der Ostfeldzug begann, traten die beiden Kampfgruppen 40 Minuten später an.

Die 1. PD hatte am Morgen des 25. Juni den ersten russischen Panzerangriff zu bestehen, bei dem sie 18 schwere und zehn leichte Kampfwagen abschoß. Bereits in diesen ersten Tagen tauchten an der Nordfront schwere und schwerste Sowjetpanzer auf. Es zeigte sich, daß die KW 1 und 2 mit einer Rundumpanzerung von etwa 80 mm, die frontal bis auf 120 mm verstärkt war, nur schwer durch deutsche Panzer oder Pak zu vernichten waren.

Die beiden Kampfgruppen der 1. PD nahmen am 26. Juni den Flugplatz Ponjewitsch.

Am 27. Juni war Jakobstadt Tagesziel. Die Düna wurde gegen Mitternacht bezwungen. Damit hatte das XLI. Panzer-Korps am siebten Tag des Ostfeldzuges das erste Ziel erreicht.

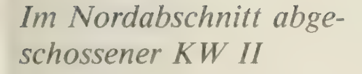
Am 1. Juli rollte das PR 1 über die 20-Tonnen-Kriegsbrücke bei Kreutzberg. Rechts neben ihr fuhr die 6. PD auf der gleichen Linie vor.

Die baltisch-russische Grenze wurde von der I./PR 1 und Teilen dem I./SR 113 am Mittag des 4. Juli überschritten. Die Kampfgruppe Krüger überschritt die Welikaja und errichtete auf deren Nordufer einen ersten Brückenkopf. Die Gegenstöße der Sowjets wurden durch eigene Panzer abgewiesen. Bis 17.30 Uhr war Ostrow in der Hand der 1. PD. In der Nacht wurde die Stadt durch russische Bombenangriffe in Brand gesteckt. Panzer des Typs „Christie“ griffen im Morgengrauen an. Sowjetische Artillerie schoß nach Ostrow hinein, und gegen Mittag des 6. Juli griffen abermals Bomber die Vormarschstraßen der 1. PD an.

Angriff auf Moskau und die sowjetische Gegenoffensive



Um 14.00 Uhr trat die Kampfgruppe Krüger mit dem Gros des PR 1 beiderseits der Hauptstraße nach Pleskau mit Angriffsrichtung Norden an. Hart nördlich der Stadt stieß sie in einen sowjetischen Panzerangriff hinein.
Die schweren und überschweren KW 1 und 2 rollten — stark beschossen, auch getroffen, aber kaum zum Stehen zu bringen — an den deutschen Panzern vorbei und stießen auf Ostrow zu. Die 3,7 cm-Pak, die sie aufzuhalten versuchte, wurde in den Boden gewalzt.
Diese Krisensituation wurde durch Major Söth bereinigt, der sein III./Artillerie-Regiment 73 in Stellung brachte und die Feindpanzer mit Betongranaten beschießen ließ.
Nunmehr wurde auch die Masse der I./PR 1 in diesen Brückenkopf nachgeführt, so daß alle Panzer versammelt waren. Abermals vorgeworfene Feindpanzer wurden abgeschlagen. Im sofortigen Gegenangriff der I./PR 1 mit Teilen der zur Hilfe eilenden 6. PD wurden die Stellungen bis an den Karpowa-Bach vorgeschoben. Bis zum Abend dieses Tages lagen über 100 abgeschossene Feindpanzer in diesem Abschnitt.
Der nächste Feindangriff am Morgen des 6. Juli um 03.00 Uhr sah auch die Panzer der 6. PD, die über die Welikaja-Brücke herangekommen waren, in der Abwehr rechts neben der 1. Panzer-Division.
Am Vormittag des 7. Juli traten beide Divisionen zum Angriff auf Pleskau an. Inzwischen hatten die vordersten Teile der 36. ID (mot.) zur 1. PD aufgeschlossen. Die an der Spitze rollende 7./PR 1 und das II./SR 1 erhielten Befehl, nördlich Letovo an einer Kreuzung Sicherungen zur Rundumverteidigung zu beziehen.
Hier stießen die ersten Feindpanzer auf die 7./PR 1. Leutnant Fromme, Zugführer in dieser Kp., schoß den ersten



Im Nordabschnitt abgeschossener KW II



Durch den russischen Panzergraben nach vorn

„Christie“ ab, der jedoch noch seinen Panzer rammte. Der zweite Panzer wurde ebenfalls abgeschossen.
Wenig später kam ein ganzer Panzerpulk heran. Hauptmann von Falckenberg, Chef der 7./PR 1, schoß nacheinander sechs Feindpanzer ab. Leutnant Fromme und Leutnant Köhler gelang es mit ihren Zügen ebenfalls, eine Reihe Feindpanzer zu knacken. Inzwischen war auch die 6./PR 1 unter Oberleutnant Darius herangekommen. Beide Kompanien zogen etwa 600 Meter vor, stießen bei einem Straßenknick auf ein weiteres Panzerrudel der Sowjets und schossen einige davon ab. Anschließend bildeten sie mit den Schützen beiderseits einer gesprengten Straßenbrücke nördlich Letowo einen Sicherungsriegel nach Norden. Inzwischen war die gesamte II./PR 1 unter Hauptmann Graf von der Schulenburg herangekommen und wies die Angriffe ab.
Der nächste Tag sah den Vorstoß entlang der Tserjoha nach Norden. Um 19.30 Uhr erreichte die II./PR 1 mit einigen unterstellten Einheiten den Flugplatz von Pleskau. Zur gleichen Zeit ging die 36. ID (mot.) von Südwesten vor. Pleskau wurde genommen; damit war das erste operative Ziel der Panzergruppe 4 am Abend des 17. Kampftages erreicht. Mehr als 600 Kilometer waren kämpfend zurückgelegt worden und das XLI. PK hatte auf seinem Marsch über 800 Feindpanzer abgeschossen.
Am 10. Juli trat die Heeresgruppe Nord abermals an. Der Vorstoß zielte auf Leningrad. Spitze war die Panzergruppe 4. Auf der rechten Flanke hatte die 16. Armee unter Generaloberst Busch Weisungen erhalten, die Panzergruppe 4 entlang des Lowat zwischen Cholm und Ilmensee zu decken.
Das XLI. Panzer-Korps wurde entlang der Rollbahn Pleskau-Leningrad auf Luga angesetzt. Das LVI. Panzer-Korps erhielt den Auftrag, nach Nordosten auf Nowgorod und darüber hinaus bis zur Bahnlinie Moskau-Leningrad vorzudringen und diese bei Tschudowo zu unterbrechen. Dazu wurde der 8. PD unter Generalmajor Brandenberger Weisung erteilt, einen Brückenkopf über die Mschaga bei Mschaga zu bilden.
Bereits am 9. Juli war das XLI. Panzer-Korps dem Gegner in Richtung Leningrad nachgestoßen. Die 1. PD marschierte in den nächsten Tagen entlang der Straße Pleskau auf Luga vor, kam aber nur langsam voran.

Bis zum Abend des 12. Juli wurde der Pljussa-Abschnitt, 30 Kilometer südwestlich Luga, gewonnen. Über Pljussa, Bobrowo und Barki wurden Osmino (15. Juli) und Ssabsk an der Luga (16. Juli) erreicht. Der Kampf um die Bildung eines Brückenkopfes bei Ssabsk entbrannte.

LVI. Panzer-Korps: Nach Dünaburg

Nach Durchbrechen der Grenzstellungen gelang es der 8. PD des LVI. Panzer-Korps, die 80 Kilometer-Distanz zur Dubyssa bei Airogola bis zum Abend des ersten Tages zu überwinden. In raschem Vordringen zusammen mit der 3. ID (mot.) wurde bis zum 24. Juni die große Straße nach Dünaburg in Wilkomierz erreicht. Bis zu den Düna-Brücken waren es noch 130 Kilometer. Sowjetische Verbände, darunter auch Panzer, wollten den Vorstoß dieses schnellen Korps stoppen. 70 Feindpanzer wurden abgeschossen, und am frühen Morgen des 26. Juni stand die 8. PD vor Dünaburg. Der Handstreich auf die beiden Düna-Brücken glückte. In wenig mehr als vier Tagen waren 300 Kilometer durch Feindgebiet zurückgelegt worden.

Bis zum 2. Juli blieb das LVI. Panzer-Korps im Raum Dünaburg. Während dieser sechs Tage wurde es von allen Seiten angegriffen. Die Rote Armee holte von überall Truppen heran, selbst aus Minsk und sogar aus Moskau.

Die Panzergruppe 4, deren XLI. Panzer-Korps bei Jakobstadt die Düna erreicht hatte, trat geschlossen an. Auf und ostwärts der großen Straße rollten die Verbände des LVI. Panzer-Korps in Richtung Rositten-Ostrow-Pleskau. Links davon ging das XLI. Panzer-Korps vor.

Die Stalin-Linie war das nächste Ziel. Während das XLI. Panzer-Korps über die große Straße auf Ostrow vorstieß, wurde das LVI. PzK vom Kommando der Panzergruppe 4 nach Osten auf Ssewesh-Opotschka abgedreht. Es ging durch Sumpfgelände, in dem bereits eine sowjetische Division (mot.) steckengeblieben war und wo auch die 8. PD auf den Knüppeldämmen liegenblieb.

Die Umgehungsbewegung mußte am 9. Juli als undurchführbar eingestellt werden. Es wurde jetzt auf Norden, nach Ostrow, umgeschwenkt. General von Manstein hoffte darauf, daß die Panzergruppe 4 alle Kräfte zusammenraffen und sie auf Leningrad ansetzen würde. Mit dem LVI. PK über Luga und dem XLI. PK über Pleskau wäre am ehesten die Erreichung dieses Zieles und als Krönung die Eroberung von Leningrad zu schaffen gewesen. Doch auch diesmal wurde anders entschieden. Während des XLI. Panzer-Korps entlang der Rollbahn Pleskau-Leningrad auf Luga angesetzt wurde, erhielt das LVI. Panzer-Korps den Auftrag, weit nach Nordosten und über Nowgorod vorprellend, die Straße Moskau-Leningrad bei Tschudowo zu sperren.

Am 19. Juli erhielt von Manstein von der Panzergruppe Weisung, sein Panzer-Korps über Luga auf Leningrad anzusetzen. Von Manstein schlug mit seinem Chef des Generalstabes vor, südlich alle Kräfte der Panzergruppe 4 zusammenzufassen, und im Norden beim XLI. Panzer-Korps im Gebiet ostwärts Narwa, von wo aus vier geeignete Straßen direkt nach Leningrad führten, anzugreifen.

Sein Vorschlag fand kein Gehör. Das LVI. Panzer-Korps sollte im Zusammenwirken mit dem I. Armee-Korps der 16. Armee den Gegner zunächst wieder über die Mschaga zurückwerfen.

In strömenden Regen, der den geplanten Einsatz von Stuka-Verbänden unmöglich machte, ging es zunächst langsam vorwärts. Der Durchstoß durch die Feindstellungen gelang lediglich im Abschnitt der 1. Panzer-Division. Bei der 6. PD und der 36. ID (mot.) blieb

er stecken. Die Heeresgruppe Nord beabsichtigte nunmehr, Artillerie heranzuführen und die feindlichen Stellungen sturmreif zu schießen. Der 1. PD wurde Zurückgehen auf die Ausgangsstellungen befohlen.
Am 10. August gelang der 1. Panzer-Division der Durchbruch in das offene Gelände südlich der Eisenbahnlinie. Der Angriff wurde am 11. August gegen die Eisenbahnlinie nach Leningrad fortgesetzt. Das PR 1 rollte bis Sirkowitzkij vor. Der hier einsetzende starke Widerstand wurde gebrochen, der weitere Vorstoß in Richtung Leningrad fortgesetzt.
Inzwischen war beim LVI. PK der Befehl zu neuer Verwendung eingetroffen. Nun endlich sollte es im Norden mit dem XLI. Panzer-Korps gemeinsam zum Stoß auf Leningrad zusammengefaßt werden. Aber noch immer wurde von Manstein die 8. PD, die sich als Speerspitze bewährt hatte, nicht zurückgegeben. Am 15. August wurde Gen. von Manstein zur 16. Armee gebeten. Als er beim Armee-Oberkommando 16 ankam, erfuhr er, daß beim X. Armee-Korps südlich des Ilmensees die 38. Sowjetarmee mit acht Divisionen und Kavallerieverbänden angetreten war. Sie hatte den rechten Flügel der 16. Armee zurückgedrängt. Nun versuchte der überlegene Gegner, dieses Armee-Korps zu umfassen, einzukesseln und zu vernichten.
Ostwärts Dno führte General von Manstein sein Korps in die Flanken dieses nach Norden vorgehenden Gegners und griff am frühen Morgen des 19. August an. Es stieß mit Elan vor und erreichte am 22. August den Lowat südostwärts Staraja Russa. Der Gegner wurde geschlagen, da auch das X. Armee-Korps gleichzeitig angetreten war. Damit war das LVI. Panzer-Korps jedoch aus der Sturmrichtung Leningrad herausgezogen und kehrte auch nicht mehr dorthin zurück. Es griff nunmehr in Richtung Demjansk an.
Was Erich von Manstein bewegte, schrieb er nieder: „In jenen Wochen fühlten auch wir letzten Endes die Divergenz zwischen den Zielen Hitlers (Leningrad) und des Oberkommandos des Heeres (Moskau). Wir erhielten am 12. September einen Befehl, nach dem wir in Kürze mit der 3. Infanterie-Division (mot.) nach Süden, zur Heeresgruppe Mitte, verschoben würden. Selbst als Kommandierender General konnte man sich keinen rechten Vers aus diesem Hin und Her machen."
Am 19. August erreichte die Kampfgruppe Heydebrand der 1. PD Wochonowo. Die Kampfgruppe Westhoven konnte am selben Tag Nikowizy nehmen und den Raum südlich und westlich Krasnogwardeisk erreichen.
Am 20. August drehte die Divisionsführung beide Kampfgruppen nach Südosten ab, um die Straße Krasnogwardeisk-Luga zu sperren und im Zusammenwirken mit der 8. PD dem aus der Front um Luga zurückweichenden Gegner den Weg zu verlegen. Am späten Nachmittag war die große Straßenkreuzung südwestlich von Schernizy erreicht und damit auch die Bahnlinie nach Luga gesperrt.
Die 8. Panzer-Division stieß entlang der Rollbahn nach Süden vor, um am 30. August die Verbindung zum L. Armee-Korps herzustellen und zugleich dem Gegner um Luga in den Rücken zu stoßen.
Am 23. August nahm die 1. Panzer-Division den Angriff in Richtung Leningrad wieder auf. Doch das sowjetische Stellungssystem westlich Krasnogwardeisk konnte nicht durchbrochen werden. Hier kam es zu schweren, verlustreichen Kämpfen. Anfang September wurde die 1. PD herausgezogen, um sich zum bevorstehenden Einsatz gegen Leningrad aufzufrischen und dem XLI. Panzer-Korps zu Verfügung zu halten.
Der Angriff auf Leningrad begann am 9. September 1941. Am selben Tag eroberte eine Kampfgruppe der 126. ID (Oberst Harry Hoppe) Schlüsselburg,

den Eckpfeiler der sowjetischen Verteidigung um Leningrad.
Der nächste Tag sah das Ringen um die Duderhofer-Höhen. Der Nordteil dieser Höhen wurde in der Nacht zum 11. September vom IR 118 der 36. ID (mot.) genommen. Die Schützen des 113. SPW-Batl. der 1. PD unter Major Dr. Eckinger erreichten, auf dem linken Flügel angreifend, unterstützt durch 13 Panzer III und drei Panzer IV der verstärkten 6./PR 1 und Pioniere, die Gegend westlich Taizy.
Durch Duderhof vorstoßend, gelang der Kampfgruppe Dr. Eckinger der Einbruch in die feindliche Bunkerlinie. Ein Halbzug der 8./PR 1 unter Leutnant Koch gab Feuerschutz gegen die Bunkergeschütze. Oblt. Darius mit seinen Panzern der 6./PR 1 rollte zur höchsten Erhebung vor und meldete über Funk: „Ich sehe Leningrad und das Meer!"
Von der „Kahlen Höhe" aus hatten die Panzermänner und Schützen der 1. PD einen überwältigenden Blick auf die Türme der Stadt Leningrad.
Die Kampfgruppe Westhoven ging am selben Tag gegen Taizy und Alexandrowskoje vor, die etwa 15 Kilometer westlich Leningrad liegen. Taizy konnte erst nach der Abwehr eines schweren feindlichen Panzerangriffs genommen werden. Vor Alexandrowskoje blieb die Kampfgruppe endgültig liegen.
Am 12. September begann der Schlußangriff auf Leningrad. Die II./PR 1 schoß in den entbrennenden Gefechten bei Tolpola elf Feindpanzer ab. Die I./SR 113 mit einem Zug der 6./PR 1 (Hauptmann von Berckefeld) nahm die Straßenkreuzung von Mal. Kabosi, nur fünf Kilometer westlich Puschkin in Besitz.
Die übrige 6./PR 1 (Oberleutnant Darius) schoß am 13. und 14. 9. eine große Anzahl Feindpanzer ab, und die I./PR 1 hatte sich feindlicher Panzerangriffe zu erwehren.
Der 1. Zug der Kompanie Darius unter Leutnant Stoves konnte im Morgennebel des 13. September zwölf schwere KW 1 abschießen und mit den Schützen unter Hauptmann von Berckefeld ein wichtiges Straßenkreuz halten. Ein Panzer III unter Fw. Bunzel war nach der Verwundung von Leutnant Stoves übrig geblieben. Bunzel fuhr mit Hauptmann von Berckefeld mit dem Kompanie-Trupp und Leutnant Katzmann, der Teile der 3./SR 113 vorriß, auf das feindbesetzte Mal. Kabosi vor. Bunzel schoß den Weg in die Ortschaft frei. Im Duell mit russischen Pak erhielt er einen Paksplitter in den Hals. Bunzel hatte den Angriff entscheidend vorgerissen und erfuhr im Lazarett, daß er in der Ergänzung zum Wehrmachtbericht zusammen mit Hauptmann von Berckefeld, Leutnant Stoves und seiner Besatzung genannt worden war.
Der Angriff auf Leningrad blieb liegen, und am 17. September erhielt die 1. PD Befehl, sich zu neuer Verwendung bereitzuhalten. Sie wurde aus der Front um Leningrad herausgezogen und der Panzergruppe 3 der Heeresgruppe Mitte zugeführt.



Major Dr. Eckinger, Kommandeur der I./SR 113

Heeresgruppe Süd: Der Weg nach Kiew

Das III. PzKorps rollt vor

In der Heeresgruppe Süd, Generalfeldmarschall von Rundstedt, stand neben der 6. Armee (Generaloberst von Reichenau) die 17. Armee (General der Infanterie von Stülpnagel) und die 11. Armee (Generaloberst Ritter von Schobert). Kernpunkt der Heeresgruppe war die Panzergruppe 1 unter Generaloberst von Kleist mit folgenden Verbänden: III. Pz-Korps (General der Kavallerie von Mackensen) mit 13. PD (Generalmajor von Rothkirch und Panthen), 14. PD (Generalleutnant Kühn), SS-Division „Wiking" (Gruppenführer Steiner) und Leibstandarte SS „Adolf Hitler" (Gruppenführer Dietrich); XIV. Pz-Korps (General d. Inf. von Wietersheim) mit 9. PD (Generalleutnant von Hubicky), 16. PD (Generalmajor Hube) und 16. ID (mot.) (Generalleutnant Henrici).
Panzergruppen-Reserve war die 11. Panzer-Division (Generalmajor Heim) und die 25. ID (mot.) (Generalleutnant Glösser).
Erstes großes Ziel der Heeresgruppe Süd war Kiew, die Hauptstadt der Ukraine. Zunächst ging es darum, die der Heeresgruppe Süd gegenüberstehenden Feindkräfte westlich des Dnjepr zu vernichten. Die 11. Armee wurde angewiesen, für die Sicherung der rumänischen Ölfelder Sorge zu tragen, während der 17. Armee die Weisung erteilt wurde, mit Stoßrichtung nach Südosten vorzugehen. Damit mußte sie sich zwangsläufig mehr und mehr vom Nordflügel der Heeresgruppe Süd entfernen, auf dem die Entscheidung fallen sollte.
Die Heeresgruppe Süd hatte bei nur 46 eigenen Divisionen gegen einen Gegner anzukämpfen, der über mindestens 80 Divisionen verfügte und den Vorteil der Stalin-Linie hatte. Hinzu kam, daß diese Heeresgruppe in ihrer Mitte gegen die Karpaten-Front und im Norden mit den Pripjet-Sümpfen auf schwierigstem Gelände operieren sollte.

Das III. Panzer-Korps im Angriff

Mit Eröffnung der Feindseligkeiten gegen die Sowjetunion am frühen Morgen des 22. Juni 1941 stürmten die Infanterieverbände des III. PzKorps bei Hrubiszow über den Bug. Das III. AK (mot.) war erst wenige Wochen vor Beginn des Ostfeldzuges zum Pz-Korps umgestellt worden.
Nachdem die 44. und 298. ID die hart verteidigten sowjetischen Grenzbefestigungen durchbrochen hatten, trat bereits am Mittag des 22. Juni die 14. PD aus ihren Bereitstellungsräumen mit der PzAA 40 voraus an. Bis dahin war es den Infanterieverbänden gelungen, die Brücke über den Bug bei Uscilug in die Hand zu bekommen. Die Panzer der I./PR 36 traten noch nicht in Aktion.
Der Vorstoß kam am 23. und in den Morgenstunden des 24. zum Stehen. Starke Kavallerie- und Artilleriekräfte des Gegners verhinderten den Durchbruch. Ein heftiger feindlicher Panzerangriff bei Alexandrowka wurde von der I./PR 36 am Nachmittag abgewiesen. Hierbei kam es zu den ersten Panzerduellen der 14. PD gegen die Sowjets. Schließlich war das gesamte PR 36 darin verwickelt. Der Kampf dauerte bis zum Morgen des 25. Juni. 156 Feindpanzer aller Typen wurden vernichtet. Auch das PR 36 erlitt schwere Verluste.

Der nächste Angriff der Sowjets am 25. Juni mit Kavallerie und Panzern wurde abgewiesen. Im sofortigen Gegenstoß wurde Luzk erreicht und in Besitz genommen. Die bis zum Styr vorgerollten Panzer fanden die dortige Brücke vernichtet. Bis zum 1. Juli erreichte die 14. PD Rowno, das von den Panzern der 13. PD bereits am 28. Juni erreicht worden war. Vorgeworfene Teile konnten im Zusammenwirken mit den Panzern der 13. PD Brückenköpfe über den Horyn bilden.

Nach Überschreiten des Horyn setzten Regenfälle ein, welche die Straßen in Schlammflüsse verwandelten. Die 14. PD mußte zur Panzerstraße zurückkehren, die 13. kämpfte sich durch das Gelände auf Sluzk vor.

Während sich am 6. Juli die 13. PD zum Durchbruch durch die Stalin-Linie bei Hulsk bereitstellte, wurde der Vorstoß der 14. PD vom Pz-Korps gestoppt. Ihr Handstreich auf Korcez am 5. Juli drang nicht durch. Am nächsten Tag erst hatte der massiert geführte Angriff Erfolg. In Verfolgung des Gegners wurde die Stalin-Linie bei Zwiahel erreicht. Der Versuch, Zwiahel im Handstreich zu nehmen, scheiterte. Der Angriff auf Zwiahel begann am 7. Juli gleichzeitig mit dem Angriff der südlich davon bei Hulsk vor der Stalin-Linie liegenden 13. PD. Seit dem frühen Morgen rollten die Panzer der 14. Panzer-Division vor, um die Bunker zu knacken, die sich nicht ergaben. Erst nach einem starken Stuka-Angriff um 15.30 Uhr dieses Tages arbeiteten sich Stoßtrupps an die Bunker heran und kämpften bis zum Abend die ersten nieder. Währenddessen war der Angriff der 13. PD bei Hulsk erfolgreich verlaufen.

Im Verlauf des Tages konnte auch Zwiahel von der 14. PD in Besitz ge-



Deutsche Panzer rollen zum Angriff

nommen werden. Der erste Brückenkopf auf dem Ostufer des Slucz wurde errichtet und das Ostufer am 9. Juli gesäubert.
Die 14. PD erreichte in der Nacht zum 10. Juli Shitomir. Hier erhielt die Division Nachricht, daß die Rollbahn im Rücken an mehreren Stellen vom Feind gesprengt sei. Der 11. Juli verlief turbulent. Nur vereinzelte Konvois kamen nach Shitomir durch, da der Gegner noch im Rücken der gepanzerten Teile der 14. PD die Straßen an mehreren Stellen unterbrochen hatte.
Das III. Pz-Korps, das nunmehr über 120 km vor dem rechten Nachbarkorps stand, wurde auf Befehl der Panzergruppe 1 angehalten.
Am Irpen, bei der 13. PD, war ein erster Brückenkopf auf dem jenseitigen Ufer errichtet worden. Am 11. Juli trafen hier auch die ersten Teile der 14. PD ein, nachdem es der 25. ID (mot.) gelungen war, die Panzerstraße östlich Zwiahel freizukämpfen.
Im Rücken der beiden Panzer-Divisionen und an deren Nordflanke wurden schließlich Divisionen der gesamten 5. Sowjetarmee eingesetzt, die auf Zwiahel tief im Rücken der Spitzenverbände zielten.
Beide Panzer-Divisionen stießen immer wieder gegen diese Feindkräfte vor. Aber auch sowjetische Panzerangriffe brachten die deutsche Front in Bedrängnis. Vom 16. bis 18. Juli wurden starke Panzerangriffe gegen die 14. PD geführt, die auf einer Frontbreite von 40 km verteidigte. Am 19. Juli stieß ein russischer Panzerangriff genau in die Ablösung der 13. PD durch die 25. ID (mot.) am Irpen hinein. Doch die Front des III. Pz-Korps hielt.

Das Panzerduell von Radziechow

Im Verband des XLVIII. Panzer-Korps stieß die Infanterie nach Beginn des Artilleriefeuerschlages am frühen Morgen des 22. Juni 1941 zur wichtigen Brücke bei Slokal über den Bug vor. Sie fiel ihr unbeschädigt in die Hände, und sofort begann der Übergang der 57. und der 75. ID, die nach dem Bug-Übergang die feindlichen Grenzbunkerlinien angingen.
Bereits zu diesem Zeitpunkt hielt General der Panzertruppe Kempf die Chance für die 11. PD als Speerspitze seines Korps für gekommen, denn der Gegner wich vor den beiden Sturm-Divisionen rasch nach Osten aus. Als die Genehmigung der Panzergruppe zur Freigabe der 11. PD einging, gab Kempf um 12.00 Uhr den Befehl: „11. PD tritt an, erreicht die Styrübergänge bei Szczurowjce und Berestetzko und nimmt sie in Besitz."
Mit der AA voraus trat die 11. PD durch Sokal marschierend an und erreichte bis 23.00 Uhr den Raum westlich Stojanow, wo sie auf starken Gegner stieß, der motorisiert war und über Panzer verfügte.
Mit dem ersten Büchsenlicht des 23. Juni wurde Stojanow genommen. Hier wurden die ersten Feindpanzer abgeschossen. Um 05.30 Uhr wurde der weitere Vorstoß auf Radziechow angetreten. Bereits hart nördlich dieser Ortschaft tauchten die ersten Feindpanzer auf. Die Luftaufklärung zeigte weiteren starken Panzerfeind von Cholojew aus im Anmarsch. Andere Panzergruppierungen wurden südostwärts vor Radziechow gemeldet.
Unter Führung von Oberst Riebel stieß das PR 15 der 11. PD westlich umfassend nach Radziechow vor. Von mehreren Seiten versuchte der Gegner, diesem Stoß in die Flanken zu fallen. Die ersten Panzerduelle entbrannten. Mehr und mehr Feindpanzer blieben zerschossen liegen. Die ersten eigenen Panzer gingen in Flammen auf, mehrere wurden beschädigt, konnten aber von der Werkstatt wieder flottgemacht werden.
Nach Ende dieser Panzerschlacht, der ersten für die 11. PD, lagen 30 abge-



Generaloberst Hans Hube erhielt als OB der 1. Panzerarmee am 20. April 1944 als 13. deutscher Soldat die Brillanten

schossene Feindpanzer auf dem Gefechtsfeld. Der Rest hatte sich zurückgezogen.

Bis 17.00 Uhr erreichte die 11. PD mit dem SR 110 Lopatyn. Dem am Morgen des 24. Juni gemeldeten starken Panzerfeind südlich der Panzerstraße wurde durch den Einsatz einer PzKp. als Sicherung bei Lopatyn begegnet, um die Straße für die beiden Infanterie-Divisionen zu sichern. Bis zum Abend dieses Tages erreichte die 11. PD über Ostrow den Raum zwölf Kilometer südlich Subno.

An diesem Tage wurde die 16. PD unter Generalmajor Hube dem Korps unterstellt. Am Tag darauf gegen 07.30 Uhr wurde der Raum südlich Dubno von der 11. PD erreicht und die Stadt um 11.00 Uhr von Süden und Norden angegriffen. Bis 14.30 Uhr war sie trotz feindlicher Panzer-Gegenangriffe genommen.

Die nachgeführte 16. PD, die hinter Radziechow durch die von der 11. PD belegte Straße nicht rasch genug vorwärtskam, trat mit der Masse der Verbände aus dem Wald ostwärts von Radziechow an und erreichte am Morgen des 26. Juni bei Plaszowa den Styr. Die 11. PD nahm um 06.30 Uhr Mlodawa. Der Angriff ihres Panzer-Regiments gewann langsam an Boden. Sie stießen um 14.00 Uhr bei Warkowicze auf Panzerfeind. Auch die 16. PD wurde von starken Feindkräften gestoppt. Bis zum Abend dauerten die Panzergefechte an, in denen etwa 40 Feindpanzer vernichtet wurden. Auch eigene Panzer gingen verloren.

Der Angriff der 16. PD auf Krzemieniec am Vormittag des 27. Juni blieb vor stark ausgebauten Feldstellungen liegen. Teilweise wurde die Nachschubstraße der Division von Süden her von Feindpanzerkräften unterbrochen. Starke weitere Panzerverbände wurden im Ikwa-Abschnitt festgestellt.

Die 11. PD hatte an diesem Morgen mit der Schützen-Brigade Ostrog erreicht, während das PR noch westlich Mizocz im Kampf stand. Die Schützen-Brigade nahm den Übergang bei Ostrog, das PR hatte den Panzerfeind bei Mizocz geworfen und stieß ebenfalls auf Ostrog vor.

Bis zum Abend dieses Tages hatte sich die Lage bei der 16. PD, die Werba erreicht hatte, zugespitzt. Ein starker Feindpanzerverband marschierte von Brody in Richtung Dubno. Abermals wurde die Panzerstraße hinter der deutschen Spitzengruppe abgeschnitten. Es gelang den Feindpanzern, darunter viele überschwere Stahlkolosse, bis Dubno vorzustoßen.

Bei der 11. PD liefen Nachrichten ein, wonach GenMaj. Hube mit dem Stab der 16. PD bei Werba eingeschlossen sei.

Die Lage der 16. PD war alles andere als rosig. Insgesamt wurden im Abschnitt der 16. PD von allen Divisionsteilen an diesem Tag über 120 Feindpanzer abgeschossen. Aber noch waren durch die Luftaufklärung 200 bis 300 Feindpanzer im Waldgelände bei Dubno im Rücken der bereits östlich Ostrog kämpfenden 11. PD festgestellt.

Am nächsten Morgen begann der deutsche Angriff auf Werba mit Luftunterstützung. Sowjetische schwere Panzer KW 1 und 2 eröffneten das Feuer. In der nun entbrennenden Panzerschlacht gelang es Major Sauvant mit der II. PR 2, 25 Panzer abzuschießen. Auch die übrigen Panzer, Artillerie und Flak erzielten Abschußerfolge.

Der Entlastungsangriff des Gegners sah die 16. PD wieder bereit, doch ein Funkbefehl des OB der Panzergruppe 1 ließ die Division nach Osten eindrehen und den Vorstoß auf den Horyn-Abschnitt fortsetzen. Zehn Tage des Ostfeldzuges hatten hier einen Geländegewinn von ganzen 100 Kilometern gebracht, der mit schweren Verlusten teuer erkauft werden mußte.

Bei sonnigem, heißem Wetter stürmte die 16. Panzer-Division in zwei KGr. zum Horyn. Bis zum 6. Juli wurde der Horyn-Abschnitt überwunden, nun



Kempf mit seinem Chef des Generalstabes, Generalmajor Speidel

ging es in Richtung Slucz weiter.
Am nächsten Tag gelang der 16. PD ein Raid von 60 km Tiefe nach Olgopol und in den Raum nordostwärts von Stara-Konstantinow. Der Durchbruchversuch durch die Stalin-Linie am Slucz mißlang. In der Nacht zum 9. Juli wurden die Bunker der Stalin-Linie erreicht. Erst der Einsatz von 21 cm-Mörsern brachte den Gegner zum Laufen. Die Panzer stießen hinterher. Ljubar wurde aus der Verfolgung in Besitz genommen. Auch die hier liegende Brücke über den Slucz konnte unversehrt in Besitz gebracht werden. Damit war die Stalin-Linie westlich von Ljubar durchbrochen. Das große Ziel war der Dnjepr, noch 200 km weiter ostwärts gelegen.
Während der Kämpfe der 16. PD im Raum Dubno-Werba war die 11. PD im Brückenkopf Ostrog ebenfalls ständig von Feindkräften angegriffen worden. Am 1. Juli versuchte die 11. PD den Vormarsch fortzusetzen, was bis auf den Vorstoß des Kradschützen-Batl. mißlang. Erst nachdem die Panzerschlacht der 16. PD bei Werba am 1. Juli erfolgreich beendet war und starke Feindgruppen auszubrechen versuchten, war die dauernde Panzerbedrohung der langen Südflanke des Korps beseitigt.
Ein Alarmruf vom XXIX. Armee-

Korps, das im Norden dem III. PzK folgte, ging ein: Starke feindliche Panzerkräfte seien zwischen Rowno und Luck durchgebrochen, das XXIX. AK habe keine Kräfte verfügbar, um diesen Panzerfeind zu stoppen.
Das III. PzK setzte die PzJägAbt. 670 und Teile des Regiments „Hermann Göring" zum Schutz der Panzerstraße im Raum nordöstlich Dubno in Marsch. Es gelang, den von Norden eingebrochenen Gegner zu werfen. Sechs Panzer wurden abgeschossen.
Die 11. PD setzte ihren Angriff ostwärts Ostrogosch fort und erreichte die unzerstörte Eisenbahnbrücke Brodow. Dann lief sie sich wieder fest. Erst am Morgen des 3. Juli erreichte sie die Bunkerlinie nordwestlich Krupiec und südlich Lisicze. Hier befahl der nach vorn gefahrene Kommandierende General den sofortigen Angriff. Dieser führte nach kurzer Verzögerung durch starken Regen zum Erfolg. Annapol und Hubelce wurden durchstoßen und die Höhen nördlich Slawuta erreicht.
Während am 4. Juli alle anderen Verbände des Korps im dicken Schlamm steckenblieben, setzte die 11. PD die Verfolgung nach Südosten fort und erreichte Polonne. Am frühen Morgen des nächsten Tages trat sie aus dem Brückenkopf Polonne an, eroberte um 6.00 Uhr Nowo Miropol und setzte über die unzerstörte Straßenbrücke auf das Ostufer des Slucz über. Aber die davor liegenden Bunkerstellungen konnten nicht überwunden werden. Erst als die 11. am Nachmittag erneut angriff, konnten die Bunker vor dem Eisenbahnknotenpunkt genommen werden. Von hier aus erfolgte am Abend der Weiterstoß auf Miropol, das ebenfalls eingenommen wurde. Die Stalin-Linie war damit durchbrochen.
Beim benachbarten PzK hatte die 13. PD zu diesem Zeitpunkt bereits die Straße von Zwiahel nach Süden überschritten.
Im Morgengrauen des 7. Juli durchbrach die 11. PD die gesamte Tiefe der Stalin-Linie und erreichte bis 14.00 Uhr Berditschew, das durch einen geballten Feuerschlag in raschem Zupacken bis zum Abend genommen wurde. Der Raid der 11. Panzer-Division hatte an diesem Tag 75 Kilometer nach Osten Raum gewonnen und die wichtigen Straßenverbindungen des Gegners von Shitomir nach Süden unterbrochen.
Der Befehlshaber der Panzergruppe 1 war auf dem Gefechtsstand des XLVIII. PzK mit den Absichten des Korps einverstanden, das einen weiteren Vorstoß der 11. PD über Berditschew hinaus nach Osten vorsah. Gleichzeitig wünschte die Panzergruppe 1 aber auch den sofortigen Vorstoß einer Kampfgruppe der 11. PD nach Norden, um im Zusammenwirken mit der 13. PD des III. PzK Shitomir zu erobern.
Am 9. Juli setzte die 11. PD ihren Vorstoß fort. Es gelang ihr am Nachmittag, nach harten Kämpfen gegen einen von Süden angreifenden Gegner, diesen auf die Höhen von Chazyn zurückzuwerfen.
Die bei Chudno stehenden starken Feindkräfte wurden am 10. Juli von drei Seiten angegriffen. Bei Dacki stieß die 11. PD am Morgen dieses Tages auf Panzerfeind. Als die 16. ID (mot.) „Panzerfeind im Rücken auf Januszpol" meldete, erhielt die Kampfgruppe Angern der 11. PD Befehl, sofort über Dacki nach Süden vorzustoßen, um ein Entkommen dieser etwa 30 Feindpanzer zu verhindern.
Gleichzeitig befahl General Kempf der 16. PD, von Westen auf Januszpol vorzurollen. Diese Division stand seit dem Morgen in schweren Gefechten gegen einen an Zahl weit überlegenen sowjetischen Panzerverband ostwärts von Kraspol. Sie boxte sich in Richtung Januszpol durch. Zu ihrer Unterstützung wurde eine weitere Kampfgruppe der 11. PD aus Berditschew auf Januszpol angesetzt. Die Panzer, die den Feindverband bei Januszpol vernichten sollten, fuhren sich im Sumpf fest.

Als General Kempf erfuhr, daß das III. PzK am 10. Juli Shitomir genommen hatte, versuchte er alles, um die verworrene Lage in seinem Befehlsbereich zu lösen. Die 60. ID (mot.) sollte die 11. PD in Berditschew ablösen.
Generalmajor Crüwell, Kdr. der 11. PD, schlug nunmehr vor, mit allen Kräften des Korps diesen Gegner anzugreifen, ihn zu schlagen und dadurch eine Verkürzung der Frontlinie zu erreichen.
Bis zum Abend des 12. Juli brandeten weitere schwere Feindangriffe gegen die 11. PD und die 60. ID (mot.) in und um Berditschew an. Als der Gegner bis auf Einbruchsentfernung herangekommen war und Gefahr für die Stadt bestand, ließ Generalmajor Crüwell das gesamte Panzer-Regiment zum Gegenstoß antreten. Der sowjetische Angriff wurde gestoppt.
Erst im Verlauf des 14. Juli gab der Gegner die Absicht, Berditschew zurückzugewinnen, auf. Am 15. Juli hatte der Vorstoß der 9. PD nach der Einnahme von Skwira den Gegner auf die drohende Umfassung von dorther aufmerksam gemacht. Er zog nun starke motorisierte Verbände aus der Front östlich Berditschew ab, um sie nach Südosten zu schicken. Dadurch bekam der Angriff der 11. PD am Morgen des 15. Juli neuen Schwung. Der Durchstoß durch die gegnerische Front gelang. Bialopol wurde erreicht, die hier gesprengte Brücke instandgesetzt und der Vorstoß noch am Abend auf Rozyn fortgesetzt.
Auch der 16. PD gelang der Durchbruch nach Süden auf Machnowka.
Von dort aus stieß sie weiter vor.
Generaloberst von Kleist, OB der Panzergruppe 1, kam zum XLVIII. PzK und teilte General Kempf mit, daß der gerade geplante Stoß nach Osten aufgegeben worden sei und man sich beim Oberkommando des Heeres, unter Verzicht auf den geplanten großen Kessel, mit einem kleineren zufrieden geben wolle. Dennoch sollten nach dem Abdrehen auf Südosten immer noch 40 Divisionen des Gegners kassiert werden.
Das Panzer-Korps Kempf müsse die Verfolgung fortsetzen und alle Kräfte zum schnellen Vorwärtskommen einsetzen.
Am Abend des 18. Juli befand sich das XIV. PzK in heftigen Kämpfen gegen einen in Front und Flanke von Osten angreifenden Gegner. Es waren Teile der 26. Sowjetarmee, die mit sieben Divisionen den deutschen Angriff zu verlangsamen versuchten. Die 11. PD mußte für alle Fälle bereitgehalten werden, um die Lage beim XIV. PzK, falls erforderlich, zu bereinigen. Die 16. PD mußte ebenfalls Sicherungsaufgaben übernehmen. Aber von Westen stießen in schneller Fahrt die deutschen Gebirgs-Divisionen nach; jetzt zeichnete sich die Umfassung des Gegners im Großraum Uman ab.
Nach zum Teil heftigen Kämpfen kamen sowohl die 11. als auch die 16. PD und die 16. ID (mot.) gut voran. Am 29. Juli wurde das Korps Kempf nach Süden abgedreht, nachdem es, an Uman vorbeirollend, in allgemeiner Stoßrichtung Kirowograd nach Südosten vorgestoßen war. Es ging jetzt über Nowo Archangelsk, 40 km südöstlich von Uman, in Richtung Perwomaisk weiter. Damit war eine kleine Lösung gefunden worden, die immerhin noch die 6. und 12. Sowjetarmee umschließen würde.
Südlich Rogi wehrte die 11. PD am Abend des 30. Juli einen starken feindlichen Panzerangriff ab. 15 Feindpanzer blieben zerschossen liegen. Am Abend des 1. August fiel Uman. Der Kessel war geschlossen. Bis zum 3. August 1941 war im Süden des XIV. PzK herangekommen. Das III. PzK hatte am 5. August Kirowograd erobert und so die Voraussetzung zum Durchstoß zum Dnjepr geschaffen. Bis zum 8. August war der Kessel von Uman ausgeräumt. Es wurden 103.000 Gefangene gemacht.



Major Georg Grüner errang als Chef der 1./PR 33 das Ritterkreuz und als Kdr. der I./PR 2 am 26. März 1944 das Eichenlaub. Gefallen am 11. März 1944 bei Kamenez-Podolsk

Das XLVIII. Panzer-Korps erhielt nunmehr Befehl, in Richtung Nikolajew vorzustoßen. Dazu wurde nach einigen Befehlen und Gegenbefehlen schließlich am 11. August die Kampfgruppe Kempf gebildet, der das ungarische „schnelle Korps“, die Division „Leibstandarte“ und die 16. ID (mot.) unterstellt wurden. Am 12. August 1941 begann der Panzer-Raid dieser Kampfgruppe.

Nachdem der Kessel von Uman ausgeräumt worden war, stieß das III. PzK entlang dem Südwestufer des Dnjepr nach Südosten auf Dnjepropetrowsk vor. Die 14. PD erreichte bis zum Abend des 16. August Aleksandrowka. Die 13. PD, auf der Innenflanke dichter am Dnjepr entlangstoßend, stürmte bis zum 22. August nach Taramskoje. Die 14. PD stand an diesem Tag in Ssurskoje. Damit war Dnjepropetrowsk bis zum 24. August im Halbkreis umstellt, und am 25. August drangen alle Divisionen nach Dnjepropetrowsk ein. Die Sondermeldung über den Fall von Dnjepropetrowsk wurde an diesem Tag um 20.00 Uhr bekanntgegeben. Das III. Panzer-Korps hatte bis zu diesem Tag in Rußland 62.138 Gefangene gemacht.

Die Kesselschlacht von Kiew

Die günstige Entwicklung der Lage der Heeresgruppe Süd trug mit zu dem Entschluß der Obersten Wehrmachtsführung bei, die Entscheidung des Feldzuges nicht bei Moskau, sondern in der Ukraine zu suchen. Bereits seit dem 15. August hatte das XXIV. PzK. der Panzergruppe 2 (Generaloberst Guderian) Befehl erhalten, mit der 3. und 4. PD vorn und der 10. ID (mot.) dahinter nach Süden einzuschwenken und auf Starodub anzutreten. Nach erfolgtem Durchbruch sollte die rechts fahrende Division auf Gomel eindrehen und den dort vor der eigenen Front stehenden Feind abschneiden und einkesseln.

Seit Mitte Juli waren die Operationen der Heeresgruppe Mitte und der Heeresgruppe Nord zum Stillstand gekommen.

„Hitler und das OKH standen nunmehr vor der Notwendigkeit, einen neuen Entschluß zu fassen, um Hitlers grundsätzliche Forderung, ‚Rußland in einem schnellen Feldzug niederzuwerfen‘, zu erfüllen. Auch die Jahreszeit drängte zum Handeln. Im Oktober war mit Einsetzen der Schlammperiode zu rechnen. Der russische Winter folgte mit Kälte und starken Schneefällen.“ (Walther K. Nehring: a. a. O.).

Am 18. August 1941 schlug das Oberkommando des Heeres Hitler vor, nunmehr mit der Heeresgruppe Mitte den entscheidenden Schlag auf Moskau zu führen. Man könne auf dem Weg in die sowjetische Hauptstadt einmal die militärische Stärke des Feindes zerschlagen, das gesamte Staats-, Rüstungs- und Verkehrszentrum besetzen, damit die Erneuerung der sowjetischen Streitkräfte sowie eine geordnete Staatsführung verhindern. Darüberhinaus sei mit einem durchschlagenden Erfolg auch ein hoher politischer Erfolg verbunden.

Am 21. August lehnte Hitler den Vorschlag des OKH, gegen Moskau anzutreten, entschieden ab. Er forderte statt dessen: „Das wichtigste, noch vor Einbruch des Winters zu erreichende Ziel ist nicht die Einnahme von Moskau, sondern die Wegnahme der Krim und im Norden die Abschließung Leningrads.

Die operativ selten günstige Lage, die durch das Erreichen der Linie Gomel-Potschep (durch die Panzergruppe 2 — Guderian) entstanden ist, muß zu einer konzentrischen Operation mit den inneren Flügeln der HGr. Süd und der HGr. Mitte unverzüglich ausgenutzt werden.

Von der HGr. Mitte sind hierfür ohne

Rücksicht auf spätere Operationen so viele Kräfte anzusetzen, daß das Ziel erreicht wir ...".

Panzergruppe 2 als nördlicher Zangenarm

Am 25 . August 1941 traten die 2. Armee und die Panzergruppe 2 der Heeresgruppe Mitte aus dem Raum Gomel-Potschep nach Südosten und Süden an. Dadurch wurden die bereits am 15. August nach Süden angesetzten Divisionen des XXIV. PzK auf Südkurs gehalten.

Die 3. PD trat am Morgen des 25. August zum Angriff auf Nowgorod-Sewersk an der Desna an und brauste mit der II./PR 6 in die Stadt hinein. Generalleutnant Model, im offenen Befehlswagen fahrend, setzte die beiden Gruppen zielsicher ein. Um elf Uhr rollten die ersten Panzer über die Brücke, welche die Desna hier überspannt. Oberstleutnant Schmidt-Ott folgte dichtauf mit seiner II./PR 6.

In den nächsten 24 Stunden rollten die Panzer der 3. PD 80 km weiter. Woronesch wurde erreicht, in Besitz genommen, dann wieder geräumt, weil das Gros der Division noch weiter zurückhing, und am nächsten Tag erneut in Besitz genommen.

Krolowetz wurde von der 3. PD am 3. September genommen. Guderian erfuhr auf dem Divisionsgefechtsstand von Generalleutnant Model, er sei sicher, auf eine weiche Stelle des Gegners gestoßen zu sein. Guderian wies Model an, „nach Überschreiten des Sejm bis zur Bahnlinie Konotop-Bjelopolje vorzustoßen und diese Bahn zu unterbrechen." (Heinz Guderian: a. a. O.).

Am 4. September rollte das PR 6 mit allen drei Abteilungen nach Krolowez hinein. Von hier aus wurde Aufklärung nach Spaskoje vorgetrieben. Am selben Abend befahl Model den weiteren Angriff. Bis zum 9. September wurde Sosnowka erreicht, und am frühen Morgen des 10. September trat die Division zum entscheidenden Stoß nach Romin an. Guderian mußte am nächsten Morgen nach vorn fahren, um Model zu finden.

„Wie ist es gegangen, Model?" fragte Guderian.

„Gut ist es gegangen, Herr Generaloberst", erwiderte Model.

„Ja, ich weiß, Sie modeln sich überall durch!"

Immer näher schoben sich die Spitzen des XXIV. PzK an die vordersten Divisionen der Panzergruppe 1 (Kleist) heran. Diese war am 10. September angetreten, an der Spitze des XLVIII. PzK, das den Dnjepr bei Krementschug erreicht hatte. Über eine Kriegsbrücke war hier die 16. PD am 11. September über den Dnjepr gesetzt und rollte in schnellster Fahrt in Richtung Lubny, ostwärts von Kiew. Die 16. PD wühlte sich in diesem entscheidenden Vorstoß binnen 12 Stunden 70 km weit durch den Schlamm, dicht gefolgt von der Wiener 9. PD; sie nahm am 13. September die Brücke über die Ssula im Handstreich und drang nach Lubny ein.

An diesem Sonntag, dem 14. September 1941, befahl General Kempf: „Wir stoßen nach Norden vor und reichen der Spitzen-Division der Panzergruppe 2, der 3. PD, die Hand. Sobald wir dies geschafft haben, ist der Ring um Kiew etwa 200 Kilometer ostwärts der Stadt geschlossen."

Bei der 3. PD war die Vorausabteilung unter Major Frank mit der 8./PR 6, einem leichten Zug der II./PR 6 und der Panzerjäger-Abteilung 521 am 9. September nach Korabutowo vorgedrungen. Sie trat am frühen Morgen in Richtung Romny an, um dort die Ssula zu überwinden. Gegen Mittag wurde Romny erreicht. Im Feuer des Gegners ging es über die Romen-Brücke nach Romny hinein und mitten durch die Stadt bis zur Ssula-Brücke.

Der Gegner bereitete der II./PR 6 (Oberstleutnant Munzel) einen heißen

Abgeschossener russischer Schwimmpanzer



Empfang. Dennoch wurde Romny erobert und bis zum Abend des 11. September der Raum gesichert, ehe alle Divisionsteile nachgekommen waren. Am 12. September wurde die Fortsetzung des Angriffs befohlen. Noch am Abend trat die Vorausabteilung an. Sie drang im ersten Vorstoß 45 Kilometer weit vor und konnte bei Mliny die nächste Ssula-Brücke in Besitz nehmen. Am anderen Morgen wurde die Kampfgruppe von Lewinski hinterher geschickt.

Als Meldungen durchgegeben wurden, daß starke Feindgruppen gegen die Vorausabteilung vorgingen, beschleunigte die Kampfgruppe von Lewinski das Tempo und stellte in Mliny die Verbindung mit dieser her.

Am 14. September herrschte klares Sonnenwetter, als der Angriff fortgesetzt wurde. Lochwiza wurde im Handstreich erstürmt und der Weg über die Nordbrücke sichergestellt.

Generalleutnant Model befahl dem PR 6, einen kampfstarken Spähtrupp zusammenzustellen. Er sollte unverzüglich nach Süden vorstoßen und mit dem Spitzenverband der 16. PD, der am Tag zuvor, von Süden angreifend, Lubny in Besitz genommen hatte, Verbindung aufnehmen. Spähtruppführer wurde Oberleutnant Warthmann, Chef des 9./PR 6.

Die sensationelle Fahrt ging nach Süden. Bei Titschi wurde die Ssula überschritten, die Höhe von Luka um 16.02 Uhr erreicht.

„Weiter, jetzt durch!“ befahl Oberleutnant Warthmann. Vor einem Bach wurden sie zum Halten gezwungen. Sie rollten daran entlang, um einen Übergang zu finden und stießen auf eine zerstörte Brücke. Plötzlich sprangen am jenseitigen Ufer Gestalten auf und winkten. Es waren deutsche Soldaten, Männer der 2./PiBatl. 16 der 16. PD, die sich bis hierher durchgekämpft hatten. Wenig später standen sie vor Generalmajor Hube, dem Kommandeur der 16. PD.

Die Spitzengruppen der Heeresgruppe Mitte hatten sich mit jener der Heeresgruppe Süd vereinigt.

Der Weg zum Schwarzen Meer

Am 28. Juni 1941 wurde die 16. PD in ihren Stellungen zwischen Tetyjeff und Knjashe-Kreniza durch Infanteriever-

bände abgelöst und marschierte nach Litwinowka.
Rechts an die 9. PD angelehnt, stieß sie nach Süden vor. Die gesamte Panzergruppe 1 hatte ein Ziel: Perwomaisk, die 90 km südöstlich von Uman gelegene Stadt. Am 30. Juli eroberte die Division Nowo Archangelsk. Als am 1. August Uman fiel, standen mehrere Verbände weit ostwärts der Stadt im Umklammerungsring. Die 1. Gebirgs-Division und die 9. PD reichten sich die Hand. Die 16. aber rollte weiter, erreichte Nadlak und traf östlich von Jampol wieder auf den Gegner. Am 2. August wurde Lyssaja Gora, 20 km nordostwärts Perwomaisk, genommen, am 6. August Wosnessensk und am frühen Morgen des nächsten Tages gewann sie die unzerstörten Brücken über den Bug.

Nach der Ablösung durch die 16. ID (mot.) trat die 16. PD am Morgen des 8. August aus den erreichten Stellungen um Wosnessensk an — zuerst nach Osten, dann scharf nach Norden auf Kriwoy Rog einschwenkend. Bevor dieses Ziel erreicht war, erhielt sie am 11. August ein neues zugewiesen: Nikolajew.
Dies bedeutete eine Kehrtwendung und den Marsch nach Süden. Zwischen Ingul und Ingulez ging es gemeinsam mit der 16. ID (mot.) in Richtung Schwarzes Meer. In einem tollkühnen Panzer-Raid fuhr die Division über Poltawa in Richtung Nikolajew. Am frühen Morgen des 13. August ging es entlang der Bahnlinie nach Mogila Kowaljowa weiter. Hier mußte nach Westen eingedreht werden. Erst 6 km vor Nikolajew verstärkte sich das Feindfeuer.

Kiew im Herbst 1941, vor der Eroberung



Kampfraum Krementschug: Ein Panzer wird getroffen



Generalmajor Hube befahl um 12.00 Uhr den Angriff.
Der Angriff der Panzer blieb liegen. Bis zum 15. August dauerte der Kampf um Nikolajew. Am frühen Morgen des 16. 8. verließen Teile der Verteidiger die Stadt in Richtung Chersson.
Der 17. August sah die Inbesitznahme von Nikolajew. Beim Angriff auf eine noch immer feuernde Flakstellung der Russen gingen der I./PR 2 fünf Panzer verloren. Von 140 Kampfwagen verfügte die 16. PD nun noch über ganze 23. Nikolajew fiel. Im Hafen und in den Werften der Stadt wurde große Beute gemacht. In den Silos lagerten 65.000 Tonnen Getreide.
Am 22. August mit dem „Führerbefehl" an die Heeresgruppe Mitte und Süd, die Kesselschlacht um Kiew zu schlagen und die in diesem Raum stehenden Feindkräfte zu vernichten, war auch der weitere Weg der 16. PD vorgeschrieben.
Am 11. September rollte die Panzergruppe 1 von Süden nach Norden, um mit der Panzergruppe 2 (Guderian) Verbindung aufzunehmen und den Kessel ostwärts Kiew dicht zu machen. Bei Pawlisch, südlich von Krementschug, wurde der Dnjepr überschritten. Im Morgengrauen des 12. September rollte die 16. PD rechts an die 9. PD angelehnt weiter, um die Rollbahn von Kiew nach Osten über Lubny-Poltawa-Charkow zu sperren.
Nach starkem Artilleriefeuerschlag trat das Panzer-Regiment 2 mit aufgesessenen Schützen der Regimenter 79 und 64 zum Angriff an. Die Straße wurde erreicht, die darauf rollenden Kolonnen zusammengeschossen.
Am 13. September morgens wurde der Vorstoß fortgesetzt und das Ufer südlich Lubny erreicht. Damit waren an diesem zweiten Tag 120 Kilometer zurückgelegt worden. Lubny wurde Zug um Zug genommen. Aber in dem Sumpfgelände bis nahe zur Ssula-Brücke hockte der Gegner immer noch. Generalmajor Hube ließ anhalten. Erst am Sonntag, dem 14. September, wurde der Angriff erneuert und jeweils ein Brückenkopf in Ossowez und Tjorny eingerichtet. Die 2./PionierBatl. 16 nahm, wie bereits dargestellt, Verbindung mit dem Spähtrupp der 3. PD auf. Damit hatten zwei verschiedene deutsche Divisionen hinter 50 Sowjetdivisionen einander die Hand gereicht.

Die Kesselschlacht um Kiew war in vollem Gange. In einem Gebiet von Rosslawl im Norden, Kiew im Westen und Krementschug im Süden, auf einer Gesamtfläche von 135.000 Quadratkilometern, mit Distanz von 500 Kilometern auf den Flanken des Dreiecks, den dieses Gebiet bildete, hatten drei deutsche Armeen und zwei Panzergruppen fünf Sowjetarmeen ganz eingeschlossen.
Am Morgen des 17. September befahl General Kirponos den Ausbruch. Die 21. Armee erhielt Weisung, über Romny auszubrechen, weil diese von Osten durch das II. Kavallerie-Korps angegriffen werde.
Die 5. Sowjetarmee trat in Richtung Lochwiza an. Ihr folgte die 37. Armee

Generaloberst Budjenny (links) mit General Below (barhäuptig). Sie haben die Schlacht um Kiew verloren



Die Kesselschlacht von Kiew ist zu Ende. Soldaten des sowj. XI. AK, General Marakow, gehen in die Gefangenschaft



nach, während sich die 26. Armee mit den Resten der 38. Armee über Lubny durchschlagen sollte.
Am 20. September wurde von der 3. PD der Artilleriekommandeur der 5. Sowjetarmee, Generalmajor Setanski, gefangengenommen. Am folgenden Tag trat Generaloberst Potapow, Oberbefehlshaber der 5. Sowjetarmee, mit über 50 Offizieren im Einsatz gegen Truppen der 3. PD ins Gefecht. Viele dieser Offiziere, die durchzubrechen versuchten, fielen im Nahkampf, Potapow wurde gefangengenommen.
Der Kampf um Kiew war beendet. Kiew selbst wurde im gleichzeitigen Angriff durch die 95. und 296. ID (von Süden), die 71. ID von Westen und die 56. ID von Norden am 19. September 1941 erobert.

Zur Ritterkreuzverleihung ist die Panzerkompanie angetreten



Im Abschlußbericht des Oberkommandos der Wehrmacht heißt es bezüglich der Zahlen: „Es wurden insgesamt 660.000 Gefangene eingebracht, 884 Panzerkampfwagen, 3.718 Geschütze und ungezählte Mengen an sonstigem Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet."

Die Operation „Taifun": Moskau

In der Führerweisung Nr. 35 vom 6. 9. 1941 hatte Hitler angeordnet, daß der Angriff auf Moskau bald beginnen sollte. Es heißt dort:

„In der Heeresmitte ist die Operation ‚Taifun' derart vorzubereiten, daß möglichst frühzeitig (Ende September) zum Angriff angetreten werden kann mit dem Ziel, den im Raum ostwärts Smolensk befindlichen Gegner in doppelter in allgemeiner Richtung Wjasma angesetzter Umfassung — starke zusammengefaßte Panzerkräfte auf beiden Flügeln — zu vernichten.

Hierzu sind mit schnellen Kräften Schwerpunkte zu bilden."

Die nördliche Angriffsgruppe wurde von der Panzergruppe 3 (Generaloberst Hoth) geführt. Die Panzergruppe 4 (Generaloberst Hoepner) führte ihren Angriff aus dem Raum Rosslawl, während die Heeresgruppe Süd die ihr für die Kesselschlacht um Kiew zugeführte Panzergruppe 2 (Generaloberst Guderian) nach Ende der Schlacht um Kiew abzugeben hatte.

Am 2. Oktober 1941 begann um 06.15 Uhr mit einem massierten Artillerie-Feuerschlag der Angriff der Heeresgruppe Mitte auf Moskau. Es war geplant, die seit der Kesselschlacht von Smolensk in der Mitte der Ostfront erstarrten Fronten aufzureißen, in weiteren Zangenbewegungen die noch vor Moskau stehenden Feindkräfte einzuschließen und zu vernichten und dadurch den Weg nach Moskau freizukämpfen.

Nördlich der Autobahn Smolensk—Moskau traten die Divisionen des LVI. PzK (General der Panzertruppe Schaal)



Der OB der 4. Panzerarmee, Generaloberst Hoepner

Vorstoß nach Moskau



nach Osten an. Ihr Angriff zielte über Cholm auf Wjasma. Nördlich davon stand das zur Panzergruppe 3 gehörende XLI. PzK, das den Flankenschutz übernehmen sollte.

Die 7. Panzer-Division trat ohne ihr Panzer-Regiment den Angriff zum Wop hin an. Ihr PR 25 war unter den Befehl der 6. PD getreten, um im zu sammengefaßten großen Panzerkeil den Durchbruch sicherzustellen. Erst nach Erreichen des Dnjepr sollte es wieder zur 7. PD zurückkehren. Der Wop wurde bis 17.00 Uhr erreicht. Die PzAA 37 erreichte den Wop und stand am 3. Oktober am Dnjepr. Aus der Brückenkopfstellung ostwärts Cholm, auf dem Ostufer des Dnjepr, trat die 7. PD erst am Nachmittag des 5. Oktober zum Angriff an. Das PR 25 holte nach Nor-

den aus, um günstiges Angriffsgelände zu finden, während das SR 6 die sowjetischen Feldbefestigungen aufrollte und bis zum Abend Oblejetzy erreichte.
Das PR 25 drang bis Wolotschek vor, dabei schossen die Kampfwagen Bunkerstellungen, Pak und Feindpanzer zusammen.
Das SR 6 (Oberstleutnant von Manteuffel) erreichte am 6. Oktober nach einem schnellen Durchbruch durch das Buschgelände gegen 17.00 Uhr das Straßenkreuz zwei Kilometer nördlich von Wjasma an der Autostraße Wjasma—Moskau.
In der Nacht zum 7. Oktober fiel der erste Schnee. Aus dem Raum Jelnja, südlich Smolensk, war die Panzergruppe 4 mit drei Panzer-Korps mit Stoßrichtung Nordosten angetreten. Im XL. PzK auf der linken Flanke rollte die 10. PD, die bis zum 6. Oktober auf 18 km südostwärts an Wjasma herangekommen war. Damit zeichnete sich um Wjasma herum ein neuer Kessel ab, in welchem die sowjetische Westfront unter Feldmarschall Timoschenko lag.
Generalmajor Fischer, Kommandeur der 10. PD, rollte am frühen Morgen des 7. Oktober zum Angriff gegen Wjasma vor, erreichte die Vorstädte, stürmte hinein und kämpfte den letzten sowjetischen Widerstand nieder. Dichtauf folgten die 2. PD und die 258. ID.
Das südlich davon vorgehende XLIV. PzK (General von Vietinghoff) mit der 5. und 11. PD und das schräg dahinter gestaffelte LVII. PzK (General der Panzertruppe Kuntzen) mit der 20. PD, der SS-Division (mot.) „Das Reich“ und der 3. ID (mot.), das auf Kaluga abschwenkte, vervollständigten die Kräfte südlich Wjasma.
Nachdem dieser Kessel um Wjasma am 8. Oktober (durch die Vereinigung der 10. PD von Süden) mit der 7. PD (von Norden) geschlossen war, verstärkten die Sowjets ihre Ausbruchsversuche. Diese Kämpfe zogen sich bis zum 17. Oktober hin, ehe der Kessel bei Wjasma bereinigt werden konnte.

Im Kessel von Brjansk

Zur gleichen Zeit, da sich bei Wjasma die Einschließung der sowjetischen Westfront vollzog, hatte weiter südlich bei Brjansk die Panzergruppe 2, im Breitkeil mit den drei Panzer-Korps vorstürmend, ebenfalls den Angriff eröffnet. Der nördliche Keil dieser Kräftegruppe wurde vom XLVII. PzK unter General Lemelsen gebildet. In der Mitte fuhren die Panzer-Divisionen des XXIV. PzK (Geyr von Schweppenburg) und rechts dahinter gestaffelt jene des XLVIII. PzK (Kempf).
Mit Schwerpunkt vor Gluchow wurde das XXIV. PzK angesetzt.
Nach Zuführung neuer Panzer aus dem Reich konnte das PR 6 der 3. PD wieder in drei Abteilungen gegliedert werden und verfügte am 27. September über fast volle Kampfkraft.
Die Panzergruppe 2 verfügte am Tag vor dem Angriff über folgende Verbände:
XXIV. PzK mit 3. und 4. Pz.- und 10. ID (mot.)
XLVII. PzK mit 17. und 18. Pz.- und 29. ID (mot.)
XLVIII. PzK mit 9. Pz.- und 16. und 25. ID (mot.)
XXXV. Armee-Korps mit 262. und 296. ID.
Das XXIV. und XLVII. PzK stellten sich zum Durchbruch durch die Stellungen der 13. Sowjetarmee bereit.
Am 29. September begann es zu regnen. Der Regen hielt die ganze Nacht an und verwandelte die Straßen in Schlammbäche. Die 3. PD, die sich südlich und südwestlich Gluchow bereitstellte, trat am Morgen des 30. September zum Angriff an. Sie wurde vertretungsweise von Oberst Kleemann geführt. Die II./PR 6 wurde mit einigen Divisionsgruppen der 4. PD unterstellt, die links von der 3. PD angreifen sollte.
Als der Angriff begann, setzte die Rote Armee erstmals Stalinorgeln ein, welche die ersten Verluste verursachten.
Die Panzer mußten zunächst zurück-



Major Fritz Fessmann, 03. Träger der „Schwerter“, iel als Kommandeur der PzAufklAbt. 5 am 23. Oktober 944 in Ostpreußen

bleiben. Erst als bei Klewenj der erste Erfolg erzielt war, wurde die III./PR 6 dort eingesetzt. Doch bald darauf wurde sie gestoppt, da 35 neue Kampfwagen aus der Heimat eintrafen, die in das Panzer-Regiment 6 eingegliedert werden mußten.

Die 5. Pz-Brigade (Eberbach) marschierte am 30. September 1941 Richtung Orel. Erstes Ziel war die Ortschaft Esmanj. Die hier aufgetauchten Sowjetpanzer zogen sich zurück, als drei von ihnen abgeschossen wurden.

Bei einem Bahndamm stießen sie abermals auf Feindwiderstand. Hier fiel die II./Pr 35, nach Osten umholend, dem Gegner in den Rücken und kämpfte die Hauptmarschstraße für die I./PR 35 frei. Mit der I./PR 35 vorn ging es weiter. Bei Kruglaja-Poljana hielt der Feind abermals. Oberst Eberbach ließ igeln.

Erst um 07.00 Uhr des 1. Oktober trat die Division abermals an. Ein Panzergraben wurde überwunden. An einer Brücke hart südlich Ssewsk hielt der Gegner noch einmal. Zur gleichen Zeit griff eine Stuka-Gruppe die Stadt an.

Als der Angriff beendet war, ließ Oberst Eberbach seine Panzer direkt nach Ssewsk hineinstoßen. Im offenen Panzerluk stehend, leitete er das Vorgehen seiner Brigade. Major Lauchert wurde mit seiner Abteilung zur Umgehung befohlen. Ssewsk wurde erstürmt, der Windmühlenhügel erreicht, auf dem Major Freiherr von Jungenfeldt dem Brigadekommandeur meldete.

„Ihr nächstes Ziel ist Dimitrowsk, Jungenfeldt! Sie übernehmen die Spitze und machen mir bei Versteifung des Widerstandes Meldung.“

Die Vorausabteilung rollte weiter und erhielt aus den Waldstücken links und rechts der Straße heftiges Feuer. Aber sie ließ sich dadurch nicht aufhalten. Als in dieser Phase Generaloberst Guderian bei Oberst Eberbach erschien, meinte er zu diesem: „Wie ich höre, müssen Sie halten, Eberbach!“

„Halten, Herr Generaloberst?“ fragte Eberbach überrascht. „Wir sind doch am Zug, da soll man niemals anhalten!“

„Also, dann weiter, Eberbach“, meinte Guderian zufrieden.

Die Brigade Eberbach jagte mitten durch die 13. Sowjetarmee hindurch, erreichte Dimitrowsk und trat von dort auf Kromy an. Hier mußte wirklich angehalten und das Eintreffen des Nachschubs abgewartet werden. Als am 3. Oktober einige Tankwagen nach vorn kamen, wurde aufgetankt, und Eberbach gab den Befehl zum Angriff auf Orel.

Um 11.00 Uhr des 4. Oktober rollte das PR 35 unter Oberstleutnant Hochbaum los. An der Brücke vor der Stadt, wo der Gegner starke Pakstellungen ausgebaut hatte, ließ Heinrich Eberbach von zwei Panzer-Kompanien einen Täuschungsangriff fahren. Er selber führte das Gros in einem Umgehungsmarsch zum Stadtrand. Die Panzer stießen nach Orel hinein, an der Spitze die 6. Kp. (Oberleutnant Wollschläger), die in der Stadt etwa 20 Pak abschoß, sich bis zum Bahnhof durchkämpfte und 15 kleine Panzer erbeutete. Dann stieß sie 2 km weiter über Orel hinaus vor. Die 4. Panzer-Division hatte die 240 Kilometer-Distanz von Gluchow nach Orel zurückgelegt.

Damit war der Panzer-Raid jedoch noch nicht beendet. Am 4. Oktober griff die I./PR 35 die Brücke bei Iwanowskaja an, nahm sie in Besitz, kam aber nicht hinüber, weil auf dem Ostufer der Gegner mit schweren Feindpanzern stand.

Für den 6. Oktober erhielt Oberst Eberbach Befehl, mit seiner Brigade auf Mzensk vorzustoßen und die Stadt zu erobern.

Nach einem kurzen heftigen Feuerschlag traten die Panzer an. Es gelang, die Brücke über die Rokowaja in Besitz zu nehmen.

Als die Panzer die Höhe erreichten, erhielten sie von nun erst erkennbaren schweren Feindpanzern Feuer. Mit dem



Schwerer russischer Panzer bei Mzensk am 10. Oktober vernichtet

ersten Schuß wurde ein eigener Wagen abgeschossen. Ein ungleiches Panzerduell entwickelte sich. Die Kompanie Lekschat hatte weitere Ausfälle. Russische Stahlkolosse schossen aus sicherer Distanz einen deutschen Panzer nach dem anderen lahm.

„Aufpassen, Lauchert!" warnte Oberst Eberbach seinen Abteilungskommandeur, als er sah, daß ein Panzerrudel zur Umfassung ansetzte. Leutnant Küspert wurde dicht neben dem Kommandeurswagen der I./PR 35 abgeschossen, als er von drei T 34 angegriffen wurde. Der Führungspanzer von Oberst Eberbach erhielt einen schweren Treffer. Die Besatzung stieg mitten im Panzerkampf aus.

Am nächsten Morgen wurde der Vorstoß auf Mzensk fortgesetzt. Er traf beim Bahnhof Otrada abermals auf die schweren Panzer dieser sowjetischen Brigade, die zum Teil eingegraben waren und den weiteren Vorstoß verhinderten.

Die Fortsetzung des Angriffs am 9. Oktober drang ebenfalls nicht durch, kostete aber neue schwere Verluste. Am 10. Oktober — über Nacht war es kalt geworden und starker Schneefall behinderte die Bewegungen — wurde der Angriff aus Scheino heraus fortgesetzt. Die 6./PR 35 an der Spitze rollte über einen Höhenkamm und stand plötzlich an der Südostbrücke von Mzensk. Die Zündleitungen und Sprengladungen wurden herausgerissen, und um 12.00 Uhr rollten die Panzer, aus allen Rohren schießend, in die Stadt hinein. Mzensk fiel.

Handstreich auf Brjansk

Am späten Abend des 5. Oktober kehrte Oberst Kurt Cuno, Kommandeur des PR 39 der 17. PD, zu seinem Regiment zurück.

Cuno brachte vom Divisionsgefechtsstand im Nerussa-Brückenkopf den Angriffsbefehl mit: „Die 18. Panzer-Division stößt auf unserer rechten Flanke in Richtung Norden vor. Wir haben folgenden Auftrag: Kampfgruppe Gradl wird dem SR 63 unterstellt und dringt über den Panzergraben nordwestlich Akulowa vor, um dem SR 63 die Inbesitznahme der Höhe 237 zu ermöglichen und die Straße Karatschew-Brjansk zu gewinnen. Das Panzer-Regiment 39 stößt auf weiteren Befehl der Division hinterher."

Am nächsten Morgen trat die Kampfgruppe Gradl — die I./PR 39 — um 04.15 Uhr an. Major Gradl, im offenen Turmluk des Spitzenpanzers stehend, erblickte voraus, jenseits des Panzergrabens, die Höhe 237. Dort hatte sich der Gegner eingenistet und beherrschte die Straße nach Brjansk.
Der Uhrzeiger sprang auf die Angriffszeit. Major Gradls Faust stieß dreimal empor. In zwei Reihen setzten sich die Panzer in Bewegung und rollten auf die Panzergraben-Übergänge zu.
Die Panzer gelangten ohne Schwierigkeit durch den Graben. Jenseits davon schlossen sich ihnen die Sturmgruppen des SR der 17. PD an. Von der Höhe peitschten die ersten Abschüsse. Hans Gradl tauchte im Panzer unter.
„Luken dicht! Gefechtsbereitschaft!" befahl er.
„Waffen geladen und gesichert!" erklangen die automatisch gegebenen Meldungen der Richtschützen in den Panzern.
Rasselnd bahnten sich die Stahlkolosse ihren Weg durch das gestrüppüberwucherte Gelände, das unter den Ketten der Panzer zermalmt wurde. Dann waren sie auf der Hochfläche.
„Ausschwärmen! Die Widerstandsnester vernichten!" lautete sein nächster Befehl.
Dicht voraus sah Gradl eine MG-Stellung, aus der lange Feuerstöße herauspeitschten. Sekunden später rollte der Panzer darüber und zermalmte das MG.
„Vierhundert. Elf Uhr Feuer!" Der Richtschütze hatte das Ziel erkannt und anvisiert. Schon krachte der Abschuß. Der Panzer wippte unter dem Rückstoß etwas nach, und der Richtschütze rief: „Treffer!"
„Am Nordrand der Höhe sammeln! Folgen zum Weiterstoß auf Karatschew!" befahl Gradl.
Es ging hügelabwärts. Als die ersten Häuser von Karatschew in Sicht kamen, war es erst 07.30 Uhr. Ein Divisionsbefehl ging über Funk ein:
„Brücke an großer Straße gesperrt. — Weiterstoß auf Karatschew einstellen. Umgruppieren, angreifen nordwestlich entlang der Nordweststraße nach Brjansk."
Die Panzerkampfgruppe war nach Westen eingeschwenkt und drang nun von hinten in das Stellungssystem von Brjansk ein. Bei Gluschy meldete der am Schluß folgende Funkpanzer, daß die Schützen nicht schnell genug nachkamen. „Wir legen in dem Wäldchen links der Straße, das wir gleich erreichen müssen, eine Rast ein."
Über Funk meldete Major Gradl der Division, daß er bei Gluschy halten müsse. Generalleutnant von Arnim befahl dem Kampfgruppenführer, auf das Eintreffen des 1. Generalstabsoffiziers der Division zu warten.
Es dauerte nur etwa 30 Minuten, bis Major i. G. von Bonin eintraf. Er zog die vorbereitete Karte aus der Tasche und deutete auf den großen Befestigungsring, der die Stadt Brjansk umschloß.
„Gradl, Sie haben es heute in der Hand, Brjansk im überraschenden Handstreich aus dem Rücken zu nehmen. Frontal wäre dies unmöglich, weil das Stellungssystem um die Stadt tiefgestaffelt und mit Pak und Flak dicht bestückt ist."
„Die große Straße Karatschew-Brjansk ist unbenutzbar", erwiderte Gradl. „Leutnant Begemann hat soeben Feindstellungen und starken Truppenverkehr gemeldet."
„Dann fahren Sie durch den zwischen Brjansk und Sarewo liegenden Wald. Es ist zwar damit zu rechnen, daß auch in diesem Wald Feindkräfte liegen, aber wenn Sie überraschend und in einem Zug durch die Waldstraße durchstoßen, könnten Sie es schaffen und die große Brücke über die Desna handstreichartig in Besitz nehmen."
Major von Bonin kehrte zur Division zurück. Hans Gradl rief die Kommandanten seiner sechs Panzer III, der sieben Panzer II, der vier Mannschafts-



Abgeschossener T 34, beim Stoß durch den Wald von Briansk vernichtet, Oktober 1941

Transportwagen und der beiden 8,8-Flak und instruierte sie darüber, was nun geplant war.
Nun fuhren die Panzer im Wald, vorn einer der Panzer III mit der 3,7 cm KwK kurz. Plötzlich tauchten linkerhand Fahrzeuge auf, und es wurden immer mehr. Funkantennen ragten darüber hinweg; eine russische Großfunkstelle.
„Zusammenschießen!" befahl Gradl.
Panzerkanonen und MG eröffneten das Feuer. Fluchtartig verließen die Rotarmisten die Fahrzeuge. Drei Minuten lang wurde der Wald vom Getöse der Abschüsse und Einschläge erfüllt.
Die gefundenen Papiere zeigten Major Gradl, daß sie es hier mit einer Armeefunkstelle zu tun gehabt hatten und daß dahinter der Gefechtsstand eines Armeegenerals lag, der in aller Eile verlassen worden war.
„Weiter auf Brjansk!"
Nachdem sich der Wald gelichtet hatte, kam eine große Kasernenanlage in Sicht. Die Wache stehenden Posten kümmerten sich nicht im geringsten um die auftauchenden Panzer; sie hielten sie für eigene. Erst als die Schützen absaßen und die Posten kassierten, wußten sie, daß es Deutsche waren, die durch die „Hintertür" nach Brjansk hineingekommen waren.
„Tempo steigern! Wir müssen die Brücken unzerstört gewinnen!"
In schneller Fahrt rollte die kleine Kampfgruppe über die Asphaltstraße der Desna-Brücke entgegen. Schon tauchte die Brücke auf. Aus zwei Unterständen links und rechts der Brückenauffahrt stürzten Rotarmisten ins Freie. Aus Panzerkanonen, MG und Karabinern wurden die Gegner beschossen. Dann rumpelte Gradls Panzer auf die Holzbohlen der Brücke hinauf, dicht gefolgt von den anderen. Sie erreichten das andere Ufer.
„Weiter vorziehen, in den Westteil von Brjansk hinein, damit wir einen genügend tiefen Brückenkopf bilden können!"
Erneut trat die Kampfgruppe Gradl an.
„Funkspruch an Division: ‚Desna-Brücke genommen. Brückenkopf auf dem Westteil Brjansk ausgedehnt. Erbitten Unterstützung!'"
Der Funkspruch erreichte die 17. PD. GenLt. von Arnim setzte sofort Oberst Rübsam mit einigen Kompanien des SR 63 in Marsch. In schnellster Fahrt



Major Hans Gradl nahm Briansk im Handstreich, RK am 15. November 1941



Bei Dimitrowsk am . Oktober 1941. Der Winter beginnt

preschten die Schützen auf dem gleichen Wege nach Brjansk hinein und erreichten um 17.00 Uhr die Kampfgruppe Gradl.

Ab 18.00 Uhr dröhnten aus Brjansk wuchtige Detonationen zu den Männern im Brückenkopf herüber. Der Himmel färbte sich schwarz. In der Stadt sprengten die Sowjets ihre Öl-, Munitions- und Verpflegungslager.

Ein Handstreich, wie er im Verlauf des Rußlandfeldzuges nicht oft glückte, war erfolgreich durchgeführt. Brjansk, „die Sphinx in der Flanke der Panzergruppe 2“, war gefallen.

Die Doppelschlacht von Wjasma-Brjansk, eine der perfektesten Zangenbewegungen der Panzertruppe, war mit vier deutschen Panzergruppen vollzogen, und damit war auch die erste Phase der Operation „Taifun“ — Vernichtung des Gros der Feindkräfte vor Moskau — erreicht, denn nach Ende der Ausräumungsarbeiten am 21. Oktober 1941 waren 663.000 Gefangene gemacht, 1.242 Panzer und 5.412 Geschütze vernichtet oder erbeutet.

Bis vor Moskau

Im Verband des XLI. Panzer-Kops der Panzergruppe 3 hatte die 1. PD gemeinsam mit der 36. ID (mot.) den Auftrag erhalten, den Flankenschutz für das nördlich der Autobahn Smolensk-Moskau vorgehende LVI. Panzer-Korps zu übernehmen.

Der Divisionskommandeur hatte die Kampfgruppe Heydebrand gebildet, in der neben dem SR 113 auch das PR 1 stand. Die KGr. Westhoven verfügte über das SR 1 und das unterstellte IR 18 der 6. PD. Hinzu kamen, mit schwe-

ren Waffen, eine Kompanie der Panzerjäger-Abteilung 37.
Der Angriff begann am Morgen des 2. Oktober 1941. Bis zum Mittag hatte die Kampfgruppe Westhoven Jerchowo genommen und den Durchbruch durch die Ossotnja- Stellung erzwungen. Der einzige Dammweg über den Ossotnja-Bach wurde mit Unterstützung der 6./PR 1 (Oberleutnant Darius) erzwungen und damit der Kampfgruppe Heydebrand der Angriffsweg nach Nordosten geöffnet.
Teilweise durch Sumpfgebiet führte der Vorstoß am 3. Oktober weiter. Erst am 4. Oktober gelang es den Panzern, den ersten großen Angriff zu fahren, der Lukino galt. Die Panzer-Abteilung (F) 101 unter Major Mast fuhr mit. Major Mast wurde beim Angriff auf eine Pak-Flak-Kampfgruppe der Sowjets abgeschossen und fiel.
Ein sowjetischer Angriff mit der neu herangeführten 103. Panzerdivision gegen die Kampfgruppe Westhoven führte zu einem erbitterten Duell der PzJägAbt. 37 gegen feindliche Panzerrudel. Im Raum Medwedewo wurden in einem mehrstündigen Gefecht 35 Feindpanzer abgeschossen.
Die Kampfgruppe Kopp mit dem Gros des PR rollte bei Grischkowo durch den Dnjepr-Brückenkopf der 7. PD, drehte nach Norden ein und gewann westlich Andrejewskoje einen eigenen Dnjepr-Brückenkopf für die 1. PD. Am 7. Oktober wurde die sowjetische Dnjepr-Stellung von Süden her systematisch aufgerollt. Über Baranowo wurde der Straßenknotenpunkt Wolot-

Bereitstellung zum Angriff



schek erreicht. Hier drehte Oberstleutnant Kopp mit dem PR 1 nach Norden ein und erreichte Andrejewskoje.
An der Spitze des XLI. PzK stieß die 1. PD weiter zur Wasusa vor. Ssytschewka wurde am 10. Oktober genommen.
Am 11. Oktober erreichte das PR 1 Subzow. Die Wasusa-Brücke wurde von der vorprellenden 2./PR 1 erreicht, nachdem die 3./PR 1 mit dem Zug Feldwebel Strippel zuerst in den Südteil der Stadt eingedrungen war.
Bereits am Morgen des 11. Oktober war beim vorn stehenden PR 1 ein FT-Spruch des Brigadestabes eingegangen: „Ziel für den 12. 10. 1941: Kalinin!“ Durch Funkspruch wurde das PR 1 der Division direkt unterstellt. Der Versuch, die Wolga zu überschreiten, mißlang. Zwei Panzer, die den Fluß durchfurten wollten, blieben am jenseitigen Ufer im Wasser hängen.
Als Generalleutnant Krüger am Nachmittag in Staritza eintraf, entschloß er sich, in Richtung Kalinin nachzustoßen. Als Vorausgruppe wurde das I./SR 113 unter Major Dr. Eckinger ausersehen. Als Verstärkung wurde ihm die 3./PR 1 unter Hauptmann von der Schulenburg zugeführt.
In schneller Fahrt fuhr die Vorausabteilung los, passierte Feindstellungen und überholte sowjetische Lastwagenkolonnen. Es ging an Pak, Flak- und Artillerieeinheiten vorbei, die in wilder Flucht nach Nordosten zu entkommen trachteten. Mitten zwischen den sowjetischen Kolonnen fahrend, dann wieder diese überholend und mit den Panzern den Widerstand brechend, fuhr Dr. Eckingers wilde Jagd weiter.
Der Ia, Major i. G. Wenck, funkte an das XLI. PzK: „Division in zügigem Vorgehen auf Kalinin. Russe fädelt sich laufend in die Marschkolonne ein und behauptet, Vorfahrtsrecht zu haben. Wir bitten um Entscheidung.“
Das Oberkommando des Heeres, das sich in den Funkverkehr der Division mit dem Korps eingeschaltet hatte, bewies zum ersten Mal ebenfalls Humor, als es zurückfunken ließ: „Vorfahrt hat wie immer 1. Panzer-Division. OKH/Op/Ia.“
Um 23.00 Uhr wurde mit Danilowskoje, 12 km vor Kalinin, das letzte Dorf erreicht. Hier ließ Dr. Eckinger links herausfahren und halten. Ein Funkspruch orientierte die Division. Neben den Panzern und Schützen-Panzerwagen marschierten Rotarmisten in langem Strom weiter nach Kalinin.
Am Morgen des 13. Oktober 1941, wurde der Angriff fortgesetzt. Nördlich der Straße drangen die abgesessenen Schützen durch die Wälder vor, überwanden einen Panzergraben und erreichten den Eisenbahndamm an der Wolga. Die dortige Brücke wurde besetzt und gehalten, bis Dr. Eckinger auftauchte und die 2. und 3. Kompanie seines Bataillons mitbrachte.
Der Nordwestrand der Stadt wurde erreicht. Von hier aus konnten Gegenstöße gegen die Brücke abgewiesen werden. Der an diesem Tag eingehende Befehl des XLI. PzK lautete: „Stadt Kalinin und die zwei Kilometer stadteinwärts gelegenen Straßenbrücken über die Wolga sind zu nehmen.“
Der Angriff begann mit dem ersten Büchsenlicht des 14. Oktober. Im Straßenkampf wurden die Flammpanzer der PzAbt. (F) 101 abermals erfolgreich eingesetzt. Panzer kämpften sich über die Hauptstraße zur Wolga-Brücke vor. Den entscheidenden Angriff fuhr wieder Major Dr. Eckinger mit seinen Schützen.
Ausgepumpt erreichten die Schützen unter Oblt. Feig die Wolga-Brücke. Ein Kabel wurde durchschlagen, dann eilte alles auf die andere Seite hinüber. Heftiges Feuer peitschte ihnen entgegen. Sie schafften es, warfen sich, drüben angekommen, in volle Deckung. Als sich Oberleutnant Georg Feig umdrehte, sah er mitten auf der Brücke einen schnell fahrenden Schützen-Panzerwagen, dahinter einen Panzer III. Das war Major Dr. Eckinger. Dieser erreichte



Hauptmann Georg Feig (2. von links) mit seinen Kameraden Lt. Hackl, Oblt. Stengel und Lt. Leben

seinen Kompaniechef und sagte nur: „Feig, jetzt ham S' halt das Ritterkreuz verdient!"
Am 16. Oktober stieß die Kampfgruppe nach Nordwesten in Richtung Torshok. Bis Mittag des 17. Oktober wurde von den Spitzenpanzern Mednoje erreicht und genommen. Genau ostwärts der sowjetischen Wolga-Uferstellungen fahrend, erreichte die Kampfgruppe die Zwerza-Brücke bei Marino. Hier fiel im Feuer sowjetischer Panzer, die aus Nordosten angriffen, durch einen T-34-Volltreffer, Major Dr. Eckinger. Es gelang dem Gegner die Verbindung zur 1. PD abzuschneiden. Am 19. und 20. Oktober kam es zu erbitterten Kämpfen um den Ausbruch, während gleichzeitig der Gegner auch bei Kalinin angriff.
Erst am 22. Oktober konnte sich die KGr. nach Kalinin durchschlagen und gelangte, durch das Feuer der I./PR 1 (Oberstleutnant Grampe) gedeckt, in den großen Wolga-Brückenkopf des XLI. Panzer-Korps bei Kalinin.
Am 24. Oktober trafen die Spitzenverbände der 6. PD mit Oberst Koll, Kommandeur des PR 11, in Kalinin ein. Die 6. PD war durch Spritmangel sechs Tage lang nicht vom Fleck gekommen.

Bis zum 10. November kämpfte die 1. PD im Brückenkopf Kalinin, vor dem sich die Truppen der Roten Armee mehr und mehr verstärkten.
Die Division, nunmehr von Generalmajor Krüger geführt, war für den letzten entscheidenden Vorstoß auf Moskau vorgesehen. Aus dem Raum Klin sollte sie mit den anderen Divisionen, welche die Moskauer Schutzstellung erreicht hatten, zum Schlußangriff antreten.

Die 4. PD unterwegs nach Kaschira

Nach der vernichtenden Niederlage bei Brjansk hatten der neue Befehlshaber der sowjetischen Westfront, Generaloberst Schukow, und sein Kriegsrat Bulganin am 13. Oktober 1941 einen Befehl an alle Truppen gerichtet:
„In diesem Augenblick müssen alle, vom Rotarmisten bis zum höchsten Kommandeur, tapfer und bedingungslos für ihre Heimat, für Moskau kämpfen. Feigheit und Angst sind unter diesen Bedingungen dem Verrat an der Heimat gleichzusetzen. Im Zusammenhang damit befehle ich:



Generaloberst Schukow, OB der sowj. Westfront

1. Feiglinge und Panikmacher, die das Schlachtfeld verlassen, die ohne Genehmigung die eingenommenen Stellungen im Stich lassen, die ihre Waffen und Geräte wegwerfen, sind auf der Stelle zu erschießen.
2. Das Kriegsgericht und die Frontstaatsanwälte haften für die Durchführung dieses Befehls. Keinen Schritt zurück!
Vorwärts für das Vaterland!"

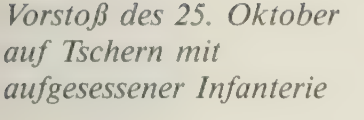
Am 14. Oktober lautete der Lagebericht der Heeresgruppe Mitte: „Der Gegner ist zur Zeit nicht in der Lage, dem Angriff auf Moskau Kräfte entgegenzuwerfen, die befähigt wären, westlich und südwestlich von Moskau längeren Widerstand zu leisten."

Die Evakuierung von Moskau begann am 16. Oktober 1941. Drei Tage später wurde in der Hauptstadt der Sowjetunion der Belagerungszustand verkündet.

Am 22. Oktober 1941 erhielt Oberst Eberbach Befehl, alle ihm zugeführten Panzer-Verbände der 2. Panzer-Armee zu einer starken Kampfgruppe zusammenzufassen.

Im Nachtangriff stieß diese starke Gruppe Eberbach in den Rücken des Feindes nördlich Mzensk. Der Stoß prallte mitten in eine starke Panzerbereitstellung der Sowjets. Durch geschickten taktischen Ansatz gelang es Eberbach, vorn führend, von einer Gruppe zur anderen hetzend, die russischen Panzerrudel zu zerschlagen. Nachdem etwa 30 Feindpanzer abgeschossen waren, wandte sich der Rest zur Flucht. Tschern fiel am Morgen des 25. Oktober.

Mitten in der nun voll einsetzenden Regenperiode versuchte die Kampf-



Vorstoß des 25. Oktober auf Tschern mit aufgesessener Infanterie



An der Straße nach Tschern am 25. Oktober abgeschossene russische Panzer

gruppe Eberbach, Tula zu erreichen. Es war ein Kampf mit starken Feindkräften und gegen die Unbilden der einsetzenden Rasputiza. Die einzige Straße nach Norden verwandelte sich in ein Schlammfeld.
Am 29. Oktober stand die Kampfgruppe Eberbach nur noch vier km vor Tula. Der Kommandeur schlug vor, die Stadt im direkten Nachtangriff zu nehmen. Dies wurde vom XXIV. PzK abgelehnt und der Angriff auf den 30.10., 05.30 Uhr verlegt.
Der Angriff begann wie geplant. Es wurde ein fürchterliches Gemetzel. Ein Panzergraben wurde erreicht. Vor einer Ziegelei jenseits des Grabens war der Angriff zu Ende.
Der Sturm auf Moskau, von Süden her mit dem XXIV. PzK geführt, war zum Erliegen gekommen. Die Rote Armee hatte allen Stürmen getrotzt.
Im Gegenstoß rollten sowjetische T 34 aus Tula heraus. Das Duell der beiden Panzerverbände gegeneinander dauerte bis in die Nacht. Als sich die deutschen und sowjetischen Panzer in ihre Ausgangsstellungen zurückzogen, hatten beide Seiten schwere Verluste erlitten.
Am 31. Oktober richtete sich die Gruppe Eberbach zur Verteidigung ein. Als der Gegner im Raum Teploje das LIII. Armee-Korps angriff, wurde dem Korps die Brigade Eberbach zugeführt. Mit ihrer Hilfe gelang es, den Feind aufzuhalten und auf Jefremow zurückzuwerfen.
Am 13. November wurde die Brigade Eberbach von General Geyr von Schweppenburg für einen Angriff in Richtung Wenew angefordert. Die Brigade hatte noch 50 einsatzbereite Panzer von 300 zur Verfügung.
Die einsetzende Kälte machte den Panzern ebenso zu schaffen wie der Gegner. Die Temperaturen waren auf minus 22 Grad gesunken. Die Optiken beschlugen, das Öl wurde zu dick, Winterbekleidung und Glysantin fehlten.
Dennoch trat die Brigade zuversichtlich an. Uslowaya wurde am 21. November genommen. Am 24. November drangen Eberbachs Panzer in Wenew ein, und bis zum Abend des 25. November erreichten sie mit letzter Kraft den Raum südlich Kaschira, 60 Kilometer südlich vor Moskau. Nun erfolgte bei 40 Grad minus der Vorstoß zur Straße Tula-Serpuchow, die am 3. Dezember in Besitz genommen wurde.

Bei Tula wurden die deutschen Panzer gestoppt

Am 6. Dezember aber wurde überraschend der Rückzug befohlen. Aus Mangel an Betriebsstoff mußten fast alle schweren Waffen gesprengt werden. Auch die am 31. Dezember erfolgte Auszeichnung von Heinrich Eberbach mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes tröstete ihn nicht darüber hinweg, daß das Ziel trotz der hohen Verluste nicht erreicht worden war.



3. Panzer-Division: Sturm auf Moskau

Das XXIV. Panzer-Korps hatte sich an der Susha bereitgestellt. Am 14. Oktober hatte das OKH die Einschließung von Moskau befohlen. Die 4. Armee war gleichzeitig mit der 4. Panzer-Armee (vormals Panzergruppe 4) beauftragt worden, die sowjetische Hauptstadt von Norden und Westen anzugreifen. Die 2. Panzer-Armee sollte in einer weitausholenden Bewegung von Süden, Südosten und Osten auf die Metropole der Sowjetunion antreten.
Die 3. PD, verstärkt durch das IR „Großdeutschland", fühlte zunächst in einigen begrenzten Unternehmungen auf Snamenskoje, 45 Kilometer nordwestlich Orel, vor. Weitere Gefechtsaufklärung folgte. Am 18. Oktober führte Generalleutnant Model seine letzte Besprechung mit den Kommandeuren. Allgemeine Sturmrichtung war Tula. Dazu bildete die 3. PD, die im Angriffsschwerpunkt antreten sollte, zwei Kampfgruppen. Die südliche mit der Schützen-Brigade sollte aus dem Raum Glasunowa antreten. Die nördliche, mit der 5. Panzer-Brigade, dem PR 6 und dem unterstellten PR 18 der 18. PD, hatte den Auftrag, in Richtung Shaljamowa vorzustoßen und dort auf die Rollbahn einzudrehen, um so die Flanke der Schützen-Brigade zu decken.
Model mußte die Führung der 3. PD noch vor Angriffsbeginn abgeben, um das XXXXI. PzK zu übernehmen. An seine Stelle trat Generalmajor Breith, der im Frankreichfeldzug die 5. Panzer-Brigade geführt hatte.
Am frühen Morgen des 23. Oktober begann das Artilleriefeuer gegen die sowjetischen Stellungen. Unter dem Feuerschutz der Artillerie wurde der Übergang über die Susha erreicht, die ersten Feindstellungen bei Bobenkowo durchbrochen. Erst um 09.30 Uhr, vier Stunden später als geplant, war die Pionierbrücke befahrbar. Die III./PR 6 und die Mannschafts-Transportwagen des I./SR 3 rollten über den Fluß. Generalmajor Breith befahl der I./PR 6, die bei Roshenez auf die Fertigstellung der Brücke warteten, nach Norden zu marschieren und hinter der III./PR 6 über die dortige Brücke zu rollen. Dies gelang bis 14.00 Uhr. Oberstleutnant Schmidt-Ott fuhr den ersten Entlastungsangriff auf Nikolskaja. Seine Abteilung geriet in schweres Flak- und



Hermann Bix, Panzerkommandant in der 6./PR 34 der 4. PD, Sieger in übr 90 Panzergefechten. Ritterkreuz am 22. März 1945



Die 4. PD am 25. November 60 km vor Moskau

Pakfeuer und mußte abdrehen. Diese Südgruppe der 3. PD erlitt schwere Verluste.
Die Nordgruppe mit der III./PR 6 (Hauptmann Schneider-Kostalski) überschritt gerade die Straße Mzensk-Belew, als sieben T 34 auftauchten. In dem Duell der Panzer verlor jede Seite zwei Kampfwagen. Die Russen wichen aus; Schneider- Kostalski setzte sofort hinterher und erreichte Schaljamowa.
Als am Nachmittag auch die Brücke bei Roshenez fertig wurde, setzte hier in der Nacht zum 24. Oktober die II./PR 6 unter Major Frank über die Susha. Sie blieb im starken Feuer des Gegners liegen und mußte auf das Herankommen des PR 18 warten.
Am frühen Nachmittag des 24. Oktober gelang es dem PR 6, unter Führung von Oberstleutnant Munzel, Meznewa zu nehmen.
Nordwestlich Mzensk stießen die deutschen Panzer auf Feindpanzer der Typen KW 1 und T 34. Im Nachtduell wurden mehrere abgeschossen, einige im Nahkampf durch die Schützen vernichtet. Der Gegner zog sich zurück.
Am Morgen des 25. Oktober stieß die gebildete Vorausabteilung unter Hauptmann Schneider-Kostalski mit dem Gros der III./PR 6 und unterstellten Teilen vor. Der Bahnhof Tschern wurde erreicht, wo ein riesiges sowjetisches Betriebsstofflager gefunden und gesichert wurde.
Nun setzte der Schlamm jeder Vorwärtsbewegung ein Ende. Lediglich Oberst Cuno gelang mit dem PR 39 der 17. PD der Vormarsch nach Tschern.
Für den Vorstoß auf Tula wurde die 3. Panzer-Division erneut umgruppiert. Die Kampfgruppen Cuno, Hoernlein, Eberbach und Kleemann (mit den Schützen) traten in der Nacht zum 28. Oktober an.
Als Generaloberst Guderian am Morgen in Pissarjewka eintraf, rief er alle Kommandeure zur Besprechung zusammen: General Geyr von Schweppenburg, Generalmajor Breith, die Obersten Eberbach, Cuno und Hoernlein sowie Oberstleutnant Munzel. Der Angriff auf Tula sollte am 29. Oktober erfolgen, um Moskau von Süden her einzuschließen.
Der Angriff am anderen Morgen gestaltete sich verlustreich, weil der Gegner starke Pak- und Flakstellungen in Fabriken und Waldstücken eingebaut

Nachtkampf nur 50 km vor Moskau



hatte. Das gesamte Angriffsgelände wurde mit dichtem Artilleriefeuer belegt. Eine zu einem Panzergraben erweiterte Schlucht mußte überwunden werden. Während die Männer des Infanterie-Regiments „Großdeutschland" sich Meter für Meter vorwärtskämpften, gelang die Überfahrt der II./PR 6 über den Panzergraben erst um 17.00 Uhr.

Bei Einbruch der Nacht lagen die Bataillone von „Großdeutschland" am Ortsrand von Tula fest, dahinter die Panzer des PR 6.

Am 31. Oktober griffen sowjetische Panzer aus Tula heraus an. Pak und Flak schossen fünf der Angreifer ab. Die II./PR 6, die aus Betriebsstoffmangel festlag, schoß zwei 52-Tonner ab.

Generalmajor Breith ordnete die Einstellung des sinnlos gewordenen Angriffs an. Das PR 6 mußte neu gegliedert werden. Es wurden eine I. und eine III. Abteilung zusammengestellt. Die II. Abteilung entfiel.

Der November gestaltete sich verlustreich und brachte ständig neue Krisen-Situationen. Am 9. November erhielt auch die 3. PD den Befehl, „südlich Tula zur Verteidigung überzugehen".

Die 3. Panzer-Division blieb nunmehr allein im Raum um Tula stehen. Die 2. Panzer-Armee (Guderian), die Mitte November mit dem XLVII. Panzer-Korps (General der Artillerie Lemelsen) auf dem rechten Flügel, mit dem LIII. Armee- Korps und dem XXIV. Panzer-Korps in der Mitte und mit dem XLIII. Armee-Korps auf dem linken Flügel stand, verfügte noch über vier Panzer-Divisionen.

Bis zum 23. November war der Schat erreicht. Der weitere Angriff am 24. November drang bis Makejewka vor. Die 17. PD, die rechts neben der 3. PD angegriffen hatte, nahm an diesem Tag Wenew und drang mit ihrer Vorausabteilung noch 20 Kilometer weiter bis in den Raum drei Kilometer südlich Kaschira vor. Das war der nördlichste, von Truppen der 2. Panzer-Armee gewonnene Punkt, der etwa 80 km von Moskau entfernt lag. Damit stand das XXIV. PzK in einem ostwärts Tula beginnenden und bis dicht vor Kaschira führenden Frontbogen.

Sowjetische Truppen drangen in Stalinogorsk ein und schickten sich an, auf Tula durchzubrechen. Die Kampfstaffel des PR 6 wurde dagegen angesetzt und erlitt schwere Verluste. Das nunmehr nicht mehr einsatzbereite Regiment wurde von Guderian am 27. November verabschiedet. Es rollte nach Orel, um von dort zur Auffrischung nach Deutschland zu verlegen. Da auch das PR 35 zerschlagen war, verfügte das XXIV. PzK nur noch über die 17. PD, die in den Raum 16 km südlich Kaschira zurückgenommen werden mußte.

Am 30. November waren in der 2. Panzer-Armee an Kampfwagen vorhanden: 28 Panzer im PR 6, 34 Panzer im PR 35 und zehn Panzer im PR 39.

Die letzten Kampfhandlungen vom 3. bis 5. Dezember 1941 bei der 3. Panzer-Division waren gekennzeichnet von starkem Frost und laufenden sowjetischen Gegenangriffen. Frische sibirische Truppen waren aus dem fernen Osten herangekarrt worden. Sie bildeten nunmehr in der Schlacht vor Moskau das Zünglein an der Waage. Am Nachmittag des 4. Dezember ließ Geyr von Schweppenburg an das Oberkommando der 2. Panzer-Armee einen Funkspruch absetzen: „Lage grundlegend geändert, da Feind jetzt auch in die Lücke zwischen der 17. und 4. Panzer-Division einbricht. Starker Gegner entlang Bahn und Straße Sserpuchowo-Tula. Vom XLIII. AK keine Entlastung mehr zu erwarten. Eigene Panzer nicht mehr einsatzfähig."

Der 5. Dezember brachte die Wende im Ostfeldzug. Im Kriegstagebuch des Panzerarmee-Oberkommandos 2 heißt es: „Kampfkraft der tapferen Truppe ist nach unerhörten Anstrengungen am Ende. Es kommt jetzt darauf an, die Truppe zu erhalten. Armee wird staf-

Moskau bei einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge. Die Flak schießt „Vorhang“

felweise auf die Don-Schat-Upa-Stellung zurückgehen.“

Winterkämpfe der 3. und 4. Panzer-Armee

Bereits am 14. Oktober hatte die Panzergruppe 4 (später 4. Panzer-Armee) die Moskauer Schutzstellung erreicht, die sich in einer Länge von etwa 300 Kilometern von Kalinin bis Kaluga erstreckte. Mit Einsetzen des russischen Herbstregens am 16. Oktober 1941 blieb der geplante Vorstoß auf Moskau auch bei der Panzergruppe 4 buchstäblich im Schlamm stecken. Erst nach Einsetzen der Frostperiode konnte an die Fortsetzung des Angriffs auf Moskau gedacht werden. Dazu wurde bei den Panzergruppen 4 und 3 der Angriff gegen den Moskwa-Wolga-Kanal und Eindrehen von Norden her auf Moskau geplant.

General der Pztr. Reinhardt kam am 3. November 1941 zur 7. PD und wies sie in den bevorstehenden Einsatz ein.

Die 7. Panzer-Division trat am 16. November um 04.30 Uhr zum Angriff über die Lama an. Der Übergang über den zugefrorenen Fluß wurde bis zum 17. November erreicht. Aus dem gebildeten Brückenkopf stieß das PR 25 am Mittag gegen Pokrowskaja vor und übernahm hier die Sicherung der Südflanke des LVI. Armee- Korps, das mit der 6. PD und der 14. ID (mot.) ebenfalls über die Lama angetreten war und nach Osten weiterstürmte.

In der Nacht zum 19. November stieß das Panzer-Regiment 25 hinter dem



weichenden Gegner her. Sein Ziel war die Straße Kalinin-Klin-Moskau. Das PR 25 erreichte am frühen Morgen des 20. November die Bahnlinie Kalinin-Klin-Moskau und wenig später die große Rollbahn bei Spass Saulok, 20 km nordwestlich Klin.

Der Angriff auf Klin aus diesem Raum nach Südosten begann am 21. November. Nach vier Tagen war die Stadt etwa 80 km nordwestlich Moskau in deutscher Hand. Der Weiterstoß erfolgte am 26. November.

Die der Division vorauseilende Kampfgruppe von Manteuffel stürmte vorwärts und erreichte bis zum Abend des 27. November den Raum Astrezowo-Jakowlewo, vier Kilometer nordwestlich der Brücke über den Moskwa-Wolga-Kanal bei Jachroma.

Die Brücke wurde am frühen Morgen des 28. November von der Kampfgruppe von Manteuffel erstürmt, ein erster Brückenkopf errichtet.

Damit war eine Bresche in die Moskauer Schutzstellung geschlagen, durch die starke Kampfgruppen nachgeführt werden konnten.

Doch dieser große Erfolg konnte nicht genutzt werden. Die Anforderung nach weiteren Truppen wurde vom Kommandierenden General abschlägig beschieden. Am 29. November erging der Befehl an die 7. Panzer-Division, alle über den Kanal geworfenen Kräfte wieder zurückzunehmen. Dazu bemerkte Generalleutnant Freiherr von Funck, der Divisionskommandeur: „Als der Kommandierende General mitteilte, es seien keinerlei Kräfte vorhanden, um den großen Erfolg bei Jachroma auszunutzen und als er den Befehl der Panzergruppe durchgab, den gerade mit hohen Blutopfern gewonnenen Brückenkopf zu räumen, deutete sich wie ein böses Wetterleuchten die große Wende des Feldzuges und damit des ganzen Krieges an.“

Die 1. PD: Angriff auf Moskau und Rückzug

Die 1. Panzer-Division unter dem Befehl des XXXXI. Panzer-Korps (General Model) im Verband der Panzergruppe 3 unter General der Pztr. Reinhardt kämpfend, erhielt den Angriffsbefehl gegen Moskau am 26. November 1941, nachdem es dem LVI. PzK am Vortag gelungen war, Klin zu erobern.

Aus dem Raum südlich des Wolga-Staubeckens trat sie mit zwei Kampfgruppen am 26. November an: Der Kampfgruppe Westhoven und der Kampfgruppe von Wietersheim. Letztere marschierte zunächst in den Raum Rogatschew zur 6. PD, um den Schutz der Nordflanke des LVI. PzK zu übernehmen.

Der Befehl zum Angriff nach Süden über die Sestra-Brücken traf am 29. November bei der Division ein. Klusowo wurde am Mittag des 1. Dezember von den Panzern genommen. Die Panzer-Abteilung Grampe stieß auf Arbusowo vor und fuhr in Richtung Kamenka weiter. Weitere Strecken ging es durch tiefen Schnee. Die Kampfgruppe von Wietersheim fuhr über Kamenka zur Aufnahme der Verbindung mit der 23. ID vor. Dorf für Dorf mußte in zähem Ringen erobert werden. Am Abend wurden alle Kampfgruppen Oberst Westhoven unterstellt und stießen bis nach Lobnja am Moskwa-Wolga-Kanal südlich Dmitrow vor. Im Nachtangriff wurde bei Gorki eine wichtige Brücke gewonnen. Dann blieb der Vorstoß auf einem dichten Minenriegel liegen.

Der Angriff am nächsten Morgen zur Erzwingung eines Übergangs bei Gorki auf Sucharewo über die Utscha führte die Truppen der 1. PD in den Raum südlich Fedorowka, wo Teile der 23. ID freigeschlagen werden konnten.

Ein sowjetischer Gegenangriff am 4.



General der Panzertruppe Reinhardt, Kommandierender General des XXXXI. PzK

Dezember traf die Kampfgruppe von Wietersheim. Schwere KW 1 und 2 mit aufgesessener Infanterie rollte nach Südosten. Er wurde in harten Nahkämpfen, unterstützt durch Artilleriefeuer, abgewehrt. Die 2. PzJägAbt 37 schoß im Zusammenwirken mit der Panzer-Kompanie Gilow diesen Gegner zusammen.
Zur gleichen Zeit kämpfte die 7. PD nur wenige Kilometer nördlich davon bei Jachroma, während die 6. PD dazwischen nach Südosten hinunterstoßen mußte, um vom 5. bis 7. Dezember einen Angriff nördlich Nikolskoje nach Nordwesten aufzufangen.
In diesem Raum, ostwärts von Klin, in dem sich die 3. Panzer-Armee zum Durchbruch anschickte, wurde am Morgen des 6. Dezember 1941 auch der 1. Panzer-Division der Befehl übermittelt: „Halt! Befehl der Panzergruppe 3: Angriff einstellen!“
Es war der Roten Armee am 5. und 6. Dezember gelungen, durch den Einsatz neuer sibirischer Divisionen die deutsche Sicherungsfront nördlich der Sestra bei der 36. ID (mot.) zu durchbrechen und bis in den Raum Mal. Birewo nordöstlich Klin vorzustoßen.
Am Abend des 5. Dezember hatte die Heeresgruppe Mitte die Einstellung des

Generalfeldmarschall von Kluge wurde am 19. 12. 41 OB der Heeresgruppe Mitte





Winter 1941/42 — Rückzug vor Moskau, ein verfolgender T 34 wird abgeschossen

Angriffs auf Moskau auf der ganzen Front westlich von Moskau befohlen. Sie sah ein begrenztes Absetzen in die Linie Istra-Staubecken-Raum ostwärts Klin-Wolga-Staubecken vor.
Auch bei der 2. Panzer-Armee hatte Generaloberst Guderian aus eigenem Entschluß am 6. Dezember den Angriff abbrechen lassen. Die Lage seiner Divisionen war immer schlechter geworden. Am 20. Dezember, als die Rückzugsbewegungen in vollem Gange waren, entschloß sich Guderian, zu Hitler zu fliegen, ihm ungeschminkt die Lage darzulegen und den Rückzug in die Winterstellung vorzuschlagen.
In Rastenburg kam es zu einer fünfstündigen Aussprache zwischen Hitler und Guderian. Guderian erklärte Hitler, daß die Truppen in trostloser Verfassung seien und daß noch immer keine Winterbekleidung zur Front gekommen sei. Hitler bestritt dies und sagte, sie sei schon lange zugewiesen. Dazu meinte Guderian: „Freilich ist sie zugewiesen, aber sie ist damit noch nicht eingetroffen. Ich verfolge ihren Weg genau. Sie liegt jetzt auf dem Bahnhof in Warschau und kommt dort seit Wochen nicht weiter. Unsere Anforderungen im September und Oktober wurden schroff zurückgewiesen, und jetzt ist es zu spät!“
So hatte noch niemand zuvor mit Hitler gesprochen. Der hinzubefohlene Generalquartiermeister mußte Guderians Worte bestätigen.
Der Bruch zwischen Guderian und Hitler war vollzogen. Guderian fuhr zur Truppe zurück und befahl am 25. Dezember eigenmächtig das Zurückgehen in die Susha-Stellung. Dieser Befehl wurde gegen den ausdrücklichen Befehl Hitlers gegeben, der seinerseits befohlen hatte, „keinen Meter Boden preiszugeben“.
Generalfeldmarschall von Kluge beantragte daraufhin die Ablösung Guderians. Diesem Antrag wurde von Hitler am 26. Dezember entsprochen. Guderian wurde abgelöst. Sein Nachfolger wurde General der Panzertruppe Schmidt.

Der Weg nach Stalingrad



General der Panzertruppe Friedrich Paulus OB der 6. Armee. Mit der Verleihung zum Eichenlaub am 15. 1. 1943 zum Generalfeldmarschall ernannt

Allgemeine Übersicht

Am 28. März 1942 hatte GenOberst Halder, Chef des GenStdHeeres im FHQ „Wolfsschanze“ den Kriegsplan des OKH für das Jahr 1942 vorgelegt. Darin war als vordringlichste Aufgabe die Offensive im Südabschnitt der Ostfront fixiert. Ihr Ziel: Vernichten der sowjetischen Streitkräfte zwischen Donez und Don. Gewinnung der Übergänge über den Kaukasus und Eroberung des Erdölgebietes von Baku.
Im OKH war man der Überzeugung, daß ein solcher Plan gelingen würde. Halder hielt nun Hitler in der Wolfsschanze zu Rastenburg Vortrag über diese Planungen. Anwesend waren neben ihm noch Keitel, Jodl, hohe Führungsoffiziere aller drei Wehrmachtsteile. Nach kurzer Begrüßung durch Hitler wurde Halder gebeten, seinen Lagebericht zu geben und die daraus resultierenden Planungen zu erläutern. Halder nahm den Operationsplan „Blau“ zur Hand und referierte:
Durch zwei Armeegruppen sollte eine riesige Zange gebildet werden. Der nördliche Zangenarm sollte aus dem Raum zwischen Orel, Kursk und Charkow antreten und in südostwärtiger Richtung, entlang dem mittleren Don, vorstoßen. Der südliche wiederum hatte den Auftrag, aus dem Raum Taganrog nach Osten anzutreten. Westlich von Stalingrad sollten sich beide Zangenarmee wieder treffen und eine riesige Falle schließen, in der sich das Gros der sowjetischen Kräfte zwischen Don und Donez befinden würde.
Dies war wieder ein Auftrag für die Panzertruppe, denn es kam auf Schnelligkeit und Durchschlagskraft an: die besonderen Eigenschaften der Panzerwaffe.
Der zweite Großangriff sollte entlang dem 1.100 km langen Kaukasus nach Südosten in Richtung Kaspisches Meer geführt werden.
Die Besprechung dieses gewaltigen Planes dauerte bis zum Mittag. Halder versuchte vergeblich, Hitler davon zu überzeugen, daß *zunächst* die erschöpfte Ostfront gefestigt und die Panzer-Divisionen auf ihren vollen Bestand gebracht werden mußten. Hitler war der Überzeugung, daß die Sowjetunion ihre Kraft im vergangenen Winterfeldzug verbraucht habe. Außerdem wollte er so rasch wie möglich die kriegsentscheidenden Ölquellen am Kaspischen Meer gewinnen.
Am 5. April lag die endgültige Fassung der Führerweisung Nr. 41 vor. Darin hieß es über „Hauptoperation“: „Ihr Ziel ist es, zur Einnahme der Kaukasusfront die russischen Kräfte, die sich im Raume Woronesch nach Süden, westlich bzw. nördlich des Don befinden, entscheidend zu schlagen und zu vernichten.
Die Einleitung der Gesamtoperation hat mit einem umfassenden Angriff bzw. Durchbruch aus dem Raum südlich Orel in Richtung Woronesch zu beginnen. Von den beiden zur Umklammerung angesetzten Panzer- und mot.-Verbänden hat der nördliche stärker zu sein, als der südliche. Ziel *dieses* Durchbruchs ist die Besetzung von Woronesch. Die Panzer- und mot.-Verbände haben den Auftrag, von Woronesch aus mit ihrer linken Flanke angelehnt an den Don, den Angriff nach Süden fortzusetzen, zur Unterstützung eines zweiten Durchbruchs, der etwa aus dem allgemeinen Raum Charkow nach Osten geführt werden soll.
Der dritte Angriff dieser Operation ist so zu führen, daß die den Don abwärtsstoßenden Verbände sich im Raum Stalingrad mit jenen Kräften vereinigen, die aus dem Raum Taganrog-Artemowsk zwischen dem Unterlauf des Don und Woroschilowgrad über den Donez nach Osten vorstoßen. Diese sollen abschließend die Verbindung mit der gegen Stalingrad vorrückenden Panzerarmee finden.
Auf jeden Fall muß versucht werden, Stalingrad selbst zu erreichen, oder es zumindest so unter die Wirkung unse-



Oberst Helmut Hudel,
Kdr. des PR 7 der 10. PD, 21
EL als Kdr. der I./PR 7 am
2. April 1943



Generalmajor Hans Källner,
Kommandeur der 19. PD,
erhielt am 12. Februar 1942 d
Eichenlaub zum Ritterkreuz

rer Waffen zu bringen, daß es als Rüstungs- und Verkehrszentrum ausfällt."

Daß eine solche Fülle an Aufgaben mindestens die doppelte Anzahl an Panzer-Divisionen erfordert hätte, war manchem der Beratenden klar. Aber Hitler hatte nun das Sagen, denn nach der Entlassung von GFM von Brauchitsch am 19. Dezember 1941 hatte er den Oberbefehl über das Heer übernommen.

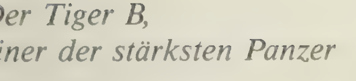
Das Ostheer stand zu Beginn der Operation „Blau" Mitte des Jahres 1942 in den drei Heeresgruppen Nord, Mitte und Süd mit insgesamt 147 Infanterie-, 19 Panzer- und 11 Infanterie-Divisionen (mot.) bereit. In der Aufstellung befanden sich die Panzer-Divisionen 25, 26 und 27, die Waffen-SS Divisionen „LAH" und „Das Reich". Letztere wurde zur PD umgerüstet.

Die Sollstärke der Panzer, die allerdings im Sommer 1942 nicht erreicht war, bezifferte sich auf 3.740 Panzer der verschiedensten Typen.

Die sowjetische Kampfstärke betrug allein vor der HGr. Mitte 270 Schützen-Divisionen, 115 Schützen-Brigaden und 69 Panzer-Brigaden. Die sowjetischen Divisionen hatten allerdings nicht die Kampfzahlen der Deutschen. Zwei sowjetische PD standen in Bereitschaft, um an Krisenpunkten eingesetzt zu werden.

Vor der HGr. Süd standen unter dem Oberkommando von Marschall Timoschenko 74 Schützen-Divisionen, 7 Schützen-, 35 Panzer- und 3 Panzerabwehr-Brigaden. Hinzu kamen 20 Kavallerie-Divisionen *und* im Kaukasus und Transkaukasien jeweils 20 Großverbände.

Hitler hatte in der Operation „Blau" befohlen, als erstes den von der Roten Armee gehaltenen Frontbogen von Is-



er Tiger B,
iner der stärksten Panzer





Tiger rollt zur Verladestelle

jum zu beseitigen, der Charkow gefährdete.

GFM von Bock plante, zum 18. Mai 1942 diesen Frontbogen zu beseitigen. Aber sein Gegenspieler, Marschall Timoschenko, kam ihm zuvor, als er zum Zangenangriff gegen die 6. Armee unter General Paulus antrat.

Die Rote Armee stieß aus dem Raume Woltschansk mit 16 Divisionen, drei PzBrig. und zwei Brig. (mot.) der 28. Sowjetarmee vor. Sie trafen auf die beiden Korps der 6. Armee, die sechs Divisionen zur Verfügung hatten.

In einer Gewaltanstrengung gelang es General Paulus den sowjetischen Nordflügel der Zange 20 km vor Charkow zu stoppen. Es waren die geschickten Flankenstöße der 3. und 23. PD sowie der Einsatz der 71. ID, die dieses Wunder möglich machten.

Die KGr. der 3. PD unter Oberstleutnant Schmidt-Ott mit dem Kern des PR 6 schoß hier 23 Feindpanzer ab. Sie nahm nach Kampf Nepokrytaja in Besitz und igelte sich dort ein. Sie wurde wenig später von der 23. PD abgelöst. Nunmehr sollte GenMaj. Breit mit diesen beiden Divisionen nach Norden vorstoßen und den Gegner in Wesseloje vernichten.

Bei diesem Einsatz wurden 16 Geschütze und sieben Pak zusammengeschossen. Der Feind floh. GenMaj. Breit schlug General Paulus am Abend dieses Tages vor, auch den Gegner, der sich noch in Wesseloje hielt, zu vernichten. Der OB der 6. Armee stimmte zu.

Der Angriff drang durch. Als nächstes Ziel wurde noch am selben Tage Ternowaja erreicht und die dort eingschlossene KGr. Gruner befreit.

So erfolgreich diese Kämpfe auch verliefen, sie verhinderten, daß die 6. Armee die im Süden geplanten Operationen gegen die sowjetischen Kräfte westlich des Donez mittrug.

Marschall Timoschenko war gleichzeitig mit diesem Angriff im Norden auch im Süden mit einem starken Angriffskeil angetreten. Dieser Keil stürmte durch Isjum und drang auf Poltawa vor. Dort befand sich das HQ der HGr. Süd und immerhin lag Poltawa bereits 100 km westlich von Charkow, wo noch immer Abwehrkämpfe im Gange waren.

GFM von Bock entschloß sich nach Ausfall der 6. Armee, allein antreten zu lassen und den Angriff noch früher als vorgesehen zu beginnen, um dem Geg-

ner keine Chance zu geben, seine ungesicherte Flanke zu decken.
Die Armeegruppe von Kleist trat am Morgen des 17. Mai mit Teilen der 1. PzArmee und der 17. Armee an. Von Süden losrollend, zielte die 16. PD auf Isjum, während die 14. PD aus dem Raum Barwenkowo nach Norden fuhr mit dem Ziel, Bairak zu gewinnen. Die 14. PD stieß im Vordringen am nächsten Tag auf Kräfte der 17. Armee, die von Osten angriff, und vereinigte sich an der Gruschewacha mit Teilen der 16. PD. Bis zum 22. Mai stieß die 14. PD nach Bairak hinein und nahm am Nachmittag dort die Verbindung mit der 6. Armee auf. Damit war südlich Charkow ein Kessel hinter der Armee Timoschenkos geschlossen.
Auf dem Wege zum Treffpunkt mit der 14. PD hatte die 16. PD in der Gruppe „Hube" von Sslawjansk aus mit der PzGr. Sieckenius voraus große Geländegewinne erzielt. Die Kampfgruppe Witzleben, die ihr dichtauf folgte, übernahm am Morgen die Führung und eroberte Kamenka im Handstreich. Als die KGr. Sieckenius ebenfalls eintraf, begann der Sturm auf die beherrschende, stark befestigte Höhe 200. Bunker und Pakstellungen wurden von den Panzern zusammengeschossen. Das Plateau, das die gesamte Stadt Isjum beherrschte, wurde genommen.
Damit stand die 16. PD im Rücken von Timoschenkos Südzange. Der Sowjetmarschall mußte den Rückzug befehlen. Aber seine Truppen hatten vorher die Brücken über den Donez gesprengt und saßen damit richtig in der Falle.

Sommer 1942:
Durch die Steppe
in Richtung Stalingrad





Kradschützen und SPW rollen vor

Die Rote Armee marschierte nach Nordosten, passierte Losowaja und versuchte, eine noch offene Lücke bei Balakleia zu erreichen.
Hierhin rollte die 16. PD am 22. Mai nach Nordwesten. Links von ihr die 60. ID (mot.) und rechts die 14. PD. Es ging in rascher Fahrt nach Balakleia, wo der Sack zugemacht wurde. Am 23. Mai schoben sich Sowjettruppen bis auf 500 m an die 16. PD heran. Die Front dieser Division hielt am 24. Mai allein den Durchbruchsversuchen der Sowjets stand. Aber am Nachmittag des nächsten Tages wurde diese Sturzwoge ins Freie so stark, daß nichts sie hätte stoppen können. Ein Teil brach durch und rollte der großen Straße nach Isjum entgegen. Dort aber hatte General der Kavallerie von Mackensen seine 1. GebDiv. unter GenMaj. Lanz in Stellung gehen lassen. Diese schmierte den Gegner 72 Stunden lang ab. Starke Stukagruppen schlugen diesen Feind am 26. Mai zusammen. Der Gegner wandte sich nach Süden und wurde von den schnellen Einheiten der 16. und 23. PD verfolgt. Der letzte Ausbruchsversuch wurde am 27. Mai nördlich Wyssoki gestoppt.
Der Wehrmachtsbericht meldete am nächsten Tage, daß hier 240.000 Gefangene gemacht worden seien. Die Rote Armee verlor 5.000 Mann an Toten, 1.250 Panzer und 2.026 Geschütze.
Damit hatten die Panzer *auch* in einem solchen panzerungewöhnlichen Duell den Sieg errungen.

Die 4. Panzerarmee: Stoßrichtung Woronesch

Am 28. Juni trat die Armeegruppe von Weichs mit der 2. Armee, der ungar. 2. Armee und der 4. PzArmee zum Stoß auf Woronesch an. Im Zentrum der 4.

PzArmee des XXXXVIII. PzKorps unter General der PzTr. Kempf. In diesem Korps standen die 24. PD GenMaj. Hauenschild, die 16. ID (mot.) und die Division „Großdeutschland".
Aus ihrer Sturmausgangsstellung trat die 24. PD mit allen Teilen um 02.15 Uhr des 28. Juni 1942 an. Die Stellungen des Gegners wurden durchbrochen und das PR 24 unter Oberst Riebel rollte der Tim-Brücke entgegen. Feindpanzer, die sich ihnen in den Weg stellten, wurden abgeschossen. Wenig später erreichten die Panzer den Fluß, rollten über die Brücke und standen am Ostufer. Oberst Riebel wartete das Nachkommen der folgenden Schützen nicht ab, sondern fuhr weiter. In Höhe des Kschen-Abschnittes stieß er auf die sowj. 160. SD und eine Artilleriefront. Letztere wurde im Durchstoß zerschossen. Die zurückweichenden Feindkolonnen wurden überrollt, die Kschenbrücke unbeschädigt in Besitz genommen und auf dem Ostufer ein Brückenkopf eingerichtet. Hier mußte zunächst aufgetankt werden. Nur die III./PR 24 unter Major von Lanken rollte mit dem KradschtzBatl. 4 als KGr. vereinigt weiter und bis nach Jefrossinowka hinein. Die Fortsetzung des Angriffs wurde durch starken Regen am 29. Juni verhindert.
Der Weiterstoß begann am 30. Juni um 4.00 Uhr. Das PR 24 rollte auf Gorschetschnoje zu. Auf dem Wege dorthin galt es eine starke Pakfront und einen Panzergraben zu überwinden.
Die sowj. 115. und 116. PzBrig. traten ins Gefecht. Sie wurden beide stark an-

Verteidigung einer Stabsstelle. Die beiden Panzer mit entgegengesetzter Schußrichtung





Panzer 1942 in Richtung Woronesch unterwegs

geschlagen. Der Ein- und Durchbruch der daran anschließenden starken Feindstellungen sollte am nächsten Morgen erfolgen.
GenMaj. Hauenschild setzte nach einem Täuschungsangriff frontal gegen den Feind die SchBrig. südlich umholend an. Ihr voraus die Panzer des PR 24. Im Kampf mit der gegen die KGr. anrollenden 4. sowj. Schützenbrigade (mot.) schoß das PR 24 mehrere Feindpanzer ab. Trotz des Panzererfolges von 23 Abschüssen — überwiegend T 34 und KW 1 — hatte der Gegner die Eroberung von Gorschetschnoje verhindert.
Am 2. Juli aber stürmte die 24. PD, in mehrere KGr. gegliedert, weiter. Während die KGr. von Lanken Flanken und Rücken der Division schützte, drang die KGr. von Broich nach Süden vor, erreichte die feindliche Rückzugsstraße und stieß von dort nach Norden in den Rücken jener Feindkräfte hinein, die vor der 16. ID (mot.) kämpften. Dadurch wurde dieser Division der Weg nach Stary Oskol geöffnet.
Die neugebildete KGr. Hellermann, darunter die III./PR 24, stieß nach Osten, auf Ssinije Lipjagy vor. Die 60 Panzer der KGr. nahmen ein Dorf in Besitz, das von einer PzSchwadron gehalten wurde. Das Gros fuhr weiter und erreichte am 5. Juli einen niedrigen Hügel, von dem aus das breite Band des Don zu sehen war. Am Ufer lag das Dorf Rudenkino mit einer Fährstelle. Die PzSchwadron unter Rittmeister Kolczyk stürmte an einigen Feindkolonnen vorbei und erreichte die Fährstelle, die sofort gesichert wurde.
Die zweite KGr. erreichte ebenfalls den



Maximilian von Edelsheim führte das SR 26 der 24. PD, hier als Generalleutnant

Don und nahm die Kriegsbrücke über den Fluß, über die noch Feindkolonnen zogen, in Besitz. Die ersten Batterien zogen in den gebildeten Brückenkopf hinein und nahmen Woronesch unter Feuer.

Unter Führung von Oberst Maximilian von Edelsheim stießen die Soldaten des SR 26 am 5. Juli durch das verfilzte Waldgelände nach Osten auf Woronesch zu, um so schnell wie möglich die Brücke über den Woronesch in Besitz zu nehmen. Es kam zu erbitterten Kämpfen im Wald. Schützen wurden eingeschlossen und von Maximilian von Edelsheim persönlich mit einigen Männern freigeschlagen. Die Ausgangslage zur Eroberung der Stadt war erreicht. Nun aber löste die 16. ID (mot.) die 24. PD ab. Letztere erhielt den Auftrag, nach Süden in Richtung Ostrogoshk anzutreten.

Damit begann die zweite Phase des Feldzuges. Der Gegner setzte sich, hinhaltend kämpfend, ab und räumte den großen Donbogen. Die 4. PzArmee wurde nun beschleunigt aus dem Raum Woronesch herausgelöst und nach Süden herumgeworfen, weil das XXXX. PzK am 9. Juli bei Kantemirowka in den Rücken des vor der 1. Panzerarmee stehenden Feindes stieß, aber zu schwach war, um diese Zangenbewegung allein auszuführen.

Am 9. Juli trat die 24. PD den Marsch nach Süden an. Bis zum 12. Juli sollte sie Anschluß an das XXXX. PzK gewinnen. Dieses Ziel konnte aus Brennstoffmangel nicht erreicht werden.

Nunmehr stieß die 24. PD in Richtung Kalatsch am Donknie vor. Der ursprüngliche Angriff in den Kaukasus war damit aufgegeben worden. Aber erst als am 23. Juli der benötigte Betriebsstoff zugeführt wurde, war die Division wieder beweglich. Sie wurde dem XXIV. PzK unterstellt und erhielt von diesem am Mittag des 24. Juli den Auftrag, sich „baldigst in den Besitz der Tschir-Übergänge zu setzen und möglichst handstreichartig eine Donbrücke bei Nishne-Tschirskaja zu gewinnen".

Die beiden PzSchwadronen, die aufgetankt hatten (hier hießen die Kompanien noch Schwadronen, in Anlehnung an die Bezeichnung der 1. Kavallerie-Division, aus der die 24. PD entstanden war), traten am 25. Juli über die 71. ID hinweg zum Angriff an. Sie stürmten durch mehrere tiefgestaffelte Feindstellungen. Dann aber blieben sie hän-

Panzerbereitstellung im Großen Donbogen



gen. Der überraschende Durchbruch zum Don war gescheitert. Durch den erzielten Durchbruch aber rollte die aufgetankte 24. PD hindurch und eroberte am Nachmittag des 27. Juli Nishne-Tschirskaja und nahm kurz vor Mitternacht die Tschir-Brücke in Besitz und fand auch eine Furt durch den Don.

Nach Überschreiten der Tschir-Brücke drangen die Stoßgruppen der Division zur Donbrücke vor. Diese Brücke wurde im Handstreich gewonnen. Es gab nur eine rasch zu behebende Teilsprengung.

Die Kämpfe dort dauerten bis zum 6. August an. An diesem Tag, gegen Mittag, erhielt die 24. PD vom KommGen. des XXIV. PzK den Befehl, aus dem von der 297. ID gehaltenen Brükkenkopf heraus anzugreifen und 35 km tief in den Feindkessel bei Kalatsch hineinzustoßen, die Verbindung mit dem nordwestlich Kalatsch stehenden XIV. PzK herzustellen und damit den Ring um diesen Feindkessel zu schließen.

Unter Führung von Oberst Riebel setzte sich die gepanzerte Stoßgruppe der Division in Bewegung, rollte auf das Ostufer des Tschir und schaffte in einem einzigen Sprung nach vorn den genannten Durchstoß. Hinter ihr zog die gesamte Division in die freie Steppe hinein. In der Nacht wurde die Verbindung zum XIV. PzK hergestellt.

Die weiter nördlich angreifende 14. PD erreichte ebenfalls ihr Tagesziel. Der Kessel bei Kalatsch war geschlossen. Teile der 62. Sowjetarmee und der 1. sowj. PzArmee wurden vernichtet. Es gab 35.000 Gefangene; 270 Panzer und 560 Geschütze wurden zerstört oder erbeutet.

Schlammschlacht 1942 im Mittelabschnitt der Ostfront



Panzer IV der 13. PD im Sommer 1942 auf dem Weg in den Kaukasus



Der Sturmlauf durch den Kaukasus

Mit dem Eintreffen des XXXX. PzK im Raume Kantemirowka begann die neue Phase des Angriffs, denn am selben Tag griff die 17. Armee ostwärts Artemowsk in Richtung Woroschilowgrad, die 1. PzArmee mit dem III. und XIV. PzK nördlich Lissitschansk über den Donez nach Norden an.
Die 1. PzArmee erreichte am 11. Juli Starobjelsk. Der rechte Flügel der 6. Armee sollte diesen Raum ebenfalls erreichen. Aber die Absicht, die Truppen vor der 6. Armee mit der von Norden vorstoßenden 4. PzArmee zu fassen, schlug fehl.
Hitler befahl, daß die 1. und 4. PzArmee kehrt machen sollten, um eine „Schlacht bei Rostow" zu schlagen. Das hieße, daß die 1. PzArmee, die eine Woche *vorher* bereits den Donez nach Osten überschritten hatte, wieder nach Westen über den Fluß *zurückgehen* und auf Rostow antreten mußte.
Die HGr. B sollte diese Einkesselungsoperation im Rücken decken und Stalingrad im Überraschungsangriff erobern. Falls dies nicht gelang, sollte zumindest der Verkehr auf der Wolga, südlich Stalingrad, gesperrt werden. Dazu wurden der HGr. B das XIV. PzK, General von Wietersheim, mit der 16. und der 3. PD, sowie der 60. ID (mot.) zugeführt.
Damit hatte Hitler die einzig erfolgversprechende Hauptaufgabe der Panzertruppen — den schnellen überraschenden Raid in die Tiefe des Raumes — vergessen. Das einzig richtige Operationsziel für die Panzertruppe wäre zu dieser Zeit Stalingrad gewesen. Die schnellen Truppen hatten sich jetzt mit taktischen Einsätzen und Flußübergängen herumzuschlagen. Erst als vom 17. bis 19. Juli der durch starken Dauerregen aufgeweichte Boden jede Bewegung lähmte, ließ Hitler von diesem Vorhaben ab. Er begnügte sich nunmehr mit dem Ansatz von zwei PD und einer ID (mot.) auf Rostow. Drei weitere PD und eine ID (mot.) setzte er auf die Gewinnung der Donübergänge ostwärts der Donezmündung an. Am 18. Juli verlangte er schließlich eine neue Kehrtwendung und „die Einleitung der Schlacht von Stalingrad".
Am 20. Juli überschritten die Truppen der 6. Armee unter Gen. d. Inf. Paulus bei Bokowskaja den Tschir. *Hier* hatte

genau acht Tage vorher schon das XXXX. PzK gestanden, bevor es Hitler hart nach Süden abdrehte. Damit waren dem Gegner acht volle Tage Zeit geschenkt, sich abzusetzen und eine neue Kampflinie zu bilden.
In der *entscheidenden* Phase des Feldzuges erließ Hitler seine Führerweisung Nr. 45. Danach sollte die 17.Armee im Zusammenwirken mit der rum. Armee den Feind im westlichen Kaukasus vernichten. Sodann sollten diese Truppen von der Ostküste des Schwarzen Meeres aus nach Südosten auf Batum vorstoßen. Die 1. und 4. PzArmee sollten die sowjetischen Ölgebiete zwischen Maikop und Grosny erreichen, die Paßhöhen des Kaukasus sperren und dann entlang dem Kaspischen Meer den Raum Baku und damit das Zentrum des sowjetischen Erdölgebietes in Besitz nehmen.
Die HGr. B hatte eine Verteidigungslinie am Don aufzubauen und die Kräftemassierung der Roten Armee bei und vor Stalingrad zu zerschlagen, die Stadt zu besetzen und die Landbrücke zwischen Don und Wolga zu sperren. Sobald dies erreicht war, sollte entlang der Wolga bis nach Astrachan vorgestoßen werden.

Dazu Erich von Manstein: „Die deutsche Offensive 1942 zerflatterte in zwei divergierende Richtungen, den Kaukasus und Stalingrad. Beide Heeresgruppen hatten Fronten von einer Ausdehnung erhalten, für die ihre Kräfte zu schwach waren." (Erich von Manstein: a. a. O.).
Das III. PzKorps der neugebildeten HGr. A hatte bis zum 26. Juni an der Schlacht um Isjum-Kupjansk teilgenommen. Gleichzeitig hatte es auch an der Erstürmung von Rostow teilgenommen.
Die 13. PD dieses Korps kehrte nunmehr vom LVII. PzKorps, dem sie unterstellt war, zurück. Damit verfügte General von Mackensen über die 13. und 14. PD, die 16. ID (mot.) und die ID „Großdeutschland". Erst im Raume Schachty wurde die 14. PD wieder aus dem Korpsverband gelöst und in Richtung Stalingrad eingesetzt.
GenMaj. Herr führte die 13. PD aus Rostow nach Ssalsk und übernahm hier die Spitze des III. PzKorps. Am Tage darauf erreichte die Division Nowo Alexandrowka in einem 100-km-Tagesraid und setzte die Verfolgung des weichenden Gegners in Richtung Armawir am Kuban fort.



Generalmajor Theodor Scherer erhielt als Verteidiger von Cholm am 5. Mai 1942 das 92. Eichenlaub



Durch die sommerliche Steppe in Richtung Kschen



Sommer 1942: Ein deutsches PR rollt zur Front

An der Spitze fuhr am folgenden Tage das SPW-Batl. unter Major Brux. Von einer Höhe bei Protschno konnten die Schützen voraus den Kubanfluß sehen und jenseits des Flusses dichte Feindkolonnen. Brux meldete und GenMaj. Herr befahl:
„Schützen hinter den Panzern von Gomille her! Falls der Gegner das Feuer eröffnet, absitzen und zu Fuß über die Brücke. Jenseits derselben Bildung eines Brückenkopfes." (Franz Kurowski: General der Panzertruppe Herr, in: Panzer vor!).
Die sechs an der Spitze fahrenden Panzer unter Hptm. Herbert Gomille rollten über die Brücke. Sie hatten das jenseitige Ufer gerade erreicht, als die Brücke in die Luft flog. Die sechs Panzer bildeten einen Igel. Die in Bataillonsstärke angreifenden Gegner wurden abgewiesen. Die Panzer schossen mit Sprenggranaten.
In der Nacht bauten die Pioniere der Division den herausgesprengten Mittelteil der Brücke neu. Die 13. PD zog nach und nach alle schweren Waffen über den Fluß und erzielte bis zum Abend einen Geländegewinn von 15 km.
Am 6. August wurde der Übergang über die Kurgannaja geschafft. Bis zum Abend des 8. August erreichten die Spitzengruppen der 13. PD den Raum westlich Dondukowskaja. Hier erhielt Major Brux von GenMaj. Herr den Befehl, zur Sturmfahrt nach Maikop anzutreten. Hier lag das wichtige Verwaltungszentrum des Erdölgebietes, das zugleich strategisches Ziel des III. PzK war.
Am Morgen des 9. August fuhren die SPW des Batl. Brux, von einer Kp. Panzer und Pionieren begleitet, los. Brux ließ an den nach Maikop fliehenden Feindkolonnen vorbeifahren. Im



General der Panzertruppe Kempf mit Generalmajor Hoernlein am unteren Don

Fahren nach beiden Seiten feuernd bahnten sich die PzGrenadiere ihren Weg in die Stadt hinein. Sie erreichten das Zentrum und fuhren zur Brücke weiter. Die Erste rollte im Vollgas hinüber und nahm die zur Sprengung vorbereitete Brücke in Besitz.
Mit der Eroberung von Maikop war die Hauptaufgabe des III. PzKorps erfüllt. Die Divisionen des Korps wurden von Gebirgsjägern abgelöst. Nun sollte das III. PzKorps nördlich des Kaukasus in günstigem Panzergelände eingesetzt werden. Es erreichte bis zum 16. August den Raum ostwärts Woroschilowsk. Hier war wieder einmal der Sprit zu Ende. Die 13. PD lag bis zum 22. August fest.
Am 23. August wurde die 16. ID (mot.) aus dem Korpsverband herausgelöst. Auch die 13. PD erhielt den Ablösungsbefehl. Dem III. PzKorps wurden die 2. rum. GebDiv. und die 23. PD unterstellt. Doch das war nicht die letzte Weisheit, denn am 23. September kehrte die 13. PD zum III. PzKorps zurück und stellte sich am 25. August zum Angriff auf dem Ostufer des Terek bereit. Sie stieß bis Planowkoje vor und erreichte bis zum Abend Illarionowka. Die dem III. PzKorps neu unterstellte 370. ID erreichte die Kaukasushöhen von Sammankul.
Bis zum 28. September erreichte die 13. PD Elchotowo und die davor liegende starke Charista-Stellung der Russen. Hier verteidigten mehrere Schützen-Divisionen der Roten Armee.
Der Angriff gegen Naltschik begann am 25. Oktober und erreichte bis Mittag das Tagesziel. Am nächsten Morgen stürmten die 13. und 23. PD gemeinsam los. Die 23. PD sperrte bei Argudan die letzte für den Gegner noch in Frage kommende Rückzugsstraße aus dem Raum Naltschik, während die 13. PD Stary Tscherek nahm und von dort aus durch ein tiefgestaffeltes Minenfeld auf Nishne Terek vorstieß. Am nächsten Tag eroberte die 2. rum. GebDiv. Naltschik.
Die 13. PD nahm Shemgala in Besitz. Damit war der Gegner von seinen im Ostkaukasus stehenden Verbänden und Nachschublinien abgeschnitten. Die Verfolgung der weichenden Feindverbände führte die beiden deutschen Panzer-Divisionen weit nach Osten. Am Mittag des 1. November sperrte die 23. PD die Ossetische Heerstraße bei Alagir, während die 13. PD bis zum Abend den Raum 15 Kilometer vor

Ordshonikidse — der Hauptstadt Kaukasiens — erreichte. Damit war auch die letzte Verbindung der Roten Armee über den Zentralkaukasus — die Grusinische Heerstraße — bedroht.
Bis zum 5. November aber setzte sich der fliehende Gegner wieder. Starke sowjetische Panzerkräfte brachen hinter den beiden deutschen Panzer-Divisionen ein und schnitten diese von ihrem Nachschub ab. General der Kavallerie von Mackensen mußte, nachdem ein Entsatzversuch der 23. PD für die 13. PD gescheitert war, den Rückzug befehlen. Während der Umgruppierung dazu griff die 23. PD mehrfach nach Nordosten an. Es gelang ihr nicht, die von zwei sowjetischen Schützenkorps gesperrte Nachschubstraße freizuschlagen.
In der Nacht zum 12. November stürmten die Panzer dann mit letzter Kraft durch. Dichtauf folgten die Fahrzeuge der gesamten Division. Die Panzer schossen den Weg überall dort frei, wo die Grenadiere liegenzubleiben drohten.
Am frühen Morgen des 13. November war der Durchbruch nach Nordwesten gelungen. Teile der 5. PD „Wiking" hatten bei Mairamadag eine feste Auffangstellung gebildet, hinter welcher die 13. PD nach Alagier zog und in Ruhe gelegt wurde.
In den nächsten 30 Tagen zog sich das III. PzKorps bis in den Kuban-Brückenkopf zurück.
Der Angriff durch den Kaukasus bis nach Baku war gescheitert. In dem panzerungünstigem Gelände waren die beiden deutschen PzDiv. trotz aller Einsatzbereitschaft nicht in der Lage, die in Bergstellungen sitzenden Gegner zu überwinden.
Generalmajor Herr hatte für den rasanten Vorstoß der ersten Tage und Wochen am 9. August als 110. deutscher Soldat das Eichenlaub zum Ritterkreuz erhalten. Dazu bemerkte er gegenüber dem Autor: „Meine Division war tapfer und diszipliniert. Sie kämpfte opfervoll und *sie* hat diese Auszeichnung verdient, die ich nun für sie trage. Ich grüße alle Überlebenden dieser Division, die in den Tagen der Entscheidung einer für den anderen stand, sonst wäre sie im tiefen Kaukasus untergegangen."

Die 6. Armee: Das Ziel heißt Stalingrad!

Am 20. Juli 1942 überschritten die Vor-



Panzergrenadiere greifen an

ausabteilungen der 6. Armee, das XIV. PzKorps unter General von Wietersheim, den Tschir nach Osten. Dieses PzKorps mit der 3. und 16. PD und der 60. ID (mot.) bildete die Nordgruppe des Angriffs.

Die Südgruppe wurde mit dem vom unteren Donez herangeführten XXIV. PzKorps unter General von Langermann und Erlenkamp mit der 24. PD als Kerntruppe gebildet.

Beide Gruppen hatten Befehl, entlang dem Don auf Kalatsch vorzustoßen, sich dort zu vereinigen und den Angriff auf Stalingrad gemeinsam zu fahren.

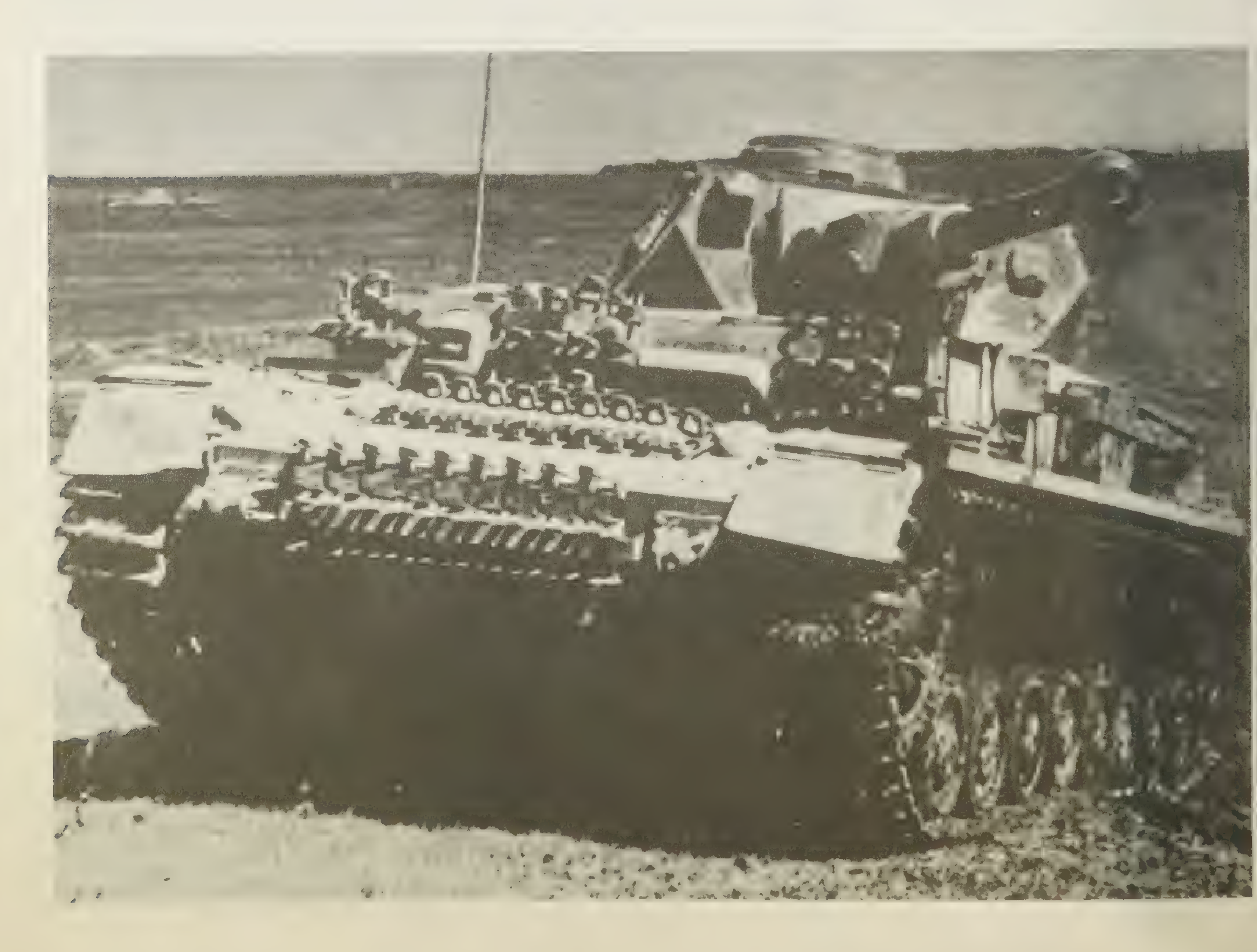
„Auf beiden Seiten der Front standen sich starke bewegliche Panzerkräfte gegenüber. Sie umkreisten einander und versuchten, sich gegenseitig einzukesseln. Die Panzerpulks kämpften auf dem Sandmeer der Steppe, klammerten sich für Stunden oder Tage an Ortschaften fest, um wieder dem Feind hinterherzujagen." (Wolfgang von Werthen: Geschichte der 16. PD 1939—1945).

Am Morgen des 31. Juli griffen 30 Feindpanzer, denen sich rasch zehn weitere zugesellten, mit aufgesessener Infanterie bei Ssuchanow an. Acht von ihnen wurden abgeschossen. Gegen Mittag wiederholte der Gegner diesen Angriff. Die PzKp. Müller schoß weitere acht Feindpanzer ab.

Danach wurde die 16. PD herausgelöst und sammelte sich zum neuen Vorstoß gegen den inneren Don-Bogen. An der Spitze rollte die KGr. Sieckenius mit 120 Panzern des PR 2.

Zur gleichen Zeit rückte von Süden die

Panzer IV. Er war von 1939—1945 in vielen Varianten im Einsatz





General der Panzertruppe Traugott Herr erhielt als 117. deutscher Soldat und Kommandierender General des LXXVI. Panzerkorps die „Schwerter“

24. PD heran. Von Norden schob sich die 3. ID (mot.) vor; Beresow, noch vorwärts des Don gelegen, fiel am 7. August 1942.

Sowjetische Panzerverbände stießen aus dem Raum westlich der Liska in den Rücken der deutschen Verbände, nachdem am Vortag 20 Feindpanzer auf der Höhe 150,7 trotz schwerer eigener Verluste aufgerieben worden waren. Die 16. PD machte kehrt und bildete mit 90 Panzern einen Verteidigungsigel, denn noch immer kämpften im Großen Don-Bogen und im Brückenkopf Kalatsch sechs Feind-Divisionen um ihr Überleben.

Der Don wurde am 21. August überschritten. Zwei Tage später durchbrach das XIV. PzK mit der 16. PD vorn die feindliche Front. Es war die KGr. Sieckenius, die im Breitkeil führte. Dahinter zwei KGr. aus Verbänden der 60. ID (mot.) und der 3. ID (mot.).

Der schnelle Raid führte über den Tatarengraben und über die Bahnlinie Frolow-Stalingrad hinaus. Am Nachmittag sahen die Panzerkommandanten, in den offenen Panzertürmen stehend, rechterhand am Horizont die Silhouette von Stalingrad.

Um 15.00 Uhr erhielten sie Feuer aus den Vorstädten Spartakowka, Rynok und Lataschinka. Die I./PR 2 unter Oberstleutnant Hyazinth Graf Strachwitz kämpfte im Vorrollen nacheinander 37 Feuerstellungen nieder. Graf Strachwitz, einer der hervorragendsten Panzerführer des Zweiten Weltkrieges, stand schließlich als erster mit seinen Panzern auf dem überhöhten Westufer der Wolga. Am Nordrand der Stadt igelte sich die 16. PD ein.

Es war noch früher Morgen, als die Panzer auf Spartakowka antraten. Sie wurden von dichtem Feindfeuer gestoppt. Ähnlich erging es anderen KGr. der Division. In einer Igelstellung mit drei Fronten stand die 16. PD allein an der Wolga.

Dies gab den sowjetischen Truppen die Chance, sich ausschließlich auf diese Division zu stürzen. Sie griffen unentwegt an un verloren in diesen Gefechten 16 Panzer. Der eigene Gegenstoß, der noch am 24. August startete, zielte auf Rynok. Dieser Angriff blieb im russischen Abwehrfeuer liegen. Der zweite nach Einfall der Abenddämmerung drang bis in den Nordteil von Rynok ein. Bis Sonnenaufgang wurde die Stadt von den Kradschützen des Batl. 16 und Pionieren durchstoßen.

Zum Glück war nunmehr auch die 3. ID (mot.) herangekommen. Hier drangen die Rotarmisten am 27. August an der Nahtstelle beider Divisionen durch und erreichten den Bahndamm. Im Gegenstoß war es wieder die PzKp. Müller und die Kp. von Mutius, die den Bahndamm zurückgewannen. (Oblt. Claus Müller erhielt am 7. Oktober 1942 das Ritterkreuz. Er war schon am 4. September gefallen).

Rynok ging verloren.

Hermann Hoth und die 4. Panzerarmee

Die 4. PzArmee unter GenOberst Hoth hatte anfang August den Raum Remontnaja erreicht, wo sie befehlsgemäß Kehrt machte und nach Norden drehte. Sie gelangte damit aus dem Nordkaukasus in das Gebiet der Kalmückensteppe. Mitten durch die aufwirbelnden Sandstürme rollten die Panzer- und mot.-Verbände durch die fast menschenleere Steppe.

Die 24. PD seit dem 12. August der 4. PzArmee unterstellt, rollte aus dem Raume Tschir bei Potemskaja über eine von rumänischen Pionieren errichtete Don-Brücke. Sie sollte sich im Raume Kotelnikowo-Aksai mit den Angriffsspitzen der 4. PzArmee vereinigen.

Gen. Kempf hatte mit seinem PzKorps von GenOberst Hoth Weisung erhalten, im Zuge der Bahnlinie Kotelnikowo-Stalingrad-Süd anzugreifen und die Wolga zu erreichen. Die 14. PD wurde ihm dazu hinter dem rechten Flügel sei-



Rußland-Süd, August—September 1942. Der OB der 4. Panzerarmee, Generaloberst Hoth (Mitte), bei einer Einsatzbesprechung

ner Truppen nachgeführt. Am 14. August erreichten die Spitzengruppen der 24. PD Aksai an der Bahnlinie nach Stalingrad.

„Bei 28 Grad Hitze und anhaltendem Staubsturm ging es durch die Kalmückensteppe nach Nordosten. Der Boden ist nackt und kahl, schwarz verbrannt und von Hitzerissen durchzogen. Straßen gibt es nicht. Wir fahren nach eingestellter Marschkompaßzahl. Die Kalmückensteppe hat uns eingesogen.“ (Dr. F. M. von Senger und Etterlin: Die 24. Panzer-Division, vormals 1. Kavallerie-Division 1939—1945).

Bei Plodowitoje erreichte die 24. PD das XXXXVIII. PzKorps und verlängerte den rechten Flügel desselben. Von den Jergeni-Hügeln aus kam die Wolga in Sicht. Die Panzer rollten in Richtung Krasnoarmeisk am Wolgaknie. Auf der Höhe 117, nur 15 km südlich Krasnoarmeisk, entbrannte das Panzerduell am 21. August. Oberst Riebel fiel. Seine Stellung nahm Oberstleutnant Müller-Hillebrand ein und rollte nach Solianka, wo er von starken Feindkräften gestoppt wurde.

Die 14. PD wiederum hatte am 20. August ihren Angriff auf das Staatsgut Prywolski und von dort weiter zum Bahnhof Tanguta begonnen. 48 Stunden später war dieser Bahnhof in eigenem Besitz.

Die Panzer unter Oberst Kretschmer, der das PR 36 im Mai von Oberst Jesser übernommen hatte, brachen mit aufgesessenen Panzergrenadieren durch, überrollten die russischen Stellungen und drangen in deren Artillerie-



Adolf Hitler während seiner Rede am 8. November 1942 im Bürgerbräukeller zu München

stellungen ein. Am 30. August wurde der Tscherwolenaja-Abschnitt erreicht und das Pestschanka-Dreihügelgrab genommen.

Am 6. September wurden die Panzer der PzAbt. 129 der 29. ID (mot.) unter Major Nill der 14. PD zum Angriff auf Beketowka unterstellt.

Mit dem ersten Büchsenlicht des 7. September begann der Angriff. Auf der linken Flanke stieß man bis zur Wolga bei Kuperosnoje durch und nahm die Verbindung mit der 6. Armee auf. Die zweite Angriffsgruppe kam nur bis zum Funkturm und zum Sanatorium durch. Beketowka wurde nicht erreicht. Die 14. PD grub sich mit Front nach Süden ein und wurde am 29. September als Armeereserve der 4. PzArmee zurückgenommen.

Die 24. PD wiederum erreichte bis zum 10. September den südwestlichen Stadtrand Stalingrads. Der Kampf um die Stadt, der am nächsten Morgen einsetzte, wurde ein fürchterliches Gemetzel. Bis zum 29. September waren einige Verteidigungszentren, darunter auch der berüchtigte „Schnellhefter" erobert.

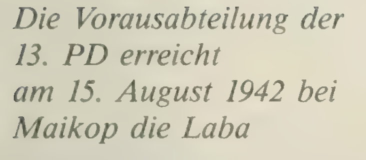
Das Industriewerk Rote Barrikade und das Traktorenwerk Dscherschinsk fielen erst am 5. Oktober; der „Tennisschläger" am 1. November. In der Stadt selbst kämpften die 29. ID (mot.) und die 389. ID opfervoll.

Die 14. PD wurde von der 4. PzArmee am 9. Oktober über Pitomnik und Gumrak in den Angriffsstreifen westlich von Krasny Barrikady im Norden der Stadt verlegt. In den Ruinen dieses riesigen Fabrikgeländes wurde das Traktorenwerk Dscherschinsk erreicht. Mit seiner I./PR 36, unterstützt durch das I./SR 103, erreichte Major Sauvant im Norden der Stadt das Wolgaufer.

Bis Mitte November zog das sowjetische Oberkommando alle greifbaren Reserven zusammen. Es konzentrierte starke Kräfte nordwestlich und südwestlich Stalingrad und bildete in den Stoßgruppen Südwest-, Süd- und Stalingrader Front starke Kräftezusammenballungen.

Ziel der gesamten sowjetischen Planung war es, neben der 6. Armee auch noch die 4. PzArmee zu vernichten. Das hätte nicht nur den Sieg bei Stalingrad bedeutet, sondern den gesamten Rußlandfeldzug entschieden.

Die sowjetische Großoffensive begann am 18. November 1942. Einander synchron geschaltet griffen gleichzeitig



Die Vorausabteilung der 13. PD erreicht am 15. August 1942 bei Maikop die Laba





Generaloberst Paulus bei einem vorgeschobenen Artilleriebeobachter in Stalingrad

die Südwestfront unter GenLt. Watutin und die Donfront unter GenLt. Rokossowski an. Aus der Südwestfront stießen die PzVerbände von GenLt. Romanenko 35 km tief durch die deutschen Stellungen. An der Donfront hielt die deutsche Abwehr stand. Hier gelang es GenLt. Batow lediglich, seine Panzerverbände einige Kilometer vorzutreiben.

Am zweiten Tag der sowjetischen Großoffensive aber trat auch noch die Stalingrader Front an. Nach einstündigem Trommelfeuer durchbrachen die gepanzerten Verbände der Generalmajore Tolbuchin und Trufanow die deutsche Verteidigungsfront und stürmten vorwärts.

Danach war der gesamte Großraum Stalingrad und mit ihm 20 deutsche



General der Flieger Wolfram von Richthofen, OB der Luftflotte 4, war für die Luftversorgung Stalingrads verantwortlich



Kriegsberichter Heinz Maegerlein (links) mit von Steinkeller und Adalbert Schulz Ende 1942 im Osten

und zwei rumänische Divisionen eingekesselt.
Die 6. Armee war umzingelt.
Zunächst war nach Erkennen der sowjetischen Einkesselungsabsichten das XXXXVIII. PzK unter GenLt. Heim eingesetzt. Zuerst in die falsche Richtung befohlen, konnte es rasch umdirigiert werden und am 19. November gegen die 5. PzArmee der Sowjets geworfen werden, die aus dem Raume Blinow nach Südosten vorstieß, in der Absicht, sich im Raume Kalatsch mit der südlich Stalingrad angetreten 57. Sowjetarmee, in dem das IV. mech. Korps mit 100 Panzern stand, zu vereinigen.
Die bei dem deutschen PzKorps vorn fahrende 22. PD unter Oberst von Oppeln-Bronikowski rollte in schneller Fahrt nach Pestschany; als sie dort dem Feind gegenüber stand, hatte sie von ihren 100 Panzern bereits 80 verloren. Mit ihr griff die PzJägAbt. der Division an. Aus dem russischen Panzerkeil wurden 26 T 34 herausgeschossen. Dann mußten die Panzer der 22. PD ausweichen.
Die verfügbare 29. ID (mot.), die 50 km südwestlich von Stalingrad in Ruhe lag, wurde alarmiert. Sie griff mit ihrer PzAbt. 129 vorn am 20. November in den Abwehrkampf ein. Gegen einen breitgefächerten Panzerfeind konnte sie die Angriffe der 57. Sowjetarmee stoppen. Am 21. November wurde sie der 6. Armee wieder unterstellt.
Am 21. November hatte das OKH GFM von Manstein, OB der 11. Armee, zum OB der Heeresgruppe Don ernannt, die neu gebildet worden war. Damit standen auch die 4. PzArmee und die 6. Armee unter seinem Kommando. Hinzu kam die 3. rum. Armee. Als von Manstein am 24. November mit seinem Stab in Starobjelsk eintraf, wurde er vom OB der HGr. B, GenOberst von Weichs, und dessen Generalstabschef, Gend. Inf. von Sodenstern, in die Ereignisse an der Stalingradfront eingeweiht. Durch die Lagemeldung dieses Tages erfuhr Erich von Manstein, daß die 6. Armee nur noch über Munition für zwei Kampftage verfügte.
Von Manstein wurde ein FT-Spruch vorgelegt. Darin teilte GenOberst Paulus Hitler am 23. November mit, daß nach seiner und seines gesamten Führungsstabes Auffassung die 6. Armee so schnell wie möglich nach Südwesten ausbrechen müsse. Hitler hatte den Ausbruch abgelehnt. Damit verbaute er der 6. Armee die Wiedergewinnung der operativen Bewegungsfreiheit und führte damit ihren Untergang herbei.
Manstein kam mit seinem Generalstabschef, GenMaj. Schulz, und seinem Ia, Oberst i. G. Busse, zu folgender Überzeugung:
„Die 6. Armee kann auf keinen Fall in Stalingrad belassen werden, auch wenn es gelingen würde, die Verbindung durch einen Entsatzvorstoß der Panzer wiederherzustellen.
Wenn es gelingen sollte, die 6. Armee freizukämpfen, dann würde sie *dringend* benötigt werden, um — wo immer dies möglich war — die Lage des Südflügels so weit zu stabilisieren, daß wir den Winter durchstehen konnten.“ (Erich von Manstein: a. a. O.).
Hitlers Fernschreiben zum Halten Stalingrads bewog von Manstein am 28. November einen ausführlichen Lagebericht an das OKH zu schicken. Darin wurde festgehalten, daß insgesamt 143 Großverbände der Roten Armee gegen die HGr. Don anrannten.
Am 1. Dezember gab von Manstein den Befehl zur Operation „Wintergewitter“. Sie sah einen Angriff der 4. PzArmee ostwärts des Don aus dem Raume Kotelnikowo zur südlichen bzw. südwestlichen Einschließungsfront und das Aufrollen dieser Front vor.
Hitler hatte beschlossen, von Göring darin bekräftigt, Stalingrad aus der Luft versorgen zu lassen. Diese Operation erwies sich bei aller Tapferkeit der eingesetzten Luftwaffenverbände als undurchführbar. (Franz Kurowski: Luftbrücke Stalingrad — Die Tragödie



Generaloberst Paulus (rechts) mit Offizieren seines Stabes in Stalingrad

der Luftwaffe und der Untergang der 6. Armee).

Operation „Wintergewitter“

Noch einmal sollte die Panzerwaffe eine Entscheidung erzwingen, die ihr das Höchste abverlangte: Die Befreiung der 6. Armee. Der Ablauf dieser Kampfhandlungen aber war getragen von Aushilfen und Improvisationen. Hinzu kam Hitlers zunächst starre Haltung, eine weitere Panzer-Division zur Unterstützung von „Wintergewitter“ *sofort* abzustellen, um die notwendige Durchschlagskraft zu gewinnen.

In Stalingrad selbst stand die 24. PD in erbitterten Abwehrkämpfen. Sie hielt bei Spartakowka und Orlowka zehntägigen stärksten Feindangriffen stand. Alle Soldaten in Stalingrad wußten, daß der Entsatzvorstoß angelaufen war und daß sich die 6. PD aus Frankreich auf dem Wege nach Stalingrad befand, um als Speerspitze eines großen Entsatzangriffs zu starten.

Ende November luden die ersten Teile dieser Division bei Remontnaja südwestlich Kotelnikowo aus. Ihr Kdr., GenMaj. Raus, wurde in Charkow von GFM von Manstein empfangen und fuhr in dessen Sonderzug nach Rostow weiter. Unterwegs wurde er in die Lage eingewiesen. Seine 6. PD sollte im Rahmen des LVII. PzK gemeinsam mit der 17. und 23. PD von Süden her angreifen und jene 100 km durch feindbesetztes Gebiet kämpfend durchfahren, die alle vom Ziel Stalingrad trennte.

Allerdings war die 23. PD erst in einigen wenigen Einheiten zur Stelle und die 17. PD noch gar nicht in Sicht. Aus diesem Grund konnte der 3. Dezember als Angriffsbeginn nicht gehalten werden.

Am 4. Dezember griffen die II. und I./PR 11 Pochlebin an. Die II./PR 11 unter Major Dr. Franz Bäke traf frontal auf feindliche Panzerkräfte und Pak, die gut getarnt im Gelände standen.

Drei Panzer des PR 11 erhielten Volltreffer. Durch das Einschieben der I./PR 11 erhielt die Abt. Bäke Luft und konnte die Höhe und die Ortschaft Pochlebin in Besitz nehmen. Das Rgt. hatte 10 Feindpanzer abgeschossen und 14 Geschütze erbeutet. Oblt. Ranzinger, Chef der 8./PR 11, wurde nicht we-



Generaloberst Erhard Raus, Befehlshaber großer Panzerverbände, seit dem 22. August 1943 Träger des 280. Eichenlaubs



Stalingrads Versorgung aus der Luft wurde zum Opfergang für die Luftwaffe

niger als dreimal abgeschossen. Er stieg immer wieder in einen anderen Panzer um, damit er vorn bei seiner Kp. war.
Der am 4. Dezember am unteren Tschir losbrechende Feindangriff zielte darauf ab, mit starken Panzerverbänden die deutsche Front zu durchbrechen. Aber der Brückenkopf mußte gehalten werden, weil die Donbrücken bei Nishe Tschirskaja für den Entsatz der 6. Armee gehalten werden mußten *und* zum anderen die nahen Flugbasen Morosowskaja und Tazinskaja für die Versorgung der 6. Armee aus der Luft gehalten werden *mußten*. Drittens hätte die Rote Armee auch von hier aus auf kürzestem Wege zu den Don-Übergängen von Rostow durchstoßen können.
GFM von Manstein beantragte zu diesem Zeitpunkt — durchaus noch zeitgerecht — die Zuführung des III. PzKorps, das im Kaukasusgebirge auf dem falschen Kriegsschauplatz eingesetzt war.
Doch das OKH ließ sogar die für den Durchbruchskampf vorgesehene 17. PD hinter dem linken Flügel der HGr. Don ausladen. Erst nach langem Drängen Mansteins und vergebenen Chancen gab Hitler auch diese Division frei. Der Gegner hatte sich zu diesem Zeitpunkt wieder gesammelt und Nachschub an Panzerverbänden erhalten.
Am 12. Dezember 1942 trat die 6. PD *endlich* zum Entsatzvorstoß Richtung Stalingrad an. Das Tagesziel, der Aksai-Übergang, wurde nicht erreicht. Die 23. PD, die auf der rechten Flanke der Bahnlinie nach Stalingrad vorgegangen war, kam nicht ganz so weit und erhielt am Abend ebenfalls das Ziel Aksai zugewiesen.



Stalingrad-Südwest am 15. Dezember 1942. Die 4. Panzerarmee, GenOberst Hoth, stellt sich zu „Wintergewitter" bereit

Der Aksai-Übergang konnte am 13. Dezember bis 8.00 Uhr genommen werden. Der Angriff gegen Werchne Kumskij mußte von der I./PR 11 allein geführt werden, da nach ihrem Übersetzen die Brücke zusammengebrochen war. Dennoch wurde die Ortschaft bis 12.00 Uhr genommen.

Als die Brücke wieder repariert war, trat die KGr. unter Oberst von Hünersdorff am frühen Morgen des 14. Dezember an und rollte nach Werchne Kumskij hinein. Voran wieder — wie so oft — die II./PR 11 unter Major Dr. Bäke.

Die Rote Armee trat am 15. Dezember zum Gegenangriff an. Starker Panzerfeind wurde bei Sogotskot gemeldet und Dr. Bäke rollte dagegen an. Die 6./PR 11 führte. Oblt. Scheibert, ihr Chef, sichtete den Gegner zuerst. Er berichtete:

„In einer Entfernung von etwa 1.000 Metern stand ein Pulk von 40 Panzern; weiß angestrichen wie unsere, mit schwarzen Nummern am Turm. Die Mannschaften befanden sich außerhalb ihrer Fahrzeuge und machten offensichtlich Rast.

Wir pirschten uns bis auf 600 Meter heran. Als drüben die Besatzungen in die Panzer sprangen, konnte ich über Funk gerade noch ‚Achtung!' rufen, als auf der Abteilungswelle das Kommando ertönte:

‚Russe. Feuer frei!'"

In dem entbrennenden Panzerkampf wurden 36 Feindpanzer des Gegners abgeschossen. (Horst Scheibert: Nach Stalingrad 48 Kilometer).

Insgesamt wurden an diesem Tage 43 Feindpanzer vernichtet. Sie gehörten zur sowj. 3. PzArmee, die soeben frisch in den Kampf eingetreten war und die vor einer Woche noch gar nicht in diesem Raum verfügbar war.

Am Morgen des 15. Dezember ließ Oberst von Hünersdorff das gesamte PR 11 (mit Ausnahme zweier in Werchne Kumskij zurückbleibender Kpn. unter Major Löwe) antreten. Im Verlauf des Vormittags zeigten sich etwa 300 Feindpanzer auf dem Gefechtsfeld. Ihnen standen etwa 100 deutsche Panzer gegenüber. Bis 11.00 Uhr hatte der Gegner in verschiedenen Gefechten eine größere Anzahl an Panzern verloren. Um diese Zeit rief Major Löwe um Hilfe, da sich 20 bis 30 Panzer Werchne Kumskij näherten. Um 11.10 Uhr erbat er die Erlaubnis, das Dorf räumen zu dürfen. Oberst von Hünersdorff rief zurück:

„Aushalten, wir kommen!"

Eine halbe Stunde darauf ging ein letzter FT-Spruch von Major Löwe ein:



Generalleutnant Martin Unrein erhielt als 515. deutscher Soldat und Kommandeur der 14. PD das Eichenlaub zum Ritterkreuz



Generalmajor von Hünersdorff Kommandeur PR 11 und der 6. PD

„Höchste Not! — Feind im Ort! — Wann kommt Bäke?"
Oberst von Hünersdorff und Major Bäke besprachen sich kurz. Dann wurden die PzKdt. in die Aufgabe eingewiesen: „In schnellstem Tempo nach Werchne Kumskij hinein. Freischlagen der Kameraden ohne Rücksicht auf Verluste!"
Major Bäke führte den Panzerpulk an. Zwei Kpn., die noch genügend Munition hatten, rollten vorn, drei dahinter. Wie die wilde Jagd ging es bis in die Dorfmitte. Dort wurde der Stab der I./PR 11 gefunden. Alle Offiziere verwundet. Brennende Panzer, wohin man auch blickte. Hptm. Wild, Chef der 4./PR 11, und die Reste der 6./PR 11 fuhren bis zum Ostrand der Ortschaft durch und bargen die Verwundeten.
Danach stieß die KGr. südlich aus Werchne Kumskij hinaus nach Saliwskij. 19 eigene Panzer waren abgeschossen worden, fünf weitere hatten technische Schäden erlitten. Der Gegner verlor 23 Panzer.
Am 17. Dezember war endlich auch die 17. PD herangekommen, etwa *zehn Tage zu spät!* Sie sollte mit der 23. und 6. PD vereinigt Werchne Kumskij zurückgewinnen.
Um 8.50 Uhr dieses Tages eröffnete das PR 11 den Angriff. Teile der 23. PD schlossen sich diesem an. Bei Sogotskot blieb der Angriff liegen. Der zweite Vorstoß am Nachmittag drang ebenfalls nicht durch. Elf Panzer wurden abgeschossen und zehn Pak vernichtet. Aber 14 eigene Panzer und zehn SPW blieben auf der Strecke und konnten nicht ersetzt werden.
Erst am 19. Dezember gelang es der KGr. Zollenkopf mit Hilfe des PR der 17. PD Werchne Kumskij wieder zu erobern. In Verfolgung des weichenden Gegners erhielt Oberst von Hünersdorff den Befehl, nach Osten abzudrehen, um bei Wassiljewka einen Brückenkopf zu errichten. Die 30-km-Fahrt wurde bei hellem Mondschein angetreten. Das Ziel eine Minute vor Mitternacht erreicht. Die dortige Brücke über die Muschkowa wurde in Besitz genommen. Hier trennte die KGr. von Hünersdorff nur noch 48 Kilometer von der eingeschlossenen 6. Armee. Die 23. PD lag noch etwa 20 km weiter zurück.
Jetzt hätte der Ausbruch der 6. Armee erfolgen *müssen!* Wenn er *nicht sofort* erfolgte, war das Schicksal der 6. Armee besiegelt.

Oberst Dr. Franz Bäke (Mitte) mit seinem Adjutanten Hptm. Lappe (links). Einer der erfolgreichsten Panzerführer





Ende Dezember 1942: Südwestlich von Stalingrad, ein Pz IV-G der 4. Panzerarmee während des Rückzuges

In einem KR-Spruch forderte GFM von Manstein am 19. Dezember um 18.00 Uhr durch Befehl an die 6. Armee und die 4. PzArmee das Antreten der 6. Armee zum Angriff „Wintergewitter".

Die KGruppen von Hünersdorff und Zollenkopf hielten weiterhin Wassiljewka. Hitler verbot GenOberst Paulus den Ausbruch.

Starke Angriffe brandeten gegen Wassiljewka an. Am 23. Dezember trafen GenMaj. Raus und General Kirchner, KommGen. des LVII. PzK, im Brückenkopf Wassiljewka ein. 90 Minuten darauf erhielt Oberst von Hünersdorff den Befehl, diesen zu räumen.

Die Lage hatte sich an Donez und im Großen Donbogen derart verschlechtert, daß die gesamte Südfront zu kollabieren drohte. GenOberst Hoth mußte „die schwerste Entscheidung meines Soldatenlebens treffen". (Brief an den Autor).

Die 6. PD wurde herausgelöst und für die Abwehr im großen Donbogen zur Verfügung gestellt. Der Entsatzversuch in Richtung Stalingrad war gescheitert. Der Endkampf der 6. Armee in Stalingrad begann. Er endete im Südkessel in der Nacht zum 31. Januar 1943. Der Verteidiger des Nordkessels, General Strecker, mußte am 2. Februar kapitulieren. Die 24. PD trat um 9.00 Uhr des 2. Februar 1943 in Stalingrad zum letzten Appell an. GenMaj. von Lenski hielt die letzte Ansprache an die Division. Sie wurde mit einem dreifachen Hurra auf Deutschland beendet, das der Großteil der in die Kriegsgefangenschaft gehenden Männer nie wiedersehen sollte.

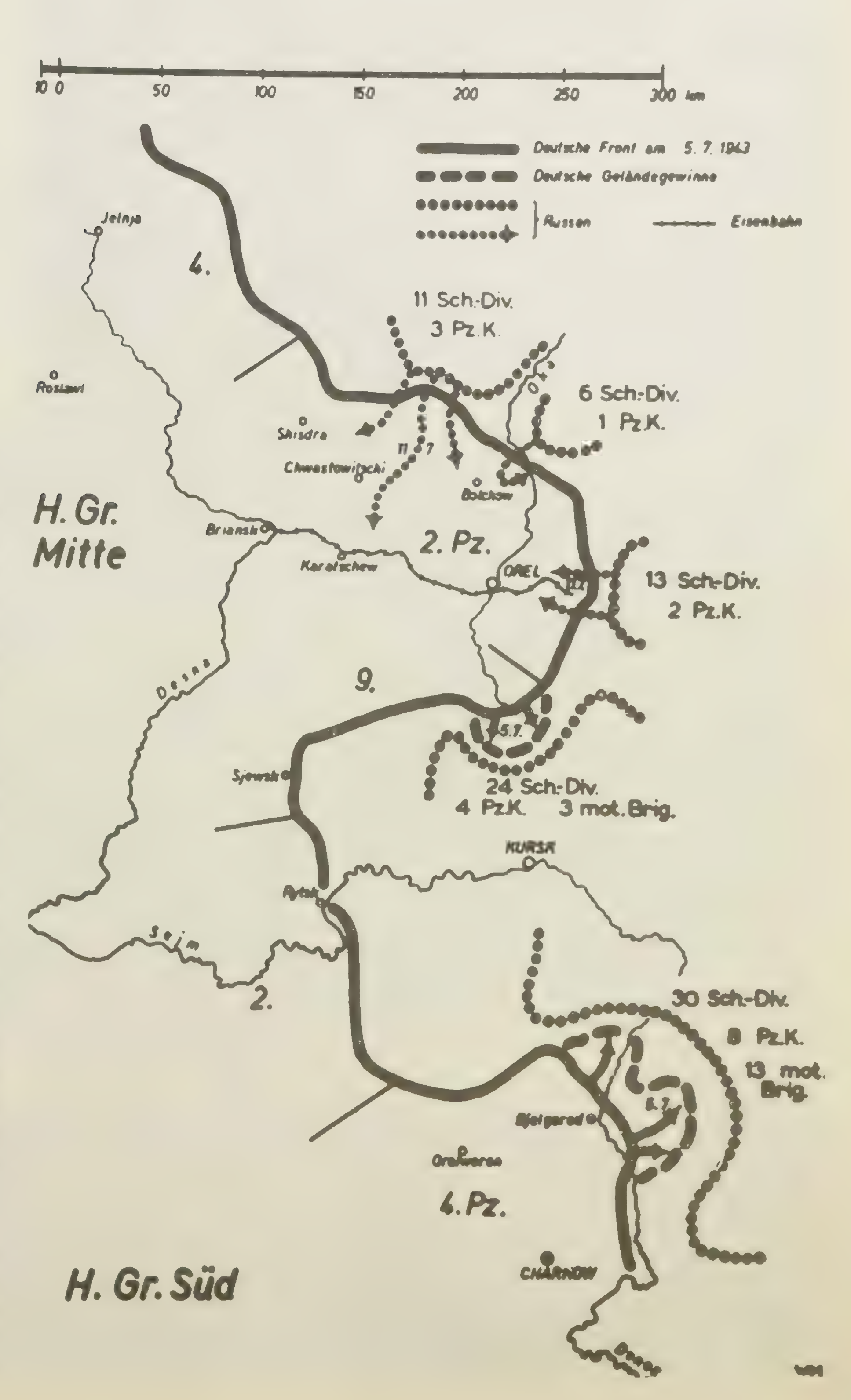
Unternehmen Zitadelle

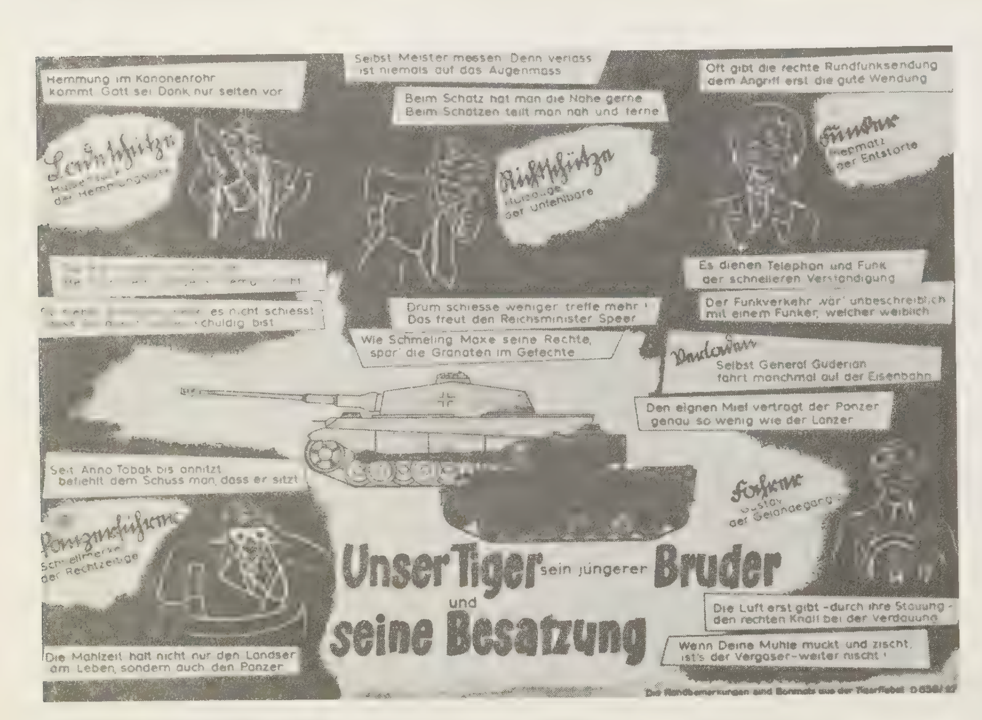
Die Planungen beider Seiten

Der Operationsentwurf „Zitadelle" — die letzte deutsche Großoffensive im Osten — wurde von der HGr. Mitte am 12. April 1943 dem OKH eingereicht. Hitler entschloß sich dazu, als „ersten der diesjährigen Angriffsschläge den Angriff ‚Zitadelle' zu führen. Ziel dieses Angriffs ist es, durch einen schnell durchgeführten Vorstoß von je einer Angriffsarmee aus dem Gebiet Bjelgorod im Süden und südlich Orel im Norden die im Raume Kursk befindlichen Feindkräfte einzukesseln und zu vernichten."

Angriffsbeginn sollte am 3. Mai 1943 sein. Er wurde mehrfach verschoben. In einer Besprechung mit Hitler am 4. Mai waren GFM von Manstein und GFM von Kluge, Guderian und Gen-Oberst Jeschonnek von der Luftwaffe zugegen. Hier wies Model Hitler auf besondere Schwierigkeiten hin. Der Gegner habe vor der Front der 9. Armee ein tiefgestaffeltes Stellungsnetz eingerichtet. Er forderte eine Verstärkung der Panzerkräfte.

Hitler versicherte, daß bis zum 10. Juni zahlreiche Panzer der neuen starken Typen „Tiger" und „Panther" und eine oder zwei überschwere Abt. Panzerjäger mit „Ferdinanden", sowie größere





Der Tiger und seine Besatzung

Stückzahlen an Sturmgeschützen zur Front gelangen würden. Er stellte die Verdoppelung der Panzerzahlen in Aussicht.

GFM von Manstein und GFM von Kluge waren *gegen* eine Verlegung, weil der „Zuwachs an Panzern durch den Zuwachs, den die sowjetische Panzertruppe erhalten werde, mehr als ausgeglichen würde. Die monatliche Panzerproduktion der Russen betrage 1.500 Kampfwagen. Vor allem sei durch ein weiteres Abwarten das Antreten des Gegners an Donez und Mius zu befürchten."

Hitler entließ die Oberbefehlshaber zunächst ohne Entscheidung. Am 11. Mai aber erließ er den Befehl, die Operation „Zitadelle" bis Mitte Juni zu verschieben.

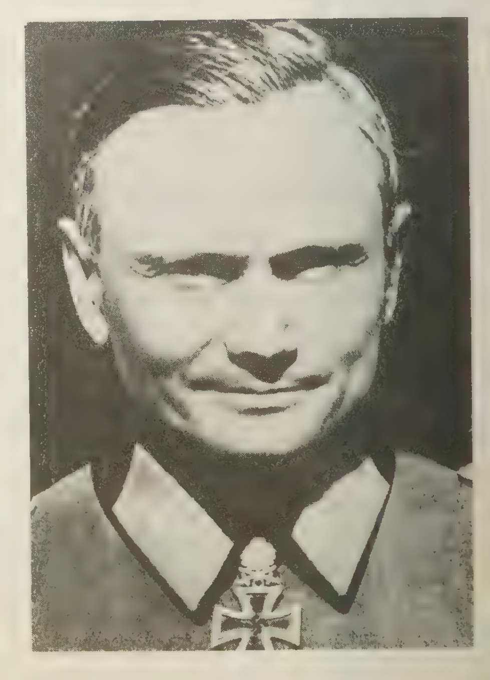
Das sowjetische Oberkommando erkannte rechtzeitig die operative Bedeutung des Kursker Bogens. Das Hauptquartier der Roten Armee, STAWKA in Moskau, stellte den OB der Brjansker und der Woroneschfront folgende Verteidigungsaufgaben:

„In der Verteidigungsschlacht den feindlichen Stoßgruppierungen aus Norden und Süden maximale Verluste zufügen, ihre Kräfte aufreiben und zur Gegenoffensive antreten." (W. G. Posnjak: Die Schlacht bei Kursk).

STAWKA und Marschall Stalin verfügten: „Die Zentralfront und die Woroneschfront gehen mit Angriffsbeginn des Feindes zur Verteidigung über, zermürben den Feind in Abwehrkämpfen und eröffnen die Gegenoffensive, sobald die feindlichen Angriffskräfte ausgeblutet sind. Die Westfront und die Brjansker Front bereiten eine Offensive in Richtung Orel vor." (Ilja Iwanowitsch Markin: Die Kursker Schlacht).

Im Hauptverteidigungsbereich rund um den Kursker Bogen wurden von der Roten Armee bis Ende Juni 1943 Verteidigungsräume, Pak-Stützpunkte und tiefgestaffelte Hindernissysteme sowie Minenriegel angelegt. 434.667 Panzerminen wurden verlegt, 604 starke Panzerhindernisse aufgebaut. Allein für die Panzervernichtungstrupps wurden über 10.000 Schützenlöcher gegraben.

Gegen die Kräfte der Luftflotte 4 mit dem I., IV. und VIII. FlKorps, die über insgesamt etwa 2.000 Maschinen verfügten, setzte das sowjetische Oberkommando die 2., 16. und 17. Luftarmee mit 3.500 Flugzeugen ein. Außer-



General der Panzertruppe Hermann Balck trug ebenfalls die „Brillanten" und führte die 4. Panzerarmee

dem erhielt der gesamte Kursker Bogen die stärkste Flakarmierung, welche die Ostfront je gesehen hatte. Solcherart war die Rote Armee dank des Zeitgewinns bis Ende Juni gerüstet.

Vorangriff aus Bjelgorod: Hauptangriff an beiden Fronten

Am 4. Juli 1943 griffen die Divisionen der 4. PzArmee nach vorangegangenem Artilleriefeuer und Luftangriff zwischen Bjelgorod im Osten und Rakitnoje im Westen das vorgelagerte Höhensystem an, um für den Hauptangriff am kommenden Morgen das Beobachtungsgelände zu gewinnen.
Die HGr. Süd unter GFM von Manstein verfügte an diesem Tage über 1.081 Panzer und 376 Sturmgeschütze. Die 11. PD rechts und die PzGrenDiv. „Großdeutschland" links stürmten nach Butowo vor, während auf der rechten Flanke die drei Sturmgruppen des II. Waffen-SS-PzK unter Obergruppenführer Hauser die Höhen bei Jachontow und Strelezkoje gewannen.
Am frühen Morgen begann der Hauptangriff zeitgleich an der Nord und Südfront. Die 7. PD des III. PzKorps ging westlich Dorogobushino über den Donez, kämpfte sich durch dichte Feldbe-

Der Tiger I an der Nordfront



festigungen bis nach Rasumnoje durch. Hier erfolgte der erste Gegenstoß. Eine Reihe Feindpanzer wurden abgeschossen.
Gegen 18.00 Uhr ging das PR 25 (7. PD) über eine Pionierbrücke auf das Ostufer des Donez.
Am 6. Juli fuhr dieses Rgt. mitten in eine feindliche Panzerbereitstellung hinein. Oberstleutnant Schulz fuhr den Angriff — wie stets — im vordersten Treffen mit. Sein Rgt. schoß in schnellen Rochaden 34 T 34 ab. Hptm. Fortun, Kdr. der I./PR 25, fiel. Am 7. August 1943 erhielt er posthum das Ritterkreuz.
Am 7. Juli setzte die 7. PD ihren Vorstoß fort. Die gepanzerte Gruppe Schulz rollte am frühen Morgen des 9. Juli in einen feindbesetzten Wald hinein, setzte nach dessen Passieren die Sturmfahrt nach Norden fort und nahm das Höhengelände südlich Scheino. Bis zum Abend des 11. Juli war das gesamte III. PzKorps in den Raum nördlich Scheino vorgedrungen. Es ging beim Gros der 4. PzArmee mitten durch ein tiefgestaffeltes feindliches Stellungssystem. Die Divisionen der 4. PzArmee erreichten den Raum bei Prochorowka.
Dem XXXXVIII. PzK. unter General von Knobelsdorff war bis zum 7. Juli der Durchbruch in den Raum 10 km vor Obojan gelungen. Dem II. Waffen-SS-PzKorps gelang als rechtem Eckkorps der 4. PzArmee bis zum Abend des 11. Juli ebenfalls der Durchstoß nach Prochorowka.
Bis zum 12. Juli verlor die Rote Armee in diesem Südabschnitt der Zangenschlacht 24.000 Gefangene, 1.800 Panzer, 267 Geschütze und 1.080 Pak. Die Schlacht stand auf dem Höhepunkt.

Angriff auf Bjelgorod im Juli 1943. Hier die Bereitstellung



GFM von Manstein rechnete sich gute Chancen aus, den Gegner vernichten zu können.

Die Tiger im Südabschnitt: Ein Überblicker

Über den Einsatz der Tigerpanzer im Südabschnitt der Operation „Zitadelle“ wurden viele Legenden geschrieben. Dies insbesondere auf russischer Seite, die Abschußzahlen angab, die *jeder* Beschreibung spotten. Alan Bullock beispielsweise berichtete in seinem Werk von 17 „Tigerdivisionen“ mit 2.000 Panzern. Die Gesamtproduktion an Tigerpanzern vom März 1942 bis August 1944, als die Tigerfertigung eingestellt werden mußte, betrug 1.355

Bjelgorod: 11. 7. 1943 Panzer ziehen vor





General der Panzertruppe Breith, Kommandierender General des III. Panzerkorps, besucht die Division „GD". Rechts neben ihm Oberst Lorenz

Stück. Bis zum Juni 1943 waren ganze 732 Tiger gefertigt worden, von denen nur ein geringer Teil in der Operation „Zitadelle" zum Einsatz kamen.
Im Abschnitt der HGr. Süd waren während „Zitadelle" 45 Tiger der sPzAbt. 503 und 56 Tiger bei den vier SturmPDnen eingesetzt.
In der Nordzange standen die PzJäg-Abt. 653 und 654, die mit „Ferdinanden", überschweren Panzerjägern auf Tigerfahrgestellen, ausgestattet waren.
Nördlich und nahe Bjelgorod stieß die 6. PD in Richtung Stary Gorod vor. Die 19. PD führte aus ihrem Brückenkopf bei Bjelgorod einen Angriff auf Michailowka. Bei der 3./sPzAbt. 503 kam es bereits am Morgen des 5. Juli zu den ersten Gefechten. Der erste Tiger mit der Nummer 321 blieb nach Durchrollen der Donezfurt am jenseitigen Ufer im Schlamm stecken. Bis zum Mittag lagen alle schweren Panzer dieser Stoßkompanie hier fest. Erst nachdem die Pioniere einen Übergang geschlagen hatten, rollten alle übrigen Tiger über den Fluß. Sie erreichten die Panzergrenadiere und die Schützen der 168. ID und schossen ihnen den Weg frei. Auf einen dieser Tiger schossen sich nicht weniger als vier feindliche Pak ein. Dieser erhielt eine Reihe Treffer, ohne außer Gefecht gesetzt werden zu können. Er schoß drei dieser Pak ab und überrollte die vierte. Mit fünf Panzergranaten schoß er noch zwei T 34 ab. Die übrigen Tiger vernichteten jeden der sich zeigenden T 34 auf Distanzen von 1.500 und mehr Meter. Die beiden übrigen Kpn. der Abteilung kämpften bis zum 9. Juli bei Melechowo. Hptm. Graf Kageneck, der Abt-Kdr., erreichte mit seinen Tigern bis zum 9. Juli den Raum nordnordostwärts von Bjelgorod. Dort blieben sie liegen. Als der Angriff zusammenbrach, mußten die letzten 16 Tiger den Rückzugsweg der 8. Armee sichern.

Der Nordangriff der 9. Armee

Für „Zitadelle" war eigens die 9. Armee aufgestellt worden. OB wurde GenOberst Walter Model. Er erhielt Weisung über die Linie Trosna nördlich von Maloarchangelsk nach Süden auf Kursk durchzustoßen. Dort und ostwärts von Kursk sollte er die Verbindung zur Angriffsarmee der HGr. Süd herstellen und damit die im Kursker Frontbogen steckenden Sowjetarmeen einkesseln.

Bei der 9. Armee war die Panzerlage nicht so günstig, wie im Süden. In acht Panzer-Divisionen standen nur 478 Panzer, einschließlich der Tiger der sPzAbt. 505. Hinzu kamen allerdings 348 Sturmgeschütze zur Unterstützung der Infanteriegruppen.

Die 9. Armee sollte die Feindfront in einem spitzen Angriffskeil unter offensiver Abdeckung auf beiden Seiten durchbrechen. Die Spitze des Angriffskeiles bildete das XXXXVII. PzK Sobald dieses die erste Lücke geschlagen hatte, sollte das zweite Treffen darüber hinweg in die Tiefe des feindbesetzten Raumes vordringen und — falls notwendig — sollte eine dritte Welle folgen. GenOberst Model setzte vorn nur die 20. PD ein. Dies war nach der Überzeugung des Panzerexperten, General Nehring, zu wenig. Er sagte zu diesem Faktum, das bereits die Vorentscheidung zu Gunsten der Roten Armee bedeutete:

„Von sechs schnellen Divisionen standen fünf (!) in Reserve, das waren zuviel! Es wäre zweckmäßig gewesen, vorn *zwei* PD vorzusehen, die auf die unmittelbare Unterstützung durch Infanterieverbände zurückgreifen konnten, um das durchfahrene Gelände zu sichern. Ein Verfahren, das sich gegen die eingebauten Verteidiger bewährt haben würde, da beide Waffengattungen sich solcherart ergänzen und decken konnten."

Nehring wies auch auf die Chance hin, die sich bot, wenn man die 90 „Ferdinande" der beiden sPzAbt. 653 und 654 und die 45 schweren 15 cm-Sturm-

Tiger im Einsatz in Rußland Sommer 1943 bei „Zitadelle"



haubitzen der Sturmpanzer-Abt. 216 sowie die beiden Fernlenk-PzKpn. 312 und 314 unter dem PzBrigadestab 21 zusammengefaßt hätte. Dieser Verband hätte mit durchschlagender Wirkung *jede* feindliche Verteidigungsstellung aufgerollt.

Der Angriff der Nordzange begann, wie eingangs erwähnt, am 5. Juli um 3.30 Uhr. Der zu Anfang nur schwache Feindwiderstand versteifte sich rasch. Am 6. Juli wurde das zweite Treffen des XXXXVII. PzK mit der 2. und 9. PD eingesetzt. Am Abend des Tages forderte GenOberst Model die Freigabe der 4. PD, um „den Vorstoß auf Kursk ohne Verzug fortsetzen zu können".

Am 7. Juli mußten beide Flügel der Deckungsstreitkräfte starke Feindangriffe abwehren. Am 8. Juli nahm die PzBrig. 21, die aus Panzern der 2. und 4. PD (leider nicht auch aus den schweren „Ferdinanden" und den Sturmhaubitzen) gebildet worden war, die Höhe südlich Teploje. Dort aber wurde sie von den Panzern der sowj. 2. PzArmee gestoppt.

An diesem Tage kam die gesamte Vorwärtsbewegung der 9. Armee zum Erliegen. In den vergangenen vier Kampftagen hatte sie schwere Verluste hinnehmen müssen.

Der weitere Angriff, der am 10. Juli begann, schlug nicht durch. Das XXXXVII. PzK mußte auf die Ausgangsstellung dieses Morgens zurückgenommen werden. Mit der Weisung Models am 12. Juli, nur kurze Angriffe zu befehlen, war im Nordabschnitt der Offensivfront praktisch schon auf eine schnelle operative Entscheidung verzichtet worden.

Die sPzAbt. 503 stellt sich zum Angriff „Zitadelle" bereit



Bei Bjelgorod: Verpflegung kommt nach vorn



berstleutnant Bruno Kahl ührte bei „Zitadelle" die PzJägAbt. 656 und erhielt am August 1943 das 270. EL

Knapper Überblick über die Panzereinsätze in der Nordzange

Auf der Ostflanke des Panzerkeils stand im Rahmen des XXXXI. PzK die 18. PD unter GenMaj. von Schlieben. Sie hatte lediglich die PzAbt. 18 mit 50 anstelle der geplanten 96 Panzer zur Verfügung. Dort erschien am Vormittag des 6. Juli GenOberst Model. Dieser ließ eine bewegliche KGr. bilden und sie zur Verfügung des Korps nach Alexandrowka-Ost rollen. Sie griff erst am 3. Tage der Schlacht in den Kampf ein und wurde vom sowjetischen III. PzKorps gestoppt. Die PzAbt. 18 sicherte nun im Bereich der 292. ID und erlitt hier schwere Verluste durch Minen und Artilleriebeschuß. Am 9. Juli



Dieser Tiger der sPzAbt.504 war bei Zitadelle dabei

rollte sie vor, erlitt weitere starke Ausfälle beim Überschreiten der Höhe 240,2 und konnte die Höhe 248,6 nicht halten, weil die Infanterie der 292. ID nicht nachkam.
Das Jagdpanzer-Rgt. 656, zu dem die beiden Ferdinand-Abteilungen 653 und 654 unter Oberstleutnant von Jungenfeldt zusammengefaßt worden waren, rollte mit seinen 90 Ferdinanden der 86. ID voraus in die Kursker Schlacht. Die Abt. 653 unter Major Steinwachs fuhr bei der 292. ID in einem Zuge vier km tief in die Feindstellungen hinein und schoß auf dem Wege nach Alexandrowka mindestens 30 T 34 zusammen und vernichtete die Bunkerstellung.
Die Abt. 654 unter Major Noack fuhr dem GR 508 der 78. SturmDiv. voraus und zerschmetterte die Feindbunker auf dem Weg zur Höhe 239,8. Als die Höhe erobert war, befahl der Kdr. der Division den sofortigen Weiterstoß der Ferdinande. Sie schafften der Division Luft und halfen ihr, das Tagesziel zu erreichen.
Bis zum 12. Juli stand das Jagdpanzer-Rgt. 656 immer wieder im Einsatz, um beim russischen Gegenstoß ab dem 12. Juli als „Türme in der Schlacht" den Rückzugsweg der Infanterieverbände zu sichern. Es schoß binnen dreier Wochen 502 russische Panzer ab, vernichtete weit über 20 Pak und über 100 Geschütze. Die Zahl der von ihm vernichteten Feindbunker wurde nicht gezählt. Sie ging in die Hunderte.
Die 20., 6. ID und die halbrechts dahinter gestaffelte 2. und 9. PD standen als XXXXVII. PzK und Armeereserve in der Mitte hinter der zweiten Welle der 4. PD bereit. Bei der 6. ID waren die 1. und 2. Kp. der sPzAbt. 505 als „Rammböcke" eingesetzt.
Der Angriff begann um 3.30 Uhr beim linken Nachbarn der 6. ID und wurde von dieser um 6.20 Uhr aufgenommen. Bis 8.00 Uhr war der „Kirchwald" erreicht. Nun entschloß sich GenLt. Großmann, ihr Kdr., „die Tiger der sPzAbt. 505 aus der Bereitstellung heraus über die Infanterie hinweg auf die Höhen südlich und südostwärts Podolja anzusetzen." (Horst Großmann: Geschichte der rheinisch-westfälischen 6. Infanterie-Division 1939—1945).
Beide Kpn. der sPzAbt. 505 rollten nach vorn und stießen — den Grenadieren bald weit voraus — auf Kursk vor. *Hier* lag der Durchbruch in der Luft. Der Vorstoß der Tiger, die sich rücksichtslos Bahn brachen, erfolgte so



Oberst Bernhard Sauvant, Kommandeur der sPzAbt. 505, Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz seit dem 8. Juli 1943

überraschend schnell, daß es Gen-Oberst Model unmöglich war, die zur Ausnützung eines solchen Durchbruchs in die Tiefe des Raumes vorgesehenen 2., 9. und 20. PD rechtzeitig nach vorn zu bringen. Sie standen — wie von General Nehring beschworen — einfach zu weit hinten und kamen genau 24 Stunden zu spät, was die Schlacht entschied. General Großmann nach dem Kriege zum Autor: „Wenn die drei Panzer-Divisionen *jetzt* durchgerollt wären, hätten wir das Ziel Kursk erreicht, denn der Feind war völlig überrascht und noch schwach. Wertvolle Zeit ging verloren. Diese nutzte der Gegner zum Vorwerfen aller seiner Reserven, um hier dicht zu machen."

Die sPzAbt. 505 unter Major Sauvant erreichte Nasjana Poljana, zerschmetterte das hier liegende 676. sowj. SR und trieb wie ein Wirbelsturm die 81. SD der Russen auseinander. Riesige Beute fiel der folgenden 6. ID zu, darunter ganze Stalinorgel-Batterien, Panzer, Pak und Feldgeschütze.

In 24 Stunden schossen die Tiger hier 42 T 34 ab. Am 6. Juli wurden sie aus dem Verband der 6. ID gelöst und der 2. PD unterstellt. Major Bernhard Sauvant verdiente hier das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

Unter der 2. PD kämpfte die sPzAbt. 505 gegen jene starken Panzerkräfte der Roten Armee, die am Abend des 6. Juli im Raume Ponyri und Soborowka aufgetaucht waren. Hier standen sie mit den Panzern des PR 3 im Abwehrkampf gegen eine etwa 1.000 Kampfwagen starke Feindgruppierung und gegen „einen Wald aus Pak, Artillerie und Sturmgeschützen des Gegners." (Fw. Willy Genzert).

Bis zum späten Abend des 7. Juli standen die deutschen Panzer im Gefecht. Mindestens 34 Feindpanzer wurden vernichtet, Granatwerfer- und Pakstellungen eingewalzt. Dann aber waren die Kräfte aufgebraucht.

Am frühen Morgen des 8. Juli tauchte dann die 3./sPzAbt. 504 auf dem Ausladebahnhof auf und rollte von den Rampen herunter in den Einsatz, wobei sie gleich zu Anfang den KpChef, Oblt. Barkhausen, verlor. Lt. Knauth übernahm die Führung. Aber am nächsten Tag wurde die Kp. aus dem Einsatz genommen. Lediglich die Gruppe von Lt. Neiteler und Uffz. Mausberg standen mit zwei, später drei Wagen als Sicherung im Abschnittsbereich.

Die 2., 9. und 18. PD waren, wie am Beispiel der 18. PD skizziert, am 6. Juli eingesetzt worden, während die 4. und 12. PD mit der 10. PGD noch immer von Model zurückgehalten wurden.

Die 2. PD, eine Wiener Division, rollte mit 150 Panzern in die geschlagene



Rußland, Heeresgruppe Mitte 1943, Panzer in Einsatz





Juli 1943: Bei „Zitadelle" in Brand geschossener Tiger

Lücke, die aber nicht tief genug geschlagen war. Sie griff mit der II./PR 3 die Höhen von Kaschera an, wurde aber abgeschmettert.
Am Morgen des 8. Juli setzte Model dann auch die 4. PD ein. Sie rollte aus der dritten Reservestellung heraus und fuhr unter Führung von GenLt. von Saucken vor. Der I./PR 35 gelang es dabei, vorbei an eingegrabenen T 34 und KW 1, das Dorf Teploje zu erreichen. Hier mußten sie mit Major Sauvants Tigern einen nur 1.000 m entfernt vorbeirollenden russischen Panzerverband niederkämpfen. Keiner dieser Feindpanzer entkam.

Auf dem GefStand des XXXXVII. PzK trafen GFM von Kluge, Gen-Oberst Model und die Generäle Harpe und Lemelsen zu einer Besprechung zusammen. Model erklärte hier, daß eine Durchbruchsschlacht nicht mehr akut sei, er wolle nunmehr nur noch eine Abnutzungsschlacht führen.
In der Nacht zum 11. Juli ließ Model dann die letzte Reserve der 9. Armee, die 10. PGD, über die 292. ID hinweg zum Angriff antreten.
Den ganzen 12. Juli über verteidigten die Panzergrenadiere Ponyri. GenLt. Schmidt, der DivKdr., organisierte die Verteidigung. Der Gegner blieb liegen.



General der Panzertruppe Walter Krüger, Kdr. der 1. PD, erhielt am 24. Januar 1944 als 373. Soldat der Wehrmacht das EL

Aber auch der deutsche Angriff war im Norden endgültig zusammengebrochen. An diesem Tage wurden die Feldmarschälle von Kluge und von Manstein ins FHQ befohlen.

Das Ende der Offensive

Die Besprechung im FHQ begann mit Hitlers Erklärung, daß die Lage auf Sizilien, wo die Westalliierten am 10. Juli gelandet waren, sehr ernst sei. Von hier aus werde der Gegner auf das europäische Festland übersetzen. Dies müsse verhindert werden. Deshalb müsse die Ostfront Truppen abgeben und somit könne „Zitadelle" nicht weitergeführt werden.

GFM von Kluge meldete das Steckenbleiben der 9. Armee. Die 2. PzArmee der HGr. Mitte sei bereits an drei Stellen von starken Sowjetverbänden durchbrochen worden.

GFM von Manstein wiederum erklärte, daß die Schlacht im Südabschnitt an einem entscheidenden Punkt angelangt sei. Der Gegner habe fast alle Reserven in den Kampf geworfen und sei gehalten worden. *Nun* wäre die Stunde gekommen, ihn im Südabschnitt zu schlagen. Wenn man den Kampf in dieser Situation abbreche, bedeute dies, den Sieg zu verschenken.

Von Kluge erklärte seinerseits, es sei ausgeschlossen, daß die 9. Armee wieder zum Angriff übergehen könne. Ihre Zurücknahme in die Ausgangsstellung sei notwendig.

Hitler entschied, daß „Zitadelle" abgebrochen werde, erklärte sich jedoch damit einverstanden, daß die HGr. Süd versuchen sollte, die ihr gegenüberliegenden Feindkräfte so weit zu schlagen, daß man auf der Zitadellefront die Möglichkeit zum Herausziehen der Kräfte bekomme.

Die Panzerschlacht von Prochorowka

Das III. PzK der Südzange, das sich bis zum 11. Juli als rechter Flügel der Armeeabteilung Kempf nach Norden vorgekämpft hatte, stand mit der 6. PD vorn, der 19. und 7. PD dahinter im Raume ostwärts des Don. Hinzugekommen war die sPzAbt. 503 und die StGeschAbt. 177. Die deutschen Pan-

Generaloberst Hoth, Oberbefehlshaber der 4. Panzerarmee, zu Besuch bei der Division „GD"





Bei Prochorowka am 12. 7. 1943. Das XXXXVIII. PzK angriffsbereit

zer standen noch 20 km vor Prochorowka. Mit einer starken KGr. war Oberstleutnant Dr. Bäke, Kdr. II./PR 11, im Begriff, den oberen Donez zu überwinden. Dahinter kamen die beiden anderen PDnen heran.

Auf der Gegenseite hatte die sowj. 5. Garde-PzArmee unter General Rotmistrow gemeinsam mit dem im Raume Prochorowka stehenden 2. Garde-PzK ihre Bereitstellungsräume für die Gegenoffensive bezogen. Da das III. PzK im Rücken dieser starken Feindmassierung stand und es ihm möglich war, mit der 4. PzArmee im Raume Prochorowka Verbindung aufzunehmen *und* damit die sowjetischen Panzerkräfte einzukesseln, mußte die Rote Armee *sofort* Gegenmaßnahmen treffen.

Dazu schickte General Rotmistrow den deutschen PzDivisionen die 11. und 12. mech. Brigade des 5. mech. Gardepanzerkorps entgegen.

Diese sollte mit der 92. Garde-SD zunächst die deutschen Panzerverbände stoppen und dann zurückwerfen. Für die Gesamtoperation standen Rotmistrow 850 Panzer zur Verfügung.

GenOberst Hoth hingegen verfügte im II. SS-PzKorps unter Obergruppenführer Hauser über 600 Panzer und im III. PzK das von Süden herankam etwa 360 Panzer.

Von Südwesten rollten die drei SS-PDnen nach Nordosten vor. Auf der linken Flanke die Division „Totenkopf". In der Mitte die „Leibstandarte Adolf Hitler" und auf der rechten Flanke, direkt auf das sowj. 2. PzK zielend, die Division „Das Reich".

Ein sowjetischer Flankenstoß wurde durch die eigene Luftaufklärung rechtzeitig erkannt. Dagegen startete die IV./SG 9 unter Hptm. Meyer. Diese griff im Tiefflug die Panzermassierung an, die der vorrollenden Waffen-SS-Panzerstreitmacht in die Flanke rollte. Mit den Bordkanonen der Henschel-Panzerjäger-Flugzeuge wurden die T 34 außer Gefecht gesetzt.

Die zweite Schlachtgruppe unter Major Druschel, die I./SG 1, kämpfte mit ihren FW 190 die russische Infanterie nieder. Seine Maschinen warfen Sprengbomben und schossen aus allen Waffen in die Bereitstellungen. Alfred Druschel, der bereits seit dem 19. Februar dieses Jahres die Schwerter zum Ritterkreuz mit Eichenlaub trug, flog an der Spitze seines Verbandes, durch-



Ein eingegrabener T 34 wird am 8. Juli abgeschossen

stieß die Flakabwehr und eröffnete diesen dramatischen Kampf.
Nach einem Duell Panzer-Flugzeuge lagen 60 Minuten später 50 ausgebrannte und zerschmetterte T 34 auf diesem Schlachtfeld.
General Hausser warf nun das SS-PzKorps nach vorn. Die Division „Totenkopf" ging bei Wessely über den Psjol. Die beiden anderen stießen durch die Landbrücke zwischen Psjol und der Bahnlinie nach Prochorowka durch.
Am frühen Morgen des 11. Juli war die „LAH" bis hart nördlich Prochorowka vorgestoßen und focht nun mit dem 18. und 29. PzK der Roten Armee die ersten Duelle aus. Am frühen Morgen des nächsten Tages stieß die II./PR 1 unter Sturmbannführer Gross auf den



Kursk im Sommer 1943, Operation „Zitadelle". Generalfeldmarschall von Weichs (links) bei der 4. Panzerarmee, Generaloberst Hoth (Mitte)

Panzerfeind. Auf einem Raum von 500 m Breite und 1.000 m Tiefe prallten die Stahlkolosse aufeinander.
Drei Stunden dauerte hier der Panzerkampf. 90 Feindpanzer blieben abgeschossen auf diesem Gefechtsfeld liegen. Auf der linken Flanke war es die 13. (Tiger)-Kp. des SS-PR 1, die sich plötzlich einem Breitkeil von 60 Feindpanzern gegenüber sah. Aus Distanzen zwischen 600 und 1000 m wurde der Kampf eröffnet.
Der Tiger von SS-Untersturmführer Wittmann schoß den ersten T 34 ab. Zweimal wurde Wittmanns Tiger getroffen, doch die starke Stirnpanzerung des Tigers konnte auch von den T 34-Kanonen auf so geringe Distanz nicht durchschlagen werden. Wittmann rollte zur linken Flanke. Als er die Mitteilung seines KpChefs, Heinrich Kling, hörte, der vor einem starken Panzerverband voraus warnte, befahl Wittmann, aus dem Halt ab 1.800 m auf diese Feindpanzer zu schießen, die in Stärke von etwa 100 Wagen anrollten. Die weitreichenden Tigerkanonen eröffneten das Feuer, doch das Gros der 181. PzBrig. des 18. PzKorps der Russen ließ sich nicht stoppen, auch wenn sie mit den ersten Schüssen schon die ersten Ausfälle erlitten.
Im Gegenzuge wurden ein Panther und ein Tiger der Kp. Kling abgeschossen. Etwa 15 T 34 hielten genau auf Wittmanns Stellung zu. Wittmann schoß den Spitzenwagen ab. Dann blieb ein zweiter liegen und ein dritter folgte. Alle drei Tiger schossen in schnellster Schußfolge. Die Panzer waren gestoppt, aber General Rotmistrow war es gelungen, die Panzerstreitmacht von General Hausser zum Halten zu zwingen. Die Schlacht stand.
Panzer des 2. sowj. PzKorps griffen „Das Reich“ in der offenen Flanke an. Auch dieser Angriff wurde abgewiesen. Das III. PzK hatte Befehl, am 12. Juli so schnell wie möglich auf Prochorowka zu operieren, die Lücken zu schließen und sich mit dem Angriffsverband zu vereinigen.
Aus dem Raume Rschawetz, nur 10 km von Prochorowka entfernt, griff die 6. PD mit dem PR 11 unter Oberst von Oppeln-Bronikowski an. Spitze fuhr die KGr. Bäke. Major Bäke schlug von Oppeln vor, das stark befestigte und mit Truppen reich verteidigte Rschawetz in der Nacht zu nehmen, einen



Ein bei Prochorowka abgeschossener T 34



Generalmajor Dr. Franz Bäke, Kdr. PR 11, 49. Schwerter am 21. Februar 1944

Brückenkopf über den Donez zu bilden und von dort aus am frühen Morgen direkt nach Prochorowka durchzustoßen. Von Oppeln stimmte diesem Vorschlag zu. Mit seiner II./PR 11 und dem II./PGR 114 auf SPW fuhr Major Bäke nach Einfall der Dunkelheit los. An der Spitze rollte ein erbeuteter T 34. Bäke hatte Schieß- und Sprechverbot erlassen. Es ging lautlos an den ersten Feindsperren vorbei, wenn man von den Panzerfahrgeräuschen absehen will. Vorbei an tödlichen Pakstellungen, aus denen kein einziger Schuß fiel. Als der T 34 wegen Motorschadens ausfiel, mußte ein Pz. IV diese Aufgabe übernehmen. Die russischen Soldaten in den Sperren und Stellungen argwöhnten nichts Böses. Sie dachten, es seien eigene Verbände, die hier vorbeirollten.

Rschawetz tauchte auf. Am Straßenrand eine Reihe T 34, die die Straße räumten, um diesen offenbar aus der Schlacht zurückrollenden eigenen Panzern Platz zu machen. Dann tauchte eine Panzerkolonne auf Gegenkurs auf.

Lt. Huchtmann im Spitzenpanzer meldete 22 T 34. Diese passierten beinahe Kette an Kette die deutschen Panzer. Dann schwenkten sechs oder sieben von ihnen aus der Kolonne heraus, drehten und rollten zurück.

„Weiterfahren!" befahl Major Bäke. Er selbst stellte sich mit seinem Befehlspanzer, der nur eine Kanonenattrappe hatte, quer über die Straße. Sieben T 34 rollten heran und umringten diesen Panzer im Halbkreis.

Mit seinem OrdOffz. gemeinsam griff Dr. Bäke die Panzer mit zwei Hafthohlladungen an. Die beiden Offiziere wuchteten die ersten Ladungen an jeweils einen T 34, sprangen in Deckung und waren schon wieder auf den Beinen, als die Detonationen verhallten. Sie klatschten die zweiten Ladungen an die T 34 und suchten ein weiteres Mal Deckung. Wieder zwei donnerartige Schläge. Der erste heranrollende eigene Panzer schoß einen fünften T 34 ab. Dann rollten sie nach Rschawetz hinein, überrumpelten die auch hier aufgebauten Pak- und Artilleriestellungen. Aber dem Gegner gelang die Sprengung der Brücke über den Donez. Lediglich die Panzergrenadiere konnten das jenseitige Ufer über einen Steg erreichen. Sie bildeten auf dem jenseitigen Ufer einen Brückenkopf, nachdem GenMaj. von Hünersdorff weitere Kräfte nach vorn geworfen hatte.

Am frühen Morgen des 13. Juli ging beim III. PzK die Meldung ein, daß GenMaj. von Hünersdorff durch einen Granatsplitter leicht verwundet worden sei. Wenig später flogen deutsche Stukas die sowjetischen Truppenmassierungen bei Rschawetz an. Vor ihrem GefStand beobachteten die Männer des DivStabes diesen Angriff. Alle Bomben lagen im Ziel. Dann flog noch eine nachhängende He 111 an. Sie warf ihre Bomben genau über dem eigenen GefStand. Alle im Freien befindlichen Kommandeure und Offiziere der 6. PD wurden getötet oder schwer verwundet. Es starben Major Rogalla von Bieberstein, Kdr. des PGR 114, der nach seinem Tode noch posthum das Ritterkreuz erhielt, Hptm. Erick Oeckel, Kdr. des I./PGR 114, Oblt. Wagemann, BattrChef der StGesch Abt 227, Oblt. Engel und Lt. Rauscher.

Verwundet wurden Oberst von Oppeln-Bronikowski, Major Dr. Bäke, Hptm. Neckauer, Hptm. Jahn, Oblt. Guckel, Oblt. Forwick, Oblt. Schröder und Oblt. Eberlein. Damit war ein Großteil der Kommandeure der 6. PD ausgeschaltet: 15 Gefallene und 49 Verwundete waren mehr, als jede Division hätte verkraften können.

Dr. Bäke ließ sich an Ort und Stelle versorgen und übernahm die Führung des PR 11. Die II. Abt., die er bisher geführt hatte, wurde dem zuverlässigen Hptm. Scheibert übergeben.

Noch am selben Abend um 18.00 Uhr trat Major Bäke zum weiteren Angriff an. Doch die 7. PD, die mit ihm angrei-

fen sollte, war noch nicht herangekommen, ihr Angriff auf Krassnoje Anamja war abgewiesen worden.
Erst am 14. Juli griff sie um 5.50 Uhr diese Ortschaft an, nahm sie und die anschließende feindbesetzte Höhe im Sturm, schoß eine Reihe Feindpanzer ab und schlug somit die linke Flanke der 6. PD frei.
Um 7.00 Uhr griff Bäkes KGr. an. Alexandrowka wurde nach einem Feuerschlag der Sturmgeschütze und Tiger, die zu einer Kampf-Kp. zusammengeschlossen waren, durch die ResKp. genommen. Drei weitere Höhen wurden von der KGr. Bäke erstürmt. Der entbrennende Panzerkampf sah wieder den Kdr. vorn dabei, 25 Feindpanzer, 31 Pak und 12 Geschütze wurden vernichtet. Doch dieser Erfolg mußte *zu* teuer erkauft werden, denn GenMaj. von Hünersdorff erhielt durch einen russischen Scharfschützen einen Kopfschuß. Splitter seines Stahlhelms drangen ihm ins Gehirn.
Sofort wurde der deutsche Gehirnchirurg Prof. Dr. Tönnis, der auch General der Flieger Student in Rotterdam erfolgreich behandelt hatte, per Lufttransport herangeflogen. Er operierte den General, doch es war bereits zu spät. „Nur eine *sofortige* Operation nach der Verwundung hätte ihn retten können. Dennoch versuchte ich, ihn zu retten. Vergebens." (Prof. Dr. Tönnis im Gespräch mit dem Autor in Dortmund-Oespel).
Am 17. Juli starb der Haudegen der Panzertruppe, der noch wenige Tage zuvor das 259. Eichenlaub erhalten hatte. Die Grabrede hielt GenOberst Hermann Hoth. GFM von Manstein, die Generäle Kempf und Raus, erwiesen dem Toten die letzte Ehre. Am Gra-

Panzerbereitstellung





Ein bei Zitadelle abgeschossener Tiger wird abgeschleppt

be stand seine Frau, die als Schwester in einem Soldatenheim diente. Ihre letzten Worte an die versammelten Soldaten der 6. PD lauteten:
„Haltet den Namen Hünersdorff in Ehren!"
Am 13. Juli rollten die Panzer der 19. PD in Richtung Prochorowka. Auch das PR 25 der 7. PD fuhr aus Werchne Oljschanez in Richtung Kurakowka vor. Die Höhen südlich Awdejewka wurden nach hartem Kampf genommen. Dann aber mußte der Angriff eingestellt werden. Schachowo, von der 7. PD angegriffen, hielt stand. Der feindliche Gegenstoß aus dieser Ortschaft heraus wurde von den Panzern der 19. PD gestoppt. Im gemeinsamen Angriff beider Divisionen wurde die Ortschaft genommen.
Einen Tag darauf teilte die HGr. Süd dem KommGen. des III. PzK, General der PzTr. Breith, mit, daß sein Korps am folgenden Morgen nach Norden vorstoßen solle, um sich mit dem II. SS-PzK zu vereinigen. Das gesamte

Tiger am 8. Juli 1943 im Angriff auf Teploje



III. PzK verfügte nur noch über 69 Panzer, darunter sechs Tiger, ferner über 12 Sturmgeschütze.
Oberst Martin Unrein, der die Division nach von Hünersdorffs schwerer Verwundung führte, befahl am 15. Juli, daß sich die PzKGr. Bäke bereithalten sollte.
Als neuer DivKdr. traf Oberst Crisolli am Abend des 16. Juli bei der 6. PD ein. In den nächsten Tagen kümmerte sich Major Bäke persönlich um die Reparatur der abgeschleppten Panzer.
Das Absetzen in die neue HKL begann am 20. Juli. Bis dahin waren 31 Panzer und drei Flammpanzer einsatzbereit gemacht worden. Die Initiative war in diesem Frontabschnitt ebenfalls an die Rote Armee übergegangen. Der Opfergang der 6. PD und der Neben-Divisionen begann, mit dem der Rückzug gesichert wurde.
Die Panzerschlacht von Prochorowka hatte auf beiden Seiten riesige Verluste gekostet. Sie gilt als letzte große Panzerschlacht, die nicht in einem Raid bestand, sondern im erbitterten Duell aller gegen alle. Beide Teile hatten das Gros ihrer Panzer verloren. General Rotmistrow, der „Löwe von Prochorowka" der die große Panzerschlacht bei Kursk geleitet hatte, sagte nach Ende dieses Kampfes:
„Truppen können angesichts der Lage und der schweren Verluste gegenwärtig keine aktiven Kampfhandlungen mehr führen."
Das war auch nicht nötig, denn nun hatte die Rote Armee an anderer Stelle zum großen Gegenschlag ausgeholt.

Der Kampf um Orel

An der Westfront ebenso wie an der Brjansker Front ging die Rote Armee nach Ende der Panzerschlacht von Prochorowka im Großraum Orel zum Angriff über. Bis zum 15. Juli hatten die beiden Fronten die deutsche Front durchbrochen. Am 15. Juli ging dann auch noch die Zentralfront zum Angriff über und stieß von Süden her, entlang der Oka, in Richtung Kromy-Orel vor. Bis zum 17. Juli waren die deutschen Truppen auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Frische sowjetische Panzerkräfte griffen hier ein und gewannen Orel bis zum 6. August zurück.
Mit einem Großaufgebot von zwei Gardearmeen, zwei Armeen und der 3. Panzerarmee eröffneten die Russen die Großoffensive mit den Zielpunkten Karatschew und Brjansk, im Süden auf Kromy und im Norden zur Desna. Die



Als Oberfeldwebel erhielt Hans Strippel, Zugführer in der 2./PR 1, das Ritterkreuz am 22. Januar 1943.
Als Oberfeldwebel und Zugführer in der 4./PR 1 wurde er als 485. deutscher Soldat mit dem EL ausgezeichnet

Bei Orel:
Panzer III G vor dem Einsatz



Rote Armee hatte die strategische Initiative übernommen. Vom 3. bis 7. August griff sie aus Norden und Nordosten kommend in Richtung Charkow an. Von Bjelgorod aus rollte die 1. Panzerarmee bis nach Bogoduchow und erreichte mit der 5. Garde-PzArmee gemeinsam Solotschew.
Die Woronesch-Front und die Steppenfront stießen mit zehn Armeen weiter durch, standen am 18. August bei Achtyrka und vor Charkow und umklammerten wenig später diese Stadt mit vier Armeen. Diesen gelang es, die Stadt am 22. August zu erobern. GFM von Manstein war es gelungen, in letzter Sekunde bei Hitler den Räumungsbefehl zu erwirken.

Bei Orel: Nach einem Stukaangriff auf eine bespannte Batterie des Gegners. Hinten eine deutsche Flak 3,7 cm auf Fahrgestell





Juli 1943 zeigte sich im Raume Orel der erste SU-152 mit einer 15,2 cm-Haubitze als Jagdpanzer

Bis Mitte September 1943 drang die Rote Armee in den Raum Smolensk vor. Die Eroberung der Stadt begann am 14. September. GFM von Kluge mußte erst ins FHQ fliegen, um die Zurücknahme der HGr. Mitte auf die Pantherstellung zu erwirken, die sich von der Desna über Orscha bis nach Witebsk erstreckte.

Die Zeit der Panzerwaffe als selbständig fechtende Truppe war vorüber. Panzerraids in Rußland gehörten von diesem Zeitpunkt an der Vergangenheit an. Was folgte, war der Einsatz kleiner und kleinster Panzer-Einheiten bei den verschiedensten Divisionen.

Die HGr. Süd hatte in den erbitterten Sommerkämpfen 1943 133.000 Mann verloren. Nur 33.000 Mann Ersatz waren zur Front gelangt.



August 1943, während der Kämpfe um Charkow stellen sich Pz III mit der 5 cm KwK 39 L/60 bereit

Westlich Smolensk rollt eine deutsche Panzereinheit mit Pz III im September 1943 in die neue Schützenlinie bei Kritschew



Die einzige Alternative zum sowjetischen Überpotential an Truppen und Panzern lag in der Aufgabe des Donezgebietes oder in neuen Truppen für die HGr. Süd. Als Hitler diese Truppen von der HGr. Mitte abziehen lassen wollte, erschien GFM von Kluge im FHQ und erklärte, daß er keine einzige Division entbehren könne. Die HGr. Süd ging leer aus.

Die Generalfeldmarschälle von Kluge und von Manstein flogen am 2. September 1943 ins FHQ. Am folgenden Tage standen sie Hitler gegenüber. Es gelang von Kluge, Hitler die Zustimmung zur Zurücknahme der HGr. Mitte hinter die Desna abzuringen. Von Manstein konnte die Rückführung seiner 17. Armee auf die Krim und die Zurücknahme der neu aufgestellten 6.

Generaloberst von Arnim und GenLt. Weber am 18. 1. 1943 bei Pont du Fahs





Ernst Barkmann mit seinem Panther August 1943 bei Lubutin

Armee vom Mius auf die Schildkrötenstellung durchsetzen. Den Vorschlag, Kräfte aus Italien zur Ostfront abzuzweigen, lehnte Hitler kategorisch ab. Nunmehr erfolgte der Einsatz der Panzerkräfte der Ostfront in einzelnen divisionsweise geführten Kämpfen.

Die Einzelkämpfe der Panzer-Divisionen

Die 7. PD stand am mittleren Dnjepr, als die Rote Armee ihre Offensive am 7. Oktober 1943 von Witebsk bis zur Tamanhalbinsel aufnahm. Brussilow mußte aufgegeben werden. Die 7. PD wich auf Berditschew aus, um am 3. November südlich des Teterew aus Kiew heraus zu einem Angriff gegen einen zehn km breiten Feindeinbruch anzutreten. Die Division mußte sich aber am 5. November auf das westliche Irpen-Ufer zurückziehen. In der Nacht zum 6. November wurde Kiew aufgegeben. Der Feind stieß in Richtung Shitomir nach. Dieser sowjetische Panzervorstoß sollte durch eine Angriffsgruppe von sieben gepanzerten Verbänden der HGr. Süd gestoppt werden. Eine dieser Divisionen war die 7. PD. Sie trat am 14. November an, erreichte am Abend dieses Tages den Teterew-Bogen, nahm am 16. November Lewkoff, 12 km ostwärts von Shitomir, und erhielt hier den Angriffsbefehl auf diese von starken Feindverbänden besetzte Stadt. Dazu Hasso von Manteuffel an den Autor:

„Ich rief sofort Oberstleutnant Schulz zu mir, der mir meldete, daß er bei einem Aufklärungsvorstoß dicht bei Shitomir eine betrunkene Pak-Bedienung der Russen überwältigt habe. Das hieß für mich, anzugreifen.

Schulz mit seinen sechs Panzern und ich mit meinem SPW sowie ein PzGrenBatl. in Stärke von 100 Mann schoben uns in der Finsternis an die Stadt heran. Am Stadtrand erhielten wir Pakfeuer. Unsere sechs Panzer schossen die Pak zusammen und Straßenzug um Straßenzug kämpften wir uns weiter vor. Bis 3.00 Uhr des 19. November hatten wir jeden Widerstand gebrochen." (Hasso von Manteuffel an den Autor zum Werk: Der Krieg in 40 Fragen).

Am 20. November 1943 meldete der Wehrmachtbericht diesen Erfolg der 7. PD. Als General von Manteuffel seine Division verließ, übergab er Adalbert



Oberst Joachim Sander, 729. EL als Kommandeur des PR 31 am 5. Februar 1945, gefallen am 3. November 1944 bei Goldap



Hasso von Manteuffel, Adalbert Schulz und Friedrich-Karl von Steinkeller, bereiten den Angriff der 7. PD vor.

Schulz, der inzwischen Oberst geworden war, die Division. Unter der Führung dieses Panzermannes, der am 14. Dezember für Shitomir als 9. Soldat der deutschen Wehrmacht die Brillanten erhielt, kämpfte die 7. PD weiter, wehrte mit der SS-PD „Das Reich“ vom 4. bis 7. Januar 1944 ostwärts Ljubar einen auf breiter Front mit sechs sowj. SD geführten Angriff ab und deckte anschließend die Südflanke des neugebildeten XIII. AK. Der Vorstoß einer sowjetischen PzKGr. wurde mit Abschuß von 21 Panzern abgewiesen.

Am frühen Morgen des 28. Januar 1944 traten Teile der 7. PD zum Gegenangriff auf Schepetowka an, das der Feind gewonnen hatte. Bei diesem Einsatz wurde Oberst Adalbert Schulz, im offenen Luk seines Befehlspanzers stehend, von Splittern eines Werfereinschlages getötet.

Die 4. PD wiederum stand unter GenLt. von Saucken im Oktober 1943 im „nassen Dreieck“ bei Kalinkowitschi. Hier wurde der angreifende Gegner gestoppt und zurückgeworfen. Als keine der Nachbar-Divisionen aufschließen konnte, wurde die 4. PD eingeschlossen. Sie richtete sich zur Rundumverteidigung ein.

Es gelang ihr, wenig später auf einer einzigen Straße durch den Sumpf durchzubrechen und das tückische Sumpfgebiet zu verlassen.

Ende März 1944 wurde die 4. PD im Bahntransport in den Raum Brest-Litowsk verladen. Es ging von hier aus zur Befreiung der in Kowel eingeschlossenen deutschen Truppen. Der Einschließungsring wurde gesprengt und hier verlor General von Saucken — sehr zum Spott seiner Landser, die ihn übrigens verehrten — am 5. April beim Waten durch den tiefen Schlamm seine Stiefel und mußte auf Socken weiter vorgehen. Der Feind geriet dennoch ins Laufen.

Die 1. SS-PD „LAH“ hatte um Mitternacht des 6. November 1943 — dem Jahrestag der Roten Revolution — dem Angriff der Roten Armee auf Kiew



Generalmajor Adalbert Schulz, Kommandeur der 7. PD, errang die Brillanten zum Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern am 14. 12. 1943 nach der Eroberung von Shitomir

standzuhalten. Ein sowjetischer Stoßtrupp kämpfte sich in die Stadt hinein und hißte auf dem großen Parteigebäude die Rote Fahne.
Hitler hatte nach Drängen von Mansteins, der drei Panzerdivisionen haben wollte, um den Abwehrkampf am unteren Dnjepr erfolgreich beenden zu können, die 1. SS-PD „LAH" für den Einsatz bei Kiew freigegeben.
Sie war am frühen Morgen des 5. November alarmiert worden und trat am 13. November mit den Tigern voraus zum Angriff an.
Die 13. (Tiger)-Kp. des SS-PR 1 unter Michael Wittmann stieß südlich Unowa auf starken Panzerfeind. Er befahl den Angriff. Neben ihm rollte die Panther-Abt. vorwärts.
Zur gleichen Zeit gelang es dem linken Nachbarn dieser Division, der 1. PD, mit der KGr. Bradel Kamenka und Popelnja zu erreichen und in Besitz zu nehmen. Nun fuhren zwei Panzer-Divisionen mit der gleichen Divisionsnummer „1" miteinander gegen den Feind. Es ging nordwärts. Beide Divisionen erreichten am Abend des 14. November



Generaloberst von Rundstedt führte die Operationen gegen Kiew

Kriwoje. Die Division „Das Reich" schloß sich dem Angriff an, sie gehörte ebenfalls zum XXXXVIII. PzK. Bis zum Abend des 17. November erreichte die 1. PD den Raum Ssobolewka. Bis zum Nachmittag des 18. November schoß sie 14 Feindpanzer ab.

Das in der Nacht aufgeschlossene PR 1 unter Oberst Feller hatte Verstärkung in Gestalt des eben neu zur Front gekommenen Panther-Regiments der I./PR 1 unter Major Philipp mit 90 brandneuen Panthern erhalten. Unter Oberstleutnant Neumeister wurde eine zweite KGr. gebildet. Beide traten sie im Nachtangriff an, stießen durch und bildeten auf dem Ostufer des Teterew einen Brückenkopf. Damit war die Hauptrollbahn des Gegners gesperrt.

Alle Panzer der 1. PD rollten unter der Führung von Oberst Bradel am 19. November gegen den Feind bei Korostyshew. Mehrere tiefgestaffelte Riegelstellungen des Gegners wurden überrollt. Nördlich der Rollbahn kämpften die neuen Panther, denen es gelang, mit der 7. PD, die Shiromir besetzt hatte. Verbindung aufzunehmen.

Die gepanzerten Verbände der „Leibstandarte" wiederum rollten von Chomutez — die Tiger voraus — nach Nordosten auf Brussilow.

Der Spitzen-Tiger erhielt aus einem Waldstück Feuer. Ein Dutzend Pak schossen. Michael Wittmann stoppte

Ein Tiger wird im Winter 1943/44 zum Einsatz vorbereitet

seine fünf Tiger. Hauptsturmführer Kling stieß mit zwei Tigern hinzu. Sie eröffneten das Feuer auf die aus dem Waldversteck herausrollenden T 34. Jeder Schuß aus den Tigerkanonen wurde ein Volltreffer. Bis zum Mittag hatte allein die Besatzung Wittmann zehn T 34 abgeschossen.

Nach dem Auftanken und Aufmunitionieren rollte Wittmann wieder nach vorn. Sie fuhren seitlich in den Wald hinein.

Wittmann sah sich plötzlich elf T 34 gegenüber. Es dauerte ganze drei Minuten bis alle elf in Flammen standen.

Trotz dieses Erfolges, der für Wittmann das Ritterkreuz bedeutete, mißlang der geplante Durchbruch auf Brussilow.

Erst der nächste Tag sah den Angriff auf diese stark besetzte Stadt. Die 19. PD war auf der rechten Flanke herangekommen. Da der Gegner zu stark für beide Divisionen war, wurde auch die 1. PD nach Osten eingedreht, denn es galt, das 1., 5. und 8. Garde-PzKorps zu überwinden.

Der Angriff des XXXXVIII. PzK begann am 21. November. Brussilow wurde freigekämpft, aber an eine Fortsetzung des Angriffs war nicht mehr zu denken. Am 26. November mußte der Angriff von der 4. PzArmee eingestellt werden.

Das XXXXVIII. PzK wurde herausgelöst und in Eilmärschen in den neuen Einsatzraum westlich der Bahnlinie Shitomir-Korosten bereitgestellt.

Bis zum Abend des 5. Dezember erreichte die 1. PD den Raum nördlich

Tiger durchfurten eine Senke, Winter 1943



Shitomir. Nördlich davon hielt die 7. PD und südlich — hart an den Nordteil von Shitomir angelehnt — die SS-PD „LAH“.
Gegen den bei Styrti und Kortyki eingerichteten starken Pakriegel des Gegners griff die 13./SS-PR 1 unter Michael Wittmann an. Mit 40 km/h rollten die Tiger gegen eine Feuerwand an Abschüssen. Einige erhielten Treffer auf die Frontpanzerung. Drei von Wittmanns Tigern überrollten die Pak, während zwei das Feuer eröffneten. Im Breitkeil, zehn Tiger nebeneinander, fuhr die Kp. weiter. Sturmgeschütze und Pak wurden überwunden, dann kam dichter Kolonnenverkehr bei Styrti in Sicht.
„Sprenggranaten laden!“ befahl Wittmann.
Die gesamte Kolonne wurde binnen weniger Minuten völlig zusammengeschossen. Auf Golowin weiterfahrend. wurden die Tiger dort von Sowjetpanzern empfangen. Das Panzerduell entbrannte. Ein Tiger fiel aus. Elf T 34 brannten.
Von der 1. PD wurde Gorbulew genommen. Als Oberst Feller das PR 1 verlassen mußte, übernahm Major Philipp die Führung.
In den wechselvollen Kämpfen der



SS-Obersturmbannführer Peiper begrüßt die Besatzung des Panzers Michael Wittmann, Januar 1944 im Osten. Wenig später, am 30. Januar, erhielt Wittmann nach dem 89. Panzerabschuß das EL zum Ritterkreuz

nächsten Tage stand das XXXXVIII. PzK unter Gen. d. Pz. Tr. Balck vor einer unlösbaren Aufgabe. Der Gegner war im Begriff, auf der deutschen Nahtstelle zwischen dem XIII. AK und dem LIX. AK bei Korosten durchzubrechen. General Balck entschloß sich, gegen die 60. Sowjetarmee der Ukrainischen Front anzutreten.

Der Angriff begann am 18. Dezember 1943. Nach der Eroberung von Stremigorod ging es entlang der Rollbahn Korosten-Malin weiter. Kosinowka wurde im Sturm genommen.

Dann aber ging eine Alarmmeldung ein. Die Rote Armee war bei Brussilow abermals angetreten. Sie hatte mit starken Panzerverbänden die schwache Front des dort haltenden XXIV. PzK durchbochen. Die 4. PzArmee hatte keine Reserven mehr, um diesen Feind zu stoppen. Nun mußte das XXXXVIII. PzK her!

Alles dies zeigt auf, daß es nur noch eine Zeit der Aushilfen und Improvisationen war. Der Ostfront fehlten mindestens 200.000 Mann Nachersatz und einige hundert Panzer, um die Divisionen aufzufüllen. Der Gegner war an Truppenstärke und Waffen, insbesondere auch an Panzern, um ein vielfaches stärker.

Dennoch war es dem XXXXVIII. PzK gelungen, binnen sechs Wochen über 700 Feindpanzer und 668 Geschütze zu vernichten und die Stoßkraft des Gegners empfindlich zu schwächen.

Bei der „Leibstandarte Adolf Hitler“ wurde der 13. Januar 1944 zum Großkampftag. Die 13. Kp. unter Wittmann wurde alarmiert. Dieser gelang es bereits am 10. Januar, zehn T 34 abzuschießen. Nunmehr sollte sie dort die Panzergrenadiere unterstützen, wo Feindpanzer beim RgtGefStand durchgebrochen waren.

Michael Wittman und sein Zugführer Hellmuth Wendorff stießen auf den weitest vorgeprellten Feindpulk. Das Gefecht begann, als es bereits dunkel wurde. Nur wenige Tiger standen hier einer zehnfachen Übermacht gegenüber. Die Tiger kurvten durch das Gelände, machten Schießhalte, und Wittmann schoß nicht weniger als sieben T 34 im ersten Gefecht ab. Bei einem Flankentreffer gelang Wittmann der Abschuß von zwei T 34 mit einer Granate. Der Kampf dauerte die ganze Nacht hindurch an.



Generalleutnant Gerhard Graf von Schwerin, Kdr. der 116. PD; 41. Schwerter am 4. November 1943



Tiger Nr. 133 bei Pustoschka am 23. November 1943 von einer Brücke abgestürzt

Generaloberst Hube und Generalleutnant Recknagel 1943 in Taganrog



Bis zum Mittag des 14. Januar hatte Michael Wittmann 16 T 34 und einen KW 1 abgeschossen. Am Nachmittag des 15. gelang es ihm bei einem Säuberungsvorstoß, weitere drei Panzer *und* drei Sturmgeschütze zu vernichten. Der Gegner verlor hier gegen einige wenige Tigerkampfwagen über 100 T 34.

Michael Wittmann erhielt nur 16 Tage nach dem Ritterkreuz auch das Eichenlaub zum Ritterkreuz. Wendorff wurde am 12. Februar 1944 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Am 1. Februar 1944 verließ die Division „LAH“ diesen Kampfraum und rollte gleichzeitig mit der 1. PD des Heeres in den Großraum Tscherkassy, wo es der Roten Armee gelungen war, das XXXXII. und XI. AK einzukesseln.

Bei Berditschew hatten die Tiger der 13./SS-PR 1 348 Panzer, acht Sturmgeschütze, 255 schwere Pak und fünf Art-Batterien vernichtet.

Unter General Stemmermann standen im Kessel von Tscherkassy 56.000 deut-

Ostwärts Kirowograd am 20. Dezember 1943. Zwei Panther unterstützen den Angriff der 2. FJD



sche Soldaten, die auf Hilfe warteten. Den Entsatzvorstoß sollte General Nikolaus von Vormann mit dem XXXXVIII. PzK führen. Hinzu kam die 24. PD. Wieder einmal griff Hitler in die Befehlsführung ein und dirigierte dieses PzKorps heraus, weil die Rote Armee im Rücken der 6. Armee durchgebrochen war. Nun fuhren anstelle der neun vorgesehenen PDnen nur zwei im vordersten Treffen: die 16. und 17. PD. Nur die 24. PD drang vom XXXXVIII. PzKorps nach Norden vor.

Die 16. und 17. PD und die Gepanzerte KGr. Dr. Bäke, in der 34 Tiger und 47 Panther versammelt waren, rollten dem Angriffskeil voraus. Sie stürmte der 2. sowj. Panzerarmee entgegen.

Der Kampf der ersten Tage dauerte bis zum 8. Februar. Dann erhielt General Breith Befehl, sein Korps und die ihm unterstellten Truppen aus dem Raum Winograd direkt nach Osten zum Gniloi-Tikitsch zu führen.

Die Umgruppierung dauerte 48 Stunden. Nunmehr wurde direkt aus Westen in die Mitte des Kessels hinein angegriffen. Mit der 16. und 17. PD in der Mitte, der 1. PD zur Deckung der Südflanke und der SS-PD „LAH" zur Deckung der Nordflanke begann am 11. Februar der Vorstoß. Vorn wieder — wie so oft vorher — das schwere PR „Bäke". Dieses rollte um 6.30 Uhr des 11. Februar an, stieß auf massierte und tiefgestaffelte sowjetische Stellungen, drang aber dennoch durch. Über 80 Feindpanzer und Sturmgeschütze wurden von den Tigern und Panthern dieser KGr. abgeschossen. Beim weiteren Durchstoß der schnellen Panther gelang es, die Brücke über den Gniloi-Tikitsch bei Bushanka im Handstreich, unter Abschuß von 30 Panzern zu erobern.

Der weitere Durchstoß verlangsamte sich, und am 15. Februar funkte die 8. Armee an die Eingeschlossenen: „Aktionsfreiheit des III. PzKorps witterungsbedingt und versorgungsmäßig eingeschränkt. Gruppe Stemmermann muß den entscheidenden Durchbruch bis Dshurshenzy und Höhe 239, zwei km südlich davon aus eigener Kraft führen. Dort Vereinigung mit dem III. PzKorps."

Am 16. Februar gelang es Oberstleutnant Bäke mit seinem Rgt. nach Oktjabr durchzustoßen. Damit war er bis auf acht km an den Kesselrand herangekommen.



Oberleutnant Gerhard Fischer, RK als Chef der 8./PR 23 am 28. Dezember 1943



Tiger bei der 5. GebDiv. festgefahren

Auch die „Leibstandarte“ hatte am Morgen des 6. Februar den Gniloi-Tikitsch erreicht. Die 13. Tiger-Kp. vorn fuhren durch einen Riegel des 5. Garde-PzKorps. Wittmanns Tiger erhielt mehrere Treffer. Aber er schoß mit seiner eingefahrenen Besatzung neun Feindpanzer ab. Zwei Tiger wurden lahmgeschossen, konnten aber von der Werkstatt flottgemacht werden.

Die 1. PD hatte ebenfalls 28 Feindpanzer abgeschossen. An dieser Stelle schoß auch Ofw. Hans Strippel von der 2./PR 2 der 1. PD eine Reihe weiterer Feindpanzer ab. Er war am 23. Januar bereits mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden.

Das Ringen um die Öffnung des Kessels wurde dramatischer. Am 10. Februar versuchten hier 18 T 34 und Sturmgeschütze der Russen die Kp. Wittmann aus der Flanke anzugreifen. Einer der Tiger sichtete diesen Verband und warnte Wittmann über Funk.

Wittmann befahl „Linksum machen!“, rollte den Panzern entgegen und eröffnete mit seinen sechs Tigern das Feuer. Wenig später schlossen sich die Tiger und Panther der KGr. Bäke dem Angriff an und rollten ihrerseits rasch nach vorn. Doch bei Dshurshenzy wurde der Vorwärtsdrang durch einen tiefgestaffelt aus den Wäldern hervorrollenden Panzerfeind gestoppt.

In den folgenden Panzerduellen gelang es der 1. PD mit seinem PR, den Feind bis Lissjanka zurückzudrücken. Der Angriff über die Behelfsbrücke des Gniloi-Tikitsch begann mit der Spitzengruppe unter Ofw. Strippel, der die

Fliegersichttücher werden ausgelegt



ersten T 34 abschießen konnte. Lissjanka-Ost wurde vom Feind geräumt.
Bis zum 14. Februar war auch Lissjanka-Nord freigekämpft. General Breith kam im „Storch“ zur Division und befahl, den Angriff unter allen Umständen in Richtung Kessel weiterzubringen.
Der Kampf des 16. Februar gestaltete sich erfolgreich. Wieder konnte Ofw. Strippel mit sieben Panthern von 30 angreifenden T 34 nicht weniger als 27 abschießen. Nur ein Panther ging verloren.
Am 17. Februar standen alle Entsatz-Divisionen im Einsatz. Das sPzAbt. 503 erzielte große Erfolge. Die KGr. Bäke eroberte Oktjabr im Sturm. Doch am Abend war deutlich geworden, daß der völlige Durchbruch gegen die 5. GardePzArmee und drei weitere Sowjetarmeen nicht möglich war. General Stemmermann wurde über Funk aufgefordert, von innen her anzutreten.
Der Durchbruchsversuch begann am 26. Februar, eine Stunde vor Mitternacht. In einem letzten Aufbäumen gelang es etwa 30.000 Mann, die Linien des III. PzKorps zu erreichen. Der „Rest“ blieb im Kessel zurück.

Die 1. Panzerarmee im Kessel von Kamenez-Podolsk

Wenige Wochen nach diesem dramatischen Befreiungserfolg, der teuer genug hatte erkauft werden müssen, wurde auch die 1. PzArmee im Kessel von Kamenez-Podolsk eingeschlossen.
Ein sowjetischer Angriff Anfang März 1944 hatte die Verbindung der 1. PzArmee zur 4. PzArmee unterbrochen.
Die Sowjets kesselten diese Armee der-

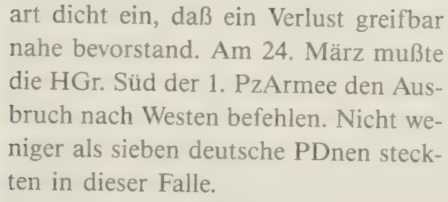


Stabsarzt Dr. Hans-Joachim Schulz-Merkel, der „Panzerdoktor“ des PR 35, Ritterkreuz am 23. Dezember 1943

Die Abwehrkräfte gegen den russischen Umklammerungsring



Bei Targul Frumos: Der Stalin III taucht auf, ein Gigant von Panzer



art dicht ein, daß ein Verlust greifbar nahe bevorstand. Am 24. März mußte die HGr. Süd der 1. PzArmee den Ausbruch nach Westen befehlen. Nicht weniger als sieben deutsche PDnen steckten in dieser Falle.

Der Rückzugskampf setzte ein. Immer wieder fielen sowjetische Panzerkräfte den „wandernden Kessel“ an. Aber die deutschen Verbände wiesen jeden Angriff ab.

Gen. d. Pz. Tr. Hube, der OB der 1. Pz-Armee, setzte seine Kräfte geschickt ein. Sein XXIV. PzK unter Gen. d. Pz. Tr. Nehring schirmte den Nordflügel des Kessels ab. Am Morgen des 3. April 1944 wurde der Sereth erreicht und überschritten.

Am Nachmittag wurde von den Funkern der 7. PD im Kessel erstmals das Funkzeichen der 100. JägDiv. gehört. Der wandernde Kessel erzielte am 9. April den völligen Durchbruch durch den russischen Einschließungsring. Bei den Kämpfen in und an den Rändern des Kessels wurden 352 Feindpanzer abgeschossen und 190 Geschütze vernichtet. Bis zum 12. April war der Gegner vor der gesamten Front der 1. PzArmee in die Verteidigung gedrängt worden.

Am 20. April 1944 erhielt General Hube für diese Leistung die Brillanten zum Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern.

Verteidigungskämpfe im Nordabschnitt

Der im Sommer erfolgende russische Offensivschlag gegen die HGr. Mitte sah in deren Bereich *keine* Panzer-Division mehr im Einsatz. Der Roten Armee gelang es binnen weniger Wochen in ihrer am 22. Juni 1944 beginnenden Operation „Bagration“ in einem Sturmlauf ohnegleichen bis in den Raum Minsk vorzudringen. Bis zum 16. Juli war die HGr. Mitte vernichtet. Bis zum 31. Juli erreichte die Rote Armee Tukkum und das Ufer des Rigaischen Meerbusens.

Die Rote Armee stand am 1. August 1944 nur noch zehn Kilometer von der ostpreußischen Grenze entfernt. Hinter ihr waren in einem beispiellosen Panzerraid, der durch die Panzerleere in diesem Frontbereich ermöglicht worden war, 350.000 deutsche Soldaten zurückgeblieben. Der Anfang vom Ende im Osten war erreicht.

Was folgte, waren Verteidigungskämpfe im Norden der Ostfront, wo zunächst



S-Hauptsturmführer Michael Vittmann, erfolgreichster Panzerkommandant des weiten Weltkrieges. m 22. Juni 1944 erhielt er die chwerter zum Ritterkreuz mit ichenlaub



Die PzAA 9 der 9. PD zieht nach vorn. Hier ein Foto vom 6. Juli 1943, Kampfraum „Zitadelle“

die sPzAbt. 502 in einem opfervollen Einsatz stand. Hier wurden die Namen der Abwehrspezialisten bekannt. Sie schlugen bei Newel ihre Einsätze ebenso durch wie im Kampfraum Leningrad vor und auf dem Rückzug. Es waren Major Jähde mit seiner Tigerabteilung, die Leutnante Carius, Strauß und Bölter. Im Brückenkopf Narwa stand die 2./sPzAbt. 502 mit Lt. Carius im Einsatz. Fw. Kerscher errang hier die großen Abwehrerfolge, die ihm das Ritterkreuz eintrugen. In der Abwehrschlacht im Brückenkopf Narwa, die vom 31. März bis zum 7. April 1944 andauerte, galt es keine Panzerraids mehr zu fahren. Hier wurde bis zum eigenen Untergang gekämpft, um der Infanterie den Weg in die Feiheit zu bahnen. Mit einigen wenigen Tigern hielten

Ofw. Göring und Lt. Bölter den Gegner in Gestalt einer sowj. PzBrigade mit SU 122 und SU 152 sowie T 34 auf. 20 T 34, dann 35 waren es, die den Kampf aufnahmen. Lt. Bölter schoß hier 15 Feindpanzer ab. Göring brachte es auf sieben Abschüsse. Uffz. Sperling, ein Neuling, schoß zwei T 34 ab. Die kleine KGr. Göring rollte mit vier Tigern gegen einen russischen Großangriff mit 40 T 34 und Sturmgeschützen und konnte 21 davon abschießen. Göring war mit 13 Abschüssen am Erfolg beteiligt.

Im Nachbarabschnitt wurden von einigen wenigen anderen Tigern weitere 10 T 34 abgeschossen. Die Kp. der sPzAbt. 502 schoß hier in kurzer Zeit über 100 Feindpanzer und Sturmgeschütze ab. Die Pak- und Artillerie-

Sowjetisches Sturmgeschütz SU 152



Stellungen, die von ihnen ausgeschaltet wurden, gingen in die 100. Sie halfen der Infanterie, dem Sturm der roten Sturzwoge standzuhalten und schließlich. ihr zu entkommen.
Auch im Nordabschnitt der Ostfront trat die Rote Armee nach Beginn der Operation „Bagration" gegen die HGr. Mitte zum Angriff an. Russische Sturmtruppen rollten bereits am 23. Juni 1944 in Richtung Ostrow-Pleskau vor. Am späten Abend rollten ihnen die 14 Tiger der 3./sPzAbt. 502 entgegen. Die 2. Kp. folgte wenig später nach. Beide Kpn. traten am nächsten Tag zum Gegenangriff an und warfen drei sowjetische IRter. Gegen Mittag standen sie in der russischen Hauptstellung, aus den Ruinen von Sujewo wurden Feindpanzer vertrieben. Der Tiger von Lt. Carius erhielt einen Treffer. Der Wagen von Uffz. Wesely wurde durch ein Sturmgeschütz des Typs SU 122 abgeschossen.
Uffz. Loewes Wagen erhielt einen Treffer ins Laufwerk. Lt. Naumann wurde ebenfalls von einem SU 152 abgeschossen. Dies geschah, weil Deutsche des Nationalkomitees Freies Deutschland Lockrufe von sich gegeben und die Panzer in die Falle gelockt hatten.
Kleine Tiger-KGr., geführt von Lt. Carius und Hptm. Schiller, nahmen das feindbesetzte beherrschende Höhengelände in Besitz. Die aus vier Kampftigern gebildete KGr. unter Hptm. Leonhard rollte dem nächsten Feindangriff — weit auseinandergezogen — entgegen und schlug ihn ab. Dazu stieß wenig später die KGr. unter Lt. Eichhorn. Diese kleinen Gruppen schossen hier zwei SU 152, 25 T 34, KW 1 und Shermanpanzer, sowie 19 Pak, Artillerie und Werfern zusammen.

Auf der Bahnfahrt zur Front



Leutnant Hans Bölter, sPzAbt. 502, Ritterkreuz am 16. April, 581. EL am 10. September 1944



Bei Ostrow war die 2. Baltische Front ebenfalls am 22. Juni 1944 zum Angriff angetreten, um den Zusammenhang zwischen der HGr. Mitte und der HGr. Nord zu zerschlagen. Major Schwaner, Kdr. der sPzAbt. 502, erhielt Befehl, im Bahntransport nach Dünaburg zu verlegen. Der letzte Transport der Abt. erreichte diese Stadt am 7. Juli. Drei Tage darauf griffen die ersten Tiger unter Hptm. Leonhard hier an. Acht Tiger rollten von Garniai aus ins Gefecht. Sie zerschossen 16 Pak und 15 Granatwerfer.

Die KGr. unter Hptm. Schiller stoppte mit sieben Tigern einen sowjetischen Panzerangriff, der mit 30 T 34 und T 60 gegen die Front der 215. ID vorgetragen wurde. Sie schossen in kürzester Zeit zehn T 60 ab.

Danach rollte die KGr. Bölter ins Gefecht. Lt. Bölter standen 10 Tiger der 1./sPzAbt. 502 zur Verfügung. Sie waren erst am 12. Juli eingetroffen. Es kam in den nächsten Tagen zu einer Reihe von Einzelgefechten, bei denen 31 Panzer und 17 Pak abgeschossen wurden. Drei Tiger fielen aus.

Diese Abwehrkämpfe gegen einen vielfach an Kampfzahl überlegenen Feind waren es, die den Ruhm der Tigerwaffe bekräftigten. Im Duell mit einem zahlenmäßig weit überlegenen Gegner nahmen sie den Kampf auf, hielten die Front und bewahrten dadurch die deutsche Infanterie vor dem Überrolltwerden durch die russische Panzerlawine.

Als am 21. Juli russische Panzerrudel auf dem Nordufer der Düna bei der 290. ID durchbrachten, setzte Major Schwaner die Tiger seiner Abt. so ein, wie sie gerade eintrafen. Die 1. Kp. griff in Richtung Leikumi an. Hier kämpften sechs Tiger unter Lt. Bölter und schossen acht der neuen Feindpanzer vom Typ T 34/85 und einige Pak ab. Die 2. Kp. unter Lt. Carius stieß auf der Rollbahn Dünaburg-Rositten-Krivani durch und traf auf eine sowjetische Panzer-Brigade.

Während Lt. Nienstedt mit sechs Tigern in einer Hinterhangstellung als Sicherung zurückblieb, rollten die beiden Tiger-Kommandanten Carius und Kerscher weiter. Sie erreichten einen Dorfrand, vernichteten die beiden hier sichernden T 34 und fuhren ins Dorf hinein.

Beide Panzerkanonen schossen fast gleichzeitig. Die Ladeschützen schufteten in der heißen Enge des Kampfraumes. 17 überschwere „Josef Stalin" und



Otto Carius bei einer Einsatzbesprechung, Ritterkreuz am 4. 5. 44

fünf T 34/85 standen nach diesem Feuerschlag als brennende Fackeln in dem Dorf. Die Vielzahl der „Josef Stalin" hatte Carius, Kerscher und Nienstedt gezeigt, daß es sich um einen Eliteverband handelte.

Die KGr. Carius rollte nunmehr über Krivani nach Osten vor. An einer übersichtlichen Stelle zogen die Wagen auseinander und gingen in Stellung. Nach 30 Minuten tauchten die ersten Feindpanzer hier auf.

Aus sechs Tigerkanonen peitschte ihnen das Feuer der deutschen KGr. entgegen. Die vordersten und dann auch die zwei km entfernt verhaltenden letzten Panzer wurden zusammengeschossen.

Dann fuhren die Feindpanzer ineinander, verkeilten sich, explodierten unter den nächsten Feuerstößen. Ein einziges wildes Chaos aus brennenden Panzern, explodierenden Spritwagen und schwarzem Qualm war die Folge. 28 Feindpanzer blieben hier auf der Straße liegen. Die gesamte Panzer-Brigade „Josef Stalin" war damit ausgeschaltet worden. Die 290. ID konnte sich den ganzen folgenden Tag unbehelligt nach Westen absetzen.

Der nächste große Schlag gegen sowjetische Panzerverbände wurde am anderen Morgen geführt, als Lt. Nienstedt bei Krivani hinter dem Bahndamm Sicherung stand. Bei ihm Ofw. Mayer und vier weitere Tiger.

Als die ersten Feindpanzer hier auftauchten, sahen die Kommandanten der sechs Tiger, daß es auch diesmal T 34/85 waren. Sehr schnell rollten sie heran, um aus kürzester Distanz von den deutschen Tigern angegangen zu werden. Binnen zehn Minuten hatte Mayer acht und Nienstedt neun Panzer und zwei begleitende Sturmgeschütze abgeschossen. Alle anderen Tiger hatten ebenfalls einen bis fünf Abschüsse erzielt.

Der Rückzugskampf der Tiger nach Südwesten

Bei Roskiskis und Birsen wurde die sPzAbt. 502 Ende Juli erneut eingesetzt. Das verlorengegangene Birsen wurde mit acht Tigern und zehn Sturmgeschützen noch einmal zurückerobert.

Danach marschierte die Abt. als Armeereserve nach Jucava, 40 km südlich Riga. Bei Schönberg, Cuzulu und

Gradnas griffen sie zur Rettung der um das nackte Überleben kämpfenden deutschen Landser ein. Erst im Rigaer Brückenkopf kam die Abt., nun von Hptm. Foerster geführt, zur Ruhe.
Hier griffen die Tiger im Abschnitt des Korps Wegener in den Kampf ein.
Zahlreiche T 34 und Sturmgeschütze wurden abgeschossen, die die Infanterie in den Boden einwalzen wollten. Während des am 19. September beginnenden sowjetischen Angriffs auf Riga kämpften die Tiger im Armeekorps Foertsch bis zum 4. Oktober mit. Sie schossen bei sechs Ausfällen, die bis auf einen wieder einsatzbereit gemacht werden konnten, 83 Feindpanzer ab.
In diesem gesamten Zeitraum aber hatten die Tiger der sPzAbt. 502 25 Wagen verloren.
Am 13. Oktober mußten die deutschen Truppen Riga räumen. Hinter dem letzten deutschen Sturmgeschütz wurde die Brücke über die Düna gesprengt. Vier Tage zuvor war die Rote Armee nördlich Memel, bei Polangen, an die Ostsee durchgebrochen. Damit hatten sie die HGr. Nord vom Reichsgebiet getrennt.
Während 13 Tiger der 1. und 2./ sPzAbt. 502 in Memel landeten, kamen die restlichen Transporte zunächst nicht aus Kurland hinaus. Teile der 3. Kp. unter Hptm. Leonhard wurden der sPzAbt. 510 unterstellt und rollten in die 1. Kurlandschlacht. Mitte Oktober bezogen die Restteile der sPzAbt. 502 im Raume 30 km ostwärts Libau Quartiere.
In der 1. Kurlandschlacht, die vom 15. bis 22. Oktober andauerte, kämpften Sturmgeschütze und Tiger in den gefährdeten deutschen Verbänden mit und verhinderten ein Desaster. Wie es den wenigen Tigern der sPzAbt. 502 bei der sPzAbt. 510 erging, sei in deren Abschnitt dargelegt.



Otto Carius, der jüngste Eichenlaubträger des Heeres, erhielt diese Auszeichnung als 535. am 27. Juli 1944

Die sPzAbt. 510 in Kurland

Diese Abteilung wurde erst am 6. Juni 1944 aufgestellt. Major Gilbert war ihr erster Kdr. Anfang August wurde sie nach dem Osten in Marsch gesetzt. Sie traf am 22. August mit 20 einsatzbereiten Tigern bei der 14. PD ein. Die Abt. wurde im Rahmen der Abwehrkämpfe dieser Division an den Brennpunkten eingesetzt und schoß eine Reihe T 34, Stalinpanzer und Sturmgeschütze und KW 1 ab. Ein Angriff der sPzAbt. 510 wurde von acht Tigern der 3./sPzAbt. 502 unter Hptm. Engelhard mitgefahren. Dabei durchbrachen die Tiger von Hptm. Leonhard, Ofw. Göring und Müller nach einem erbitterten Duell die feindlichen Linien und rollten tief ins Hinterland hinein. Der Gegner verlor durch diese Tiger an einem Tage über 60 Pak und mindestens 18 Panzer.
Als die drei Spitzenwagen bei Vainode anhielten, erhielt Fw. Müller, der den Wagen verließ, durch eine nahebei einschlagende Granate tödliche Verwundungen.
Am 12. November übergab Hptm. Leonhard seine letzten sechs Tiger an die Abt. 510 und verließ mit seinen überlebenden Soldaten Kurland. Von Danzig aus ging es nach Paderborn, wo die Soldaten auf den neuen Tiger II umgeschult wurden, der „Königstiger“ genannt wurde.
Als am 21. Dezember die 3. Kurlandschlacht begann, stand die sPzAbt. 510 neben der 12. und 14. PD im Abwehrkampf und hielt eine Reihe Feindangriffe auf. Der Gegner wurde abgeschmiert und erlitt hohe Verluste.
Zu Beginn der vierten Kurlandschlacht am 24. Januar 1945 führte die HGr. Nord alle einsatzbereiten Reserven in die Schlacht. Darunter auch die sPzAbt. 510. Bei Lalerie und Purmsati stieß die Abt. auf Panzerfeind. Hier kam es zum schwersten Gefecht der Abt. überhaupt. Im Verlauf desselben kam es nach stundenlangen Rochaden, blitzartigen Vorstößen und schnellen Rückzügen und wiederum neuen Angriffen zum Abschuß von 63 teilweise überschweren Feindpanzern.

Für die Infanterie wurde die sPzAbt. 510 zu einem Begriff für Freiheit und Sicherheit. Im März wurde die Abt. aus der Kurlandfront herausgezogen, unter Führung von Hptm. Hellpup in den Raum Kassel verlegt und dort auch eingesetzt. Nur der Rest der Abt. blieb mit 13 Tigern bei der 14. PD, deren Endkampf in Kurland sie sich anschlossen und am letzten Tag des Zweiten Weltkrieges mit den Kameraden dieser tapfer kämpfenden Pz-Division in die Gefangenschaft gingen.

Die Abwehrkämpfe der Tiger im Osten des Reiches dauerten jedoch an. So wurde die sPzAbt. 502, nunmehr in sPzAbt. 511 umbenannt, dem XXVIII. AK der 3. PzArmee unterstellt. Auf dem Eisenbahn-Fährschiff „Deutschland" erreichten die ersten 10 Tiger am 24. Januar 1945 die Reede von Pillau. Einige weitere Einheiten der Abt. wurden auf der „Preußen-Saßnitz" herübergebracht.

Eine kleine KGr. unter Lt. Nienstedt wurde direkt nach dem Ausladen in

Der Tiger II „Königstiger" zum Appell angetreten!



Richtung Deimestellung in Marsch gesetzt. Die Stadt Labiau brannte. Die 2. Kp. unter Lt. Rinke fuhr am Morgen des 25. Januar bei eisiger Kälte den ersten Angriff nach Nordosten und konnte Teile der AA 240 (der 58. ID) heraushauen und ihnen den Anschluß an die Front sichern. Ein einzeln nachfolgender Tiger unter Ufftz. Carpaneto erkannte plötzlich im Rücken der eigenen Kp. einen feindlichen Panzerverband. Er griff diesen sofort an. In einem überraschenden dramatischen Panzergefecht, gelang es Carpaneto, 15 T 34/85 und Josef Stalin-II abzuschießen. Damit hatte er bereits den Großteil dieser sowj. PzAbt. abgeschossen. Beim Rückzug fiel Carpaneto durch das Geschoß eines russischen Panzerbüchsenschützen.

Als die Tiger in der kommenden Nacht bei Neuhausen standen, hörten die entsetzten Besatzungen aus dieser deutschen Ortschaft das Schreien und Wimmern der geschändeten Frauen. Dazwischen fielen einzelne Schüsse. Ohne eingreifen zu können — sie hatten sich restlos verschossen — mußten sie hier warten, bis die Munitionswagen und die Spritwagen eintrafen.

Mit dem ersten Büchsenlicht aber rollten sie voll aufmunitioniert los. Sie erreichten das Dorf Prawten, auch hier gellende Hilfeschreie, die das Rasseln der Panzerketten übertönten. Einige Tiger rollten um das Dorf herum und schossen in die Luft. Sie konnten ja nicht in die Häuser schießen, ohne die eigenen Landsleute zu gefährden. Der Gegner floh aus dem Dorf.

Wo er sich zeigte, auf Panzern aufgesessen, mit Lastwagen oder auch auf Munitionswagen, wurde er zusammengeschossen. Alle hier stehenden Feindpanzer wurden in Brand geschossen.

Die in diesem Dorf Hilfe suchenden Menschen wurden auf die Panzer gepackt und nach Neuhausen geschafft. Hier und in Prawten stellten die Panzermänner Dinge fest, hier sahen sie Verbrechen, die ihnen zeigten, daß sie bis zur letzten Patrone kämpfen *mußten,* wenn sie so viele Menschen wie möglich vor dieser entmenschten Soldateska retten wollten.

Die sPzAbt. 505, die am 30. Januar 1945 gemeinsam mit der 5. PD einen Ausbruchsversuch auf der Reichsstraße 1 Königsberg-Elbing unternahmen, weil Königsberg aufgegeben werden sollte, kam nicht durch. Der Versuch scheiterte.

Am Abend des 6. Februar wurde Ofw. Göring mit drei Tigern zum Einsatz auf der Reichsstraße 1 eingesetzt. Sie standen bis zum 15. Februar am Frischen Haff im Einsatz und halfen der schwer ringenden Infanterie.

Einzelne Tiger-KGr. standen mit zwei bis drei Wagen im Abwehrkampf. Fw. Kerscher und Lt. Rinke gelang es in der Nacht, zehn durchgebrochene schwere Feindpanzer abzuschießen. Fw. Köstler beteiligte sich mit einem dritten Tiger an der Abwehr. Neben der sPzAbt. 511 schossen die Sturmgeschütze der StGeschAbt. 190 unter Major Kröne binnen eines Monats in Ostpreußen 104 Feindpanzer ab. Die sPzAbt. 507 unter Hptm. Schöck, nach dessen Verwundung unter Oblt. Wirsching, schoß in den ersten drei Einsatztagen 136 Feindpanzer ab und wurde im Wehrmachtsbericht genannt. Aber auch sie mußte mit der 7. ID, der sie zugeführt worden war, auf Graudenz ausweichen.

Die Panzergrenadier-Division „Großdeutschland" kämpfte am 22. Januar gegen starke russische Panzerrudel der im Angriff auf Allenstein vorgehenden Roten Armee. Diese stand am 23. Januar 1945 vor Thorn und schnitt noch am selben Tage die Verbindung der HGr. Mitte mit dem Reich ab. Damit war auch Ostpreußen abgeschnürt.

In den folgenden Kämpfen war es immer wieder die PGD „Großdeutschland", die den Feind stoppte und so das weitere Absetzen unterstützte und die letzten Einschiffungshäfen freihielt.

Aus Königsberg hinaus stürmten schließlich die 1. ID, die 5. PD und die



Eine Selbstfahr-Lafette „Wespe" mit der leichten Feldhaubitze 10,5 cm FH 18/2

Reste der sPzAbt. 505 sowie die gesamte 561. VGD.
Metgethen wurde zurückgewonnen. Dort hatten sich unvorstellbare Greuel abgespielt. Die Leichen von 32 geschändeten Frauen wurden gefunden. Ofw. Göring und einige Tiger seiner Abt. eroberten Metgethen zurück. Sie setzten im Morgengrauen des 20. Februar 1945 den Angriff fort und erreichten den Flugplatz Seerappen und danach den Gutshof Regitten. Dieser wechselte sechsmal den Besitzer. Mit 35 Granatwerfern schoß der Gegner auf die deutschen Tiger, bis es Uffz. Supper zuviel wurde. Er jagte ohne Befehl mit seinem Tiger über die den Gegner deckende Höhe. Fw. Kerscher zog nach und die anderen folgten dichtauf.
Sie vernichteten die Werferstellung, schossen die sich ihnen entgegenstellenden Feindpanzer zusammen und erreichten das Nachbargut Groß-Medenau. Hier hing die Frau des Gutsbesitzers erschlagen am Fensterkreuz. In der Umgebung und in Groß-Medenau, das am 23. Februar zurückgewonnen wurde, erschlagene und verstümmelte Zivilisten. Vom Säugling bis zum Greis.
„*Dies* war keine Goebbelssche Propaganda, *das hier* war die Wirklichkeit." (Ofw. Göring an den Autor).
Es gelang den schweren Tigern schließlich, eine schmale Landverbindung zwischen dem Samland und Königsberg herzustellen. Hier wurden die Tiger zur Sicherung in vielen Einsätzen verschlissen. Aber sie retteten tausenden Zivilisten, die von der Roten Armee überrollt worden waren, das Leben.
Die Festung Königsberg hielt sich noch bis zum 9. April 1945. Dann faßte General Lasch den Entschluß, zu kapitulieren. Das Ende in Ostpreußen und Kurland war gekommen, auch wenn in letzterem Bereich noch bis zum 8. Mai 1945 gekämpft wurde.

Von der Normandie zur Ardennenoffensive



General der Panzertruppe Hasso von Manteuffel, Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, Kommandeur der 7. PD, der PGD „GD“; OB der 5. Panzerarmee in den Ardennen

Vor Beginn der alliierten Invasion in Westfrankreich

Bis Ende Mai 1944 verfügte die am 30. Dezember 1943 aufgestellte Panzer-Lehr-Division (PLD) über 260 Panzer und 800 armierte Kettenfahrzeuge. Damit war sie die einzige deutsche PD, die zu 100 Prozent gepanzert und mit Kettenfahrzeugen ausgestattet war.
In Rußland eingesetzt, hätte die PLD sich ihrer Eigenart gemäß entfalten und bewegen können. Dort hatte sie nach den Aussagen der Experten den Wert von drei ausgestatteten PDnen gehabt. Anders in der Normandie, ihrem ersten Einsatzgebiet, das von Hecken durchzogen und von Jagdbombern überflogen wurde.
Am Morgen des 6. Juni 1944, dem Beginn der Invasion in der Seinebucht, standen die drei Reserve-Divisionen des OKW bis zu 150 km von der Küste entfernt. Es waren die PLD, die 21. PD und die 12. SS-PD „Hitlerjugend". Sie hatten keine Chance, noch am Tage der Alarmierung die Front zu erreichen, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden: „Die feindlichen Landungstruppen ins Meer zurückzuwerfen." (Heinz Guderian a. a. O.)

Es war am frühen Morgen des 6. Juni 1944 1.11 Uhr, als im HauptGefStand des LXXXIV. AK der Feldfernsprecher rasselte. General Marcks ergriff den Hörer. Der Ia der 716. ID war am anderen Ende der Leitung und meldete den Absprung feindlicher Fallschirmjäger ostwärts der Ornemündung.
Um 1.45 Uhr meldete sich die 709. ID aus Valognes. Auch sie hatte Fallschirmlandungen des Gegners beobachtet und den Kampf gegen sie aufgenommen.
Es war 2.30 Uhr, als im DivGefStand der PLD der Feldfernsprecher rasselte. Am anderen Ende der Leitung: General Warlimont vom Wehrmachtsführungsstab. Er gab GenLt. Bayerlein, dem DivKdr., den Befehl durch, die PLD zum Abmarsch in Richtung Caen in Alarmzustand zu versetzen. Die Division stand eine Stunde darauf, noch im Finstern, zum Abmarsch bereit. Sie stand auch noch am Mittag dieses Tages auf demselben Fleck. Fritz Bayerlein fuhr zum HQ der 7. Armee, er wollte den Einsatzbefehl erreichen und dorthin fahren, wo er benötigt wurde. GenOberst Dollmann berichtete ihm, daß seine Division und die 12. SS-PD „HJ" ab sofort seiner Armee unterstellt seien. Er befahl den Abmarsch



Generalleutnant Bayerlein (links) mit Oberst Scholtze und Oberst Gutmann vor der Ardennenoffensive

der PLD zu 17.00 Uhr. Bayerlein, der die Wirksamkeit der Jagdbomber des Gegners in Afrika am eigenen Leibe erfahren hatte, bat darum, bis Einfall der Dunkelheit zu warten und dann loszubrausen. Doch *jetzt* mußte es sein. 14 Stunden des Herumliegens waren vertan, *nun* aber sollte „auf Teufel komm raus!“ gefahren werden, wie Fritz Bayerlein dem Autor in Würzburg berichtete.

Ein FT-Spruch des OKH war eingegangen: „Den Gegner im kleinen Brückenkopf bis zum Abend des 6. Juni vernichten.“

Aber Abend des 6. Juni war es bereits und vor dem Angriff war eine Fahrt von 150 Kilometern zurückzulegen, teils durch enge Städte. Dennoch, es mußte angetreten werden

Der Vorstoß der PLD zur Küste: Ein Desaster

Um 17.00 Uhr gab GenLt. Bayerlein den Angriffsbefehl. Die PLD setzte sich in Bewegung. Auf fünf Marschstraßen rollte sie der Küste entgegen. Über ihr feindliche Bomber und Jagdbomber.

Die Ortschaften, die sie durchfuhren, brannten. Um 2.00 Uhr wurde Argentan erreicht. Auch diese Stadt war von den alliierten Bomberverbänden in Brand geworfen worden. Im Schein der Leuchtbomben fuhren die Panzer weiter. Caen brannte ebenfalls an allen Enden. Die alliierte Bomberflotte hatte ganze Arbeit geleistet. Um die französischen Zivilisten kümmerten sie sich einen Dreck. Sie warfen Bomben, um die Städte dichtzumachen und den deutschen Panzern den Weg zu versperren. Niemand fand dies nach dem Kriege als „Verbrechen“. Selbst die feindliche Schiffsartillerie schoß nach Caen hinein.

Den ganzen 7. Juni über wurde die PLD mit Bomben belegt. Treib-Lkw gingen in Flammen auf. Halbketten- und Kettenfahrzeuge blieben zerschmettert liegen. Bis zum Abend dieses Tages standen etwa 100 zerschossene Fahrzeuge der PLD auf den Straßen Frankreichs.

Die PLD wurde dem I. SS-PzKorps unter Obergruppenführer Dietrich unterstellt. Dieser gab GenLt. Bayerlein am späten Nachmittag des 7. Juni in Thury-Harcourt den Befehl, bis zum Morgengrauen des 8. Juni mit jeweils einer KGr. die Einsatzräume Norrey



SS-General Sepp Dietrich (rechts) und Generalleutnant Bayerlein im Gespräch mit Major Kauffmann, Ia der PLD

und Brouay zu erreichen, die an der Bahnlinie Caen-Bayeux lagen. Gemeinsam mit der 12. SS-PD „HJ“ sollte sie in breiter Front zum Angriff gegen die gelandeten Feindkräfte ansetzen. Die 21. PD würde diesen Angriff mitfahren.
Die Gesamtbilanz an verlorengegangenen Fahrzeugen belief sich am Abend dieses Tages auf fünf Panzer, 40 gepanzerte Benzin-Tankwagen, 84 Halbkettenfahrzeuge und 90 Kraftwagen. *Ohne* daß der Gegner auch nur einen Schuß hätte abfeuern müssen.
Das war das Ergebnis einer Aufstellung, die *jeder* Beschreibung spottete.

Der Gegenangriff

Als erster Panzerverband erreichte das PR 22 der 21. PD unter Oberst von Oppeln-Bronikowski den Einsatzraum mit 120 Panzern.
„Auch ich“, so von Oppeln zum Autor, „wurde ebenfalls über vier Stunden festgehalten. Erst General Marcks hat mir freie Hand gegeben. Er sagte mir: ‚Oppeln, wenn es Ihnen nicht gelingt, die Engländer ins Meer zu werfen, haben wir den Krieg verloren!‘ Was das für mich und meine Männer bedeutete, ist jedem klar, der als Soldat in der Front gestanden hat.“ (Franz Kurowski: Generalmajor Hermann von Oppeln-Bronikowski, und: Briefe von Oppelns an den Autor.).
Wenig später ließ von Oppeln den Befehl ausgeben: „Kommandeur an alle! — Stoß zur Küste! — Panzer voran!“
Der Stoß des PR 22 zielte in die Lücke der beiden Landeabschnitte „Juno“ und „Sword“. Die vorrollenden Panzer wurden auf der Höhe von Bieville von einer englischen Pakfront empfangen. Sechs Panzer blieben kampfunfähig geschossen liegen.
Mit seinem Stab fuhr Oberst von Oppeln — wie auch schon bei der 6. PD, wo er das PR 11 geführt hatte — bei der I./PR 22 unter Hptm. von Gottberg, den Angriff mit. Diese Abt. verfügte über 80 Panzer, während Hptm. Vierzig in der II./PR 22 nur 40 Panzer zu seiner Verfügung hatte.
Der Durchbruch der Panzer gelang nicht. Der Gegner hatte sich hier bereits eingegraben und tiefgestaffelte Pak-Linien aufgebaut. Oberst von Oppeln mußte den Befehl zum Eingraben geben. Hier hätte die PLD gleichzeitig mit der 21. PD eingreifen sollen. Aber



Panther in der Normandie 1944



Major Prinz von Schönburg-Waldenburg, Kdr. II/PLR 130



Generalleutnant Bayerlein, Kommandeur der PLD (links) und sein Ia Oberstleutnant i. G. Kauffmann

dazu hätte sie 100 km näher zur Küste aufgestellt werden müssen, was einwandfrei möglich war.
Die 12. SS-PD „HJ“, die links von der 21. PD angreifen sollte, fehlte ebenfalls. Auch sie war viel zu weit von der Küste gehalten worden.
Bis zum 7. Juli hielten hier die eingegrabenen Panzer des PR 22 dem Gegner stand, ehe der Rest von 48 Panzern aus der Front herausgezogen wurde, die das 32 Tage andauernde Trommelfeuer überstanden hatten.
Brigadeführer Witt, der Kdr. der 12. SS-PD „HJ“, hatte seine Division bereits um 4.00 Uhr des 6. Juni einsatzbereit gemeldet. Er erhielt Befehl zum Angriff am 7. Juni um 12.00 Uhr (!). Das PR 12 dieser Division unter Standartenführer Wünsche griff zunächst am 7. Juni einen feindlichen PzVerband an, der aus Buron auf die Straße Caen-Bayeux vorrollte. Es war das 27. PR der can. 2. PD, die dort völlig ungedeckt vorrollte. Wünsches Panzer griffen an und schossen 28 Shermanpanzer aus dieser langen Kolonne heraus. Ein Drittel des übrigen Fahrzeugbestandes ging ebenfalls in Flammen auf.
Unmittelbar vor der Vernichtung dieser Division rollten Teile der 7. can. PzBrig. auf der linken Flanke heran und griffen das GR 26 an. Dieser Angriff konnte gestoppt werden, ermöglichte aber den überlebenden Panzern der 2. can. PD den Rückzug *und* verhinderten das gleichzeitige Antreten der 12. SS-PD „HJ“ mit der 21. PD.
Als GFM Rommel am Abend des 8. Juni auf dem DivGefStand der PLD eintraf, sagte er seinem alten Ia in der afrikanischen Wüste: „Also, Bayerlein, alle Dispositionen sind über den Haufen geworfen. Die brit. 50. ID hat Bayeux genommen. Sie müssen in der Nacht umgruppieren und in den Raum Tilly fahren. Von dort sind es noch 11 km bis Bayeux. Und Bayeux ist Ihr neues Ziel!“
Unbemerkt vom Gegner rollte die PLD in den neuen Bereitstellungsraum. Der Angriff gegen die bereits mit Panzerudeln auf der Straße Bayeux-Tilly fahrenden Gegner begann. An der Spitze fuhr die AufklLehrAbt. 130 mit dem Kdr. und seinem Stab. Die II./PLR 130 rollte mit ihren vier Kpn. nach Ellon hinein. Als die ersten Feindpanzer hier auftauchten, wurden sie von der 6./PRL 130 abgeschossen.
Starkes feindliches ArtFeuer konzentrierte sich nunmehr auf Ellon. Aber die 7. und 8./PLR 130 erreichte den Nordrand von Ellon. Sie hatten schwere Verluste erlitten. Major Prinz von Schönburg-Waldenburg nahm das Panzerbarett ab, als seine toten Kameraden zusammengetragen wurden. Dennoch war der Ausgangspunkt zum Angriff auf Bayeux erreicht.
Doch das I. SS-PzK. befahl nun, den Angriff einzustellen. Die PLD erhielt Weisung, nach Tilly zurückzugehen. Was war geschehen?
Starke can. Kräfte waren an der Nahtstelle zwischen der 12. SS-PD „HJ“ und der PLD eingesickert. Unter Führung von Hptm. Reche fuhren die 8. und 7./PLR 130 dorthin. Der Gegner zog sich fluchtartig zurück.
Massiertes Abwehrfeuer der Feindartillerie setzte ein. Major Prinz von Schönburg-Waldenburg rollte mit Vollgas zur Höhe 103 empor. Aus 200 m Distanz schlug ihm das Feuer einer schweren Pak entgegen. Eine Granate durchschlug den Turm. Der Kdr. der II./PLR 130 war tot. Hptm. Ritgen, einer der markanten Offiziere der PLD, übernahm die Abteilung und nahm sie zurück, was viele Panzer retten half.
Die I./PLR 130 unter Major Markowski war mit ihren neuen Panthern noch immer nicht an der Front eingetroffen. Die PzJägLehrAbt. 130 unterstützte die Panzergrenadiere, die sich in Tilly festsetzten.
Während die 50. ID der Engländer gegen Tilly angriff, war die 7. PD — die „Wüstenratten“ des Afrikafeldzuges gegen Rommel — an der linken Flanke



Ein Sherman-Beobachtungspanzer bei Tilly und ein abgeschossener Pz IV

der PLD vorbeigestoßen und stand bei Villers Bocage. Die Gefahr der Einkesselung der PLD lag in der Luft, doch nun nahte hier Rettung.

Die Tiger der Waffen-SS kommen!

Am 12. Juni war die 2./sPzAbt. 501 (die aus der sPzAbt. 101 hervorgegangen war und nichts mit der alten sPzAbt. 501 zu tun hatte, die in Afrika untergegangen war) unter Obersturmführer Michael Wittmann im Kampfraum der Normandie eingetroffen. Sie stellte sich in einer schmalen Waldbürste ostnordwärts von Villers Bocage bereit. Die übrige I./sPzAbt. 501 unter Hauptsturmführer Möbius lag noch weiter zurück und bemühte sich, Anschluß zu gewinnen. Rechts von der 2. Kp. fuhr später die 1./sPzAbt. 501 in die Bereitstellung hinein.

Am frühen Morgen des 13. Juni fuhr Wittmann mit seinem Tiger zur Einzelerkundung los und erreichte wenig später einen niedrigen Hügel nördlich von Villers Bocage. Wittmann stieg am Hinterhang aus, erkletterte die Anhöhe und sah durch sein Fernglas einen langen Panzerpulk, der sich auf der Straße nach Villers Bocage und zur Höhe 213 befand.

Er ließ die Kampfbereitschaft herstellen und fuhr in Richtung jenes Wäldchens, aus dessen Nordwestspitze man die anrollenden Panzer beobachten konnte. Es war der Spitzenverband der 7. PD. Wenn er der PLD in den Rücken geriet, sah es düster für diese aus.

„Wie bei Berditschew“, bemerkte Oberscharführer Woll, der ebenso wie sein Kdt. das Ritterkreuz trug.

Als der Spitzenpanzer noch gut 100 m entfernt war, verließ der Tiger die Deckung, hielt und schoß. Der Turm des vorn rollenden Panzers wurde aus dem Drehkranz gerissen. Der nächste Schuß krachte. Richtschütze Woll zielte genau. Auch der zweite Panzer wurde frontal durchschossen. Die Feindkolonne stand.

Mit ein paar Dutzend Meter Seitenabstand rollte der Tiger an der Kolonne vorbei. Aus seiner Kanone peitschten die Abschußflammen und nach drei Minuten des Vorfahrens und ununterbrochenen Feuerns lagen die ersten 12 Feindpanzer fest. Spritwagen explodierten. Der Kampf aber ging weiter. Mehrfach wurde Wittmanns Tiger ge-



Michael Wittmann, erfolgreichster Panzerkommandant des Zweiten Weltkrieges

Französische Leichte Kampfwagen R-35 in Bereitstellung



troffen. Doch auf diese kurze Distanz konnten die Feindpanzer den wuchtigen Tiger nicht durchschlagen.
Plötzlich knackte es im Kopfhörer. Wittmanns Zugführer Stamm meldete sich mit seinen vier Panzern auf der Höhe 213.
„Vorwärts, Stamm und hinein!" rief Wittmann dem Kameraden zu. Auch Stamm rollte mit seinen vier Tigern gegen die 8. Husaren. Diese Gruppe fuhr nach Villers Bocage hinein.
Dann ertönte auch die Stimme von Möbius: „Komme mit acht Tigern, bitte einweisen!"
Wittmann meldete, daß sich der Feind nach Villers Bocage zurückgezogen habe und daß er mit seinen Tigern aus Richtung Höhe 213 Villers Bocage angreifen werde. Er bat Möbius, von Süden anzugreifen.
Wittmann traf auf Stamm und rollte mit diesem weiter. Möbius stieß ebenfalls vor, bis es 13 Tiger waren, die nach Villers Bocage einbrachen.
In dem Duell mit der Feindpak unter Major French wurde Stamms Tiger abgeschossen, keiner der Männer konnte den Panzer mehr verlassen. Drei Minuten darauf erhielt auch Oberscharführer Krieg einen Volltreffer und wollte ausbooten, doch dazu kam es nicht mehr, da die Munition im Innern detonierte.
Auch Wittmanns Tiger erhielt einen Treffer in die vordere rechte Laufrolle. Er blieb liegen. Wittmann ließ die MG ausbauen und sprang mit seinen Männern in die nächste Deckung. Sie wurden von einem zurückrollenden Tiger aufgenommen und kamen heil aus Villers Bocage heraus.
Mit einem Bergezug rollte Wittmann — der Gegner hatte die Stadt mit Dunkelwerden verlassen — nach Villers Bocage hinein und reparierte seinen alten Tiger.

Major Markowski greift an

Am 14. Juni waren die ersten Panzer der I./PLR 130 unter Major Markowski im Invasionsraum eingetroffen. Bei Hottot unterstützte er den Verband unter Major Welsch, der hier hielt, aber schließlich weichen mußte.
„Markowski, Sie müssen Hottot zurückholen!" gab der DivKdr. dem energischen Offizier den Angriffsbefehl.
Markowski sammelte 22 Panther. Die PG der 2. und 3./PGLR 902 saßen auf und in schneller Fahrt ging es Hottot entgegen. Als ihnen von dort Feuer entgegenschlug, ließ Markowski es von seinen Panzern erwidern. Die Panther schossen mit Hochrasanzgranaten, die alles bisher Dagewesene übertrafen, was Durchschlagskraft anlangte. Dann tauchten Panzer auf.



Kurz vor dem Angriff Markowskis

Major Markowski ließ das Gros auf diesen neuen Feind eindrehen. Das feindliche Panzerrudel wurde nach drei Salven aus den langen Kanonen der Panther vernichtet. Mitten im Gefecht erhielt Markowskis Wagen einen schweren Treffer. Markowski spürte Benzindunst.
„Alles 'raus hier!"
Fahrer und Ladeschütze halfen ihm. Der Funker war tot, der Richtschütze verwundet. Ebenso Markowski selber. Die übrigen Panther rollten in die Ortschaft hinein und schossen den Gegner hinaus. Wie eine wilde Jagd rollten alle Feindfahrzeuge zurück.
Zwei Stunden darauf rief GenLt. Bayerlein seine Panther zurück. Ein neuer britischer Großangriff rollte und mußte gestoppt werden. Major Markowski war trotz seiner Verwundung wieder dabei und führte seine Panther, die von Freund und Feind noch *vor* den Tiger eingeschätzt wurden.
Die Abwehrkämpfe dauerten an, und am 8. Juli eröffnete die PLD nur mit der II./PLR 130 einen Angriff auf Pont Hèbert. Pak und Flak, in enger



Ernst Barckmann, Panzerkommandant in der 2. SS-PD „Das Reich". Ritterkreuz am 27. August 1944 in der Normandie

Zusammenarbeit mit Bazookaschützen der Infanterie, versuchten, die Panzer aufzuhalten. Das Dorf wurde gewonnen.

Im Morgengrauen des nächsten Tages griffen hier Feindpanzer an. Nachdem fünf derselben abgeschossen waren, fuhren die eigenen Panzer vor. Doch sie blieben ebenfalls liegen.

Als US-Divisionen am frühen Morgen des 7. Juli den Vire-Taute-Kanal überschritten und die 3. PD der US-Streitkräfte von General Eisenhower hinterhergeschickt wurde, schien die Gefahr der Einschließung von St. Lô gekommen. Im rechten Augenblick war die 2. SS-PD „Das Reich" aus Südfrankreich heraufgekommen. Ihr Kdr., Gruppenführer Lammerding, erhielt den Befehl der 7. Armee, gegen diesen Panzerangriff anzutreten.

Die 4. Kp. des PR dieser Division fuhr Spitze und am frühen Morgen des 8. Juli stieß sie auf den ersten Shermanpanzer. Es war Unterscharführer Barkmann, der ihn abschoß, ehe seine Kp. im mörderischen Abwehrfeuer der Amerikaner liegenblieb. Der Kampf zog sich bis zum 12. Juli hin. Am folgenden Tage setzte Obersturmbannführer Tychsen sein Rgt. voll ein. Die 3. US-PD wurde gestoppt und teilweise zerschlagen.

Bei diesen Angriffen beteiligte sich auch die PLD — die einen Teil ihrer Verbände auf dem alten Gefechtsfeld hatte zurücklassen müssen, um dort zu halten — mit mehreren KGr. am Vorstoß, der sich gegen die 3. US-ID rich-

Kirche in Ligèvres mit abgeschossenem Shermanpanzer



Abgeschossene Panther der 1./PR 6 bei Le Desert am 11. Juli 1944

tete. Diese Division wurde vom PGLR 902 unter Major Welsch mit 20 Panthern der I./PLR 130 und 12 Wagen der II./PLR sowie einer Kp. Panzerjäger unter Hptm. Oventrop gestoppt und zerschlagen.
Damit waren die US-Aktivitäten in diesem Abschnit gestoppt.
Nachdem St. Lô am 19. Juli gefallen war, plante General Eisenhower einen Großangriff, dessen Beginn sich allerdings hinauszögerte. Am 24. Juli erhielt GenLt. Bayerlein auf seinem Gef-Stand in Canisy die Alarmmeldung. Am nächsten Morgen griffen starke Bombergeschwader die Stellungen der PLD an. Es waren insgesamt 2000 (!) Bomber, die diesen Angriff flogen. Binnen einer Stunde war der DivGef-Stand von jeder Verbindung abgeschnitten. Von den 5.000 Soldaten der PLD fielen etwa 2.480 den Bombenwürfen zum Opfer. Dann erst traten die Sturm-Verbände des VII. US-Korps zum Angriff an. Zwei Panzer- und zwei Infanterie-Divisionen drangen bis nach St. Gilles durch. Ihnen folgten dichtauf eine weitere PD und eine ID (mot.) nach.
Die letzten Panzer leisteten erbitterten Widerstand. Das PR „Das Reich" rollte in eine entstandene Lücke hinein, um zu halten. Sie wiesen den Gegner bei Coutances ab. Auch hier war es wieder die 4. Kp., die dem Gegner starke Verluste beibrachte. Nicht weniger als fünf Panzer wurden von der Besatzung Barkmann mit ihrem Panther abgeschossen. Als sein Panzer in Brand geriet, mußte er ihn sprengen und sich mit den ausgebauten Waffen zur Division durchschlagen.
Mit den letzten sieben Panzern kämpfte die PLD bei Marigny. Sie wehrten den Angriff der 1. US-ID ab. In den nächsten Tagen wurden neun weitere Panzer einsatzbereit gemacht.
Zwar versprach der am späten Nachmittag des 26. Juli auf dem DivGef-Stand eintreffende Verbindungsoffizier des Stabes Kluge, daß die Division eine neue Abteilung mit 40 Panzern erhalten werde. Was aber kamen, waren ganze fünf „müde Mühlen". Am Morgen des 27. Juli begann der entscheidende US-Angriff. Wieder griffen zwei PDnen und eine ID im Zentrum an. Die PLD rollte dieser Armada mit 14 Panzern entgegen. Mit ihnen die Haubitzen und 7,5 cm-Pak. Sie schafften es nach einem mörderischen Kampf noch einmal. Doch dann waren alle Kräfte



Oberleutnant Hans Babo von Rohr wurde als Fhr. 2/PR 25 am 24. Februar 1945 mit dem 754. EL ausgezeichnet, gefallen am 14. Februar 1945 bei Konitz

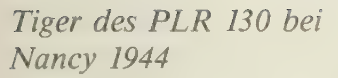
aufgebraucht. Die PLD bestand nicht mehr.

Trotz der Versuche eines Durchstoßes auf Avranches, um die dort aufklaffende Durchbruchsstelle der 3. US-Armee zu schließen, kam das von General Frhr. von Funck geführte PzKorps, in dem 120 Panzer vieler Divisionen versammelt waren, nicht durch. Letztlich scheiterte diese Operation aus Mangel an Panzern. Auch wenn es im ersten Ansturm gelang, die US-HKL zu überrollen und bei Tagesanbruch Bethélmy zu erreichen. Die 2. SS-PD „Das Reich" und die 116. PD erreichten Mortain, blieben dann aber liegen. Und dann tauchten die „Hyänen des Schlachtfeldes" wieder auf. Jabos, Bomber und Jäger stürzten sich auf alles, was sich bewegte. Die feindliche Luftwaffe zerschlug alle Bewegungen der deutschen Angriffsgruppen, ohne daß sie dabei von einem einzigen deutschen Flieger gestört worden wäre.

Der Angriff war gestoppt.

Die US-Operation mit der Codebezeichnung „Totalize", die auf Falaise zielte und die nach Avranches vorgerollten deutschen Divisionen abschneiden sollte, begann gegen Mitternacht des 8. August mit einem starken Bombardement. Danach rollten die Panzerverbände los. Oberführer Kurt Meyer, als „Panzermeyer" bekannt, ließ seine Division — die 12. SS-PD „HJ" — in zwei KGr. antreten, in einer derselben auch die Tiger unter Michael Wittmann. Diese erreichten die Ortschaft Cintheaux, nahmen sie in Besitz und sicherten die rechte Flanke des Angriffskeiles. Als ein starker Luftangriff begann, befahl Meyer nach vorn ins freie Gelände zu fahren.

Nach dem Bombenangriff griffen pol-



Tiger des PLR 130 bei Nancy 1944

nische Panzereinheiten an. Wittmann fuhr ihnen mit seinen Tigern entgegen. Sie schossen den Gegner aus 2.000 und 1.800 m zusammen. Die Sherman-Rudel wurden gestoppt. Stunden tobte das Panzerduell. Einige Tigerkommandanten, die diesem Todesorkan entkamen, sahen noch, daß Wittmanns Panzer von einem Panzerrudel angegriffen wurde, aus dem dieser zwei oder drei Sherman abschoß. Dann war von Wittmann nichts mehr zu sehen.
Nun schickte „Panzermeyer" die Panther-Abt. unter Sturmbannführer Jürgensen ins Gefecht. Der nahm den Gegner von zwei Seiten in die Zange. Die schnellen Panther schossen den Gegner zusammen. Die Operation „Totalize" war zum Erliegen gekommen.
Am Abend wurde Wittmanns Tiger vermißt. Oberführer Meyer ließ nach ihm suchen. Man fand ihm inmitten einer Reihe ausgebrannter Feindpanzer. Er war nach der Überwindung der drei genannten Shermans weiter nach Norden vorgestoßen und in eine riesige Übermacht hineingefahren, die den Tiger von drei Seiten unter Feuer nahmen und schließlich zerschossen. Kein Überlebender konnte geborgen werden. Michael Wittmann, Sieger in 138 Panzerduellen und 132 Pak-Zweikämpfen, war gefallen. Mit ihm seine Besatzung. Am 22. Juni hatte er nach dem Sieg von Villers Bocage als 71. deutscher Soldat die Schwerter zum Ritterkreuz mit Eichenlaub erhalten.
Aus dem sich bildenden Kessel von Falaise-Argentan, in dem die 7. Armee von dem „amerikanischen Guderian", General Patton, eingeschlossen worden war, konnten am 20. August etwa 50.000 deutsche Soldaten in die Freiheit entkommen. 40.000 Gefangene aber und 10.000 Tote blieben in diesem Kessel zurück, der das „Stalingrad in der Normandie" genannt wurde.

Die Schlacht in den Ardennen

Nachdem die US-Truppen in Ausnutzung ihres Sieges bis zum 13. September 1944 bei Château Salins den Boden Luxemburgs erreicht hatten wurden sie ostwärts Nancy von der 5. PzArmee gestoppt, die unter Gen. d. Pz. Tr. von Manteuffel aufgestellt worden war. Antwerpen, im Norden der Westfront bei der HGr. B gelegen, war am 4. September gefallen. Die Luftlandeunternehmungen bei Arnheim und Nymegen, mit denen die Alliierten direkt ins Herz des Ruhrgebietes vorstoßen wollten, waren gescheitert.
Die 15. deutsche Armee sperrte noch die Scheldemündung.
Als im Oktober der Druck der Alliierten im Westen nachließ, sah Hitler darin die große Chance, dem Krieg im Westen durch eine *neue Offensive* eine entscheidende Wende zu geben. Gemeinsam mit dem Wehrmachtsführungsstab legte er die Grundzüge zur „Wacht am Rhein" fest, wie die geplante Offensive in den Ardennen im Codewort genannt wurde.
Nach einigem Gerangel hatte er sich mit seiner Idee gegen die Heerführer im Westen durchgesetzt. Anfang Dezember standen die Divisionen der 5. PzArmee unter General von Manteuffel zwischen Trier und Krefeld bereit. Nördlich davon fügte sich die 6. SS-PzArmee unter Oberstgruppenführer Sepp Dietrich ein.
Alles, was das Reich noch hergab, wurde in den Westen transportiert. Aus dem Osten kamen Panzer-Divisionen nach dem Westen, um diesen großen Überraschungsschlag zu führen. Sie sollten im Januar 1945 dort fehlen.
Die Führung dieser letzten deutschen Offensive wurde GFM von Rundstedt, dem OB West, übertragen. Sein Chef des Generalstabes war GenLt. Westphal, der bereits unter Rommel und Kesselring Chef des Generalstabes gewesen war.



SS-Oberstgruppenführer Sepp Dietrich führte in den Ardennen die 6. SS-Panzerarmee.
Seit dem 6. 8. 1944 trug er die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung

*von links:
General der Panzertruppe von Manteuffel, Generalleutnant Thomale und Generalfeldmarschall Model in den Ardennen*



Neben den beiden Angriffsarmeen mit drei und vier PDnen gehörte noch die 7. Armee unter Gen. d. Pz. Tr. Brandenberger zum Aufgebot. Sie verfügte nicht über Panzer-Divisionen.

Sturmlauf der Panzer-Lehr-Division

Am frühen Morgen des 16. Dezember 1944 um 5.30 Uhr spie die Geisterfront in den Ardennen mit einem Schlage Feuer. Aus 2.000 Geschützen und Werfern begann der Feuerüberfall. Der Gegner wurde von der Offensive völlig überrascht. Alles war in strengster Geheimhaltung vor sich gegangen.
Die Operation „Wacht am Rhein!" lief. Drei deutsche Armeen brachen auf, dem Feind das Fürchten zu lehren und das Ruder herumzureißen.
Die auf dem rechten Flügel antretende 6. SS-PzArmee drang nur langsam durch das tiefverschneite Gelände vor und erzielte am ersten Tage nur drei km Geländegewinn, was weit unter den Planungen lag. Die vorn stürmenden Infanterie-Divisionen, die für das I. SS-PzK den Weg öffnen sollten, blieben liegen und mußten teilweise auf die Ausgangsstellungen zurückgenommen werden.
Lediglich die 1. SS-PD schob sich schließlich nach vorn und stieß mit ihrer Spitzengruppe auf Honsfeld vor. Hinter der SturmKp. der 10./SS-PGR 2 unter Hauptsturmführer Preuß stieß

einer KGr. des SS-PR 1 unter Obersturmbannführer Peiper in die Ortschaft hinein. Jochen Peiper rollte mit seinem Panzer in Richtung Bullingen und befahl Obersturmbannführer Westernhagen, mit seinen Königstigern zurückzubleiben, da sie nicht durch die engen Straßen der Ortschaften kommen würden.

Bei Bullingen trat er mit US-Streitkräften in ein kurzes Duell, ehe er in das Depot der US-Pioniere hineinrollte und seinen Tiger auftankte. Der gesamte Kampfverband rollte zum Auftanken heran. Sie erreichten wenig später die Ortschaft Wirtzfeld. Weiter kamen die Tiger an diesem Tage nicht.

Bei der links anschließenden 5. PzArmee unter General von Manteuffel aber, die an sich die südliche und später westliche Flanke der 6. SS-PzArmee schützen sollte, rollte es. Es war die PLD, die zwar erst in den frühen Morgenstunden des 17. Dezember über die Our gelangte, weil die 26. VGD ihr den Weg versperrte, dann aber zügig nach vorn rollte.

Bei den Westalliierten herrschten an diesen Tagen in der Mitte des Dezember „Chaos und Unglauben über dieses Geschehen, mit dem sie zu keiner Stunde gerechnet hatten“. Die ersten Meldungen vom Antreten der Deutschen im Westen wurden von ihnen nicht einmal ernst genommen. Noch am 15. Dezember hatte Feldmarschall Montgomery, der nach Tisch alles schon gewußt haben wollte, folgenden Kernsatz schreiben lassen:

„Der Gegner befindet sich zur Zeit an allen Fronten in der Verteidigung. Seine Lage erlaubt es ihm nicht, größere Angriffsoperationen zu unternehmen. Darüber hinaus muß er unter allen Umständen vermeiden, daß es wieder zu einem Bewegungskrieg kommt. Er besitzt weder die Transportmittel, die für größere motorisierte Unternehmen

Jagdpanzer rollen in den Ardennen vor



US-Krankenwagen und Panzer der 7. US-PD in den Ardennen





General Eisenhower und General Montgomery die beiden alliierten Oberbefehlshaber im Westen

notwendig sind, *noch* den Treibstoff dafür." (Hrowe H. Saunders: Die Wacht am Rhein).
„Monty" war beim Golfspielen, als er die überraschende Nachricht erhielt. General Eisenhower, der an diesem 16. Dezember seine Beförderung zum Armeegeneral erhalten hatte, teilte ein Jahr *nach* dem Kriege mit, daß er mit seinem Generalstabschef, General Bradley, bereits Wochen vor diesem überraschenden Ereignis die Möglichkeit einer deutschen Offensive erörtert hätte, wie David Irving in seinem Werk „Krieg zwischen den Generälen" kundtat. Aber die grenzenlose Überraschung war nicht gespielt, und das Chaos ebenso wenig. Diese führten die Eisenhowersche Geschichtsklitterung ad absurdum.
Im Hotel Britannique in Spa liefen bereits zu Mittag des 16. Dezember die Telefone heiß, als die Meldung durchkam, daß die 106. ID des VIII. US-Korps auseinandergeflattert sei. General Simpson, OB der 9. US-Armee, erklärte am Morgen des 17. Dezember: „Wir werden einige harte Kämpfe vor uns haben, aber ich glaube, daß wir die Deutschen stoppen werden." Andere US-Kommandeure waren da nicht so sicher, wie später zu erfahren war.
Am frühen Morgen des 17. Dezember rollte die PLD los. Sie war „erfüllt von Opfermut und Siegeswillen", wie dies GenLt. Bayerlein dem Autor berichtete. (Franz Kurowski: Die Panzer-Lehr-Division). Sie durchstieß ohne nennenswerten Widerstand die Ortschaft Draufeld und erreichte bis zum 18. Dezember gegen 14.00 Uhr Eschweiler. Um 19.00 Uhr stand ihre Spitzengruppe im Raume Ober- und Niederwampach.
Mit der PLD waren auch die übrigen Verbände des XXXXVII. PzK unter Gen. d. Pz. Tr. von Lüttwitz auf ihrer Gesamtbreite vorgestoßen. Die 116. PD dieses Korps stand bis zum 18. Dezember vor Houffalize, während neben der PLD noch die 2. PD und die 26. VGD direkt auf Bastogne zustießen.
Als die PLD den Raum nordostwärts von Wiltz erreichte, erhielt GenLt. Bayerlein einen FT-Spruch des Korps, in welchem General von Lüttwitz dem Kdr. den Befehl erteilte, Wiltz und Wilerwiltz zu nehmen und danach weiter auf Bastonge vorzustoßen.
Hier der Bericht von Uffz. Eduard Job,

der als Richtschütze eines Jagdpanthers der 3./PJLAbt. 130 und Oblt. Wagner den besagten Angriff mitfuhr. Kommandant seines Jagdpanthers war Ofw. Stolz, einer der erfahrensten PzKdt. der Division.

„Wir erhielten Befehl, mit fünf PzJägern zu jener Gruppe durchzustoßen, die unter ihrem Kdr. Wiltz in Besitz nehmen sollte. Unsere KGr. setzte sich zusammen aus einem Batl. PGR 901, unseren Pionieren und der II./PLR 130 unter Hptm. Ritgen.

Am späten Nachmittag erreichten wir Wiltz. Aus der Ortschaft schoß Feindpak auf uns. Vor uns tauchte eine Panzersperre auf. Der Kommandeur rief über Sprechfunk:

‚Jagdpanzer umgehen die Sperre und rollen auf den Südeingang von Wiltz zu.'

Lt. Schönrath, unser Zugführer, der im vordersten Panzerjäger als Kommandant saß, gab den Befehl weiter. Wir rollten an der Sperre vorbei. Kleinkalibrige Granaten schlugen gegen die Seitenschürzen unseres Wagens. Einige trafen den Turm und prallten ab. Dann erreichten wir einen bergenden Hohlweg. Unsere vier Wagen rollten hindurch. Dann drehten wir auf den Ortseingang ein. Am Ortsrand sahen wir das aufblitzende Mündungsfeuer der Pak. Wir eröffneten das Feuer. Der erste Schuß war ein Treffer. Alle anderen Wagen trafen ebenfalls.

‚Alle vorziehen!' befahl Lt. Schönrath. Aus einem Kellerfenster des ersten Hauses peitschte ein Bazooka-Abschuß, ich richtete das Fenster an und jagte einen Schuß hinein.

Dann hatten wir das Städtchen erreicht. US-Infanterie versuchte, uns zu stoppen. Unser automatisches MG im Turm schoß auf sie, und dann schossen wir den von Infanterie umgebenen vierten Panzerjäger frei.

Zwei Widerstandsnester wurden zusammengeschossen. Ein US-Spähwagen, der uns das Heck zeigte und fliehen wollte, erhielt einen Volltreffer.

Inzwischen war die Panzersperre von drei Panthern Ritgens zusammengeschossen worden. Die Panzer kamen nach. Sie rollten im Breitkeil auf Wiltz zu. Die Panzergrenadiere folgten ihnen dichtauf.

Der Spähwagen mit dem DivKdr. tauchte plötzlich neben uns auf. Dicht am Befehlswagen zischte eine Pakgranate vorbei.

Dann rollten die Panzer heran. Aus ihren Langrohrkanonen peitschten die Abschüsse."

So weit der direkte Bericht. GenLt. Bayerlein führte den Angriff von der Spitze. Im überschlagenden Einsatz dirigierte er die Panther nach vorn. Die ersten dichten Gruppen Amerikaner ergaben sich und wurden nach hinten gewinkt. Wiltz war gefallen. Unmittelbar darauf wurde GenLt. Bayerlein ein FT-Spruch des PzKorps vom Nachrichtenoffizier der PLD übergeben. Sein Wortlaut: „PLD nimmt Bastogne schnellstmöglich. Bastogne ist Treibstoff-Depot des Gegners."

Bayerlein befahl der KGr., aufzuschließen und erreichte mit dieser Voraus-KGr. Nieder-Wampach. Damit stand die Division nur noch 15 km vor Bastogne.

Wenig später erreichten sie eine Straßengabelung. Von dort aus gab es drei verschiedene Möglichkeiten, nach Bastogne zu kommen. Bayerlein entschied sich für eine Nebenstraße nach Mageret. Von dort aus waren es noch ganze sechs km bis Bastogne.

Daß General von Lüttwitz auf der schnellsten Eroberung von Bastogne drängte, war der Tatsache entsprungen, daß aufgefangene US-Funkmeldungen die Inmarschsetzung der 81. und 101. US-Luftlande-Division auf Bastogne befohlen hatten. Diesen beiden Divisionen mußte die PLD zuvorkommen.

Als Bayerlein noch überlegte, ob er die Nebenstraße wählen sollte, wurde ein Zivilist zu ihm geführt. Dieser erklärte, daß die Straße nach Mageret in gutem Zustand sei.



General der Panzertruppe Heinrich Frhr. von Lüttwitz, 157. Schwerter am 9. Mai 1945, führte das XXXXVII. PzKorps



Unteroffizier Rudi Brasche erhielt bereits am 9. November 1942 in Rußland das Ritterkreuz; Panzervernichter in der Normandie

Gefolgt von 15 Panthern des II./PLR 130 und einem Batl. PzGren. und SPW fuhr GenLt. Bayerlein an der Spitze dieser KGr. in Richtung Mageret. Der Zivilist sollte Schicksal gespielt haben. Zunächst ging alles gut, aber nach zwei km hörte plötzlich die Pflasterung der Straße auf. Bayerlein befahl dennoch die Weiterfahrt, weil er auf der schmalen Straße keine Chance zum Drehen hatte. Die KGr. fuhr in der Hoffnung voran, daß die Straße besser werden müsse. Das Gegenteil aber war der Fall. Die Straße „verwandelte sich in eine Schweinesuhle", wie GenLt. Bayerlein dem Autor berichtete. Immer mehr Wagen blieben im tiefen Schlamm stecken. Erst um 2.05 Uhr erreichte die Spitzengruppe Mageret. Hier stieß sie auf den Gegner. Es war allerdings eine Sanitätseinheit, denn Margeret war Hauptverbandsplatz der Amerikaner geworden. Auch hier wurde ein Einwohner befragt, der erklärte, daß vor einer halben Stunde etwa 50 Panzer der Amis in Richtung Longvilly durchgefahren seien. (Es hatte sich, wie später zu erfahren war, um die „Task Force Cherry" gehandelt, die zur 10. US-PD gehörte).

Der Gegner stand damit irgendwo in Longvilly im Rücken der PLD. Captain Cherry sollte dort eine nach Osten gerichtete Verteidigungslinie aufbauen. Ein Zug der PzAufklLehrAbt. 130 rollte in Richtung Longvilly.

Erst als er zurückkehrte, konnte der Marsch gegen Bastogne um 5.30 Uhr fortgesetzt werden. Nach einem Kilometer Marsch rollte der erste Panzer auf eine Mine und blieb liegen. „Pioniere nach vorn!" befahl Bayerlein.

Inzwischen hatten die Amerikaner die Verteidigung organisiert. Bei Neffe stießen beide Gegner aufeinander. Es war noch keine 6.00 Uhr, als die ersten Panzerabschüsse fielen. Zwei Feindpanzer wurden vernichtet. Mehrere Rä-

Vor Neffe: Ein Panther der 5./PLR 130 der PLD ist abgeschossen worden





Bei Houffalize stürzte ein deutscher Panzer bei der alten Ourthebrücke ab

derfahrzeuge erbeutet. Der deutsche Spitzenpanzer rollte in Richtung Bahnhof vor. Die PzGrenadiere drangen in die Häuser ein und holten die US-Landser heraus. Als es hell wurde und Bastogne in Sicht kam, konnten die Männer der PLD voraus die lange Kolonne des US-FJR 501 erkennen, die sich unter dem Feuer der deutschen Panzer seitwärts entwickelte und wenig später aus ihren Leichtgeschützen das Feuer auf Neffe eröffneten.
Bis auf etwa 2.000 m war die PLD an Bastogne herangekommen. Nun blieben die Spitzenverbände im Feuer der Amerikaner liegen.
Stunden hatten über Gewinn und Verlust dieses Einsatzes entschieden. Die in Longvilly erkannten Feindpanzerkräfte gehörten zur 9. und 10. US-PD. Longvilly mußte dem Gegner entrissen werden, um die 26. PVGD zu entlasten, General von Lüttwitz befahl den Angriff darauf. Es war Major Bethke, Kdr. der PzJägLehrAbt. 130, der auf Longvilly angriff. Hinzu kam eine Art-Abt. der 2. PD, die bei Angriffsbeginn der Panzerjäger das Feuer eröffnete. Die Panzerjäger entschieden diesen Kampf für sich. Sie schlossen Longvilly ein, so daß 23 Panzer, 15 Panzerhaubitzen, 30 Jeeps und 25 Lastwagen erbeutet werden konnten.
Dieser Teilerfolg konnte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Auftrag der PLD, Bastogne in Besitz zu nehmen, nicht erfüllt werden konnte.
Auch die 2. PD des Korps Lüttwitz schaffte es nicht und die 26. VGD kämpfte noch um die Ortschaften Foy und Bizory.
Als General von Lüttwitz am Nachmittag bei der PLD erschien, war er dafür, Bastogne links liegen zu lassen und weiterzufahren, um Zeit zu sparen. GenLt. Bayerlein wies auf die Bedeutung der Stadt als Verkehrsknotenpunkt hin und sagte, daß diese Stadt, wenn sie in Feindeshand bleibe, für das Korps eine schwärende Eiterbeule bleiben würde. Sie würde die Angriffs- und Versorgungsbasis einengen und gefährden (Fritz Bayerlein: Die PLD vom D-Tag bis zum V-Tag. i. Ms.).
General der Panzertruppe von Manteuffel aber sah mit dem Liegenbleiben um Bastogne den gesamten Feldzugsplan gefährdet. Damit hätten die deut-



Oberst Paul von Hauser, 635. EL als Kommandeur des PGLR 130 am 28. Oktober 1944



Leutnant Hans Bunzel mit der 116. Panzer-Division in den Ardennen

schen Truppen bereits jetzt den Offensivgedanken aufgegeben. Er gab für den 20. Dezember folgenden Angriffsbefehl für das XXXXVII. PzKorps:
„Die 2. PD nimmt Noville und tritt unverzüglich nach Westen an. Die 26. VGD setzt ihren Angriff aus den am 19. Dezember erreichten Stellungen fort.
Die PLD dringt von den am 19. Dezember erreichten Stellungen aus von Osten her nach Bastogne ein. Soll sich der Feindwiderstand als zu stark erweisen, dann tritt sie unter Fesselung dieses Gegners mit der Masse nach Süden an, um nach Umgehung von Bastogne nach Westen vorzudringen."
Die letzten Versuche, von Neffe aus und aus dem Raume Mont nach Bastogne einzudringen, schlugen fehl. GenLt. Bayerlein mußte die PLD zur befohlenen Fortsetzung des Angriffs nach Westen neu gliedern. Die 26. VGD und Teile der PLD griffen Bastogne an. GenMaj. Kokott, der Kdr., führte seine Division in einem der härtesten Kämpfe, den diese auszufechten hatte. Die KGr. Hauser der PLD reihte sich in den Angriffsverband ein. Ohne diesen Kampfverband stieß die PLD nach direktem Befehl von General von Manteuffel an Bayerlein nach St. Hubert vor.
Als der Verband auf eine US-Transportkolonne stieß, wurde diese nach kurzem Gefecht vereinnahmt. Es handelte sich um 55 beladene Lkw und 15 Jeeps. Vor einer Sperre der US-Pioniere blieb der Angriff kurzzeitig liegen. Die vorgezogenen Jagdpanzer zerschossen dieses Hindernis. Hier schoß Uffz. Job einen völlig neuen US-Panzer ab.
Die Feindpanzer ergriffen die Flucht, soweit sie nicht brennend hinter der Sperre liegenblieben. Wenig später wurde Morhet, 20 km westlich Bastogne, erreicht. Der Angriff der PLD rollte.
Am 21. Dezember hatte das Wetter aufgeklart. Die dichte Wolkendecke riß auf, es gab den ersten Jaboeinsatz der Alliierten. Morhet wurde von der PLD auf dem Vorstoß zur Maas erreicht. Die PzAA 130, verstärkt durch das Pi-Batl. der PLD, gelangte bis in die Linie Tillet — Gerimont — Amberloup auf halbem Wege nach St. Hubert.
Am 22. Dezember flogen Jabos über der Front, als GenLt. Bayerlein mit der PLD den Sturmlauf nach Westen fortsetzte. An der Spitze einer KGr. mit 15 Panzern rollte GenLt. Bayerlein an diesem 22. Dezember voraus und erreichte am nächsten Tage die Ortschaft Fourrières. Das Tagesziel aber war Rochefort.
Eine zweite KGr. war an diesem Tage mit dem Ziel St. Hubert angetreten. Geführt von Oberstleutnant Poschinger stieß sie nach Hatrival vor, nahm die Ortschaft nach Kampf und erreichte mit Beginn der Dunkelheit St. Hubert. Die starken Feindgruppen vor dem PGLR 902 setzten sich rasch ab. In St. Hubert, wo man ein US-Verpflegungslager erwartet hatte und auch Benzin zu finden hoffte, gab es beides nicht. Nun mußte am Morgen des 23. Dezember erst auf das Nachkommen der Benzinfahrzeuge gewartet werden.
Die KGr. von Born-Fallois rollte nach Rochefort vor, um zu erkunden, ob die Stadt feindbesetzt sei. Sie drangen ein Stück in die Stadt ein und fanden sie „feindfei". Doch dies sollte sich als schwerwiegender Trugschluß erweisen, denn als GenLt. Bayerlein mit den 15 Panzern seiner KGr. dort eintraf, wurden sie in einem Engpaß von massiertem Feuer feindlicher Pak empfangen, die auf den Hügeln rechts und links in Schweigestellungen aufgestellt waren. Sie hatten den Spähtrupp unbeschossen durchrollten lassen.
Der Kampf um Rochefort begann. Zwei deutsche Panzer blieben an der genannten Sperre liegen. Sie waren auf Minen gerollt. GenLt. Bayerlein ließ seine KGr. ausschwärmen und die auf den Hügeln stehenden Feind-Batterien ausschalten. Danach rollten die Panzer weiter und nach Rochefort hinein. Im

Gefecht mit Pak und Haubitzen wurde das Stadtzentrum erreicht. Die ganze Nacht tobte hier der Kampf. Drei, dann vier eigene Panzer blieben abgeschossen liegen. Als der Morgen des Heiligen Abend heraufzog, ging der Kampf zu Ende. Die Amerikaner, die sich hier tapfer verteidigt hatten, gaben auf und setzten sich nach Norden ab.
Noch am selben Tage überquerte die PLD nordwestlich von Rochefort die Lesse und erreichte in schneller Fahrt, durch die US-Abwehrriegel preschend, Ciergnon auf dem haben Wege nach Dinant. Am Nachmittag des 25. Dezember wurde Ciergnon nach hartem Kampf in Besitz genommen.
„Wir waren nun doch noch voller Hoffnung, daß wir die letzten Kilometer bis zur Maas schaffen konnten!" erklärte GenLt. Bayerlein dem Autor nach dem Kriege.
Die Maas aber war das entscheidende Ziel dieses Angriffs. Von dort aus nach Norden zur Küste einschwenkend, hätte die Offensive die Einkesselung der US-Streitkräfte erreicht. Doch wenige Stunden darauf traf eine Nachricht beim DivStab ein, die die Erwartungen wieder dämpfte. Die 2. PD, die nur wenige Kilometer weiter nördlich stand, war ohne Treibstoff und Munition liegengeblieben und bei Marche vom Gegner aufgefangen und zurückgeschlagen worden.
Aufgrund dieser Meldung hatte General von Manteuffel die 9. PD nachgeschoben. Doch diese hatte die 2. PD auch nicht mehr erreichen können und lag nunmehr ebenfalls wegen Treibstoffmangels fest.
Nun erhielt die PLD den Befehl, durch einen sofortigen Angriff auf Humain und Buissenville den teilweise bereits eingeschlossenen Gruppen der 2. PD zur Hilfe zu kommen und sie freizuschlagen.
Dies zwang GenLt. Bayerlein erneut zur Änderung seiner Planung. In zwei KGr. gegliedert stieß er einmal auf Humain vor. Der Angriff drang durch. Der zweite auf Buissenville angesetzte blieb liegen.
Die beigegebenen fünf Panzer konnten diesen Verband nicht durchboxen. Sie wurden von der KGr. „CCA" der 2. US-PD zurückgeschlagen.
Beim Vorstoß auf Havrenne fanden die Soldaten der PLD zerschossene Teile der Art. der 2. PD, die hier in einen US-Feuerüberfall geraten waren. Bei Humain wurden ausgebrannte SPW



Major von Fallois
Kdr. der PzAufklAbt. 130



Generalfeldmarschall Günther von Kluge (rechts) und GenMaj. Eberbach vor dem Gegenangriff auf Avranches — Unternehmen „Lüttich"

einer ganzen PG-Kp. gefunden. Unmittelbar vor Buissenville lagen zehn abgeschossene Panzer der 2. PD. Diese Einzelheiten deuteten einwandfrei darauf hin, daß die 2. PD ihrem Ende entgegengefahren war.
Danach wurde eine Funksprechsendung der Amerikaner abgehört, aus welcher hervorging, daß eine KGr. von 30 Panzern der 2. PD genau nordwestlich von der PLD vom Gegner eingeschlossen sei.
Bayerlein entschied, daß der Division bzw. deren letzten Teilen sofort geholfen werden musse. Was aber war mit der 2. PD, die so rasant vorgerollt war, geschehen?

Der Opfergang der 2. Panzer-Division

Auf ihrem Vorstoß seit dem 17. Dezember war die 2. PD in schneller Fahrt vorwärtsgeprescht. Widerstand, der sich ihr entgegenstemmte, wurde überwunden. Es sah ganz so aus, als sollte *diese* Division direkt zur Maas vorstoßen und das große Wunder in den Ardennen einleiten, das mit einer vernichtenden Niederlage aller eingeschlossenen Feindtruppen der westlichen Alliierten enden würde.
Am 23. Dezember mußte sich die 2. PD auf ihrem Vormarsch jedoch immer wieder gegen den aus Norden anhaltenden Feinddruck zur Wehr setzen. Dazu mußten Einheiten zum Schutz der nördlichen Flanke abgestellt werden.

Der Sturmtiger mit dem 380 mm Raketenwerfer 61. Von ihm wurden nur wenige gebaut



So wurde bei Hogne ein Bataillon abgezweigt, weil der Geger hier stark genug schien, die vorwärtsrollende Spitzengruppe der Panzer von ihrer Versorgung abzuschneiden.
Bei Harvesin wurde der Druck wieder enorm und mußte abgefangen werden. Die AA 2 der 2. PD, die an der Spitze der Division fuhr, stieß am Nachmittag dieses Tages noch nach Foy-Notre Dame ostwärts Dinant vor. Im Raume Donneux mußten sich zwei aus der Division gebildete KGr. gegen einen starken angreifenden Gegner verteidigen. Der nun fühlbar werdende Treibstoffmangel und die wenig später ebenfalls zur Neige gehende Munition behinderten von nun an die wirksame Bekämpfung des aus Norden und Westen angreifenden Gegners. Der schnelle Vorstoß über 100 Kilometer hatte die Versorgungskolonnen und auch die Infanterieverbände, die an und für sich die Sicherungsaufgaben im Rücken und auf den Flanken der 2. PD hätten übernehmen sollen, weit abgeschlagen zurückgelassen.
Als am späten Abend doch noch eine kleine Treibstoffkolonne zur Division durchkam, wurde die AA 2 aufgetankt und rollte weiter vor. Es ging bei Nacht durch unbekanntes Gelände. Nur ab und zu vom Gegner beschossen und seine Schüsse erwidernd.
Die Panzersoldaten wußten: Wären wir voll versorgt, dann hätten wir die Maas bereits erreicht. Der DivKdr., der an der Spitze der Verbände rollte, hatte seine Division schon einmal, am 21. Dezember wegen Treibstoffmangels stoppen müssen und an diesem entscheidenden Tage, da der Feinddruck noch verhältnismäßig schwach war, nur einige wenige Kilometer zurücklegen können. Nun aber wollte er es mit einer kleinen KGr. zwingen. Als diese Spitzengruppe bei Celles eintraf, hatten sie laut der Karteneintragung noch 10 km bis zur Maas zurückzulegen.
An der Straßenkreuzung von Celles lief der vorn fahrende gepanzerte Spähwagen der Division auf eine Mine. Die Kolonne blieb liegen. Hier befragten zwei Stabsoffiziere eine Gastwirtin, die ihnen vorlog, daß die ganze Straße nach Dinant vermint sei. Aber die US-Pioniere hatten nur die Straßenkreuzung vermint.
Außerdem, so verkündete sie, lägen hinter den voraus zu erkennenden Hügeln starke US-Streitkräfte.
Die Vorausabteilung rollte in ein Waldstück und igelte sich ein.
Am 24. Dezember rollte die 2. US-PD unter GenMaj. Harmon der 2. deutschen PD entgegen. Wenig später stießen sie auf die über Celles hinaus vorgedrungenen ersten deutschen Panzer. Der entbrennende Panzerkampf dauerte den ganzen Tag an. Als der 24. Dezember zu Ende ging, war auch die 2. PD am Ende, wenn nicht rasch Hilfe herbeikam.
Der Kampfplatz westlich von Marche war mit liegengebliebenen Panzern und SPW bedeckt. Auch die 2. US-PD hatte schwere Verluste erlitten.
Bis auf fünf Kilometer war die 2. PD an die Maas herangekommen. Nun aber drohte ihr die Vernichtung. Auf dem Marsch zu ihrer weiter vorn fahrenden Vorausabt. blieben weitere Gruppen Panzer und SPW wegen Spritmangels liegen. Die allein kämpfende AA 2 erlag einem überwältigend starken Gegner. Die Masse der 2. PD mußte auf Rochefort zurückgenommen werden. Damit ging nun auch das XXXXVII. PzKorps zur Verteidigung über.

Rückzug der Panzer-Lehr-Division

Am Abend des 24. Dezember hatte die PLD ihren vorgeschobenen GefStand in Humain eingerichtet. Das Gros des DivStabes logierte im Hotel am Marktplatz von St. Hubert. Hier sah GenLt. Bayerlein am ersten Weihnachtstag die feindlichen Bomberkolonnen anfliegen, die die Stadt angriffen. Anschlie-



Generalleutnant Dr. Karl Mauss erhielt als letzter Kommandeur der 7. PD die 26. Brillanten zum Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern



Generaloberst Josef Harpe, 36. Träger des EL mit Schwertern am 15. Dezember 1944



General der Panzertruppe Hermann Breith am 21. Februar 1944 als 48. mit den Schwertern zum RK mit Eichenlaub ausgezeichnet

ßend flitzten Jabos im Tiefflug über die Stadt hinweg, warfen Raketenbomben und schossen aus allen Bordwaffen.

Die Hauptangriffe der „Lightnings" aber trafen nicht die PLD, sondern die zurückbeorderten Teile der 2. PD im Raume Hargimont. Die Nachschubkolonnen der PLD wurden ebenfalls stark gebombt. Sie verloren eine Reihe Benzinfahrzeuge, zu allem Übel auch noch die beiden fahrbaren Panzerwerkstätten.

In dieser Situation traf der Befehl des OB der HGr. B, GFM Model, bei der Division. ein, daß die Fahrzeuge, die nicht unbedingt benötigt würden, ihren Treibstoff an die Panzer abzugeben hätten. Fritz Bayerlein weigerte sich, diesem Befehl nachzukommen. Etwas ähnliches hatte er ja schon in Afrika mit negativer Wirkung erlebt.

Der Mangel an Treibstoff, der erst aus dem Großdepot in Troisdorf per Lastwagen herangekarrt werden mußte, und die Tatsache, daß allein die PLD bereits 30 Tankwagen verloren hatte, ließ keinen Sieg mehr erhoffen. Ohne Benzin war selbst die PLD machtlos.

In der Nacht zum 26. Dezember zog sich die PLD auf Rochefort zurück. Am Morgen des 26. Dezember kam Custinne in Sicht. Dort griffen die Verbände der 2. US-PD, die inzwischen die Reste der 2. PD vernichtet hatten, die PLD an. Sie trieben noch immer Teile der 2. PD vor sich her, die sich nun der PLD anschlossen.

Sie berichteten den Kameraden der PLD, daß ihre Division vernichtet sei. Was aber war inzwischen bei der 6. SS-PzArmee geschehen? Was hatte die 1. SS-PD „HJ" erreicht?

Die Übersicht bei der 6. SS-Panzerarmee

Die KGr. Peiper litt wie alle übrigen motorisierten Verbände bereits am Nachmittag des 18. Dezember unter Treibstoffmangel. Sie war im Morgengrauen des 18. Dezember vor Stavelot angekommen. Von hier aus waren es bis zur Maas ebenfalls nur noch 40 km. Sturmbannführer Peiper fuhr, wie immer, an der Spitze seines Verbandes und rollte einer Brücke über die Amblève entgegen. Dort schossen sie zwei Feindpak ab und rollten über die Brücke. Ein Tiger wurde von einem Bazookaschützen getroffen. Er scherte aus seinem Kurs und rammte ein Haus, dessen Wände über ihm zusammenstürzten. Dann waren sie auf dem Marktplatz von Stavelot. Hier war die Hölle los. Schweigepak und Bazookas eröffneten das Feuer. Zwei Tiger standen wenige Minuten darauf in Flammen. Die übrigen Panzer rollten schnell vor, walzten die Paknester zusammen und schossen aus Kanonen und MG. Fünf Minuten darauf herrschte Stille. Der Gegner zog sich zurück. Die verfolgenden Panzer wurden an einer scharfen Kehre durch in Brand gesetztes Benzin des Gegners gestoppt und mußten nach Stavelot zurückkehren.

Wäre es diesen 14 Tigern gelungen, weiter vorzudringen, dann hätten sie nicht nur für die KGr. Peiper, sondern für das gesamte I. SS-PzKorps Benzin gefunden, denn dicht hinter dieser Flammensperre befand sich auf der Höhe ein riesiges amerikanisches Treibstofflager.

Wie auch immer: Jochen Peiper dachte nur an das Ziel — und das war die Maas. Er ließ weiterfahren. Nächstes Ziel war Trois Ponts. Dort mündete die Amblève in die Salm.

Dicht vor dem Ortseingang stießen die 20 Panzer Peipers auf eine 5,7 cm-Pak des 51. US-PiBatl. Der Spitzenwagen ging nach dem Treffer in Flammen auf. Erst 15 Minuten darauf gelang einem anderen Tiger der Abschuß dieser Pak. Und als sie die Unterführung passiert hatten, sahen sie nur noch die Trümmer jener Brücke, über die sie fahren wollten.

Die KGr. rollte nach Norden in Rich-

tung zur zweiten Brücke. Voraus lag die Ortschaft Spa mit dem HQ der 1. US-Armee unter General Hodges. Dieser ließ die Kommandeure des VII. US-Korps rufen, und noch ehe er einen Satz formulieren konnte, traf GenLt. Collins ein und meldete, daß die Deutschen vor der Tür stünden und daß es gelte, sich so schnell wie möglich abzusetzen.

Doch General Hodges blieb und Peiper dachte nicht daran, sich groß um das Nest Spa zu kümmern. Sein Ziel war die Maas. In einem Bombenangriff dieses Tages konnte sich das Gros des Verbandes in einen Wald retten. Aber zehn Panzer und Spähwagen der KGr. wurden durch die Bomben vernichtet. Jochen Peiper versammelte seine Chefs um sich und sage ihnen:

„Männer, wenn wir uns den Durchgang durch Stoumont erkämpft haben, können wir morgen abend an der Maas sein."

Stoumont wurde am folgenden Tage erreicht. Doch hier stand die KGr. Peiper ebenfalls ohne Benzin da und wurde von zwei Seiten angegriffen. Die Verpflegungskolonnen standen noch bei Stavelot. Das war nur 26 km im Südosten, doch der Gegner hatte sie von dieser Versorgungsmöglichkeit abgeschnitten. Im Lufttransport abgeworfener Treibstoff fiel weit hinter der KGr. und war damit unerreichbar. Die 30. US-ID begann damit, Peipers KGr. einzuschließen. Einige Feindpak, die weit vorgezogen worden waren, wurden abgeschossen. Stoumont und La Gleize sahen den Abwehrkampf dieser KGr. Aus Stoumont zogen sie sich schließlich nach La Gleize zurück. Dort mußten sie sich der Angriffe des Gegners erwehren und vor den Luftbombardements schützen. Feindartillerie feuerte stundenlang nach La Gleize hinein.

Noch in der Dunkelheit des 24. Dezember formierten sich die 800 Soldaten



Generaloberst Gotthard Heinrici als OB der 1. Panzerarmee am 3. März 1945 mit den 136. Schwertern ausgezeichnet



Generalleutnant Dr. Mauss führte die 7. PD im Abwehrkampf bei Elbing

Peipers ohne schwere Waffen zum Rückmarsch, in La Gleize blieben die gesprengten Tiger und Panther zurück. Sie marschierten den ganzen Tag. Einmal wurden sie von Soldaten der 82. LL-Div. der Amerikaner gestoppt. Aber sie durchbrachen diesen Ring und waren in Sicherheit. Auch ihr Vorstoß war an der unzulänglichen Nachschublage gescheitert.

Die amerikanische Gegenoffensive

Am 24. Dezember eröffneten die Amerikaner ihre Gegenoffensive, die das Ziel hatte, alle weit nach Westen in Richtung Maas vorgepreschten deutschen Verbände abzuschneiden und zu vernichten. Nach ersten Schußwechseln mit den zurückweichenden deutschen Verbänden begann der Hauptangriff erst am 3. Januar 1945. In einem erbitterten Schlagabtausch standen sich die 1. SS-PD „LAH" und die 6. US-PD gegenüber. Letztere wurde zurückgeschlagen. Ihr Kdr., GenMaj. Robert Grow, bemerkte dazu:

„Zum ersten Male seit ihrem Einsatz flohen meine Jungens und mitten in unsere Rückzugsbewegungen stießen die Panzer der 1. SS-PD hinein."

Nur die einfallende Nacht rettete den Rest dieser schwer geprüften Division. Starker Schneefall zwang Freund und Feind dazu, die Kämpfe im Zuge der Straßen zu führen. Bevor sich die beiden alliierten Angriffszangen am 16. Januar 1945 bei Houffalize schlos-

Der Josef Stalin II, ein 46-tons Koloß mit der 122 mm Kanone D 25 in Berlin



Panzer V, einer der letzten von Breslau, März 1945

sen, hatten die deutschen Divisionen den sich bildenden Kessel verlassen.
Die Schlacht in den Ardennen war zu Ende. Sie hatte jene Panzerkräfte gekostet, welche die Rote Armee zu Beginn ihrer großen Winteroffensive hätten stoppen können. Als diese am 12. Januar 1945 begann, hatte die Schlacht in den Ardennen, die einen Zeitgewinn im Westen herausschlagen sollte, es der Roten Armee ermöglicht, aus ihren Brückenköpfen bei Baranow vorzustoßen und ohne große Anstrengungen bis nach Berlin zu gelangen. Dazu noch einmal General der Panzertruppe Hasso von Manteuffel:
„Nach dem Scheitern der Ardennenoffensive waren die letzten Kräfte verausgabt. Was blieb, reichte zu keiner wirksamen Abwehr mehr. Ohnmächtig mußte die kämpfende Truppe zusehen, wie die feindliche Überlegenheit zu Lande, zu Wasser und in der Luft Deutschland auch nicht mehr die geringste Chance einer erfolgreichen Abwehr ließ." (Hasso von Manteuffel: Die Schlacht in den Ardennen 1944—45, in: Entscheidungsschlachten des Zweiten Weltkrieges)



SS-Brigadeführer Theodor Wisch, Kdr. der 1. SS-PD „AH", erhielt am 12. Februar 1944 als 393. Soldat der Wehrmacht das EL

Nachwort

Der Panzerkrieg in seiner ihm von den deutschen Experten gegebenen Bedeutung war vorüber. Die deutsche Panzertruppe stand im Jahre 1945 an allen Fronten im Endeinsatz, bei dem es mehr oder weniger *stets* darum ging, eingeschlossene Verbände freizuschlagen oder ihnen den Weg nach Westen zu bahnen.

Immer noch standen starke Panzerverbände im Einsatz. So im Osten das Panzerkorps „Großdeutschland", das aus der Panzergrenadier-Division „Großdeutschland" entstanden war. Es kämpfte mit seinen starken Divisionen „Großdeutschland", „Brandenburg" und der „Führer-Begleitbrigade", die zu einer Division aufgestockt worden war, in Ostpreußen und an der Oder bei Steinau. Am 26. Januar kam nach der Verlegung der „FBB" nach dem Westen die Neuaufstellung PGD „Kurmark" unter GenMaj. Langkeit hinzu.

Bei Königsberg und Heiligenbeil, bei Stargard und an der Neiße kämpften diese Männer mit letztem Einsatz, um den Abfluß der Flüchtlinge sicherzustellen. Bei Stettin und im Kampf um Danzig, bei Troppau und Ratibor in Oberschlesien und zuletzt auf dem Samland kamen sie zum Einsatz. Sie fuhren die letzten Angriffe gegen eine vielfache Übermacht. In den Kämpfen um Pillau gingen die letzten Verbände von „Großdeutschland" unter. Zwischen der Neiße und Dresden und im Endkampf um Berlin fielen die letzten, ehe die PGD „Kurmark" bei Halbe aus dem Kessel ausbrach und sich zur Elbe zurückkämpfte.

Die Masse der Führergrenadier-Division „GD" geriet in US-Gefangenschaft und wurde von den Amerikanern am 13. Mai 1945 bei Trakwein den



Der letzte deutsche Panzerangriff am 21. April 1945. Bautzen wird zurückgewonnen

Sowjets übergeben, um für zehn Jahre nach Rußland deportiert zu werden. Nur wenige sahen die Heimat wieder. Es waren 34 deutsche Panzer-Divisionen des Heeres und der Waffen-SS, die am Schluß des Krieges im Westen, Süden und Osten die Waffen strecken mußten. Die Angehörigen dieser Verbände gerieten überwiegend in russische Gefangenschaft.

Der Zweite Weltkrieg war zu Ende. Die Deutsche Panzerwaffe hatte vom ersten bis zum letzten Tage im Einsatz gestanden.

Einzelne Panzersoldaten vom Unteroffizier bis zum Feldmarschall haben an diesem Werk mitgearbeitet, das keine Verherrlichung der Panzerwaffe und ihrer Soldaten bewirken soll, sondern nüchtern und exakt Einsätze beschreiben und Raids ebenso wie Rückzugsgefechte darstellen will.

Nicht zuletzt ist es auch eine Würdigung der Leistungen aller Soldaten der Panzertruppe *und* ihrer Gegner, die nicht weniger todesmutig den Kampf aufnahmen.

Zum Schluß aber soll nach dem Studium dieses Werkes über eine Spezialwaffe des Zweiten Weltkrieges die Erkenntnis Platz greifen, daß solche Kriege, die Milliardenwerte vernichteten, und für **Hekatomben an Opfern** sorgten, in unserer heutigen Welt *kein Raum mehr sein darf.*

Der Krieg in seiner ganzen Härte, in seiner vollen Zerstörungskraft ist in den 400 Seiten dieses Werkes dargelegt worden. Wer auch *nach* der Lektüre **noch** daran zweifelt, daß Kriege die Zerstörer aller Werte sind, daß sie ein unzweckmäßiges Mittel sind, Ansprüche durchzusetzen, der hat Sinn und Zweck des Buches nicht verstanden.

So wie heute die ehemaligen Gegner in ihren Traditionsverbänden als Freunde miteinander umgehen, so sollten auch die jungen Menschen dieser Welt zueinander finden, ohne dieses fürchterliche Blutbad, durch das ihre Väter und Großväter gehen mußten, ehe sie die Erkenntnis gewannen, daß sie doch alle nichts anderes wollten als Frieden, daß sie den Krieg haßten und ihr Leben liebten.



General der Infanterie Otto Lasch mußte Königsberg übergeben



Generalfeldmarschall Walter Model führte im Ruhrkessel die eingeschlossene Heeresgruppe B, Freitod am 21. April 1945

Quellen- und Literaturverzeichnis

(Eine Auswahl)

Alman, Karl:
Panzer vor!, Bochum 1974

ders.:
Mit Eichenlaub und Schwertern, Rastatt 1974 und Herrsching 1985

ders.:
Panzerschlacht in der Normandie, Rastatt 1967

Andronikow, A. G./Mostowenko, V. D.:
Die roten Panzer, München 1963

Antonow, A. S.:
Der Panzer, Berlin (Ost) 1959

Barkmann, Ernst:
Mit dem Panther im Osten und Westen, i. Ms.

Bauer, Prof. Eddy:
Der Panzerkrieg, Bonn 1965

Beaulieu, Chales de W.:
Der Vorstoß der Panzergruppe 4 auf Leningrad 1941, Neckargemünd 1961

Bénoist-Méchin, I.:
Geschichte der deutschen Militärmacht 1918—1946, Oldenburg 1965

Bergmann, S.:
Mein Regimentskommandeur, Oberst Schulz, i. Ms.

Bernig, Heinrich H.:
Duell der Giganten, Balve 1961

Bix, Hermann:
Panzerkampf in Rußland, i. Ms.

Borchert, Hubert:
Panzerkampf im Westen, Berlin 1940

Brehm, Werner:
Mein Kriegstagebuch, Kassel 1953

Buchner, Alex:
Der deutsche Griechenlandfeldzug, Heidelberg 1957

Carell, Paul:
Sie kommen, Oldenburg 1961

ders.:
Unternehmen Barbarossa, Berlin 1963

ders.:
Verbrannte Erde, Frankfurt/Main 1966

Cartier, Raymond:
Der Zweite Weltkrieg, 2 Bde., München 1967

Carius, Otto:
Tiger im Schlamm, Neckargemünd 1960

Cossel, Hans-Detloff v.:
Schwarze Husaren voraus, i. Ms.

Cramer, Hans:
Die Panzeraufklärungs-Lehr-Abteilung, Minden 1961

ders.:
Kriegstagebuch-Afrika, i. Ms.

ders.:
Die letzte Panzerschlacht des DAK, ZS 1962

Dahms, Hellmuth, G.:
Geschichte des Zweiten Weltkriegs, Tübingen 1965

ders.:
Geschichte des Zweiten Weltkriegs, München 1983

Dwinger, Edwin, E.:
Panzerführer, Jena 1941

Divine, Arthur, D.:
Road to Tunis, London 1944

Eberbach, Heinrich:
Kampfberichte, Dokumente, Befehle, i. Ms.

Edelsheim, Reichsfreiherr Maximilian von:
Kampfberichte Woronesch, persönliche Berichte und Befehle, i. Ms.

Eisenhower, Dwight D.:
Kreuzzug in Europa, Amsterdam 1948

Eremenko, A. I.:
Tage der Bewährung, Berlin (Ost) 1961

Erickson, John:
The Soviet High Command, London 1962

Fey, Will:
Panzer im Brennpunkt der Fronten, München 1959

Fischer, Gerhard:
Panzerkampf in der Puszta, i. Ms.

Fretter-Pico, M.:
Verlassen von des Sieges Göttern, Wiesbaden 1969

Friessner, Hans:
Verratene Schlachten, Hamburg 1956

ders.:
Notizen, Befehle, Unterlagen i. Ms.

Funck, Hans Frhr. v., und Hübner, Anselm:
Kriegstagebuch I und II der Panzer-Lehr-Division, i. Ms.

Fuller, J. F.:
Der Zweite Weltkrieg 1939—1945, Wien 1952

Gaulle, Charles de:
Frankreichs Stoßarmee, Potsdam 1935

Gerhardt, Rudolf:
Von Wunstorf zu den Ardennen, i. Ms.

Görlitz, Walter:
Der Zweite Weltkrieg, Stuttgart 1951—52

ders.:
Paulus: Ich stehe hier auf Befehl, Frankfurt/Main 1960

ders.:
Der Deutsche Generalstab, Frankfurt/Main 1950

Geyr von Schweppenburg, Leo Frhr.:
Gebrochenes Schwert, Berlin 1952

Grams, Rolf:
14. Panzer-Division, Bad Nauheim 1957
Guderian, Heinz:
Mit den Panzern in Ost und West, Berlin 1942

ders.:
Erinnerungen eines Soldaten, Stuttgart 1979

Halder, Franz:
Kriegstagebuch, 3 Bde., Stuttgart 1964

Haupt, Werner:
Kiew, die größte Kesselschlacht der Geschichte, Bad Nauheim 1964

ders.:
Heeresgruppe Mitte, Dorheim 1968

Hayn, Friedrich:
Die Invasion, Heidelberg 1954

Heidtkämper, Otto:
Witebsk, Kampf und Untergang der 3. Panzerarmee, Heidelberg 1953

Hißmann, Josef:
Kampfberichte Tobruk, i. Ms.

Hoffmann, Karl:
Panzer-Lehr-Regiment 130 im Einsatz, i. Ms.

Hoth, Hermann:
Panzer-Operationen, Heidelberg 1956

ders.:
Fersehgespräch: Stalingrad und „Wintergewitter", i. Ms.

ders.:
Berichte und Hinweise an den Autor, i. Ms.

Jacobsen, Dr. H. A., und Rohwer, Dr. Jürgen:
Entscheidungsschlachten des Zweiten Weltkrieges, Frankfurt/Main 1960

Jaquet, Nicolas:
Panzerangriff und Panzerabwehr, Basel 1951

Jähde, Willy:
Schwere Panzer-Abteilung 502 im Osten, i. Ms.

Jungenfeldt, Ernst Frhr. v.:
So kämpften Panzer, Berlin 1941

Kalinov, Kyrill:
Sowjetmarschälle haben das Wort, Hamburg 1950

Karov, D.:
Die Partisanenbewegung in der Sowjetunion, München 1954

Kesselring, Albert:
Soldat bis zum letzten Tag, Bonn 1953

Kempf, Werner:
Briefe, Dokumente und Lebenslauf, i. Ms.

Kissel, Hans:
Panzerschlachten in der Puszta, Neckargemünd 1960

Knobelsdorff, Otto v.:
Geschichte der 19. Panzer-Division, Bad Nauheim 1958

ders.:
Dokumente und Unterlagen an den Autor, i. Ms.

Kollatz, Karl:
Generalmajor Hermann von Oppeln-Bronikowski

ders.:
Generalleutnant Fritz Bayerlein

ders.:
Hauptmann Herbert Zimmermann

ders.:
Hauptmann Fritz Fessmann

ders.:
General der Panzertruppe Traugott Herr

ders.:
General der Panzertruppe Hasso von Manteuffel

ders.:
Major Richard Grünert

ders.:
Generalmajor Werner Marcks

ders.:
Generalleutnant Martin Unrein

ders.:
General der Panzertruppe Walther K. Nehring

ders.:
Generalleutnant Wend von Wietersheim

ders.:
General der Panzertruppe Otto von Knobelsdorff

ders.:
Generalmajor Horst Niemack

ders.:
Generalfeldmarschall Walter Model, alle Rastatt 1960—1970

Kühn, Volkmar:
Mit Rommel in der Wüste, Stuttgart 1975

ders. und Kleine, Egon:
Tiger — Die Geschichte einer legendären Waffe 1942—1945, Stuttgart 1976

Kurowski, Franz:
Die Panzer-Lehr-Division, Bad Nauheim 1964

ders.:
Von den Ardennen zum Ruhrkessel, Herford 1965

ders.:
Grenadiere, Generale, Kameraden, Rastatt 1969

ders.:
Blutiges Dreieck, Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte, Raststatt 1969

ders.:
Der Panzer-Krieg, München 1980

ders.:
Endkampf um das Reich, Friedberg 1986

ders.:
Heeresgruppe Mitte 1942/43, Friedberg 1989

ders. und Tornau, Gottfried:
Sturmartillerie — Fels in der Brandung, Herford 1965

dies.:
Sturmartillerie — Die dramatische Geschichte einer Waffe, Stuttgart 1978

Langkeit, Willy:
Gepanzerte Kampfgruppen in Rußland, i. Ms.

Lemelsen, Joachim:
29. Division, Bad Nauheim 1960

Liddel Hart, Basil H.:
Jetzt dürfen sie reden, Stuttgart 1950

Mackensen, Eberhard:
Das III. Panzerkorps im Ostfeldzug 1941—42, i. Ms. und Dokumente

ders.:
Vom Bug zum Kaukasus, Neckargemünd 1967

Manstein, Erich von:
Verlorene Siege, Bonn 1953

ders.:
Dokumente und Unterlagen zum Werk „Der Krieg in 40 Fragen“ an den Autor

Manteuffel, Hasso v.:
Die Schlacht in den Ardennen 1944—45 in: Entscheidungsschlachten des Zweiten Weltkrieges, Frankfurt/Main 1960

ders.:
Die 7. Panzer-Division im Zweiten Weltkrieg, Uerdingen 1965

ders.:
Unterlagen, Dokumente und Lebenslauf, i. Ms.

Mazulenko, W. A.:
Die Zerschlagung der HGr. Südukraine August—September 1944, Berlin (Ost) 1959

Mellenthin, F. W. v.:
Panzerschlachten, Neckargemünd 1963

Model, Hans-Georg:
Der deutsche Generalstabsoffizier, Frankfurt/Main 1968

Moll, Otto:
Die deutschen Generalfeldmarschälle, Rastatt 1961

Morosow, W. P.:
Westlich von Woronesch, Berlin 1959

Mostowenko, W. D.:
Panzer gestern und heute, Berlin 1961

Mühlenkamp, J. R.:
Kriegstagebücher, Gefechtsberichte, i. Ms.

Munzel, Oskar:
Panzertaktik, Neckargemünd 1959

ders.:
Gepanzerte Truppen, Herford 1965

Nehring, Walter K.:
Kampfwagen an die Front, Leipzig 1933

ders.:
Heere von Morgen, Potsdam 1934

ders.:
Das Ende der 1. Panzerarmee, i. Ms. an den Autor

ders.:
18. Panzer-Division, 1941

ders.:
Die Geschichte der deutschen Panzerwaffe 1916—1945, Berlin 1969

Panzermeyer (Kurt):
Grenadiere, München 1978

Paul, Wolfgang:
Brennpunkte — Die Geschichte der 6. Panzer-Division 1937—1945, Krefeld 1977

ders.:
Geschichte der 18. Panzer-Division 1940—1943, Freiburg i. Brg. o. J.

Philippi/Heim:
Der Feldzug gegen Sowjetrußland 1941—1945, Stuttgart 1962

Polag, Dr. Hans:
Panzerführer, Generalmajor Eberbach, ZS

Popjel, Nikolaj K.:
Panzer greifen an, Berlin (Ost) 1964

Patton, George:
Krieg wie ich ihn erlebte, Bern 1950

Reinhardt, Hans:
Der Vorstoß des XXXXI. PzK im Sommer 1941, ZS

Rendulic, Dr. Lothar:
Gekämpft — gesiegt — geschlagen, Heidelberg 1952

ders.:
Soldat in stürzenden Reichen, München 1961

ders.:
Unterlagen, Befehle, Dokumente an den Autor

Rommel, Erwin:
Krieg ohne Haß, Heidenheim 1950

Samsonow, A. M.:
Die große Schlacht vor Moskau, Berlin (Ost) 1959

Saunders, Hrowe H.:
Der verratene Sieg, Leoni 1984

ders.:
Die „Wacht am Rhein“, Berg 1984

Scheibert, Horst:
Nach Stalingrad — 48 Kilometer, Neckargemünd 1958

Schulz, Joh.:
Duell der Giganten, Eltville 1975

Seemen, Gerhard v.:
Die Ritterkreuzträger 1939—1945, Bad Nauheim 1955

Senger und Etterlin, Frido von:
Krieg in Europa, Köln 1960

ders.:
24. Panzer-Division, vormals 1. Kavallerie-Division, Neckargemünd 1962

Shilin, P.A. (Hrsg.):
Die wichtigsten Operationen des Großen Vaterländischen Krieges 1941—1945, Berlin (Ost) 1958

Spaether, Helmuth:
Geschichte des Panzerkorps „Großdeutschland", Duisburg-Ruhrort 1958—59

Steiner, Felix:
Die Feiwilligen, Göttingen 1958

Stoves, Rolf:
1. Panzer-Division 1939—1945, Bad Nauheim 1962

Strutz, Dr. Georg:
Die Tankschlacht bei Cambrai, Berlin 1929

Sudholt, Dr. Gert (Hrsg.):
So war der Zweite Weltkrieg, Band I und II, Leoni 1989 und 1990

Schaulen, Joachim von:
Hasso von Manteuffel — Panzerkampf im Zweiten Weltkrieg, Berg 1983

Telpuchowski, Boris S.:
Die sowjetische Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges 1941—1945, Frankfurt/Main 1961

Teske, Hermann:
Bewegungskrieg, Heidelberg 1955

Thorwald, Jürgen:
Es begann an der Weichsel, Stuttgart 1949

ders.:
Das Ende an der Elbe, Stuttgart 1950

Tippelskirch, Kurt v.:
Geschichte des Zweiten Weltkrieges, Bonn 1951

Toland, John:
Battle: The Story of the Bulge, New York 1959

Traditionsverband 3. Panzer-Division:
Geschichte der 3. Panzer-Division, Berlin 1967

Vormann, Nikolaus v.:
Tscherkassy, Heidelberg 1954

Wahl, Wolfgang:
Persönliches Tagebuch aus Nordafrika, i. Ms.

Wehren, Wolfgang:
Geschichte der 16. Panzer-Division, Bad Nauheim 1958

Westphal, Siegfried:
Heer in Fesseln, Bonn 1950

ders.:
Erinnerungen, Mainz 1975

ders.:
Berichte, Dokumente, Tonbandaufzeichnungen an den Autor

Wilmot, Chester:
Der Kampf um Europa, Braunschweig 1949

Young, Desmond:
Rommel, Wiesbaden 1950

Ziemke, Earl F.:
The German Northern Theatre of Operations, 1940—1945, Washington 1960

Danksagung

Der Dank des Autors gilt allen Helfern, die mit eigenen Dokumenten, Zeitschriften, Fotos und Briefen aller Art zu Teilaspekten dieses Werkes beitrugen. Sie haben seit über 30 Jahren dem Autor zur Seite gestanden, wenn es um die Aufhellung verschiedener Aspekte des Panzerkrieges ging.
Insbesondere ist der Autor folgenden ehemaligen Soldaten der Deutschen Wehrmacht zu Dank verbunden, die mit Text- und Bildbeiträgen hilfreich waren: Hauptmann a. D. Angelmeier, Oberscharführer a. D. Barkmann, Generalleutnant Bayerlein, Oberfeldwebel a. D. Bix, Leutnant a. D. Carius, General der Panzertruppe a. D. Cramer, General der Panzertruppe a. D. Eberbach, General der Panzertruppe a. D. von Edelsheim, Hauptmann a. D. Ernst, Oberstleutnant a. D. Feig, General der Panzertruppe a. D. Fries, Generaloberst a. D. Friessner, Major a. D. Fischer, General der Panzertruppe a. D. Herr, Generalmajor a. D. Hoffmann-Schönborn, Generaloberst a. D. Hoth, Oberst Gerhardt, Generalmajor a. D. Kahler, General der Panzertruppe Otto von Knobelsdorff, Generalmajor a. D. Langkeit, Frau Lemelsen, Generalfeldmarschall a. D. von Manstein, General der Panzertruppe a. D. von Manteuffel, Standartenführer a. D. Mühlenkamp, Generalleutnant a. D. Dr. Mauss, Frau Mauss, General der Panzertruppe a. D. Nehring, Generalmajor a. D. Niemack, Generalmajor a. D. von Oppeln-Bronikowski, Generaloberst a. D. Dr. Rendulic, Generalleutnant a. D. Rodt, Generalmajor a. D. Sachsenheimer, Generalleutnant a. D. Wilhelm Schmalz, Oberst a. D. Steglich, Hauptmann a. D. Stronk, Generalmajor a. D. von Steinkeller, Oberst a. D. Teske, Oberst a. D. Tornau, Generalleutnant a. D. Unrein, General der Panzertruppe a. D. von Vaerst, Hauptmann a. D. Wahl, General der Panzertruppe a. D. Wenck, General der Kavallerie a. D. Westphal, Hauptmann a. D. Wex, Hauptmann a. D. Zimmermann.
Allen hier nicht genannten Helfern sei abschließend gedankt.

Dortmund, den 14. Februar 1990

Franz Kurowski

Fotonachweis

Alle in der Danksagung genannten Persönlichkeiten haben zwischen 1946 und 1990 zu diesem Band Fotos beigesteuert. Zum Teil als Leihgaben, teilweise auch für das Archiv des Verfassers.
Hinzu kommen 17 Fotos des Bundesarchivs zu Koblenz.
Den Kreiskameradschaften des Verbandes Deutsches Afrika-Korps e. V. dankt der Autor ganz besonders für die vielen Fotos und Leihgaben.
Oberst a. D. Georg Briel (†) stellte seine umfangreiche Sammlung zur Verfügung.
Allen Einzelpersönlichkeiten, den Kameradschaften und Institutionen sei an dieser Stelle *sehr* herzlich gedankt.

Dortmund-Oespel, den 24. 4. 1990
Franz Kurowski

Franz Kurowski

Deutsche Fallschirm-Jäger 1939 – 1945



Ein authentischer Bericht mit 410 Fotos

Von den ersten Versuchen des Fallschirmabsprungs, über den Einsatz des Fallschirms in der Fallschirmtruppe des Zweiten Weltkrieges bis hin zum Sport des Fallschirmfliegens heute, spannt sich der Rahmen dieses Werkes aus der Feder eines profilierten Forschers der Fallschirmgeschichte.

Im Schwerpunkt dieses Werkes stehen die erregenden, opfervollen Einsätze der deutschen Fallschirmjäger des Zweiten Weltkrieges. Ihr Sprung in die Festung Holland war ebenso wie die Eroberung der Insel Kreta aus der Luft eine "Revolution in der Kriegstaktik" (General Fuller).

An allen Fronten, in Afrika und bei Monte Cassino, in der Eishölle Rußlands, in der Normandie und in den Ardennen kämpften Fallschirmjäger, um ihr letztes Schicksal im Abwehrkampf um das Reich zu erleiden: Tod oder langjährige Gefangenschaft.

Ein Buch, das die ganze Tapferkeit von Menschen zeigt, die mißbraucht wurden; die ganze Gnadenlosigkeit eines Ringens, das sich niemals wiederholen darf.









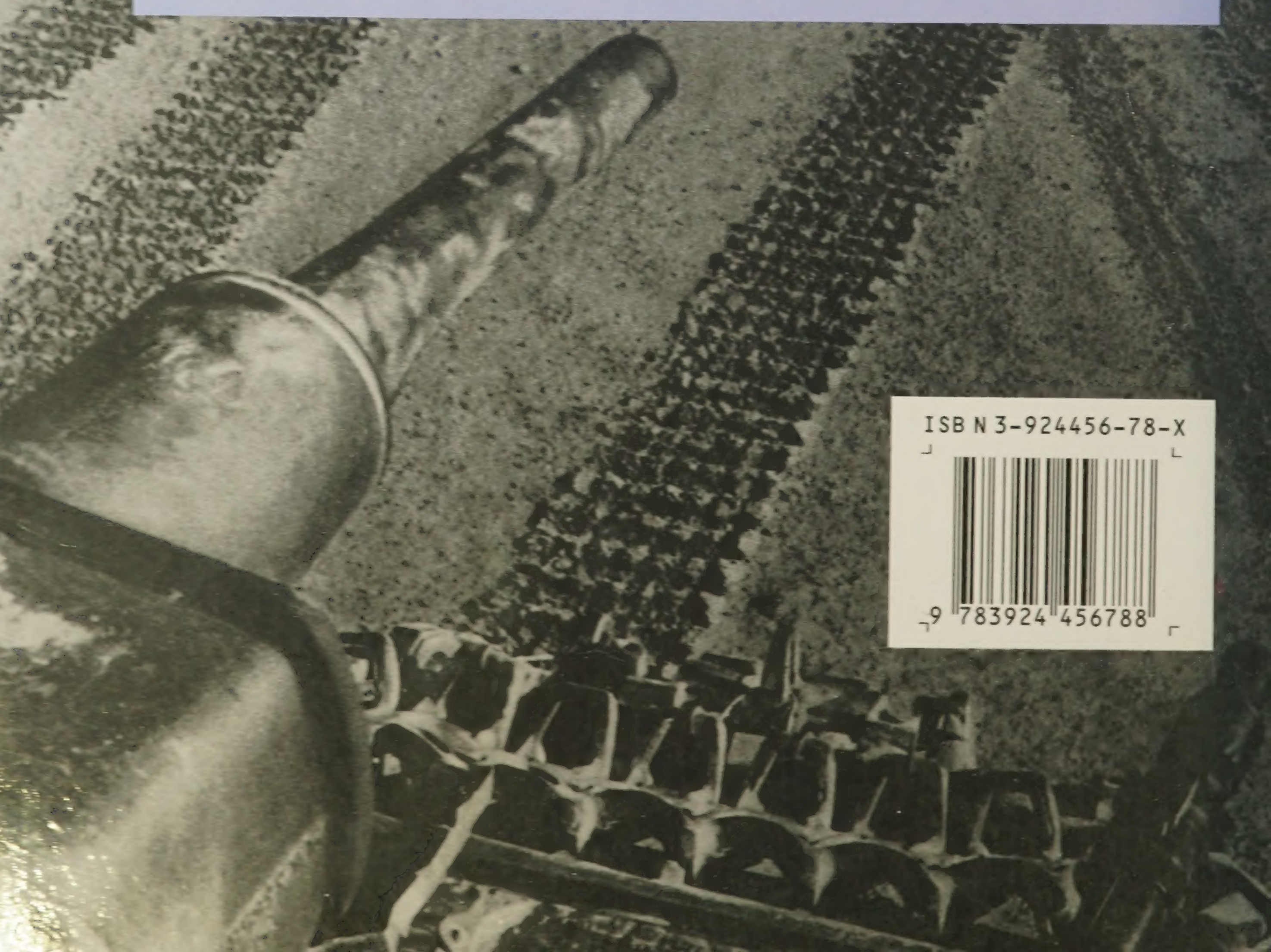
Von den ersten Einsätzen gepanzerter Verbände im Ersten Weltkrieg über den Aufbau der deutschen Panzertruppe bis zum Einsatz dieser den Krieg revolutionierenden neuen Waffe im Zweiten Weltkrieg spannt sich der Bogen dieses Werkes, das von einem Fachmann im Zusammenwirken mit vielen deutschen Panzerexperten gestaltet wurde.

Den Schwerpunkt dieses Werkes bilden die Einsätze jener Panzer-Divisionen, die auf allen Kriegsschauplätzen den Beweis für die Wirksamkeit ihrer Waffe angetreten haben. Der Panzerkampf in den »Blitzfeldzügen« in Polen und Frankreich und jener schnelle, aber opfervolle Raid deutscher Panzer auf dem Balkan bis nach Athen wird in diesem Werk ohne Glorifizierung – sachlich einwandfrei und wahrheitsgetreu – dargestellt.

Der Afrikafeldzug mit »Rommels Panzer im Wüstensand« wird geschildert, ebenso die gewaltigen Panzerraids durch die Weiten der Sowjetunion und die Duelle der berühmten Panzerführer und Kommandanten.

Die Panzerschlacht von Prochorowka, die größte Panzerschlacht der Kriegsgeschichte mit einer Gesamtbeteiligung von etwa 3000 Panzern beider Seiten, bildet den Höhepunkt jenes Ringens, das mit der Ardennenoffensive und den Panzerschlachten der Puszta ihr blutiges Ende findet.

Ein Werk, das aufzeigt, wozu Soldaten *auf beiden Seiten der Fronten* an Opfermut fähig waren, was ihnen an Einsatzbereitschaft abgefordert wurde. Und *alles* geschah nur zur Vernichtung – bis zu der des eigenen Lebens.



ISBN 3-924456-78-X

9 783924 456788